

## DER HEROISCHE KAMPF DES SPANISCHEN VOLKES

Jesus Hernandez

### Weshalb trat die Regierung Largo Caballero zurück?\*

Am 9. Mai erläuterte der Generalsekretär der Kommunistischen Partei José Diaz vor allen Werktätigen die Gründe, warum wir mit den Methoden und der Politik, die von der damaligen Regierung angewandt wurde, nicht einverstanden waren. \*\*

Genosse Diaz setzte unsere revolutionäre Linie auseinander, er zeigte die untrennbare Verbindung zwischen Krieg und Volksrevolution auf und erläuterte die Bedingungen, die notwendig sind, um den Krieg zu gewinnen. Gleichzeitig sprach Genosse Diaz öffentlich die Befürchtung aus, dass die Regierung Largo Caballero diese Bedingungen, trotz aller unserer Beharrlichkeit, nicht erfüllen wird.

In der festen Ueberzeugung, dass wir den Willen der gewaltigen Mehrheit der Spanier zum Ausdruck bringen, forderten wir die Erfüllung der von uns so oft aufgestellten Bedingungen. Da aber die Regierung Largo Caballero nicht darauf einging, erklärten wir entschlossen, dass sie nicht mehr an der Macht bleiben kann, da sie den Willen des Volkes nicht in die Tat umsetzt.

Unser Kampf gegen die Politik Largo Caballeros in der Regierung trug keinen persönlichen Charakter, es war ein Kampf um die Durchführung der richtigen politischen Linie gegen eine verderbliche, eng persönliche Politik, die nicht geeignet war, uns zum Siege zu führen und die deshalb für die Interessen des Volkes schädlich war.

Als unsere Partei in die Regierung eintrat, tat sie dies mit aller Ehrlichkeit und in der Ueberzeugung, dass sich im Ministerrat Männer befinden, die, obwohl sie verschiedene Organisationen, verschiedene politische Tendenzen vertreten, durch den einheitlichen Willen vereinigt und von dem einmütigen Bestreben beseelt sind, den Krieg zu gewinnen. Wir haben alles beiseite gelassen, was Meinungsverschiedenheiten oder Unzufriedenheit innerhalb der Regierung hervorrufen konnte, wir wollten, dass alle das Programm befolgen sollten, das die Hoffnun-

\* Referat des Genossen Hernandez, Mitglied des Politbüros der KP Spaniens, auf der Kundgebung in Valencia am 28. 5. 37. Das Referat ist hier in etwas gekürzter Form nach dem « Frente Rojo » vom 29. und 31. 5. wiedergegeben.

\*\* Siehe KI 6, S. 570.

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

gen unseres Volkes ausdrückt: den Faschismus zu zertrümmern und die Freiheit für alle Spanier zu erobern. Aber wir haben uns geirrt. Von der ersten Ministerratssitzung an begannen Zänkereien. In einer Zeit, da die Gedanken aller Bürger nur auf den Krieg gerichtet waren, da sie alles opfern und hingeben, was sie besitzen, um den Sieg zu erringen, war es im Ministerrat, der sich aus 18 Vertretern politischer Parteien und der Gewerkschaftsorganisationen zusammensetzte, niemandem erlaubt, über den Krieg zu sprechen. Als wir versuchten, das Kriegsproblem nur schüchtern anzuschneiden, sagte man uns, dass dies die Privatsache des Vorsitzenden des Ministerrats sei. Wenn irgendein Minister beharrlich Informationen über den Verlauf des Krieges forderte, antwortete ihm der Vorsitzende des Rates, dass er das aus den Zeitungen erfahren könnte. Ich, Genosse Uribe und — so nehme ich an — alle Minister, die ein Gefühl der Würde empfanden, verliessen entrüstet diese Sitzungen. Wut und Scham erfüllte mich, wenn Genossen mit mir über die Ereignisse sprachen und von mir Erklärungen und Hinweise forderten, die ich nicht beantworten konnte. In meiner Eigenschaft als Minister konnte ich mich über diese Ereignisse nicht informieren; diese Informationen erhielt ich durch meine Partei, die gut unterrichtet war. Das war unerträglich (Entrüstung im Saal).

Anstatt in der Regierung der Volksfront den Ausdruck des kollektiven Willens der zu ihr gehörenden Parteien und Organisationen zu erblicken und die Bemühungen zur Beschleunigung des Sieges zu vereinigen, die Erfahrung und Unterstützung eines jeden Ministers zur Lösung der verschiedenen Probleme auszunützen, die Initiative der Minister aufzugreifen und zu fördern, erklärte sich Caballero willkürlich für die einzige Person, die für die gesamte Regierungspolitik verantwortlich sei. Und wehe dem Minister, der die Besprechung des Kriegsproblems forderte oder sich mit einer Frage beschäftigte, die nicht unmittelbar in sein Ressort fiel!

Wenn diese Hauptprobleme in der Presse oder auf einer Kundgebung vorsichtig gestellt wurden, um die Volksmassen zu ihrer Lösung mit heranzuziehen, betrachtete Caballero eine solche richtige demokratische Handlungsweise als Angriff gegen seine Politik, als Verletzung der «Loyalität», als Absicht, ihn zu stürzen. Es ist klar, dass solche Methoden unsere Partei nicht einschüchtern konnten. Sie stellte diese Probleme offiziell, indem sie in öffentlichen Dokumenten die Bedingungen darlegte, die erfüllt werden müssen, um alle Reserven an Menschen und Material für die Beschleunigung des siegreichen Verlaufs des Krieges zu mobilisieren. Der Hass Caballeros gegen unsere Partei nahm ständig zu, bis er sich schliesslich in grober Form in dem berüchtigten Manifest äusserte, das unter dem Titel «Ekel und Schlangen» bekannt ist. Dieses Manifest diente als Signal für den Ausbruch einer tollen Kampagne gegen die Kommunisten, um sie von den leitenden Posten in der Armee, dem Kommissariat, der Industrie, den öffentlichen Institutionen usw. zu beseitigen, um die Kommunistische Partei — den Schöpfer der Volksfront und den Hauptgaranten des Sieges und der Sicherung der Errungenschaften der Volksrevolution — zu zerschlagen.

### Welche Politik war richtig?

Die Tatsachen haben bewiesen, dass unsere Partei recht hatte, dass allein ihre Politik richtig war, und nicht die engpersönliche Politik des eigenmächtigen Verfahrens, die Largo Caballero durchsetzen wollte.

*Alle und alles für den Sieg!* — das ist die Zentrallosung unserer Partei. Und die Kommunisten setzen diese Losung konsequent in die Tat um.

Aber Caballero führte nicht nur keine richtige Kriegspolitik durch, er

### J. Hernandez: Weshalb trat die Regierung Caballero zurück?

besass überhaupt keine politische Linie, er wollte sie durch seinen persönlichen Willen ersetzen.

Die Regierung Largo Caballero hatte infolge der persönlichen Einstellung ihres Vorsitzenden keine klare Perspektive für die Lösung des Kriegsproblems und liess sich in ihren Handlungen blindlings von den Ereignissen treiben.

Kaum ist an einer Front ein Teilerfolg errungen, schon hängen es Caballero und seine Helfershelfer an die grosse Glocke. Gibt es eine Teilniederlage, betrachten sie den Krieg pessimistisch, sehen keinen Ausweg mehr, sagen, dass das Land und mit ihm die ganze Welt zugrunde gehen wird. Da Caballero keine klare Perspektive für die Zukunft hatte, war er nicht imstande, alle Reserven an Menschen und Material zu mobilisieren, die geeignet gewesen wären, den feindlichen Kräften Widerstand zu leisten und sie zu vernichten.

Der begabteste Mensch der Welt kann allein nicht alle Probleme lösen und alle Seiten einer Situation einschätzen. Unsere Partei hält sich an die Methode der kollektiven Arbeit und kollektiven Leitung: dies ist die einzige Methode, die imstande ist, die Fehler und Mängel der individuellen Leitung zu beseitigen. Deshalb lehnten unsere Minister die eigenmächtigen Methoden Caballeros ab, der ausserdem noch äusserst engherzig und kleinlich an alle Fragen heranging.

Seine Handlungen im Kriegsministerium bewiesen seine Kurzsichtigkeit und das Nichtverstehen der elementarsten Probleme der militärischen und politischen Strategie und Taktik. Da er auf die schlechten Ratschläge seiner Mitarbeiter hörte, begriff er niemals die Veränderung der Situation, weder an der Front noch im Hinterland. Infolgedessen konnte er nicht die notwendigen Massnahmen treffen, die mit den neuen Forderungen des Krieges in Einklang standen. Und als unsere Partei diese Probleme stellte, entrüstete sich Caballero, protestierte, löste sie nicht und — was noch schlimmer ist — versuchte, andere zu betrügen, indem er zugleich sich selbst betrog, denn er versicherte, dass er bereits alles vorgesehen und entschieden hätte.

Wir klagen nicht Francisco Largo Caballero persönlich an. Wir machen ihm nur die falsche Linie, die sinnlose politische Auffassung zum Vorwurf, für deren Folgen wir jetzt alle zu leiden haben. Dafür machen wir Largo Caballero verantwortlich!

Mit dem ehemaligen Vorsitzenden des Ministerrats passierte eine sonderbare Sache: ohne auch nur das Geringste von Strategie zu verstehen, betrachtete er sich als grossen Strategen. Erstaunt fragte er, weshalb man ihn von dem Posten des Kriegsministers abgesetzt habe — ihn, der sich doch so gut in der Lage auskenne, den einzigen Menschen, der fähig wäre, den Sieg zu sichern. Deshalb halte ich es für notwendig, an einer Reihe wesentlicher Tatsachen zu beweisen, dass Caballero in der Kriegspolitik keine Linie hatte, oder nur eine solche, die zum Verlust des Krieges geführt hätte.

Unsere Partei charakterisierte den Krieg schon einen Monat nach seinem Ausbruch als einen schweren u. langwierigen Krieg um die nationale Unabhängigkeit u. wies auf die Notwendigkeit hin, die Bedingungen für den Sieg zu schaffen. Darum stellte sie die Losung auf: *Schaffung einer regulären Volksarmee durch die Einführung der unbedingten Militärdienstpflicht.*

Wie antworteten Caballero und seine Anhänger auf diese Initiative unserer Partei? Man warf uns vor, dass wir die Auferstehung der alten Armee, die Schaffung neuer Söldnertruppen anstreben. Wer erinnert sich nicht an die Artikel in der Zeitung «Claridad», die unmittelbar von Caballero inspiriert waren und die die Auffassung unserer Partei wütend beschimpften?

### Der heroische Kampf des spanischen Volkes.

Wessen Auffassung war richtig? Die unserer Partei oder die Largo Caballeros? Die Tatsachen sind offenkundig und sie beweisen, dass bei rechtzeitiger Schaffung der regulären Armee und bei systematischer Schulung der Reserven, der Feind nicht so viele Positionen erobert hätte, wir viele Leben gerettet und weniger Blut verloren hätten.

Im Augenblick der traurigen Misserfolge bei Talavera schlug unsere Partei Alarm und forderte die Errichtung einiger Befestigungslinien, um den Vormarsch des Gegners einige Kilometer vor Madrid aufzuhalten.

Wie antworteten Caballero und seine Freunde auf diesen Vorschlag? Erstens beschuldigten sie uns der Panikmacherei; dann sagten sie uns mit verbrecherischem Leichtsinne, dass sich «Madrid am Tajo verteidige».

Vom Augenblick der Operation bei Talavera und der Einnahme von Toledo bis zu der Zeit, da die Eroberer bis vor die Tore von Madrid gelangten, vergingen über zwei Monate. Es war also mehr als genug Zeit, um die zur Verteidigung der Hauptstadt notwendigen Befestigungen zu errichten. Und trotzdem wurde das nicht getan. Weshalb? Aus demselben Grund: wegen der Unfähigkeit, wegen des Unverständnisses für die Probleme, die durch den Krieg gestellt wurden.

Unsere Partei wandte sich, entgegen der Politik Caballeros, mit einem Aufruf an die Massen, die Befestigungsarbeiten zu beginnen. Gerade die Komitees unserer Partei mobilisierten Zehntausende von Arbeitern zur Errichtung der Befestigungen. Aber sie mussten ohne jeglichen strategischen Plan arbeiten: weder der Generalstab noch der Kriegsminister wollten diesen Plan herausgeben. Später ging die Regierung infolge des Ernstes der Lage an die Errichtung einiger Befestigungen; aber es war schon allzu spät...!

Wer erinnert sich nicht, mit welcher Begeisterung die Massen auf den Ruf unserer Partei antworteten, die Regierung aber und jene, auf denen die Verantwortung für die Leitung des Krieges lag, wollten ihn nicht hören. Die Regierung Largo Caballero förderte jene nicht, die die Befestigungen auf eigene Gefahr und eigenes Risiko errichteten, sondern betrachtete sie als Aufständische, da das den «Plänen des Generalstabs» widerspreche. Jedoch die Stimme des Volkes wurde so stark, dass man sie nicht überhören konnte. Und jetzt erst war die «Claridad», von Largo Caballero unmittelbar inspiriert, gezwungen, die Notwendigkeit der Organisierung der Verteidigung auf Grund eines bestimmten Planes anzuerkennen. In einem Artikel vom 16. Oktober schrieb diese Zeitung, die damals Largo Caballero als Sprachrohr diente:

«Es ist auch nicht an der Zeit, allgemeine Losungen aufzustellen, die Losungen müssen sehr konkret sein. Man darf nicht sagen: «Man muss Schützengräben ausheben», sondern man muss zuerst einen allgemeinen Plan besitzen, der von Fachleuten entsprechend den Prinzipien des modernen Krieges aufgestellt ist.»

So etwas wurde drei Wochen vor der Ueberführung der Regierung aus Madrid nach Valencia geschrieben. Verbrecherische Worte! Als der Feind vor den Toren Madrids stand, gestand man, dass nicht einmal ein Plan für die Verteidigung vorhanden sei! Wirkliche Befestigungsarbeiten wurden in den allerletzten Minuten begonnen, als es klar wurde, dass im andern Fall der Gegner in die Hauptstadt eindringen würde. Und das wurde keineswegs auf Initiative der Regierung getan, sondern auf Anregung des 5. Regiments, unserer Partei, des Vereinigten Sozialistischen Jugendverbandes und der gesamten werktätigen Bevölkerung von Madrid. Um die Offensive des Feindes aufzuhalten, um den Bau der Befestigungen zu ermöglichen, mussten Tausende unserer Genossen — ich sage unserer, weil gerade wir, die Kommunisten als erste die Bataillone organisierten — ihr Leben opfern. Um den Feind in Carabanchel und anderen Orten aufzuhalten,

### J. Hernandez: Weshalb trat die Regierung Caballero zurück?

mussten sie im freien Feld ihr Leben einsetzen, und das kostete uns Tausende von Opfern, die man hätte verhindern können.

Die ganze Welt weiss, was in den tragischen Tagen des 6., 7. und 8. November geschah, als die Regierung aus der Hauptstadt flüchten musste, da sie keine genügende Verteidigung Madrids vorgesehen und gesichert hatte. In jenen tragischen Augenblicken erschien bei Largo Caballero — einige Stunden vor seiner Abreise — eine Delegation aus Vertretern der politischen Parteien, der Gewerkschaftsorganisationen und der Jugend, die zufällig von der Absicht der Regierung, die Hauptstadt zu verlassen, erfahren hatten. Die Delegation wies darauf hin, dass die Regierung nicht heimlich abreisen dürfe, dass sie vorher an die Einwohner der Hauptstadt ein Manifest mit der Erklärung der Gründe ihrer Abreise aus Madrid veröffentlichen müsse. Sie sollte zeigen, dass die Uebersiedlung nach Valencia notwendig sei, um die Reserven an Menschen und Material zur Verteidigung von Madrid zu organisieren. In Madrid müsse ein offizielles Regierungskomitee mit allen Vollmachten eingesetzt werden.

Wisst ihr, wie diese Delegation empfangen wurde? Auf die unwürdigste Weise. Man teilte ihr die Zeit der Abreise der Regierung nicht mit. Die Regierung verliess die Hauptstadt in aller Heimlichkeit. Die Macht übergab sie General Miaja, ohne Hoffnung, dass Madrid dem Ansturm des Feindes standhalten würde. Die Uebergabe der Macht legte sie in einem Brief fest, damit der unbesiegbare General Miaja sodann... (Ovation). Und Miaja, durch und durch Soldat, ein Mann, der auf der politischen Arena wenig bekannt ist (was nicht bedeutet, dass er schwache politische Fähigkeiten besitzt), begriff seine Mission, versammelte sofort die Vertreter aller politischen und gewerkschaftlichen Gruppen Madrids und bildete das Komitee, das eine so heldenhafte Rolle spielen sollte, das aber vor der Abreise der Regierung Largo Caballero hätte geschaffen werden müssen. (Ovation).

Wie viel Heldenmut wurde in jenen Tagen gezeigt! Welch eisernen Willen legten die Kämpfer der Volksmiliz und die Madrider für die Verteidigung der Hauptstadt an den Tag! Aber welche Verwirrung rief zugleich diese heimliche Flucht der Regierung, die ohne jede Erklärung abgereist war, unter den Massen hervor. Handelte die Regierung richtig, indem sie Madrid verliess? Hierauf antworten wir: ja, zweifellos! Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Regierung die Politik des Landes nicht von einer belagerten Stadt aus leiten konnte. Aber bevor sie Madrid verliess, war die Regierung verpflichtet, den Massen den Ernst der Lage zu erklären, ihnen Worte der Ermutigung zu sagen, die zur Fortsetzung des Kampfes notwendig waren. Was die Regierung nicht tat, musste unsere Partei tun.

Anstatt aus dieser richtigen Politik unserer Partei die Lehren zu ziehen, beschäftigte sich die Regierung Caballero mit dem Verfassen von Briefen und Botschaften an die Kommandeure der Truppen des Zentrums; in diesen Briefen fiel sie über das Verteidigungskomitee, über die kommunistischen Kommandeure und Kommissare her. Weshalb tat sie das? Sie tat das, um ihr Unverständnis oder ihre Unfähigkeit, die Verteidigung Madrids zu organisieren, zu rechtfertigen.

Largo Caballero widersetzte sich der Säuberung des Kommandobestandes und der Schaffung eines Generalstabs unter der Leitung von Männern, die der Sache des Volkes und der Republik ergeben sind.

Stalin, der geniale Führer des Weltproletariats (stürmischer Beifall und Rufe zu Ehren Stalins und der UdSSR), der grosse Freund Spaniens, beschreibt in

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

seiner kürzlich auf dem Plenum des ZK der KPdSU(B) gehaltenen Rede über den Kampf gegen die trotzkistischen Verräter und Schädlinge klar die tragischen Folgen des Fehlens der Wachsamkeit in bezug auf den Feind:

«... Um eine Schlacht im Kriege zu gewinnen, bedarf es vielleicht einiger Armeekorps von Rotarmisten, um jedoch diesen Sieg an der Front zu zunichte zu machen, dazu genügen ein paar Spione irgendwo im Stab einer Armee oder sogar einer Division, die den Operationsplan entwenden und ihn dem Feind übermitteln können. Um eine grosse Eisenbahnbrücke zu bauen, dazu sind tausende Menschen erforderlich. Um sie aber in die Luft zu sprengen, dazu genügen ein paar Menschen. Solcher Beispiele könnte man Dutzende und Hunderte anführen.»

Dasselbe haben wir dem Kriegsminister beharrlich gesagt, wenn auch nicht mit so überzeugenden und klaren Worten wie Genosse Stalin.

Ist dies denn nicht eine Wahrheit, die durch unsere bittere Erfahrung im Verlauf von zehn Monaten des Kampfes bestätigt wird? Wer erinnert sich nicht an den Kampf unserer Partei gegen solche Organisatoren der Niederlage wie General Ascencio, oder gegen solche unbegabten Menschen wie General Cabrera und viele andere? Unsere Partei zeigte mit dem Finger auf die Verräter und auf die Herde des Verrats. Aber man hörte nicht auf uns; deswegen konnten so traurige Dinge geschehen wie der Fall von Malaga.

### Der Fall von Malaga ist das Ergebnis des Verrats und der unbegabten Leitung des Kampfes

Der Fall von Malaga ist das Ergebnis der *Unbegabtheit* und des *Verrats* (stürmischer Beifall). Obwohl dem Kriegsminister der ganze Ernst der Situation bekannt war, konnte oder wollte er die notwendigen Massnahmen zur Reorganisation dieser Front nicht treffen, nicht mit der Existenz der Milizen der einzelnen Parteien und Gewerkschaften Schluss machen und eine reguläre Armee bilden. Er führte nicht die Säuberung des Kommandobestandes durch, in den sich Verräter und notorisch unbegabte Leute eingeschlichen hatten, er gab der Armee nicht die notwendigen Mittel, die es ihr ermöglicht hätten, den Angriffen des Gegners stand zu halten. Die verräterischen Kommandeure überliessen beim ersten Zusammenprall mit dem Gegner alles dem Schicksal, sie überliessen unsere Positionen dem Feinde. Dabei hätten nur die um Malaga liegenden Berge und Schluchten etwas befestigt werden müssen, und die Verteidigung Malagas wäre gesichert gewesen.

Aber die Hand des Verrats, eines bekannten, aber ungestraften Verrats (Beifall) setzte ihre Arbeit fort.

Die Kolonnen der heldenhaften Kämpfer, die kein Kommando und keine Leitung besaßen, opferten ihr Leben, um den Vormarsch des gut ausgerüsteten Feindes aufzuhalten. Schrecklich war das Strafgericht über Tausende von Frauen und Kindern, das Gemetzel, das den Weg von Malaga nach Motril in einen einzigen Blutstrom verwandelte. Ihr wisst alle, welchen Sturm der Entrüstung der Fall von Malaga unter unserem Volk entfesselte. Wisst ihr auch, welche Erklärung General Cabrera, der damalige Leiter des Generalstabs, für diese Katastrophe gab? Mit dem unschuldigsten Gesicht erklärte er, dass der Verlust von Malaga in strategischer Hinsicht keinerlei Bedeutung habe, da unsere Front dadurch kleiner geworden sei. (Gelächter). Wäre ich Kriegsminister, hätte ich ebenso gelacht wie ihr, wenn ich eine solche Erklärung gehört hätte. Aber binnen 24 Stunden wäre ein solcher «Strateg» vom Erdboden vertilgt gewesen (Ovation).

### J. Hernandez: Weshalb trat die Regierung Caballero zurück?

Als wir und mit uns das ganze Volk mit Fingern auf die Verräter und die Herde des Verrats zeigten, die man hätte ausrotten müssen, sagte uns der Kriegsminister, dass dies eine Verleumdung sei und forderte von uns Beweise, Beweise und nochmals Beweise. Jetzt werden wir ihm die Beweise liefern, weil die Geschichte mit Malaga an die Oberfläche gelangt ist und die Verräter bestraft werden (stürmische Ovation).

Am 14. Februar sah Valencia eine eindrucksvolle Volkskundgebung. Diese Manifestation der Solidarität der Volksfrontregierung wollte der Vorsitzende des Ministerrats als einen Akt persönlicher Solidarität ihm gegenüber ausnützen. Aber diese Manifestation war gleichzeitig eine Warnung für die Regierung, dass es notwendig ist, die Politik der Kriegsführung von Grund auf zu ändern und jene zu bestrafen, die des geringsten Verrats schuldig sind (Beifall).

Was forderte das Volk in jener unvergesslichen Kundgebung? Es forderte die Ergreifung der notwendigen Massnahmen zur Sicherung des Sieges.

Statt dessen nützte Caballero die Kundgebung aus, um gegen den Wunsch der Volksmassen aufzutreten. Das Volk forderte «Errichtung eines einheitlichen Kommandos in der Armee». Caballero fasste das einheitliche Kommando in der Armee als individuelles Kommando des Kriegsministers auf. Ist denn dies ein einheitliches Kommando? Nein! Einheitliches Kommando bedeutet die Schaffung eines einheitlichen Generalstabes für alle Fronten Spaniens, Kataloniens und Biscayas, einheitliche Leitung des gesamten Krieges, Koordinierung der Operationen an allen Fronten seitens des Generalstabs. Was tat die Regierung Caballero in dieser Richtung? Nichts oder fast nichts!

Die Kundgebung in Valencia forderte «Säuberung aller verantwortlichen militärischen Kommandoposten und ihre Uebergabe an fähige und unserem System ergebene Männer». Wie verstand der Kriegsminister des früheren Kabinetts diese leidenschaftliche Forderung des antifaschistischen Volkes? Er begann die politischen Kommissare — Kämpfer, die sehr viel zur Schaffung der Volksarmee beigetragen hatten —, Menschen, die den Heldenmut unserer Kämpfer mit grösster Selbstverleugnung ansporteten, abzusetzen. Die Regierung Largo Caballero führte die Säuberung umgekehrt durch. Das Volk forderte eine Säuberung des Generalstabs, indem es mit Fingern auf die Verräter und unbegabten Leute wie Ascensio, Cabrera und andere hinwies. Der Druck unserer Partei und der Massen zwang Caballero, diese schädlichen Mitarbeiter zu verabschieden. Gleichzeitig aber beseitigte Caballero aus dem Generalstab auch die besten Mitarbeiter, und das nur deshalb, weil sie Kommunisten waren. Auf den hohen Militärposten und in den Offizierslisten jedoch blieben weiterhin unbegabte und unloyale Männer, und es wurden keinerlei Massnahmen ergriffen, um mit den faschistischen Ueberresten Schluss zu machen. Man begann, einem so begabten Feldherrn wie General Miaja (stürmischer Beifall) wegen seines Eifers, seiner Popularität und seines Ruhms, die dieser General, der alle seine Kräfte dem Volk widmete, errungen hat, mit Sticheleien zuzusetzen, da man ihm sonst nichts anhaben konnte. Dasselbe machte man mit den politischen Kommissaren, die die Seele und die Stütze unseres gesamten Kampfes sind.

Keine einzige Forderung des Volkes wurde befriedigt. Das Volk forderte ein einheitliches Kommando, die Antwort jedoch lautete: «Ein einheitliches Kommando — das bin ich!» Das Volk forderte eine einheitliche Armee, und die Antwort lautete: «Das Oberhaupt der einheitlichen Armee bin ich!»

Hätte die Regierung, die den Sieg erringen will, eine solche Kriegspolitik

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

---

betreiben dürfen? Nein! (Stürmischer Beifall).

Infolge dieser verderblichen Politik entstand an einigen Fronten, besonders an der Front von Biscaya, eine schwere Situation.

Wie konnte das geschehen? Das geschah, weil man sich nicht rechtzeitig mit den Problemen dieses Bezirks befassen konnte oder wollte. Es wurde keine Reorganisation der Abteilungen der Volksmiliz durchgeführt, es wurde keine reguläre Armee geschaffen; es wurde keine Säuberung des Kommandobestandes durchgeführt, es wurden keine ergebenen Kommandeure gesandt, man kümmerte sich nicht um die Versorgung der Front mit den notwendigen Verteidigungsmitteln. Die Offensive des Gegners überraschte Biscaya unvorbereitet. Bilbao befindet sich in einer nicht weniger schweren Lage wie Madrid in der ersten Hälfte November. Unsere Partei signalisierte die beunruhigende Lage im Baskenland rechtzeitig, aber man hörte nicht auf ihre Signale.

Zwei Worte über die asturische Front. Wir alle wissen, mit welchem Mut die asturischen Bergarbeiter kämpfen (Beifall). Und nichtsdestoweniger gab es bis jetzt dort noch keine Gefechte, in denen dieser Mut und diese Heldenhaftigkeit die entsprechenden Resultate erzielen konnten. Weshalb? Weil man es dort bis jetzt nicht verstand, die Abteilungen der Volksmiliz in eine reguläre Armee zu reorganisieren, weil man es nicht verstand, diese gewaltige Energiequelle rationell auszunützen. Die Einnahme von Oviedo hätte zur realen Tatsache werden können, und die tapferen Bergarbeiter hätten von den asturischen Bergen herabsteigen können, um den Feind an den Fronten von Burgos und Leone zu verfolgen,... wenn sich diese Front unter dem Befehl des zentralen Generalstabs befunden hätte. Die Regierung Largo Caballero erfüllte diese unsere Forderungen nicht, aber die heutige Regierung wird sie erfüllen müssen.

Und die Front von Teruel? Wie oft wurde eine Offensive vorbereitet, um Teruel einzuschliessen und dann in die übrigen Bezirke Aragoniens vorstossen zu können. Aber auch das wurde nicht verwirklicht. Warum? Weil es nicht gelang, die an der Front von Teruel stehenden bewaffneten Kräfte zu disziplinieren. Mit Ausnahme einer oder zwei Brigaden, gibt es dort noch viele Kolonnen mit sehr hochtrabenden Namen, die an der Front nicht als disziplinierte Kraft handeln und kein gutes Kommando besitzen. Trotzdem gelangen an der Front von Teruel Vorstösse und die Eroberung wichtiger Positionen: aber diese Positionen mussten aus Mangel an Kräften oftmals wiederaufgegeben werden. Diese Angriffsoperationen wurden gerade von Teilen der regulären Armee unternommen. Deshalb bestehen wir weiter auf der Forderung der Reorganisation der Front von Teruel.

Die aragonische Front ist ein weiteres Beispiel für die Unfähigkeit des früheren Kriegsministers, die Bedingungen für den Sieg zu schaffen. Wir machen den an dieser Front stehenden Truppen keinen Vorwurf. Auch hier handelt es sich um das Problem der Disziplin und der Organisation.

Jeder Sektor der Front handelte selbständig. Als die Truppen der zentralen Front die wütenden Attacken des Feindes abwehrten und alle Kräfte in den Kampf einsetzen mussten, um den Feind aufzuhalten und schliesslich zum Gegenangriff überzugehen, da waren sie nicht imstande, ihre Pläne vollständig zu realisieren, weil der Gegner unaufhörlich Verstärkungen erhielt, die von den Fronten um Aragon, Teruel und von anderen Abschnitten abberufen wurden. An diesen Fronten verhielten sich unsere Truppen, da es kein einheitliches Kommando gab, das alle Operationen koordiniert hätte, passiv, erlaubten dem



### J. Hernández: Weshalb trat die Regierung Caballero zurück?

Feind, diese Fronten zu entblößen und seine Kräfte bei Madrid zu konzentrieren.

Deshalb bestand unsere Partei so beharrlich auf der Notwendigkeit eines einheitlichen Kommandos, auf der Notwendigkeit der Organisation einer regulären Armee im ganzen Land, auf der Notwendigkeit eines einheitlichen Operationsplanes. Hatte unsere Partei recht oder nicht, als sie diese Probleme im Ministerrat, in der Presse, auf Kundgebungen und überall aufrollte? Die Tatsachen beweisen, dass sie recht hatte (stürmische Ovation und Ausrufe zu Ehren der Kommunistischen Partei).

Ungeachtet aller Hindernisse ist die reguläre Volksarmee bereits an vielen Abschnitten unserer Front geschaffen worden. Das erklärt sich daraus, dass unsere Losung der «einheitlichen Armee und des einheitlichen Kommandos» unter den Kämpfern und Offizieren, die der Republik ergeben sind, das stärkste Echo auslöste. Es ist kein Zufall, dass diese Losung gerade im zentralen Sektor verwirklicht wurde, wo der Einfluss unserer Partei entscheidend ist. Es ist kein Zufall, dass die Milizabteilungen im Süden und an anderen Orten, wo die Kommunisten das Übergewicht besitzen, wo sie es verstanden, den Kämpfern die Notwendigkeit einer solchen Armee klar zu machen, sich als Teile der regulären Armee reorganisieren.

Manche behaupten, dass man Kriegskommandeure nicht im Eiltempo ausbilden, dass man die Kriegskunst nicht schnell erlernen könne. Die Kriegskunst wird nicht nur in Akademien erlernt, sondern auch im Kriege selbst. Nicht alle, die Offizierssternchen oder Generalepauletten besitzen, beherrschen die Kriegskunst. Und ausserdem können sich die militärischen Talente während des Bürgerkrieges nicht entfalten, wenn die Menschen nichts zutiefst von der Sache des Volkes durchdrungen sind. Waren denn die Genossen Modesto, Lister, Campesino, Durant, Carton, Del Barrio, Mera und andere vor dem Krieg Militärs? Nein, sie waren einfache Arbeiter, jetzt aber sind sie hervorragende Feldherren. Bekleideten denn die Genossen Rojo, Ortega, Burillo, die Brüder Galan, Markez, Cordon, Siutat, Jurado und viele andere vor dem Krieg hohe Militärposten? Nein. Jetzt aber sind sie hervorragende Feldherren, weil sie ihre Fähigkeiten im Kampf bewiesen, weil sie Selbstverleugnung und Heldenmut an den Tag gelegt haben. Und sind denn Miaja, Posas, Rícelme, Hernández Carabia und andere jetzt nicht vom Volk geliebte Heerführer, die hohe Militärposten bekleiden? Und weshalb? Weil sie den Interessen des Volkes dienen.

Wozu sind die an verschiedenen Akademien erworbenen militärischen Kenntnisse notwendig, wenn sie auf die hinterlistigste und treuloseste Weise gegen uns ausgenützt werden? Nehmen wir als Beispiel den «grossen Strategen» General Ascencio, der dem Herzen Largo Caballeros so teuer war. Worin ist er ein Stratege? In der Vorbereitung und Organisation von Niederlagen. Oder erinnern wir uns an die berühmte These des Generals Cabrera über den Fall von Malaga. Da habt ihr zwei «grosse Berufsstrategen», abgesehen von den vielen anderen Beratern Largo Caballeros, gegen die unsere Partei energisch kämpfte, bis sie abgesetzt wurden. Welch gewaltigen Nutzen hätten uns diese «Strategen» gebracht, wenn sie ihre «strategischen» Theorien im Lager des Gegners angewandt hätten! (Anhaltender Beifall).

Scheinbar hat Largo Caballero die Schule dieser «Strategen» durchgemacht.

Es war sehr schmerzlich für uns, uns vom Bankrott dieses Mannes zu überzeugen, der ein hervorragendes Oberhaupt der Volksfrontregierung hätte sein können. Aber die Interessen des Volkes stehen für uns über den einzelnen Personen. Deshalb mussten wir auf diesen Mann verzichten, um weiter auf dem

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

---

richtigen Weg fortzuschreiten, der unser Volk zum Sieg führen wird (Ovation).

### Die Politik der Reserven

Wie oft bestand unsere Partei auf der Notwendigkeit, die Reserven zu organisieren und auszunützen! Was wurde zur Lösung dieses Problems getan? Die Verordnung über die Mobilisierung, die Ende Oktober erlassen wurde, musste im Februar wiederholt werden. Die Frist verstrich, und nichtsdestoweniger gibt es noch Tausende von Menschen, die unter diese Verordnung fallen, die aber wegen des Fehlens einer Organisation noch nicht in die Armee aufgenommen wurden; es gibt noch Hunderttausende von Menschen, die fähig sind, Waffen zu tragen und sehnlichst zu kämpfen wünschen, aber keine militärische Ausbildung erhalten. Inzwischen wurden unsere grossen Offensivoperationen gelähmt, weil — wie dies bei Guadalajara der Fall war — unsere Kämpfer, nachdem sie den Sieg errungen hatten, vor Erschöpfung zusammenbrachen und nicht imstande waren, den zurückweichenden Feind zu verfolgen. Und auch darin, wie in anderen Fragen, hörte Largo Caballero, das Oberhaupt der früheren Regierung, nicht auf uns.

### Es gab auch keine richtige Politik in bezug auf die Kriegsindustrie

Wir forderten auch die Sicherstellung der Versorgung der sich bildenden Volksarmee mit Waffen und Munition. Wir besitzen jetzt eine solche Anzahl bewaffneter Kräfte und technischer Mittel, wie sie unser Volk niemals gesehen hat. Die Materialien wurden im Ausland erworben, aber wir wollen und können selbst mehr Kriegsmaterial herstellen, eine noch mächtigere Armee besitzen, um den Krieg schneller zu gewinnen und den Frieden zu sichern.

Deshalb forderten wir wiederholt und beharrlich — und das wurde auch in der Kundgebung vom 14. Februar gefordert — die « Schaffung einer mächtigen, von der Regierung kontrollierten Kriegsindustrie ». Aber trotz aller Versprechungen arbeitete unsere Industrie in alter Weise weiter. Aber die Schaffung einer mächtigen Kriegsindustrie ist eine der dringendsten und gebieterischsten Forderungen seit Beginn des Krieges. Dieses Problem ist noch dringender geworden, seitdem die Kontrolle der europäischen Mächte und die von den Interventen errichteten Hindernisse die Waffen- und Munitionseinfuhr für unsere Armee noch mehr erschwerten.

Den Krieg so zu führen und zu gewinnen war unmöglich. Deshalb erklärten wir Largo Caballero in dem an alle ehrlichen Bürger des Landes gerichteten Aufruf, der unter dem Volk ein lautes Echo und grosse Zustimmung hervorrief, dass wir eine solche Lage nicht mehr weiter dulden können. So entstand die Krise. Die Reorganisation der Regierung war unbedingt notwendig, weil das spanische Volk den Krieg um jeden Preis gewinnen und die Dauer des Krieges verkürzen muss. Das Volk wusste, dass die falsche Politik Largo Caballeros ein Hindernis war, das man beseitigen muss. Wir betrieben keine Postenjägerie: im früheren Kabinett waren zwei Kommunisten und im heutigen Kabinett sind ebenfalls zwei Kommunisten. Wir kämpfen nicht um die Ministerportefeuilles; wir kämpfen für eine Politik, die zum Sieg führt, sogar wenn man hierzu einen Kampf gegen die allernächsten Freunde und Kampfgenossen führen müsste, weil der ganze Sinn unserer Existenz im gegenwärtigen historischen Augenblick darin besteht, den Krieg zu gewinnen; weil wir, wenn wir den Krieg gewinnen, alles gewinnen: sowohl den Krieg als auch die Revolution. (Stürmische Ovation).

J. Hernandez: Weshalb trat die Regierung Caballero zurück?

**Der Innenminister des Kabinetts Largo Caballero war unfähig,  
die Ordnung im Hinterland zu sichern**

Ohne die Sicherung der Ordnung im Hinterland ist es unmöglich, den Krieg zu gewinnen. Largo Caballero und sein Innenminister stellten aus Schwäche oder aber aus politischer Berechnung keine revolutionäre Ordnung im Hinterland her. Deshalb riefen hunderttausende Manifestanten, die das gesamte antifaschistische Volk vertraten, am 14. Februar: «Alle Macht der Regierung!». Was bedeutete diese Losung? Dass man — wie Genosse Diaz sagte — mit den «Zwergregierungen» Schluss machen muss und mit jenen, die «Revolution» auf eigene Faust machen, indem sie den anderen Gut und Freiheit wegnehmen.

Wie wurde dieser Wunsch der Massen und die dringenden Erfordernisse des Krieges befriedigt? In manchen Gebieten ist die Macht noch immer einzelnen bewaffneten Gruppen und Banden der sogenannten «unkontrollierten Elemente» untergeordnet.

Die Massen, die in Valencia manifestierten, forderten «Intensivierung der Arbeiten zur Befestigung der Küste durch Einführung der obligatorischen Arbeitsdienstpflicht für alle Mobilisierten». Wo, wie und wann wurde die «obligatorische Arbeitsdienstpflicht für alle Mobilisierten» eingeführt? Die gewaltige Mehrheit der Menschen, die fähig wären, diese notwendige Verteidigungsarbeit durchzuführen, schlendern müssig durch die Strassen oder sitzen im Kaffeehaus (Beifall).

Das Volk forderte Säuberung des Hinterlandes von Müssiggängern, ihre Mobilisierung für die Kriegsarbeit, für die Errichtung von Befestigungen. Wenn dieser Auftrag erfüllt worden wäre, hätte man so viele Befestigungen errichten können, dass unsere Städte und unsere Küsten für eine ganze Welt von Feinden uneinnehmbar wären. (Stürmischer Beifall). Was machte man mit ihnen? Gewiss, es wurden Leute festgehalten, die zur «5. Kolonne» gehörten, aber wie? Der selige Galars (Innenminister in der Regierung Largo Caballero) liess sie durch eine Tür herein, um sie durch die andere wieder hinauszulassen. Deshalb sagte Genosse Diaz, als er von der endlosen Aufdeckung der «5. Kolonne» sprach, dass man das Ende der «fünften Kolonne» nicht absehen könne. Vollkommen verständlich! Bei einem solchen System, wo die Verhafteten auf einer Seite hinein- und auf der andern wieder hinausgehen, kommt bereits keine «Fünfte Kolonne» mehr heraus, sondern ein Karussell (Gelächter und Beifall).

Das Volk forderte, dass «alle Langlauf-Waffen der Regierung zur Verfügung gestellt werden». Der Aufstand in Katalonien zeugte davon, dass eine gewaltige Anzahl Waffen, und zwar nicht nur Gewehre, sondern auch Maschinengewehre, Kanonen und Tanks sich nicht unter der Kontrolle der Regierung befanden und solange versteckt gehalten wurden, bis es gelang, sie gegen die Regierung zu verwenden.

Konnte denn ein Minister, der sechs Monate lang zusah, wie vor den Augen aller in Katalonien ein Aufstand vorbereitet wurde, wie man die Bauern plünderte und verhöhnte, — ein Minister, der die Existenz «unkontrollierter» Elemente und eine böswillige und verleumderische Kampagne gegen die Regierung und die Volksfront duldet, die von trotzkistischen Provokateuren und ihrem Organ «La Batalla» durchgeführt wurde, — konnte ein solcher Minister die revolutionäre Ordnung im Hinterland aufrechterhalten und die Errungenschaften der Volksrevolution schützen? Natürlich konnte er das nicht!

Deshalb erscholl auch unser Ruf: Weg mit Galars aus dem Innenministerium! Nieder mit dem Beschützer der unkontrollierten Elemente, der die «fünfte Ko-

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

---

lonne» so «aufdeckte», dass sie wie durch ein Wunder am Tage nach ihrer Aufdeckung wieder aus dem Erdboden wächst. Nieder mit dem Mann, der die Plünderungen und Verbrechen, die im Hinterland verübt wurden, ungestraft lässt! (Rufe der Zustimmung, anhaltender Beifall).

### **Die beharrlichen Forderungen der Massen zum Regierungswechsel**

Seit dem Ausbruch der Regierungskrise, die durch die Notwendigkeit der Beseitigung der Mängel und der Erfüllung der Forderungen des Volkes hervorgerufen wurde, erklärte unsere Partei, dass sie bereit ist, mit jeder beliebigen Volksfrontregierung zusammenzuarbeiten, die ein Minimalprogramm annimmt, d. h. jene Hauptpunkte, deren Verwirklichung es gestatten würde, den Krieg schnell zu gewinnen und die Errungenschaften der Revolution zu festigen. Deshalb veröffentlichte die Partei das Programm und legte die Bedingungen dar, die zur Sicherung seiner Durchführung notwendig sind. Eine unserer Forderungen war, dass Galars nicht auf den Posten des Innenministers zurückkehre und dass der Posten des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers nicht in den Händen einer Person vereinigt wird, da ein Mensch, und mag er noch so klug sein, nicht imstande ist, diese beiden Posten erfolgreich auszufüllen.

Aber ausserdem wollte unsere Partei zeigen, dass sie mit der von Caballero im Kriegsministerium durchgeführten Politik nicht einverstanden ist und wies infolgedessen auf die Notwendigkeit seiner Ersetzung durch einen anderen Menschen hin, der fähig ist, den Krieg wirklich zu leiten (Zustimmung, Beifall).

### **Wie wurde die Krise gelöst?**

Es wurde eine neue Regierung zusammengestellt, die die von unserer Partei vorgeschlagenen Hauptpunkte annahm. Unsere Partei trat dieser Regierung bei. Die Partei äusserte den Wunsch, dass sich an der Regierung ausser den politischen Parteien — der sozialistischen, kommunistischen und der republikanischen — noch Vertreter des Allgemeinen Arbeiterverbandes und der Nationalen Arbeitskonföderation beteiligen sollen. Genosse Negrin empfing die Vertreter der Komitees des Allgemeinen Arbeiterverbandes und der Nationalen Arbeitskonföderation, erhielt aber eine ablehnende Antwort von ihnen. Sie stellten die kategorischen Forderungen: Largo Caballero muss unbedingt an der Spitze der Regierung stehen und in ihr muss die Hegemonie des Allgemeinen Arbeiterverbandes und der Nationalen Arbeitskonföderation verwirklicht werden. Eine solche diktatorische Einstellung war vollkommen unannehmbar.

Nachdem sie sahen, dass die neue Regierung unter diesen Umständen ohne Caballero und ohne die Vertreter des Allgemeinen Arbeiterverbandes und der Nationalen Arbeitskonföderation gebildet wird, begannen manche Vertreter dieser Organisationen uns mit allem möglichen Unheil zu drohen und erklärten sogar, dass ohne sie keine spanische Regierung gebildet werden könnte und auch nicht gebildet werden würde.

Zum Glück teilten die sozialistische Partei und die republikanische Partei, die zur Volksfront gehören, unseren politischen Standpunkt, hielten ihn für richtig und erklärten sich einverstanden, eine Regierung zu bilden.

Die Regierung Negrins wurde gebildet. Bereits nach 24 Stunden gab die gewaltige Mehrheit der Gewerkschaftsorganisationen des Allgemeinen Arbeiterverbandes die Positionen ihrer Führer auf. Dasselbe wäre auch mit der Nationalen Arbeitskonföderation der Fall gewesen, wenn es bei ihr üblich wäre, die Ab-

### J. Hernandez: Weshalb trat die Regierung Caballero zurück?

stimmung auf demokratischer Grundlage durchzuführen. (Zustimmung).

Warum und in wessen Namen massten sich diese Leute, die die Gewerkschaftsorganisation leiten, Funktionen und Rechte an, die ihnen niemand gegeben hat? Niemand hat Pascual Tomas oder irgendjemand anderen bevollmächtigt, zu erklären, dass die Organisation, deren gewaltige Mehrheit aus Sozialisten und Kommunisten besteht, die Regierung nicht unterstützen wird, wenn an der Spitze dieser Regierung nicht ihr Sekretär steht. Das bekannte Abstimmungsergebnis ist ein Beweis dafür, dass sie sich geirrt haben und dass wir Kommunisten recht hatten, als wir erklärten, dass sie nicht die wirkliche Meinung des Allgemeinen Arbeiterverbandes widerspiegeln (Beifall).

Die Führer des Allgemeinen Arbeiterverbandes und der Nationalen Arbeitskonföderation versuchten, die Massen zu überzeugen, dass die Regierung ohne sie nicht so revolutionär sein würde wie die frühere. Im heutigen Spanien ist jene Partei und sind jene Menschen revolutionär, die bestrebt sind, schnell eine mächtige Volksarmee zu schaffen, die mit den modernsten Mitteln der Kriegstechnik ausgerüstet ist; diejenigen, die sich um die Schaffung einer mächtigen Kriegsindustrie, um die Organisierung eines Generalstabs und eines talentierten einheitlichen Kommandos sorgen, die die Bedingungen für die schnelle Erringung des Sieges schaffen. Die heutige Regierung hat mit der Erfüllung dieser Bedingungen begonnen. (Zustimmung, Beifall).

Revolutionär ist jene Partei, revolutionär sind jene Leute, die sich um die Entwicklung der Produktion und die Steigerung der Produktivität sowohl in der Landwirtschaft, als auch in der Industrie kümmern.

Als Gegengewicht gegen jene, die eine Fabrik oder einen Betrieb «sozialisieren», und wenn die Rohstoff- und Geldvorräte des gegebenen Betriebes erschöpft sind, die Arbeiter unbeschäftigt lassen, erhob unsere Partei das Problem der Nationalisierung aller Hauptzweige der Industrie und vor allem der den Aufständischen gehörenden oder von ihren Besitzern verlassenen Betriebe. Gleichzeitig aber fordert sie, dass diese nationalisierten Betriebe nach einem Plan arbeiten, der die Versorgung mit Rohstoffen, die Verbesserung der Qualität der Produktion und einen Absatzmarkt für sie unter der unmittelbaren Leitung des entsprechenden Ministeriums vorsieht.

In erster Linie fordern wir die Nationalisierung aller Kriegsbetriebe, damit sie mit Volldampf arbeiten. In Spanien gibt es Betriebe, Maschinenausrüstungen, Rohstoffe und die notwendigen technischen Kader zur Herstellung von Flugzeugen, Panzerautos, Tanks, Maschinengewehren, Gewehren, Geschossen, mit einem Wort, aller modernsten Kriegsmaterialien. Da aber ein bedeutender Teil dieser Betriebe und dieser Rohstoffe in jenen Gebieten liegen, wo eine Art von gewerkschaftlicher, örtlicher Abgeschlossenheit herrscht, werden diese Materialien nicht hergestellt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist dies einfach ein Verbrechen. Es ist unerträglich, dass die Betriebe an vielen Orten nicht das herstellen, was das Land braucht, sondern das, was ihnen bequemer und für sie vorteilhafter ist; ausserdem kann man noch so schändliche Tatsachen konstatieren, dass Betriebe, die Geschosse oder andere Munition herstellen könnten, sich mit der Herstellung von Betten, Badewannen oder Küchengeschirr beschäftigen, weil dies ein einträglicheres Geschäft ist (Zustimmung).

Wir fordern Ordnung, Disziplin und Förderung der Arbeit; wir sind Anhänger der stachanowschen Arbeitsmethoden, der Vervollkommnung und ununterbrochenen Steigerung der Produktion, weil wir zugleich Anhänger der allmählichen Steigerung des Lohnes, des Lebensniveaus, des Wohlstandes der werktätigen Mas-

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

sen sind. Wir sind nicht, wie manche Papierrevolutionäre, Anhänger der kleinbürgerlichen Gleichmacherei, wir wollen nicht, dass ein Lohnsatz von 10 Pesetas für alle, für den Lehrling wie für den qualifizierten Arbeiter, festgesetzt wird. Wir wollen auch nicht, dass weiterhin ein solche Willkür herrscht, dass man den Frauen an manchen Orten für die gleiche Arbeit weniger bezahlt als den Männern. Wir wollen, dass die Arbeiter soviel arbeiten, wie erforderlich ist, und wenn nötig statt 8 auch 16 Stunden (Ovation), aber dass die Arbeiter für bessere Arbeit auch besseren Lohn erhalten. Die Gleichmacherei, die manche vorschlagen, kann keine Erhöhung der Qualifikation sichern und nicht zur Steigerung der Produktion beitragen; statt der ununterbrochenen Hebung des Wohlstandes der Massen führt die Gleichmacherei zur Gleichstellung aller in der Armut (Starker Beifall).

Aber um diese Forderungen zu erfüllen, ist es notwendig, die industrielle Produktion einheitlich zu leiten. Das kann aber nur unter der Leitung der Regierung durch eine Plankommission geschehen, die bereits geschaffen ist, und durch die Errichtung der Arbeiterkontrolle. Man darf nicht vergessen, dass unsere Fabriken viel Rohmaterial brauchen, das im Ausland eingekauft werden muss; hierzu aber ist Valuta notwendig, die nur der Staat geben kann. Die Gewerkschaften, die Arbeiter in den Betrieben müssen die Kontrolle der Produktion verwirklichen. Zu diesem Zweck müssen sich die Arbeiter eines jeden Betriebs versammeln und aus ihrer Mitte die Besten in das Kontrollkomitee wählen, das die Produktion und die Einstellungen und Entlassungen von Arbeitern kontrollieren, Arbeitsverträge aufstellen, die sanitär-hygienischen Bedingungen in der Produktion beaufsichtigen, mit einem Wort, sich mit allen die Arbeiterklasse interessierenden Fragen beschäftigen muss. (Zustimmung)

### **Die Interessen der Bauern verteidigen !**

Revolutionär ist jene Partei, revolutionär sind jene Leute, die sich um die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, um die Förderung der Landarbeiter und Bauernmassen kümmern, damit sie mehr und besser produzieren. Aber hierzu muss man in erster Linie die Ordnung im Dorf sichern, man muss es durchsetzen, dass das Produkt der Bauernarbeit — der kollektiven oder der Einzelbauernarbeit — für heilig gelte. Und der, der sich auf ungesetzlichem Weg Bauerngut aneignen will, der den Frieden verletzt und die Arbeit im Dorf hindert, der soll auf die starke Hand der revolutionären Macht stossen (Stürmischer Beifall). Möge es niemand wagen, die landwirtschaftliche Produktion unter dem Vorwand der «Sozialisierung» oder irgendeinem anderen Vorwand zu anektieren; die Regierung muss rentable Preise für die landwirtschaftlichen Produkte festsetzen und ihnen Absatzmärkte sichern. Wer landwirtschaftliche Produkte haben will, muss ihren Preis in gutem Geld bezahlen, und nicht mit Komitee-, Gewerkschafts- oder Gemeindebons. Wegen der Verteidigung dieser Politik, wegen unserer Forderung der Respektierung des Kleineigentums und des Bauernguts warf man uns vor, dass wir die Agrarbourgeoisie wieder aufrichten wollen!

Wir Kommunisten sind mehr als alle anderen Anhänger der Kollektivierung. Es ist nachgewiesen, dass die Landwirtschaft, die in grossem Masstab organisiert wird, eine bedeutend höhere Produktion ergibt als die Einzelwirtschaft. Aber der Prozess der Kollektivierung kann nicht mit einem Schlag durch einen Zauberstab verwirklicht werden. Noch weniger kann und darf man die Bauern mit Gewalt zur Kollektivierung zwingen. Wir sind Anhänger dessen — und darauf werden wir auch in der Regierung bestehen —, dass die geschaffenen Kollektivwirtschaften

### **J. Hernandez: Weshalb trat die Regierung Caballero zurück?**

und jene, die sie schaffen wollen, auf jede Weise unterstützt werden. Aber ich wiederhole: nur unter der Bedingung, dass dies freiwillig geschieht. Niemand hat das Recht, den Willen der Bauern zu vergewaltigen. (Zustimmung). Unter den Bauern muss man für die Organisation von Genossenschaften agitieren. Die Regierung muss diese Genossenschaften fördern und ihnen mit Samen, landwirtschaftlichem Inventar, Krediten usw. behilflich sein. Die Kollektivierung in der Landwirtschaft setzt ein hohes Entwicklungsniveau der Industrie voraus.

Haben wir aber in Spanien bereits eine hoch entwickelte Industrie? Natürlich nicht. Davon können nur Menschen phantasieren, die die Absicht haben, die Revolution in einem Dorf oder in einem Bezirk durchzuführen. Jetzt ist die Hauptsache, das Wesentlichste, zu produzieren, und zwar mit jedem Tag mehr und besser.

Um den Krieg zu gewinnen, müssen die Fabriken und Betriebe in erster Linie für den Krieg arbeiten, das Dorf hingegen muss für die Front und für das Hinterland arbeiten. (Starker Beifall).

Wir wollen auch, dass mit den willkürlichen Requisitionen der öffentlichen Betriebe durch Gewerkschaften und Komitees Schluss gemacht wird, die in vielen Fällen infolge der ungeschickten Führung der Wirtschaft bloss zu einer Steigerung der Miete, der Elektrizitätskosten, der Kosten des Transports und aller Kommunaldienste im allgemeinen führen. Deshalb fordern wir die Nationalisierung der Kraftwerke, Munizipalisierung des städtischen Transports. Munizipalisierung der Häuser der Meuterer und verlassenen Häuser und Festsetzung der Mieten in Uebereinstimmung mit dem Verdienst der Arbeiter und der Volksmassen. Wir wollen, dass der gewissenlosen Spekulation mit Gebrauchsgegenständen, die infolge Fehlens einer Preiskontrolle durch die Gemeinde betrieben wird, ein Ende bereitet wird; wir fordern eine Politik des Kampfes gegen die Spekulanten. Man muss mit den verbrecherischen Handlungen Schluss machen, dass Leute die Waffen, die der Regierung und also dem Volk gehören, nicht gegen unsere Feinde, die Faschisten, gebrauchen, sondern gegen die gesetzlichen Behörden der Republik, gegen Menschen und Organisationen, die für die Freiheit und für die Festigung der revolutionären Errungenschaften kämpfen. (Starker Beifall).

Wer die Teilnahme an der Regierung ablehnt, nachdem man ihm die Tür zur Zusammenarbeit geöffnet hat, und versucht, an der Front oder im Hinterland Schwierigkeiten zu schaffen, der befindet sich, wer immer es auch sei und wie immer er auch heissen mag, nicht nur auf einem schlüpfrigen Weg, der ihn ins Lager der Meuterer abgleiten lassen kann, er riskiert auch, dass die Regierung gegen ihn vorgeht, was für einen hohen Posten er auch bekleiden und wie stark er auch sein mag.

### **Wie werden wir den Krieg gewinnen?**

Wir besitzen jetzt eine mächtige Armee und alle Voraussetzungen für die Beschleunigung des Sieges, aber dabei ist Bedingung, dass die Kämpfer an der Front fühlen, ein gesichertes und kampffähiges Hinterland hinter sich zu haben, aus dem alle Parasiten und Müssiggänger, alle Gauner hinweggefegt sind, die sich bloss in der Erwartung einer Gelegenheit versteckt haben, um Konflikte und Zwistigkeiten hervorzurufen.

Die heutige Regierung — und mit ihr auch unsere Partei — will den Krieg gewinnen, und wir werden ihn gewinnen, da wir über eine so mächtige und in

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

den Kämpfen gestählte Armee verfügen; indem wir unsere Industrie entwickeln und festigen, indem wir die Produktion im Dorf steigern und revolutionäre Ordnung und revolutionäre Disziplin im Hinterland herstellen. Das gesamte spanische Volk und in erster Linie das Proletariat, muss an der Front und im Hinterland dem einzigen Gedanken leben, den Krieg und mit ihm die Revolution zu gewinnen.

Das ist es, was die heutige Regierung zu verwirklichen beabsichtigt. Dafür kämpft und wird unsere Partei, die Kommunistische Partei, die revolutionäre Vorhut des werktätigen Volkes, kämpfen. (Beifall).

Die heutige Volksfrontregierung hat die feste Absicht, eine revolutionäre Politik durchzuführen und heute kann nichts revolutionärer sein, als den Krieg zu gewinnen. In der neuen Regierung gibt es 5 Minister — 3 Sozialisten und 2 Kommunisten — die die revolutionäre Konsequenz ihrer Politik garantieren. In der Regierung gibt es Republikaner, Vertreter der revolutionären Kleinbourgeoisie, die zusammen mit uns für das neue Spanien des Friedens und der Arbeit kämpfen, in ihr gibt es Vertreter Kataloniens und des Baskenlandes, der Brudervölker, die sich im Bündnis mit dem spanischen Volk von der imperialistischen und faschistischen Unterdrückung befreien wollen. Uns alle verbindet ein gemeinsames Kampfprogramm, aber wir, Kommunisten und Sozialisten, wissen, dass wir die gewaltige Mehrheit der an den Fronten — zur See, in der Luft und auf dem Festland — kämpfenden Kräfte vertreten. Ausserdem vertreten wir die gewaltige Mehrheit der Arbeiter, weil unsere Parteien ihre Kräfte aus der Gewerkschaftsbewegung schöpfen. Sie sind der Nerv der Arbeiterbewegung des Landes. Zusammen mit den Republikanern vertreten wir alles, was es im spanischen Volke Edles, Kampffähiges und Ehrliches gibt! (Beifall).

### **Wir wollen, dass eine grosse Partei des Proletariats geschaffen wird !**

In Spanien gibt es zwei grosse Parteien, die traditionell die Arbeiterbewegung vertreten: die sozialistische Partei, die sich zum Glück allmählich von ihren alten Ansichten befreit und einen Standpunkt bezieht, der sie mit jedem Tag immer mehr und mehr einer marxistischen Partei näherbringt, und die Kommunistische Partei, die wirkliche Vertreterin der marxistisch-leninistisch-stalinschen Theorie. (Stürmischer Beifall und Rufe zu Ehren Stalins). Diese beiden grossen Organisationen des Proletariats vereinigen ihre Bestrebungen und ihre Ziele immer mehr bis zu einem solchen Grad, dass gegenwärtig der Wunsch besteht, mit dem Gerede über die Einheit, über die Verschmelzung Schluss zu machen und sie zu verwirklichen und eine einheitliche Partei des spanischen Proletariats zu schaffen. (Starke Ovation). Ich möchte den Leitern der sozialistischen Bruderpartei, den Genossen Lamonedá und Cordero, die hier anwesend sind, den gebührenden Tribut zollen. (Starke Ovation für Lamonedá und Cordero). Man muss unbedingt an die beschleunigte Verschmelzung dieser beiden grossen Parteien gehen. Mit offenen Armen werden wir alle empfangen, die vorwärtsgehen wünschen. Wenn aber irgendwer im Kielwasser treiben will, um so schlimmer für ihn! Aber Menschen mit einer offenen Seele, Menschen, die eine unbefleckte Vergangenheit in der Bewegung des spanischen Volkes besitzen, können sich unmöglich ausserhalb jener Partei fühlen, die wir gründen wollen. Wir wollen gemeinsam mit ihnen gehen. Aber es ist notwendig, dass sie auch mit uns gehen wollen. (Zustimmungsrufe).

Dasselbe bezieht sich auch auf die Gewerkschaftsbewegung. Das Ergebnis der Abstimmung im Landes-Exekutivkomitee des Allgemeinen Arbeiterverbandes zeigt, dass in dieser Gewerkschaftsorganisation eine bewusste Strömung exi-



### J. Hernandez: Weshalb trat die Regierung Caballero zurück?

tiert, die diese Organisation ihren Brüdern aus der Nationalen Arbeitskonföderation näherbringen will. Es wird sehr viel über die Einheit gesprochen, darüber, dass diese beiden Organisationen der Kern sind, auf die sich die Einheit stütze, dass unser Volk auf der Grundlage dieser beiden Organisationen den Krieg gewinnen wird. Aber auf welcher Stufe befindet sich diese Verschmelzung und welches sind ihre Perspektiven? Auf Grund welchen Programms, welcher Prinzipien wird diese Einheit verwirklicht? Gibt es hierfür irgendein Programm? Dafür, dass wir die Schaffung dieser Bedingungen verlangen, beschuldigt man uns, dass wir die Einheit verhindern! Gäbe es irgendein Programm, dann könnte man behaupten, dass wir es nicht angenommen haben; aber da es kein solches Programm gibt, kann man dies nicht behaupten.

Gegenwärtig muss die Einheit sowohl zwischen den politischen Parteien, als auch zwischen den Gewerkschaftsorganisationen auf folgender konkreten und bestimmten Grundlage verwirklicht werden: den Krieg gewinnen, mit den willkürlichen Massenrequisitionen Schluss machen, die jetzt nicht die geringste Rechtfertigung haben, eine mächtige Kriegsindustrie schaffen, die Reserven formieren, die die Armee braucht; die Einheit zwischen den Proletariern schweissen, um zu einer grossen einheitlichen Partei des Proletariats und zur Gewerkschaftseinheit zu gelangen; die Volksfront, das Bündnis des gesamten spanischen Volkes auf der Basis des einheitlichen Strebens nach schneller Gewinnung des Krieges wahren und festigen und die hierzu notwendigen Bedingungen schaffen. Möge niemand glauben, dass einige Organisationen, auch wenn sie in der heutigen Regierung, die voller fester Entschlossenheit ist, das Volk zum Sieg zu führen, nicht besonders vertreten sind, durch sie keinen Schutz erhalten würden. Unsere Regierung ist eine Regierung aller Antifaschisten, des gesamten spanischen Volkes.

Unsere Regierung ist eine Regierung, die der heutigen Entwicklungsetappe der Revolution entspricht.

Die Regierungen, wie auch die Parteien und Menschen darf man nicht nach ihren Worten, man muss sie nach ihren Taten beurteilen: die ersten Taten der neuen Regierung machen aber ihrem Programm Ehre.

Die Gewerkschaften können und müssen mit der Regierung durch direkte Teilnahme an der Regierung selbst oder aber durch indirekte Teilnahme — durch die verschiedenen, die Wirtschaft des Landes leitenden Organe — zusammenarbeiten. Aber man muss entschieden mit der hochtrabenden revolutionären Phraseologie Schluss machen; anstatt dessen muss man sich mit der Durchführung einer realen revolutionären Politik beschäftigen. In der vollen Ueberzeugung, dass wir eine Regierung besitzen, die der Lage unseres Landes entspricht, erklärt unsere Partei, eine konsequent revolutionäre, proletarische Partei, den werktätigen Massen, dass die heutige Politik die einzig richtige Politik ist und dass wir sie deshalb mit allen Kräften unterstützen. Und zur vollen Sicherheit, dass wir in dieser Politik genau die Stimmung der Massen zum Ausdruck bringen, sind wir vor euch und vor dem ganzen Volk aufgetreten, um über unser Verhalten Rechenschaft abzulegen, und wir fragen euch, wie euch unser Generalsekretär vor einigen Tagen fragte: seid ihr mit der von unserer Partei durchgeführten Politik einverstanden? (Die Anwesenden antworten mit einem lauten «Ja», das von einer stürmischen Ovation begleitet wird.)

Deshalb heben wir das Banner unserer Partei — das Banner der Einheit hoch. Gemeinsam mit euch und mit unserem ganzen Volk werden wir den Krieg und mit ihm die Revolution gewinnen! (Stürmische, lang anhaltende Ovation übertönt die letzten Worten des Genossen Hernandez).

André. Marty

## Der Unabhängigkeitskrieg der Völker Spaniens

Zehn Monate schon dauert der erhitzte Kampf, den die Völker Spaniens führen für die Verteidigung der Unabhängigkeit ihres Landes, für die Freiheit auf ihrer Erde, seitdem sie für Brot, Arbeit und Frieden kämpfen. Seit 6 1/2 Monaten schon ist Madrid eine unbezwingbare antifaschistische Festung. Und trotz aller Ernährungsschwierigkeiten, trotz der Beschiessung und der Luftangriffe kämpft die ganze Bevölkerung von Madrid mit dem gleichen Mut wie in den furchtbaren Novembertagen.

In ganz Spanien hält die beispiellose Selbstverleugnung und Aufopferung aller Bevölkerungsschichten die barbarischen Horden des Faschismus in Schach.

Gewaltig ist der Heroismus, und man muss auf die Tage der Pariser Kommune und auf die Jahre 1917/18 in Russland zurückgreifen, um etwas Aehnliches wiederzufinden. Warum lässt trotzdem der entscheidende Sieg, d. h. die Vernichtung des Faschismus so lange auf sich warten? Diese Frage wird in der ganzen Welt von Millionen Arbeitern und Werktätigen gestellt, die mit Sorge und Hoffnung den grossen Kampf in Spanien verfolgen. Sie verstehen sehr wohl, dass *« die Befreiung Spaniens vom Joch der faschistischen Reaktionäre keine private Angelegenheit der Spanier ist, sondern gemeinsame Sache der gesamten fortgeschrittenen und fortschrittlichen Menschheit. (Stalin.)*

### I

#### Wie ist die heutige Lage?

Ende April trat in der militärischen Lage eine fühlbare Besserung ein. Im Februar wurde der Vormarsch der Faschisten, die Malaga genommen hatten, bei Motril zum Stillstand gebracht. Vor allem aber: ihre grosse Offensive am Jarama erreichte nicht ihr Ziel, die Verbindung zwischen Madrid und Valencia abzuschneiden. Die Offensive wurde glatt zurückgeschlagen, und hierbei wurden die besten Truppen der Faschisten zutiefst erschöpft.

Der März brachte den republikanischen Truppen an der Guadalajarafront

## Der Unabhängigkeitskrieg der Völker Spaniens

den ersten grossen Sieg seit Beginn des Krieges. Die Niederlage der italienischen faschistischen Divisionen hatte in Spanien derartige militärische und politische, in Italien und in der ganzen Welt derartige politische Folgen, dass gewisse « sehr beeindruckte » Geister in London und Paris, die sich nicht rührten, wenn die republikanischen Streitkräfte eine Schlappe erlitten oder wenn Frauen und Kinder niedergemetzelt wurden, sogleich von *Vermittlung* zu sprechen und den Abschluss eines Waffenstillstandes zu verlangen begannen. Dann kam die republikanische Gegenoffensive der Monate März—April an der so schwierigen Südfront, die Befreiung der Quecksilbergruben von Almaden, die Erfolge von Pozoblanco und die Einnahme der befestigten Klöster von Cabeza.

Es ist ganz klar, die Monate März—April bedeuten den Beginn einer Veränderung in der gesamten militärischen Lage zugunsten der Republikaner, den Beginn eines Ueberganges der Initiative in ihre Hände. Die wütende Offensive der Faschisten gegen Bilbao konnte, ungeachtet der Teilerfolge, die sie ihnen brachte, an dieser allgemeinen Lage nichts ändern.

Woher kommt diese glückliche Aenderung der Lage? Man muss sie sorgfältig prüfen, wenn man die wirksamsten Methoden und die Linie festlegen will, um den Krieg zu gewinnen, den die reaktionären und faschistischen Auführer Spaniens und ihre Hintermänner, die deutschen und italienischen Interventen, entfesselt haben.

1. *Die Siege bei Guadalajara, an der Front von Madrid und an der Südfront sind unstreitig der grossen republikanischen Volksarmee zu verdanken.* Diese Siege sind der Zusammenfassung der verschiedenartigen « Kolonnen » zu einer modernen Armee, ihrer Verstärkung durch Freiwillige und durch Rekrutierung zu verdanken.

Guadalajara war ein Sieg an der in jeder Hinsicht schwierigen Madrider Front. Denn die Streitkräfte der Armee an der zentralen Front unterstehen seit den ersten Tagen des Monats November einem einheitlichen Kommando, dem des Generals Miaja und seines Stabes. Der Sieg bei Guadalajara konnte errungen werden, weil General Miaja die Zusammenarbeit sowohl aller politischen wie wirtschaftlichen und ideellen Kräfte sicherstellte, und zwar in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des « Verteidigungskomitees von Madrid », das alle antifaschistischen Parteien, Gewerkschaften und Organisationen des Madrider Gebietes in sich vereinigt.

*Eine einheitliche Armee, ein einheitliches Kommando, eine Konzentrierung aller politischen, wirtschaftlichen und ideellen Kräfte für den Krieg, das ist das Geheimnis des erfolgreichen Widerstandes und des Sieges an der Madrider Front.*

Sicher ist an der zentralen Front noch nicht alles so, wie es sein müsste. Es sind noch ungeheure Anstrengungen auf allen Gebieten nötig: auf dem militärischen Gebiet, in der Industrieproduktion, im Transportwesen (Verkehrsmittel und -wege), in der Lebensmittelversorgung, in der Mobilisierung der gesamten Bevölkerung. Aber wer Madrid im November sah, erkennt es im März nicht wieder. Ueberall fühlt man einen Willen zur Organisiertheit, zur Präzision, zur Beseitigung des « revolutionären Geschwätzes » zugunsten tatkräftiger Handlungen. Hier liegt das Geheimnis der erfolgreichen Verteidigung wie des siegreichen Gegenangriffs der zentralen Armee. Es ist diese entscheidende Erfahrung, die klar die Mittel und Wege zeigt, die im ganzen Land angewendet werden müssen, um die entscheidenden Siege zu erringen.

2. *Die neue spanische republikanische Volksarmee stellt bereits in höherer Masse einen einheitlichen politischen Block dar.* Die republikanische Armee ist

die bewaffnete Volksfront; sie ist ein Heer, das von einem klaren Verständnis für die Ursachen des Krieges und für die zu erreichenden Ziele beseelt ist. Sie ist keine « unpolitische » Armee. Das Gerede von der « unpolitischen » Armee ist eine bekannte verlogene Behauptung, die den Zweck hat, das Heer im Dienste der Interessen der Kapitalistenklasse zu erhalten. Die republikanische Armee Spaniens ist im Gegenteil eine Armee mit hohem politischen Bewusstsein, mit einer ganz bewussten Einstellung gegen den Faschismus. Sie ist eine Armee, die weiss, warum sie kämpft und die alle zu erreichenden Ziele kennt. Diese politische Vereinheitlichung des Heeres ist vor allem der riesigen Arbeit der politischen Kommissare unter der Führung des Generalkommissars Alvarez del Vayo und seines aus Vertretern aller Partelen und Gewerkschaftszentralen bestehenden leitenden Komitees zu verdanken. Sie waren es, die an allen Fronten Spaniens die Volksarmee geschmiedet haben; sie haben von den ersten Tagen des faschistischen Aufbruchs an als Agitatoren und zugleich als Organisatoren sich die grösste Beliebtheit unter den Soldaten erworben. Sie haben die isolierten und undisziplinierten Trupps von Milizionären mit dem Einsatz des Lebens und ihres Blutes zu Rotten, Zügen, Kompagnien, Bataillonen, Brigaden, Divisionen zusammengeschweisst. Sie haben die Disziplin geschmiedet, indem sie unablässig jedem Kämpfer die Ziele und Gründe des grossen Befreiungskampfes des spanischen Volkes auseinandersetzen. Sie haben es verstanden, die besten Kommandeure unter den Söhnen des Volkes ausfindig zu machen; sie stellten diese auf ihre Posten, halfen ihnen in jeder Stunde des Gefechts und haben aus ihnen die heutigen Führer des Volkes gemacht, denen man Liebe und Gehorsam zollt. Dass es in jeder Gliederung des Heeres politische Kommissare gibt, die streng auf dem Boden der Volksfront stehen, das war die wirksame und unerlässliche Garantie gegen den Verrat durch Offiziere des alten Heeres, der die Kräfte der Milizen in den Monaten August, September und Oktober lähmte. Das Korps der politischen Kommissare reorganisierte die Miliz-«Kolonnen» und -bataillone, die im Laufe des Sommers 1936 ständig geschlagen worden waren, zu siegreichen Brigaden, Divisionen und Korps des Heeres von Madrid, Guadalajara und der Südfront.

3. *In den Monaten März und April wurden die ersten wirklichen Ergebnisse in der Anwendung einer aktiven Aufklärungs- und Propaganda-Kampagne unter den Truppen des Feindes und unter der Bevölkerung, die der blutigen Rebellen-diktatur unterworfen ist, erzielt.* Den Auftakt zu dieser Politik bildete vor allem die grosse Rede des Kriegskommissars und Aussenministers Alvarez del Vayo « An die Spanier in der Rebellenzone » (Valencia, den 14. April). Dieser Aufruf an den Teil des spanischen Volkes, der den Schergen Francos, den deutschen und italienischen faschistischen Eindringlingen ausgeliefert ist, trug bereits seine Früchte.

Im März und April sind zum ersten Male tatsächlich an allen Fronten Rotten, Züge und sogar ganze Kompagnien mit ihren Waffen aus den Reihen der Aufbrüher zur republikanischen Armee übergelaufen.

Wenn diese Bemühungen fortgesetzt, ausgebaut, präzisiert werden, wenn solche Argumente gebracht werden, die die Hintergründe des Aufbruchs, die Ziele der deutschen und italienischen faschistischen Interventen aufdecken, und wenn hervorgehoben wird, was die spanische Republik dem Volke bereits gebracht hat, dann werden wir eine Bewegung von noch breiterem Masse auslösen.

4. *Die Entwicklung der internationalen Solidaritätsaktion war eine mächtige Stütze und Stärkung des Glaubens der spanischen Kämpfer, des ganzen spanischen Volkes an den Sieg.* Angesichts des offenen und zynischen Eingreifens zweier grosser faschistischer Staaten gegen die Völker Spaniens, angesichts der « eindeutigen Neutralität » der europäischen Demokraten spürten die Arbeiterklasse und

## Kriegskrieg der Völker Spaniens

die Völker Spaniens die tatkräftige, mächtige Hilfe des internationalen Proletariats und der Völker der Sowjet-Union. Die Rufe « Viva Russia! » (Es lebe Russland!), mit denen der Ausländer, ganz gleich, woher er kommt, in den entlegensten Dörfern der republikanischen Zone empfangen wird, zeigen klar und deutlich, wie tief die Liebe für die grosse Sowjet-Union im Herzen der Werktätigen Spaniens Wurzel gefasst hat, wie sehr sie die ungeheure politische und moralische Unterstützung, die diese ihnen gab, wie sie deren Sendungen von Lebensmitteln und Medikamenten zu schätzen wissen. Mit unaussprechlicher Rührung nahm das spanische Volk auch die Tausende von Freiwilligen auf, die aus allen Ländern kamen, um an seiner Seite gegen den Faschismus zu kämpfen. Mehr denn je bedarf das spanische Volk dieser internationalen Hilfe, die in ihren vielfältigen, politischen, moralischen und materiellen Formen ein wichtiges Unterpfand für den Sieg darstellt.

Muss man sich da nicht empören über die Tatsache, dass einige der Führer der II. Internationale, die auf deren Politik einen entscheidenden Einfluss haben, sich gegen die Bemühungen der Vereinheitlichung der Arbeiterklasse in allen Ländern zur Unterstützung des spanischen Volkes wenden, gegen die Einheit, die diese Hilfe vertausendfachen würde? Muss man sich nicht empören, wenn der Bürger Adler, Sekretär der II. Internationale, nicht verstehen will:

« Die Schaffung der Aktionseinheit der internationalen Arbeiterklasse gegen den gemeinsamen Feind, den Todfeind der gesamten Menschheit, den Faschismus, ist die unaufschiebbare Hauptaufgabe der Arbeiterorganisationen der ganzen Welt, ist das höchste Gebot des gegenwärtigen Augenblicks. (Dimitroff)

## II.

### Die gegenwärtigen Schwierigkeiten

Trotz der Lehren aus der Erfahrung von zehn Kriegsmonaten ist die Lage Ende April und Mai schwierig, manchmal sogar kritisch geworden. Warum?

Vor allem, weil von Seiten des Kriegsministeriums zu wenig und manchmal überhaupt nichts getan wurde, um *die Faktoren, die den Sieg gewährleisten sollen, zu schaffen, zu entwickeln und zu stärken*. Hier einige Beispiele. Die grosse Schlacht am Jarama war für die Faschisten ein Misserfolg; sie konnten die Verbindungen nach Valencia nicht abschneiden; ihre Offensive wurde nicht nur zum Stillstand gebracht, sie kostete sie auch die grössten Verluste seit Beginn des Krieges. Dieser Misserfolg hätte aber für sie zum Verderben werden können, wenn frische republikanische Truppen vorhanden gewesen wären, um zum Gegenangriff überzugehen. Es waren aber keine vorhanden; *es waren keine Reserven da*.

Guadalajara war für die spanischen und italienischen Faschisten eine sehr schwere Niederlage. Sie hätte eine Katastrophe für sie werden können, wenn die republikanischen Divisionen von frischen Divisionen hätten abgelöst werden können. Das war unmöglich; *es waren keine Reserven da*.

Das spanische Volk sieht die Notwendigkeit der Schaffung von Reserven ein. Diese werden jedoch mit äusserster Langsamkeit geschaffen. Warum? Einerseits, weil in ganzen Teilen des Landes, in Katalonien z. B., die Trotzlisten (die POUM einbegriffen), zahlreiche anarchistische Führer und Organisationen sich fünf Monate lang geweigert haben, das Dekret für die allgemeine Mobilmachung von fünf Jahrgängen durchzuführen; im Februar wurde es erneuert, und der Ministerpräsident und Kriegsminister Largo Caballero hat nichts getan, um seine Durch-

führung durchzusetzen. In anderen Fällen haben Kommandanten von Rekrutierungsbezirken behauptet, sie hätten kein Quartier für die Rekruten und sie schickten sie nach Hause, ohne dass der Kriegsminister eingriff. Schliesslich ist in ganzen Bezirken, wie z. B. in Katalonien, die republikanische Armee, in der Form wie sie im übrigen Spanien besteht, noch nicht organisiert. An der arragonischen Front sind die Streitkräfte noch nach Parteien und Gewerkschaftsorganisationen geschieden, was zu den unheilvollen Ereignissen vom August, September und Oktober im Tajo-Tal führte.

Der Präsident des Parlaments, Martínez Barrio, sagte in seiner Rede in Alcabete vom 14. Februar 1937, dass die Republik von den militärischen Führern fordern muss, « mit dem Sieg vermählt zu sein ». Das war in den Jahren 1792/93 eine Formulierung der Grossen Französischen Revolution. Trotzdem konnte ein hoher militärischer Führer, der in der Presse mit Recht als « Organisator aller Zerrüttung » bezeichnet wurde, monatelang auf seinem hohen Kommandoposten bleiben; er wurde von diesem nur zurückgezogen, um einen mindestens ebenso bedeutenden Posten anvertraut zu bekommen. Keine Untersuchung, keine Strafmassnahmen folgten nach dem Verlust von Malaga, obwohl in Spanien jeder wusste, dass diese so wichtige Stadt siegreich hätte verteidigt werden können und müssen. Die Reinigung des Kommandostabes von allen jenen, die in ihren Herzen für die Faschisten — diese Volksfeinde — Sympathien bewahren und es beweisen, indem sie sich unfähig zeigen, den Feind zu bezwingen und zu schlagen, ist eine der lebenswichtigen Vorbedingungen für den Erfolg. Trotz grosser Kampagnen und trotz der prinzipiellen Anerkennung wurde diese Reinigung nicht durchgeführt, weil gewisse Sekteninteressen über die Interessen der Volksfront, über die Interessen der Besiegung des Faschismus gestellt wurden.

Wer könnte leugnen, dass die Sicherheit des Hinterlandes, seine Säuberung von allen verdächtigen, provokatorischen Elementen und Spionen eine wesentliche Bedingung für einen raschen Sieg ist? Man hat diese Massnahmen nicht durchgeführt, dagegen entfesselte die anarchistische und trotzkistische Presse eine wütende Hetze, wenn z. B. der Delegierte des Sicherheitsdienstes des Madrider Verteidigungskomitees Casoria eine Bande von Spionen und Provokateuren verhaftete oder wenn der Gouverneur von Murcia ernstlich an die Reinigung des von den Faschisten verpesteten Gebietes heranging. Und das nur, weil diese Massnahmen von den Kommunisten ausgingen. Auch hier wieder gehen Sekteninteressen über die Interessen der Volksfront und des antifaschistischen Kampfes.

Es ist ganz klar, dass die ausserordentlich dichte Blockade um Spanien — eine Folge der Durchführung des Beschlusses des Londoner Kontrollkomitees — eine ausserordentliche Anstrengung zur raschen Entwicklung und Vereinheitlichung der ganzen Kriegsindustrie notwendig macht. Die Herstellung von Kriegsmaterial ist noch zu gering, weil jede Gewerkschaft ihre Fabrik oder ihren Betrieb selbst leiten will usw.

Wieso ist eine solche Situation möglich?

Weil der Sieg bei Guadalajara, der siegreiche Vormarsch der republikanischen Truppen an der Südfront manche Gewerkschaftsorganisationen und selbst den ehemaligen Kriegsminister zu einer falschen Einschätzung der Lage veranlassten, wonach alle Hindernisse und Schwierigkeiten überwunden seien. Diese Organisationen und diese Leute haben unter dem Einfluss der ersten bedeutenden, aber nicht entscheidenden Siege der republikanischen Armee vergessen, *dass es mehr denn je notwendig ist, alle Kräfte gegen den Hauptfeind, den Faschismus, zu konzentrieren, d. h. dass es mehr denn je notwendig ist, alle Kräfte zu konzentrieren, um den Krieg zu gewinnen.* Indem diese Organisationen oder vielmehr gewisse

## Der Unabhängigkeitskrieg der Völker Spaniens

Leute aus diesen Organisationen und gewisse Mitglieder der Regierung dies vergassen, begannen sie unter dem Druck der Feinde der Volksfront einen ausserordentlich heftigen Angriff gegen die Anhänger der Einheit, die die Volksfront in Spanien aufgebaut haben und deren Kräfte tagtäglich wachsen, vor allem gegen die Kommunistische Partei. Hier einige Beispiele:

*Das Korps der Kommissare* bildet das wahre Rückgrat und die wahre Seele des republikanischen Heeres. Nun hat aber ein überraschendes Rundschreiben des Kriegsministers Caballero die Befugnisse der politischen Kommissare eingeschränkt und ihre Ernennung von engen Regeln und vom alleinigen Beschluss des Kriegsministers abhängig gemacht. Das Rundschreiben bildet einen Versuch, das so lebendige, so aktive, so heroische Korps der politischen Kommissare in eine einfache, bürokratische Einrichtung zu verwandeln, die voll und ganz dem Kriegsminister unterstellt ist, ohne Mitbestimmungsrecht und ohne eine Möglichkeit zu eigener Initiative.

*Das Verteidigungskomitee von Madrid* hat unter der Leitung des Generals Miaja gezeigt, wie es möglich ist, sich mit Erfolg zu verteidigen und dann zum Gegenangriff überzugehen. Statt dem Komitee zu helfen, die Unzulänglichkeiten, die es haben mag, zu beseitigen; statt seinem Beispiel im ganzen republikanischen Spanien zu folgen, wird es am 24. April brutal aufgelöst und durch einen Stadtrat ersetzt, der nicht im entferntesten die Kräfte der verschiedenen Arbeiter- und der demokratischen Organisationen von Madrid und vor allem nicht die Rolle und den Einfluss der Kommunistischen Partei zum Ausdruck bringt. Während es in allen Städten, die wie Madrid belagert sind, unbedingt erforderlich ist, dass die Leitung vollkommen einheitlich ist, hat der frühere Ministerpräsident die beiden Behörden, die Militärbehörde (General Miaja) und die Zivilbehörde (Stadtrat) getrennt und so die Verteidigung der Stadt bedeutend geschwächt. Mit einem Wort: für gewisse Partei- und Organisationsfraktionen, für manche Mitglieder der alten Regierung ist der Feind jetzt nicht mehr der Faschismus, sondern der Kommunismus. Und man muss feststellen, dass die Entwicklung dieser heftigen gegen die Einheit gerichteten Offensive mit der Ankunft gewisser Führer der Zweiten Internationale, vor allem Fritz Adlers, des Sekretärs der Zweiten Internationale, in Spanien zusammenfiel. Dieser sogenannte Arbeiterführer ist nicht nur ein erbitterter Feind der Einheitsfront geblieben, er bemüht sich auch gegenwärtig, die Einheitsfront, die Einheitsorganisationen des Volkes und der Arbeiterklasse Spaniens zu zerschlagen.

Die Delegation der Sozialistischen Partei Spaniens und der UGT (deren Vorsitzender Largo Caballero ist) zur Londoner Konferenz der Zweiten und der Amsterdamer Internationale hat die Konferenz tief enttäuscht verlassen, weil es ihr nicht gelungen war, die internationale Aktionseinheit für die Spanienhilfe durchzusetzen. Der Bürger Fritz Adler beantwortete ihre Appelle nicht nur damit, dass er die Entwicklung der Einheitsfront nicht unterstützt, er kommt auch nach Spanien, um die gegen die Einheit gerichtete verbrecherische Politik von Citrine und seinesgleichen — den Agenten der englischen Konservativen — zu rechtfertigen und ihre Anwendung auch hier zu versuchen. Hat doch Fritz Adler in der sozialistischen Zeitung «Adelante» in Valencia vom 21. März 1937 erklärt:

«Viele von Euch spanischen Genossen haben einen falschen Begriff von der Lage in England. Die sozialistischen Organisationen und die Gewerkschaftsorganisationen in England sind vollständig auf Seiten der spanischen Arbeiterklasse. Viele denken, diese Organisationen könnten die politische Lage im Lande vollständig ändern; das ist nicht richtig, denn man kann

diese Politik nicht ändern, solange man die Regierung nicht vollständig geändert hat.»

Wie durch Zufall enthält dieselbe Nummer des Blattes «Adelante» drei wütende Artikel gegen die Kommunistische Partei! Der Faschismus ist in Vergessenheit geraten!

Durch die ungeheuerliche Spaltungsarbeit, die Fritz Adler und seinesgleichen in Spanien durchzuführen versuchen, unterstreichen sie nur noch einmal die Richtigkeit folgender Worte des Genossen Dimitroff: «Für diese Führer ist der Hauptfeind nicht der Faschismus, sondern der Kommunismus... Der Hauptgegner ist nicht Franco, sondern die Heldin des spanischen Volkes, Dolores Ibarruri.»

### III

#### Der Putsch von Barcelona

In Katalonien ist die Arbeiterklasse und das ganze Volk von einem tiefen, unauslöschlichen Hass gegen die kapitalistische Unterdrückung und gegen die halbfeudale Unterdrückung auf dem Lande erfüllt. Dieses so unterdrückte Volk, diese Arbeiter, die sechzig Jahre lang zu Märtyrern gemacht wurden, sind von einem bewundernswerten Heroismus beseelt. Leider ist Katalonien unter dem Einfluss des anarchistischen Sektierertums, dessen Zentrum es stets war, jenes Gebiet Spaniens, wo die Spaltung innerhalb der Arbeiterklasse, innerhalb des Volkes am tiefgehendsten ist. Hier spielen drei Organisationen die politische Hauptrolle: die *Republikanische Linke*, die bei den Wahlen immer die meisten Stimmen erhält und eng mit der Union der Rabassaires (Pächter) verbunden ist; das ist die Partei der republikanischen Bourgeoisie und des republikanischen Kleinbürgertums; die *PSUC* (Vereinigte Sozialistische Partei Kataloniens), die aus der Vereinigung von vier kleinen proletarischen oder Volksparteien Kataloniens hervorgegangen ist. Sie ist der Kommunistischen Internationale angeschlossen und hat Einfluss in der UGT Kataloniens. Sie wurde nach dem faschistischen Aufruhr gebildet. Schliesslich gibt es die *CNT* (Anarcho-Syndikalistische Gewerkschaftszentrale), die eng mit der *FAI* (Iberische Anarchistische Föderation) verbunden ist.

Ausser diesen drei Hauptorganisationen gibt es in Katalonien andere, die scharf gegen die Volksfront, gegen die Einheit eingestellt sind und bleiben. Seit dem faschistischen Aufruhr Ende 1936 wurden alle zweifelhaften Elemente in Barcelona, um sich zu schützen, um sich Waffen zu beschaffen und um diese zu behalten, Mitglieder einer Organisation. Im übrigen wimmelt Barcelona von faschistischen Spionen. Schon während des imperialistischen Krieges waren hier Hauptzentren der Gegenspionage des deutschen Generalstabes eingerichtet worden; es ist also natürlich, dass Barcelona eines der Hauptoperationszentren der Gestapo in den Mittelmeerländern ist, ebenso der italienischen faschistischen Polizei. Dies ist einer der Gründe, weshalb Barcelona der stärkste Zersetzungsherd ist, den es in Spanien gibt, und das Hauptzentrum, in dem sich feindliche Elemente sammeln.

Die trotzkistische POUM unter Führung von Nin und Konsorten wurde zu der Organisation, um die sich alle verbrecherischen und provokatorischen Elemente scharen und die gleichzeitig ihren Einfluss auf die sogenannten Unkontrollierten, auf einige anarchistische Organisationen und vor allem auf die der Anarchistischen Jugend, ausübt.

Das Dekret, durch das alle Waffen beschlagnahmt und alle Kräfte des republikanischen Heeres zusammengefasst werden, datiert vom 12. Oktober. Am 27.



## Der Unabhängigkeitskrieg der Völker Spaniens

März wurde es erneuert und führte sofort zur Demission des katalonischen Delegierten im Verteidigungsrat (eines Anarchisten), der sich weigerte, das von Valencia erlassene Mobilmachungsdekret durchzuführen und damit eine der katalonischen Regierungskrisen herbeiführte. Kriegsminister Largo Caballero liess sich leider darauf ein, dass sein Dekret nicht durchgeführt wurde.

Ende April, im Augenblick des grossen faschistischen Angriffs auf Bilbao, hätte dem Baskenland durch eine Aktion der katalonischen Streitkräfte in Teruel und an der aragonischen Front eine tatkräftige Hilfe geleistet werden können. Zu diesem Zweck war es dringend erforderlich, das Dekret über die Beschlagnahme der Waffen und die Bildung des einheitlichen republikanischen Heeres in die Tat umzusetzen. Als mit seiner Durchführung begonnen wurde, antworteten die Anarchistische Jugend, die unkontrollierten Elemente, die offenen und getarnten Trotzlisten, trotzkistischen Losungen folgend, die von der POUM seit Monaten ausgegeben, entwickelt und mit Argumenten belegt worden waren, durch einen bewaffneten Putsch.

Die Entfesselung dieses Putsches wurde durch die Haltung gewisser Mitglieder der alten Regierung erleichtert, denen die ersten militärischen Erfolge zu Kopf gestiegen waren; sie liessen daher die Entfesselung einer scharfen Polemik zwischen Zeitungen und Organisationen der Volksfront — also eine Schwächung der antifaschistischen Einheit — zu; sofort gingen die Trotzlisten zum Angriff über. In ihrem Aufruf zum 1. Mai, der in der «Batalla» veröffentlicht wurde, schrieb die POUM:

«Seit 2 Tagen sind die werktätigen Massen schon auf der Wacht; die Arbeiter in den Betrieben und Fabriken beunruhigen sich Tag und Nacht über das Schicksal der Revolution, die durch die reformistische Politik gefährdet ist. Wir werden weiter wachsam sein, denn wir können die Politik der zentralen Regierung und der katalonischen Regierung nicht dulden, eine Politik, die gegen die Arbeiterklasse, gegen die Revolution und auf die Wiederergreifung der Macht der Bourgeoisie gerichtet ist, eine Politik, die am 19. Juli Bankrott gemacht hat.»

«... Die Regierungen von Valencia und von Katalonien schaffen Bedingungen für eine Schwächung der Arbeiterbewegung zu dem Zweck, das Proletariat zu zerschmettern.»

Die Sache ist klar. Welchen Befehl könnte Franco, oder richtiger gesagt, Hitler, seinen Agenten im republikanischen Spanien geben, um die Truppen der Republik, die Kriegsproduktion und das ganze Leben des Landes lahmzulegen? Dieser Befehl könnte nur folgender sein: «Alles ins Werk setzen, um das Vertrauen zur Regierung zu untergraben, es nicht aufkommen zu lassen, um Sabotageakte, Morde, ja sogar, wenn möglich, Putsche durchzuführen, um die Streitkräfte der Republik und die Kriegsproduktion zu schwächen. Alles ins Werk setzen, um die geeinten Kräfte der Republik der Volksfront maximal zu zersplittern.»

Die gesamte Kampagne der Trotzlisten in Spanien, die sie seit Juli führen, hatte das Ziel, das Hinterland zu spalten, zu zersetzen, um so den ganzen antifaschistischen Kampf zu schwächen. Die Flucht einiger trotzkistischer Rädelsführer ins Ausland deutet noch einmal auf ihre Schuld hin.

Die Weigerung, die Gewehre für die Front herzugeben, Diebstahl von Maschinengewehren und Panzerautos, die sie in Barcelona verstecken, das bedeutet, die Kämpfer an der Front zu entwaffnen, ihnen einen Dolchstoss in den Rücken zu versetzen, sie zu morden. Die Entfesselung eines bewaffneten Aufruhrs in der am meisten proletarischen und industriellen Stadt Spaniens, dem grössten Hafen Spaniens, das ist ganz offensichtlich eine Sabotage der Einfuhr von Lebensmitteln und Proviant der Waffen- und Munitionsfabrikation; das ist der

beste Dienst, den man Franco erweisen konnte.

Deshalb hat unsere Partei immer wieder gefordert, dass energische, rücksichtslose Massnahmen gegen die Trotzlisten, die Agenten Francos in Spanien und vor allem in Katalonien, ergriffen werden.

Welche Haltung haben die Trotzlisten während der letzten drei Jahre eingenommen?

Während der Ereignisse in Asturien (Oktober 1934) hat die Kommunistische Internationale die II. Internationale aufgefordert, mit ihr gemeinsam eine Hilfsaktion für das gegen die Reaktion kämpfende spanische Volk zu führen. Sofort führte die POUM eine unerhört heftige Hetze und erklärte, dass man statt einer Aktionseinheit eine Vierte Internationale gegen die Dritte und Zweite Internationale schaffen muss; *ihre Antwort auf den Ruf zur Einheit war also die Spaltung*, und das in einem Augenblick, da die Maschinengewehre der Fremdenlegionäre die Arbeiter abschlachteten.

Nach dem Oktober 1934 entwickelte sich in Spanien dank der Aktion für die Einheit, insbesondere von Seiten der Kommunistischen Partei, die grosse Kampagne für die Einheit der beiden grossen Gewerkschaftszentralen, der UGT und der CNT. Die Kommunistische Partei, die eine Gewerkschaftsorganisation — die CGTU — ideologisch leitete, löste diese auf, die Mitglieder wurden aufgefordert, der UGT beizutreten. Die POUM antwortete darauf mit der Schaffung der *Gewerkschaftsföderation zur Zusammenfassung der Arbeiter* in Katalonien, «um die Gewerkschaften zu hindern, ein reformistisches Unternehmen zu werden». Mit anderen Worten, *ein neues Spaltungsmanöver* als Antwort auf den Ruf nach der Einheit aller Arbeiter in einer einzigen Gewerkschaft, die eine *machtvoll* Schranke gegen den Faschismus und eine mächtige Waffe der Arbeiter zum Kampf um Brot und Freiheit hätte werden können.

Nach den Ereignissen in Asturien begann auch die grosse Kampagne zum Zusammenschluss der Jugend. Sofort griffen die Trotzlisten die Einheitskampagne heftig an. Sie überschütteten die Führer der sozialistischen und kommunistischen Jugend mit Beschimpfungen. Gleichzeitig gingen sie daran, eine neue Organisation, die *«Iberische Kommunistische Jugend»* zu schaffen. Wieder einmal wurden Spaltungsversuche den Bemühungen zur Zusammenfassung der Kräfte entgegengesetzt, und dies in einer Periode der Reaktion.

Als Ende 1935, Anfang 1936 die grosse Kampagne für die Volksfront eingeleitet wurde, protestierten die Trotzlisten heftig und behaupteten, dass die Arbeiter in diesem Block die revolutionäre Perspektive verlieren würden und der Führung der Bourgeoisie unterworfen wären. Selbst in dem Augenblick, da alle demokratischen und fortschrittlichen Kräfte Spaniens der Volksfront beitraten und den Wahlsieg vom 16. Februar 1936 vorbereiteten, als sogar die Anarchisten ihre Mitglieder aufforderten, im Interesse des Kampfes gegen den Faschismus für die Volksfront zu stimmen, führten die Trotzlisten in den Reihen der Volksfront die wütendste Spaltungskampagne.

Es kam der faschistische Aufruhr vom Juli 1936. In jenem Augenblick, da die Losung der Verteidigung der demokratischen Republik allein geeignet war, alle antifaschistischen Kräfte zusammenzufassen, die Voraussetzungen des Kampfes für die endgültige Befreiung des Proletariats und aller Völker Spaniens zu schaffen. — damals antworteten die Trotzlisten mit der Forderung der sofortigen Errichtung der Diktatur des Proletariats; das Resultat wäre die Sprengung der Volksfront gewesen, indem man die Mittelschichten vom Proletariat losgelöst, das Proletariat seiner Verbündeten beraubt hätte, wodurch die Intervention des deutschen und italienischen Faschismus erleichtert worden wäre. International

## Der Unabhängigkeitskrieg der Völker Spaniens

konnte die trotzkistische Losung einer sofortigen proletarischen Diktatur in Spanien das Misstrauen der europäischen Demokratie gegen die spanischen Republikaner nur vertiefen; das hätte zu einer neuen Einschränkung der ohnehin schon geringen Hilfe geführt, die diese Demokratien Spanien angeeignet liessen. Wieder einmal hatten die trotzkistischen Losungen das Ziel, die Volksfront in Spanien zu sprengen und die internationale Solidarität abzuschwächen oder zum Versiegen zu bringen.

Gegen die aus Kommunisten, Sozialisten, parteilosen Antifaschisten aller Länder bestehenden Internationalen Brigaden, die herbeigeeilt waren, um das spanische Volk zu verteidigen, liessen die spanischen Trotzkisten folgende verleumderische Erklärung vom Stapel: «Genossen Anarchisten, misstraut den Brigaden der Kommunistischen Internationale, die an unserer Seite gegen den Faschismus kämpfen. Das werden die bewaffneten Korps sein, die später die Kommunisten Kataloniens und Spaniens gegen Euch schicken, wie es während der russischen Revolution gegen die Anarchisten geschah.» Also eine kriminelle Angelegenheit, um Hass unter den ehrlichen anarchistischen Arbeitern gegen die Internationalen Brigaden zu säen, die dem spanischen Volk eine so bedeutende Hilfe brachten. Nur ein Agent Francos kann sich so ausdrücken. Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Trotzkismus in Spanien gegen alles gekämpft hat, was Einheit und Stärkung der Volksfront bedeutet. Er kämpfte und kämpft gegen die reguläre Armee, diesen machtvollen bewaffneten Ausdruck des spanischen Volkes und erklärt: «Wir wollen keine reguläre Armee, denn das bedeutet Anerkennung des Militarismus, das heisst, uns dieselben Methoden und Formen aufzuzwingen, die die alte Armee gehabt hat. Wir wollen nur revolutionäre Milizen».

Abermals sagen die Trotzkisten ganz genau dasselbe, was die Agenten Hitlers, Mussolinis und Francos denken. Auf diese Weise vereinigen und organisieren sie alle «Unkontrollierten» und alle faschistischen Provokateure. Und durch ihr «revolutionäres» Geschwätz gelingt es ihnen auch, anarchistische Arbeiter mit unklarem Bewusstsein zu beeinflussen.

Als der Putsch, d. h. das Verbrechen Tatsache geworden war, da wurden energische Massnahmen eine Pflicht; sie wurden von den Republikanern, von der Masse der Sozialisten, von den Anarchisten, den Kommunisten gefordert; sie wurden vor allem von jenen gefordert, die seit Beginn der Kämpfe von Madrid noch keinen einzigen Tag Urlaub hatten, die beanspruchten, dass man ihnen den Rücken deckt. Der Putsch von Barcelona hat also noch einmal bewiesen:

«... Es ist notwendig, im Kampf gegen den Faschismus mit aller Schonungslosigkeit den Schlag gegen seine trotzkistischen Agenturen zu führen, die eine Bande von Spionen, Diversanten, Terroristen, Polizeiprovokateuren im Dienste des deutschen Faschismus und des japanischen Militarismus sind. Die trotzkistisch Entarteten führen im Auftrage der faschistischen Spionagedienste eine Wühlarbeit gegen das Land des Sozialismus durch, sie tun alles, um die Spaltung der Arbeiterbewegung zu vertiefen und die Einheit zu verhindern. Sie sind bestrebt, die Volksfrontbewegung von innen zu zersetzen. Ueberall treten sie als Schädlinge der Arbeiterbewegung auf und desorganisieren den Kampf der Volksmassen gegen den Faschismus. Die Einheit des internationalen Proletariats gegen Faschismus und Krieg ist undenkbar und unmöglich ohne Kampf gegen die trotzkistische Agentur des Faschismus.» (Dimitroff).

Und die Ereignisse von Barcelona bestätigen noch ein übriges Mal die Worte des Genossen Stalin auf der Plenartagung des Zentralkomitees der KPdSU(B) vom März, dass

«der Trotzismus aufgehört hat, eine politische Strömung in der Arbeiterklasse zu sein, dass der Trotzismus sich in eine hemmungslose und prinzipienlose Bande von Schädlingen, Diversanten, Spionen und Mördern verwandelt hat, die im Auftrage von Spionageorganen ausländischer Staaten handeln.»

Um zu verstehen, welche Dienste die trotzkistischen Banditen den Interventionisten geleistet haben, genügt es, aus «Le Temps» vom 9. März, der Zeitung der französischen Grossbourgeoisie, dem *Organ der französischen Schwerindustrie des Comité des Forges* zu zitieren:

«Es scheint andererseits, dass das Erscheinen der schwarzen Fahne in Katalonien dazu beigetragen hat, das endgültige Einvernehmen zwischen Italien und Deutschland über die in der Frage Spanien einzuschlagende Richtung herzustellen und das Einvernehmen über ihren gemeinsamen Willen, ihre Bemühungen beharrlich fortzusetzen, erleichtert hat.»

#### IV

### Die Veränderungen in der Regierung

Die Veränderungen, die in der Regierung vor sich gingen, hatten ihre Ursache im Rücktritt des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Largo Caballero. Die Caballero-Regierung, die Ende August gebildet wurde, hatte eine bedeutende und notwendige Rolle zu spielen und tat es auch. Sie war die erste Regierung, die alle Kräfte der Volksfront von den Kommunisten bis zu den gemässigten Republikanern und den baskischen katholischen Nationalisten vereinigte. Ende Oktober gliederte sie die CNT ein und umfasste so alle antifaschistischen Kräfte. Ihr Haupt, Largo Caballero, hatte einen bedeutenden Anteil an der geleisteten Arbeit. Nur hat er nicht verstanden, dass man in einer neuen Situation auch eine neue Taktik anwenden, neue Anstrengungen machen muss.

Im März kam es zur effektiven Blockade gegen Spanien, gleichzeitig mit dem Sieg bei Guadalajara. In jenem Augenblick musste man auf allen Gebieten, auf militärischem, industriellem, wirtschaftlichem, politischem Gebiet, ausserordentliche Anstrengungen machen, um einen entscheidenden Schlag gegen den Faschismus zu führen. Diese entscheidenden, energischen unverzüglichen Massnahmen wurden von allen Parteien, von der überwiegenden Mehrheit der Gewerkschaftler der UGT, von zahlreichen Gewerkschaftlern und Gewerkschaften der CNT gefordert. Sie wurden gefordert von unserer Kommunistischen Partei, deren Ansehen, Einfluss, Mitgliedschaft und Kader bedeutend gewachsen sind. Sie wurden gefordert von unserer Kommunistischen Partei, deren Losungen, deren Direktiven seit Juli sich sämtlich in der Praxis als richtig erwiesen haben, von unserer Partei, die Tausende ihrer Mitglieder in der ersten Kampflinie im faschistischen Feuer verlor, deren politische, militärische, wirtschaftliche Kader sich die Bewunderung des ganzen Volkes erwarben.

Der Ministerpräsident und Kriegsminister hat aber nicht verstanden, dass die Situation sich weiterentwickelt und dass sich das soziale Kräfteverhältnis innerhalb der Volksfront vollkommen verändert hat. Er schenkte gewissen Mitgliedern der Leitung der UGT Gehör, die nicht mehr die Gedanken der Gewerkschaftler und der Gewerkschaften, vor allem nicht derjenigen der Gebiete Madrid, Katalonien, Asturien und des Baskenlandes vertraten. Er wollte nicht auf die Stimme der Fabriken, der Soldaten, der Bauern hören. Er erinnerte sich nicht mehr an die Losung der Kundgebung vom 14. Februar, die von fast einer halben Million Demonstranten unter den Fenstern seiner Wohnung vorbeigetragen wurde. Er hat nicht gesehen, dass sich die Kräfte um einen neuen Pol gruppieren. Und diese Kluft zwischen dem Geist der Arbeiter- und Volksmassen und dem

## Der Unabhängigkeitskrieg der Völker Spaniens

Führer der Regierung zwang diesen abzudanken.

Einige Beispiele zeigen klar und deutlich, dass Largo Caballero, nachdem er der antifaschistischen Sache grosse Dienste geleistet hatte, die einschneidenden Veränderungen, die in den Völkern Spaniens vorgegangen waren, nicht verstehen konnte. Seit zwei Monaten verweigerte Katalonien die Bildung der regulären Armee. Ihre Bildung hätte den furchtbaren Angriff gegen das Baskenland sofort gehemmt und vielleicht aufgehalten. Seit zwei Monaten rafften die Trotzlisten und die Unkontrollierten in Barcelona Waffen zusammen, darunter auch Maschinengewehre und Tanks, statt sie an die aragonische Front zu schicken, wo sie so dringend gebraucht wurden. Ein Regierungsoberhaupt, das gleichzeitig Kriegsminister ist und solche Praktiken zulässt, ohne irgendwelche Massnahmen zu ergreifen, isoliert sich damit selbst von den Massen. Ein Regierungsoberhaupt, das in einem Augenblick, da es an allem fehlt, nicht imstande ist, mit einer so schaffensfreudigen Arbeiterklasse, wie dies die Stachanowbelegschaften von Madrid sind, das Maximale aus den Fabriken herauszuholen, die Produktion zu verdreifachen und zu vervierfachen, isoliert sich damit selbst von den Massen. Ein Regierungsoberhaupt und ein Innenminister, die nichts von der offenen Vorbereitung eines konterrevolutionären Putsches merken, isolieren sich damit selbst von den kämpferischen antifaschistischen Massen der Front und des Hinterlandes.

Es ist bedauerlich, dass die Umbildung der Regierung in einer entscheidenden Stunde des Krieges notwendig war. Noch bedauerlicher ist es, dass gewisse Mitglieder der Regierung sich von «Wallfahrern» beeinflussen liessen, die man in den Stunden, wo alles verloren schien, nicht in Spanien sah. Es handelt sich in erster Linie um den Bürger Fritz Adler, Sekretär der II. Internationale.

Die Reise Fritz Adlers und einiger seiner Freunde hat in Spanien sofort eine heftige Polemik gegen alle für die Einheit eintretenden Kräfte der Volksfront und besonders gegen die Kommunistische Partei entfesselt, von deren 240 000 Mitgliedern 135 000 an der Front sind; durch diese Polemiken wurde der Putsch von Barcelona begünstigt. Der Bürger Fritz Adler hat sich erlaubt, Walter Citrine vor den spanischen Werktätigen zu verteidigen, indem er ihn mit den Gewerkschaftsorganisationen Englands identifizierte; als ob Sir Walter jemals mit den Bergleuten, den Hafenarbeitern, den Metallarbeitern und den Seeleuten von Grossbritannien etwas gemein gehabt hätte. Die Wahrheit ist, dass Fritz Adler, als er es unternahm, Sir Walter vor den spanischen Arbeitern zu verteidigen, die Politik der englischen Konservativen verteidigte, die von dem Führer der englischen Gewerkschaften unterstützt wird, d.h. eine Politik der Erdrosselung der spanischen Republik vom ersten Tage des Aufbruchs, als die englische Regierung den spanischen Schiffen in Gibraltar Kohle und Erdöl verweigerte, die republikanische Flotte aus Tanger verjagte, um den Truppen Francos die Durchfahrt durch die Meerenge zu gestatten, bis in die letzten Tage hinein, wo sie noch jedesmal, wenn die faschistischen Rebellen und die Hitlerschen Eindringlinge von der republikanischen Armee geschlagen werden, einen Ausgleich verlangt.

Das ist die Politik, die Fritz Adler in Spanien verteidigte und praktizierte, derselbe Fritz Adler, der keine Gelegenheit vorübergehen lässt, um sich wütend gegen die Volksfront auszusprechen. Es ist unendlich bedauerlich, dass manche Führer der spanischen Sozialistischen Partei sich von diesem Mann beeinflussen liessen, dessen Reise nach Spanien mit den schärfsten Attacken der Trotzlisten für die Spaltung der Volksfront und für die Entfesselung einer heftigen Kampagne gegen die Kommunistische Partei zusammenfiel.

Gegenwärtig brauchen die Kämpfer Spaniens keine «Fronttouristen». In der

spanischen republikanischen Armee ist Platz für alle; aber nicht für jene, die die Saat der Zwietracht säen, sondern für die, die fechten und gegen den Faschismus kämpfen wollen.

Es ist nur bedauerlich, dass die Hartnäckigkeit, der Eigensinn einiger Führer der II. Internationale sich der Bildung dieser breiten Einheitsfront, dieser Aktionseinheit entgegenstellt, die in Europa eine riesige Welle der Hilfe für die spanische Republik zustande bringen und alle Widerstände brechen würde.

Jeder Werktätige begreift, dass es notwendig ist, den Sieg des spanischen Volkes mit allen Mitteln zu beschleunigen, indem man die ungeheuerliche Politik der Sanktionen, die in Wirklichkeit gegen seine rechtmässige Regierung durchgeführt wird, zerschlägt (Sanktionen, von denen nicht einmal ein vierter Teil je gegen Italien angewandt wurde), indem man mit den Kräften der Arbeiterschaft die Verproviantierung und die Hilfe blockiert, die den spanischen Faschisten von allen Seiten zukommt, indem man dem grossen spanischen Volke Hilfe in Form von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Milch, Medikamenten, Impferum, das so sehr benötigt wird, sicherstellt, indem man die Frauen und Kinder in Massen evakuiert und vor den Bombenabwürfen in Sicherheit bringt. Aber nicht auf den Hintertreppen von Valencia oder in den imaginären Vorzimmern des Stabes kann man der spanischen Republik diesen Dienst erweisen.

Wer in Spanien nicht kämpft, gehört in sein Land. Dort ist die Einheitsfront zustandezubringen, dort sind die Massen aufzurütteln.

Dimitroff hat jetzt mit Recht daran erinnert, was der VII. Kongress der Kommunistischen Internationale verkündet hat:

«Die gemeinsamen Aktionen mit den Sozialdemokratischen Parteien und Organisationen schliessen eine ernste, begründete Kritik des Reformismus, des Sozialdemokratismus als Ideologie und Praxis der Klassenarbeitsgemeinschaft und eine geduldige Aufklärung der sozialdemokratischen Arbeiter über die Grundsätze und das Programm des Kommunismus keineswegs aus.»

Unsere Kommunistische Bruderpartei Spaniens war völlig im Recht, die Fehler und Versäumnisse der Regierung Largo Caballero zu kritisieren.

Es ist bedauerlich, dass die jedem sozialistischen Geist der kollektiven Arbeit zuwiderlaufende Haltung, die der zurückgetretene Ministerpräsident und Kriegsminister sowie der ehemalige Innenminister bezogen haben, zu der kürzlichen Ministerkrise führten, da sie es ablehnten, irgendwelche Kritik zu prüfen und auch

nur entgegenzunehmen, eine Kritik, die für den glücklichen Verlauf des Krieges so unerlässlich ist, eine Kritik, die nicht nur von den kommunistischen Ministern, sondern auch von den sozialdemokratischen und republikanischen Ministern geübt wurde. Die Krise wird jedoch heilsam gewesen sein, wenn sie eine stärkere kollektive und praktische Arbeit, mehr Energie und Aktivität zeitigt.

## V.

### Für den Sieg über den Faschismus

Das spanische Volk wird siegen. Es wird die Rebellen, die ihr Land verraten haben, besiegen und das Land von den deutschen und italienischen faschistischen Eindringlingen befreien.

1. *Das spanische Volk wird siegen, weil unsere Kommunistische Partei im Feuer des Kampfes bedeutend an Macht und Ansehen gewonnen hat, weil sie in der Tat zum wichtigsten Faktor des Sieges der Revolution und des nationalen Unabhängigkeitskrieges geworden ist.*

Die Mitgliedschaft unserer ruhmreichen Bruderpartei stieg von 35 000 im

## Der Unabhängigkeitskrieg der Völker Spaniens

Februar 1936 auf 249 000 Mitglieder in diesem Jahr, von denen über die Hälfte (135 000) an der Front sind; sie wird unterstützt von den 50 000 Mitgliedern der Vereinigten Sozialistischen Partei Kataloniens und den 12 000 der Kommunistischen Partei des Baskenlandes; sie hat bewiesen, dass alle ihre Hinweise und Direktiven richtig waren. Vor allem die *«Acht Bedingungen für den Sieg»*, die seit Dezember auf Plakaten an allen Mauern Spaniens zu lesen waren, bilden eine bemerkenswerte Charte, die, wenn sie verwirklicht wird, zu entscheidenden Schritten führen und die Stunde des Erfolges näherbringen wird.

Die Kommunistische Partei hat grosse Autorität und einen starken Einfluss in der UGT, ihr Einfluss in der CNT wächst, auch auf dem Lande ist er bedeutend, und in der Armee ist er ausserordentlich stark.

Ihre politischen Führer, ihre Minister, ihre Armeecorps-, Divisions-, Brigaden- und Bataillonsführer, ihre Kommissare, ihre Kämpfer, ihre Leute auf Verwaltungsposten sind durchweg bescheidene, ernste, unerschütterlich treu ergebene Werktätige. Durch ihr Vorbild lehren und gewinnen sie neue Kämpfer.

Dank ihrer Aktivität und ihres Einflusses erweitert und vertieft sich die antifaschistische Bewegung täglich. Unsere Kommunistische Partei hat nun schon die ersten Erfolge ihrer Kampagne für die Zusammenfassung der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei zu verzeichnen. Unablässig arbeitet sie weiter für die Verschmelzung der beiden grossen Gewerkschaftszentren, der UGT und der CNT. Schliesslich ist sie der wesentlichste Faktor der Vereinigung aller demokratischen und fortschrittlichen Kräfte in der Volksfront. Wir sind stolz darauf, dass das spanische Volk dank der Tätigkeit unserer Kommunistischen Partei so bedeutende Resultate im Kampf gegen den Faschismus erzielt hat.

2. *Das spanische Volk wird siegen, denn 10 Kriegsmonate haben ein neues Spanien geschaffen.* Durch Blut und Leiden ist eine demokratische und parlamentarische Republik neuen Typus entstanden, die sich von der französischen, belgischen oder englischen Demokratie vollkommen unterscheidet. In Spanien sind die materiellen Grundlagen, auf denen die Reaktion und der Faschismus ruhte, schon tief unterhöhlt und teilweise vernichtet. Und aus ihrer Vernichtung erhebt sich eine wahre Demokratie. Die Kommunistische Partei Spaniens bringt das unaufhörlich jenen in Erinnerung, die sie beschuldigen, die Revolution zu vergessen. Welches sind die Grundlagen dieser Demokratie neuen Typus, die den Sieg gewährleistet?

A. *Der Boden ist in den Händen der armen Bauern und Landarbeiter.* Das Dekret vom 7. Oktober 1936 hat *«alle Ländereien und Landwirtschaftsbetriebe entschädigungslos zugunsten des Staates enteignet, die bis zum 18. Juli 1936 Personen gehörten, die direkt oder indirekt an der Aufrührerbewegung gegen die Republik teilgenommen haben.»* Es gibt also im republikanischen Spanien keine Grossgrundbesitzer mehr! So sind Hunderttausende von Menschen, die seit Jahrhunderten von den Feudalherren und Grossgrundbesitzern ausgebeutet wurden, heute Herren des Bodens, den sie bebauen!

B. *Die von den Reaktionären und Faschisten verlassenen Betriebe sind in ihrer grossen Mehrheit in den Händen des Staates und stehen sämtlich unter der Kontrolle der Arbeiter.* Die Proletarier sind Herren der Produktion und tragen die Verantwortung dafür.

C. *Die Banken.* Der Finanzreichtum des Landes befindet sich unter der Kontrolle des Staates und der Arbeiterorganisationen.

D. *Die Waffen sind in den Händen des Volkes.* Im republikanischen Spanien gibt es keine Kastenarmee mehr. Die Werktätigen haben selbst die Waffen in die Faust

genommen und verteidigen mit ihnen ihre Rechte, ihre Freiheit und ihr Gut. Die Volksarmee — mit ihren Kommandeuren, die aus dem Volke hervorgingen oder mit ihrem Blut bewiesen haben, dass sie dem Volk treu ergeben sind, mit ihren heroischen Kommissaren — ist unerschütterlich antifaschistisch; sie ist ebenfalls eine politisch geeinte Armee neuen Typus.

*E. Die wirtschaftliche und politische Macht der Kirche ist verschwunden.* Die riesigen Reichtümer der Geistlichen und Bischöfe, die sich bewaffnet gegen das Volk erhoben und in den Reihen der Faschisten stehen, wurden enteignet.

*F. Die republikanische Regierung ist ein Ausdruck des Volkswillens,* sie ist von allen Parteien, von den Kommunisten bis zu den baskischen Katholiken gebildet. Die Ministerkrise in der letzten Zeit hatte ihren Ursprung eben in dem gesunden Reagieren der grossen Mehrheit der Regierungsmitglieder gegen einige Elemente, die individuell, unkontrolliert, mit einer unduldbaren Machtvollkommenheit handeln wollten. In Kürze werden die Cortes einberufen werden, um die Aenderung in der Zusammensetzung, d.h. in der Politik der Regierung zu bestätigen.

Ist dies nicht die Grundlage einer Revolution, die Spanien von seinem Halbfeudalismus und seinem Jahrhunderte alten Dunkelmännertum reinigt? Diaz hatte ganz recht, noch am 9. Mai in Valencia daran zu erinnern, dass *«es unmöglich ist, die Revolution vom Kriege zu trennen.»* Gerade im Krieg gegen die Faschisten konnte sich diese tiefgehende soziale Umgestaltung entwickeln und vertiefen.

*3. Das spanische Volk wird siegen, weil die antifaschistische Bewegung auf dieser zuverlässigen Grundlage die Konzentrierung und Zusammenfassung aller Kräfte des Volkes durchführt.*

Als die Kommunistische Partei bereits in den ersten Tagen des Aufbruchs die Verteidigung der demokratischen Republik als die nächstliegende Aufgabe stellte, meinten viele hohe sozialistische Führer, man müsse sofort eine *sozialistische* Republik errichten, was aber sofort zur Sprengung der Volksfront geführt hätte. Heute haben viele Führer der Sozialistischen Partei dank unserer Arbeit ihre Haltung geändert und sich auf dieselbe Plattform begeben, auf der die Kommunistische Partei steht, die es allein möglich machen wird, mit dem Sieg und nach dem Sieg den tatsächlichen Marsch zum Sozialismus vorzubereiten.

*Die CNT und die FAI* haben jetzt erklärt, man müsse das Ende des Krieges abwarten, um dann zu versuchen, einen *anarchistischen Kommunismus* aufzurichten. Im Oktober stellten sie die Frage eines Aufstands mit dem Ziel der Einsetzung eines diktatorischen Verteidigungsrates. Dann forderten sie *«die revolutionäre Allianz»* der CNT und der UGT zur Aufrichtung einer *«Regierung von syndikalistischem Typus»*, die beauftragt wäre, sofort die soziale Revolution durchzuführen. Welch tiefgehende Aenderung ist doch in diesen Organisationen vorgegangen!

Dafür erklärten die *Republikaner* wiederum zu Beginn der faschistischen Rebellion, dass es zwar unmöglich sei, zu einer Republik vom Typus derjenigen des 14. April zurückzukehren, widersetzten sich jedoch in ihrer Mehrheit der Annahme eines entwickelteren sozialen Programms, das geeignet wäre, der Republik wirtschaftlichen und politischen Inhalt neuen Typus zu geben. Heute haben sie sich loyal der Auffassung der Kommunistischen Partei angeschlossen und helfen bei ihrer Verwirklichung mit.

*Dass es gelungen ist, diese verschiedenen Strömungen — darunter auch*



## Der Unabhängigkeitskrieg der Völker Spaniens

die baskischen Katholiken — auf der Grundlage der antifaschistischen Volksfront zu vereinen, dass es gelungen ist, bei allen die Annahme des Prinzips der Schaffung eines einheitlichen Volksheeres zu erreichen und in Spanien wirklich zu schaffen, ferner das Prinzip der einheitlichen Kommandogewalt, der Nationalisierung der Betriebe, unter gleichzeitiger Achtung des kleinen und mittleren Eigentums auf dem Lande und in der Stadt, das ist kein geringer Erfolg. Noch vor einem Jahr hätte es niemand für möglich gehalten, dass in Spanien eine so breite antifaschistische und nationale Kräftekonzentrierung zustande kommen würde.

*Zwar sind die Schwierigkeiten, auf die die neue Regierung stösst, enorm.* Die ernsteste ist ein gewisses Misstrauen des Zentralvorstandes der UGT und der Organisationen der CNT gegen die neue Regierung. Es scheint jedoch nicht, dass dieser Widerstand lange anhalten wird.

In bezug auf die UGT z.B. darf man nicht vergessen, dass sie seit Juli 1936 bedeutend erstarkt ist, und dass wenigstens drei Viertel ihrer Mitglieder ganz auf dem Boden der Einheit und der Volksfront stehen. Die Gewerkschaftsleitungen und der Zentralvorstand wurden jedoch seit 1934 nicht neugewählt. Sie vertreten also nicht die gegenwärtige Stimmung der Gewerkschaftsmitglieder, die übrigens in den verschiedenen Gebieten unterschiedlich ist. So gehört z.B. kein einziger Kommunist dem Zentralvorstand an, während die Mehrzahl der Mitglieder der UGT in Madrid und Katalonien Kommunisten sind.

Uebrigens beweisen die von den Organisationen der UGT in Madrid, Katalonien, im Baskenland und Asturien angenommenen Resolutionen, die die neue Regierung unterstützen, sehr wohl, dass der Zentralvorstand in Valencia nicht die Meinung der Gewerkschaftsmitglieder widerspiegelt.

Andererseits hat sich die Masse der Gewerkschaftsmitglieder der CNT angesichts der realen Kriegslage stark in der Richtung der antifaschistischen Einheit entwickelt. Dies ist der Grund, weshalb viele ihrer Führer, unter ihnen der Sekretär des Landeskomitees, Vasquez, ihre Anstrengungen vervielfacht haben, um den trotzkistisch-faschistischen Putsch von Barcelona, der dem spanischen Volk soviel Schaden zugefügt hat, aufzuhalten. All dies gibt zu der Hoffnung Anlass, dass die beiden Gewerkschaftszentralen in Kürze wieder mächtige Stützen der Regierung im antifaschistischen Kampf sein werden, selbst wenn sie nicht direkt in dieser vertreten sind.

Die Kommunistische Partei Spaniens fordert von der neuen Regierung, dass die begangenen groben Fehler sehr rasch liquidiert werden. Sie fordert:

*endgültigen Eintritt der katalanischen Streitkräfte in das spanische Volksheer mit einheitlichem Kommando;*

*Reinigung des Kommandobestandes von allen jenen, die ihre Unfähigkeit bewiesen haben;*

*Beseitigung des Chaos in der Industrie, die voll und ganz eine nationale Industrie geworden ist;*

*Reinigung des Hinterlandes von den Leuten der V. Kolonne: Spionen, Provokateuren, Defaitisten, d.h. in erster Linie von den offenen oder getarnten trotzkistischen Gruppen, wie der POUM, was eine Politik voll Energie und ohne Zaudern erfordert, wie das Volk sie verlangt. All das muss geschehen, damit der Krieg so rasch als möglich gewonnen wird.*

★

Zwar ist die Lage in Spanien noch immer ernst. Der faschistische Feind ist sehr stark bewaffnet; er wird, trotz der Kontrolle, von zwei grossen faschisti-

schen Staaten unterstützt, während die europäischen Demokratien — England, und Frankreich in erster Linie — gegen den Willen der Völker dieser Länder mithelfen, das spanische Volk zu erdrosseln.

Das Verbot des Ankaufs von Waffen und Kriegsmaterial, das gegen die rechtmässige spanische Regierung ausgesprochen wurde, das Verbot der Reise internationaler Freiwilliger nach Spanien, die «Kontrolle», die eine Blockade des republikanischen Spaniens darstellt, während die faschistischen deutschen und italienischen Kriegsschiffe und Flugzeuge Franco weiter die von ihm so dringend benötigte Hilfe in vollem Umfang leisten; alle diese «Neutralitäts»-Massnahmen haben in Wirklichkeit nur den Faschisten Vorschub geleistet.

So muss also die internationale Hilfe nicht nur fortgesetzt, sie muss bedeutend erweitert werden. Es ist notwendig, dass Lebensmittel, Medikamente, Ambulanzen, Sanitätsmaterial, Aerzte und Chirurgen in das republikanische Spanien strömen. Die Frauen und Kinder müssen gerettet werden: man muss sie aus dem täglich von Bomben bedrohten Spanien fortbringen. Die republikanische Regierung muss dieselben Rechte geniessen wie die anderen gesetzmässigen Regierungen. Der Aktion der grossen Sowjetunion muss sich unverzüglich die der geeinten Front der Arbeiter aller Länder, die geeinte Front aller, die die Freiheit lieben, anschliessen. Je schneller sie zustandekommt und sich erweitert, je schneller die von den reaktionären Gruppen der II. Internationale errichteten Schranken niedergebrosen werden, je stärker sich diese internationale Hilfe fühlbar machen wird, je mehr sie die Volksfront in Spanien, die antifaschistische Einheit der Arbeiter und der Völker der Halbinsel festigen und zusammenschliessen wird, umso rascher wird sie den Sieg herbeiführen.

## VI

### Der Charakter der neuen Regierung

«Eine Regierung wird nach ihren Handlungen und nicht nach ihren Worten beurteilt.» Dies ist die Grundlage, auf der Jesus Hernandez, der Minister für Volksbildung, am 28. Mai die Werktätigen Spaniens aufforderte, sich sowohl über die Regierung Negrin wie über die Politik unserer Kommunistischen Partei auszusprechen. Diese Regierung besteht erst seit einigen Tagen, sie hat aber bereits das Oberkommando der Armee reorganisiert und zusammengefasst. Sie hat begonnen, in diese Armee katalonische Kräfte einzugliedern; mitten in der Schlacht vollbringt sie im Baskenland und in Asturien, wo die Milizen und die Partei- und Gewerkschaftseinheiten noch bestehen, dasselbe Werk. Sie hat die ersten Massnahmen zur Reinigung des Landes von Spionen, Provokateuren, Unkontrollierten ergriffen; sie hat bereits die trotzkistische Zeitung «La Batalla» verboten, die den konterrevolutionären Putsch von Barcelona leitete. Die für den Verlust von Malaga verantwortlichen verräterischen oder unfähigen Generäle werden vor Gericht gestellt werden.

Das ist ein guter Anfang. Die enthusiastische Billigung riesiger Massen von Werktätigen und Soldaten zeigt ganz klar, dass die Regierung Negrin den Willen des Volkes vertritt, diesen Willen, der auf der grossen Kundgebung in Valencia am 14. Februar so klar zum Ausdruck kam und den zu vollziehen die Gruppe Caballero-Calarza abgelehnt hatte. Die Abstimmung des *Landeskomitees* der UGT, ist in der Bildung der neuen Regierung und in der Opposition aller *kommunistischen, sozialistischen und republikanischen Minister* gegen die Gruppe Caballero-Calarza zu suchen, und zwar, wie «Le Temps» erklärt, nach der Rede des Aussenministers Del Vayo, der bei seiner Rückkehr aus Paris auf der Notwendigkeit bestand, Massnahmen zu ergreifen, um einer Wiederholung von Tatsachen,

## Der Unabhängigkeitskrieg der Völker Spaniens

wie des Putsches von Barcelona — dessen Auswirkungen im Ausland so ernst waren — vorzubeugen.

Diese Gruppe hat, wie schon weiter oben auseinandergesetzt wurde, weder begriffen noch begreifen wollen, welche tiefgehende Veränderung seit 10 Monaten unter den Arbeiter- und Volksmassen vor sich gegangen ist, weil die Gruppe Caballero sich hauptsächlich auf eine dünne Schicht von Gewerkschaftsfunktionären der UGT stützt, die schon ganz verknöchert sind und nicht gesehen haben noch sehen wollten, welche Veränderung bei den Arbeitern und den Volksmassen vorgegangen sind, die von dem Wunsche bewegt werden, alles einzusetzen, um den Krieg zu gewinnen. Caballero und Calarza vereinen mit dieser *«Interessengemeinschaft»* gewisser Gewerkschaftsfunktionäre die revolutionären Phrasen der Trotzlisten und einiger anarchistischer Elemente, die nur fähig waren, die kleinen Bauern zu terrorisieren und den Putsch von Barcelona zu entfesseln, statt eine machtvolle Aktion an der Front und für die Kriegsproduktion zustandezubringen.

Eine Passivität und unglaubliche Gleichgültigkeit, verbrämt mit revolutionären Phrasen — dies war die Politik dieser Gruppe, die den Gefühlen der Arbeiter und der Werktätigen Spaniens und Kataloniens so fernstand. Denjenigen, die behaupten, die Regierung Negrin sei *«weniger revolutionär als die vorhergehende»*, hat unsere Partei schon damit geantwortet, dass sie ihnen zeigte, welches der einzige revolutionäre Weg in der heutigen Lage Spaniens sein kann. Er besteht in der Schaffung einer mächtigen, gutbewaffneten, mit der Militärtechnik vertrauten Volksarmee, eines einheitlichen von Verrätern und Unfähigen gereinigten Generalstabs; er besteht in der Schaffung einer grossen Kriegsindustrie und in der Steigerung der Produktion in der Landwirtschaft und in der Industrie; er besteht in der Gewährleistung der Sicherung des Hinterlandes und der Front von Provokateuren und Spionen. Mit einem Wort, die einzige revolutionäre Politik besteht darin, den Krieg gegen die spanischen Faschisten und gegen die deutschen und italienischen Eindringlinge zu führen und zu gewinnen. *Denn den Krieg gewinnen, heisst die Revolution gewinnen.*

Die neue Regierung Negrin beginnt diese revolutionäre Politik durchzuführen. Diese Regierung umfasst die Sozialisten und Kommunisten — das proletarische Bewusstsein der Regierung — und mit ihnen die Republikaner — die Vertreter des revolutionären Kleinbürgertums — sowie die Vertreter der Völker Kataloniens und des Baskenlandes, die sich ebenfalls von der imperialistischen und faschistischen Sklaverei befreien wollen.

Uebrigens machen sich weder Berlin noch Rom etwas vor. Kaum war die Regierung Negrin gebildet, als die ganze faschistische Barbarei sich mit unglaublicher Heftigkeit Luft machte. Die Luftangriffe auf Barcelona und Valencia haben von neuem begonnen. Madrid wird systematisch und wütend bombardiert, während Almeria von den hitlerschen Kriegsschiffen verheert wurde. Die Unterseeboote der italienischen und deutschen Piraten bohren spanische Handelsschiffe in den Grund, ohne dass sich die englische Demokratie oder die französische Demokratie auch nur rühren.

Hitler und Mussolini nehmen zur Kenntnis, dass Franco verliert wird; er ist im Baskenland aufgehalten worden; in der Sierra de Guadajajara weicht er zurück. So verdoppeln sie ihre Gewalttätigkeit.

Und deshalb muss die einheitliche Aktion aller Werktätigen breiter und drängender werden denn je. Deshalb muss jede kommunistische Partei ihre Anstrengungen verdoppeln, um zur internationalen Aktionseinheit zu gelangen, dem stärksten Unterpfand des raschen Erfolges der Völker Spaniens gegen den Faschismus.

## Die Basken im Kampf zur Verteidigung ihrer nationalen Unabhängigkeit

Der Faschismus ist bestrebt, sich der Eisenerzgruben und des entwickelten Produktionsapparates des Baskenlandes zu bemächtigen. Gleichzeitig bahnt er den deutschen und italienischen Interventen den Weg zu ihrem wirtschaftlichen Eindringen in dieses an Naturschätzen außerordentlich reiche Gebiet. Das ist eben der Grund, weshalb die deutschen und italienischen Beschützer *Francos* eine so intensive Aktivität auch an diesem Frontabschnitt entfalten.

Noch vor Beginn der Offensive an der *Biscaya-Front* bedienten sich die Faschisten aller möglichen Beziehungen, um die baskischen Nationalisten zum Bruch mit den Republikanern zu bewegen.

Die Entwicklung der Arbeiterbewegung in Spanien, besonders in der Periode der zweiten Spanischen Republik, das heißt seit April 1931, konnte nicht ohne Einfluß auf die breiten Massen des baskischen Volkes bleiben, die sich hauptsächlich aus Kleinbauern, aus dem an Zahl geringen baskischen Proletariat und aus einer bedeutenden Schicht des Kleinbürgertums der Städte zusammensetzen. Die Hegemonie in der Führung der nationalen Bewegung gehörte auch in der Periode der Republik den *Katholiken*. Aber die breiten Massen der Basken, die fromme Katholiken blieben, erhoben während der Republik immer lauter ihre Stimme gegen die Ausbeuterrolle der Kirche, die jahrhundertlang die Großgrundbesitzer unterstützte, selber über Latifundien verfügte und dem Krämerwesen sowie dem Wucher frönte.

Die Führer der baskischen Nationalisten hoben während des erbitterten Bürgerkrieges gegen den Faschismus mehrfach hervor, daß sie die Sache der Verankerung ihrer nationalen Unabhängigkeit mit dem Sieg des demokratischen, republikanischen Spanien verknüpfen, das den Basken die Autonomie gewährte. Zum ersten Male in der Geschichte die alten karlistischen Losungen *«Dios y fueros»* (*«Gott und unsere Privilegien.»*) verworfend, fechten die Basken gemeinsam mit den Kastiliern und anderen spanischen Völkern für die Freiheit von ganz Spanien.

Die Faschisten versuchten, den Widerstand der Basken nicht allein durch Tanks, Flugzeuge und Maschinengewehre zu brechen. *Mussolini* hatte den *Papst* selbst mobilisiert. Agenten des Vatikans schlichen durch das Baskenland und betrieben eine Propaganda unter der baskischen Geistlichkeit, waren bestrebt, auch die baskischen Nationalisten zu beeinflussen, um die antifaschistische Front in Verwirrung zu bringen. Diese Diversionstätigkeit des Vatikans hatte keinen Erfolg, berührte die Massen nicht. Mißlungen waren auch die geheimen Intrigen, die von den deutschen Faschisten begonnen wurden, um auf einzelne baskische Kreise einzuwirken und sie zum Bruch mit der antifaschistischen Front aufzureizen.

Gleichzeitig verstärkten die Faschisten die Maßnahmen, die darauf berechnet sind, die Basken durch das Hungergespöst zur Kapitulation zu zwingen. Eigenes Getreide hatte nämlich das Baskenland, besonders die Provinz *Biscaya*, nie in ausreichendem Maße.

Es genügt der Hinweis darauf, daß zur Ernährung allein der Provinz *Biscaya* (eine der ehemaligen vier baskischen Provinzen) in Friedenszeiten alljährlich etwa 32.500 Tonnen Brotgetreide erforderlich waren, während die Ernte in dieser Provinz insgesamt rund 3000 Tonnen ergab. Das Brotgetreide wurde in die baskischen Provinzen vornehmlich aus *Kastilien* eingeführt; andere Ernährungsprodukte pflegten aus *Galicien* und *Asturien* bezogen zu werden. Heute ist *Kastilien* abgeschnitten, *Galicien* von den Auführern besetzt, während *Asturien* unter den Verhältnissen der Kriegszeit selber Schwierigkeiten bei der Mobilisierung der Nahrungsmittelquellen auszuweisen hat, wobei diese Nahrungsmittelquellen hauptsächlich aus Fleisch- und Milchprodukten bestehen. Große Hilfe bei der Verwirklichung der Blockade, bei der Erkundung und im Verbindungsdienst leisten den Auführern die deutschen und italienischen Kriegsschiffe, die ungestraft im Golf von *Biscaya* operieren.

Die Basken halten jedoch auch den Blockadeversuchen stand. Die durch ihre Furchtlosigkeit weit und breit berühmten baskischen Fischer halten heldenmütig die Wache zur See. Die Küstenartillerie hat die Versuche der Auführerflotte, das Küstengebiet zu bombardieren und dort Truppen zu landen, mehrfach abgewehrt. Vorbehaltlose Tapferkeit legen die republikani-

schen Flugzeuge an den Tag. Die von den Faschisten großsprecherisch angekündigte Blockade ist tatsächlich unterbunden.

Die ihre nationale Unabhängigkeit verteidigenden Basken unterstreichen dabei auch ihre Solidarität mit dem gesamten republikanischen Volke Spaniens, ihr Bestreben, den Faschismus zu schlagen und zur Strecke zu bringen, ihren unbeugbaren Willen zum Sieg.

Rundschau - Nr. 23, Seite 846/847; 1937

## Die Lehren von Almeria

Von Georgi Dimitroff

Die unerhörte Provokation der deutschen Schlachtschiffe in den spanischen Häfen *Ibiza* und *Almeria*, die von einem Bombardement der Hafenstadt *Almeria* am 31. Mai begleitet war, kann nicht anders denn als ein offener, frecher Kriegsakt der Hitlerregierung gegen die Spanische Republik betrachtet werden. Am gleichen Tage kündigten die Regierungen Deutschlands und Italiens ihren Austritt aus dem sogenannten Nichteinmischungskomitee an, erteilten den Befehl zur Entsendung neuer Kriegsschiffe nach den spanischen Gewässern und erklärten, daß sie von nun an in bezug auf die Spanische Republik «nach eigenem Gutdünken» handeln werden. Im Zusammenhang damit flog der deutsche Kriegsminister *Blomberg* nach Rom.

Der Provokationscharakter der ganzen Haltung der deutschen und der italienischen Faschisten liegt klar auf der Hand.

In den letzten Monaten, besonders nach der Zerschmetterung der italienischen Truppen bei *Guadajara*, wurde bereits klar, daß *General Franco* trotz der Hilfe, die ihm das faschistische Deutschland und das faschistische Italien erweisen, der Niederlage nicht entinnen wird. Die Niederlage *Francos* würde aber den Zusammenbruch der gesamten faschistischen Intervention in Spanien bedeuten. Um dieser Niederlage und ihren für den Faschismus schweren Folgen zu entgehen, greifen die berüchtigten Helden der Reichstagsbrandstiftung zu neuen Provokationen, wobei sie bestrebt sind, in vollem Umfang freie Hand für die weiteren Kriegshandlungen gegen das spanische Volk und für die räuberische Eroberung Spaniens zu bekommen. Keine faschistischen Erfindungen und Kniffe vermögen diese Tatsache zu verschleiern.

Die Behauptung der Hitlerregierung, die Flugzeuge der Spanischen Republik hätten das deutsche Kriegsschiff während der Erfüllung seiner «Kontrollpflichten» angegriffen, ist durch und durch verlogen. Erstens wurde der faschistische Kreuzer «Deutschland» — wie dies aus zuverlässiger Information klar ersichtlich ist — nicht angegriffen, sondern er selbst attackierte die Flugzeuge des republikanischen Spanien. Erst nach dieser Attacke wurde er von den republikanischen Flugzeugen bombardiert. Zweitens hatte das deutsche Kriegsschiff in dem von den Auführern besetzten Hafen überhaupt nichts zu suchen. Die Ausübung der Kontrolle über diesen Abschnitt ist bekanntlich französischen Schiffen übertragen; folglich konnte die «Deutschland» in diesen Gewässern keine Funktionen der internationalen Kontrolle ausüben. Wenn der Kreuzer sich dennoch dort befand, so zeigt dies nur, daß er den Auführern geholfen hat.

Den Gipfel des faschistischen Zynismus bildet daher die Tatsache, daß die faschistischen Kriegsschiffe, die angeblich die Nichteinmischung zu gewährleisten hatten, selber eine spanische Stadt bombardieren, während die Faschisten sich jetzt als Opfer gebärden, die überfallen und beleidigt worden sind.

## R U N D S C H A U

Der Ueberfall auf Almeria ist bekanntlich nicht das erste Beispiel des barbarischen Vorgehens der Faschisten. Die letzten Wochen bringen immer neue und neue Tatsachen faschistischer Raserei, Grausamkeit und Ausrottung von tausenden friedlichen Einwohnern sowie der Zerstörung friedlicher Städte. Vor kurzem zerstörten die faschistischen Flugzeuge die historische Stadt Guernica — das traditionelle Heiligtum des freiheitsliebenden Volkes des Baskenlandes. Die faschistischen Aufwührer und Interventen erstreben schon seit Monaten die Vernichtung des heroischen Madrids, wollen Bilbao dem Erdboden gleichmachen.

Durch das Bombardement Almerias und durch weitere militärische Maßnahmen will die Hitlerregierung noch einmal die Weltöffentlichkeit vor eine «vollendete Tatsache» stellen. Die Machthaber von Berlin und Rom spekulieren abermals darauf, daß die nichtfaschistischen Staaten und die fortschrittliche Öffentlichkeit sich einschüchtern lassen und den faschistischen Erpressungen nachgeben werden. Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß die Ohnmacht des Völkerbundes angesichts der Annexion Abessinien und die fortwährenden Zugeständnisse der größten Westmächte an die deutschen und italienischen Interventen in Spanien die freche Aggressivität der Regierungen in Berlin und Rom förderten und weiter fördern. Besonders aber hoffen die faschistischen Scharfmacher in Berlin und Rom darauf, daß die internationale Arbeiterbewegung nicht imstande sein werde, ihre zersplitterten Kräfte für den siegreichen Kampf gegen die faschistische Aggression zu vereinigen. Bekanntlich fürchten die im Wesen feigen Faschisten nichts so sehr als den tapferen und energischen Widerstand seitens der vereinigten Arbeiterklasse und der gesamten fortgeschrittenen Menschheit gegen ihre Aggression und ihre Provokationen.

Die Zerstörung Almerias und die Ermordung friedlicher Einwohner, Frauen und Kinder, durch die faschistischen Interventen haben einen Sturm des Volkszornes in allen Ländern ausgelöst. Die Öffentlichkeit erhebt sich, Millionen Werktätiger kommen in Bewegung. Die Aufgabe besteht aber darin, diese Kräfte für den wirksamen Widerstand gegen die faschistischen Gewalttäter zu organisieren.

Angesichts der durch das Bombardement Almerias geschaffenen Lage wandten sich die Sozialistische Partei, die Kommunistische Partei und der Allgemeine Gewerkschaftsbund Spaniens an die Sozialistische Arbeiterinternationale, an die Kommunistische Internationale, an den Internationalen Gewerkschaftsbund mit dem Appell, Maßnahmen zur Organisation gemeinsamer Aktionen zum Schutz des spanischen Volkes zu ergreifen. Diese den Gefühlen, Gedanken und Interessen von Millionen Werktätiger entsprechende Initiative der spanischen Arbeiterorganisationen muß in allen Ländern allseitig unterstützt und in die Tat umgesetzt werden. Noch nie war dies so notwendig, wie gerade jetzt. Die spanischen Arbeiterorganisationen haben vollständig recht, wenn sie das Weltproletariat auffordern,

«energischste gemeinsame Aktionen einzuleiten, um die proletarische Solidarität aller Völker zu mobilisieren, die fest entschlossen sind, die Verwirklichung der Pläne des Faschismus zu verhindern.»

Es gilt, unverzüglich gegen das räuberische militärische Vorgehen des deutschen und italienischen Faschismus in Spanien die nach vielen Millionen zählenden Kräfte der internationalen Arbeiterbewegung zu mobilisieren.

Es ist für jeden begreiflich, daß man hier nicht zögern darf. Angesichts einer solchen Situation ist es vollständig klar, daß die Sozialistische Arbeiterinternationale, die Kommunistische Internationale und die Gewerkschaftsinternationale eine gemeinsame Beratung einberufen, einen ständigen Kontakt-ausschuß schaffen, alle notwendigen Maßnahmen umreißen und

unverzüglich zu ihrer Durchführung schreiten müßten, das heißt, sie müßten alles tun, was die spanischen Sozialisten, Kommunisten und Gewerkschaftsmitglieder fordern, die im Kampf gegen die faschistischen Gewalttäter gemeinsam fechten und ihr Blut vergießen.

Der freche Ueberfall auf Almeria kann sich zum Beginn von Ereignissen gestalten, die schwere Folgen für alle Völker bringen können, falls nicht rechtzeitig die Kräfte mobilisiert werden und den faschistischen Interventen auf die Finger geklopft wird. Die spanischen Genossen haben vollständig recht, wenn sie in ihrem Appell an das internationale Proletariat hervorheben, daß in diesem Kampf gegen die deutsche und italienische Intervention es nicht bloß um die Freiheit und Unabhängigkeit Spaniens, sondern auch um die Erhaltung des allgemeinen Friedens, um den Kampf gegen den Faschismus geht, «der sich vorgenommen hat, einen Weltbrand zu entfachen». Diese Tatsache unterliegt keinem Zweifel. Um so dringender ist daher die Pflicht aller Arbeiterorganisationen, jetzt sowohl für die Herstellung der internationalen Aktionseinheit, als auch für die Herstellung der Aktionseinheit der Werktätigen in den einzelnen Ländern einzutreten. Nur die vereinigten Kräfte der gesamten internationalen Arbeiterbewegung und aller aufrechten Freunde des Friedens vermögen die verbrecherischen Absichten der faschistischen Barbaren und Kriegstreiber zu durchkreuzen.

Es gehört wahrhaftig politische Blindheit dazu, um nicht zu sehen, welche gewaltige Bedeutung und welche Folgen die einmütige Aktion der Arbeiterklasse und deren Organisationen in jedem Lande und in der ganzen Welt haben würde. Eine derartige Aktion würde ermöglichen, die breitesten Volksmassen aufzurütteln und zu mobilisieren. Die englischen Konservativen, die den Ränken Hitlers und Mussolinis Vorschub leisten, würden an die Wand gedrückt werden. Die englische und die französische Regierung würden gezwungen sein, energische Schritte gegen die Intervention des deutschen und des italienischen Faschismus zu unternehmen. Es würde möglich sein, die Zurückziehung der deutschen und italienischen bewaffneten Kräfte aus Spanien und die Abberufung der Kriegsschiffe der Interventen aus den spanischen Gewässern durchzusetzen. Es würde möglich sein, die Anwendung des Völkerrechts gegenüber der Spanischen Republik zu erreichen. Es würde möglich sein, zu erreichen, daß die faschistischen Interventen und Eroberer als Aggressoren, Räuber, Piraten betrachtet werden, wie sie dies auch verdienen. Eine einmütige Aktion der Arbeiterklasse in der ganzen Welt würde der Spanischen Republik und ihren heroischen Kämpfern nicht nur eine unermeßliche moralische, sondern auch eine ungeheure materielle Hilfe sichern. All das würde zweifellos den Sieg des spanischen Volkes beschleunigen. Durch einen einmütigen Ansturm der fortschrittlichen Kräfte der ganzen Welt könnte man schließlich die Kriegsbrandstifter im Zaume halten.

Eine ungeheure geschichtliche Verantwortung lastet auf jenen, von denen heute der Entschluß der Sozialistischen Arbeiterinternationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes abhängt. Durch nichts läßt sich die Tatsache rechtfertigen, daß die Versuche der Organisation gemeinsamer Aktionen des internationalen Proletariats zum Schutz des spanischen Volkes bisher gesprengt wurden. So darf und kann es nicht weitergehen. Die ganze Situation ist derart, daß sie von jeder Arbeiterorganisation, von jedem Führer der Arbeiterbewegung eine durchaus klare Haltung in den Fragen der Aktionseinheit des internationalen Proletariats zum Schutze des spanischen Volkes verlangt. Man kann nicht zwischen zwei Stühlen sitzen. Vor jedem Arbeiter, vor jedem ehrlichen Sozialisten erhebt sich unwillkürlich die Frage:

Was ist das für eine Arbeiter-Internationale, wenn sie

## RUNDSCHAU

Vorschläge über die Einheitsfront ablehnen sollte, wo die ihr angeschlossenen Millionen Arbeiter gebieterisch die Aktionseinheit fordern?

Was ist das für eine sozialistische Internationale, wenn sie Forderungen ablehnen sollte, die von ihren eigenen Sektionen und sogar von einer solchen Sektion ausgehen, wie der Sozialistischen Partei Spaniens, die zusammen mit der Kommunistischen Partei auf den vordersten Abschnitten des Kampfes gegen den Faschismus steht?

Was sind das für Arbeiterführer, für sozialistische Führer, die die Aktionseinheit des internationalen Proletariats sprengen sollten, wo gerade diese Einheit das entscheidende Mittel zur Bändigung der faschistischen Gewalttäter ist?

Was sind das für Träger der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse, die, indem sie die Aktionseinheit des internationalen Proletariats vereiteln, dem Faschismus helfen, die Arbeiterbewegung zu zerschmettern und die Völker der Reihe nach zu unterjochen?

Das Schicksal des spanischen Volkes und die Sache des allgemeinen Friedens erheischen gebieterisch von allen internationalen Arbeiterorganisationen die Aktionseinheit. Die Bombardierung Almerias ist eine ernste Lehre für alle Werktätigen, ungeschadet ihrer politischen Anschauungen und ihrer organisatorischen Zugehörigkeit. Sie ist eine ernste Warnung vor der weiteren Zersplitterung der Kräfte der Arbeiterbewegung.

Die Aktionseinheit des internationalen Proletariats muß hergestellt werden, und sie wird hergestellt werden.

### Das Zentralkomitee der KPD zur Beschießung Almerias

Die Zentralkomitees der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei Spaniens erhielten folgendes Telegramm:

Teure Genossen!

Angesichts der neuen barbarischen Provokation Hitlers gegen das spanische Volk, die in Almeria unzählige Opfer gekostet hat, sprechen wir Euch und durch Euch dem spanischen Volke unsern Schmerz über die Opfer und unsere leidenschaftliche Anteilnahme an Eurem Heldenkampfe aus.

In dieser Stunde fordern wir die deutschen Antifaschisten in den Reihen der glorreichen spanischen Volksarmee auf, noch tapferer, noch zäher zu kämpfen um das Verbrechen des deutschen Faschismus zu sühnen und mitzuhelfen, die tolleren faschistischen Hunde, die Kriegsbrandstifter zu vernichten und Spanien von der faschistischen Barbarei zu befreien.

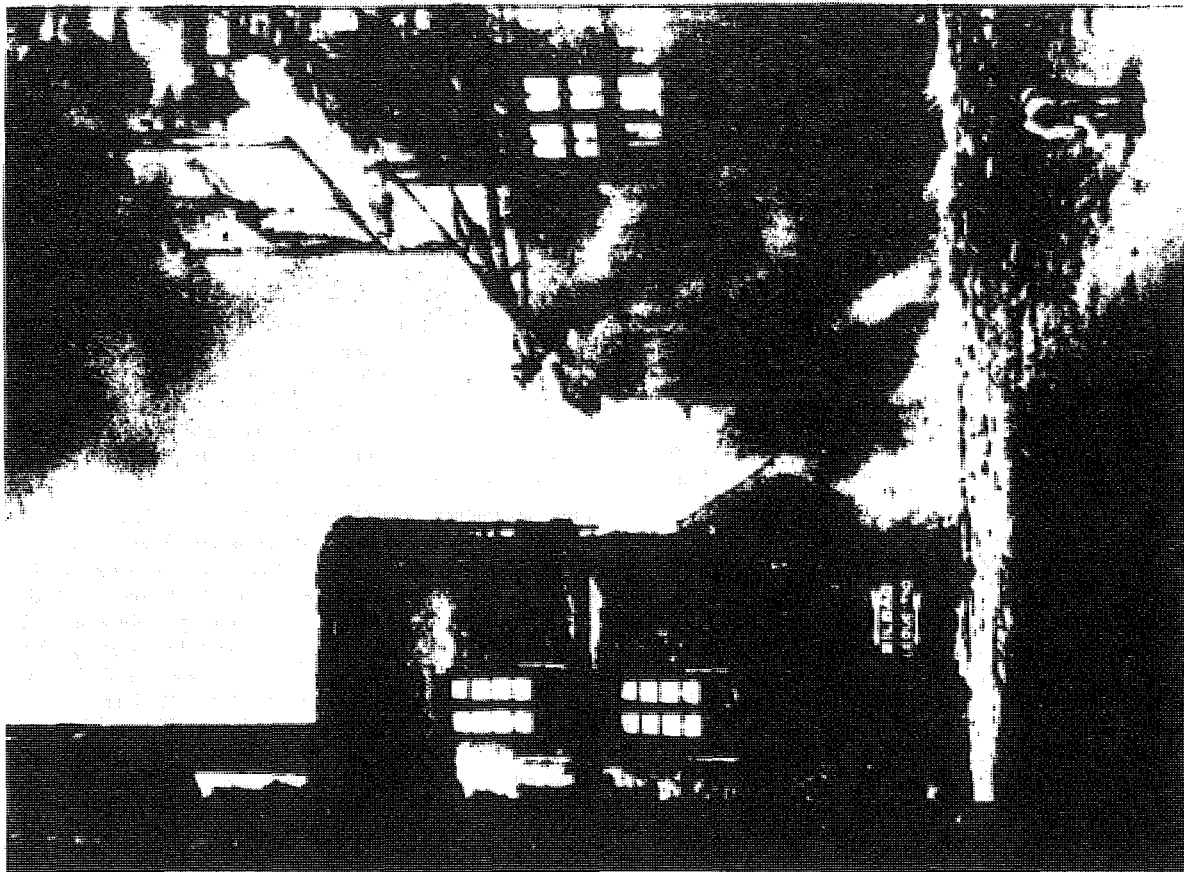
Gleichzeitig versichern wir Euch, daß unter den deutschen Werktätigen die tiefste Empörung über diese neue barbarische Provokation Hitlers gegen das tapfere spanische Volk, das Deutschland kein Leid getan hat, herrscht.

Wir vergrößern unsere Anstrengungen, damit die antifaschistische Front in Deutschland, die deutsche Volkfront sich in ihrem schweren Kampfe gegen die braune Diktatur dem glorreichen Heldenkampfe der spanischen Volkfront und ihrer tapferen Armee würdig erweist.

Nieder mit der Hitler-Diktatur! Nieder mit den faschistischen Kriegsbrandstiftern! Allen Beistand für das heißgeliebte glorreiche spanische Volk!

Das Zentralkomitee der KPD  
Wilhelm Pleck.

Rundschau - Nr. 25, Seite 893 - 895; 1937



Am 26. April 1937 bomben die Hitlerfaschisten Guernica, die „heilige Stadt“ der Basken in Schutt und Asche

## Aufruf der Kommunistischen Partei Spaniens zum 18. Juli

Valencia, 16. Juli.

Die Kommunistische Partei Spaniens erließ folgenden Aufruf:

Soldaten, Flieger, Matrosen, heldenhafte Kämpfer des antifaschistischen Spaniens, Stolz und Ruhm unseres Vaterlandes!

Am ersten Jahrestag des blutigen Kampfes, den die reaktionären und faschistischen Kräfte unseres Landes begonnen haben, begrüßt die Kommunistische Partei euch, die besten Söhne unseres Volkes.

Ein Jahr Krieg! Ein Jahr heldenhafter Opfer, höchster Selbstverleugnung, furchtbarer Schlachten und schwerer Kämpfe haben den Geist unserer Leute geprüft und ihren Mut und ihren Wert durch ein bedeutsames Verständnis für die Disziplin vermehrt. Dieses Jahr hat ihnen die militärischen Kenntnisse gegeben, die ihnen dazu dienen, mit jedem Tag schneller die Bildung und Entfaltung unseres mächtigen, festen und sicheren Volksheeres zu vollenden, das in prachtvollen Kämpfen die aufständischen Verräter und die eingedrungnen Horden des deutschen, italienischen und portugiesischen Faschismus niederwerfen wird.

Ein Jahr Krieg hat die Richtigkeit dessen bewiesen, was wir zu Beginn des Aufstandes ändern Ansichten gegenüber erklärten, daß unser Krieg nicht nur ein Krieg gegen die reaktionären und faschistischen Kräfte unseres Landes, sondern auch ein Krieg der nationalen Befreiung, ein Unabhängigkeitskrieg gegen die Invasion regulärer Heere sein werde, die der deutsche und italienische Faschismus in unser Land schickte und weiter schickt. Nicht nur, um den Rebellen zu helfen, sondern auch um sich dadurch aller Rohstoffe und aller Schätze unseres Landes und unseres Bodens zu bemächtigen, unsere Häfen in ihren Besitz zu bringen, die in ihren Händen zu Schlüsseln des Mittelmeeres würden, durch die sie die Seewege kontrollieren könnten, die nach Amerika führen.

Ein Jahr ist vergangen und unser Heer ist eine gewaltige Kraft geworden, die den Truppen Mussolinis die furchtbare Niederlage von *Guadalajara* zuzufügen wußte, das deutsche Heer bei *Guadarrama* und bei *Pozoblanco* dezimierte und gegenwärtig eine gewaltige Offensive fast an allen Fronten, vor allem an der Zentralfont führt, wo sie bereit 16 Positionen erobert hat, die den Feind gezwungen haben, die Belagerung des heldenhaften Madrid aufzugeben — ein erster Schritt zur endgültigen Niederlage des Feindes an den anderen Kampffronten.

So richtig unsere Feststellung war, daß wir uns in einem Unabhängigkeitskrieg befinden, so richtig waren auch die Lösungen unserer Partei, die in den ersten Tagen des Kampfes erklärte, daß nur die Schaffung eines regulären Heeres zum Sieg führen könne. Heute ist der Stolz des loyalen Spaniens ein Heer mit seinem Offensivgeist und Siegeswillen, das unter der Leitung seiner tapferen loyalen Führer, von denen viele aus den Reihen des Volkes hervorgegangen sind, für die Sache des Volkes kämpft, und das mit den Spitzen der Bajonette die Wege öffnet, die zum endgültigen Siege führen.

Ein Jahr eröffnet vor unserem Volke die Perspektiven des Sieges, der nicht leicht sein, sondern in großen Schlachten erfochten werden wird, die jetzt an den zentralen Fronten begonnen haben und die den glühendsten Enthusiasmus, die größten Opfer, den eisernen und entschlossenen Willen, in den Schützengräben der Freiheit wie an der Front der Produktion zu kämpfen und selbst das Leben hinzugeben erfordern, wenn man den Sieg über den verbrecherischen Faschismus sichern will.

Unsere Gewehre schützen die Eroberungen der Volksrevolution, unser Riesenkampf eröffnet neue Horizonte voller Freiheit und Wohlergehen für das arbeitende Spanien. In dem Spanien, das wir erobert haben, werden die letzten Spuren der feudalen Kastronherrschaft beseitigt werden und wird der Boden aufgehört haben, ein Instrument der Ausbeutung in den Händen der Großgrundbesitzer zu sein; er wird zu einem Instrument der Arbeit in den Händen der Landarbeiter und Bauern geworden sein, denen der Staat hilft und die er schützt, damit sie den Boden bearbeiten können und alles haben, was sie brauchen, um ihn produktiv zu machen. Der jahrhundertalte Hunger unseres Landes wird ausgerottet werden. Die Arbeit wird kein Fluch mehr sein. Die großen Fabriken im Besitz aufständischer Verräter und ihrer Komplizen, sind von der Regierung beschlagnahmt worden und stehen unter der Kontrolle der Arbeiter, die so ihren Arbeitsplatz gesichert ha-

ben und die Perspektive des Hungers und des Elends nicht mehr kennen. Die Kultur ist dem Volke zugänglich gemacht worden, das in den Arbeiterinstituten und den Volksuniversitäten die Garantie für seine Bildung, seine technische und künstlerische Schulung gefunden hat, wie sie früher den Volksmassen unerreichbar schien. So hat unser Heldenvolk mitten im Krieg seine Revolution gemacht.

Indem wir die Eroberungen des Volkes in diesem Kampfe begrüßen, gedenken wir bewegt derer, die unsere Sache zu der ihren machten und uns mit dem großmütigen Opfer ihres Lebens halfen, die in den internationalen Brigaden bewundernswerten Seiten des Heldenbuches schrieben und schreiben für unsere Sache und die im Kämpfen und Sterben daran dachten, daß sie, für die Freiheit Spaniens kämpfend, für ihre eigene Freiheit kämpfen, für die Befreiung aller unterdrückten Völker der Welt.

In diesen Stunden des Gedenkens erinnern wir uns, wie viel das große Sowjetvolk und unser großer Genosse *Stalin* für uns getan haben, als sie in den schwersten Augenblicken unseres Kampfes angesichts der Feigheit der sogenannten demokratischen Regierungen vor aller Welt gewaltig ihre großartige Solidarität dartaten und zeigten, daß die Sache Spaniens die Sache der gesamten fortschrittlichen und progressiven Menschheit ist. Und diese mit jedem Tag wachsende Solidarität hat die Wut des deutschen und italienischen Faschismus noch gesteigert, deren Manöver stets durch die Vertreter der Sowjetdiplomatie aufgedeckt wurden, die mit Energie und Entschlossenheit die Sache unseres Volkes verteidigten.

Vieles hat auf internationalem Gebiet die Solidarität der arbeitenden Massen aller Länder zu verändern vermocht, die mit jedem Tag größer und wirksamer wird; die wichtigste Tatsache dieser Veränderung auf internationalem Gebiet ist die Annäherung aller proletarischen Kräfte. Angesichts der ständigen Bemühungen der Kommunistischen Internationale bei der Sozialistischen Arbeiterinternationale durch die der Protest der Völker gegen die Feigheit gewisser demokratischer Regierungen entfacht werden sollte, und angesichts der Solidarität aller Antifaschisten der Welt mit dem heldenhaften Spanien erklären wir am Ende dieses ersten Jahres des Kampfes und der Opfer und am Beginn des zweiten erneut mit Begeisterung unseren Glauben an den Sieg des Volkes.

In Verbindung mit dem Aufbau eines machtvollen Heeres und der beschleunigten, wachsenden Verbesserung unserer Kriegsproduktion bekundet sich gewaltig der Wille des Proletariats, seine Kräfte in eine große Klassenpartei zu verschmelzen, die die Garantie des Sieges ist. Dieses tief verwurzelte Gefühl, das durch die Opfer der Kommunistischen Partei in der ganzen Klasse noch breiter entfaltet wurde, beweist, daß die notwendige Reife erreicht ist, um die alte Trennung von sozialistischen und kommunistischen Arbeitern zu beseitigen. Am Ende dieses ersten Kriegsjahres begrüßen wir die in unmittelbarer Zukunft bevorstehende Verschmelzung der Kommunistischen und der Sozialistischen Partei als eine der wertvollsten Eroberungen in diesen schweren Monaten des Krieges. Eine einzige Partei der Arbeiterklasse, eine einzige Gewerkschaftszentrale, werden die antifaschistische Einheit des spanischen Volkes noch fester zusammenfügen, die in der Volksfront zum Ausdruck kommt, in einer Volksfrontregierung, die getreu die Absichten unseres Volkes auslegt, eine energische und konsequente Politik zu einem schnellen Sieg des Krieges und damit der Revolution führt. Durch die Einheit werden wir die Kräfte und den Heldennut unseres glorreichen Heeres noch stärken, das, gestützt auf die Kraft des Volkes, die letzte Handbreit unseres Bodens befreien und den letzten Eindringling aus unserem Lande verjagen wird. Durch die Einheit werden wir es möglich machen, daß die Arbeit im Hinterlande noch intensiver und produktiver wird. Mit der Einheit werden wir den Sieg beschleunigen, um unsere Toten zu rächen und alle unsere Helden zu ehren. Mit der Einheit werden wir auf den höchsten unserer Berge das Banner der Unabhängigkeit, der Freiheit, der Kultur und des Wohlstandes des spanischen Volkes entfalten.

Vorwärts, heldenhafte Kämpfer der Freiheit! Die Offensive an allen Fronten wird siegen!

Es lebe das glorreiche Volksheer!

Es lebe die Volksfrontregierung!

Es lebe die Einheitspartei des Proletariats!

Es lebe die Kommunistische Partei!

Das Zentralkomitee der  
Kommunistischen Partei Spaniens.

*18. Juli 1936 - 18. Juli 1937*

## *Ein Jahr Kampf und seine Ergebnisse*

*Von José Diaz (Madrid)*

In einem Jahr des Kampfes gegen Faschismus und Reaktion im Inneren und gegen die faschistische Intervention hat das spanische Volk ein wahrhaft riesenhaftes Werk vollbracht. Die Organisation der Verteidigung ist darunter das wichtigste. Als sich die verräterischen Generale erhoben, war das Volk waffenlos und verfügte nicht über die Elemente zur Bildung einer so ausgedehnten Kampffront. Unaufhaltsam, mit einem beispielgebenden Heldenmut haben die Volksmassen, die die Kommunistische Partei schon lange vorher gewarnt hatte, sich in den Kampf gestürzt und dem Feinde einen Teil der Waffen entrissen, die er dem Volk geraubt hat.

Mit diesen Waffen wehrten sie den Vormarsch der Rebellen in der Sierra del Guadarrama ab und eroberten den größten Teil des Landes zurück. Dann nahm der Krieg sofort anderen Charakter an. Der deutsche und italienische Faschismus, unterstützt durch die portugiesische Regierung, die den Aufstand der Generale deckt, begann unter dem Schleier der Nichteinmischung einen Interventionskrieg als einziges Mittel, die Aufständischen vor der sofortigen Niederlage zu retten. Waffen und Mannschaften kamen dauernd heimlich für die Aufständischen in Spanien an. Franco konnte mit den in Marokko gewaltsam ausgehobenen Truppen und den Sendlingen Hitlers und Mussolinis ein reguläres Heer bilden, das über mächtige Kampfeinheiten aus Italien und Deutschland verfügte. Unser Volk mußte dieser neuen Lage begegnen. Die ursprünglichen Milizen, die die Julisiege erfochten hatten, reichten nicht aus, um dem Druck eines disziplinierten, organisierten, wohlbewaffneten Heeres zu widerstehen. Man mußte an die Schaffung einer regulären Volksarmee herangehen. Die Kommunistische Partei war die erste und beharrlichste Mahnerin für dieses Heer. Seiner Schaffung standen zahllose Schwierigkeiten im Wege. Dennoch wurde dank der unermüdlichen Ausdauer, mit der die Kommunisten daran arbeiteten, und besonders als Folge des Beispiels das die KP gab, als sie das 5. Regiment mit seinen 80.000 bewährten und disziplinierten Kämpfern dem regulären Heer einverleibte, das Heer geschaffen, die militärische Dienstpflicht eingeführt und alle wichtigen Dienststellen und Elemente zu der großen Macht umgestaltet, die heute das Heer darstellt: eine halbe Million disziplinierte, in der Militärtechnik ausgebildete Kämpfer, unter dem Kommando von Offizieren, die in ihrer Mehrheit aus dem Volke hervorgegangen sind, gestählt im Kampfe und mit Waffen ausgerüstet, die im allgemeinen denen der Feinde gleich und in verschiedener Hinsicht sogar überlegen sind.

Um dieses Heer zu schaffen und es entsprechend auszurüsten war es notwendig, eine mächtige Kriegsindustrie zu schaffen und unsere Industrie bis zum Maximum auszunutzen. Die Kommunistische Partei hat für diese dringendsten Forderungen der Volksmassen gekämpft. Heute sind die Grundlagen geschaffen worden. Die gegenwärtige Regierung hat ein Unterstaatssekretariat für Munitions- und Rüstungsindustrie geschaffen, das sicherlich zur Nationalisierung der den Faschisten gehörenden Betriebe, die von ihren Besitzern und Direktoren verlassen wurden, übergehen wird, um sie zur Herstellung von Waffen für unser



Heer auszunutzen und die Schwierigkeiten der Versorgung zu lösen, die die Politik der Nichteinmischung verursacht hat.

Dies ermöglichte die größte militärische Anstrengung des Volkes, das gleichzeitig den Vormarsch eines vorwiegend aus den Truppen des deutschen und italienischen Faschismus bestehenden Heeres aufhielt und verhinderte, daß die Eindringlinge Madrid eroberten. Die Kraft unseres Heeres hat sich wiederholt an der Madrider Front gezeigt, besonders im Widerstand am Jarama und in dem großartigen Sieg über die Italiener auf dem Boden von Guadalajara.

Gleichzeitig mit dem militärischen Werk wurden in diesem Jahre wichtige soziale und wirtschaftliche Reformen durchgeführt. Durch ein Dekret des Landwirtschaftsministers vom 7. Oktober wurde der Boden der Großgrundbesitzer, der Kirche und derer nationalisiert, die in der einen oder anderen Weise zum Aufstande provoziert oder an ihm teilgenommen haben. Dieser nationalisierte Boden wurde den *werktätigen Bauern und Landarbeitern* zur dauernden Nutznießung, zur individuellen oder kollektiven Bearbeitung, nach ihrer freien Entscheidung, überlassen. Ein anderes Dekret des gleichen Ministeriums, an dessen Spitze seit September das Mitglied des Zentralkomitees der KP Spaniens *Vincente Uribe* steht, ergänzt das Werk des Dekretes vom 7. Oktober, indem es den kollektiven Landwirtschaftsbetrieben jegliche Hilfe des Saatgutes zusichert, damit sie den Boden bearbeiten und erträgliche Preise für ihre Produkte erhalten.

Auf kulturellem Gebiet hat das andere kommunistische Regierungsmitglied, Volksbildungsminister *Jesus Hernandez*, die Arbeiterinstitute geschaffen, in denen Hunderte von jugendlichen Arbeitern und Bauern sich vorbereiten, um die höchsten Stufen an Technik und Wissenschaft zu erreichen. Der Minister hat die Männer der Wissenschaft und ihre Laboratorien geschützt und vor den Gefahren gerettet, die sie in Madrid bedrohten; er hat sie in Valencia in dem berühmten Haus der Kultur untergebracht. Gleichzeitig wurden die wertvollsten Kunstwerke und Bibliotheken von unschätzbarem Werte gerettet, als die deutschen und italienischen Flugzeuge die Hauptstadt Spaniens zu zerstören suchten.

Die militärische und Regierungstätigkeit der Kommunisten erforderte um so größere Anstrengungen, als die Richtigkeit ihrer Vorschläge nicht immer von denen anerkannt wurden, mit denen sie zusammenarbeiten mußten. Das war der Fall in der Regierung *Largo Caballero*. Die Kommunisten haben innerhalb der Regierung ständig für die Annahme der Maßnahmen gekämpft, die als Vorbedingungen des Sieges notwendig sind; als sie sich dann überzeugten, daß die Bemühungen unnütz waren und sie die Starrsinnigkeit Caballeros und seiner Freunde nicht überwinden konnten, führten sie die Regierungskrise vom Mai herbei und wirkten für die Bildung der gegenwärtigen Volksfrontregierung, in der die Kommunisten in enger Zusammenarbeit mit der Sozialistischen Partei, den großen republikanischen Parteien, den baskischen Nationalisten und der katalanischen Generalität an der Lösung der Grundprobleme des Krieges mit einer Selbstverleugnung und Begeisterung arbeiten, von der unter der früheren Regierung nicht die Rede war.

Die gegenwärtige Regierung hat die wichtigsten Fragen des Krieges und der Revolution noch nicht gelöst. Aber sie hat schon die Grundlagen zu ihrer Lösung geschaffen: Sie hat die Ordnung und Disziplin im Hinterlande hergestellt; sie hat den Provokationen und aufrührerischen Kampagnen der Trotzlisten, dieser Agenten des Feindes, ein Ende bereitet;

sie hat die Einrichtung eines einheitlichen Kommandos im Heere begonnen; die militärischen Dienststellen funktionieren mit wachsender Genauigkeit; die Spione und Verräter, die sich in unsere Reihen eingeschlichen haben, werden verfolgt; schließlich besteht eine Atmosphäre der Autorität und der Tüchtigkeit der Regierung, im Gegensatz zur Regierung Caballero, die eine persönliche Regierung war, gehemmt durch die Unduldsamkeit unseres Ministerpräsidenten, während heute nach kollektiven Methoden in Übereinstimmung der die Regierung bildenden Parteien und Organisationen gearbeitet wird.

Gegenwärtig ist das politisch wichtigste Problem die Schaffung der Einheitspartei des Proletariats. Es sind günstige Voraussetzungen für die Durchführung der Verschmelzung der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei geschaffen worden. Beide Parteien arbeiten gemeinsam in der Regierung, kämpfen gemeinsam in der Vorhut des Krieges, arbeiten zusammen an der Lösung der Probleme des Augenblicks, und zwischen den Massen beider Parteien besteht eine gegenseitige Durchdringung und eine Solidarität, wie sie in den Schützengräben, im Betriebe und den Feldern entsteht: auf allen Fronten kämpfen und arbeiten Sozialisten und Kommunisten gemeinsam, um den Krieg zu gewinnen und die Volksrevolution durchzuführen. Im Ärger gewisser auf sich selbst eingestellter Elemente, die keine wesentlichen Teile der Organisationen verkörpern, wird die Einheitspartei bald die feste, unzerstörbare Grundlage der antifaschistischen Einheit des spanischen Volkes und der Volksfront bilden.

Diese Verstärkung der antifaschistischen Einheit wird unseren Kampf gegen die Eindringlinge und den Faschismus gewaltig erleichtern. Zu diesem Kampf benötigen wir aber auch die Hilfe der Arbeitermassen der ganzen Welt.

Auf unser Volk hat sich die geeinte Kraft des deutschen und italienischen Faschismus gestürzt, der auf unserem Boden einen weiteren Schritt zum Kriege gegen die westlichen Demokratien macht. Wir kämpfen in Spanien für die Verteidigung unseres Vaterlandes, für unser Brot und unsere Freiheit, aber gleichzeitig für die Verteidigung des Weltfriedens. Alle Arbeiter, alle Antifaschisten der Welt müssen uns deshalb energisch und wirksam helfen.

Um den Faschismus zu besiegen, um ihn zu hindern, sich unseres Bodens zu bemächtigen und den Weltkrieg zu entfachen, ist die Aktionseinheit aller Kräfte der internationalen Arbeiterbewegung notwendig. Die Verhandlungen zwischen der Kommunistischen Internationale und der Sozialistischen Arbeiterinternationale über die Aktionseinheit in allen Ländern sind eingeleitet worden. Die Beschlüsse der SAI und des Internationalen Gewerkschaftsbundes und die Vorschläge der Kommunistischen Internationale stimmen überein. Warum sollten da nicht die Bemühungen dieser drei Internationalen sie vereint in die Praxis umsetzen?

Das hängt von den Arbeitermassen, von allen Antifaschisten ab. Wenn in allen Ländern die Arbeiter ihren Willen kategorisch zum Ausdruck bringen, zur Aktionseinheit zu schreiten, die Bestrebungen aller antifaschistischen Arbeiterorganisationen zu vereinheitlichen, zur Verteidigung der Rechte des spanischen Volkes und des Weltfriedens - dann wird die internationale Aktionseinheit bald zur beglückenden Tatsache werden und der Faschismus damit unbarmherzig in der Welt ausgerottet werden.

## Die neue Regierung der Generalidad von Katalonien Von L. K.

Der 29. Juni ist ein historisch bedeutsamer Tag nicht nur für Katalonien, sondern auch für den weiteren Verlauf des Krieges, den die Völker Spaniens zur Verteidigung ihrer Freiheit und nationalen Unabhängigkeit gegen den internationalen Faschismus führen. An diesem Tage wurde die neue Regierung der Generalidad von Katalonien gebildet, die sich aus drei Vertretern der Vereinigten Sozialistischen Partei, drei Vertretern der Linksrepublikaner, einem Vertreter der Bauernpartei «*Unión de Rabassaires*» und dem Universitätsrektor Bosch Gimpera als Vertreter der «*Acció Catalá Republicana*» zusammensetzt. Die Konstituierung der neuen Regierung ist mehr als ein Regierungswechsel, sie bezeichnet den Beginn einer neuen Etappe.

Zum erstenmal seit 11 Monaten besitzt Katalonien eine Regierung mit einem klaren und fest umrissenen Programm, eine Regierung, die fest entschlossen ist (und über die nötigen Machtmittel dazu verfügt), um an der Seite der Regierung der Republik den Krieg zu gewinnen und die Errungenschaften der Volksrevolution zu konsolidieren.

Die Bildung dieser Regierung ist ein schwerer Schlag für Franco und seine Auftraggeber Hitler und Mussolini, die während des ganzen bisherigen Verlaufs des Krieges — mit Ausnahme der Julitage 1936 — auf die fast völlige Untätigkeit Kataloniens und auf die Lähmung der gewaltigen ökonomischen und menschlichen Reserven dieses industriellsten Teiles von Spanien spekulieren konnten.

Damit hat es nun ein Ende. Die neue Volkstrontregierung von Katalonien, die am Tage ihrer Konstituierung bereits ihr Programm verkündet hat, das dem der Regierung der Republik entspricht und die wesentlichsten Forderungen der Vereinigten Sozialistischen Partei enthält, wird mit den bisherigen Schwankungen Schluß machen. Sie wird wirklich regieren, und ihre Dekrete und Maßnahmen werden nicht mehr von einer «Gegenregierung» verschiedenster unkontrollierbarer und unkontrollierter «Komitees» durchkreuzt werden können, wie dies bis zur Liquidierung des konterrevolutionären Mai-Putsches der Fall war. Die neue Regierung der Generalidad wird in engster Zusammenarbeit mit der Regierung der Republik die Kapazität der katalanischen Industrie völlig in den Dienst des Krieges stellen, genügend ausgebildete Offensiv-Reserven für die republikanische Ost-Armee schaffen und unaachsichtlich alle diejenigen verfolgen, die die republikanische Ordnung im Hinterland sowie die antifaschistische Einheit zu stören versuchen und die Interessen des Krieges verletzen. Durch die Einführung der obligatorischen Arbeitskarte wird ein großer Schritt zur völligen Säuberung des Hinterlandes von Spitzeln, Provokateuren und Saboteuren getan. Mit gleicher Energie wird die Säuberung des zivilen und militärischen Staatsapparates von allen unzuverlässigen Elementen vorgenommen werden müssen. Die Besetzung des katalanischen Wirtschaftsministeriums durch den Generalsekretär der Vereinigten Sozialistischen Partei, Juan Comorera, bietet die Garantie dafür, daß eine Wirtschaftspolitik durchgeführt wird, die den Notwendigkeiten des Krieges entspricht.

Die Bildung der neuen Regierung hat im ganzen Lande tiefste Befriedigung hervorgerufen, denn das antifaschistische Volk Kataloniens fühlt, daß es endlich eine Regierung besitzt, die regiert und imstande ist, den Sieg über den Faschismus an der Seite der Regierung der Republik zu organisieren. In der Regierung ist die anarchosyndikalistische CNT nicht vertreten. Trotz der warnenden Stimmen, die bis in die Führung der CNT laut wurden, hat der extremistische Flügel trotz seines verhältnismäßig geringen Massenanhanges die Nichtbeteiligung der Anarcho-Syndikalisten an der Regierung durchgesetzt.

Ursprünglich befanden sich auch drei Vertreter der CNT in der neuen Regierung. Im letzten Moment jedoch wurden diese unter dem Vorwand des Protestes gegen die Beteiligung Bosch Gimperas an der Regierung zurückgezogen. Als der Präsident von Katalonien, Lluís Companys, durch das Radio die Worte rief: «Nun aber ist es genug!», drückte er damit nicht nur die Gefühle des Volkes, sondern auch insbesondere großer Massen der CNT-Mitglieder selbst aus, die diese Fahnenflucht nicht verstehen und noch stärker als bisher von dem extremistischen Flügel der FAI abtrüben werden, der seine Herrschaft über die CNT unter allen Umständen aufrechterhalten möchte.

Die Vereinigte Sozialistische Partei hat öffentlich ihr Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß die Vertreter der zweitgrößten Gewerkschaftsorganisation des Landes infolge der Verantwortungslosigkeit gewisser anarchistischer Führer nicht in der Regierung vertreten ist. Aber es konnte nicht länger geduldet werden, daß die Schicksalsfragen des Landes den Sonder-

bestrebungen und Schwankungen unverantwortlicher Elemente unterworfen sind, die sich durch ihre Politik im Laufe der letzten Monate mehr und mehr von den Massen des Volkes und der Arbeiterklasse isoliert haben.

Die Abwesenheit der CNT im Rat der Generalidad bedeutet jedoch nicht, daß die Regierung nicht die Unterstützung der CNT-Gewerkschaften haben wird, so wie sie selbstverständlich die ungeteilte und begeisterte Unterstützung der UGT besitzt. «*Solidaridad Obrera*», das Organ der CNT Kataloniens, spricht zweifellos den Willen der CNT-Mitglieder aus, wenn sie schreibt, daß die Regierung, wenn sie sich den Anforderungen des Krieges gewachsen zeigt, mit der Hilfe der CNT rechnen kann. Im übrigen hat die Entlarvung der trotzkistischen POUM als faschistische Spionage-Filiale dem Zustand ein Ende gesetzt, daß Provokateure die Atmosphäre vergiften und die Arbeiter der beiden großen Gewerkschaftszentralen gegeneinanderhetzen konnten.

Katalonien hat sich auf seine Aufgabe besonnen, Bollwerk und Waffenschmiede der Spanischen Republik zu sein. Die Veränderungen, die Katalonien seit April 1937 durchgemacht hat, erscheinen dem Beobachter fast unglaublich. Sicherheit, Ordnung, Konzentriertheit und ruhige Siegesgewißheit herrschen überall, während noch vor kurzer Zeit das Land von nervösen Krisen durchschüttelt wurde. Und wenn heute Katalonien den ihm gebührenden Platz in dem großen antifaschistischen Freiheitskriege einnimmt, so ist dies vor allem das Verdienst der *Vereinigten Sozialistischen Partei*, die in wenigen Tagen ihren *ersten Geburtstag* begehen wird. Eine Partei, die in den knapp zwölf Monaten ihres Bestehens einen erstaunlichen, geradezu wunderbaren Bolschewisierungsprozeß durchgemacht hat, und mit 64 000 Mitgliedern — seit Gründung verzehnfacht — die Mehrheitspartei des Landes ist, die dem Volke die Losungen gibt, welche zum Siege führen. Wahrlich, diese Partei ist ein Beispiel, was die politische Einheit des Proletariats vermag!

Rundschau - Nr. 30, Seite 1072/1073; 1937

## Die KP Spaniens für loyale Zusammenarbeit mit der CNT Spanien

Von Georges Soria (Madrid)

Die unter anarchistischem Einfluß stehende Gewerkschaftsorganisation CNT hatte am 14. August mit dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei über weitere engere Zusammenarbeit verhandelt. Zwei Tage später, am 16. August, richtete die CNT einen Brief an die KP Spaniens, in dem sie mitteilte, sie habe die Beziehungen zu den Kommunisten abgebrochen. Als Grund dafür wurde angegeben, daß die kommunistische Tageszeitung «Frente Rojo» einen Artikel über die unhaltbaren Zustände in Aragonien veröffentlicht hatte, in dem die Anarchisten einen Angriff auf ihre nächsten Freunde sahen.

Die KP Spaniens hat auf den Brief der CNT ausführlich geantwortet. Die kommunistische Antwort legt gleichzeitig die wichtigsten Probleme des Tages im spanischen Hinterlande und an der Front dar, weshalb wir die wichtigsten Teile dieses Dokumentes hier wiedergeben.

Einleitend stellt die KP Spaniens fest, daß die Veröffentlichung der Tatsachen über die Vorgänge in Aragonien keineswegs ein Grund für eine so schwerwiegende Maßnahme, wie den Abbruch der Beziehungen, sein könnte. Alle Mitteilungen, die der Artikel enthält, sind inzwischen durch die Untersuchung der republikanischen Behörden bestätigt worden. Täglich werden in Aragonien Waffen gefunden, Lebensmittel und anderes. Die aragonischen Bauern, die zum Eintritt in sogenannte Kollektive gezwungen wurden, begrüßen mit Begeisterung die neue Ordnung.

In dem erwähnten Artikel wurde die CNT nicht einmal genannt. Der Protest der CNT-Führer ist daher um so unverständlicher, als man unmöglich annehmen kann, daß sie die Enteignung der Bauern und die Unordnung billigen. Der zum Vorwand genommene Artikel gab nur die Verhältnisse wieder, die man eben jetzt im Interesse des Friedens und der Revolution liquidiert.

Als das Nationalkomitee der CNT eine Besprechung mit dem ZK der KP vorschlug, wurde dies sofort angenommen, trotz der zahllosen Angriffe und Verleumdungen der anarchistischen Presse und der anarchistischen Redner gegen die KP, die sie provozieren möchten. Das ZK hat sofort die Einladung der CNT angenommen. Die Verhandlungen hielten sich in dem Rahmen des bei Arbeiterorganisationen zulässigen. In der Pressemitteilung über die Zusammenkunft stellten die Kommunisten fest, daß die «Vorbildungen für eine gemeinsame Aktion zwischen der KP und allen antifaschistischen Organisationen bestehen». Daher kannte die Ueberraschung der Kommunisten keine Grenzen, als sie wenige Stunden später Kenntnis von dem Dokument der CNT nahm, das die schärfsten Angriffe gegen die KP, das spanische Volksheer und die Volksregierung Negrin enthielt.

Dieses Dokument nimmt die negative, defaltistische Kritik der verräterischen Generäle auf, die die Katastrophe von Talavera und den Fall Malagas verursachten. Angesichts dieses Dokuments fragten sich die Kommunisten: «Seid Ihr Anarchisten gegen die Operation, die, wie Ihr in Eurem Briefe sagt, als Ergebnis bestenfalls die Erweiterung des Ringes um Madrid haben und die Front um ein paar Kilometer verschieben konnte, um so die Bombardierung der Hauptstadt zu verhindern». Es ist völlig unverständlich, wie man das eine «unglückselige Operation» nennen kann. Vor Brunete hat die spanische Armee zum erstenmal ihre Kraft bewiesen und gezeigt, daß sie zu siegen vermag. Der Feind ist vor Brunete so geächtigt worden, daß Italien neue reguläre Truppeneinheiten entsenden mußte. Die republikanischen Truppen haben nach wie vor die wichtigsten Positionen von Brunete in ihrem Besitz und haben durch ihre Offensive den Feind gezwungen, seine Offensive im Norden zu verschieben.

Unter Hinweis auf die wiederholten Versuche der KP, brüderliche Beziehungen zu den Anarchisten herzustellen, stellt das Dokument fest, daß man die Anarchisten davon überzeugen müsse, die Leute dienen nur dem Feinde, die von der Unvermeidlichkeit eines Zusammenstoßes zwischen Anarchisten und Kommunisten sprechen.

Die Kommunisten bedauern, daß die Gewerkschaftszentralen nicht an der Volksfrontregierung teilnehmen. Sie haben sofort nach der Bildung der neuen Regierung am 18. Mal dies zum Ausdruck gebracht und die beiden Gewerkschaftszentralen zur Aufgabe ihres ablehnenden Standpunktes aufgefordert. Den-

noch hat die CNT ihre Organisationen angewiesen, an der Regierung nicht teilzunehmen und sie als «konterrevolutionäre Regierung» verleumdete. Die CNT hat sogar beschloßen, die KP «überall, in nationalem Maßstab anzugreifen». Sie hat verlangt, ihre Mitglieder «mögen sich mit der UGT und den Republikanern verständigen, um überall die Kommunisten zu ersetzen».

Als dann das Programm der CNT erschien, haben sich nur die Kommunisten mit ihm auseinandergesetzt, ohne die Differenzen zu verischen. Der Brief bedauert, daß sich die CNT mit dem gemeinsamen Aktionsprogramm der SP und KP nicht auseinandergesetzt hat, sondern nur insgeheim gegen die Kommunisten und die Sowjetunion hetzt, wobei sie offen die Partei der POUM-Spione ergreift. Das Dokument der KP schließt mit folgenden Worten:

«Keine antifaschistische Organisation kann heute etwas anderes anstreben, als den Krieg zu gewinnen und die Errungenschaften der Revolution zu verankern. Nachher wird das Volk frei entscheiden, welches Regime in Spanien aufgerichtet werden soll.

Wenn wir gesiegt haben, dann wird geschehen, was das Volk will, denn niemand wird dies hindern können. Enden wir darum den Zank und das Doppelspiel. Wir beharren auf unserer Haltung wie bisher. Wir sind bereit, mit Euch, Genossen von der CNT, zusammenzuarbeiten. In der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leitung des Landes auf dem Boden eines Programms von Sofortmaßnahmen, das loyal aufgestellt und angewandt werden soll.»

### Der Einsatz der katalanischen Jugend für den Sieg

Die dritte Nationalkonferenz der Vereinigten Sozialistischen Jugend Kataloniens

Vom 6. bis 8. August tagte in *Barcelona* die dritte Nationalkonferenz der Vereinigten Sozialistischen Jugend. Auf der Tagesordnung stand die Behandlung der Frage, auf welche Weise die Aufgaben der katalanischen Jugend zu entfallen sind, um ihren Beitrag für den Sieg im Bürgerkrieg zu liefern.

Der Generalsekretär der Vereinigten Sozialistischen Jugend, *Wenceslao Colomer*, erstattete einen ausführlichen Bericht über die mannigfachen Arten, welche die Jugend anwendet, um an der Front und im Hinterland am Sieg der Volksfront zu arbeiten. Er sprach von der Rolle, welche die Jugend in den Betrieben spielt, um eine größere Produktion zu erzielen, er sprach von ihren Arbeiten am Kultursektor und führte neben den zahlreichen Beispielen eines überragenden Mutes an der Front auch die von der Jugend aufgestellten Brigaden an, die der Landbevölkerung bei ihren Erntearbeiten behilflich sind. Er kam dann auf den frischen Zug zu sprechen, der in den Reihen der Mädchenorganisation der Vereinigten Sozialistischen Jugend herrsche, die sich bei der Vereinigung aller katalanischer Mädchenorganisationen besondere Verdienste erworben hat.

Aber alle diese großartigen Anstrengungen sind noch immer nicht genügend, um den gewaltigen Anforderungen des Bürgerkrieges zu entsprechen. Noch sind nicht alle Teile der katalanischen Jugend für die Höchstaufgaben an der Front des Krieges und der Produktion mobilisiert. Als Ursache hierfür wurde die große Zerspaltung in verschiedene Jugendorganisationen angeführt. Aber die Vereinigte Sozialistische Jugend, deren Mitgliederzahl von 2500 auf 80 000 angewachsen ist, ist die berufene Führerin der gesamten katalanischen Jugend. Die Konferenz war einstimmig der Auffassung, daß die Vereinigung der Gesamtjugend unter dem Banner der Vereinigten Sozialistischen Jugend die wichtigste Aufgabe des Augenblickes sei. Es kann keine andere revolutionäre und marxistisch-leninistische Politik geben als jene, welche bestrbt ist, die gesamte katalanische Jugend für den Kampf um nationale Freiheit und für die Forderungen der Jugend einzusetzen. Die Konferenz appellierte im Namen ihrer 80 000 Mitglieder an die gesamte katalanische Jugend, an die Anarchistische, Linkerepublikanische und Syndikalistische Jugend, sowie an die Jugendorganisationen der «Estat Català», der Iberischen Föderalistischen Partei und der «Accio Catalana Republicana», sich um sie in einem einzigen national-revolutionären Volksverband der Jugend zu gruppieren.



**Dolores Ibarruri (Passionaria)**

**Es ist an der Zeit, eine einheitliche Partei  
des Proletariats Spaniens zu schaffen \***

Einheit — das ist heute der leidenschaftliche Wunsch aller Kämpfer an den Fronten; die notwendige Einheit der klassenbewusstesten, kämpferischsten und heldenhaftesten Kräfte des Proletariats in einer einheitlichen Klassenpartei; politischer Zusammenschluss der demokratischen und republikanischen Kräfte der Kleinbourgeoisie; Einheit des gesamten spanischen Volkes, um auf diese Weise den brennenden Wunsch Zehntausender von Kämpfern zu erfüllen, die in den Schützengräben und an den Brustwehren ihre Bestrebungen und Hoffnungen in einem gemeinsamen Kampf vereint haben: «Den Faschismus besiegen, den Krieg gewinnen und mit ihm die Revolution!»

Aber wieviel Hindernisse stehen auf dem Weg zur Verwirklichung der Einheit! Wir wissen, dass es keine leichte Aufgabe ist, die Einheit zu verwirkli-

\* Bericht der Genossin Dolores Ibarruri (Passionaria) auf dem Juni-Plenum des ZK der KP Spaniens. Veröffentlicht im *Frente Rojo* vom 21. 6. 1937. Wir bringen den Bericht etwas gekürzt. — *Die Red.*

### Dolores Ibarruri (Passionaria): Für eine einheitl. Partei d. span. Proletariats

chen, dass es Augenblicke geben wird, da manche unserer Genossen, die auf den Egoismus und die kleinlichen Interessen sektiererischer Gruppen stossen, denken werden: Ob es nicht doch besser wäre, wenn unsere Partei, die die politische Hauptkraft unseres Landes ist, allein, gestützt auf die Ergebenheit breiter Massen der Werktätigen in Stadt und Land, mit eigenen Kräften die Lösung aller revolutionären Probleme, die sich aus der Situation ergeben, zu Ende führte? Aber wenn eine solche Stimmung bei irgend jemanden vorhanden wäre, müsste man sie sofort unterdrücken; man muss im Bewusstsein aller Genossen die Richtigkeit der Politik der Partei in der Frage der Einheit verankern, damit sie unsere Position fest verteidigen können.

### **Eine neue Phase des Krieges**

Wir treten in eine neue Phase der Entwicklung des Krieges und der Revolution in unserem Lande ein. Obwohl wir im Augenblick eine der schwierigsten Perioden des Krieges durchmachen und die tragische Lage Biskayas nicht vergessen, obwohl die faschistischen Interventionen ihre Kräfte in unserem Lande verstärken, indem sie die Entsendung von Menschen, Waffen und allen möglichen Kriegsmaterialien verdoppeln, so können wir doch behaupten, dass der Ausgang des Bürgerkrieges im Wesentlichen zu unseren Gunsten entschieden ist; natürlich unter der Bedingung, dass sich der deutsche und der italienische Faschismus in ihrem hemmungslosen Ansturm gegen die Freiheit und die Demokratie der Völker nicht zu einem offenen Einbruch in unser Land entschliessen, was zweifellos gleichbedeutend wäre mit dem Ausbruch eines Weltkrieges.

Ein entscheidender Faktor für unseren Sieg ist der Umstand, dass wir die Schaffung der regulären Armee fast beendet haben.

Wir verfügen über die notwendigen Ausrüstungen für die Entwicklung der Kriegsindustrie, die sich schnell entfalten und den Bedarf für die Versorgung der grossen, von uns geschaffenen Armee decken kann. Wir besitzen die notwendigen Techniker und Arbeiter für eine breite Entwicklung der Kriegsindustrie.

Wenn man noch hinzufügt, dass wir eine Volksfrontregierung besitzen, die bereit ist, die Ordnung im Hinterland mit aller Energie aufrecht zu erhalten und die wesentlichen Änderungen im wirtschaftlichen Leben des Landes durchzuführen, die für die Sicherung der Ordnung und des Wohlstandes der Massen notwendig sind, dann haben wir das Recht zu behaupten, dass wir in eine neue Phase der Entwicklung unseres Kampfes eintreten.

Wer konnte zu Beginn des Krieges annehmen, dass bei uns über eine halbe Million Menschen unter Waffen stehen werden? Und diese Zahl wächst noch ständig.

Es ist notwendig, dass wir unsere Produktion schnell organisieren und uns nicht nur auf die Mobilisierung der Mittel beschränken, über die wir im ersten Augenblick der militär-faschistischen Meuterei verfügten, sondern wir müssen neue Arbeitsmethoden einführen, um die Produktion unaufhörlich zu steigern, zu verbessern und zu rationalisieren.

Um den Zerfall und das Chaos in der Produktion zu verhüten, die infolge der «Sozialisierung», «Kollektivisierung» oder «Syndikalisierung» jeder einzelnen Fabrik, jeder Werkstatt oder jedes kleinen Betriebs entstehen, kämpft unsere Partei hartnäckig für die Nationalisierung der wichtigsten Industriezweige des Landes.

Das unaufschiebbare Problem ist, mehr und besser zu produzieren und die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu fördern. Das wird nicht durch kleinbürgerliche Gleichmacherei, nicht durch Lohngleichheit erzielt. Eine intensivere

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

Produktion kann nur durch die Einführung des Systems «für grössere Arbeitsleistung — höheren Lohn» erzielt werden.

Wir müssen unsere besondere Sorgfalt darauf konzentrieren, dass bei der Verwirrung und Störung der Wirtschaft, die von der militär-faschistischen Meuterei hervorgerufen wurde, ein Höchstmass landwirtschaftlicher Produktion sichergestellt wird, bei den Einzelbauern oder bei den Kollektivwirtschaften.

Unsere Partei ist eine konsequente Verfechterin der kollektiven Arbeit auch im Dorf, weil sie es möglich macht, Maschinen, Düngemittel und Bewässerung in grossem Masstab anzuwenden und auf diese Weise eine Steigerung der Produktion und eine Erleichterung der Arbeit der Bauern zu sichern. Aber diese Kollektivierung kann nur durch den klar zum Ausdruck kommenden Willen der Bauern verwirklicht, sie darf niemals gewaltsam aufgezwungen werden.

Wir haben jetzt eine Regierung, die sich das Ziel setzt, sowohl an der Front als auch im Hinterland Bedingungen dafür zu schaffen, dass der Krieg schneller gewonnen und die Entwicklung der Volksrevolution gesichert wird.

Ausserdem — und das ist das Wesentliche —, haben wir eine Kommunistische Partei, die zahlenmässig und politisch zu einer mächtigen Kraft geworden ist. Mit Stolz stellen wir fest, dass unsere Partei auf dem von der Republik besetzten Gebiet über 300 000 Mitglieder zählt, nicht gerechnet die 64 000 Mitglieder der Vereinigten Sozialistischen Partei Katalaniens und die 22 000 Mitglieder im Baskenland.

Gewiss, unsere Partei ist stark und alle sind gezwungen, ihre entscheidende Rolle für die Sicherung eines schnellen Sieges im Kriege und in der Revolution anzuerkennen; trotzdem ist es notwendig, die noch bestehende Spaltung der Kräfte der Arbeiterschaft möglichst bald zu liquidieren und eine einheitliche grosse Partei des Proletariats zu schaffen, die die unbestrittene Vorhut der gesamten Arbeiterklasse, der Leiter und Führer des gesamten spanischen Volkes sein wird.

### **Zwei Methoden der Leitung der proletarischen Politik**

Um die Richtigkeit unserer politischen Linie zu verstehen, muss man die zwei Methoden der Leitung der proletarischen Politik untersuchen. Niemand, wenn er nicht gerade blind ist, kann die entscheidende Rolle übersehen, die die gewaltige, sozialistische Oktoberrevolution im Kampf gegen Weltreaktion und Faschismus spielte. Wieviel Hass, wieviel feindliche Kritik richtete sich gegen die Bolschewiki, gegen ihre Methode der Leitung der Revolution, gegen die Aufrichtung der Diktatur des Proletariats als der wirksamsten Form zur Unterdrückung der Konterrevolution und zur Festigung der wirklichen Demokratie, die heute nicht nur für die Proletarier, sondern für alles Ehrliche und Fortschrittliche in der Welt als wunderbares, lehrreiches Beispiel gilt. Jetzt ist es allen klar, dass es dank der eisernen Leitung der bolschewistischen Partei eine sozialistische Festung in der Welt gibt — die Sowjet-Union —, die der internationalen Arbeiterklasse den Weg zu ihrer Befreiung weist. In der UdSSR. erhebt sich eine neue Zivilisation; diese Sowjet-Zivilisation ist der Stolz des Weltproletariats und aller Menschen, die Fortschritt, Demokratie und Frieden lieben. Der Sieg des Sozialismus in der Sowjet-Union ist das Ergebnis der Politik der bolschewistischen Partei.

Aber dieser revolutionären Politik stehen die Politik und die Methoden der Sozialdemokratie, insbesondere der deutschen Sozialdemokratie, gegenüber, die durch ihre Theorie des friedlichen Uebergangs vom Kapitalismus zum Sozialis-

Dolores Ibarruri (Passionaria) : Für eine einheitl. Partei d. span. Proletariats

mus, durch ihre Kapitulation vor der Bourgeoisie die Arbeiterklasse zur Niederlage geführt hat.

Wir sind gezwungen, um keinesfalls eine Wiederholung der Fehler der Vergangenheit zuzulassen, die Arbeiter aller Länder und folglich auch die Arbeiter unseres Landes zur Wachsamkeit aufzufordern. Wir müssen ihnen auf Grund von Tatsachen beweisen, dass nur eine konsequent revolutionäre Politik und Taktik das Proletariat der ganzen Welt zum Siege führen kann, wie sie das Proletariat der Sowjet-Union zum Sieg geführt haben und dass die Politik der Klassenzusammenarbeit mit dem Grosskapital, die Taktik der Konzessionen und Kapitulationen nur zum Siege des Faschismus führen kann.

Die reaktionären Führer der II. Internationale konnten es den Kommunisten nicht verzeihen, dass sie ihre verderblichen Methoden in der Arbeiterbewegung aufzeigten und mit äusserster Klarheit ihren antimarxistischen, den Interessen des Proletariats feindlichen Standpunkt bewiesen.

Hieraus entspringt ihre feindliche und ablehnende Antwort auf die konkreten Vorschläge über die Aktionseinheit, die die Kommunistische Internationale wiederholt und in kritischen Augenblicken des Kampfes des Weltproletariats gemacht hat.

Erinnert euch an die Haltung der reaktionären Führer der II. Internationale nach unserer Oktoberrevolution im Jahre 1934. Damals sagten sie, dass die Kommunisten nur von Einheit sprechen, sie aber nicht wünschen, weil wir gegen ihre reformistische und konterrevolutionäre Einstellung auftraten.

Die euch allen bekannten Vorschläge über die Aktionseinheit, die die Kommunistische Internationale der Sozialistischen Internationale machte und die immer eine Stimme in der Wüste blieben, sind keine zufälligen und nehmen ihren Anfang nicht erst heute. Ich möchte nur an den letzten Vorschlag für die Aktionseinheit erinnern, den die Komintern an die Sozialistische Arbeiterinternationale in Verbindung mit der Bombardierung Almerias durch die Flotte des faschistischen Deutschland richtete. Dieser Vorschlag, der auf Ersuchen der Sozialistischen Arbeiter-Partei, der kommunistischen Arbeiter und des Allgemeinen Arbeiterverbandes Spaniens gemacht wurde, wurde zunächst damit beantwortet, dass das Präsidium der II. Internationale erklärte, keine Vollmachten zu besitzen, um Entscheidungen zu treffen und dass es die Einwilligung seiner Exekutive einholen müsste, die in unbekannter Zeit zusammentreten werde.

Welch tragische Ironie !

Der Faschismus braucht keine Vollmachten zur Zerstörung unserer Städte, zur Vernichtung unserer Dörfer, zur Ausrottung unserer Frauen und Kinder; aber die Führer der II. Internationale müssen warten, bis die ausserordentliche Session der Exekutive zusammentritt und ihnen die Vollmachten gibt, uns eine solidarische Unterstützung zu gewähren und gemeinsame Kampagnen mit dem internationalen Proletariat durchzuführen!

Die «Claridad» hat recht, die ironisch über die Haltung dieser Führer schrieb:

«Das spanische Proletariat, das dem Internationalen Gewerkschaftsbund und der Sozialistischen Arbeiterinternationale angehört wie auch das Proletariat, das der III. Internationale angeschlossen ist, hat das Recht, die Wahrheit über die Motive zu erfahren, die bis jetzt die Durchführung gemeinsamer Kampagnen der internationalen Arbeiterbewegung zugunsten des demokratischen Spanien verhinderte. Uns ist bekannt, mit welcher Klarheit Genosse Dimitroff früher und in der jetzigen Antwort an die spanischen Sektionen der marxistischen Arbeiterbewegung die Fragen stellte. Wir kennen auch die Undurchsichtigkeit de Brouckères und Adlers im Zusammenhang mit der Bitte des spanischen Volkes. Wir können uns damit nicht zufrieden-



---

 Der heroische Kampf des spanischen Volkes
 

---

geben. Liegt dieser Angelegenheit nicht vielleicht etwas anderes zugrunde?... Wenn hierbei etwas verheimlicht wird, dann haben wir das Recht, es zu wissen und die Schlussfolgerung ist dann schon leicht zu ziehen: der Internationale Gewerkschaftsbund und die Sozialistische Arbeiterinternationale boykottieren die einheitliche und wirkungsvolle Aktion des Weltproletariats zugunsten des republikanischen Spanien. Das Wort mag vielleicht hart erscheinen, aber wir werden es berichtigen, wenn man uns das Gegenteil nachweisen wird.»

Es scheint, dass die II. Internationale jetzt ihr Verhalten zu bessern und Verhandlungen mit den kommunistischen Vertretern in Angriff zu nehmen beabsichtigt.

Wir erstreben mit aller Kraft die Einheit und wir wissen, dass das Proletariat ohne die Einheit keine entscheidenden Siege erringen kann. Aber deshalb können wir nicht auf das Recht auf Kritik verzichten, denn das würde die indirekte Anerkennung der Richtigkeit einer Theorie und Taktik bedeuten, die den Interessen der werktätigen Massen offensichtlich zuwider laufen.

Unser Streben nach Einheit ist keinesfalls mit dem Verschweigen und der kritiklosen Hinnahme der Fehler vereinbar, die jene in ihrer politischen Tätigkeit machen, mit denen wir unsere Kräfte vereinigen wollen. Eine prinzipienlose Einheit, eine Einheit ohne klare politische Plattform, ohne genaue Festlegung der Kampfmethoden würde sich in eine fiktive Einheit verwandeln, die anstatt eine Festigung der Kräfte, die sich vereinigen wollen, den Keim neuer Spaltungen und Kämpfe in ihre Reihen tragen würde. Wir aber wollen niemals eine Spaltung. Deshalb kritisieren wir alles, was im gegebenen Augenblick zur Zerstörung des von uns geschmiedeten Bündnisses beitragen kann. Wir kritisieren die politischen Einstellungen, die für den Verlauf des Krieges und der Revolution verhängnisvoll werden können. Auf dem VII. Kongress der Kommunistischen Internationale sagte Genosse Dimitroff, dass

«... die gemeinsamen Aktionen mit sozialdemokratischen Parteien und Organisationen im allgemeinen von den Kommunisten eine ernste, begründete Kritik des Sozialdemokratismus als Ideologie und Praxis der Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie sowie eine unermüdliche kameradschaftliche Aufklärung der sozialdemokratischen Arbeiter über das Programm und die Losungen des Kommunismus erfordern.»

Die Idee der Schaffung der Volksfront und der politischen und gewerkschaftlichen Vereinigung des Proletariats bricht sich trotz aller Hindernisse Bahn.

Es ist notwendig, dass sich im Herzen und im Bewusstsein eines jeden Arbeiters, jedes Bauern, jedes Intellektuellen aufs Tiefste das verankere, was uns Dimitroff unermüdlich wiederholte: «das die Herstellung der Aktionseinheit des internationalen Proletariats gegen den gemeinsamen Feind, den Todfeind der gesamten Menschheit — den Faschismus — *die wichtigste unaufschiebbare Aufgabe der Arbeiterorganisationen der ganzen Welt, das oberste Gebot des gegenwärtigen Augenblicks ist.* »

Diese gebieterische Pflicht erfüllen wir (Beifall).

### Probleme der Einheit in Spanien

Das Problem der Einheit der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei, die Schaffung einer einheitlichen Partei des Proletariats, ist nicht erst jetzt aufgetaucht und ist für uns nicht neu, obwohl wir es im gegenwärtigen Augenblick mit grosser Schärfe und forcierter denn je aufrollen.

Dolores Ibarruri (Passionaria) : Für eine einheitl. Partei d. span. Proletariats

Im September 1934 wurden auf dem Plenum unseres Zentralkomitees bereits die Formen vorgesehen, die zu einer engen Annäherung, zu einer brüderlichen Verbindung mit der Sozialistischen Partei für einheitliche Aktionen, für konkrete revolutionäre Taten führen, deren Konturen sich bereits herauschälten und die in den Oktoberkämpfen ihre Vollendung fanden. Und gerade in jenen ruhmvollen Oktobertagen wurden die Bestrebungen unserer Partei, die die Bestrebungen aller Arbeiter waren, verwirklicht. Im heldenhaften Asturien kämpften und siegten Schulter an Schulter Sozialisten, Kommunisten und Anarchisten. Zuerst im Kampf und nachher im Gefängnis und in Qualen zusammengeschlossen, riefen sie ihren Brüdern in ganz Spanien den brüderlichen und revolutionären Kampfgruss zu: «Brüder Proletarier, vereinigt Euch!»

Wer erinnert sich nicht an unseren konkreten Vorschlag, den wir der Leitung der Sozialistischen Partei nach der Oktoberbewegung machten, über die Aktionseinheit aller Parteien den ersten Schritt zur Schaffung einer einheitlichen Partei des Proletariats zu machen?

Durch die brutale Unterdrückung der ruhmvollen revolutionären Bewegung Asturiens sollten die Klassenorganisationen der Arbeiter vernichtet und die Arbeiter von dem Streben nach sozialistischer Gerechtigkeit «geheilt» werden. Aber entgegen den Erwartungen der Henker der Oktoberkämpfe erfolgte auf diese Unterdrückung eine gewaltige Verstärkung des Klassenbewusstseins des spanischen Proletariats, seines Strebens nach Einheit, seines Wunsches, ein für alle Mal mit dem Regime der Unterdrückung, des Terrors und des Maulkorbs Schluss zu machen, dass die Regierung Lerroux-Gil Robles den Volksmassen Spaniens aufzwang.

Aber das tiefe Echo, dass die historische Kundgebung im «Monumentale» auslöste, auf der Genosse Diaz öffentlich das Banner der Volksfront erhob, das heisst, das Banner der Einheit aller antifaschistischen Kräfte gegen die drohende Gefahr des Faschismus, das Banner der Einheit der proletarischen Kräfte und hauptsächlich der Kräfte der Kommunistischen und Sozialistischen Partei, veranlasste viele, die bisher in der Frage der Einheit nachhinkten, eine bestimmte Stellung einzunehmen.

Innerhalb der Sozialistischen Partei hat die Zeitung «Claridad» — der Wortführer der linken Strömung — der alten sozialistischen Partei die Wege zur Einheit zu weisen begonnen. Aber da ihr eine klare und konsequent revolutionäre Linie fehlte, gelang es ihr trotz ihres entscheidenden Einflusses nicht, eine vollkommene Aenderung der Orientierung der Partei zu erzielen. Die «Claridad» führte ziemlich lange eine Kampagne für die Einheit; sie erklärte sich mit den in unseren Vorschlägen aufgerollten Hauptproblemen als einer Grundlage für die Einheit und mit den Bedingungen ihrer Verwirklichung einverstanden. Die Zuspitzung des Kampfes innerhalb der Sozialistischen Partei hielt den Prozess der Vereinigung auf.

Unsere Partei schlug auf Kundgebungen, Versammlungen, in politischen Dokumenten und in vielen Druckschriften immer wieder entschlossen die Verwirklichung der Einheit in der Praxis vor, sie verwies auf die Notwendigkeit der Schaffung der Volksfront und der Verwirklichung der Einheit der Sozialistischen und Kommunistischen Partei als eine der hauptsächlichsten Bedingungen, die notwendig sind, um dem Faschismus den Weg zu versperren, die Republik und die demokratischen Errungenschaften zu verteidigen und zu festigen und die Volksrevolution zu entwickeln.

Von der Richtigkeit unserer Position spricht der glänzende Sieg bei den Wahlen in die Cortes am 16. Februar 1936. Dieser Sieg konnte nicht vollkommen

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

ausgewertet werden, weil durch das Verhalten der Sozialistischen Partei und des Allgemeinen Arbeiterverbandes eine konsequente Politik der Volksfront fehlte. Das Vorhandensein einer solchen Politik hätte vielleicht die militärfaschistische Meuterei vom 18. Juli abwenden können.

Der 18. Juli ist der tragische Beginn einer neuen Aera in der Geschichte Spaniens. Die Periode der Unterdrückung und der Sklaverei unter der Knute der Grosskapitalisten und Gutsbesitzer wurde auf dem Territorium, auf dem es durch den Heldenmut und die Opfer unserer Leute gelang, die Meuterer zu zerschmettern, völlig beendet. Im Bewusstsein der auf uns liegenden historischen Verantwortung proklamieren wir jetzt, zur Befreiung des übrigen Spanien von der faschistischen Unterdrückung die Aufgabe der schnellen Lösung des Problems der Verschmelzung, der Schaffung einer einheitlichen Partei des Proletariats als des Führers und Leiters aller Volksmassen in ihrem Kampf für den Sieg und die Festigung der revolutionären Errungenschaften.

In der letzten Zeit nahm der Sekretär der Sozialistischen Partei, Genosse Lamonedá, im Namen des Exekutivkomitees seiner Partei die Vorschläge an, die unsere Partei im Verlauf des Krieges wiederholt aufstellte. Endlich kam ein Verbindungskomitee zustande. Fast in allen Organisationen der Sozialistischen und Kommunistischen Partei wurden Verbindungskomitees zur Verwirklichung der Aktionseinheit und zur Vorbereitung der Bedingungen für die Verschmelzung der beiden Parteien geschaffen.

Die sozialistischen und kommunistischen Arbeiter haben diese Initiative mit gewaltiger Begeisterung aufgenommen, sie traten sich sowohl an der Front als auch im Hinterland immer näher. Sie haben nur den einen leidenschaftlichen Wunsch: *Schluss zu machen mit dem Gerede über die Verschmelzung und diese Verschmelzung schnell zu verwirklichen.* Aber dieser innere Druck nach Einheit, der unter den wirklich revolutionären Massen unseres Landes lebt, hat auch seine Gegner, die man entlarven muss.

### **Die Feinde der Einheit**

Der Unterschied in der Einschätzung der Hauptprobleme des Krieges und der Revolution zwischen Sozialisten und Kommunisten ist fast verschwunden; wir sind überzeugt, dass bei einer gründlichen Besprechung aller ideologischen Probleme schnell die Grundlagen für die Ausarbeitung eines gemeinsamen Programms gefunden werden, auf dessen Basis die Verschmelzung der beiden Parteien vor sich gehen wird.

Es zeigt sich, dass sich im Gegensatz zur Mehrheit der Mitglieder der Sozialistischen Partei, die die Verschmelzung der beiden Parteien verwirklichen wollen, ablehnende Stimmen erheben und zwar dort, wo man es am wenigsten erwarten konnte. Einige der Elemente, die sich selbst als Linke bezeichnen, sprachen sich für die Vereinigung aus, als die Frage abstrakt gestellt wurde, jedoch da es sich darum handelt, sie in konkreter und praktischer Form zu verwirklichen, versuchen sie, die Strömung für die Einheit in eine entgegengesetzte Richtung abzulenken, intrigieren in jeder Weise mit der Absicht, zwischen Sozialisten und Kommunisten Barrieren aufzurichten, um den Prozess der Verschmelzung der beiden Parteien zu stören und zu behindern.

Diese Elemente, doppelzünftig wie alle pseudo-revolutionären Schwätzer, machen, um ihren Einfluss unter den Arbeitern zu wahren, ultra-«revolutionäre» Phrasen; aber sie sabotieren, was in der Arbeiterbewegung wirklich revolutionär ist, die *Einheit*. Sie besitzen die Frechheit, uns zu tadeln, uns mit Vor-

Dolores Ibarruri (Passionaria) : Für eine einheitl. Partei d. span. Proletariats

würfen dafür zu überhäufen, dass wir herzliche Beziehungen zu der Leitung der Sozialistischen Partei, zu den Männern, die diese Partei vertreten und zu jenen hergestellt haben, die die «Ultralinken» — «Zentristen» nennen. Man muss wissen, dass Taten und nicht Worte den Charakter der Menschen und der Organisationen bestimmen. Und in der Zeit, die wir jetzt durchmachen, sind in Spanien jene Revolutionäre, die die Einheit wollen, während diejenigen, die sie sabotieren, der Konterrevolution in die Hände spielen, auch wenn sie sich Linke nennen (Lauter und anhaltender Beifall).

Infolge des Vorhandenseins verschiedener Strömungen innerhalb der Sozialistischen Partei ist es möglich, dass sich auch in einem anderen Sektor Männer finden, die der Verschmelzung im entscheidenden Augenblick Knüppel zwischen die Beine werfen werden. Bis jetzt haben wir allerdings keine Ursache, das anzunehmen. Aber wenn es der Fall sein wird, wenn wir den Beweis dafür haben werden, das irgend jemand direkt oder indirekt die Einheit der beiden Parteien sabotiert, so werden wir ihn — wer immer es sei — erbarmungslos vor dem Proletariat entlarven.

Manche dieser «ultralinken» syndikalistischen «Führer» der Sozialistischen Partei haben unter ihren Anhängern Resolutionen durchgebracht, in denen sie erklären, dass es für sie unvereinbar sei, in einer Reihe mit den Kommunisten zu stehen. Was für Helden und Revolutionäre sind diese «Genossen»! Wäre es für den Krieg und die Revolution nicht besser, wenn sie erklärten, dass für sie der Faschismus unvereinbar sei und dass viele von ihnen den Platz einnehmen, der ihnen ihrer Jugend nach an der Front zukommt, wo wirklich ein Kampf gegen Reaktion und Faschismus geführt wird? Wäre es nicht viel edler, wenn sie die Energie, die sie für die Ausfälle gegen die Kommunistische Partei und für den Kampf gegen die Einheit der Werktätigen und des Volkes verschwenden, für den Kampf gegen die Feinde des Volkes, der Republik und der Revolution verwenden würden? Für diese Menschen bedeutet Kampf — nicht Kampf in den Schützengraben, an den Fronten, in den Laufgräben; für sie ist der Kampf ein Kampf im Hinterland und gegen einen Feind, der sie nicht zur Ruhe kommen lässt, gegen die Kommunistische Partei.

Wie recht hatte unser Georgi Dimitroff, als er erklärte, «dass der Hauptfeind für manche reaktionären Führer der sozialistischen Parteien — obwohl es sich in Spanien, füge ich hinzu, um Führer in Anführungszeichen handelt — nicht der Faschismus, sondern der Kommunismus ist.»

Aber da diese armen Leute unter der gesunden und wirklich revolutionären Masse der Sozialistischen Partei für ihre schädliche Tätigkeit keinen genügenden Boden finden, beginnen sie daran zu zweifeln, wer die Revolution führen und lenken muss: die Partei des Proletariats oder die Gewerkschaften. Auf diese Weise entsteht in den Reihen dieses «linken» Flügels, wie die «Claridad» richtig schreibt, ein syndikalistischer Typus, der den Feinden des Marxismus in die Hände spielt.

Aber ausser diesen Feinden der Einheit gibt es andere, noch gefährlichere Feinde, die Trotzlisten; die gefährlichsten Feinde sind die, die verächtliche, gemeine Handlungen von Ränkemachern als Argumente benutzen, um Abgründe zu schaffen, Meinungsverschiedenheiten und Widersprüche zwischen den Arbeitern hervorzurufen, indem sie behaupten, dass es wegen der in den Reihen des Proletariats herrschenden verschiedenen Tendenzen, Theorien und Taktiken unmöglich sei, die Vereinigung zu erzielen. Diese Menschen sind fähig, der Sache, die das spanische Volk verteidigt und in die es seine ganze Seele und seinen ganzen Heroismus legt, den grössten Schaden zuzufügen.

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

Diese geschworenen Feinde des Proletariats und der Revolution haben sich jetzt mit Leib und Seele dem Faschismus und den Feinden des Proletariats verkauft, sie säen Verwirrung unter jene Arbeiter, die sich den leeren, demagogischen und «ultrarevolutionären» Redensarten hingeben, ohne den konterrevolutionären Weg zu sehen, der sich vor ihnen auftut, da sie kein klares Klassenbewusstsein und nicht die nötige politische Schulung besitzen.

Es muss alles unternommen werden zur Säuberung des proletarischen Lagers von der giftigen Pflanze des Trotzismus, der in jedem Land entsprechende Formen annimmt, um seine «Arbeit» zu entfalten und der von den Feinden des Marxismus und der proletarischen Revolution, die seine verheerende Wirkung sehr wohl kennen, liebevoll grossgezogen wird. Die Tätigkeit des Trotzismus in unserem Lande — ich werde hier bereits nicht mehr auf die ungeheuren verbrecherischen Taten eingehen, die die Trotzisten in der Sowjet-Union verübt haben, weil ihr alle von diesem Verrat wisst — muss als Warnungssignal für das Proletariat dienen, damit es immer auf der Hut ist vor den Absichten, die die Trotzisten verfolgen. Die Schädlingearbeit der Trotzisten gegen die Volksfront angeblich im Namen des «revolutionären Geistes», ihre systematischen Attacken gegen die Einheit der antifaschistischen Kräfte, die Organisierung des verbrecherischen Putsches in Katalanien in einer sehr schweren Lage unseres Landes, die Spionageakte zugunsten Francos, die aufgedeckt wurden und die die Regierung sehr bald veröffentlichen wird, sprechen beredter als alle Worte davon, was sich hinter dieser Scheinfassade verbirgt: *die Hand des Faschismus* (Beifall).

Der im Dienste des Faschismus stehende Trotzismus spielt in der Verhinderung der Annäherung der Kräfte des Proletariats, der Vereinigung der Sozialistischen Partei mit der Kommunistischen eine gefährliche Rolle. Auch in den Reihen der Sozialistischen Partei selbst nährt und erzieht der Trotzismus ideologisch die erbittertsten Feinde der proletarischen Einheit, die man offen anprangern muss, damit die Massen, die leidenschaftlich die Einheit wollen, wissen, wer wirklich ihre Interessen verteidigt und wer direkt oder indirekt die Interessen ihrer Feinde verteidigt.

### Die Freunde der Einheit

Wenn die Einheit viele Feinde besitzt, so besitzt sie jedoch auch viele Freunde, und zwar gute Freunde. Zum Glück für die Zukunft der Revolution und zur Schande der ultralinken Pseudoführer werden die Feinde der Einheit in den Reihen der Sozialistischen Partei mit jedem Tag schwächer. Es gibt Genossen, die ehrliche Mitarbeiter des linken Flügels der Sozialistischen Partei sind und das Banner der Einheit, das die anderen gesenkt und verlassen haben, hoch zu erheben verstanden. Unter diesen Verfechtern der Einheit steht an sichtbarer Stelle Genosse Alvarez del Vayo (alle Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen und bereiten Genossen Alvarez del Vayo eine Ovation).

Genosse Alvarez del Vayo kämpft unermüdlich für das Bündnis der Sozialistischen Partei mit der Kommunistischen. Er stellt die Interessen des Proletariats und der Revolution über alles, indem er mit Recht erklärt, dass «die Einheit das höchste Gesetz im gegenwärtigen Augenblick ist».

Auch einige andere der besten Kämpfer der Gewerkschaftsbewegung und der Sozialistischen Partei bleiben in diesem Kampf für die Einheit nicht hinter Alvarez del Vayo zurück. Die Zeitung «Claridad», die nach einigen Abweichungen, die ihr gewaltsam aufgezwungen wurden, wieder zu ihrer unitären und revolutionären Vereinigungstradition zurückgekehrt ist, führt eine heftige und

### Dolores Ibarruri (Passionaria) : Für eine einheitl. Partei d. span. Proletariats

mustergültige Kampagne gegen diesen Doktorenchor aus Olims Zeiten und gegen die Feinde der Einheit.

Und in ihrem Streben, ein für alle Mal mit der Verwirrung und der fehlerhaften Einstellung Schluss zu machen, bestimmte die «Claridad» — wie dies jeder ehrliche Revolutionär tun muss — ihre Position in bezug auf die Sowjet-Union. Ihr ist es klar, dass die Beziehung eines jeden einzelnen Menschen und jeder Organisation zum Lande des siegreichen Sozialismus ein Gradmesser seines freundschaftlichen oder feindlichen Verhaltens zur Revolution ist.

Gegen die Gruppe wütender Abenteurer und politischer Karrieristen, die sich in die Sozialistische Partei eingeschlichen haben (wobei man sagen muss, dass nicht die Dauer der Zugehörigkeit von Bedeutung ist, sondern die Linie ihres Verhaltens), erhebt sich jetzt alles, was es in dieser Partei an Gesundem und Ehrlichem gibt, ohne Unterschied der Tendenzen und fordert die Verwirklichung dessen, was Genosse Alvarez del Vayo ganz richtig «Gesetz der Einheit» nennt.

#### **Die Prinzipien, auf denen die einheitliche Partei des spanischen Proletariats beruhen muss**

Wir sehen nun in allgemeinen Zügen, auf welchen Prinzipien und Grundlagen unserer Meinung nach die grosse einheitliche Partei des spanischen Proletariats beruhen muss, worauf sich die Handlungen der einheitlichen Partei begründen müssen, damit man den Krieg und die Revolution gewinnen kann.

Ich denke, dass ich auch die Ansicht der Genossen Sozialisten, der Anhänger der Einheit zum Ausdruck bringe, wenn ich kategorisch erkläre, dass die einheitliche Partei ihr theoretisches Fundament auf dem dialektischen Materialismus Marx'-Engels' aufbauen muss, der durch den theoretischen Beitrag Lenins-Stalins noch bereichert wurde.

Diese einheitliche Partei wird zur Erfüllung ihrer Rolle als Führer der Revolution auf dem demokratischen Zentralismus aufgebaut sein, ihre Beschlüsse werden für alle ihre Mitglieder bindend sein. Wir setzen voraus, dass niemand von denen, die wirklich die Einheit des Proletariats wollen, die wollen, dass die einheitliche Partei des Proletariats eine konsequent-revolutionäre Partei ist, sich dem widersetzen wird.

Wir sind Anhänger der Freiheit im breiten Sinne dieses Wortes, aber der Freiheit für jene, die gemeinsam mit uns für den Triumph der antifaschistischen Sache kämpfen.

Unser Verständnis erlaubt uns, Anhänger der Glaubensfreiheit zu sein; aber als eine auf der wissenschaftlichen Theorie des Marxismus begründete Partei werden wir bemüht sein, durch die Erziehung der Massen die Schädlichkeit aller Religionen zu zeigen.

Wir kämpfen für die parlamentarische und demokratische Republik eines neuen Typus; in deren Rahmen alle Völker Spaniens eine breite Freiheit und das Recht, frei über ihr Schicksal zu verfügen, geniessen werden. Zur Verteidigung dieser Republik sind wir bereit, alles bis zum letzten Blutstropfen herzugeben. Aber als Kommunisten geben wir nicht unsern Wunsch auf, zur gegebenen Zeit den Sieg des Sozialismus — und nicht nur in Spanien, sondern in der ganzen Welt — zu erreichen.

Wir sind Marxisten — Leninisten — Stalinisten, und deshalb wenden wir unsere Theorie auf die revolutionären Möglichkeiten eines jeden Augenblickes an, ohne auf unsere Endziele zu verzichten.

---

 Der heroische Kampf des spanischen Volkes
 

---

Wir stellen die Losung der parlamentarisch-demokratischen Republik eines neuen Typus auf und kämpfen mit Zuversicht und Begeisterung dafür, weil gerade diese Losung der heutigen Etappe der Entwicklung unserer Revolution und den Bedingungen unseres Landes entspricht, weil an dem Kampf gegen Reaktion und inneren Faschismus sowie gegen das Eindringen des ausländischen Faschismus nicht nur die Kommunisten interessiert sind, sondern auch die Sozialisten, Anarchisten, Republikaner und alle Schichten der kleinbürgerlichen Demokratie, die es in unserem Lande gibt.

Wir glauben fest daran, dass wir Reaktion und Faschismus endgültig besiegen werden, dass wir, nachdem wir die militär-faschistische Meuterei unterdrückt und die Kräfte der Interventionen aus unserem Territorium verjagt haben werden, gemeinsam mit allen denjenigen, die mit Begeisterung am Krieg teilnahmen, ein Spanien der Freiheit, des Wohlstandes und des Glückes aufbauen werden.

*Die Kommunistische Partei ist eine konsequent revolutionäre Partei, die weiss, wohin sie geht, was sie will und wie man es erreichen kann.*

*a) Wir sind Anhänger des demokratischen Zentralismus.*

Unsere Hinweise auf die Notwendigkeit, dass die einheitliche Partei des Proletariats auf den Prinzipien des demokratischen Zentralismus aufgebaut wird, begründen sich auf der Erfahrung der siegreichen bolschewistischen Partei, auf der Lehre Lenins-Stalins, auf der Lehre der Kommunistischen Internationale, des wirklichen Erben der revolutionären Traditionen der internationalen Arbeiterbewegung.

Wir sind Anhänger der proletarischen Demokratie, der freien Erörterung der Fragen innerhalb unserer Partei. Aber eine revolutionäre Partei, die sich in ihren Handlungen nicht an Händen und Füßen binden will, kann kein Diskussionsklub sein. Es werden alle Probleme diskutiert, alle Ansichten ausgesprochen, aber wenn ein Beschluss gefasst ist, muss er für alle verpflichtend sein. In unserer Partei, der einheitlichen Partei, die wir schaffen wollen, werden alle das Recht haben, ihre Meinung auszusprechen, ihren Standpunkt darzulegen, und Vorschläge zu ihrer Besprechung und Bestätigung einzubringen — vom einfachen Mitglied der Zelle bis zum Mitglied des ZK. Aber ich wiederhole, sobald ein Beschluss gefasst ist, muss er fest und entschlossen von allen Organen und Mitgliedern der Partei durchgeführt werden.

Manche Genossen Sozialisten glauben, dass unsere Disziplin eine Kasernendisziplin, eine Disziplin des passiven Gehorsams ohne das Recht der Aussprache sei. Nichts widerspricht mehr der Wirklichkeit wie diese Behauptung. Was in unserer Partei vorhanden ist und was wir auch für die einheitliche Partei des Proletariats erstreben, ist eine bewusste Disziplin, die auf dem Studium der Probleme, auf der konkreten Analyse der Situation begründet ist, damit man die Taktik auf die konkreten Bedingungen in jeder gegebenen Situation anwenden kann, ohne sich an dogmatische, mechanische und fruchtlose Regeln zu klammern.

Wir wollen, dass die Partei des Proletariats eine schöpferisch revolutionäre Linie besitze, deren Verwirklichung alle Mitglieder ihre Tätigkeit und alle ihre Energie unterordnen müssen, indem sie ein einheitliches Ganzes bilden (Beifall).

*b) Wir sind Anhänger der Selbstkritik.*

Die einheitliche Partei des Proletariats muss die leninistisch-stalinsche Methode der Selbstkritik anwenden.

Wer wirklich die Interessen des Proletariats verteidigen will, der darf sich der Selbstkritik — dem einzigen Mittel, um die Verbesserung der eigenen Fehler

Dolores Ibarruri (Passionaria) : Für eine einheitl. Partei d. span. Proletariats

zu erzielen — nicht entziehen. Die Mitglieder der Partei müssen eine gründliche Kritik an allen Fehlern und allen falschen Handlungen üben, sich selbst vor der Partei und vor der Arbeitermasse, deren untrennbarer Bestandteil die Partei ist, kritisieren. Auf diese Weise wird die Partei die Möglichkeit haben, ihre Fehler auszubessern, ihre Position systematisch zu verbessern und fester und stärker zu werden.

Wir wissen, dass es « Professoren » und « Magister » des guten Tones gibt, die sich zu den Losungen der Selbstkritik verächtlich verhalten. Die Meinung dieser Herrschaften kümmert uns nicht im Geringsten. Uns kümmert, dass unsere Partei, dass die einheitliche Partei des Proletariats auf der Höhe ihrer Aufgaben steht und ihre revolutionäre historische Mission erfüllt, trotz des Gekläffs jener hungrigen Köter, die sich so leicht mit irgend einem Knochen beruhigen lassen und deren grösster Wunsch eigentlich darauf hinaus läuft, irgend etwas zu beis-sen zu haben. (Gelächter.)

*c) Die Notwendigkeit der ideologischen Einheit.*

Es ist vollkommen klar, dass zur Herstellung einer eisernen Disziplin die ideologische Einheit der Partei erforderlich ist. Ohne das Vorhandensein einer derartigen ideologischen Einheit, die zu einer bewussten Disziplin und zum Wachstum der Partei führt, besteht immer die Gefahr, dass innerhalb der Partei verschiedene politische Linien, verschiedene Taktiken auftauchen, d. h. gerade das, was in der Sozialistischen Partei vor sich ging und vor sich geht, wo eine jede Gruppe die Taktik und die Politik der Partei auf ihre eigene Weise auslegt und wo wir eine so merkwürdige Erscheinung sehen, dass die in Valencia erscheinende sozialistische Zeitung eine von dem Organ der sozialistischen Partei in Madrid verschiedene Linie aufweist und wo sich die eine Zeitung für die Einheit ausspricht, während die andere bestrebt ist, die Arbeiterbewegung zu spalten.

Die führenden Organe der einheitlichen Partei, die wir erstreben, müssen von den untersten Organen bis hinauf in die Leitungen demokratisch auf Vollversammlungen, Konferenzen und Parteitagen gewählt werden; sie sind verpflichtet, vor der Mitgliedermasse periodisch Rechenschaft über ihre Tätigkeit abzulegen.

Jedoch darf man nicht vergessen, dass die führenden Organe die obersten Organe der Partei sind und dass ihre Beschlüsse für alle Mitglieder obligatorisch sein müssen. Die Zentralleitung der Partei muss die ganze Partei als Ganzes leiten: die Parlamentsgruppe, die Minister, die Parteipresse. Alle, aber auch wirklich alle, vom obersten Funktionär bis zum letzten einfachen Mitglied, sind verpflichtet, ihre Beschlüsse zu erfüllen und durchzuführen. Minister, Abgeordnete, Journalisten, Redner, einfache Mitglieder, alle sind Mitglieder der einheitlichen Partei, sie sind verpflichtet, dieselbe Politik zu verteidigen, wo immer sie sich befinden.

Die einheitliche Partei muss vom proletarischen Internationalismus durchdrungen sein. Die einheitliche Partei, die der Verteidiger der Interessen der gesamten werktätigen Bevölkerung unseres Landes ist, muss zugleich auch eine mit der proletarischen Strömung der anderen Länder verbundene internationale Partei sein und sie steht in unmittelbarer und enger Verbindung mit der internationalen Organisation, der sie angehört, um auf diese Weise die Erfahrung der internationalen Arbeiterbewegung auszunutzen.

Die Beschlüsse der Landesleitung und der Leitung der internationalen Organisation, der sie angehört, müssen für die einheitliche Partei des Proletariats obligatorisch sein, da diese Beschlüsse nicht — wie manche glauben — aufge-



### Der heroische Kampf des spanischen Volkes

zwungene Beschlüsse, sondern das Ergebnis des Studiums der kollektiven Kampferfahrung sind.

*d) Die einheitliche Partei des Proletariats muss die Sowjetunion verteidigen und gegen ihre Feinde kämpfen.*

Im gegenwärtigen Augenblick, da der internationale Faschismus seine Politik der Provokationen gegen die Sowjetunion, gegen das von allen, die für den Sozialismus kämpfen, heiss geliebte Land des Sozialismus verstärkt, muss die Verteidigung der Sowjetunion gegen ihre Feinde, gegen ihre Verleumder für ein jedes Mitglied der einheitlichen Partei eine Frage der proletarischen Ehre sein. Aber daneben setzt die Verteidigung der Sowjetunion das Verständnis der leninistischen Theorie seitens der Mitglieder der einheitlichen Partei voraus. Genosse Stalin sagte:

« Die Grösse Lenins besteht vor allem gerade darin, dass er, indem er die Sowjetrepublik schuf, dadurch den unterdrückten Massen der ganzen Welt in der Tat zeigte, dass die Hoffnung auf Erlösung nicht verloren ist, dass die Herrschaft der Gutsbesitzer und Kapitalisten nicht ewig ist, dass man das Reich der Arbeit mit den Bemühungen der Werktätigen selbst schaffen kann, dass das Reich der Arbeit auf der Erde und nicht im Himmel geschaffen werden muss. Dadurch entzündete er in den Herzen der Arbeiter und Bauern der ganzen Welt die Hoffnung auf Befreiung. »

*e) Die einheitliche Partei des Proletariats muss der Lehre Marx'-Engels'-Lenins-Stalins folgen.*

Abgesehen davon, dass wir uns an die Theorie Marx und Engels halten, müssen wir auch den Anweisungen Lenins und Stalins folgen, die ihre Lehre weiter entwickelt haben und die es verstanden haben, die Theorien von Marx und Engels in der Praxis zu verwirklichen.

Wir sind Leninisten, weil Lenin, wie unser grosser Stalin sagte, der treueste und konsequenteste Schüler von Marx und Engels war und sich restlos auf die Prinzipien des Marxismus stützte.

Und wir sind Stalinisten, weil die grosse Theorie Marx'-Engels'-Lenins von Stalin bereichert wurde, der uns Kommunisten lehrt, uns sogar in den schwersten Situationen mit unerschütterlicher stalinscher Festigkeit im Kampf und in der Arbeit zu halten, unversöhnlich gegen den Klassenfeind und die Renegaten der Revolution zu sein und gleichzeitig keine Schwierigkeiten zu fürchten, klar die Freunde von den Feinden der Einheit zu unterscheiden, selbst wenn sie sich in die Toga der tiefsten Freundschaft einhüllen. Er lehrt uns ausserdem die Theorie mit der Praxis zu verknüpfen, indem er sagt:

« Allerdings wird die Theorie gegenstandslos, wenn sie nicht verknüpft ist mit der revolutionären Praxis, genau so, wie die Praxis blind ist, wenn ihr Weg nicht durch die revolutionäre Theorie erhellt wird. »

Gestützt auf diese grosse Wahrheit verstand er es, auf dem Weg der grossen Theoretiker des Sozialismus fortschreitend, alle sozialistischen Errungenschaften durch eine vortreffliche Verfassung zu festigen, in der das Recht aller Werktätigen auf Arbeit und Wohlstand verkündet wird, eine Verfassung, die den Werktätigen zeigt, was der Inhalt einer wirklichen Demokratie ist und welches die Wege sind, die zu ihr führen. Ein Schüler Stalins und Träger der stalinschen Politik zu sein, ist für jeden Proletarier, für jeden Revolutionär, der ein ergebener Verteidiger der Interessen seiner Klasse sein will, eine Ehre. Nur Verräter, Renegaten, Deserteure aus dem revolutionären Lager können uns einen Vorwurf daraus machen. Ja, wir sind Stalinisten und sind stolz darauf, weil die stalinsche Politik der Weg ist, der zur Festigung des Sozialismus und zum Sturz des Kapitalismus führt. (Anhaltender Beifall).

Dolores Ibarruri (Passionaria): Für eine einheitl. Partei d. span. Proletariats

Genosse Stalin ist für die Völker Spaniens das Symbol der internationalen Solidarität. In den tragischsten Augenblicken unseres Kampfes, als die demokratischen Regierungen vom spanischen Konflikt verachtungsvoll als von einer Angelegenheit sprachen, die nur die Spanier betrifft, als die Führer der internationalen Sozialdemokratie uns platonische Beweise der Solidarität gaben, während die faschistischen Länder den Meuterern ihre besten Kriegsmittel und Kräfte zu Hilfe sandten, brachte Stalin in vortrefflicher Weise in kurzen und entschlossenen Worten die Notwendigkeit der Organisation der internationalen Solidarität mit dem spanischen Volk zum Ausdruck. Niemand anders als gerade er erklärte angesichts der Feigheit der demokratischen Regierungen, die vor den faschistischen Prügelknechten Angst hatten, vor aller Welt:

« Die Befreiung Spaniens von der Unterdrückung der spanischen Reaktionen ist keine Privatsache der Spanier — sondern die gemeinsame Sache der gesamten fortgeschrittenen und fortschrittlichen Menschheit. »

Die Solidarität des Landes des Sozialismus erfüllte unser Land mit Mut. Erst vor einigen Tagen erklärte der Vorsitzende der Cortes, Senor Martinez Barrio, entschlossen und bestimmt, dass Spanien ohne die Solidarität der Sowjetunion aufgehört hätte, als Republik und sogar als nationale Einheit zu existieren. Ist dies kein genügendes Motiv, damit sich die einheitliche Partei des Proletariats auf dem wirklichen proletarischen Internationalismus begründet, der solche glänzenden Lehrer und Führer hat wie Genossen Stalin? (Beifall.)

**Wie soll man praktisch an das Problem der Einheit herangehen ?**

Nachdem ich in allgemeinen Zügen das Aktionsprogramm, die theoretischen Prinzipien, den Aufbau und die Organisationsformen umrissen habe, auf die sich die einheitliche Partei des Proletariats stützen muss, zu deren Schaffung alle notwendigen Bedingungen vorhanden sind, will ich nun kurz die Frage berühren, wie praktisch an die Vereinigung der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei herangegangen werden soll. Zum Glück wird die Verbindung zwischen diesen beiden Parteien trotz der gemeinen Manöver und schändlichen Ränke der Feinde der Einheit mit jedem Tage fester, mit jedem Tage herzlicher, und dieser Umstand muss die Aufgabe der Einheit ausserordentlich erleichtern. Es besteht schon ein Verbindungskomitee zwischen dem ZK der Kommunistischen Partei und der Leitung der sozialistischen Partei. In den Provinzen und den unteren Organisationen beider Parteien würden ebenfalls viele Verbindungskomitees geschaffen und von ihnen erhalten wir jeden Tag Beweise ihres Wunsches von der Aktionseinheit zur Verschmelzung, zur Bildung der einheitlichen Partei des Proletariats überzugehen.

Ich möchte einige Provinzen nennen, wo diese Komitees funktionieren, die trotz gewisser Schwierigkeiten den Volksinteressen grossen Nutzen bringen und mit jedem Tag mehr von den Problemen der Verschmelzung durchdrungen werden: Albacete, Almeria, Asturien, Aragon, Cuenca, Estremadura, Guadalajara, Granada, Jaen, Madrid, Murcia, Toledo, Cordoba, Valencia.

Von vielen Orten laufen Mitteilungen ein, dass die unteren Organisationen, ohne Zeit zu verlieren, die Einheit verwirklichen wollen. Indem wir dieses Streben und diese Stimmungen unserer Mitglieder und der Mitglieder der Sozialistischen Partei aufgreifen, erklären wir nochmals, dass eine solche Lage nicht mehr andauern kann und dass man unbedingt zur Verschmelzung der beiden Parteien gelangen muss.

Wie soll man diesen Prozess beschleunigen? Ich denke, dass unser Zentralkomitee den Genossen aus dem Exekutivkomitee der Sozialistischen Partei, die bereits wiederholt ihr Einverständnis in der Frage der schnellsten Verwirklichung der Verschmelzung geäussert haben, vorschlagen soll, eine Delegation zur gemein-

---

 Der heroische Kampf des spanischen Volkes
 

---

samen Erörterung der konkreten Probleme zu bestimmen, die die unverzügliche Verschmelzung beider Parteien betreffen.

Diese Delegationen der beiden Parteien müssen ermächtigt werden, alles zu besprechen, was die Verschmelzung betrifft. Sie werden sich mit den Fragen des Programms, des Aufbaues, der Organisationsformen, des Namens der einheitlichen Organisation befassen und sich über alles informieren müssen, was im Verlauf der Besprechungen entstehen kann. Beide Parteien müssen ständig darüber auf dem Laufenden sein, welche Fortschritte die Einheit macht.

Wie Ihr seht, wollen wir keine bestimmten Bedingungen aufzwingen, wir wollen eine freundschaftliche Besprechung durchführen und möglichst schnell zu einem Uebereinkommen über die Bildung einer einheitlichen Partei kommen, deren Schaffung das Proletariat unseres Landes so inbrünstig ersehnt.

Niemand möge die Befürchtung hegen, dass die Verschmelzung der beiden Parteien zu der Absetzung von dieser oder jener Funktion oder zu Versetzungen führen könnte. Im Gegenteil. Die Schaffung der einheitlichen Partei wird nicht nur die Zusammenarbeit aller ehrlichen und fähigen Leiter erfordern, sondern sie wird auch heute für den Sieg und für die Festigung der Erungenschaften der Revolution, morgen zur Wiederherstellung Spaniens und zur Errichtung der neuen Gesellschaft viele Tausende führender Elemente erfordern, die sich durch ihre Erfahrung in der Arbeit und im Kampf hervortun, unabhängig von dem Lager, aus dem sie kommen werden.

Angesichts dieser Perspektive müssen die Kommunisten und Sozialisten sich bemühen, auch die Verbindung mit jenen Anarchisten herzustellen, die bereit sind, an der Politik teilzunehmen und die Möglichkeit zu erwägen, dass sie ebenfalls der neuen Partei beitreten, in der sich, wie ich bereits anfangs gesagt habe, die besten Kämpfer der spanischen Arbeiterklasse vereinigen müssen.

Man muss mit aufgekrempeelten Ärmeln an die Arbeit gehen und diese neue Partei auf der Basis der Lehre von Marx-Engels-Lenin-Stalin begründen, eine Partei, die der Führer und Leiter des Proletariats und aller werktätigen Massen im Aufbau des neuen Spanien sein wird.

### **Höher das Banner der Einheit !**

Höher denn je das Banner der Einheit! Unsere Partei, die das Banner der Einheit immer hoch hielt, will es jetzt noch höher erheben und fester halten denn je. Wir wollen die Einheit der fortschrittlichen Kräfte des Proletariats in einer einheitlichen Partei verwirklichen und werden dies tun; wir wollen — und dafür kämpfen wir —, dass sich die Aktionseinheit zwischen den Gewerkschaftsorganisationen des Allgemeinen Arbeiterverbandes und der Nationalen Arbeiterkonföderation mit dem Ziel der baldigen Verschmelzung festigt. Wir wollen — und wir werden dazu beitragen —, dass sich der politische Zusammenschluss der Kräfte der Kleinbourgeoisie vollzieht, dass die Aktionseinheit dieser Kräfte mit den Kräften des Proletariats verwirklicht wird.

Wir wollen, dass die Einigung des gesamten spanischen Volkes, aller Menschen, die gegen Reaktion und Faschismus und für das neue Spanien kämpfen, mit jedem Tag tiefer und fester wird, um den Krieg zu gewinnen, die Eroberungen der Revolution zu festigen, und gemeinsam ein Spanien des Friedens, der Arbeit und der Freiheit aufzubauen.

Wir werden an der Sicherung des schnellen Sieges arbeiten!

Es lebe die einheitliche Partei des Proletariats!

Es lebe die Volksfront!

Es lebe das Wachstum der Einheit!

Es lebe unsere Partei, der Schöpfer der Einheit, die uns zum Siege führen wird! (stürmische Ovation).

B. Elleno

## Die faschistisch-trotzkistische Spionage und die Diversionen gegen die spanische Republik

Neben dem offenen Kampf gegen das republikanische Spanien führen die Faschisten noch einen in seinen Ausmassen und seiner Gemeinheit noch nie dagewesenen geheimen Kampf. Schon die Erklärung des offiziellen Häuptlings der faschistischen Halsabschneider, Francos, dass „vier Kolonnen“ das spanische Volk von der Front aus angreifen, während die „fünfte Kolonne“ im Hinterland kämpfe, spricht davon, welche grosse Bedeutung und welchen Platz die Faschisten dem geheimen Diversionenkampf beimessen.

An diesem geheimen Kampf beteiligen sich die *deutschen und italienischen* Faschisten. Sie leiten ihn und finanzieren die Spezialisten der Spionage, Diversionen und Verschwörungen. Sie haben für ihre „Heldentaten“ in den *trotzkistischen* Gaunern und Halunken unübertreffliche Gehilfen gefunden. Sie haben die diplomatischen Vertretungen und die einzelnen Mitarbeiter der Vertretungen einer Reihe kleiner Staaten bestochen. In ihrer Spionage- und Diversionstätigkeit verwenden sie weitgehend die katholischen Priester. Diese ganze Armee des Abschaums der Menschheit ist gegen das spanische Volk gerichtet.

In einem Jahr des Kampfes wurden im republikanischen Spanien ungefähr 97 faschistisch-trotzkistische Spionage-, Diversions- und Verschwörerorganisationen und -gruppen mit einer Gesamtzahl von ungefähr 6500 Teilnehmern aufgedeckt und liquidiert. Diese Zahl wird besonders anschaulich, wenn man berücksichtigt, dass alle am Krieg beteiligten Länder während des imperialistischen Weltkrieges beispielsweise an die 45 000 Spione und Diversanten besaßen, von denen ungefähr 1000 Personen entlarvt, verhaftet und hingerichtet wurden.

Ein mehr oder minder entschiedener Kampf gegen die faschistisch-trotzkistischen Spione und Diversanten wurde im republikanischen Spanien erst in den letzten Monaten begonnen. Erst am 14. Juni 1937 unterzeichnete der Präsident der Republik eine Verordnung über die Schaffung eines „speziellen staatlichen Informationsdienstes“, der dem Innenministerium unterstellt ist.

Am 2. Juni 1937 erliess der Justizminister des republikanischen Spanien eine Verordnung über die Schaffung eines *Sondertribunals* zur Verhandlung von Spionageprozessen und bestimmte das Strafmass für Spionagetätigkeit von 6 Jahren Gefängnis bis zur Todesstrafe. Am 4. Juli 1937 beschloss die Regierung beim Kriegsministerium einen speziellen militärischen Abwehrdienst zu schaffen.

Bis jetzt wurde *in Spanien noch nicht der Kriegszustand erklärt*. In vielen für die Verteidigung äusserst wichtigen Gebieten des staatlichen Lebens gelten immer noch alte und milde Gesetze und Regeln der Friedenszeit.

Obwohl die ganze Meute der faschistischen Banditen in Spanien für einen

Herrn „arbeitet“ und ein Ziel besitzt — die Versklavung des spanischen Volkes — kann man dennoch zwischen ihren verschiedenen Organisationen und den Methoden ihrer Spionage- und Diversionsarbeit eine gewisse organisatorische Grenze ziehen. Im Wesentlichen sind dies folgende Organisationen:

1. Deutsche Spionage-Organisationen.
2. Italienische Spionage-Organisationen.
3. Trotzistische Spionage-Organisationen.
4. Spionage-Organisationen Francos.

★

Die deutschen Spionage-Organisationen in Spanien sind für alle übrigen Spionage-Organisationen tonangebend. Die Dokumente der deutschen Spionage-Organisationen, die in Barcelona gefunden wurden und teilweise im Buch Spielhagens („Spione und Verschwörer in Spanien“) veröffentlicht sind, zeigen, dass die *Vorbereitung* der militär-faschistischen Meuterei faktisch von den deutschen Spionageorganen durchgeführt worden ist. Eine der ersten Spionage- und Diversions-Organisationen, die von den republikanischen Behörden in Madrid aufgedeckt wurde (Juli 1936), wurde von dem deutschen Spion Klaus geleitet. Er leitete und lenkte die Spionage- und Diversionstätigkeit von 300 spanischen Verrätern.

Bereits zwei Jahre vor dem Auftreten Francos eröffnete Deutschland ein Konsulat in Tetuan (Spanisch-Marokko), an dessen Spitze ein Offizier des deutschen Generalstabes — Brosch — gestellt wurde. In dieser Stadt lebten insgesamt an die 30 Deutsche. Das Konsulat jedoch bestand aus 14 Beamten. Brosch veranstaltete prunkvolle Empfänge und Bankette, zu denen er hauptsächlich spanische Militärs einlud. In Tetuan liess sich auch der deutsche Ingenieur Langenheim nieder, der perfekt spanisch und arabisch sprach. Brosch befasste sich mit Spionage und der „Bearbeitung“ der spanischen Armee, Langenheim mit der „Bearbeitung“ der arabischen Scheiks. Dieser hatte in seinem Haus eine spezielle Druckerei, in der faschistische Aufrufe in arabischer Sprache hergestellt wurden.

Im November 1936 wurde im Bezirk der baskischen Front eine Spionage-Organisation von 11 Personen aufgedeckt und verhaftet, an deren Spitze der Deutsche Kulden stand. Sein nächster Gehilfe war der Neffe des bekannten deutschen Spions und Diplomaten von Papen, Wolfgang Eixnatten.

Damals wurde auch eine deutsche Spionage-Organisation mit dem deutschen Konsul Karl Fricke an der Spitze in Cartagena aufgedeckt.

Bei einem im Jahre 1936 in Madrid verhafteten de la Puente Arevalo, wurde ein an den früheren Leiter der „spanischen Phalanx“, Primo de Rivera, adressiertes Zettelchen gefunden, das diesem den deutschen Untertan Gustav Reder-Indelein empfahl. Bei Reder fand man viele Briefe in deutscher und spanischer Sprache, faschistische Literatur und Zeitungen. Die aufgefundenen Dokumente bewiesen, dass Reder von der deutschen Regierung als „Leiter der Propaganda und Presse“ nach Spanien kommandiert wurde.

Anfang 1937 wurde in Barcelona eine Spionage-Organisation mit dem deutschen Offizier Hunz an der Spitze aufgedeckt, der mit der Tochter eines spanischen meuternden Generals verheiratet ist. Hunz spionierte und leitete den Waffenschmuggel für die Meuterer. Vertrauenspersonen des Hunz war der Vertreter der Firma „Junkers“ — Rodasch.

Die Frechheit der deutschen Spione ging so weit, dass einer von ihnen, der Korrespondent des „Völkischen Beobachter“, Udo Walter, in seiner Zei-

### Die faschist.-trotskistische Spionage gegen die spanische Republik

tung erzählte, wie er *illegal* nach Katalonien gefahren, in Barcelona einen „Treff“ „mit einem Konsul eines anderen Landes“ gehabt hätte, der dem Konsul auf dem „Kurierweg“ d. h. durch die diplomatische Post mitgeteilt worden sei, wie er auf spanischem Boden als Franzose oder Engländer verkleidet, manchmal den Taubstummen gemimt habe usw.

Anfang 1937 begannen die deutschen Spionageorgane sich in Frankreich Stützpunkte für die Spionage gegen Spanien zu schaffen.

Nach Berichten der französischen Presse befand sich das Zentrum dieser Spionage-Organisation in Paris in einem vornehmen Hotel. Leiter dieser Organisation war der Oberst der deutschen Armee Karl von Rau, der sich im Stab Francos befindet. Sein Gehilfe in Paris war ein gewisser Prosper de Calejon, persönlicher Sekretär des früheren spanischen Gesandten Chinonesa de Leon, heutiger „Vertreter“ Francos in Paris. Der Stab dieses „Vertreters“ besteht aus 15 Personen und nimmt einige Zimmer in diesem Hotel ein. Um zu Calejon zu gelangen, musste man einen Brief auf dem Formular der deutschen Gesandtschaft in Paris mit der Unterschrift des Marine-Attachés der Gesandtschaft, Lietzmann, vorweisen. Filialen der deutschen Spionage-Organisation in Frankreich befanden sich in Saint Jean de Luce, in Daxe und in Biarritz.

Ausserdem leben in Paris noch eine ganze Reihe anderer Agenten der deutschen Spionage. So lebte zum Beispiel ein gewisser de la Casa gemeinsam mit einer deutschen Sängerin — einer Spionin Deutschlands — in Paris im Hotel „Prince of Wales“. De la Casa erhielt seinen spanischen Pass von Franco. In Wirklichkeit ist er Deutscher und sein wirklicher Name ist Victor Hefner. Er ist von Beruf Flieger, der seinerzeit als verdächtiges Element aus der spanischen Republik ausgewiesen wurde.

Die Agenten dieser Spionage-Organisation befanden sich in allen französischen Häfen. Sie sammelten und übermittelten den Meuterern Angaben über die Schiffe, die im gegebenen Hafen ein- und ausliefen. Diese Berichte nützten die Meuterer aus, um die nach den Häfen der spanischen Republik auslaufenden Schiffe unterwegs abzufangen.

Als das Nichteinmischungskomitee den Beschluss über die Seekontrolle in den spanischen Gewässern fasste, beauftragte die deutsche Regierung den Leiter des Erkundigungsdienstes des Marine-Generalstabs, den alten Spion und Diversanten Admiral Canaris mit der Organisierung der „Kontrolle“. Canaris nahm an der Vorbereitung der faschistischen Meuterei in Spanien aktiven Anteil. Sodann organisierte er als Fachmann für Spionage und Diversionen den Spionagedienst bei Franco, den er dann dem deutschen Faschisten Karl von Rau übergibt, während er selbst an die Spitze der deutschen Gruppe der „Kontrolleure“ der spanischen Gewässer zur See tritt.

In Cartagena und anderen Häfen beobachteten die deutschen Kontrollschiffe unaufhörlich alle Veränderungen in der republikanischen Kriegsflotte. Ihre Wasserflugzeuge überflogen oft die Küste, die Bucht und sogar die im Hinterland liegenden Bezirke in einer Höhe, von der aus man leicht fotografieren kann. Wenn eine republikanische Eskader den Hafen verliess, folgte ihr ein deutscher Kreuzer oder ein Wasserflugzeug und sobald letzterer die Marschroute der Eskader feststellte, sendete der Kreuzer oder das Erkundigungs-Flugzeug der Flotte der Meuterer chiffrierte Radiomeldungen.

Sehr oft flogen deutsche Kontroll-Flugzeuge über Handelsschiffen und gewöhnlich tauchten dann ein bis zwei Stunden nach ihrem Erscheinen andere auf, die diese Schiffe bombardierten oder aber ein Kreuzer der Meuterer, der das Schiff kapert. In einem Jahr eigneten sich die Meuterer auf diese Weise Frachten im Werte von über einer Milliarde Peseten an.

Das sind bloss einige Beispiele der verschiedenartigsten Spionagetätigkeit der deutschen Erkundigungsorgane gegen die spanische Republik.

★

Die Erkundigungsorgane *Italiens* führen ihre Spionagearbeit gegen die spanische Republik parallel mit der deutschen Spionage durch. Davon zeugen anschaulich die in den Räumen des italienischen Generalkonsuls in Barcelona aufgefundenen Dokumente.

Bereits im Oktober 1928 telegraphierte der damalige italienische Aussenminister Grandi an den Generalkonsul in Barcelona:

„Bitte Sie, ab 1. Februar 1929 telegraphisch chiffriert alle Angaben über die Ankunft und Abfahrt ausländischer Kriegsschiffe in den mittelländischen Häfen Spaniens mitzuteilen.“

Das italienische Generalkonsulat in Barcelona befand sich ständig in engster Verbindung mit den lokalen spanischen faschistischen Organisationen. Zwei Monate vor Beginn der Meuterei war der Konsul in Palma der Hauptgast bei der von den monarchistisch-faschistischen Organisationen der „Spanischen Renaissance“ und den „Traditionalisten“ (Karliten) zu Ehren „der Siege der italienischen Waffen in Abessinien“ veranstalteten Feier.

Im Februar 1937 liquidierten die spanischen Behörden in Barcelona eine grosse Spionage-Organisation. Die Untersuchung ergab, dass sie vom italienischen Generalkonsulat vor seiner Abreise aus Barcelona geschaffen worden war. Es wurde der Leiter des gesamten Spionagedienstes des früheren italienischen Konsulats verhaftet und bald darauf viele Personen, die hohe Posten in den spanischen Regierungsendern, in der Hafenverwaltung, an der Grenze usw. bekleideten. Es wurden Kopien von militärischen Geheimbefehlen gefunden, Pläne von Küstenbefestigungen, Angaben über die Kriegsindustrie u. a. Alle diese Dokumente hatten Verräter des spanischen Volkes gestohlen und zur Uebersendung an die italienischen Spionage-Organen bereit gemacht.

Im April 1937 wurden einige Personen beim Versuch zu den Meuterern überzugehen verhaftet. Die bei ihnen gefundenen Dokumente zeigten, dass sie Verbindungsleute einer grossen Spionage-, Diversions- und Verschwörerorganisation sind. Die weitere Untersuchung ergab, dass sich das Zentrum dieser Organisation in Madrid befindet. In Verbindung damit wurde die Beobachtung des Hauses angeordnet, in dem sich verdächtige Elemente versammelten. Eine der Wohnungen dieses Hauses bewohnte eine Schneiderin, die für die Madrider vornehme Welt arbeitete. Eine Geheimtür verband die Küche dieser Wohnung mit dem Zimmer, wo der Bruder der Schneiderin — Felix Siris — Mitglied der „spanischen Phalanx“ und einer anderen faschistischen Organisation Hitlerschen Typus „Jons“, wohnte. Hier wurde eine grosse Anzahl von Dokumenten über den Aufbau und die Zusammensetzung einer Verschwörergruppe, sowie ein Heft gefunden, in dem die Namen der Leiter der Bezirksgruppen, Verbindungsagenten, einfachen Mitglieder der Organisation, die Adressen der konspirativen Wohnungen und Vertrauenspersonen chiffriert notiert waren, sowie auf einem Rotator hergestellte Instruktionen über die Durchführung von Sabotage- und Terrorakten.

Aus den gefundenen Dokumenten und Aussagen der Verhafteten war ersichtlich, dass die Organisation von einem aus drei Mitgliedern bestehenden Lokalkomitee geleitet wurde. Dieses bestimmte die Verbindungsagenten, die ihrerseits die Leiter der Bezirksgruppen ernannten, die sich mit der Werbung

### Die faschist.-trotskistische Spionage gegen die spanische Republik

neuer Mitglieder befassten. Die Mitglieder der Organisation wurden in militärpflichtige Zivile, bewaffnete Militärs, unbewaffnete Militärs und Informatoren eingeteilt. „Bewaffnete Militärs“ wurden die auf Kommandoposten in der republikanischen Armee befindlichen Faschisten genannt. „Unbewaffnete Militärs“ wurden die Faschisten genannt, die nicht im Militärdienst standen.

Die Finanzierung dieser Organisation wurde hauptsächlich durch katholische Organisationen aus dem Ausland, aber vorwiegend aus Italien, durchgeführt. Das Geld lieferten die Mönche. Die Organisation fälschte Passierscheine, Dienst- und Arbeitsausweise, Formulare und Stempel.

Auf der San-Bernardo-Strasse, in einer Pension, von deren Fenstern aus man einen Ausblick auf den Südwestlichen Sektor der Madrider Front hat, entdeckte die Polizei spezielle Spiegel, mit deren Hilfe die Spione den Meutern verschiedene Meldungen signalisierten.

Insgesamt wurden über 70 Mitglieder dieser Organisation verhaftet.

Im Juni 1937 deckte die französische Polizei eine Organisation auf, die die Vorbereitungen zur Sprengung der Brücke in Cervere, an der spanischen Grenze traf.

Die Untersuchung ergab, dass diese äusserst grosse Diversions- und Terrororganisation vom faschistischen Italien finanziert wird. Der verhaftete Italiener Campelli sagte aus, dass er nicht nur die Brücke an der spanischen Grenze sprengen, sondern auch eine Bombe ins Gebäude des spanischen Konsulats in Toulouse werfen wollte.

Im Juli 1937 wurde, wie die französische Zeitung „Oeuvre“ berichtete, in Rom in der staatlichen Druckerei eine spezielle Abteilung zur Herstellung falscher spanischer Pässe geschaffen. Mit diesen gefälschten Pässen werden die nach Spanien geschickten Italiener versehen.

Ausserdem nahmen die italienischen Spionageorgane einen „Auftrag“ Francos für Spionage in Mexiko zu seinen Gunsten entgegen, wo sich die italienischen Konsulatsbeamten mit diesen Angelegenheiten befassen. Sie benachrichtigten die spanischen Meutere von der Absendung einer Fracht auf dem Dampfer „Mar Cantabrico“, den sie sodann beschlagnahmten.

★

Bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1936 signalisierten die spanischen Kommunisten die provokatorische Spionage-Tätigkeit der *Trotskisten*.

Die Trotskisten verbargen sich in Spanien seit 1935 hinter dem Schild der „Arbeiterpartei der marxistischen Vereinigung“ (POUM). Diese Organisation leitete der frühere Sekretär des deutschen Spions und Oberbanditen Trotzki, Andrea Nin. Im Schlepptau der anarcho-syndikalistischen Bewegung, von den faulen Abfällen der grossen politischen Parteien genährt und sich mit den lumpenproletarischen Elementen Barcelonas verschmelzend, entwickelte diese Gruppe internationaler Schurken, berufsmässiger Spione und Provokateure bereits vor der Meuterei eine ziemlich breite Tätigkeit. Nach dem Beginn der Meuterei jedoch versorgte sie sich eiligst mit den Häusern der geflohenen Bourgeois und Automobilen, Geldkassen und Waffen und führte einen tollen Kampf gegen die Volksfront, gegen die Schaffung der regulären Armee, gegen die Organisierung der Ordnung im Hinterland.

Im März 1937 wurde in Valencia eine faschistisch-trotskistische Verschwörung aufgedeckt. Die Verschwörer planten im Falle der Verschlechterung der militärischen Lage der Republikaner die Macht in der Stadt an sich



zu reissen. Sie hatten sorgfältig einen Plan zur Niedermetzlung der Arbeiter ausgearbeitet. Zu diesem Zweck waren spezielle Listen vorbereitet worden.

Die faschistisch-trotzkistische Organisation war in „Dreiergruppen“ gegliedert und sorgfältig konspirativ gehalten. Sie benützte die Formulare und Stempel der Gewerkschaftsorganisationen, viele ihrer Mitglieder versteckten sich hinter Mitgliedsbüchern verschiedener Parteien und Gewerkschaften. Sie verfügte über Waffen und Geld und unterhielt Verbindung mit Palma und Salamanca. Die Leiter dieser Gruppe kamen regelmässig mit dem faschistischen Kommando zusammen und nützten weitgehend das Radio aus.

Einer der Verhafteten, Eduardo Garre, arbeitete „nebenbei“ als einer der Leiter der trotzkistischen POUM-Organisationen in Valencia und als aktiver Funktionär einer Gruppe der „Fünften Kolonne“.

Die Untersuchung in Sachen der faschistisch-trotzkistischen Verschwörung in Valencia war noch nicht abgeschlossen, als die republikanischen Machtkorps einer ähnlichen Organisation in Madrid auf die Spur kamen. Ihrer zahlenmässigen Stärke, ihrem Umfang und ihren technischen Mitteln nach übertraf diese Organisation alle früheren Spionagezentren in Spanien.

In Madrid wurden über 200 Mitglieder dieser Organisation verhaftet. Unter ihnen waren Stabsoffiziere von der Front, der Artillerie, den motorisierten Truppen und dem Intendantendienst. Die Organisation hatte ihre Agenten auch in der „Informationsabteilung“ des Kriegs- und Marineministeriums. An dieser Organisation beteiligten sich zusammen mit den Vertretern der alten reaktionären spanischen Aristokratie und der „spanischen Phalanx“ die Führer der trotzkistischen POUM-Organisation. Ausser der Spionagearbeit für den Stab Francos bereiteten sie auch eine bewaffnete faschistische Aktion in Madrid vor.

Ueber den Charakter der Arbeit dieser Agenten Francos kann man nach einem in Geheimschrift auf der Rückseite eines Plans von Madrid geschriebenen Dokument urteilen:

„An den Generalissimus persönlich. Ich melde: wir sind gegenwärtig imstande, Ihnen alles mitzuteilen, was wir über die Dislokation der roten Truppen wissen. Die letzten Berichte, die unser Sender brachte, zeigen eine ernste Verbesserung unseres Informationsdienstes.“

Weiter folgt der chiffrierte Teil der Dokumente, den wir zu entziffern vermochten:

„... Ihr Befehl über das Eindringen unserer Leute in die Reihen der Extremisten und der POUM wird mit Erfolg durchgeführt. In Erfüllung Ihres Befehls war ich in Barcelona, um N., ein führendes Mitglied der POUM, zu treffen. Ich teilte ihm alle Ihre Anweisungen mit. Das Fehlen einer Verbindung zwischen Ihnen und ihm erklärt sich durch die Beschädigung seines Radiosenders, der jetzt, als ich dort war, wieder zu arbeiten begonnen hat. Sie haben wahrscheinlich seine Antwort zu der Hauptfrage erhalten. N. bittet Sie und die ausländischen Freunde dringend, dass ich die einzige Person für die Verbindung mit ihm sein möge. Er versprach mir, neue Leute nach Madrid zu schicken, um die Arbeit der POUM zu aktivieren.“

Dank dieser Massnahmen wird die POUM in Madrid, sowie auch in Barcelona, eine reale Stütze unserer Bewegung werden . . .“

Anfang Mai bereiteten die spanischen Trotzkisten noch einen Putsch vor, und zwar diesmal in Barcelona. Dieser Putsch, der von der katalanischen Re-

## Die faschist.-trozkistische Spionage gegen die spanische Republik

---

gierung liquidiert wurde, war ebenfalls zweifellos auf die Direktiven Francos und der deutschen und italienischen Interventen hin organisiert worden, um die Kräfte und die Aufmerksamkeit des republikanischen Spanien von der Front abzulenken, um die bürgerlichen Kreise Englands und Frankreichs mit dem Gespenst der „Anarchie“ in Spanien zu erschrecken. Es ist bezeichnend, dass das deutsche Radio am 3. Mai verkündete, dass die Regierung in Katalonien gestürzt und die Macht in die Hände „anarchistischer Elemente“ übergegangen sei. Gleichzeitig appellierte der bekannte Henker von Sevilla, General Queipo de Llano im Rundfunk an die katalanischen Trozkisten: „Wir sympathisieren mit euch und werden euch unterstützen. Haltet euch!“ Und General Franco befahl seiner Luftflotte, die aus Valencia nach Katalonien führenden Wege zu bombardieren.

In den Tagen des Gerichts über die trozkistisch-sinowjewistische Bande in Moskau vollführten die Trozkisten in Spanien einige Terrorakte gegen Kommunisten. In der Nacht des faschistischen Luftangriffs auf Madrid nützte eine Bande von Trozkisten die Finsternis aus und ermordete gemein, meuchlings eine Gruppe von Parteifunktionären. In Katalonien führten die Trozkisten ein Attentat auf den Generalsekretär der Vereinigten Sozialistischen Partei Kataloniens, Gen. Comorera, durch und Ende April ermordeten sie den Sekretär des katalanischen Allgemeinen Arbeiterverbandes, Roldon Cortada.

Die vorbereiteten Attentate gegen den Generalsekretär der Kommunistischen Partei, José Diaz, das Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei Spaniens, Dolores Ibarruri, den Präsidenten der Republik, Azana usw. wurden rechtzeitig aufgedeckt.

Aus den veröffentlichten Untersuchungsmaterialien ist ersichtlich, dass die spanischen Trozkisten eine kleine, nicht mit den Massen verbundene Bande ist. Sie alle waren Söldlinge der spanischen und ausländischen Faschisten, waren gehorsame Vollstrecker der Spionage- und Diversionsdirektiven und sie erhielten von ihnen Geld und andere Hilfe.

★

Die von General Franco geleiteten spanischen Faschisten besitzen auch ihre „eigenen“, „selbständigen“ Spionage- und Diversions-Organisationen. Sie „arbeiten“ in Verbindung mit der deutschen und italienischen Spionage, nach ihren Ratschlägen und erfüllen nicht selten ihre speziellen Aufträge.

Bereits Anfang Oktober 1936 wurden in Madrid auf einer Geheimversammlung 200 Mitglieder einer faschistischen Organisation verhaftet.

Im Oktober desselben Jahres wurden in Madrid zwei weitere Gruppen von Spionen aufgedeckt, die in der Stadt und auf dem Flugplatz Getafe ihr Unwesen trieben. Die Organe der Macht bemerkten, dass jemand während der Luftangriffe der Meuterer auf die Hauptstadt von dem Dorf Getafe aus Raketen-signale gab. Ähnliche Signale wurden auch in Madrid selbst gegeben.

In der zweiten Hälfte des Oktober wurde in Madrid noch eine faschistische Spionage- und Verschwörergruppe aufgedeckt, die zum Schein als Leser im Saal der öffentlichen Nationalbibliothek von Madrid zusammenkamen.

Es wurde auch eine militärische Spionage-Organisation früherer Gendarmen („Guardia Civil“) aufgedeckt, die nach dem Wohnort und den Staatsinstitutionen und Gebäuden in „Fünfergruppen“ eingeteilt waren.

Im Oktober 1936 begann jemand in einigen Vierteln Madrids in den Wohnungen, angeblich im Namen der IRH ungewöhnlich ausführliche Fragebogen zu verteilen. In dem Fragebogen waren zahlreiche Fragen enthalten: Partei-

zugehörigkeit, politische Ueberzeugung, ob man Waffen besitze, wen man kenne und wo, an welchen antifaschistischen Aktionen man sich an der Front oder im Hinterland beteiligt habe usw. Das war in Wirklichkeit ein vollständiges Protokoll des Verhörs der faschistischen Ochrana. Einige der Organisatoren des „Fragebogens“ wurden verhaftet, aber einige Tausend Fragebogen, die von gutgläubigen Menschen ausgefüllt worden waren, verschwanden spurlos.

Im Dezember 1936 wurde in Alicante eine illegale Radiostation entdeckt, die dem Stab der Meuterer den Standort der Schiffe im Hafen mitteilte. Zwei Stunden nach der Ankunft eines Schiffes in Valencia fingen die Radiostationen der Regierung die Radiomeldung der illegalen faschistischen Radiostation auf. Sie teilte dem Stab der Meuterer die Ankunft des Schiffes mit, nannte seinen Standort im Hafen, die Nummer der Mole und die Entfernung von der Einfahrt in den Hafen in Metern.

In Valencia wurde ein faschistisches Spionage-Zentrum aufgedeckt, dem viele in Pension befindliche und in den Ruhestand getretene Militärs usw. angehörten. Die Verhafteten sagten aus, dass in Valencia zwei faschistische Organisationen „arbeiteten“. Die eine befasste sich unter dem Namen „Socorro blanco“ („Weisse Hilfe“) mit der Sammlung von Mitteln zur Unterstützung der faschistischen Familien und mit Spionage. Die zweite stellte sich das Ziel, die Verteidigung Valencias im Fall der Aussetzung von Landungstruppen oder innerer Unruhen zu erschweren. An der Spitze dieser zweiten Organisation stand Alfredo Villegas Marquis de San Vicente, persönlicher Bevollmächtigter Francos. Bei seiner Verhaftung wurde ein Mitgliedsbuch der Nationalen Arbeitskonföderation gefunden, das angeblich vom Verband der medizinischen Arbeiter ausgestellt war, sowie eine grosse Anzahl unausgefüllter Mitgliedsbücher mit dem Stempel derselben Gewerkschaft. Bei den meisten Verhafteten wurden echte Gewerkschaftsbücher gefunden, die auf erfundene Namen und nach falschen Angaben ausgestellt waren, Mitgliedsbücher politischer Parteien, sowie Ausweise des Sozialfürsorgeamts beim Exekutivkomitee der antifaschistischen Volksfront.

Im März 1937 wurde in Madrid eine grosse faschistische Organisation aufgedeckt — die „España una“ („Einiges Spanien“). Diese Organisation stellte sich die Aufgabe, einige Personen, darunter auch General Miaja, zu entführen, sowie Zwiespalt zwischen der anarcho-syndikalistischen „Nationalen Arbeitskonföderation“ und dem „Allgemeinen Arbeiterverband“ zu säen und militärische und politische Spionage zu betreiben.

Im März wurde in der Umgebung von Barcelona das Oberhaupt der örtlichen Abteilung der „Spanischen Phalanx“ verhaftet. Unter Ausnützung der bei ihm gefundenen Dokumente, stellte die Polizei den Aufenthaltsort des Stabes dieser Organisation fest und brachte dort einen Abhörapparat an, was die Möglichkeit gab, sich systematisch mit der Arbeit dieses Stabes bekannt zu machen. Als der Stab schliesslich in der Nacht zum 13. März versammelt war, um den Verbindungsmann zu begleiten, der mit einer Meldung und um Instruktionen nach Burgos gehen sollte, wurde das Haus von der Polizei umringt und alle in ihm versammelten Spione verhaftet. Unter ihnen waren einige Militärs. Es wurde viel Material über die Befestigungen Kataloniens, über seine Kriegsindustrie, Käfige mit Posttauben usw. gefunden.

Ende März wurde in Valencia eine Gruppe faschistischer Spione und Diversanten von insgesamt ungefähr 40 Personen verhaftet.

Dem Aufbau dieser Organisation war das Prinzip der Dreiergruppen zugrunde gelegt: der Hauptorganisator wählte sich zwei Gehilfen aus, von denen sich ein jeder wiederum zwei ihm untergeordnete Mitglieder einer Dreiergruppe auswählte usw. So hofften die Faschisten eine maximale Konspiration zu erzielen.

## Die faschist.-trotskistische Spionage gegen die Spanische Republik

Die Finanzierung dieser Organisation ging durch die sogenannte „Weisse Hilfe“ vor sich, die sich mit der heimlichen Sammlung von Geldmitteln unter der Bourgeoisie für die Unterstützung der „durch die Revolution geschädigten Personen“ befasste.

Im Mai deckte die republikanische Polizei ein Spionagenest in der unlängst eröffneten Militärschule in Paterna (Provinz Valencia) auf. Unter den Verhafteten war der Arzt des Marineamts, der bis vor kurzem Schiffsarzt auf einem Minenschiff in der Flottenbasis von Cartagena gewesen war. Dieser Arzt und 5 seiner Brüder versorgten den Stab der Meuterer regelmässig mit Berichten über die Dislokation der republikanischen Schiffe. In Tergossa wurde ein geheimer Radiosender entdeckt, der die Verbindung mit dem Stab der Meuterer aufrecht erhielt.

In Madrid wurde in der Wohnung eines gewissen Briones ein geheimer Radiosender aufgefunden.

Am 29. Juli wurden in Madrid ungefähr 100 Faschisten und Spione verhaftet.

Es ist bekannt, dass der Fall Malagas das Ergebnis der verräterischen Handlungen gewisser Elemente war, die sich in den Generalstab der republikanischen Armee eingeschlichen hatten. Es sind auch Tatsachen des Verrats in der Nordfront beim Fall Bilbao bekannt.

Die von uns angeführten Beispiele erschöpfen bei weitem nicht die Liste der in Spanien aufgedeckten Spionage- und Diversionsgruppen und Organisationen der Meuterer. Wir haben nur die charakteristischsten Beispiele angeführt, die auf den Umfang dieser Wühlarbeit der Meuterer, auf ihre Organisation, Zusammensetzung, auf die Technik und Praxis der faschistischen Diversionsarbeit im republikanischen Hinterland hinweisen.

★

Aus welchen Schichten der spanischen Bevölkerung wählen die Meuterer und ihre ausländischen Herren, die deutschen und italienischen Faschisten, die Spione, Diversanten und Verschwörer?

Vor allem treiben sich, trotz aller „Säuberungen“ und Verhaftungen, *nicht wenige grosse und mittlere faschistische politische und militärische Funktionäre* auf dem Territorium der Republik herum.

Allein in Madrid lebten zu Beginn der faschistischen Meuterei ungefähr 4000 *Offiziere ausser Dienst*, die im Jahre 1931 nach dem „Gesetz Azanas“ mit einer Pension in Höhe von Zweidritteln des früheren Gehalts aus der Armee entlassen wurden. Einem Teil von ihnen gelang es, zu den Meuterern zu fliehen, ein kleiner Teil wurde der Verbindungen zu den Meuterern überführt und verhaftet. Die übrigen sassens herum, ohne sich der neuen republikanischen Armee zur Verfügung zu stellen, aber ohne auch offen gegen sie aufzutreten. Die politische Stimmung, die Sympathie und die Absichten der überwiegenden Mehrzahl dieser Leute ist vollkommen klar.

Nach ihnen kommen die entlassenen *Gendarmen der „Guardia Civil“*, des alten monarchistischen Gendarmeriecorps, das auch noch unter der Republik bis zum September 1936 erhalten blieb. Nach der Auflösung der „Guardia Civil“ ging ein Teil der Gendarmen in die neu geschaffene republikanische Garde über; die übrigen verschafften sich, in Erwartung „besserer Zeiten“ Stellungen als Wächter, Portiers, Kellner usw. Die Familien der Gendarmen wohnten weiter in den Kasernen der „Guardia Civil“, den heutigen Kasernen der republikanischen Garde.

Zu all dem muss man noch *das verhältnismässig grosse „Aktiv“ der konterrevolutionären Bourgeoisie und der gutschherrlichen Aristokratie* hinzuzählen. Dazu gehören hauptsächlich die von der Arbeit abgesetzten, aber in Freiheit gelassenen *Beamten* aus der Zeit der Monarchie und der faschistischen Republik, die *Aktionäre der grossen nationalisierten Betriebe, die Klerikalen, die zahlreichen Verwandten und Angehörigen der geflüchteten oder verhafteten Faschisten*; ihre Gedanken sind auf die Unterstützung der Armeen der Meuterer oder auf die Befreiung ihrer Verwandten oder einfach auf blutige Rache gerichtet.

Dazu gehört schliesslich noch die *kolossale zweihunderttausendköpfige „Armee“ der Pfarrer, Mönche* und anderen geistlichen Personen. Man darf nicht vergessen, dass es in Spanien nach Angaben aus dem Jahre 1928 71 353 religiöse Institutionen (Kirchen, Kapellen, Klöster) gab. Mit wenigen Ausnahmen (die Geistlichen des Baskenlandes, Galiciens) unterstützt die Geistlichkeit die Faschisten, tritt gegen das republikanische Spanien auf und dient als eine der Reserven für die Anwerbung faschistischer Spione und Diversanten.

★

Das spanische Volk und seine Organe der öffentlichen Sicherheit führen einen erbarmungslosen Kampf gegen die „fünfte Kolonne“ der Faschisten. Das spanische Volk, das einen Kampf gegen die Spionage- und Diversiongruppen der Faschisten, Interventen und ihre Söldlinge — die Trotzlisten — führt, lernt gleichzeitig die Ziele und Aufgaben, die Praxis und Technik dieser „geheimen Kräfte“ kennen. Die spanische Kommunistische Partei steht auch hier in den ersten Reihen der Kämpfer. In einer der Nummern der Zeitung „Frente Rojo“ schliesst ein grosser, dieser Frage gewidmeter Artikel mit den Worten:

„An den Fronten und im Hinterland, in den Fabriken, auf der Strasse und bei sich zu Hause darf man keinen Augenblick das Eine vergessen:

Nicht schwätzen! Der Feind belauscht Dich!“

# DIE BAUERNMASSEN UND DIE VOLKSFRONT

## Die Lösung der Agrarfrage in Spanien

Im schweren, blutigen Kampf gegen die meuternden faschistischen Generale und die italienisch-deutschen Interventionen, der bereits über ein Jahr dauert, löst das spanische Volk die Aufgaben der demokratischen Revolution. Unter diesen Aufgaben nimmt die Agrarfrage den wichtigsten Platz ein.

Die Abschaffung der Feudalrechte der Gutsbesitzer, die Untergrabung ihrer sozial-ökonomischen Basis, die Aufteilung des Bodens unter die Bauern und Landarbeiter, die Abschaffung der versklavenden Pacht und Halbpacht, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Landarbeiter, das bedeutete die demokratische Lösung der Agrarfrage.

Gleichzeitig musste man die Versorgung der Republik und der Armee mit Lebensmitteln und in erster Linie mit Brot sicherstellen. Dabei waren die wichtigsten Getreidegebiete (Alt-Kastilien, Leon, Estremadura) in den Händen der Meuterer. Im republikanischen Teil Spaniens war die Fläche für Getreidekulturen verhältnismässig klein. Hunderttausende Hektar des Bodens der Gutsbesitzer waren im September 1936 noch unbearbeitet.

Der Landwirtschaftsminister, Vicente Uribe, Mitglied der Kommunistischen Partei, brachte die dringenden Bedürfnisse in folgender treffender Formel zum Ausdruck: „Kein Stückchen Boden ohne Bearbeitung; kein einziger Bauer ohne Boden.“

### Was gab die Agrarpolitik der Volksfrontregierung der Bauernschaft?

Entscheidende Bedeutung für die Agrarpolitik der Volksfrontregierung besitzt die Verordnung des Landwirtschaftsministers vom 7. Oktober 1936 mit folgenden Hauptpunkten: Enteignung der Ländereien der Gutsbesitzer, die an der Meuterei teilnahmen oder geflüchtet sind zugunsten des Staates. Nationalisierung und Uebergabe zur ewigen Nutzniessung an die Landarbeiter und Bauern; zweitens: mit der Feststellung, Enteignung und Verteilung der Ländereien werden in der Hauptsache die Bauern selbst beauftragt. Nach der Verordnung kann der Boden individuell oder kollektiv, je nach Wunsch der Bauern, bearbeitet werden. Das Institut für Agrarreform wurde beauftragt, die Landarbeiter und armen Bauern (durch Geld, Arbeitsgeräte, Samen, Düngemittel usw.) zu unterstützen, damit diese die neu erhaltenen Landgüter bearbeiten können. Die Bauernschaft wurde von der Bezahlung der Pacht befreit.

Nach unvollständigen Angaben des Landwirtschaftsministeriums wurden bis zum Juni 1937 in der Levante, in Neu-Kastilien und den Ostprovinzen Andalusiens, ohne Katalonien, Santander und Asturien, ungefähr 4 Millionen ha Gutsbesitzerländereien konfisziert und unter die Landarbeiter, Bauern und ehemaligen Pächter verteilt. Die Bauern erhielten 110 Millionen Peseten Kredite (davon 85 Millionen Peseten vom Institut für Agrarreform und 25 Millionen Peseten von der Bank für Agrarkredit). Eine Bauernwirtschaft erhält nicht mehr als 5000 Peseten. Ausser den Geldkrediten wurden unter die Bauern bis Mai 1937 verschiedene Düngemittel für 4 Millionen Peseten und Saatgut für 5 Millionen Peseten verteilt.

## L. Manuel: Die Lösung der Agrarfrage in Spanien

---

Den republikanischen Truppen wurde Anweisung gegeben, den Bauern für alle landwirtschaftlichen Produkte mindestens den durchschnittlichen Marktpreis zu zahlen.

Wie nützen die Bauern die ihnen übergebenen Gutsbesitzerländereien aus? In den Bezirken, wo das kleine Bauerneigentum oder die Pacht vorherrschte, wurde der grösste Teil der Gutsbesitzerländereien unter die Bauern und die ehemaligen Pächter aufgeteilt. Das bezieht sich auf Katalonien und Aragonien, auf Neu-Kastilien, auf die Murcia-Provinz Albacete; in jenen Bezirken dagegen, wo die Grosswirtschaft mit Ausbeutung von Arbeitskräften vorherrschte, wird ein bedeutender Teil der Gutsbesitzerländereien durch die früheren Tagelöhner kollektiv bewirtschaftet. Das ist besonders in Andalusien der Fall.

Die neue Verordnung des Landwirtschaftsministeriums vom 8. Juni 1937, die alle nach dem 18. Juli 1936 geschaffenen Kollektivwirtschaften gesetzlich anerkannte, sieht die technische und materielle Unterstützung der Kollektivwirtschaften durch das Institut für Agrarreform vor. Das Institut soll die Kollektivwirtschaften in Musterwirtschaften verwandeln.

In der Zeitung „Frente Rojo“ vom 15.—16. Juli d. J. wurde ein Musterstatut einer Kollektivwirtschaft veröffentlicht. Nach diesem Statut wählen die Mitglieder der Kollektivwirtschaft auf der Vollversammlung aus ihrer Mitte den Verwaltungsausschuss (einen Vorsitzenden, einen Sekretär und zwei Mitglieder), der verpflichtet ist, monatlich vor der Vollversammlung Rechenschaft abzulegen und ihr die weiteren Arbeitspläne zur Bestätigung zu unterbreiten. Am Schluss des Landwirtschaftsjahres finden die Berichte und Neuwahlen des Verwaltungsausschusses statt. Von ihren Einkünften zahlt die Kollektivwirtschaft die Summen, die sie vom Institut für Agrarreform geliehen bekam, deckt sodann ihre eigenen Ausgaben, legt einen bestimmten Prozentsatz zugunsten der Kollektivwirtschaft beiseite und verteilt den Rest auf die Gesamtzahl der im Jahr registrierten Arbeitseinheiten des gesamten Kollektivs. Auf diese Weise wird das Prinzip der Bezahlung der Arbeit nach den geleisteten Arbeitseinheiten festgelegt. Für die Nichteinhaltung der Beschlüsse des Verwaltungsausschusses und der Verfügungen des Vorsitzenden und des Brigadiers unterliegt ein Mitglied des Kollektivs der Bestrafung, die bis zum Ausschluss aus dem Kollektiv führen kann. Die Kollektivwirtschaft darf keine Lohnarbeit anwenden und Landarbeiter, die im Falle des Mangels an Arbeitskräften hinzugezogen werden, müssen als Mitglieder des Kollektivs aufgenommen werden.

Die wirtschaftliche Lage der Kleinbauern und der früheren Tagelöhner ist jetzt — ganz zu schweigen von anderen Errungenschaften — unvergleichlich besser als unter den Gutsbesitzern. Die Gutsbesitzer zahlten 1—2 Peseten am Tage und die Arbeit war bloss eine Saisonarbeit (2—3 Monate im Jahr). Jetzt erhält der Landarbeiter als Mitglied einer Kollektivwirtschaft 5—6 Peseten am Tage in Form eines Vorschusses und möglicherweise erhält er am Ende des Jahres bei der Verteilung der Einkünfte noch eine bestimmte Summe. „Mit dem Hungerlohn von 1,5 Peseten — erklärte der Landwirtschaftsminister Uribe — mit dem 18-Stunden-Tag wurde ein für allemal Schluss gemacht“. Die Arbeiter sind aus den Viehställen und Hütten, in denen sie früher lebten, in die Häuser der Gutsbesitzer, der Verwalter usw. umgezogen. Die Hauptsache aber, der Landarbeiter ist durch die Einführung anderer Kulturen, des Weizens u. a., das ganze Jahr hindurch mit Arbeit versorgt.

Die Verordnung vom 25. März sieht die Organisierung eines regulierenden Organs für die Landwirtschaft, einer Nationalen Kommission zur Planierung der Kulturen, vor. Zu den Pflichten dieser Kommission gehören die Entwicklung einzelner Zweige der Landwirtschaft für die vollkommene Versorgung der Front und des Hinterlandes, die Einführung neuer Kulturen, die Entwicklung der Viehzucht. Die Nationale Kommission ergriff Massnahmen zur weiteren Steigerung der Produktion, besonders der Getreidekulturen und der Bohnenkulturen (Soja), die teilweise die Produkte der Viehzucht ersetzen. Die Regierung verankerte bei der Regierungskampagne von 1937 intensiv die Sojakkultur in den Bauernwirtschaften, indem sie Samen lieferte und ihre Aussaat durch die für die Bauernschaft vorteilhaften Preise begünstigte.

Anfang Juni 1937 wurde durch eine Verordnung des Präsidenten das staatliche Getreidemonopol eingeführt: die Verordnung gewährte dem Landwirtschaftsministerium das ausschliessliche Recht auf den Aufkauf der Weizen-ernte. Die Einführung des Getreidemonopols soll die Spekulation ausschliessen. Gleichzeitig wurde ein fester Preis für den Weizen eingeführt, der über dem Marktpreis stand. Dadurch sollte sowohl die Erweiterung der Saatfläche, als auch die Getreideablieferung an den Staat gefördert werden.

Im Resultat aller dieser Massnahmen wurde die Saatfläche im republikanischen Teil Spaniens bedeutend erweitert (in Tausenden ha):

	1936	1937
Weizen .....	1 098	1 147
Gerste .....	595	640

Entsprechend stieg auch die Ernte. Nach der Schätzung des Landwirtschaftsministeriums beträgt die eingebrachte und die zu erwartende Ernte (je tausend Doppelzentner):

	1936	1937
Weizen .....	10 118	11 698
Gerste .....	7 559	8 670

Diese Getreidemenge kann die Bedürfnisse der Front und des Hinterlandes im wesentlichen befriedigen.

Eine grosse politische Aufgabe ist die Einbringung der Ernte. Die gesamte republikanische Oeffentlichkeit des demokratischen Spanien kam dem Dorf bei der Einbringung der Ernte zu Hilfe. Die Kommunistische Partei wandte sich an die Bauern und Landarbeiter mit der Aufforderung, im Stosstempo zu arbeiten. Auf Initiative der Kommunistischen Partei wurden in den Städten Stossbrigaden von Arbeitern und Angestellten gebildet, die Sonntags ins Dorf zogen, um den Bauern zu helfen. Teile der Volksarmee unterstützten während ihrer kurzen Urlaubszeit, in den Atempausen zwischen den Kämpfen, die Bauern bei der Einbringung der Ernte. Diese aktive Hilfe der Stadt und der Armee für das Dorf festigte das Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft noch mehr und schloss die Reihen der Volksfront noch enger zusammen.

### **Der Kampf um die Agrarpolitik der Volksfront**

Die Kommunistische Partei Spaniens, die die Agrarfrage richtig als die wichtigste Frage der demokratischen Revolution einschätzte, schenkte ihr seit den ersten Tagen der faschistischen Meuterei besondere Aufmerksamkeit. Die Kommunisten kämpften für die vollkommene Verwirklichung der Regierungsverordnung über den Boden und für den Schutz der Interessen der Bauernschaft.



## L. Manuel: Die Lösung der Agrarfrage in Spanien

Ein Teil der anarchistischen Führer, die den demokratischen Charakter der gegenwärtigen Etappe der spanischen Revolution nicht begriffen, traten für die unverzügliche Verwirklichung des sogenannten libertären Kommunismus, für die „Sozialisierung“ aller Produktionsmittel, auch des Bodens, in den Händen einzelner kleiner „Kollektive“ auf.

Was ist für diese Politik der Anarchisten bezeichnend? Erstens wurde diese eigenartige „Kollektivierung“ von den Anarchisten gewaltsam durchgeführt. Sie zwangen nicht nur die Tagelöhner und Bauern, den „Kollektiven“ beizutreten, sondern auch die früheren Pächter und Halbpächter. Zweitens „sozialisierten“ die Anarchisten in diesen „Kollektiven“ nicht nur den Boden, nicht nur die Arbeitsgeräte und das Grossvieh, sondern auch die kleine Wirtschaft des Bauernhofes bis zum Geflügel. Drittens wurde in den Kollektiven das Prinzip des gleichen Lohnes festgelegt: Bauern, Handwerker, Techniker, alle erhielten den gleichen Lohn. Die Bezahlung wurde nicht je nach der Menge und der Qualität der Arbeit durchgeführt, sondern nach der Zahl der Familienmitglieder. Viertens gingen die Anarchisten bis zur Abschaffung des Geldes, ersetzten es durch verschiedene Komitee-, Gewerkschafts- und Gemeindeböns, oder sie versuchten, zwischen den „freien“ Kommunen einen Naturalienaustausch durchzuführen.

Für die Verwirklichung dieser Politik schufen die Anarchisten im Dorf eigene Komitees, Verwaltungsräte und Kontrollpatrouillen. Die Komitees und Verwaltungsräte verwalteten und die Kontrollpatrouillen führten gewaltsam die Massnahmen durch, mit denen die Bauern nicht einverstanden waren. An einigen Orten erhoben die anarchistischen Komitees von den Pächtern eine Pacht. Ausserdem gab es in den Reihen der Anarchisten und Anarchosyndikalisten viele „unkontrollierte Elemente“, die die Bauern terrorisierten, weder die Verordnungen der Regierung, noch die ihrer eigenen anarchistischen Organisationen berücksichtigten. Die anarchistischen Experimente, die mancherorts auch von einzelnen Sozialisten unterstützt wurden, bedrohten das Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauernschaft.

Unter dem Einfluss der Bauernmassen macht sich in der Einstellung vieler anarchistischer Führer eine gewisse Veränderung bemerkbar. Sie geben dem Drang der Bauernmassen nach Organisiertheit und Vereinigung nach. Die Anarchisten fassten auf dem vom 12.—15. Juni in Valencia tagenden Landesplenum der Bauernorganisationen, die der CNT angeschlossen sind, den Beschluss, eine Nationale Bauernföderation zu schaffen. Sie treten jetzt für ihre Vereinigung mit der Nationalen Föderation der Arbeiter des Bodens auf, die dem Allgemeinen Arbeiterverband angeschlossen ist. Auf dem Plenum selbst kam die starke Unzufriedenheit der Bauernmassen mit der zwangsweisen Kollektivierung zum Ausdruck. In dem angenommenen Statut der neuen Föderation heisst es, dass sie sowohl Kollektivbauern als auch Einzelbauern vereinigt. Nach diesem Plenum begann die anarcho-syndikalistische Presse der zwangsweisen Kollektivierung und die mit ihr verbundenen Ueberspitzungen zu verurteilen.

Die schändlichste Rolle spielt in Spanien die gemeine Bande der Trotz-kisten, dieser direkten Agenten des Generals Franco, Hitlers und Mussolinis. Ihr Ziel besteht darin, das Proletariat von den übrigen Kräften der Demokratie, besonders von der Bauernschaft zu isolieren, die von den Trotz-kisten als eine „durchweg reaktionäre Masse“ behandelt wird. Sie forderten eine unverzügliche 100prozentige Zwangskollektivierung, schufen in den Dörfern eigene Komitees und Kontroll-Patrouillen, zwangen die Bauern mit Waffengewalt,

den „Kollektiven“ beizutreten (im Januar 1937 schossen trotzkistische Banditen in Fatarele und in der Proviz Tarragona offen auf Bauern), erhoben von den Bauern die abgeschaffte Pacht, nahmen ihnen die Ernte, das Vieh weg usw. Die Trotzlisten traten im Dorf wie ehemalige Gutsbesitzer und Strassenräuber auf.

Aber es gelang den Trotzlisten nicht, ihre provokatorischen Anschläge zu verwirklichen, es gelang ihnen nicht, die Bauernschaft gegen die Republik, gegen die Volksfront aufzuhetzen. Gegen die trotzkistischen Provokationen und anarchistischen Abenteuer im Dorf traten die Parteien der Volksfront — und in erster Linie die Kommunistische Partei — zur Verteidigung der Bauern auf. Der Landwirtschaftsminister verbot kategorisch die zwangsweise Vereinigung der Bauern in „Kollektive“ und forderte die Auflösung der selbtherrlichen Komitees und Kontroll-Patrouillen.

Auf einer Madrider Agrarkonferenz, die von der Kommunistischen Partei einberufen war, erteilte Genosse Uribe in seiner Rede allen Anhängern der zwangsweisen Kollektivierung, allen Verleumdern der Kommunistischen Partei und der Volksfront folgende Abfuhr:

„... Wir traten vom ersten Augenblick an gegen solche frechen Handlungen auf und erklärten, dass die Kollektive auf der Grundlage völliger Freiwilligkeit geschaffen werden können und müssen. Aber etwas ganz anderes kommt dabei heraus, wenn einige von den neugebackenen Herren Kollektivistern einen Verwaltungsrat bilden, sich das gesamte Vermögen der geflüchteten Meuterer aneignen und den Arbeitern sagen: „Tretet in das Kollektiv ein“, d. h. sie dazu zwingen, da diese andernfalls der Möglichkeit beraubt sind, Arbeit und Brot zu finden. Und es kommt vor, dass Arbeiter, darunter auch flammende Verfechter der kollektiven Arbeit, dem Kollektiv mit derselben „Lust“ beitreten, mit der der Stier zur Schlachtbank geht. Ich kämpfte und kämpfe dagegen, dass man den Arbeitern solche Verwalter aufdrängt.“

„Für uns — erklärte Genosse Uribe an anderer Stelle seiner Rede — besteht die Revolution nicht darin, dass die Fabriken, der Boden, das Kapital, das durch den Schweiß und die Opfer vieler Generationen von Proletariern angehäuft wurde, in die Hände verantwortungsloser Leute und Betrüger gerate, die dann mit Hilfe dieser Gelder, dieser Fabriken und Ländereien zum Schaden der Interessen der Republik spekulieren können. Eine solche Revolution passt uns nicht. Wir sind auf der Hut, damit man uns nicht solche ‚Revolutionäre‘ unterschiebt.“

Die Kommunistische Partei tut alles was von ihr abhängt, um die freiwillige Bildung und das normale Funktionieren der Kollektivwirtschaften zu fördern und zu verteidigen. Gen. Uribe wies darauf hin, dass den Kollektivwirtschaften im Juni 1937 vom Landwirtschaftsministerium ein Kredit in der Höhe von 54 Millionen Peseten gewährt wurde. Ausserdem wurden ihnen 3,9 Millionen kg Düngemittel zur Verfügung gestellt.

Auf Grund der Verordnung vom 8. Juni über die Unterstützung der Kollektivwirtschaften wurden ihnen bis zum 8. Juli d. J., d. h. in einem Monat, über 10 Millionen Peseten zur Auszahlung von Vorschüssen an ihre Mitglieder übergeben.

Die Politik der Volksfront sicherte ein festes Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, untergrub die Machenschaften der Feinde und gab dem Proletariat die Möglichkeit, die führende Kraft auf dem Lande zu werden.

## L. Manuel: Die Lösung der Agrarfrage in Spanien

Die Bauernschaft steht fest auf Seiten der gesetzmässigen republikanischen Regierung und kämpft mit der Waffe in der Hand gegen die Meuterer. Alle Dörfer geben den durchziehenden republikanischen Truppen gern Unterkunft und Verpflegung. Die Bauern organisierten einen bewaffneten Wachtdienst und kontrollieren die Reisenden. Aus dem Dorf kommen Tausende von Freiwilligen in die Armee, aus vielen Dörfern ist die gesamte männliche Bevölkerung freiwillig an die Front gezogen. An der Madrider Front gibt es mindestens 35 000 Bauern-Freiwillige. Besonders berühmt ist das Bataillon Tetar geworden, das aus Bauern der Provinz Avila (Alt-Kastilien) zusammengestellt ist. Die Bauern wollten nicht unter der Herrschaft der Faschisten bleiben und gingen zur republikanischen Regierung über. Aus den Bauern sind begabte Feldherrn, wie z. B. Campesino, hervorgegangen.

Die Bauern und Landarbeiter arbeiten auf den Feldern, ohne sich um Zeit und Gefahr zu bekümmern. Im Tal der Flüsse Tajo und Guadiana, kaum 15 Meter von den feindlichen Posten entfernt, brachten die Bauern in mondlosen Nächten die Olivenernte ein. Wiederholt beschossen die deutschen und italienischen Flieger die Bauern auf den Feldern aus Maschinengewehren. Aber nach dem Ueberfall gingen die Bauern wieder an die Arbeit. Es wächst die politische Aktivität und das Bewusstsein der Bauern, ihr Drang nach Organisation und Zusammenschluss.

Die richtige Politik der Kommunistischen Partei in der Agrarfrage führte zu einem schnellen Wachstum ihres Einflusses im Dorfe. Ungefähr die Hälfte der Mitglieder der Kommunistischen Partei sind Bauern und Landarbeiter. Das Dorf ist eine feste Stütze und ein Schutzwall des republikanischen Spanien.

### **Die Bauern im faschistischen Hinterland**

General Franco hob alle Agrarreformen der Republik auf und erliess eine Verordnung über die Rückerstattung allen Bodens, der den Bauern und Tagelöhnern durch die demokratische Regierung übergeben worden war, an die Gutsbesitzer und Granden. Der Pachtsatz wurde wieder erhöht, alle nicht gezahlten Steuerrückstände werden von den Bauern eingetrieben. Die Arbeitsbedingungen der Landarbeiter werden verschlechtert. Bereits am 15. November 1936 verkündete General Franco die Herabsetzung des Lohnes der Landarbeiter um 50 Prozent.

Das feindliche Verhalten der Bauern gegenüber dem faschistischen Regime zwang die Meuterer, ihre reaktionäre Politik ein wenig durch demagogische Verordnungen und Versprechungen zu maskieren. So versprach General Franco den Bauern z. B. „Vergünstigungen bei der Bodenbearbeitung und gerechte Preise für ihre Produkte“. Da diese allgemeinen Erklärungen keine Wirkung hatten, ging Franco weiter und versprach in einer Rundfunkrede „Befreiung des Bodens von den Ausbeutern.“ Und der ewig betrunkene „Radiogeneral“ von Sevilla, Queipo de Llano, versprach in einer seiner üblichen Sendungen direkt, den Gutsbesitzern den Boden wegzunehmen und ihn den Bauern zu geben... Jedoch in den offiziellen Programmen, die bereits nach diesen Reden ausgearbeitet wurden, ist nicht einmal eine Andeutung dieser demagogischen Versprechungen enthalten.

Die Meuterer wollen im Dorf die frühere Unterdrückung, die alten feudalen Gebräuche, die Macht der Gutsbesitzer und der Kirche wiederherstellen. In den besetzten Dörfern requirieren die Meuterer und Interventen bei den Bauern Vieh und Lebensmittel. Die Soldaten der Fremdenlegionen und die

Marokkanischen Schützen, die deutschen und italienischen Faschisten rauben, vergewaltigen und führen Zwangsmobilisierungen der Bauern durch. Das Kommando der Meuterer erlaubte seinen Soldaten, die schlechte Kleider und Schuhe haben, den Bauern Kleider und Schuhe wegzunehmen. Der geringste Widerstand führt zu den blutigsten Repressalien: die Fremdenlegionäre und die Marokkaner fällen Obstbäume, schlachten das Vieh und brandschatzen ganze Dörfer. Von den Organen der lokalen Selbstverwaltung, von den Gemeinderäten fordern sie, dass sie die neue Macht „anerkennen“. Wenn sie dies nicht tun, so werden alle Mitglieder des Gemeinderats erschossen. Der Terror wird gegen alle Bauern angewandt, die der Sympathie mit der Volksfront und des feindlichen Verhaltens zum Faschismus verdächtig sind. Man erschießt sie zu Tausenden. So wurden z. B. in dem Dorf Fernan Nunes, in der Provinz Cordoba, 76 Bauern erschossen; in dem Dorf Villanoj 55 Bauern; in der Provinz Jaen 1200 Bauern; in Baen begossen die Faschisten 19 Bauern mit Petroleum und verbrannten sie bei lebendigem Leibe.

Es ist nicht verwunderlich, dass das Dorf den Faschisten und Interventen feindlich gesinnt ist, dass die Bauern im Rücken der faschistischen Meuterer und Interventen zusammen mit den Arbeitern aktiv kämpfen.

Angesichts des offenen Raubes seitens der faschistischen Behörden und Truppen traten die Bauern faktisch in den Streik. Massenweise stellen sie die Bestellung der Felder ein. Der Winteracker auf dem von den Meuterern besetzten Gebiet ist bedeutend kleiner als im Jahre 1936. Deshalb kann man bei den Meuterern einen Brotmangel konstatieren, obwohl sich in ihren Händen die wichtigsten Getreidegebiete Spaniens (Alt-Kastilien, Leon, Estremadura) befinden. Die faschistische Organisation der „Spanischen Phalanx“ versprach jedem Bauern, der einen ha mehr besät, 100 Peseten. Aber die Bauern glauben diesem Versprechen nicht.

Die durch die Dörfer marschierenden Truppen der Meuterer und Interventen stossen auf ein immer feindseligeres Verhalten. Die Bauern weigern sich immer häufiger, den Truppen der Meuterer Lebensmittel und Unterkunft zu gewähren.

Schliesslich erheben sich die Bauern auch zum bewaffneten Kampf gegen die Faschisten und Interventen, für Brot, Boden und die nationale Unabhängigkeit Spaniens. Die Partisanenbewegung der Bauern gegen die Meuterer wird stärker. Am intensivsten entwickelt sie sich in Andalusien und Estremadura.

In den Bergen von Estremadura hielt sich lange Zeit eine Partisanenabteilung von 3000 Mann. Die Faschisten gingen mit Artillerie und sogar mit zwei Bombenfliegern gegen sie vor. Die Abteilung wurde geschlagen, aber die Partisanen, die übrig blieben, bildeten einige kleinere Abteilungen. Unter ihnen gibt es auch Frauen. Nach dem blutigen Gemetzel in Badajoz zog eine Abteilung von 1500 Personen, die aus Bauern und Arbeitern bestand, die vor dem Terror aus Badajoz geflüchtet waren, in die Berge. Im Bezirk Barcarota schlugen die Partisanen eine 600 Mann starke Abteilung der Meuterer. In kleinen Gruppen überfielen sie die Gutshöfe und nahmen Pferde und Lebensmittel. In der Nähe von Casares zerstörten sie die Schienen. Ein Bahntransport mit Italienern, die nach Salamanca unterwegs waren, wurde vernichtet.

In Andalusien hat sich die Partisanenbewegung ebenfalls breit entwickelt. In der Nähe von Cordoba vernichteten die Partisanen 11 Züge. Sieben Kilometer von Cordoba entfernt sprengten sie einen Militärzug, dabei kamen 300 Faschisten ums Leben. Auf der Strasse Cordoba-Montoro vernichteten sie 5

L. Manuel: Die Lösung der Agrarfrage in Spanien

Züge. Sie sprengten eine Brücke in der Nähe von Cordoba, auf der Strasse nach Penaroya, wobei sie 35 Zivilgardisten, die diese Brücke bewachten, töteten. Auf der Chaussee Cordoba-Penaroya erbeuteten die Partisanen 5 Lastautos mit Munition und Lebensmitteln. In der Nähe von Espiela erbeuteten die Partisanen eine Feldkanzlei der Phalangisten, Mörser und Maschinengewehre. Infolge der Aktionen der Partisanen wurde die Eisenbahnverbindung zwischen Granada und Malaga 12 Tage hindurch unterbrochen.

Der bergige Bezirk um Sevilla wurde im Sommer 1937 zum Schauplatz eines erbitterten Krieges, den ungefähr 5000 Anhänger des republikanischen Spaniens führten. Diese Menschen gingen bereits im Winter 1936 und im Frühjahr 1937 in die Berge. Zuerst waren sie mit alten Jagdgewehren bewaffnet. Aber im Juli 1937 besaßen sie bereits deutsche Maschinengewehre und Gewehre, die sie den Meuterern in Nahkämpfen abgenommen hatten. Die Abteilungen bestehen aus Landarbeitern, Bauern, aus Bergarbeitern der Kupfergruben von Rio Tinto.

In den Frühlings- und Sommermonaten d. J. verursachten die Partisanen, nach unvollständigen Angaben, 80 Unfälle von Eisenbahntransporten der Meuterer, sprengten 40 Lastautos mit Militär, 6 Kriegsbetriebe, 15 Brücken usw.

Die Bauern stellen den Partisanen Lebensmittel und Unterschlupf zur Verfügung und verbergen sie während der Razzien. Sie treiben die Maulesel und Schafe über die Front zu den Republikanern. Die Faschisten vernichteten ein ganzes Dorf — Puebla de Casala (in der Provinz Sevilla) — dafür, dass seine Bewohner den Partisanen Unterkunft gewährten.

Franco ist gezwungen, der Front fast 100 000 Soldaten zum Kampf gegen die Partisanen zu entziehen. Die Brücken im Bezirk Cordoba werden von 100 Mann starken Abteilungen bewacht. Die Züge und Automobile verkehren nur tagsüber.

Diese Stimmungen der Bauern mussten sich auch auf die Armee der Meuterer auswirken. Sind doch in dieser Armee eine grosse Anzahl von mobilisierten Bauern. Immer häufiger werden die Fälle des Ueberlaufens der spanischen Soldaten aus der Armee Francos auf die Seite der Republik. Sie gehen in ganzen Rotten über. So ging z. B. während der Kämpfe bei Posoblanco in Andalusien eine ganze Rotte auf die Seite der Republikaner über: sie bestand vorwiegend aus zwangsweise mobilisierten andalusischen Bauern, die ihre Offiziere getötet hatten. Anfang August gingen an der Nordfront während einiger Tage 2000 spanische Soldaten aus der Armee der Meuterer auf die Seite der Republikaner über. In Verbindung mit den zahlreichen Fällen des Ueberlaufens auf die Seite der Republikaner verbot das Kriegskommando der Meuterer die Bildung von Truppenformationen, die ausschliesslich aus mobilisierten Bauern bestehen.

★

Das, wofür die spanische Bauernschaft Jahrhunderte hindurch kämpfte, wofür das spanische Volk kämpfte, wird nunmehr von der Regierung der Volksfront mitten im bewaffneten Kampf gegen die faschistischen Meuterer und Intervenenten verwirklicht.

Die Bauern bilden eine hervorragende Kraft, die im engen Bündnis und unter der Führung des Proletariats das faschistische Lager im feindlichen Hinterland wie an der Front zu sprengen vermag.

*L. Manuel.*

## Ein Appell der Kommunistischen Partei Spaniens für Einheit und Disziplin

Das Politische Büro der Kommunistischen Partei hat in außerordentlicher Tagung nach Prüfung der gegenwärtigen Lage des Landes beschlossen, die Aufmerksamkeit der Partei, der verschiedenen antifaschistischen Parteien und Organisationen des ganzen spanischen Volkes auf folgende Punkte zu lenken:

1. Ein lauges Kriegsjahr hat den unbezähmbaren Mut unseres Volkes, aber gleichzeitig auch seinen unerschütterlichen Entschluß gezeigt, den Kampf bis zur völligen Vernichtung seiner Feinde, bis zur Befreiung des spanischen Volkes vom Faschismus, von der Invasion und der Herrschaft der Deutschen und Italiener, fortzusetzen. Heute, wie am 19. Juli, als die ruhmreichen Arbeiter- und Bauernmilizen, Kommunisten, Sozialisten, Anarchisten und Republikaner ihre ersten heldenhaften Kämpfe gegen die Auführer lieferten, ist unsere Partei und das Volk Spaniens stolz auf seine Soldaten, die bei Guadalajara, Pozoblanco, Brunete und Belchite den Feind in den Staub zwangen und in die Flucht schlugen und so vor der Welt die ununterbrochen wachsende Macht, Kampffähigkeit und Disziplin der republikanischen Waffen bewiesen. Infolge ihrer Siege über die faschistischen Eindringlinge und die aufrührerischen Generäle, infolge ihrer revolutionären Haltung, sowie der Politik der verschiedenen Volksfrontregierungen, die einander ablösten, haben

Arbeiter- und Bauernmassen und das Kleinbürgertum der Städte wichtige Verbesserungen ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage erzielt, insbesondere durch Eroberungen, die für die Zukunft die volle Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit sichern, für die das Volk sein Blut in den Schützengräben opfert. Aber die Verlängerung des Krieges, die tiefgehenden Verschiebungen im wirtschaftlichen und sozialen Leben des republikanischen Spanien, die neuen Bedingungen, in denen die Parteien und die Organisationen der Arbeiter und Bauern, wie auch die politische Partei des Kleinbürgertums, ihre Tätigkeit entfalten müssen, die neuen Anstrengungen und Opfer, die der Krieg erfordert, verpflichten alle antifaschistischen Kräfte zu starker und unzertrennbarer Einheit.

Nur durch die fest verankerte antifaschistische Einheit können wir schnell und siegreich die neuen Aufgaben des Aufbaus lösen, die heute vor unserem Volke stehen. Nur mit Hilfe der antifaschistischen Einheit werden wir die Hindernisse überwinden können, die sich allen Antifaschisten entgegenstellen. In dieser verantwortungsvollen Lage haben diese Volksorganisationen, die der antifaschistische Geist beseelt, den aufrichtigen Willen, den Eindringling endgültig von unserem Boden zu vertreiben und alle Volksfeinde zu besiegen. Das benützen die feindlichen Agenten, die Front der konterrevolutionären Trotzlisten, um Zwiespalt zu säen, Spaltungen hervorzurufen, die Einheit der antifaschistischen Volkskräfte, die die grundlegende Garantie für unseren Sieg ist, zu erschüttern und zu zerstören.

2. Niemals ist das spanische Volk so stark und seines Sieges sicher gewesen wie jetzt. Die Offensivkraft des republikanischen Heeres, der Heldenmut und die Stimmung der Kämpfer zeigen, bis zu welchem Grade unsere Kräfte sich im Kampfe in einer günstigen Lage befinden, unter der Voraussetzung, daß die Probleme der Produktion und des Hinterlandes schnell und mit der notwendigen Energie gelöst werden. Noch zahlreiche Schwächen müssen überwunden werden, soll unser Sieg nicht gefährdet oder erst durch vermeidbare Opfer errungen werden.

Das Fehlen einer festen Einheit aller antifaschistischen Kräfte ist heute der Hauptgrund unserer Schwächen, der Langsamkeit, mit der gewisse für den Sieg entscheidende Aufgaben durchgeführt werden; diese Schwächen haben es verursacht, daß wir den Sieg unserer Waffen nicht entfalten und ausnutzen konnten, wie es hätte sein sollen, was dem Feinde ermöglichte, uns einige schwere Schläge zuzufügen. Der Fall von Bilbao und Santander sind Tatsachen, deren Ernst wir nicht leugnen, die aber unsere Stimmung nicht beeinflussen konnten; im Gegenteil, sie haben uns ermöglicht, die notwendigen Lehren zu ziehen und die Richtigkeit unserer Stellung zur Frage der Einheit der Volksfront, des einheitlichen Kommandos, der Reinigung des Heeres und des Hinterlandes festzustellen und auch zu dem, was im Norden gefehlt hat: eine entschlossene Kriegspolitik. Die lange Ruhe an diesen Fronten wurde nicht ausgenutzt, um die Armee zu organisieren oder die Stellungen ernstlich zu befestigen. Die Kader, die Verrat untergrub, wurden nicht gereinigt, die Heranziehung neuer Elemente zum Kommando wurde nicht ermutigt. Man veranlaßte die Industrie nicht, in vollem

Umfang zu produzieren und die Bevölkerung wurde auf die Opfer des Krieges nicht vorbereitet.

Im Baskenland, in Santander, wurde nicht die Politik durchgeführt, die die Wünsche der Arbeiter und Bauern befriedigt hätte. Die Großgrundbesitzer und Eigentümer der Großunternehmen, die in Verbindung mit den Faschisten standen, behielten ihre Privilegien und dies kühle die Stimmung der Kämpfer.

Ein fauler Liberalismus sicherte der Fünften Kolonne Straflosigkeit; eine falsche Auffassung der Wirksamkeit von Propaganda und Agitation unter den Volksmassen, deren Folgen das Verbot von öffentlichen Versammlungen war, löste die Regierenden und selbst die Volksfront von den aktivsten Schichten des Volkes los und hinderte die Ausnützung des Mutes und der Begeisterung der Bürger zur Verteidigung der Städte. Das zweifelhafte Verhalten und die Unaufrichtigkeit der angewandten Mittel sowie gewisser Elemente (neben anderen Ursachen, die jetzt nicht geprüft werden können) trugen dazu bei, die Stimmung der Bevölkerung zu untergraben und die Kraft der Soldaten abzustumpfen, die, ohne die notwendige Unterstützung an der Front und im Hinterland, einen Fußbreit Bodens ihres Landes nach dem anderen den blutigen Horden des faschistischen Eindringlings überlassen mußten.

Die mangelnde Einheit und Festigkeit der antifaschistischen Volksfront, der innere Zwiespalt, die Tatsache, daß die Leiter der antifaschistischen Parteien und Organisationen nicht verstanden hatten, daß es notwendig sei, jedes Opfer zu bringen, um den unerschütterlichen Block der einzigen Kraft und des einzigen Willens zu schaffen, gehörten zu den Faktoren, denen die Rückschläge im Norden zuzuschreiben sind. Angesichts der tragischen Erfahrungen dieser Ereignisse, hat die KP beschlossen, noch einmal mit größter Kraft vor dem spanischen Volke die Frage der Einheit zu stellen und erklärt, daß sie bereit ist, alle notwendigen Opfer zu bringen, damit sich die traurigen Irrtümer des Nordens nicht wiederholen.

3. Trotz der harten Lehren des Nordens kann man noch in unserem Hinterland eine Spannung und eine Atmosphäre feststellen, die zu inneren Kämpfen zwischen den Kräften ausartet, die nur eine Aufgabe haben: den Krieg zu gewinnen. Die Verärgerung der einen, die Ungeduld der anderen, die Hand des Feindes und seine Provokationen schüren Leidenschaft und Haß, die die Kräfte der antifaschistischen Volksfront spalten. Es gibt kleine Gruppen, die die Interessen des Volkes ihrem persönlichen Ehrgeiz unterordnen, und es gibt andere, Ueberbleibsel der trotzkistischen konterrevolutionären Organisation, die offen für den Feind arbeiten und leider von revolutionären Organisationen verteidigt werden. Großartige Beispiele der Einheit haben die Jugendorganisationen gegeben: die Schaffung des nationalen Jugendverbandes und die Schaffung von Koordinationskomitees der Kommunistischen und Sozialistischen Partei im ganzen Lande sind ein Beweis dafür. Demgegenüber sabotiert eine Gruppe Unzufriedener mit geradezu selbstmörderischer Verbissenheit die Einheitspartei und die Gewerkschaftsleitung.

In dieser Lage wird die komplizierte Aufgabe der Regierung noch schwieriger, weil sie der Unterstützung und Hilfe beraubt ist, die sie von allen Organisationen erhalten sollte, um ihre Schwächen überwinden zu können. Unsere ruhmreiche Armee fühlt sich nicht genügend von jener Atmosphäre der Einheit umgeben, die ihre Widerstandskraft und Kampfbegeisterung noch weiter steigern würde. Die Umstellung der Zivilindustrie auf die Kriegsindustrie vollzieht sich trotz des Aufbauwillens der Arbeiter zu langsam. Trotz der Maßnahmen der Regierung dauert die Spekulation mit Bedarfsartikeln an, denn die Antifaschisten haben bisher noch keine gemeinsame energische Aktion dagegen unternommen. Die Fünfte Kolonne nützt diesen Mangel an Einheit aus, um ihre verbrecherische Aktion gegen das Volk zu entfalten. Die «Unkontrollierbaren», die Trotzlisten und Agenten des Feindes, versuchen die Voraussetzungen für ihr Provokationswerk gegen die Republik zu schaffen. Nach einem Jahr hat unser Hinterland noch nicht das Aussehen eines Landes, das in einem Kampf auf Leben und Tod gegen die Auführer und die fremden Eindringlinge steht.

4. Um diese Lage schnellstens zu beenden, hat das Politische Büro der KP Spaniens beschlossen, einen weiteren Schritt zur

*Verwirklichung und Festigung der Einheit* aller aufrichtigen und ehrlichen Antifaschisten zu unternehmen.

Das Politische Büro ruft zunächst allen Parteimitgliedern, den Kommandoposten im Heere bekleidenden Genossen, den Propagandisten und Journalisten in der Partei in Erinnerung, daß die Einheit, die Verstärkung, Erweiterung und Festigung der antifaschistischen Volksfront die unumgängliche politische Waffe für den Sieg sind und deshalb gegenwärtig *das wichtigste Ziel der Partei* sein muß. Das Wachsen der KP Spaniens und ihre gegenwärtige Kraft sind Tatsachen, die Freunde und Gegner anerkennen müssen.

Wir Kommunisten meinen, daß die Kraft, die Disziplin, die Aktivität, die Einheitslichkeit unserer Partei eine der sichersten Garantien des Sieges über den Faschismus und des Triumphes der Volksrevolution sind.

*Aber unsere Erfolge dürfen uns nicht zu Kopf steigen und unsere Partei beginge einen schweren Fehler, wenn sie glaubte, sie könnte allein mit ihren Kräften die schweren Probleme lösen, die vor dem spanischen Volke stehen. Der Sieg über den Faschismus muß und wird ein Sieg des ganzen Volkes von Spanien sein. Alle antifaschistischen Kräfte müssen an seiner Erringung zusammenarbeiten. Auf der Einheit all dieser Kräfte beruht die wichtigste Garantie unseres Sieges.*

Die kommunistische Partei war und ist noch die Zielscheibe aller Angriffe. Es ist möglich, daß manche Genossen im Wunsche, ihre Partei zu verteidigen, auf ungerechtfertigte Angriffe zu heftig reagiert haben. Das Politische Büro erklärt, daß man in diesem Augenblick übertriebene Polemiken in den Zeitungen und in allen Beziehungen vermeiden muß, um die Bande zwischen den antifaschistischen Organisationen und Aktivisten zu stärken und zu erreichen, daß die Bemühungen aller sich gegen den gemeinsamen Feind auf dem Schlachtfeld und in der Arbeit im Hinterlande richten müssen, ohne daß dies bedeutet, daß man auf positive und erzieherische Kritik verzichten müßte.

Alle kommunistischen Organisationen und ihre Mitglieder sind verpflichtet, mit aller Kraft für eine engere Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen einzutreten.

Insbesondere müssen die Genossen, die im Heere Kommandostellen bekleiden und bisher Muster der Disziplin und des Heldenmutes waren, ihre kameradschaftlichen und brüderlichen Beziehungen zu den Kadern, die anderen Parteien und Organisationen angehören, wie auch zu den Offizieren der alten Armee, die der Sache der Republik treu dienen, noch verstärken.

5. Das Bestehen herzlicher und enger Beziehungen zwischen der Kommunistischen und der Sozialistischen Partei, ihre Zusammenarbeit in den Fragen der Einheit sind eine der wichtigsten Tatsachen des Tages und die Verschmelzung beider Parteien ist zu einer unausweichlichen Notwendigkeit geworden. Das Politische Büro beschließt sein Möglichstes zu tun, damit diese Verschmelzung möglichst schnell zustande komme; daher erinnert es, daß die Kommunisten die Verschmelzung ohne Ausschluß von Personen und Gruppen wünscht und erklärt vor den Aktivisten der Partei, daß die Verschmelzung von Kommunisten und Sozialisten zu einer Einheitspartei eine Tatsache wäre, die zur Verstärkung der antifaschistischen Volksfront beitragen würde. Sozialisten und Kommunisten wünschen dringend, aus ihrer Einheitspartei ein Kampfinstrument für die Einheit aller Kräfte des Antifaschismus zu machen. Das Politische Büro erinnert alle kommunistischen Organisationen und Aktivisten, daß es ihre Aufgabe ist, jederzeit eine konsequente Volksfrontpolitik zu betreiben und zu erreichen, daß die Volksfrontkomitees die ihnen zukommende Rolle bei der Lösung der politischen Probleme unseres Landes spielen.

6. Das Politische Büro hat aufmerksam die Frage der Beziehungen zur CNT und den anarchistischen Organisationen untersucht. Es erklärt neuerlich, daß die KP jederzeit bereit ist, eine brüderliche Aussprache mit der Leitung der CNT zu haben, um die Mißverständnisse endgültig zu beseitigen, die zwischen beiden Organisationen bestehen und die Grundlage für eine dauernde gegenseitige Zusammenarbeit zu schaffen. Wir wissen, daß es unkontrollierbare und unverantwortliche Elemente, Feinde der Einheit gibt, die den Kampf gegen die Volksfront-Regierung, gegen die KP und SP schüren, die die Spaltung in den Gewerkschaften organisieren und mit jedem Tage mehr den Weg der Abenteuer und verbrecherischer Handstreich beschreiben, womit sie dem Beispiel der POUM im Mai folgen. Dennoch sind wir fest überzeugt, daß sich diese Elemente gründlich täuschen, wenn sie glauben, auf die Unterstützung der Massen und Organisationen der CNT rechnen zu können. *Das spanische Volk wird eine Wiederholung der Mai-Ereignisse nicht dulden* und wird sich wie ein Mann unter Führung der Regie-

rung gegen jene erheben, die die revolutionäre Ordnung des Landes zu stören suchen. Wir glauben auch, daß die Genossen der CNT nicht übersehen, daß die Zusammenarbeit mit der KP und den anderen antifaschistischen Parteien die Festigung unseres Hinterlandes und den Zusammenschluß aller Volkskräfte zur Leitung der Geschicke unseres Landes bedeutet. Es gibt heute kein Gebiet, auf dem Anarchisten und Kommunisten nicht zusammenarbeiten könnten. Die Zusammenarbeit und Aktionseinheit zwischen Kommunisten und Anarchisten würde die Kampffront gegen den Faschismus mächtig stärken und ist die Sicherheit dafür, daß diese beiden großen Organisationen im Grunde mit den Sozialisten und Republikanern nach dem Kriege einig an der Verwirklichung der großen Freiheits- und Gerechtigkeitsbestrebungen des spanischen Volkes arbeiten könnten.

Aus diesen Gründen ist das Politische Büro nicht nur bereit, die Verhandlungen mit den leitenden Organen der CNT wieder aufzunehmen, sondern verweist auch die Parteiorganisationen auf die Notwendigkeit der brüderlichen Zusammenarbeit mit der CNT zur Lösung der konkreten Fragen, die Krieg und Revolution vor dem spanischen Volke stellen. Trotz seiner inhaltlichen Mängel betrachtet die KP den *Pakt zwischen der UGT und der CNT* als einen ersten Schritt zur Annäherung und Vereinigung der großen Gewerkschaftsorganisationen unseres Landes. Die Kommunisten sollen diesen Pakt zum Ausgangspunkt nehmen, ihn im Rahmen des Möglichen entwickeln und alles in den Gewerkschaften tun, um so schnell als möglich zur Bildung und zum ständigen Arbeiten der Verbindungskomitees zwischen CNT und UGT zu gelangen.

7. Das Politische Büro der KP erklärt, daß es bereit ist, alle notwendigen Opfer zur Schaffung der festgefügtesten antifaschistischen Einheit im Lande zu bringen, und daß sie unter diesen Umständen es auf keinen Fall dulden wird, daß die Spaltungspolitik in den UGT-Gewerkschaften weitergehe. Gegen diese verbrecherische Politik kämpft die KP und wird weiter mit allen Kräften kämpfen. Sie ruft zu diesem Kampf nicht nur die Arbeiter der UGT, sondern die ganze Arbeiterklasse, alle Kräfte der Volksfront. Diejenigen, die diese Einheit zu brechen suchen, müssen als Feinde bekämpft werden. Die KP, die seinerzeit gegen Versuche kämpfte, die den Bestand der CNT bedrohten, kämpft heute für den Bestand der UGT, und wendet sich um Unterstützung insbesondere an die Arbeiter und Aktivisten der früheren sozialistischen Linken. Es ist unmöglich, daß diese mit denen einverstanden sind, die die UGT spalten wollen, die — wegen Nichtzahlung der Mitgliederbeiträge — die heldenhaften asturischen Bergarbeiter und einige der stärksten Industrieverbände ausschließen. Das spanische Proletariat hofft, daß die Arbeiter und Aktivisten der früheren sozialistischen Linken zusammen mit den anderen UGT-Mitgliedern eine kraftvolle Aktion unternehmen, die denen in den Arm fällt, die unsere große Gewerkschaftsorganisation zu spalten suchen.

8. Die Stärkung der Volksfront, die Erweiterung und Befestigung der Einheit der antifaschistischen Kräfte wird uns die Entfaltung eines wirkungsvolleren Kampfes gegen alle Feinde im Innern und die Agenten des Faschismus ermöglichen. Die Notwendigkeit, diesen Kampf strenger und wirksamer zu führen, haben die Vorgänge im Norden und die gegenwärtige Lage in unserem Hinterland bewiesen. Die Einheit und die Disziplin unseres Hinterlandes sind die Grundlagen unserer Kampffähigkeit an den Fronten und die sichersten Faktoren unseres Sieges. Deshalb müssen wir zu ihnen gelangen, indem wir unbarmherzig die Faschisten, die Drückeberger und die Agenten des Feindes, die gegen sie arbeiten, ausschalten, die Hindernisse überwinden, die den ruhmreichen Marsch des spanischen Volkes zu seinem Siege über den inneren und äußeren Feind hindern, um so als Ergebnis der Opfer und des Heldenmutes des Volkes ein freies, großes Spanien zu schaffen.

## DER HELDENHAFTHE KAMPF DES SPANISCHEN VOLKES

José Diaz

### Schliesst die Reihen der Volksfront enger! Zerschmettert die Meuterer und Interventen

#### Einige Ergebnisse und Lehren unseres Kampfes

Das gegenwärtige Plenum des Zentralkomitees unserer Partei ist in einem schweren Augenblick des nun schon über fünfzehn Monate dauernden Kampfes des spanischen Volkes gegen die Meuterer und die deutschen und italienischen Interventen zusammengetreten.

Die erste Regierung, die nach der faschistischen Meuterei gewählt wurde, zeichnete sich durch eine ausserordentliche Schwäche aus; sie war nicht mit den Volksmassen verbunden, hatte kein klares Verständnis für die Lage des Landes und seine Perspektiven; sie war nicht fähig, das Volk so zu leiten, dass sie gestützt auf die Begeisterung und den Kampfgeist der Massen die Probleme des Krieges und der antifaschistischen Volksrevolution schnell zu lösen vermochte.

An die Stelle dieser Regierung trat die Regierung Largo Caballero, die vom ersten Augenblick an die notwendige Unterstützung erhielt, die die Durchführung einer festen Volksfrontpolitik und die Erringung des Sieges über den Feind garantierte. Aber auch diese Regierung fiel, weil sie es nicht verstand, der vor ihr stehenden Aufgaben Herr zu werden. Jetzt büssen wir für die Fehler, die die Regierung Caballero machte, und die besonders in der Entwicklung des Krieges katastrophale Folgen hatten.

Die heutige Regierung, die ein schweres Erbe übernommen hat, erzielte bei der Lösung einiger wesentlicher Kriegsprobleme bedeutende Resultate. Jetzt herrscht in unserem Lande mehr Ordnung, mehr Disziplin als vorher. Wir wissen, dass von der Regierung viel Energie und Entschlossenheit erforderlich ist, um die versäumte Zeit einzuholen, die verübten Fehler zu korrigieren und zum Sieg zu kommen. Die Regierung muss den Beweis der unerschütterlichen Entschlossenheit zur Zerschmetterung aller Volksfeinde und zur Säuberung der Offizierkader, des Regierungsapparates und des gesamten Hinterlandes von den Agenten des Feindes liefern. Diese Entschlossenheit wünscht und fordert das Volk. Und hier ist keinerlei Verwirrung zulässig, denn es ist bekannt, wer unsere Freunde und wer unsere Feinde sind.

Die Zeit ist schon längst vorbei, wo unsere Partei fast ohne Unterstützung hartnäckig die Schaffung einer regulären Armee mit einem einheitlichen Kom-

\*Gekürztes Stenogramm der Rede auf dem Novemberplenum (13.—16. Nov. 1937) des ZK der KP Spaniens.



José Diaz: Schliesst die Reihen der Volksfront enger!

---

mandostab als elementare und einzige Bedingung für den Kampf gegen die Meuterer und Interventen forderte. Heute besteht diese Armee bereits, es ist die grosse Volksarmee, die schon in der Tat bewiesen hat, dass sie sich gegen die Ueberfälle des Feindes zu halten vermag, dass sie einen Manövriekrieg zu führen und den Feind in offenem Feld zu schlagen versteht.

Unsere Armee wurde im Kampf gegen den Faschismus und gegen die ausländischen Eroberer geschmiedet. Unsere Kämpfer und Offiziere sind von *einem* Gefühl beseelt, dem Gefühl des Patriotismus zu ihrem Lande und des Hasses gegen den Faschismus. Und mögen es sich alle gut merken, dass unsere Armee tief vom nationalen und revolutionären Bewusstsein durchdrungen ist, dass es keine Kraft gibt, die sie vom Wege abbringen könnte, und dass sie bis zum Schluss ebenso tapfer, ebenso heldenhaft wie bisher kämpfen wird, dass sie bis zum endgültigen Sieg der Volksrevolution kämpfen wird (*Beifall*).

In der Industrie wurde die frühere Unordnung in bedeutendem Masse beseitigt. Die Fabriken arbeiten. Die letzten Beschlüsse des Allgemeinen Arbeiterverbandes werden der Regierung helfen, die Erscheinungen der Anarchie, des Berufsegoismus, der bürokratischen Verschwendungssucht zu liquidieren und den Produktionsenthusiasmus der Arbeitermassen zu heben.

Im Dorf wurden ebenfalls viele Fehler verbessert, die von denen verübt wurden, die, da sie den Charakter unseres Kampfes im heutigen Augenblick nicht begriffen, der Bauernschaft fremde Organisationsformen der Arbeit gewaltsam aufdrängen wollten.

Aber Genossen, man muss zugeben, dass die Realisierung dieser Erfolge viel zu viel Zeit brauchte; *dies geschah, weil die vollkommene Einheit und ein genügend energischer Kampf gegen die Feinde des Volkes sowie eine wirkliche Volksfrontpolitik fehlte.*

Der Feind nützte diese Verspätung aus und fügte uns einige äusserst schwere Schläge zu; wir verloren Malaga, Bilbao, Santander und Asturien.

Ich halte die Ansicht jener für falsch, die glauben, dass der Verlust des Nordens wegen der Losgetrenntheit dieses Bezirks vom übrigen republikanischen Territorium unvermeidlich war. Nein! Der Norden wäre gerettet worden, wenn alle, und in erster Linie die Regierung Largo Caballero, eine andere Politik betrieben hätten. Von Madrid sagten manche ebenfalls, dass man es unmöglich verteidigen könne, aber nichtsdestoweniger verteidigte sich Madrid, Madrid ist unser, Madrid ist gerettet.

Man muss offen gestehen, dass der Verlust des Nordens ernste Folgen haben wird. Die bedeutende Steigerung der Menschen- und Materialreserven wird dem Feind eine grössere Manövrieffähigkeit erleichtern und ihm gestatten, sich auf die entscheidenden Abschnitte zu konzentrieren. Wenn es uns nicht gelingt, einige erfolgreiche Operationen durchzuführen, so können gewisse Schichten der Bevölkerung dem Einfluss der demoralisierenden Propaganda des Feindes und seiner Agenten erliegen.

Aber nichtsdestoweniger sind wir unerschütterlich vom Sieg überzeugt, wobei dieser Glaube nicht die Frucht der Romantik, sondern das Ergebnis der nüchternen Einschätzung der gesamten Lage ist.

Wir sind überzeugt von der unerschöpflichen Reserve der Energie, der revolutionären Begeisterung und des Heldenmuts unseres Volkes.

Wir kennen unsere Armee, wir wissen, dass sie vom Willen zum Sieg durchdrungen ist.

Wir kennen die Reserven unseres Landes; bei geschickter Ausnützung ist die Versorgung der Front mit allem Notwendigen gesichert.

Wir kennen auch die Kraft unserer Partei, die eine vortreffliche Schöpfung unseres Volkes ist, ein Führer, der niemals vor seiner Pflicht zurückweicht, der

## Der heldenhafte Kampf des spanischen Volkes

---

sich in jedem beliebigen Augenblick zu erheben vermag, um den richtigen Weg zu weisen, um die Schwankenden und Kleingläubigen zu entlarven und die Verräter erbarmungslos zu zerschmettern (*Beifall*).

Wir wissen, dass unsere Klassenbrüder und Kampfgenossen, die Sozialisten, die Anarchisten und die Republikaner vom Willen zum Kampf gegen den Feind bis zum siegreichen Ende beseelt sind. *Die Einheit wird uns zum Sieg führen.*

### Unsere internationale Lage und die Aufgabe der Kräfte der Demokratie und des Friedens

Zwei Länder, in denen der Faschismus an der Macht ist, führen gegen das republikanische Spanien einen Krieg, den sie nicht einmal erklärt haben, einen offenen und barbarischen Krieg, der alle Gesetze des internationalen Rechts, alle Gesetze der Humanität und der Zivilisation verletzt. Wodurch erklärt sich diese Aggression? Was wollen die Länder, die gegen uns einen Krieg führen? Sie wollen Spanien in eine italienisch-deutsche Kolonie verwandeln; sie wollen die nationale Unabhängigkeit Spaniens vernichten. Aber das spanische Volk ist reif genug, um die wesentliche Wahrheit des Marxismus zu begreifen: die nationale Unabhängigkeit ist die Voraussetzung zu jeglichem sozialen Fortschritt. Wir wollen nicht und werden niemals Sklaven des europäischen Faschismus werden.

Die Aggression, deren Opfer wir sind, ist nicht nur gegen Spanien gerichtet. Objekt dieser Aggression sind alle freien und unabhängigen Völker Europas. Und die Tragödie besteht darin, dass diese Völker, die von ihren Regierungen betrogen oder irreführt werden, diese Wahrheit bis jetzt noch nicht endgültig begriffen haben.

Die faschistischen Barbaren denken ebensowenig an eine offizielle Kriegserklärung an Frankreich, wie an Spanien. Wenn die Aggressoren der Meinung sein werden, dass der geeignete Augenblick für einen Ueberfall auf Frankreich gekommen ist, dann wird die Agentur Hitlers, d. h. die faschistischen Organisationen und ihre Häuptlinge in Frankreich ebenso vorgehen, wie die Verräter Franco, Mola, Queipo de Llano: sie werden dem ausländischen Eroberer die Tore des Vaterlandes öffnen.

Es ist schwer verständlich, dass einige Arbeiterführer in Prag, Brüssel, London und Stockholm nicht begreifen können, dass sie morgen, wenn Spanien unterworfen ist, wenn der Faschismus in unserem Lande nicht auf jene Kraft stösst, die ihm das Rückgrat brechen kann, alle das Schicksal unserer Städte, unserer Frauen und Kinder erwartet, die in den Strassen und Schulen von den faschistischen Mördern ausgerottet werden.

*Unserem Volke ist die ehrenvolle Aufgabe zugefallen, sein Blut in den vordersten Schützengräben der Zivilisation für die Verteidigung der Freiheit und des allgemeinen Friedens zu vergiessen.*

In den ersten Tagen unseres Kampfes traten nur zwei Kräfte auf die Seite der spanischen Republik — das waren die Sowjetunion und der fortschrittlichste Teil des internationalen Proletariats.

*Nur die Sowjetunion hat uns offen auf allen internationalen Konferenzen gegen die gemeinen Intrigen der Aggressoren und gegen die blinde und verbrecherische Schwäche der Diplomatie der bürgerlich-demokratischen Länder verteidigt.*

In den Tagen des 20. Jahrestages der Grossen Sozialistischen Oktoberrevolution spiegelte unser Volk seine Dankbarkeit und Liebe zu den Völkern des Sowjetlandes, zur grossen Partei der Bolschewiki und zum Führer der Völker, *Genossen Stalin*, wider (*stürmischer Beifall*). Wir müssen den Massen tagtäglich

José Diaz: Schliesst die Reihen der Volksfront enger!

---

auseinandersetzen, dass die Unterstützung der Sowjetunion sich daraus erklärt, dass sich die Macht in diesem Lande in den Händen der Arbeiterklasse befindet und dass in diesem Lande der Sozialismus siegte. (Beifall.)

Die Unterstützung seitens des fortschrittlichsten Teiles des internationalen Proletariats war ebenfalls bedeutend und spielte in manchen Augenblicken eine äusserst wichtige Rolle. *Unser Volk wird der Kommunistischen Internationale und ihrem ruhmvollen Steuermann, dem grossen antifaschistischen Kämpfer, Genossen Dimitroff (Stürmischer Beifall), der unermüdlich dafür kämpfte und kämpft, dass sich alle Kräfte des internationalen Proletariats zur Unterstützung Spaniens vereinigen und gemeinsam handeln, ewig dankbar sein.*

Trotz dieser wertvollen Unterstützung, trotz der Sympathiegefühle der Völker der ganzen Welt für uns, ist es dem Faschismus bis jetzt gelungen, seine verbrecherischen Interventionspläne zu verwirklichen. Weshalb?

*Erstens* deshalb, weil die Aggression des faschistischen Italien und Hitlerdeutschlands gegen die spanische Republik bis jetzt mit der Unterstützung der konservativen Regierung und der reaktionären Bourgeoisie Englands sowie der französischen Faschisten und der Grossbourgeoisie Frankreichs durchgeführt wird, die Franco unterstützen und den Sieg der Meuterer wünschen.

Von ihren egoistischen Klasseninteressen ausgehend, nimmt die reaktionäre Bourgeoisie den faschistischen Sophismus an, dass der Kampf in Spanien angeblich zwischen Faschismus und Bolschewismus geführt wird. Die Blindheit der französischen und englischen Bourgeoisie hindert sie zu sehen; dass der Kampf in Spanien um die Verteidigung jener Prinzipien geführt wird, die die wesentlichsten Forderungen und Eroberungen der bürgerlich-demokratischen Revolution darstellen: Freiheit, nationale Unabhängigkeit, internationale Brüderlichkeit, Achtung des internationalen Rechts.

*Der in Spanien vor sich gehende Kampf ist ein Teil des Weltkampfes zwischen der Demokratie und dem Faschismus, der sie vernichten will.* Die reaktionäre Politik der englischen Regierung beugt einem neuen Weltkrieg nicht vor, im Gegenteil, sie beschleunigt ihn. Die englischen Konservativen treten nicht nur alle liberalen, demokratischen und Friedenstraditionen des englischen Volkes mit Füßen, sondern handeln auch unmittelbar gegen die Interessen des englischen Volkes, das keineswegs an einem Krieg interessiert ist und den Krieg hasst; das englische Volk begreift, dass der künftige Krieg seinen Wohlstand, seine Freiheit, seine wirtschaftlichen und politischen Errungenschaften einem Schlag aussetzt.

*Zweitens* begünstigte und begünstigt die fehlerhafte Politik der Regierungen der übrigen bürgerlich-demokratischen Länder und aller Kräfte der europäischen Demokratie im Ganzen die faschistische Aggression gegen Spanien. Manche Führer der Sozialdemokratie meinen, dass man den Faschismus aufhalten kann, indem man ihm eine Position nach der anderen überlässt. Von Kapitulation zu Kapitulation schreitend, beendeten viele sozialdemokratische Führer Deutschlands und Oesterreichs ihre politische Karriere in faschistischen Konzentrationslagern, die von ihnen entwaffneten Arbeiter stöhnen unter der Unterdrückung durch die faschistische Diktatur. Indem sie vor dem Faschismus von Kapitulation zu Kapitulation schreiten, erzeugen die reaktionären Führer der demokratischen und sozialistischen Parteien Frankreichs, Englands, der Tschechoslowakei und anderer Länder die Gefahr, ganz Europa in den Abgrund eines Weltkrieges zu stürzen. Sehen denn die demokratischen Führer Frankreichs nicht, dass der Faschismus einen Anschlag auf die Errungenschaften der französischen Revolution im Schilde führt, deren Traditionen unter den französischen Arbeitern und Bauern lebendig sind? Begreifen sie denn nicht, dass die Vernichtung der Unabhängigkeit Frankreichs die nächste Aufgabe der faschistischen Verbrecher ist?

## Der heldenhafte Kampf des spanischen Volkes

---

Die Politik der französischen Regierung ist seit Beginn der Intervention in Spanien eine Politik der Blindheit und der praktischen Unterstützung der faschistischen Verbrecher. *Ich aber glaube, dass bereits der Augenblick gekommen ist, wo das französische Volk seinen Willen zum Frieden bestätigt, indem es den Schwankungen seiner Regierungen ein Ende bereitet.*

*Drittens* konnte die aktive Unterstützung des internationalen Proletariats durch das Fehlen einer Einheit in der internationalen Arbeiterbewegung nicht breit und energisch genug sein.

Wir wissen, dass die Sozialistische Arbeiterinternationale eine ganze Reihe von Resolutionen über die Unterstützung Spaniens gefasst hat, aber wir wissen auch, dass die Sozialistische Arbeiterinternationale und der Internationale Gewerkschaftsbund uns nicht die geringste praktisch bedeutende Unterstützung erwiesen haben.

Die Freiwilligen-Sozialisten, Kämpfer und Kommandeure kämpfen in den internationalen Brigaden Schulter an Schulter mit den Kommunisten und Republikanern. Aber wir wissen auch, dass es Regierungen gibt, die von Sozialisten geleitet werden und die Spanien gegenüber eine Politik betreiben, die vollkommen verschieden ist von jener, die in den Resolutionen der Sozialistischen Arbeiterinternationale dargelegt ist. Wir haben uns überzeugt, dass die auf der Beratung der Vertreter der beiden Internationalen in Annemasse angenommenen Beschlüsse, die das spanische Volk als Beginn der einheitlichen und entschlossenen Aktionen aller Organisationen des internationalen Proletariats begrüßte, nicht von Taten begleitet waren, wie wir alle hofften; und zwar nicht durch Verschulden der Kommunistischen Internationale, sondern infolge der Gegenaktionen gewisser Führer der Sozialdemokratie, besonders der englischen Führer, die sogar mit einer Spaltung der Sozialistischen Arbeiterinternationale drohten, wenn diese sich entschloße, gemeinsam mit der Komintern zur *Verteidigung Spaniens* aufzutreten.

Man darf sich nicht nur auf die Organisierung von Solidaritätskundgebungen beschränken, man muss Massenaktionen für konkrete Aufgaben durchführen: in erster Linie muss man den Transport von Waffen, Kriegsmunition und jeglicher anderer Mittel zur Unterstützung Francos verhindern und die Aggressoren Spaniens dadurch isolieren und boykottieren. Die Arbeiterorganisationen, insbesondere die Organisationen der Arbeiter des Wasser- und Festlandtransports, können auf diesem Gebiet eine entscheidende Rolle spielen und an sie wenden wir uns mit der Bitte, zu handeln, und zwar schnell und entschieden.

*Es kann keinen Frieden geben, so lange auch nur ein Soldat des ausländischen Militärs auf dem Boden unseres Vaterlandes bleibt. (Stürmischer Beifall.)*

*Es kann keinen Frieden geben, so lange nicht alle Feinde und alle, die in Spanien das faschistische Regime errichten wollen, endgültig zerschmettert sind.*

*Es ist keinerlei Kompromiss weder mit den Generalen, die ihr Vaterland verraten haben, noch mit den ausländischen Eroberern möglich.*

*Die Interventen hinauswerfen, Franco zerschmettern, den Faschismus in unserem Land für immer vernichten — das ist unsere Losung.*

Mit Entrüstung weisen wir alle Versuche eines Kompromisses mit dem Feind, den man zerschmettern muss, zurück, da wir wissen, dass wir der Sache aller Völker, dem Fortschritt und dem Frieden dienen. Ein Kompromiss mit dem Faschismus in Spanien wäre ein Sieg des Faschismus in ganz Europa.

*Wir fühlen uns stark genug, um bis zur vollständigen Zerschmetterung des Feindes zu kämpfen.*

Wir sind auch tief davon überzeugt, dass unser unerschütterlicher Beschluss, den Kampf bis zum Sieg fortzusetzen, zur Mobilisierung neuer Kräfte zu un-

José Diaz: Schliesst die Reihen der Volksfront enger!

---

serer Unterstützung auf der internationalen Arena führen wird. Wir haben noch nicht die Hoffnung auf das Erwachen der demokratischen Kräfte der ganzen Welt verloren. Wir sind überzeugt, dass die Arbeiterklasse die Aktions-einheit zu unserer Unterstützung erzielen wird.

*Verhinderung einer jeglichen Unterstützung Francos, Beendigung der bewaffneten faschistischen Intervention in Spanien, Rückerstattung der internationalen Rechte der spanischen Republik, Kampf für die Achtung des internationalen Rechts, — auf dieser minimalen Plattform können sich alle Arbeiterkräfte, die Sozialistische und die Kommunistische Internationale, alle Gewerkschaften, alle Kräfte der Demokratie und des Friedens vereinigen. Das spanische Volk, mit dem die gesamte fortschrittliche Welt solidarisch ist, wird es verstehen, ein für alle Mal mit den Generalen abzurechnen, die ihr Vaterland verraten haben.*

### **Die Lage innerhalb des Landes: auf dem von den Interventen besetzten Territorium und im Republikanischen Spanien**

Spanien ist jetzt in zwei Zonen geteilt. Jede dieser Zonen besitzt ihre eigene Staatsordnung.

Welche Ordnung herrscht in der faschistischen Zone? Dort wird das Regime der Unterdrückung, der Tyrannei, der Verbrechen fortgesetzt, das vor dem 16. Februar, vor der Ausrufung der Republik, existierte. Die halbfeudalen Kasten, die Kirche, die Militaristen und Grosskapitalisten haben nicht nur ihre jahrhundertealten Privilegien wieder hergestellt, sondern sie sogar erweitert. Dieser Teil Spaniens ist zu den finstersten Zeiten der Inquisition und des Despotismus zurückgekehrt. Der Staat, den Franco zu schaffen gedenkt, ist nach dem Muster des deutschen und italienischen Faschismus gedacht, — d. h. auf der Grundlage des ungeheuerlichsten Terrors.

Arbeiter, Bauern, Kleinbourgeoisie, Händler, kleine Handwerker, Intellektuelle, alle Schichten der Werktätigen stehn unter der Knute des faschistischen Terrors.

Das unter der Herrschaft Francos stehende Territorium wurde den Erobern ausgeliefert, um es in eine ausländische Kolonie zu verwandeln.

Wie wird der Teil Spaniens verwaltet, der von den Meuterern erobert wurde? Franco gebietet; Kirche, Armee und Gendarmerie unterdrücken und morden das Volk; die Gutsbesitzer und Grosskapitalisten beuten die Arbeiter und Bauern aus. Aber der oberste Beherrscher dieses Apparates kann keinen einzigen wichtigen Beschluss fassen, ohne die Meinung der ausländischen Diktatoren: Hitlers und Mussolinis einzuholen. Sie teilen die Macht mit Franco und besitzen an einigen Orten sogar eigene Gouverneure. Graf Rossi war bis vor kurzem der Zivil- und Militärgouverneur von Mallorca, der sich nur vor Mussolini zu verantworten hatte. Der deutsche Botschafter in Salamanca besitzt in dem von den Meuterern besetzten Spanien eine unbeschränkte Macht. Gemeinsam mit dem deutschen Generalstab sieht er die Kriegsoperationen vor. Die grössten Reichtümer des Landes sind vollkommen den Ausländern ausgeliefert. Die Deutschen beuten die Eisenerzgruben in Marokko und Biscaya aus; Die Italiener ihrerseits haben die Kohlenbergwerke Asturiens, die Olivenplantagen Andalusiens übernommen. *So wurde also der von den Meuterern beherrschte Teil Spaniens in ein halbkoloniales Land verwandelt.*

Trotz des grossen Terrors stossen die Meuterer und Interventen auf grosse Schwierigkeiten. Die Unterdrückten und versklavten Massen leisten dem Regime Francos nach Kräften Widerstand: in den Fabriken, auf den Eisenbah-

## Der heldenhafte Kampf des spanischen Volkes

nen, auf den Feldern werden zahlreiche Sabotageakte gegen die Massnahmen der Regierung, der sogenannten Junta von Burgos, verübt. Viele wissen, dass die faschistischen Bomben oftmals nicht explodieren: dies ist das Werk der Arbeiter, unserer in der Zone der Meuterer verbliebenen Brüder. Dort werden Brücken gesprengt, es kommen Zugentgleisungen vor, Munitionslager fliegen in die Luft. Alles dies tun die Arbeiter und Bauern, die dafür nicht selten mit ihrem Leben bezahlen.

Auf politischem Gebiet hat der Antagonismus zwischen der spanischen Phalanx und den Traditionalisten blutigen Charakter anzunehmen begonnen. Die Banden der einen und der anderen erschossen einander gegenseitig in Pamplona, Saragossa und sogar an den Fronten. Zwischen den ausländischen faschistischen Eroberern entstehen ebenfalls Gegensätze: die unvermeidlichen Gegensätze des Imperialismus; allerdings haben sich die Deutschen und Italiener zur Annexion Spaniens vereinigt, aber jeder von ihnen versucht heimlich ein grösseres Stück für sich herauszuschlagen.

Blicken wir jetzt auf unsere eigene Ordnung.

Zum ersten Mal in seiner Geschichte organisierte das spanische Volk auf dem der Republik gehörenden Territorium das dauerhafteste und wirklich demokratische System. Worin besteht das Wesen der spanischen Demokratie? Bei uns wurden die alten Kastenprivilegien, die alten politischen Cliquen, der feudale Apparat, die Herrschaft der Kirche über das politische Leben, die Macht der Caciques und die blutige Tyrannei der Gendarmerie vernichtet. Wir kämpfen für die Vernichtung aller Wurzeln des Faschismus im politischen und wirtschaftlichen Leben des Landes.

Im republikanischen Spanien gibt es bereits keine verhassten Senores mehr, die ererbte Rechte auf die Unterdrückung und Ausbeutung der werktätigen Massen geniessen, Fabriken und Betriebe, Ländereien und Banken befinden sich in Händen der Arbeiter und Bauern, in Händen der Volksfrontregierung. Die bewaffneten Kräfte der Republik stehen nicht im Dienst einer privilegierten Kaste, sie dienen dem Volk. Die Republik eröffnete vor unserem gesamten wissensdurstigen Volk eine neue Kultur, einen neuen Horizont mit weiten Perspektiven.

*Unsere Demokratie, unsere parlamentarische Republik neuen Typus basiert auf der aktiven Teilnahme der Massen am politischen Leben des Landes. Ihr alle erinnert euch an die kürzliche Konferenz der antifaschistischen Frauen. Hätte man früher in unserem Lande an eine derartige Konferenz denken können? Diese Einbeziehung der Frauen in das politische Leben ist ein charakteristisches Zeichen des politischen Erwachens der Massen. (Stürmischer Beifall.)*

Wir beobachten eine breite Entwicklung der Massenorganisationen. Woraus erklärt sich ein derartig mächtiges Wachstum all dieser Organisationen? Dies ist natürlich kein Zufall. Es erklärt sich daraus, dass die breiten Arbeiter- und antifaschistischen Massen jetzt die Notwendigkeit der Teilnahme am politischen Leben des Landes fühlen. Sie treten den Organisationen bei, weil sie sich zur Führung des wirtschaftlichen und politischen Lebens des Landes vorbereiten und der Volksfrontregierung helfen wollen.

Was aber ist inzwischen mit den alten bürgerlichen Parteien geschehen? Was ist mit jenen konservativen oder pseudo-liberalen Parteien geschehen, die die Interessen der Grosskapitalisten, der Gutsbesitzer und der Kirche vertreten? Von ihnen ist nichts übrig geblieben; sie alle sind unter dem Druck des politischen Erwachens der Massen untergegangen.

An ihrer Stelle entstand die zahlreichste und breiteste politische Organisation, die das spanische Volk jemals besass: die Volksfront. In der Volksfront sind alle Schichten der Bevölkerung durch die entsprechenden Parteien und

José Diaz: Schliesst die Reihen der Volksfront enger!

Organisationen vereinigt: Arbeiter und Bauernmassen, demokratische und revolutionäre Kleinbourgeoisie, Intelligenz, alle liberalen und demokratischen Elemente des Landes. Sie haben sich in dem einheitlichen Streben zusammengeschlossen, die Hoffnungen des Volkes, für die es jahrhundertlang kämpfte, Siege errang und zeitweilige Niederlagen erlitt, zu verwirklichen.

Zum ersten Mal vereinigen sich alle fortschrittlichen politischen Kräfte des Volkes auf der Basis eines gemeinsamen Programms, das alle Schichten des werktätigen Volkes erfasst. *Unsere Volksfront ist eine Organisation des Kampfes gegen den Faschismus, gegen die traditionellen Unterdrücker und gegen die Interventionen.* Die Volksfront ist keine blossе Koalition der Parteien oder ein Block eines Häufleins von Führern: *die Volksfront vereinigt alle antifaschistischen Kräfte; noch niemals besass die Idee des antifaschistischen Bündnisses auf der Basis der Volksfront einen breiteren Umfang.*

Das politische Erwachen der Massen und ihre aktive Einbeziehung in das politische Leben des Landes bedingten das kolossale Wachstum unserer Partei.

Weshalb ist unsere Partei zu einem solch gewaltigen Umfang angewachsen und vereinigt heute Hunderttausende der besten Kämpfer und Antifaschisten in ihren Reihen? Weil die Massen in der Kommunistischen Partei eine konsequente führende politische Kraft, einen zuverlässigen Führer des Volkes bei der Eroberung des Regimes der Freiheit und Gerechtigkeit erblickt haben.

Unsere Partei setzt die besten Traditionen des spanischen Volkes, des alten und heldenhaften Kampfes der Arbeiter- und Bauernmassen gegen ihre Unterdrücker fort. Unsere Einheit mit der Sozialistischen Partei schuf bereits die notwendigen Bedingungen, um an die Verschmelzung beider Parteien in eine einheitliche Partei des Proletariats und der werktätigen Bauernschaft heranzugehen.

*Die einheitliche Partei wird als Zement der Volksfront dienen, da sie dem Bündnis aller antifaschistischen Kräfte in der Volksfront die Macht der politischen Einheit des Proletariats verleihen wird.*

Die Aufgabe der verstärkten Einbeziehung der breiten parteilosen und unorganisierten Massen in das aktive politische Leben ist die Aufgabe *aller antifaschistischen Organisationen der Volksfront.* Gerade die Volksfront ist verpflichtet, alle antifaschistischen Schichten der Bevölkerung zur aktiven Teilnahme am politischen Leben des Landes zu mobilisieren.

Diese Mobilisierung und demokratische Tätigkeit der breiten Massen muss ihre Widerspiegelung auch in den Vertretungsorganen, in den Provinz- und Lokalräten, sowie im Parlament finden.

*Man muss eine Volksbefragung, ein wirkliches Volksplebiszit organisieren. Eine solche demokratische Volksbefragung würde die Masse noch mehr zum Kampf gegen den Faschismus mobilisieren, würde die Begeisterung des Volkes noch mehr heben; sie würde die Autorität der Volksfrontregierung noch mehr steigern und festigen; sie würde die Bedingungen für die schnellste und siegreiche Beendigung des Krieges schaffen.*

Keine einzige Partei, keine einzige antifaschistische Organisation kann und darf sich vor der Willensäußerung der Wähler fürchten, darf sich vor einer breiteren politischen Aktivität der Massen fürchten.

Wer fürchtet sich davor? Die individualistischen Politiker und die ihnen bedingungslos gehorchenden Gruppen, jene, die sich über die ungünstige Entwicklung des Krieges freuen und dies als Waffe gegen die Regierung und gegen die Volksfront ausnützen wollen; jene, die die Verräter und Spione aus der POUM verteidigen. Nur diese Menschen können die Volksbefragung fürchten (Lauter Beifall). Weshalb? Weil sie von der gewaltigen Mehrheit des Volkes

### Der heldenhafte Kampf des spanischen Volkes

---

abgelehnt würden. Weil die Volksbefragung beweisen würde, dass diese Elemente keinerlei Wurzeln unter den Volksmassen besitzen.

Die Regierung dagegen würde aus ihrem Kontakt mit den Massen eine neue, mächtigere Kraft zur Fortsetzung des Krieges bis zum Siege schöpfen.

Die Volksbefragung wird keinerlei politische Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Hinterland und den Fronten hervorrufen, weil die Kämpfer — und dies müssen sich alle gut merken — ebenfalls an der Abstimmung teilnehmen müssen. (*Lauter Beifall.*) Die gesamte Jugend, die das 18. Lebensjahr erreicht hat, muss das Stimmrecht besitzen, sie hat dies durch ihre Teilnahme am Kampf gegen den Faschismus vollkommen verdient (*Beifall.*)

*Alle antifaschistischen Kräfte werden in der Wahlkampagne ein Mittel zur noch grösseren Festigung der Kampffront gegen den Faschismus und gegen die Eroberer erblicken.*

Nach dem gegenwärtigen Plenum des Zentralkomitees wird unsere Partei vor den anderen antifaschistischen Parteien und Organisationen die Frage der Wahlkampagne aufrollen. (*Beifall.*) Ich bin überzeugt, dass die Volksbefragung eine mächtige Waffe zur Erringung des Sieges über den Feind sein wird. (*Stürmischer Beifall.*)

#### Wie können die Schwierigkeiten überwunden und der Sieg errungen werden?

Die von uns durchlebten ernstesten Schwierigkeiten im Kampf gegen den Faschismus müssen unbedingt beseitigt werden. Wir müssen den vor uns stehenden Aufgaben mit demselben Geist der Selbstverleugnung, mit derselben Entschlossenheit Herr werden, mit denen unser Volk allen schweren Augenblicken des Krieges begegnete.

Die gebieterischste Forderung im gegenwärtigen Augenblick ist *die Festigung unserer Armee.*

Worin kommen die wesentlichsten Schwächen der Volksarmee zum Ausdruck?

Darin, dass sie an einigen Fronten noch keine wirkliche reguläre Armee geworden ist; dass sie die Kriegskunst noch ungenügend beherrscht; dass sie noch nicht endgültig von Verrätern und Feiglingen gesäubert ist. Dies sind die Hauptmängel der Armee, die wir unverzüglich verbessern müssen, denn je schneller sie verbessert werden, umso mehr wird die Kampffähigkeit der Armee wachsen und umso schneller werden wir zum Sieg gelangen.

Wie muss man diese Mängel beseitigen?

*Reserven.* Man muss der Armee zahlreiche Reserven sichern. Unser Volk stellt ein gewaltiges Reservoir antifaschistischer Kräfte dar. Tausende junger Leute, die fähig sind, Waffen zu tragen, streben danach, an die Front zu gehen, um gegen den Faschismus zu kämpfen; sie wollen in Kämpfen an der Front die nationale Unabhängigkeit verteidigen. Diese Jugendlichen muss man in Bataillonen und Brigaden formieren, die unserer Armee als unerschöpfliche Reserven dienen werden und der Wiederholung solcher Fälle vorbeugen werden, wo unsere Kämpfer ihre Operationen an der Front nicht erfolgreich fortsetzen können, weil eine Ablösung fehlt.

Aber damit diese Reserven mit Erfolg an der Feuerlinie verwendet werden können, müssen sie die Waffen vollständig beherrschen, müssen sie das Kriegswesen kennen. Unsere Armee muss vom ersten bis zum letzten Mann kampffähig und beweglich sein.



### José Diaz: Schliesst die Reihen der Volksfront enger!

---

*Befestigungen.* Jede gegen einen Feind kämpfende Armee muss über ein vollkommenes System von Befestigungen und Unterständen verfügen. Aber in der heutigen Situation, wo sich der Krieg mit einer noch nie dagewesenen Intensität entwickelt, ist der Bedarf an Befestigungen noch dringender. Man muss mächtigere Befestigungen bauen. Der Feind verfügt jetzt über grössere Kampfmittel als in den ersten Monaten des Krieges und sogar als in jenen Tagen, wo er sich Madrid näherte.

Die Errichtung von Befestigungen und Deckungen muss die militärische Pflicht der gesamten Bevölkerung sein. Nicht nur die Kämpfer, nicht nur die Truppenteile müssen sie bauen; alle Antifaschisten, unabhängig davon, ob sie besonderen Pionier-Truppen angehören oder nicht, müssen sich an ihrem Bau beteiligen.

*Technische Vervollkommnung des Kommandobestandes und der Kämpfer.* Man muss die technische Macht unserer Armee heben. Was bedeutet das? Das bedeutet, dass die technische Ausbildung nicht auf den Kommandobestand beschränkt werden darf. Der Krieg wird jetzt mit Hilfe solcher technischer Mittel geführt, die von dem Kämpfer eine ziemliche Ausbildung erfordern, damit er sowohl bei der Verteidigung als auch beim Angriff erfolgreich zu kämpfen vermag. Die deutschen und italienischen Faschisten haben die besten Kampfmittel gegen das spanische Volk eingesetzt; sie erproben sie in diesem Krieg. Das erfordert von unseren Kämpfern eine entsprechende technische Ausbildung.

Die Erfahrung des Krieges hat uns bewiesen, dass unsere Kämpfer bei einer guten Ausbildung und guten Kommandeuren die Soldaten des Gegners übertreffen. Und diese Ueberlegenheit müssen wir unterstützen und erweitern, um den Sieg zu erringen.

*Säuberung.* Man muss den Kommandobestand der Armee gründlich säubern. In dieser Hinsicht wurde bereits ziemlich viel getan; in unserer Armee begegnet man schon seltener verräterischen Offizieren, wie dies in den ersten Monaten des Krieges und später der Fall war; jetzt trifft man schon seltener Sabotageakte an, wo die Waffen an einen Ort und die Patronen an einen anderen geschickt wurden und wo dem Versorgungsapparat Hindernisse in den Weg gelegt wurden.

*Aber die heutige Situation erfordert die Durchführung einer solchen strengen Säuberung, die es gestattet, alle, auch den letzten verborgenen Feind, den letzten Spion oder Agenten des Feindes zu entlarven, wie kunstvoll er sich auch maskiert haben mag.* Es ist für euch kein Geheimnis, dass der Feind alle Kräfte anstrengt, um seine Agenten in die Reihen unserer Armee einzuschmuggeln, indem er hierzu hauptsächlich die letzten Rekrutenaushebungen benützt. Der Feind hat uns bewiesen, dass er auf dem Gebiet der Spionage und der Provokation geschickt zu arbeiten versteht.

*Wir müssen auf der Hut sein.* Wachsamkeit, Wachsamkeit und noch einmal Wachsamkeit! Man muss wissen, wie die in den Kriegsinstitutionen, den Kriegsbetrieben und auf allen Abschnitten, die mit der Armee in Verbindung arbeitenden Personen leben, was sie bei Tag und bei Nacht treiben und wenn ein faschistischer Agent, ein offener oder verkappter Feind entlarvt wird, muss man ihn erbarmungslos vernichten.

*Die Arbeit der Kommissare.* Eine brennende Aufgabe unserer Armee ist die weitere Verstärkung der Arbeit der Kommissare. Die Kommissare sind die politische Seele unserer Armee, das sind Männer, die den Heroismus der Armee anfeuern, die ihr ideologisches Bewusstsein kräftigen, die ihre Zuversicht in den Sieg heben, und sie zusammen mit den Kommandeuren zum Siege führen. In unserer Armee darf man die Rolle des Kommissars nicht unterschätzen. Aber

---

 Der heldenhafte Kampf des spanischen Volkes
 

---

*damit ihre Arbeit fruchtbringend ist, muss man gewisse bürokratische Methoden liquidieren, die die Kommissare manchmal hindern, eine erfolgreiche politische und militärische Arbeit zu leisten (Beifall).*

*Dem Feind keinen Fussbreit unseres Territoriums mehr abtreten; eine gewaltige Mehrheit neuer Kräfte sammeln; sie zu den Entscheidungskämpfen vorbereiten — unter diesen Losungen wird unsere Armee erfolgreich die Schwierigkeiten der heutigen Lage überwinden.*

*Fragen der Kriegsindustrie.* Unsere Kriegsindustrie existiert bereits. Kann sie aber den heutigen Anforderungen genügen? Nein. Man schritt mit grosser Verspätung an ihre Schaffung und die Arbeit geht nicht schnell und nicht energisch genug vor sich. Das ganze Volk ist jetzt davon überzeugt, dass das Vorhandensein einer mächtigen Verteidigungsindustrie eine gebieterische Notwendigkeit ist; dies fordern die Kämpfer, die Arbeiter, alle, die schnell die Bedingungen für den Sieg schaffen wollen. Weshalb werden denn in diesem Fall nicht Massnahmen getroffen, um zu erreichen, dass sie in dem notwendigen Umfang entfaltet werden? Weil immer noch eine gewisse Nachlässigkeit in der Lösung der Kriegsprobleme herrscht.

Aber die Schaffung der Verteidigungsindustrie lässt keine weiteren Verzögerungen zu. Die Lösung dieses Problems muss man von Grund auf in Angriff nehmen. Vor allem muss man die Frage der Nationalisierung der wichtigsten Industriezweige lösen. Die Arbeiter, die Gewerkschaftsverbände sind bereit, der Regierung bei der Schaffung und Entwicklung der Verteidigungsindustrie auf jede Weise behilflich zu sein.

*Um unsere Kriegsindustrie entsprechend den Anforderungen unserer Armee zu entfalten, müssen wir die wichtigsten Industriezweige nationalisieren.*

Parallel mit dieser Massnahme muss man die Militarisierung des Personals der Kriegsbetriebe und des Transports durchführen. Alle Arbeiter, die bei diesen Arbeiten beschäftigt sind, müssen im Militärdienst und natürlich unter der Kontrolle des Verteidigungsministeriums stehen. Diese Massnahmen widersprechen keineswegs dem demokratischen Charakter unseres Systems.

Damit eine Kriegsindustrie geschaffen und richtig geleitet und gelenkt wird, muss man ihre Leitung ebenfalls der Kontrolle eines besonderen Ministeriums unterordnen. Die Funktionen dieses Organs werden äusserst umfassend sein. Deshalb weise ich auf die Notwendigkeit der Schaffung eines Ministeriums der Verteidigungsindustrie-hin.

*Kampf gegen die Volksfeinde im Hinterland.* Wir müssen einen erbarungslosen Kampf gegen die Volksfeinde in unserem Hinterland beginnen. Sie sind gefährlicher als die offenen Feinde, die Faschisten, die sich vor uns in den Schützengräben befinden. Um diese werden sich unsere Kämpfer und Kanonen kümmern. Aber die heimlichen Feinde, die Provokateure und Spione überfallen uns in der Dunkelheit und meuchlings.

Die geschworenen Feinde des Volkes im Hinterland sind die Trotzlisten, die direkten Agenten Francos. Worin besteht die Arbeit der Trotzlisten in unserem Hinterland? In der Untergrabung des antifaschistischen Bündnisses, in der Demoralisierung der Arbeiter, in der Spionage- und Diversionsarbeit.

Was sind die Trotzlisten, die in der letzten Zeit in Barcelona entlarvt wurden, nach dem offiziellen Zeugnis des Polizeichefs dieser Stadt, das in der Presse veröffentlicht wurde, denn anderes als eine Horde von Banditen? Diese erneute Aufdeckung einer trotzkistischen Bande zeigte den Umfang der Spionage und des gemeinen Verrats der Trotzlisten.

*Diesen Verbrechern darf man keinen Pardon geben., Man muss sie ebenso unbarmherzig vernichten, wie man die Faschisten vernichtet. (Beifall.)*

José Diaz: Schliesst die Reihen der Volksfront enger!

---

Die Regierung hat bereits einige Massnahmen im Kampf gegen die Trotz-kisten ergriffen: Verhaftung der POUM-Führer, viele von ihnen wurden unter der Anklage der Spionage und des Hochverrats vor Gericht gestellt, — dies sind positive Tatsachen zur Verteidigung unserer Sache. Aber die Regierung, das Innenministerium und besonders das Justizministerium müssen eine noch grössere Energie an den Tag legen. (*Starker Beifall.*) Sind denn noch mehr Beweise notwendig, um diese Banditen zu richten? Welche ehrlichen Antifaschisten können noch mehr Beweise verlangen, als dass man einen Spion mit chiffrierten Briefen und Militärdokumenten abfasst? Mehr Beweise sind schon nicht mehr erforderlich. Wir alle müssen die POUM als eine Geheimorganisation betrachten, die im Dienste Francos steht. Wir sind verpflichtet, sie aufzudecken. Die Haussuchungen der Polizei haben bewiesen, dass die Phalangisten und Poumisten gemeinsam arbeiten und sich mit Spionage befassen. Wenn sie also zusammen arbeiten, muss man sie auch zusammen vernichten (*Starker Beifall.*)

Die Tribunale wenden den Feinden des Volkes gegenüber nicht die strengen Strafen an, die vom Strafgesetzbuch gegen Verräter gefordert werden. Die verurteilten Spione und Provokateure werden bald frei gelassen, wonach sie ihre Schädlingearbeit noch verstärken.

Damit muss man Schluss machen!

*Das Volk fordert die erbarmungslose Vernichtung der Verräter und Terroristen, Spekulanten und Wucherer.* Wir haben die schwache Politik gegenüber den Feinden im Hinterland schon teuer bezahlt.

*Alle für den Krieg!*

Unter dieser Losung müssen wir die Volksmassen, alle Reserven und die gesamte Energie des Landes mobilisieren.

### **Die Einigung des Volkes in der Volksfront, das ist die sichere Gewähr für den Endsieg!**

Die sicherste Gewähr für unseren Endsieg ist die Einigung aller antifaschistischen Kräfte des Volkes. Nach dem Sturz der Regierung Largo Caballero gab es eine Tendenz zur Schaffung eines Oppositionsblockes gegen die Volksfrontregierung. Die Achse dieses Blocks bildete die bankrotte Gruppe Largo Caballeros, die dem Einfluss des Trotzismus unterlegen ist und die sich einerseits mit dem konterrevolutionären Trotzismus verband, andererseits Anstrengungen machte, um die nationale Arbeitskonföderation zu einer regierungsfeindlichen Politik zu veranlassen. Bereits in der Tendenz der Gruppe Largo Caballeros erblickten die Genossen Anarchisten eine Politik, die den Interessen der antifaschistischen Sache zuwiderläuft; wir sind der Meinung, dass die Zeit gekommen ist, wo die Genossen Anarchisten endgültig mit dieser Gruppe brechen müssen, die versucht, sie zu einem Auftreten gegen die Regierung zu treiben.

Was stellt die Gruppe Largo Caballeros jetzt dar?

Sie stellt ein Zentrum dar, das alle Unzufriedenen, alle Kleinmütigen und alle diejenigen anzieht, die den Glauben an den Sieg verloren haben, die nicht an das Volk glauben. Diese Leute haben niemals an die Kraft des Volkes und an den Sieg des Volkes geglaubt. Jetzt, wo sie dadurch erbittert sind, dass sie aus der Regierung austreten mussten, wo sie über ihre Misserfolge erbost sind, greifen sie die Regierung an; sie wollen die antifaschistischen Kräfte spalten; sie wollen die mit aller Begeisterung kämpfenden Massen, die des Sieges gewiss sind, entmutigen. Ihre „extremen“ Redensarten dienen dazu, ihre Kleinmütigkeit und ihren Unglauben zu verhüllen. Eine solche defaitistische Politik

## Der heldenhafte Kampf des spanischen Volkes

---

kann bloss eine Atmosphäre schaffen, in der die Idee eines Kompromisses vorbereitet wird.

Derselben Politik entsprechen auch die Spaltungsversuche, die die Gruppe Largo Caballeros innerhalb der Reihen des Allgemeinen Arbeiterverbandes begann. Wir müssen allen, die den Allgemeinen Arbeiterverband zu spalten suchen, einen erbarmungslosen Krieg erklären. Wer die Einheit des Allgemeinen Arbeiterverbandes zu zerstören sucht, der manövriert, um seine Reihen zu spalten, wie dies die Gruppe Largo Caballeros tut, der betreibt eine Politik, die den Interessen des spanischen Volkes vollkommen fremd ist.

Die Gruppe Largo Caballero führt auch einen Kampf gegen die Volksfront. Es ist kein Zufall, dass sich diese Gruppe in einen offiziellen Verteidiger des Generals Assencio und der Poumisten verwandelt hat. Ihre Verbindung mit Assencio und den trotzkistischen Spionen ist ein Teil eben jener Politik.

Sie verleumdet auch die Sowjetunion, den treuesten und uneigennützigsten Freund des spanischen Volkes, das erfüllt ist vom Gefühl der Liebe und Dankbarkeit für die Sowjetunion und ihre Führer.

Die sozialistischen Arbeiter des früheren linken Flügels verwerfen die spalterische und defaitistische Tätigkeit der Gruppe Largo Caballeros. Und von dieser Tribüne fordere ich sie auf, noch entschlossener zu handeln, noch fester gegen die Spalter und Defaitisten aufzutreten.

*Unsere Partei ist der Vorkämpfer der Einheit. Unsere Partei hält das Banner der Einheit hoch, denn dies ist das Banner des Sieges.* Die Einheit des gesamten Volkes kann nur in den Reihen der Volksfront verwirklicht werden. Die Volksfront muss der Regierung helfen und sie unterstützen, sie muss ein Organ der Mobilisierung und des Zusammenschlusses aller Schichten der Bevölkerung sein. Es gab Fälle, wo die Organe der Volksfront danach trachten, sich in Vollzugsorgane der Behörden zu verwandeln. Aber dies sind nicht ihre Funktionen, und man darf nicht zulassen, dass die Volksfrontkomitees die gesetzlichen Organe der Regierungsbehörden und Gemeinden ersetzen. *Unsere Partei wird die richtige Arbeit aller Volksfrontorgane auf jede Weise unterstützen.*

Den Kernpunkt der Politik unserer Partei bilden ihre Beziehungen zur Sozialistischen Partei. Das Bündnis der Sozialisten und Kommunisten ist ein Schritt vorwärts auf dem Weg zur organischen Einheit, der das antifaschistische Bündnis fördert und die Volksfront festigt.

Manche Genossen Sozialisten haben die Notwendigkeit der Annäherung an die Nationale Arbeitskonföderation und die Genossen Anarchisten noch nicht vollkommen begriffen. Sie haben noch einen gewissen Argwohn und Schwankungen. Diese Genossen haben offenbar die Veränderungen, die in der ideologischen und politischen Stellungnahme der Anarchisten seit dem Krieg vor sich gegangen sind, noch nicht richtig beurteilt.

Man muss die Evolution des spanischen Anarchismus berücksichtigen. Vor dem Krieg vertraten die Genossen Anarchisten eine unversöhnliche regierungsfeindliche Position. Während des Krieges änderte sich die Position unter dem Einfluss der Tatsachen wesentlich, die Genossen Anarchisten begannen als Minister der Volksfrontregierung mitzuarbeiten. Zu Beginn des Krieges waren die Anarchisten Gegner der Volksarmee und unterstützten die Theorie, dass man den Faschismus mit den Kräften der den verschiedenen Organisationen und Parteien untergeordneten bewaffneten Milizabteilungen besiegen könne; gleicherweise waren sie nicht mit dem einheitlichen Kommando einverstanden; sie wollten die Industrie nicht der Regierung übergeben oder der staatlichen Kontrolle unterordnen.

## José Diaz: Schliesst die Reihen der Volksfront enger!

Diese Einstellung hat sich jetzt geändert. Jetzt befinden sich die Anarchisten in den Reihen der regulären Armee und fügen sich dem Kommando und den Militärorganen, sie anerkennen die Notwendigkeit des einheitlichen Kommandos; viele Organisationen der Nationalen Arbeitskonföderation haben sich dafür ausgesprochen, dass die Industrie nationalisiert werde, und dass die Regierung die Verwaltung der Kriegsindustrie übernehme. Was bedeuten alle diese Tatsachen, die die tiefste Evolution des spanischen Anarchismus kennzeichnen? *Sie bedeuten die Eingliederung der anarchistisch gesinnten Massen der Nationalen Arbeitskonföderation in den politischen Block des Kampfes gegen den Faschismus, in die Zusammenarbeit der Kräfte, die die Volksrevolution festigen und entwickeln muss.*

Der positive Charakter dieser Evolution der Anarchisten veranlasst uns jetzt folgendes als praktische Aufgabe aufzurollen: endgültige Eingliederung der Nationalen Arbeitskonföderation in die Volksfront und immer engere Annäherung zwischen dem Allgemeinen Arbeiterverband und der Nationalen Arbeitskonföderation bis zum Abschluss eines Paktes zwischen diesen beiden Organisationen.

*Unsere Linie wird auch künftighin eine Linie der engsten Zusammenarbeit mit den Anarchisten in der Armee und in den Wirtschaftsorganen sein.*

Gleichzeitig mit der Festigung der Einheit des Volkes in den Reihen der Volksfront muss man auch die Einheit aller Völker Spaniens im Kampf für die nationale Unabhängigkeit mehr festigen. Insofern wir die katalanischen Rechte und Freiheiten achten und die katalanischen Probleme wohlwollend lösen werden, wird sich die Zusammenarbeit zwischen Katalonien und Spanien verstärken und unsere beiden Völker werden gemeinsam arbeiten und kämpfen, um den Krieg zu gewinnen.

Ein vortreffliches Beispiel der Einheit zeigte uns die Jugend. Ich begrüße mit aufrichtiger Befriedigung die Schaffung der antifaschistischen Allianz der Jugend. *Ich begrüße auch die Vereinigte Sozialistische Jugend, die der Initiator und konsequenteste Vorkämpfer der Einigung der gesamten spanischen Jugend war. Ich begrüße auch das Landeskomitee der Vereinigten Sozialistischen Jugend, die Führer der Jugend, die ein vortreffliches Beispiel der Einheit gaben, vom ersten Augenblick an an den Fronten kämpften und in die Armee eingetreten sind.* Auf diese Weise nimmt die Jugend ihren Platz in der vordersten Feuerlinie ein. (Stürmischer Beifall.)

*Einheit aller antifaschistischen Kräfte, aller Volkskräfte zur Erringung des Sieges, zur Festigung und Entwicklung der Volksrevolution, dies ist — ich bestätige dies hier nochmals — die Zentralidee unserer revolutionären Politik. Das Bündnis des gesamten spanischen Volkes ist die sicherste Garantie des Sieges.* (Stürmische Ovation.)

## Die Partei

Ich will auf dem gegenwärtigen Plenum des ZK den ganzen Teil des Referats über die Partei vollkommen unseren Mängeln und den Methoden der Verbesserung der Arbeit widmen.

*Manche Gefahren, die unserer Partei drohen, folgen aus ihrem eigenen Wachstum.* Genosse Stalin, der grosse und weise Führer des Weltproletariats, lenkte die Aufmerksamkeit der Kommunisten wiederholt auf die mit den Erfolgen verbundenen Gefahren.

„Aber Erfolge haben, wie alles in der Welt, auch ihre Schattenseiten. Bei Leuten, die in der Politik wenig erfahren sind, erzeugen grosse Erfolge

## Der heldenhafte Kampf des spanischen Volkes

---

und grosse Errungenschaften nicht selten Sorglosigkeit, Gutmütigkeit, Selbstzufriedenheit, übertriebene Selbstsicherheit, Ueberheblichkeit, Prahlerei." (Stalin.)

Wenn es keinem Zweifel unterliegt, dass die von uns erzielten Erfolge nicht einmal entfernt mit den grossartigen Errungenschaften des sozialistischen Aufbaus zu vergleichen sind, die die grosse bolschewistische Partei in der UdSSR erzielte, so scheint es mir, dass diese Worte Stalins auch für unsere Partei von aktueller Bedeutung sein können. *Auch in unserer Partei besteht die Gefahr, dass die Erfolge und das Wachstum der Partei gewissen, in der Politik wenig erfahrenen Genossen zu Kopf steigen können.*

Diese Gefahr kam ziemlich klar besonders nach dem Sturz der Regierung Caballeros zum Ausdruck, bei dem unsere Partei, wie euch allen bekannt ist, in der Tat eine erstrangige Rolle spielte. Bei einigen Genossen wurde damals der falsche Eindruck erweckt, dass unsere Partei der einzige politische Faktor in der heutigen Situation werden kann, dies aber hätte im Widerspruch gestanden zu unserer politischen Grundlinie, die die Linie eines festen Bündnisses, einer engen Zusammenarbeit bis zur vollständigen Verschmelzung mit der Sozialistischen Partei, die Linie der Festigung und Erweiterung der Volksfront ist.

Andere Genossen begannen unter dem Einfluss der Kritik von aussen her und der ungerechten Angriffe auf unsere Partei die falsche Ansicht auszusprechen, dass die Kommunistische Partei in der heutigen Etappe der Revolution angeblich unvermeidlich mit allen anderen politischen Kräften unseres Landes zusammenstossen muss. Diese Ansichten sind falsch, weil sie ausser Acht lassen, dass die Rolle unserer Partei gerade aus dem Gegenteil besteht: *darin, die Vereinigung aller antifaschistischen Kräfte zu unterstützen.*

*Es ist möglich, dass gewisse kommunistische Journalisten unter dem Einfluss dieser falschen Theorien manchmal die Gemässigkeit vergassen, mit der jetzt die Diskussion und die Polemik in der Presse geführt werden muss, wenn sie nicht gegen die Volksfeinde und ihre Agenten, gegen die Feinde der Einheit und der Volksfront gerichtet ist.*

Ich möchte die Aufmerksamkeit aller Genossen auf die Möglichkeit lenken, dass sich in unserer Partei jetzt, in einer ernsten und komplizierten Situation, eine gewisse Unduldsamkeit bemerkbar macht, die imstande ist, die Einheit der Arbeiterbewegung und die Entwicklung der Volksfront zu gefährden. Niemand darf vergessen, dass es in unserem Lande weder ein Sowjetsystem, noch eine Diktatur des Proletariats gibt, und dass unsere Partei nicht die ganze Macht in ihren Händen hält noch halten kann.

Die heutige Regierung ist eine Regierung, in der alle Parteien der Volksfront vertreten sind. Es ist klar, dass ihre Beschlüsse nicht immer vollkommen den Positionen unserer Partei entsprechen können, aber wir können behaupten, dass es bis jetzt keinen einzigen Regierungsbeschluss gab, der unsere Partei gehindert hätte, mit aller Energie an der Festigung der Armee, an der Entwicklung einer starken Kriegsindustrie und besonders an der Festigung der antifaschistischen Einheit der Volksfront zu arbeiten. *An der Spitze unserer Partei steht das Zentralkomitee, das Politbüro, die nicht wenige Beweise dafür geliefert haben, dass sie eifrig die Interessen des Volks wahren und denen alle ihre Mitglieder volles Vertrauen entgegenbringen müssen.*

Zur Beseitigung der vorhandenen Fehler, Schwankungen und falschen Tendenzen ist es notwendig, dass alle Parteimitglieder immer dessen eingedenk sind, *dass die Politik der Kommunistischen Partei Spaniens eine feste und kon-*

### José Diaz: Schliesst die Reihen der Volksfront enger!

*sequente Politik der Volksfront ist und sein muss. Das darf man niemals vergessen.*

Was bedeutet dies vom Standpunkt der praktischen Arbeit der Partei? In der Hauptsache bedeutet es, dass *erstens* die Partei immer in engster Verbindung mit den Massen stehen muss; sie muss der energischste Verteidiger ihrer Interessen und der allgemeinen Interessen unseres Volkes in seinem Kampf gegen den Faschismus und die ausländischen Eroberer sein. Und *zweitens* darf die Partei nichts tun, was die Einheit aller antifaschistischen Kräfte stören könnte; sie muss der erste Vorkämpfer einer immer stärkeren Einheit dieser Kräfte sein.

Was die erste Regel betrifft, so glaube ich, dass man erbarmungslos gegen alle Erscheinungen des Bürokratismus in den Reihen der Partei kämpfen muss. Die Kommunisten, die verantwortliche Posten im Staatsapparat, hohe Kommandostellen in der Armee usw. inne haben, müssen die Bescheidenheit revolutionärer Kämpfer wahren und die unmittelbare Verbindung mit der Volksmasse aufrecht erhalten, da dies eine der Hauptqualitäten des Kommunisten ist. Nur durch ein derartiges Verhalten der Kommunisten kann man die Gefahr der opportunistischen Entartung einzelner Teile unserer Partei vermeiden. Die Festigung unserer Verbindung mit den Massen ist auch zur Verstärkung der Arbeit in den Gewerkschaften notwendig. Die Festigung unserer Verbindungen mit den Massen setzt eine energischere Arbeit unter den parteilosen Massen und unter den Frauen voraus. Das Herausfinden neuer Formen der Organisierung der Massen, ihre Anwendung auf jede Bevölkerungsschicht entsprechend der gegebenen konkreten Situation ist eine Aufgabe von grösster Wichtigkeit.

Was die zweite Regel betrifft, so glaube ich, dass man unseren Genossen auch hier empfehlen muss, dass sie eine grössere Bescheidenheit an den Tag legen und dies wird ihnen gestatten, zusammen mit den Sozialisten, Republikanern, Anarchisten usw. eine wirksamere Rolle zu spielen, *indem wir einen Kampf für die Einheit führen, wachsen wir weiter und festigen sich unsere Reihen.*

Leider gibt es in unseren Reihen noch viele Genossen, von denen man nicht sagen kann, dass sie es verstehen, sich selbständig in einer schwierigen Situation, in schnellen Wendungen, denen wir in der nächsten Zukunft begegnen können, zu orientieren.

Deshalb muss die Arbeit zur politischen und ideologischen Erziehung der Parteikader beschleunigt und nach allen Richtungen verstärkt werden.

Das bedeutet, dass man nicht nur Parteischulen im Zentrum und in jeder Lokalorganisation organisieren muss. Das bedeutet, dass man der Beförderung neuer Kader auf führende Posten der Partei in allen Gliedern der Organisation die Tore öffnen muss. *Wir wollen ein für alle Mal mit einer solchen Lage Schluss machen, wo die leitende Arbeit in vielen Organisationen in den Händen eines kleinen Häufleins von Genossen konzentriert ist.*

*Man muss die Jugend befördern, die noch niemals auf leitender Arbeit war, die aber fähig ist, zu arbeiten und zu leiten, weil sie feste Verbindungen mit den Massen in den Betrieben und in den Gewerkschaften besitzt (Starker Beifall).*

*Mehr Mut in der Beförderung neuer Kader auf leitende Posten! (Beifall.)*

Die letzte Frage, auf die ich eure Aufmerksamkeit und die Aufmerksamkeit der gesamten Partei lenken will, ist die Frage der revolutionären Wachsamkeit. *Es besteht nicht nur die Gefahr, dass die trotzkistische Elemente und andere Volksfeinde in unsere Reihen eindringen können; es besteht auch die Gefahr, dass eine uns fremde Ideologie in das Bewusstsein der jungen oder nicht stand-*

## Der heldenhafte Kampf des spanischen Volkes

*haften Genossen eindringt.* Manche Feinde des Volkes sind der Meinung, dass man sich mit einem Parteibuch in der Tasche leichter für die Fortsetzung der verbrecherischen desorganisierenden und demoralisierenden Arbeit, und sogar für die Provokationen und Spionagetätigkeit maskieren kann. Die Partei muss die grösste Wachsamkeit an den Tag legen und ihre Reihen von solchen Spionen säubern, indem sie mit allen übrigen antifaschistischen Organisationen zur Lösung der wichtigsten gemeinsamen Aufgabe — dem Kampf gegen die Provokation — zusammenarbeitet.

*Das Parteibuch ist nicht immer ein genügender Beweis dafür, dass sein Besitzer absolut vertrauenswürdig ist.* Man muss mit den Massen arbeiten, mit ihnen in Verbindung stehen und ausserdem ist eine strenge Kontrolle seitens der Führer der Partei notwendig, insbesondere über jene Personen, die verantwortliche Posten im Staatsapparat, in der Armee und den Gewerkschaften bekleiden. Eine solche Kontrolle setzt voraus, dass wir ein jedes Parteimitglied aufmerksam beobachten und studieren, damit wir sein früheres und gegenwärtiges Leben und seine Arbeit kennen.

Genossen! Wir können die gewaltige Anspannung unserer Kräfte, die die heutige Lage erfordert, nur unter der Bedingung erzielen, dass wir die Einheit, die Geschlossenheit, die Diszipliniertheit in unseren Reihen wahren. Die Einheit der Partei ist unsere grösste Errungenschaft, die uns die Möglichkeit gab, gibt und geben wird, die schwierigsten Aufgaben zu lösen, schnell auf alle Ereignisse zu reagieren und die Veränderungen der Situation zu berücksichtigen. Das Fehlen dieser Einheit käme natürlich dem Faschismus zugute.

Aber die Einheit der Kommunistischen Partei wird niemals gebrochen werden, weil die Elemente, die sie zementieren, nicht nur Disziplin und ideologische Schulung der Parteimitglieder sind, sondern auch die tiefe Ueberzeugung aller unserer Parteimitglieder, dass die Linie unserer Partei richtig ist, dass sie vollkommen der heutigen Lage entspricht und die Bestrebungen und Interessen der Arbeiterklasse und des spanischen Volkes richtig wiedergibt. Die Richtigkeit und Festigkeit dieser politischen Linie wird unter der Führung der Kommunistischen Internationale mit der Festigkeit und Gewissheit des Zentralkomitees unserer Partei kombiniert, das in den schwersten Augenblicken die vor ihm stehenden Aufgaben erfolgreich zu erfüllen verstand, indem es die gesamte Partei auf den richtigen Weg führte und zusammen mit unseren Brüdern Sozialisten der gesamten Arbeiterklasse und dem gesamten spanischen Volk den Weg des Sieges wies.

Genossen Mitglieder des Zentralkomitees! Ich bin auf die Fragen eingegangen, die meines Erachtens die wichtigsten in der heutigen Situation sind. Ich stelle sie zur Diskussion in der Gewissheit, dass unsere Beschlüsse über diese Probleme den Weg unserer gesamten Partei, unseres Volkes in seinem unversöhnlichen Kampf gegen den Faschismus erleuchten wird.

*Es lebe die Einheit unserer Partei!*

*Es lebe die einheitliche Partei des Proletariats!*

*Es lebe die Volksfront!*

*Es lebe die Armee des Sieges!*

*(Die Anwesenden begrüssen diese Losungen mit einer stürmischen, einige Minuten dauernden Ovation.)*



## Freischärlerkampf im Gebiet der Faschisten

Von Lorenzo

Im Hinterlande Francos, wo der Terror und die Brutalität der faschistischen Eindringlinge aus Deutschland und Italien herrschen, erhebt sich der Freischärler, der Spanier, der nicht Sklave sein will, sondern das Leben des Löwen im Gebirge dem Leben eines Knechtes in den Reihen Francos vorzieht. Ungekannt, schlecht gekleidet und schlecht bewaffnet, dem Hunger und den ständigen Verfolgungen der Strafexpeditionen trotzend, ihre Familien zurücklassend, zogen Zehntausende — die sich weder durch die Drohungen von Radio Sevilla noch durch die Verordnungen des Generalstabs von Salamanca einschüchtern ließen — ins Gebirge, in die Schluchten der Bergketten inmitten des ewigen Schnees und der sengenden Sonne.

Die Mehrzahl dieser Bauern, Bergarbeiter und Landarbeiter hat mit ihrem Blut, mit ihrem Opfermut, mit ihrem Heldentum, den ergreifendsten und ruhmreichsten Epos des Kampfes für Spaniens Unabhängigkeit geschrieben.

Mit Hilfe von alten Flinten und primitiven Pistolen vermochten sich die Freischärler, unter denen es junge Burschen von 15 Jahren und Greise von 60 Jahren gibt, dadurch besser zu bewaffnen, daß sie jenen Abteilungen von Zivilgardisten, Phalangisten und Requetes, die gegen sie ausgesandt worden waren, Gewehre, Bomben und Maschinengewehre entriessen.

Die legendären Gestalten des Unabhängigkeitskrieges gegen den Eindringling Napoleon erstehen von neuem gegen die Verräter und gegen die Eindringlinge aus Italien und Deutschland.

Schon im Juli 1936 entstanden ganz kurz nach dem faschistischen Militäraufstand die ersten Gruppen von Freischärlern in der *Extremadura*, in *Andalusien* und *Galicien*. Mehr als 3000 Bergarbeiter der Bergwerksgebiete *Aznalcollar*, *Rio Tinto*, *Nerva* sowie anderer Dörfer der Provinz *Huelva* zogen sich nach einem erbitterten Kampf angesichts des zahlenmäßigen und technischen Uebergewichts des Feindes in die Berge zurück. Diese Streitkräfte wurden von einem Ausschuß geleitet, den die in Gruppen von 20 bis 300 Mann aufgeteilten Freischärler gewählt hatten. Schon im August 1936 hatten sie sich mit starken feindlichen Heersäulen zu messen, die vom Oberkommando der Rebellen entsandt worden waren. Um sich besser zu verteidigen und um ihre Angriffe besser zu organisieren, besetzten die Freischärler die Berge nördlich des Dorfes *Aroche*, an denen alle Angriffe des Feindes scheiterten.

Auch in den *Sierras von Monsalud* und von *San Pedro* rechts und links von *Badajoz* gibt es mehr als 3000 organisierte Bauern und Arbeiter. Diese Zone wurde von *Quicipo de Llano* die Front der *Sierras* genannt.

In *Galicien* organisierten sich, insbesondere nach der bewaffneten Verteidigung von *El Calvario*, mehr als 3000 Fischer und Bauern des gesamten Gebiets von *Galicien* in den Bergen von *Viena del Rollo*, im Gebiet von *Orense*, unter der tüchtigen Leitung von *Manuel Fresco*, dem republikanischen Millionär von *Puentecabras*.

*Manuel Fresco* besaß viele Millionen. Niemals gab er sich mit Politik ab. Er lebte in seinem prachtvollen Palast von *El Calvario* als er, von Abscheu über die Gemetzeln in *Vigo*, *Villagarcía*, *El Ferrol* und *La Coruña* erfüllt, alle Männer von *El Calvario* um sich sammelte und ihnen sagte:

«Wir alle werden übel daran sein, wenn wir uns diesen Untieren beugen. Wer ein Mann ist, möge sich lieber verteidigen und zugrundegehen, als daß man unsere Frauen schändet! Wer ein Feigling ist, möge sich davonmachen, ehe wir ihn töten müssen!»

*El Calvario* verteidigte sich zehn Tage lang. Der Widerstand von 400 Männern wurde von einem Feinde, der zehnmal stärker

war, niedergedrungen. *Manuel Fresco* zog sich mit seinen Leuten in die Berge von *Puentecabras* zurück. Er bewaffnete sie alle mit der Beute aus den Handstreichern und Angriffen, die gegen die nächsten Dörfer vorgenommen wurden. Die zur Vernichtung seiner Schaar ausgesandten Truppen wichen halbvernichtet zurück.

In allen *Sierras* von *Málaga* bis *Granada* gibt es Gruppen von Freischärlern. Hunderte Gendarmen und Sturmgardisten, ergebene Freunde der Volksfront, die sich aus dem Gebiet von *Málaga* nicht zurückziehen konnten, weil ihnen von den Eindringlingen der Weg abgeschnitten worden war (Januar 1937), flohen in die Berge, von denen aus sie den Feind bedrängen und ihn ständig bedrohen.

In den Bergen von *Asturien* sind ganze Bataillone zurückgeblieben, die lieber kämpfend sterben als sich ergeben wollen.

Die Organisation, die in den ersten Tagen sporadisch und ohne Disziplin war, hat sich vervollkommnet, und die Freischärler bilden regelrechte, disziplinierte und einer Befehlsgewalt unterordnete Kampfeinheiten.

Die Geschichte dieser Bewegung, die eine tatsächliche zweite Front gegen die Faschisten bildet, wird geschrieben werden, sobald der Krieg gewonnen sein wird, sobald Zeit und Möglichkeit da sein wird, alle Angaben zu sammeln. Sie wird sicherlich ein Ehrenblatt der Geschichte sein. In den Gebieten der *Extremadura* und von *Andalusien*, *Málaga*, *Granada* und *Córdoba*, in *Galicien* und in *Asturien* gibt es tausende und aber tausende Männer, die, trotzdem sie nichts über das Geschick der Republik wissen, und trotzdem sie unter schrecklichen Verhältnissen wirken, sich organisieren, leben, kämpfen und sterben, um ihre Heimat zu verteidigen.

Sie unterbrechen den Verkehr auf den Eisenbahnen, indem sie Züge, Brücken und Tunnel in die Luft sprengen; sie unterbrechen den Verkehr auf den Landstraßen dadurch, daß sie Automobile, Lastkraftwagen und Brücken in die Luft gehen lassen; sie zerstören militärische Objekte und vernichten die faschistischen Wachtposten; sie unterbrechen Verbindungen im Hinterland des Feindes, indem sie die Telefon- und Telegrafienlinien zerstören; sie sammeln Nachrichten für den Freiheitskrieg und die Gelegenheit, von ihnen zu berichten, wird sich bieten, sobald sie der Öffentlichkeit mitgeteilt werden können.

Die Aufstände in den Dörfern der Provinzen *Badajoz* und *Cáceres* im Dezember 1936 und im März 1937 waren vor allem der von den Freischärlern betriebenen Propaganda zu verdanken.

Es sind dies Männer, die den Wagemut des Fliegers mit der Härte des Tankführers in sich vereinigen, die gefürchtetsten Feinde, gegen die die Faschisten tausende ihrer besten Leute aussenden, um sie aufzustöbern und zu töten, jedoch fast immer vergeblich. Diese Männer tragen ungeheuer zum Endsieg bei.

Die Tatsachen, die wir berichten — und die wir deshalb berichten hat —, bilden nur einen ganz geringen Teil der Heldentaten, die von diesen hingebungsvollen Antifaschisten geleistet werden. Hunderte Taten gleich diesen sind vollbracht worden, und wir werden von ihnen bei Gelegenheit berichten, sobald sie der Öffentlichkeit mitgeteilt werden können.

Zur Unterstützung und zur Organisation dieser Bewegung hat die *Kommunistische Partei Spaniens* ungeheuer beigetragen. Sie organisierte Freischärlerschulen (die erste von ihnen war die des *Fünften Regiments*), übergab ihnen gute Kader; dabei mußte sie gegen den offenen Widerstand des damaligen Kriegsministers *Largo Caballero*, der für diese Bewegung kein Verständnis hatte und sich entschlossen gegen sie stellte, kämpfen. Die gegen-

## RUNDSCHAU

wärtige Regierung erkennt nicht nur den Nutzen dieser Bewegung, sondern bewundert auch die Freischärler gleich ihren besten Soldaten und trifft Maßnahmen, damit ihre Rechte gesichert werden.

Aus unvollständigen Angaben, die beim Lesen der republikanischen, der ausländischen Presse und der Rebellenpresse gesammelt wurden, geht hervor, daß von Dezember 1936 bis September 1937 156 Eisenbahnzüge, 91 Lastkraftwagen, 43 Personenautos, 7 Brücken, 69 Wachtposten, 10 Eisenbahnlinien, zwei Munitionslager, 5 Wasserleitungen, 4 Kraftwerke usw. in die Luft gesprengt worden sind. Die den Rebellen verursachten Verluste an Toten und Verletzten werden auf 10 000 bis 15 000 berechnet.

Im Februar 1937 wurde auf der Eisenbahn Mérida—Cáceres ein Zug mit 22 Waggons mit italienischen und maurischen Truppen in die Luft gesprengt. Der Verkehr war 15 Tage lang unterbrochen.

Als Antwort auf die im August 1937 von Queipo de Llano veröffentlichte Kundmachung gegen die Freischärler der Sierras von Huelva erhöhten die Freischärler ihre Tätigkeit. Nachstehend einige Angaben hierüber: Sie sprengten 2 Züge, 3 Brücken und 1 Kraftwerk in die Luft und besetzten einige Tage lang die Bergwerke von San Telmo, wo sie sich mit Dynamit versorgten, und bemächtigten sich des Dorfes El Palmar. Der Feind hatte mehr als 300 Tote, darunter einen Oberstleutnant, zwei Hauptleute und sechs Leutnants.

Im gleichen Monat dezimierten die Freischärler zum zehnten Male die faschistische Garnison von Ardales (Andalusien), besetzten das Dorf, erbeuteten 20 Kisten Dynamit, 90 Gewehre und anderes Kriegsmaterial. In diesem Kampf hatte der Feind 50 Tote und mehr als 100 Verwundete.

Im Sommer 1937 drangen Freischärler in Malaga ein und belagerten 24 Stunden lang die Militärkommandantur! Und in Matril halfen sie den Arbeitern der Zuckerfabrik, sich im Innern der Fabrik zu verschanzen und zwei Stunden lang den ausländischen Truppen, die die Arbeiter festnehmen wollten, um sie zu erschießen, Widerstand zu leisten. Nachdem sich die Arbeiter zur Wehr gesetzt hatten, konnten sie sich alle wohlgeordnet in die Sierra zurückziehen.

Von Juli bis September 1937 wurden auf den Fronten von Madrid und des Ostens 18 Züge und 50 Autos in die Luft gesprengt. Der Feind hatte 800 bis 1000 Tote und Verwundete. Ein bis drei Tage lang stand der Verkehr still. Der Feind mußte ganze Brigaden aufbieten, um seine Eisenbahnen und Landstraßen zu schützen.

Erwähnenwert ist eine Episode, an der sich einer der tapfersten Freischärler beteiligte, der dann auf dem Schlachtfeld gefallen ist. 50 Mann lieferten unter seinem Befehl, nachdem sie zwei Züge in die Luft gesprengt hatten, 3000 Faschisten eine Schlacht, die vier Tage dauerte. Die Faschisten hatten mehrere hundert Tote und Verwundete zu beklagen. Die Gruppe verlor 21 Mann.

Im Oktober 1937 griffen 200 Faschisten die Freischärler in der Sierra von Aroche (Provinz Huelva) an. In diesem Kampf ließen 16 Faschisten das Leben, darunter der Hauptmann, der sie befehligte, und sie hatten zahlreiche Verwundete. Im gleichen Monat wurde eine Schutzabteilung überrascht, die zum größeren Teil aus Zivilgardisten, 130 Mann an der Zahl, bestand. Sie mußte zurückweichen und erhielt am nächsten Tag Verstärkungen, darunter eine Kompanie Infanterie aus Portugal, wodurch sie auf etwa 2000 Mann stieg! Das Ergebnis war, wie die portugiesische Zeitung «El Seculo» berichtete, folgendes: Die den Rebellen zugefügten Verluste an Toten und Verletzten beliefen sich auf 200 Mann; dieser Kampf dauerte 48 Stunden, wobei unsere Streitkräfte 300 Mann stark waren.

Im Oktober 1937 legte auf der Aragon-Front eine Gruppe «Dinamiteros» Sprengkörper auf die Brücke über den Gallego-Fluß. Als sie sich darauf zurückzog, bemerkte sie, daß sich eine faschistische Truppenabteilung der Brücke näherte. Die «Dinamiteros» brachten darauf die Sprengkörper zur Entladung, so daß die Brücke samt den Faschisten vernichtet wurde.

Im September 1937 besetzten 200 Freischärler Frias de Albaracin. In diesem Dorfe leisteten sie 10 Tage lang drei Bataillonen Artillerie, Kavallerie und Infanterie Widerstand.

Im November 1937 sprengte eine Freischärlergruppe einen Zug auf der Bahnlinie von Valencia de Alcántara nach Cáceres in die Luft, wodurch 11 Waggons vernichtet und zahlreiche Verluste an Toten und Verwundeten verursacht wurden. Die Verluste müssen beträchtlich gewesen sein, aus der Bestürzung der Faschisten und aus den ungemein lebhaften Kommentaren zu schließen, die über diese Tat nicht nur in der unmittelbaren anstoßenden feindlichen Zone, sondern auch in der gesamten von den Rebellen besetzten Estremadura in Umlauf waren.

An der Südfront sprengte ein Freischärlertrupp, der in Rebellengebiet eingedrungen war, eine Pulverfabrik, deren Explosion — wie dies vorher von den Kommandanten festgesetzt worden war — das Zeichen zu einem Angriff unserer Infanterie gab, der siegreich war. Der Feind, der sich von rückwärts angegriffen glaubte, verließ die Schützengräben in panischer Flucht. Der Freischärlertrupp kehrte mit 80 Gefangenen zu seinem Stützpunkt zurück. Der Trupp bestand aus 40 Genossen.

Einem anderen Trupp von neun Freischärlern gelang es, bis in die Nähe von Sevilla vorzudringen, wo er zwei Züge und einen Lastkraftwagen in die Luft sprengte. Dieser Trupp blieb zwei Monate lang im Rebellengebiet und kehrte nach unzähligen Abenteuern, um vier Freischärler verstärkt, zu seinem Stützpunkt zurück.

In der Provinz Badajoz besetzten zwölf Freischärler das Dorf Cardovilla de Laca und organisierten eine öffentliche Versammlung, an der sich das ganze Dorf beteiligte, und in der sie die Lage der Republik sowie die Notwendigkeit darlegten, gegen die Faschisten zu kämpfen.

Es gibt Freischärler, die zwei bis drei Monate im Rebellengebiet blieben, von einer Seite her in dieses Gebiet eindringen und an einer anderen Stelle, 700 Kilometer von der Eintrittsstelle entfernt, es wieder verließen, nachdem sie inzwischen eine erstaunliche Tätigkeit entfaltet hatten. In einigen Rebellenstädten gab es in der Nacht Explosionen, es ertönten die Sirenen. Jedermann glaubte, daß dies die Flugzeuge der Republikaner wären. Nein, irgendwer hatte das Kraftwerk oder die Wasserbehälter in die Luft gesprengt. Und diese Aktion legte in einem sehr wichtigen Gebiet Bergwerke und Fabriken 18 Tage lang still. Ein anderes Mal mußten die Befehlshaber Mauren prügeln lassen, die einen Zug nicht besteigen wollten, da sie fürchteten, schon auf der Fahrt zur Front ums Leben zu kommen.

Die Freischärler haben nur geringe Verluste. Sie greifen den Feind dort an, wo dies am wenigsten erwartet wird.

Nach einer unvollständigen Statistik hatten die Freischärler in der Estremadura in mehr als einem Jahr nur 20 Mann verloren, wovon vier durch einen Unfall. Den Wagemut, die Kühnheit, die schnellen Entschlüsse und die Initiative sind Vorzüge, die sie mit Vorsicht und List verbinden.

Die Bauern sind die Verbündeten der Freischärler. Sie helfen ihnen, ohne dafür etwas zu fordern. Sie sehen im Freischärler den Verteidiger ihrer Interessen, den Feind des Großgrundbesitzers und der Zivilgarde, der gegen eine rechtswidrige Regierung kämpft, die davon lebt, daß sie die Steuern erhöht, die Ernte beschlagnahmt und das Vieh wegnimmt. Auf republikanischer Seite aber ist kein einziger solcher Fall bekannt. Dagegen gibt es Fälle, in denen gefolterte Bauern Heber starben, als die Freischärler der Polizei auszuliefern.

Wie oft fand ein verwundeter Freischärler in der elenden Hütte eines Bauern herzlichste und liebevollste Gastfreundschaft!

Der Freischärler findet in den Dörfern hilfreiche Hand, Leute, die gewillt sind, ihn zu unterstützen und ihm zu folgen. Nachstehend die Antwort, die ein alter Bauer einem Freischärler gab, der ihn fragte, warum er für die «Roten» Sympathien hege. Der Bauer sagte:

«Als die «Roten» hier waren, erfreuten wir Bauern uns eines Lebens, wie wir es bis dahin nicht gekannt hatten, denn wir hatten Geld und alles Notwendige. Zum Beispiel war es sehr häufig, daß Gruppen von Soldaten an unsere Zäune kamen und um Nahrung oder Früchte von den Bäumen baten, und daß wir ihnen einen Käse oder einen Korb Feigen gaben. Sie fragten uns nach dem Preis und wir wollten nichts dafür nehmen oder aber es ihrem Belieben überlassen, was sie uns geben wollten; stets erhielten wir das Doppelte dessen, was die Ware wert war. Außerdem machten die «Roten», während sie hier waren, einige Fichtenwälder urbar, und wir machten uns daran, Kohle zu brennen, woraus wir guten Gewinn zogen. Auf diese Art hatte ich in meinem Hause stets Geld übrig, und trotzdem wir kleine Kinder haben, konnten wir die verfluchten Hosen und Hemden weggeben und uns gutes Zeug anschaffen.

Als es so stand, kam der Fall von Malaga, und damit gelangten in unserer Gegend die Faschisten zur Herrschaft. Nun dann, als sie hier einzogen, hatten wir alle Geld, und das erste, was sie sagten, war, daß die Geldscheine von 5 und 10 Pesetas ungültig seien; später mußten wir die Geldscheine abstempeln lassen, und ich lieferte 800 Pesetas ab, worauf man mir 400 abgestempelte gab.

Später sagten sie uns, daß die Geldscheine überhaupt nichts wert seien, wir mußten sie abliefern. Auf diese

Weise blieben wir ohne einen elfzigen Centimo. Aber das ist nicht alles. Mein Sohn, der hier bei allem half, wurde mir weggenommen und an die Front geschickt; so bin ich alter und kranker Mann allein geblieben und soll die Kleinen erhalten, darunter auch den, der an der Front ist, denn, wenn ich will, daß er etwas zum Rauchen hat, muß ich ihm Tabak senden, und wenn ich will, daß er Kleidung hat, muß ich ihm solche schicken, denn sie geben ihm nichts.

Mit der Kohle konnte ich etwas verdienen, aber dieses Gesindel steckt alle die, die Kohle brennen, ins Kittchen, und so habe ich keine Einkünfte mehr als den Verdienst der Frau und des Mädchens, die Seile aus Spartogras machen, die man ihnen je nach Belieben bezahlt.

Nach mir können Sie alle beurteilen, und Sie werden sehen, warum unsere Sympathien auf Seiten der Roten sind, denn selbst die Faschisten, die anfangs nach Granada geflohen waren und jetzt in unser Dorf zurückgekehrt sind, sind verzweifelt, gibt es doch keine Stoffe für Kleidung und Wäsche, gibt es doch keine Handschuhe, gibt es doch einfach nichts mehr. Sehen Sie nur, was für ein Papier man zum Rauchen kriegt!

Franco will diese Bewegung austrotten. Die innere Front bindet ihn ganze Kampfeinheiten, die in den Sierras und zur Bewachung der Landstraßen und der Eisenbahnen, der Brücken und der Tunnel verwendet werden müssen. Die Freischärler, die von ihnen festgenommen werden, werden gefoltert und wie Hunde getötet. Ihre Familien werden, wenn sie im Rebellengebiet wohnen, elbgehetzt und erschossen: Die Bauern, die der Mithilfe verdächtigt werden, oder die nächst in den Sierras angegriffen werden und vor dem Aufstand Freunde von Freischärlern waren, verschwinden.

Im Mai 1937 wurden in die Sierras von Rio Tinto Truppen entsandt, die aus einigen Einheiten des regulären Heeres der Faschisten bestanden. Sie brachten nichts zuwege. Dann (dies war im Juni 1937) sandte der Aufschneider Queipo de Llano mehrere Male seine Delegierten zu den Freischärlern und bot ihnen Amnestie an. Alle Vorschläge wurden abgelehnt. Am 6. August veröffentlichte dieser stets besoffene General eine Kundmachung, deren Text in der faschistischen Presse erschien und durch Radio Sevilla bekanntgegeben wurde. Es gab darin u. a. folgende Absätze:

«Artikel 1. Das Gebiet der gesamten Provinz Huelva einschließlich der entsprechenden Teile der Provinzen Sevilla und Badajoz bis zur Landstraße von Sevilla nach Badajoz wird als Kriegsgebiet erklärt und betrachtet, in dem Dienste zu leisten sind, als ob man sich im Feldzug und an der feindlichen Front befände. Diese Abgrenzung kann ausgedehnt werden und wird in der Tat auf das gesamte Gebiet ausgedehnt, in dem es nötig wird, um die nicht unterworfenen marxistischen Elemente zu schlagen und zu bezwingen.

Artikel 2. Für dieses ganze Gebiet gilt insbesondere die vom mir kraft meines Amtes für die im summarischen Schnellverfahren wirkenden Kriegskräfte erlassene Kundmachung, erstmalig veröffentlicht am 8. Februar dieses Jahres, deren Bestimmungen mit folgenden Maßnahmen anzuwenden sind:

Als Aufrührhandlungen werden angesehen:

a) Die Ausfolgung von Lebensmitteln oder irgendwelchen anderen Hilfsmitteln an die in das Gebiet geflohenen Personen, auf die sich diese Verfügung bezieht.

b) Die Weitergabe von Meldungen über den Standort von Streitkräften oder einfach über die Bewegungen der Streitkräfte, die die Fliehenden verfolgen.

c) Das Verlassen der im Gebirgsland eingeschlossenen Dörfer ohne das zu diesem Zwecke vom militärischen Leiter des Gebiets auszustellende Dokument.

d) Die Nichtbefolgung der Befehle dieses Leiters sowohl durch Zivilpersonen wie auch durch Militärpersonen.

e) Die Nachlässigkeit oder Lauheit in der Ausführung der von dem Leiter des Gebiets erteilten Befehle oder anbefohlenen militärischen Dienstleistungen.

f) Die Beherrschung geflohenen oder als Aufrührer betrachteter Personen.

g) Die Nichtmeldung von Rebellen, über die man Bescheid weiß, kann als Aufruhr und als Beihilfe zum Aufruhr betrachtet werden.

h) Als Aufruhr oder Beihilfe zum Aufruhr kann betrachtet werden die Durchquerung des Gebirgslandes oder das Angekommenwerden in ihm ohne eine klare Begründung der Ursache und des angestrebten Zweckes.»

Die Befehlsgewalt wurde dem Oberstleutnant der Infanterie Fernán Hidalgo Ambrós übertragen. Auf diese Kundmachung

### Lorehzo Freischärlerkampf im Gebiet der Rebellen

antworteten die Freischärler, indem sie ihre Handstreichs und die Angriffe vermehrten. In allen Kämpfen erlitten die Strafexpeditionen Niederlagen. Die Faschisten rächten sich an den armen Bauern der Dörfer, indem sie viele von ihnen töteten, die Häuser ausplünderten und die Frauen vergewaltigten. Vom April bis September 1937 hatten die Faschisten ihre Aufmerksamkeit für die Sierras gesteigert, um die innere Front zu brechen. Gar oft brachte die Presse Nachrichten wie folgende:

«Vor einigen Tagen lieferten eine Gruppe von Einwohnern und Zivilgardisten von Real de la Jafa in unmittelbarer Umgebung des Dorfes eine Schlacht. Sie überraschten einen Trupp von 40 Leuten, die sich in die Sierras geflüchtet hatten und zu zweit hintereinander marschierend, auf der Landstraße einherkamen. Es kam zu einem Geplänkel, wobei zwei Flüchtlinge ums Leben kamen. Die Flüchtlinge, die mit Gewehren, Maschinengewehren und Handgranaten angriffen, flohen eilends in die Berge und ließen dabei einige Waffen zurück.» (Zeitung «ABC», Sevilla, vom 26. Juni 1937.)

«Huelva. Bei der Militärverwaltung lief ein Telegramm von der Zivilgarde von Rio Tinto ein, worin mitgeteilt wird, daß am 9. und 10. dieses Monats in einem Gefecht in der Sierra von Azuleollar von den Streitkräften dieser Kommandantur 450 Häuten von Flüchtlingen zerstört wurden, von denen einige 80 Personen fassen konnten. Zugleich wurden 24 Pferde und 950 Ziegen zurückerbeutet, wobei auch Sprengstoffe und Waffen gefunden wurden. Die Auführergruppen stüßten sich in der Nähe von Castillo del Alamo in der Richtung auf die Sierra von Padre Caro und Peña Blanca durch.» (Zeitung «FE», Sevilla, vom 15. April 1937.)

Seitdem herrscht Schweigen. Die faschistische Presse sprach nicht mehr von Freischärlern. Die Meldungen über die innere Front werden direkt vom Generalstab in Salamanca kontrolliert. Sie werden alle zensuriert. Das faschistische Spanien muß es tun, als hätte es ein sicheres Hinterland. Sehr selten erhält die faschistische Presse die Erlaubnis, Meldungen wie folgende zu bringen:

«Eines Tages erlitt General Queipo de Llano auf der Landstraße einen Automobilunfall, aus dem er sich wie durch ein Wunder rettete.»

Die Oberkommandos haben beschlossen, auf jeden einzelnen Freischärler Kopfpfennig auszusetzen.

An der Aragon-Front bezahlt das faschistische Kommando eine Prämie von 60 000 Pesetas für einen Freischärlerführer und 10 000 Pesetas für einen Freischärler, ob tot oder lebendig. In der Extremadura 20 000 Pesetas für einen Führer und 3000 Pesetas für einen Freischärler.

An einigen Fronten wurde aus Angst vor Hinterhalten befohlen, daß sich die Truppen nach vorne und auch nach hinten (!) verschanzen. Zur Bewachung von tausenden und aber tausenden Kilometern Eisenbahnlinien müssen die Faschisten ganze Brigaden zur Bewachung der Strecken, der Brücken und der Tunnel den eigentlichen Kampfaufgaben entziehen.

Trotz diesem Stillschweigen wissen wir, daß die Freischärlerbewegung um sich greift und daß sie tausende Bauern und Arbeiter zählt, die, der Demütigungen, des Terrors und des Hungers überdrüssig, sich den bestehenden Truppen anschließen und neue bilden. Dies ist der gewaltige Verbündete, den die Republik im feindlichen Hinterland hat. Weit davon entfernt, einzugehen, erweitert und festigt sich die zweite Front und organisiert sich besser. Die Freischärler helfen den republikanischen Truppen wirksam, den Krieg zu gewinnen.

Das siegreiche Volk Spaniens wird diesen Tapferen, die im Rebellengebiet, von Feinden umkreist und gleich wilden Tieren gehetzt, das Banner der Republik und der Unabhängigkeit Spaniens hochhalten, ewige Dankbarkeit schulden.

Eine einmütige Aktion der Arbeiterklasse in der ganzen Welt würde der Spanischen Republik und ihren herrschenden Kämpfern nicht nur eine unermessliche moralische, sondern auch eine ungeheure materielle Hilfe sichern. All dies würde zweifellos den Sieg des spanischen Volkes beschleunigen. Durch einen einmütigen Ansturm der fortschrittlichen Kräfte der ganzen Welt könnte man schließlich die Kriegsbrandstifter im Zaum halten.

(Aus dem Artikel «Die Löhren von Almería» von Georgi Dimitroff, erschienen in «Rundschau» Nr. 25 vom 10. Juni 1937.)



**1938**



## Die Rolle der Frau im Kampfe für Spaniens Unabhängigkeit und Freiheit

### Von Emilia Elias

Unter all den Elementen, die sich in den Kampf einreihen, den Spaniens Volk gegenwärtig gegen den Faschismus führt, befinden sich auch die Frauenmassen. Vom ersten Augenblick dieses Krieges für Spaniens Freiheit und Unabhängigkeit angefangen, haben sie sich vorbehaltlos in den Dienst der Volkssache gestellt. Sie haben im Kampfe nicht nur materielle Hilfe geleistet, die des öfteren bis zur Aufopferung des Lebens ging, sondern haben auch durch ihre Worte, durch ihr starkes Empfinden für die Kriegsnotwendigkeiten ihre Söhne und ihre Gatten dazu angefeuert, sich in die große Masse jener Männer einzureihen, die die Waffen ergriffen und hinauszogen, um Spaniens Boden gegen den Einbruch des Faschismus zu verteidigen.

Dies will nicht etwa bedeuten, daß Spaniens Frauen nicht auch schon, vor dem 18. Juli 1936 aktiv in den revolutionären Kampf eingegriffen hätten; im Gegenteil, die Frauen hatten durch Organisation und Durchführung von wirtschaftlichen Streiks sowie durch Kundgebungen von Frauenmassen ihren offenen Widerstand gegen die Tyrannei und gegen alle Feinde des wirklichen spanischen Volkes dargetan.

Als im Jahre 1931 bei der Ausrufung der Republik eine Massenbewegung einsetzte, die darauf abzielte, ein Regime der Schmach und der Tyrannei völlig und endgültig niederzuringen, wurden auch die Frauen von diesem Erwachen der Volksmassen ergriffen und trugen dadurch in nicht geringem Maße dazu bei, die Gleichgültigkeit einiger Schichten zu erschüttern. Und als die Republik im Streben nach Gerechtigkeit den Frauen einen Teil der Forderungen gewährte, die von jenen erhoben und verfochten wurden, die sich an der Spitze der Bewegung für die Befreiung der Frauen befanden: aktives und passives Wahlrecht, gleiche Rechte für eheliche und uneheliche Kinder, Anerkennung der staatsbürgerlichen Persönlichkeit usw., fühlten sich diese Frauen durch die öffentliche Macht gestärkt und gefördert. Und dieser Ansporn reichte dazu aus, daß sie sich, ihrer Verantwortung bewußt und dessen sicher, für ihre vollständige Befreiung zu arbeiten, in den politischen Kampf stürzten.

Als das Jahr 1934 mit seinem tragischen Aufzug von Ungerechtigkeiten kam, kämpften daher die Frauen tapfer gegen die Reaktion. Die Frauen bildeten ein beträchtliches Element in den Heldentagen des Oktoberaufstandes; auf der Straße, in den Gewerkschaften, in den Parteien wirkten sie mit Eifer und Zuversicht, um die barbarische Reaktion niederzuschlagen, die auf den Straßen von Asturien jene Frauen niederkartätschte, die ihr und ihrer Kinder Recht auf ein Leben in Freiheit und Gerechtigkeit verteidigten. Das Sinnbild dieses heldenhaften Kampfes, das in der Erinnerung aller Frauen ewig fortleben wird, ist *Aida Lafuente*, das Heldenmädchen aus Asturien, das bei der Verteidigung seines Kampfpostens im Oktober 1934 sein Leben ließ.

Im August des gleichen Jahres wurde in Madrid die 1. Landeskongress der Antifaschistischen Frauen abgehalten, auf der sie ihren offenen Widerstand gegen die Tyrannei verkündeten, und etwas später im gleichen Monat organisierten die Frauen die große Frauenkundgebung, die unter dem Vorsitz der *Pasionaria* den Protest gegen die Verordnung des Ministeriums Samper über die Mobilisierung der Reservisten zum Zwecke hatte.

Als das Jahr 1936 kam, bot die Ausschreibung der Wahlen, die am 16. Februar zum Triumph der Volksfront führen sollten, den Frauen neue Anlässe zu Kampf und Arbeit. Sie verstanden es, dies anzunützen, und die Wahlpropaganda diente dazu, daß sie neue Beweise für ihr Verantwortungsgefühl und für ihre politische Reife erbrachten. Öffentliche Versammlungen, Tagungen, Zusammenkünfte und eine ganz gewaltige Agitations- und Propagandaarbeit wurden unter Mithilfe der Frauen organisiert, wobei die Massen in Stadt und Land aufgerüttelt und begeistert wurden. Und am 16. Februar war der Triumph der Volksfront zu einem großen Teile dem wachsamem Eingreifen der Frauen zu verdanken, die teils als Angehörige der Wählermassen, teils als spontane Hüterinnen der Reinheit der Wahlausübung die große Menge von Gesetzeswidrigkeiten verhüteten, die von der Reaktion eingesetzt worden waren, um den Sieg der Volksfront zu verhindern.

Der 18. Juli vervollständigte mit seinem tragischen Aufruf die Entwicklung der Frauen und bestimmte ganz und gar ihr Handeln in den revolutionären Kämpfen. Nach wie vor hatten die Frauen Spaniens das belebende Beispiel der *Pasionaria* mit sich. Sie fand für jeden Augenblick die notwendige Losung und die notwendige Handlung. Und angesichts der Erhebung der Faschisten und des Vorstoßes der Interventionstruppen schleuderte

sie dem Feind die Herausforderung entgegen, die von den Söhnen des Rundfunkverbandes weitergeleitet wurde. Noch ehe seit dem Ausbruch der Rebellion 24 Stunden verstrichen waren, vernahm die ganze Welt ihr «*No pasaran!*», das seither zum Kriegsruf der Antifaschisten Spaniens wurde. Und die Frauen machten sich mit dem ganzen Volk diesen Ruf zu eigen, der zu einer unerschütterlichen Losung geworden ist, und arbeiteten daran, ihn zur Tat werden zu lassen. Und er ist es geworden. Ihre Zuversicht ergriff die Seelen aller Frauen, und von ihr angefeuert, reiheten sie sich mit Eifer in den Kampf ein.

Darum ist der Krieg, den Spanien durchlebt, für die Frauenmassen zu einer gewaltigen Schule von Erfahrungen geworden, die es erzielt hat, daß sich in Krieg und Kriegsfragen nicht nur jene Frauen angegliedert haben, die sich in der Vorhut der Frauenbewegung befinden, sondern auch eine große Menge von Frauen, denen die politischen und sozialen Fragen gleichgültig gewesen waren: haben sie doch alle klar und deutlich gesehen, daß jetzt, da mit dem Blute der Volksmassen Spaniens, mit der täglichen Selbstaufopferung der Männer aus allen Ländern, die herbeieilten, um sich dem Volke Spaniens zur Verfügung zu stellen, auf Spaniens Boden die Zukunft aller Unterdrückten zur Entscheidung gestellt ist, auch die Zukunft der versklavten und durch das Elend, durch die Unbildung und durch die Ungerechtigkeit gedemütigten Frauen zur Entscheidung gestellt wurde.

Und von den ersten Augenblicken an kämpften sie: von den ersten Augenblicken an vernahm man ihre Stimmen, die die Beteiligung an den Aufgaben des Krieges forderten, um derart auch am Siege teilhaben zu können.

Das Bemühen der Frauen hat alle möglichen Betätigungsformen angenommen. Allgemein gesagt, tun die Frauen alles, um für den Sieg mitzuwirken. Sie haben Werkstätten geschaffen, in denen sie arbeiten; sie haben Kinderheime geschaffen, um die Kinder der Pein der Städte zu entreißen, die von den faschistischen Flugzeugen in niederträchtiger Weise bombardiert werden; sie helfen an den Fronten mit; sie arbeiten in den Spitälern als Krankenpflegerinnen und als Sozialfürsorgerinnen; sie haben in den harten Tagen der Belagerung Madrids mitgewirkt, damit es hinreichend verpflegt werde; sie waren in den Milizen, sie arbeiten an den Bildungsdiensten an den Fronten mit, und schließlich leisten sie eine Arbeit, die ihre politische Fähigkeit und ihre Reife in den Gewerkschaftsfragen bezeugt, indem sie an der Leitung von Parteien und Gewerkschaften unermittelbar teilnehmen.

Daneben leisten die Frauen eine aktive Agitations- und Propagandaarbeit und sind in Städten des Hinterlandes, die vom Kriege weniger verheert wurden, dazu gelangt, die Moral zu heben und die Menschen zum Bewußtsein der Notwendigkeit zu bringen, entsprechend den Erfordernissen des Kampfes zu leben.

Es ist auch der Opfergeist und das hochstehende politische Gefühl der Frauen bei einer Aufgabe hervorzuheben, die von ihnen mit der größten Selbstverständlichkeit und mit der rührendsten Bescheidenheit erfüllt wird: Das ist die Blutübertragung für die Verwundeten. Bei diesem Werk sind es die Frauen, die am rührigsten und mit größter Uneigennützigkeit arbeiten. Und dies nicht nur aus einem edelmütigen Menschlichkeitsgefühl, das mit der besonderen Veranlagung der Frauen im Einklang wäre, sondern auch aus umfassenderen Beweggründen, die ihren Beitrag noch höher erscheinen lassen: Sie wissen und sie erklären dies, daß das Leben eines Verwundeten heilig ist; sie wissen, daß dem Feinde seine Opfer zu entreißen ebensoviel bedeutet, wie eine Schlacht zu gewinnen.

Man möchte in der Lage sein, die Namen von so vielen Frauen anzuführen, ihr Wirken aufzuzeigen, aber es gibt viele, sehr viele Frauen, deren Namen wir nie kennen werden, und dies wegen der Bescheidenheit, die ihr Handeln kennzeichnet, das sie ungenannt vollbringen; bekannt ist aber der Fall der *Eloisa Cano*, die 32mal ihr Blut spendete, den der *Catalina Mayoral*, einer Sanitätshelferin, die ihr Blut bereits in einer großen Anzahl von Fällen gespendet hat, und den einer Frau, fast noch eines jungen Mädchens, vor der Bewegung Hausgehilfin, die ihr Blut bereits neunmal gespendet hat und bereit ist, es immer wieder zu tun, sobald dies notwendig, sehr stolz darauf, als «*Universalspenderin*» bezeichnet zu werden, was in Aussicht stellt, daß sie noch häufiger ihre Spende leisten wird.

Bei der Hilfeleistung an Evakuierte und Flüchtlinge wirken die Frauen aktiv mit. Angefangen bei der Mitarbeit am Wegbringen von Kindern und Frauen aus Madrid, aus Malaga, aus Almeria und aus anderen Städten, die vom Faschismus ange-

griffen wurden, um in anderen von den Fronten entfernteren Städten untergebracht zu werden, bis zum Anbieten ihrer Wohnungen, ihrer Dienste, ihrer Mithilfe für die Verbesserung des Lebens der Flüchtlinge, haben die Frauen getan, was sie konnten, um diese Aufgabe zu erleichtern.

Zahlreich sind die Fälle von Frauen, die ihre Betten, ihre Kleidung und Wäsche und ihr ganzes Haus zugunsten von Frauen und Kindern, die zu Opfern des Krieges geworden sind, abtreten. Der Fall einer Frau ist bekannt, die in einer kleinen Wohnung hauste, die selbst für die Bedürfnisse ihrer Familie zu knapp war, aber trotzdem bei sich eine aus zwei Frauen und drei Kindern bestehende Familie aufnahm. Sie sprach fröhlich über ihre Genugtuung, als sie zur Nachtzeit die Freude und das Wohlbefinden der in ihrem Bett untergebrachten Kleinen betrachtete konnte, obgleich sie dabei selbst nur auf dem Fußboden schlief.

Diesen gleichen Dienst der Hilfeleistung an Kindern und Frauen vollbrachten und vollbringen sie weiter in Kindergärten und Kinderheimen, in denen sie mit den Kindern wohnen, sie betreuen und mit Elfer und Hingabe pflegen, all dies mit wahrer Mutterliebe. Es gibt in diesem Dienst hervorragende Lehrerinnen, auch solche, die sich vor dem 18. Juli freiwillig aus dem Berufe in den Ruhestand zurückgezogen hatten und sich heute wieder in ihren Beruf eingereiht haben, um die Heime für evakuierte Kinder zu leiten, in denen das Leben gewöhnlich nicht leicht ist, obgleich es eine Genugtuung ist, eine vom Kriege auferlegte Pflicht zu erfüllen.

Als im Oktober 1937 auf der II. Landeskonferenz der Antifaschistischen Frauen, die in Valencia stattfand, die Stimmen der Arbeiterinnen, Bäuerinnen, intellektuellen Frauen ertönten, bestätigte es sich, daß es keine besondere Tätigkeit gibt, an der sich die Frauen nicht beteiligt hätten. Auf dieser Konferenz sprachen Frauen aus Cordoba, Guadalajara, Cuenca und Valencia. Fast alle kamen sie aus Orten, die ganz in der Nähe der Feuerlinie lagen. Von ihnen erfuhr man, wie die Olivenernte, wie die Ernte in vielen kleinen Dörfern im allgemeinen gerettet worden war. Gerettet durch angestrenzte Arbeit der Frauen, da diese Dörfer bereits ohne Männer waren, da diese alle an der Front weilten. Eine Bäuerin aus Cordoba sagte voll Begeisterung:

«Wenige Kilometer von der Front haben wir die Oliven gerettet, weil wir wußten, daß wir mit jeder einzelnen Frucht, die wir einsammelten, eine Schlacht gegen den Feind gewonnen haben.»

Auch die Stimme der Stoßarbeiterinnen einiger Werkstätten von Madrid war zu vernehmen, die, gleich der Arbeiterin *Soler*, die Produktion so zu steigern wußten, daß sie die Anzahl der am Tage hergestellten Hosen von 5 auf 18 brachten. Und die Arbeiterinnen der Intendantur-Werkstätte «Pasionaria» (vom Landesausschuß Antifaschistischer Frauen geschaffen und organisiert) haben Stoßarbeitstage und Stoßarbeiterinnen geschaffen, von denen einige, wie die Genossin *Maria Martínez Carton* es dazu brachten, in der Woche 25 Waffenröcke herzustellen. Es gibt viele Arbeiterinnen, die in diesen Werkstätten eine größere Anstrengung als üblich entfalten, was die Produktion beträchtlich steigert.

In der Kriegsindustrie leisten die Frauen gleichfalls eine beträchtliche Arbeit, die beweist, wie sehr die Forderung der Frauenmassen um ihre schnelle und vollständige Eingliederung in die Arbeit berechtigt ist. Denn diese Frauen, heute hervorragende Arbeiterinnen, entwickelten ihre Tätigkeit nicht immer in der Fabrikarbeit. Viele von ihnen lebten als Ausgebeutete in bürgerlichen Kreisen; andere hatten nicht das Gefühl, in ihren dringendsten Bedürfnissen Hilfe und Unterstützung zu erhalten, und sie alle trugen die Leiden der Unterdrückung und der Unwissenheit, in denen die Reaktion die Frau in Spanien jahrhundertlang hielt. Darum sind ihre Taten um so bemerkenswerter. Sie haben den Krieg als die günstige Gelegenheit empfunden, ihre Bestrebungen und die all jener, die Unterdrückung erlitten und erleiden, zu erfüllen, und sie begreifen, daß die aktive Beteiligung am Erarbeiten des Sieges eine Aufgabe ist, die sie dazu bringen wird, ihre Freiheit und die ihrer Kinder sowie die Unabhängigkeit ihres Landes zu erringen.

Diese Behauptungen werden bestätigt durch Fälle wie den der *Maria Acon*, Dreherin in der Fabrik Ferrobellum, Leiterin ihrer Arbeitsabteilung, und die bis zum 18. Juli Kindermädchen gewesen war, und von *Margarita Sanchez* aus der Fabrik Moreno in Madrid, der es nach kaum zwei Arbeitswochen gelang, die Produktion um 100 Prozent zu steigern. Immer wieder erfährt man von Frauen, die sich selbst die gleiche Aufgabe stellen und es verstehen, ihren Arbeitskolleginnen die Notwendigkeit bei-

### E. Elias: Die Frau im Kampfe für die Unabhängigkeit

zubringen, ihre Anstrengung zu verdoppeln, um die Produktion zu heben. Dies ist natürlich keine Tatsache, die sich zufällig oder auch nur aus einer einfachen Frage des Wettbewerbs in der Arbeit ergäbe, sondern es entspricht der ganzen Auffassung des vom Krieg gestellten politischen Problems, das die Frauen zu begreifen vermochten: Die Helden der Produktion haben am Endsieg ebenso aktiven Anteil wie die Helden der Front.

Um zu dieser Reife des staatsbürgerlichen Bewußtseins zu gelangen, haben die Frauen nicht allein gearbeitet. Im Gegenteil, sie fühlten sich unterstützt und gefördert durch den Feuereifer der Kommunistischen Partei und deren Führer, die sie ständig angespornt und sie auf den Weg geleitet haben, den sie zu durchschreiten haben. Keine einzige Frau hat vergessen und es unterlassen, Nutzen zu ziehen aus den Worten, die der Sekretär der KP Spaniens, José Diaz, in seinem Referat auf der Erweiterenden Tagung des Zentralkomitees sagte:

«Es ist erforderlich, daß die Kommunisten die Arbeit unter den Frauen verstärken und erweitern. Es gilt, die Organisation Antifaschistischer Frauen, die bereits besteht, zu festigen; aber dies genügt nicht. Es ist erforderlich, alle Frauen Spaniens zur Verteidigung des Vaterlandes und der nationalen Unabhängigkeit zu mobilisieren; es ist erforderlich, eine Frauenbewegung des neuen Spaniens zu schaffen, in die sich alle jene Frauen einreihen, die zur Vernichtung des Faschismus beitragen und sich, falls dies notwendig ist, aufopfern wollen, damit ihre Kinder in einem gebildeten, wohlhabenden und glücklichen Spanien leben können; es gilt, unsere Arbeit in bezug auf die Frau zu verstärken, denn wenn wir die gewaltige Kampflust und die ungeheure Aufopferung in Betracht ziehen, für die die heldenhaften Frauen unseres Volkes Beweise erbringen, so müssen wir anerkennen, daß der Anteil von Frauen, die unserer Partei angehören, nicht so groß ist, wie er sein müßte und sein kann.»

Und nicht nur in diesem Dokument, diesem tiefeschürfenden Leitfadens und Ansporn für unsere Arbeit, sondern auch in allen seinen Artikeln, in allen seinen Referaten ist zu sehen, daß es immer einen Abschnitt gibt, der die gegenwärtige Lage der Frauen treffend beleuchtet.

Mit diesem Feuereifer, mit diesem Ansporn, mit dem wunderbaren Vorbild der Pasionaria werden die Frauen Spaniens es verstehen, weiter vorwärts zu schreiten und dabei mit all ihrer Tatkraft und Tätigkeit, mit ihrem Leben, wenn dies notwendig sein sollte, mitzuhelfen, um die Niederringung des barbarischen Faschismus und den Triumph der Demokratie und der Unabhängigkeit Spaniens zu erreichen.

Aber welche Maske der Faschismus auch aufsetzen, in welchen Formen er auch auftreten, und auf welchem Wege auch immer er zur Macht gelangen mag,

der Faschismus — das ist die grausamste Offensive des Kapitals gegen die werktätigen Massen;

der Faschismus — das ist der zügelloseste Chauvinismus und Raubkrieg;

der Faschismus — das ist die wütende Reaktion und Konterrevolution;

der Faschismus — das ist der schlimmste Feind der Arbeiterklasse und aller Werktätigen!

G. Dimitroff: «Probleme der Einheits- und Volksfront.»

\* \* \*

Der Faschismus versprach den Arbeitern einen «gerechten Lohn», in Wirklichkeit brachte er ihnen aber ein noch niedrigeres, ein elendes Lebensniveau. Er versprach den Erwerbslosen Arbeit, in Wirklichkeit brachte er ihnen aber noch größere Hungerqualen, Sklavenarbeit, Zwangsarbeit. In Wirklichkeit verwandelt er Arbeiter und Arbeitslose in völlig rechtlose Parasiten der kapitalistischen Gesellschaft, zerstört ihre Gewerkschaften, raubt ihnen das Streikrecht und die Arbeiterpresse, treibt sie mit Gewalt in die faschistischen Organisationen, raubt ihre Sozialversicherungsfonds, verwandelt die Fabriken und Betriebe in Kasernen, in denen die zügellose Willkür der Kapitalisten herrscht.

G. Dimitroff: «Probleme der Einheits- und Volksfront.»



## DER HEROISCHE KAMPF DES SPANISCHEN VOLKES

Dolores Ibarruri (Passionaria)

### Mit allen Mitteln die Volksfront festigen und verteidigen \*

*„Seid flammende Verteidiger und  
Propagandisten der richtigen Po-  
litik unserer Partei.“*

Eines der Grundmerkmale der gegenwärtigen Konferenz ist die Teilnahme von Frauen. Gerade unsere Partei hat sich unermüdlich — wenn auch nicht ohne Mängel — um die Arbeit zur Erziehung und Schulung der Frauen gekümmert. Und wenn wir die vortrefflichen Reden unserer Bäuerinnen hören, die früher an der Politik keinen Anteil nahmen, und die der jungen Arbeiterinnen, können wir getrost sagen, dass die revolutionäre Reife in Spanien eine maximale Entwicklung erfahren hat.

Wenn wir von der Teilnahme der Frauen an unserer Arbeit sprechen, erinnern wir uns immer an die Worte Lenins, dass die Einbeziehung der Frauen in den revolutionären Kampf, die Einbeziehung der rückständigen Bevölkerungsschichten in den revolutionären Kampf die revolutionäre Reife jedes Volkes beweist.

Wir empfinden tiefe Befriedigung über das Auftreten der Genossinnen; wir sind stolz auf die Aktivität unserer Frauen, die jenen Parteien, die die Frau noch als einen Konkurrenten betrachten, als glänzendes Beispiel dient.

Dass dies keine leere Redensart ist, zeigt folgende, allerdings anekdotenhafte Tatsache, die jedoch aber gleichzeitig eine ganze Weltanschauung widerspiegelt. Es ist nicht notwendig, auch den Namen des Helden dieser anekdotenhaften Begebenheit zu nennen, um ihn nicht zu beschämen. In einer spanischen Provinz kam einst eine Frauendputation zu N... , mit der Bitte, ihr bei der Entfaltung einer Bewegung zur Vereinigung aller antifaschistischen Frauen zu helfen, was die Einbeziehung gewaltiger Frauenschichten in die revolutionäre Arbeit erleichtern sollte. N... antwortete, dass er ihnen hierbei gar nicht helfen könne, und dass es überhaupt von den Frauen viel zu dreist sei, zu versuchen, solche Organisationen zu gründen und dass es diesen Frauenorganisationen, wenn sie sich auch heute antifaschistische Organisationen nennen und auch wirklich eine gewisse Arbeit zur Unterstützung des vom Kriege erfassten Landes leisten, morgen einfallen könnte, ihre eigenen Vertreterinnen in den Gemeinden und im Parlament zu verlangen... er aber sei nicht geneigt, einen solchen Konkurrenten zuzulassen! (*Gelächter.*)

Natürlich setzten wir die Arbeit unter den Frauen fort. Ihre Reden auf der gegenwärtigen Konferenz zeugen von den vortrefflichen Ergebnissen unserer Arbeit.

\* Rede auf der Gebietskonferenz der Madrider Organisation der KP Spaniens.

### **Im Vergleich zur Bevölkerung Madrids ist unsere Madrider Partei noch schwach.**

Ein anderes Moment von grossem Interesse ist die politische Entwicklung der Delegierten aus der Provinz. Diesmal sind sie schon nicht mehr, wie früher mit lauter Lobeshymnen über die Errungenschaften und Erfolge der Partei aufgetreten; allerdings sprachen sie von unseren Erfolgen, aber gleichzeitig wiesen sie auch auf eine Reihe von Mängeln der Madrider Parteiorganisation und namentlich auf die unkommunistische Selbstzufriedenheit und Selbstsicherheit einzelner Genossen hin, die die Entwicklung unserer Partei in übermässig rosigem Licht sehen und der Meinung sind, wenn unsere Politik richtig und alle mit der Entwicklung unserer Partei zufrieden sind, so genüge dies, damit die Massen von selbst zu uns strömen.

Obgleich unsere Partei die mächtigste politische Organisation Madrids darstellt, ist sie im Vergleich zur Bevölkerungszahl der Arbeiter und Werktätigen Madrids doch sehr schwach. Darüber sprachen alle Genossen und sie versprachen, entschieden dafür zu kämpfen, dass unsere Partei nicht nur die mächtigste politische Kraft in Madrid, sondern auch die entscheidende politische Kraft in der Bewegung für die Einheit werde; eine politische Kraft, die die Einheit aller antifaschistischen Kräfte und namentlich die Einheit der beiden Arbeiterparteien zementiert, und dadurch die notwendige Bedingung für den Sieg unseres Volkes über den Feind schafft! (*Beifall.*)

### **Jeder Kommunist muss ein flammender Funktionär sein**

Manche Genossen sagten, dass die Genossen in einigen Organisationen — zum Teil unter dem Einfluss der gegen unsere Partei erhobenen Beschuldigung des „Seelenfangs“ — aufgehört haben, neue Mitglieder zu werben. Jeder Kommunist muss verstehen, dass wir das volle Recht haben, neue Leute für unsere Reihen zu werben...

Wir dürfen auf keinen Fall auf die Werbung neuer Anhänger verzichten. Ein jeder Kommunist muss ein flammender Werber sein. Ein jeder Kommunist muss ein flammender Anhänger der Propaganda der Ideen unserer Partei sein, wobei er dies so machen muss, wie wir es immer gemacht haben: er muss ein Beispiel in der Arbeit und im Kampf geben und überall Selbstlosigkeit an den Tag legen, wo immer er sich auch befinden mag. Die Kommunisten dürfen keiner Panik unterliegen. Wir haben eine richtig vorgezeichnete Linie vor uns und, was immer geschehen möge — wir müssen uns an diese Linie halten. Seid deshalb Werber, die mit jedem Tag mit immer grösserer Begeisterung arbeiten! Seid deshalb flammende Verteidiger und Propagandisten der richtigen Linie unserer Partei und fürchtet euch nicht vor dem Spitznamen „Seelenfänger“.

### **Wir befassen uns nicht mit der Beförderung einzelner Personen**

Von einer Partei, die in der Arbeiterschaft und in den Volksmassen eine führende Rolle spielt und die nicht versteht, diese Rolle zu verteidigen oder sie in einem schwierigen Moment aufgibt, von einer solchen Partei ist das Beste was man sagen kann: dass sie die führende Rolle nicht verdient; dass es besser wäre, wenn sie die führende Rolle verliert, die sie nicht zu verteidigen versteht.

Von uns kann das niemand sagen! Wir verteidigen die Errungenschaften unserer Partei, weil die Arbeit unserer Partei nicht darauf gerichtet ist, den einen oder anderen Menschen zu befördern, sondern zu kämpfen, Spanien zu vertei-

### Dolores Ibarruri: Mit allen Mitteln die Volksfront festigen

digen, die Demokratie zu verteidigen, die spanische Republik und Freiheit zu erhalten. Und wenn jemand diese Arbeit nicht durchführen will, wenn er es nicht für notwendig hält, so zu arbeiten, wie Kommunisten arbeiten, wird er die Verantwortung vor der Geschichte tragen. Aber ihr, Genossen, seid Werber, befasst euch weiter mit „Seelenfang“, wie ihr euch bis jetzt damit befasst habt. Auf diese Weise werden wir es durchsetzen, dass unsere Madrider Parteiorganisation nicht nur die mächtigste politische Kraft, sondern auch jene Kraft wird, die die Arbeiter auf den Weg der revolutionären Errungenschaften, auf den Weg der Festigung dieser Errungenschaften führt. (*Stürmischer Beifall.*)

### **Den Feind überfällt man nur, wenn er stark ist, wenn er schwach ist, verachtet man ihn**

Und jenen Leuten, die gegen uns kämpfen und unseren Einfluss untergraben wollen, müssen wir sagen, dass sie die Lage in Spanien im Augenblick des Ausbruchs der Meuterei und jetzt vergleichen sollen; dass sie überlegen, analysieren und abwägen sollen, wer jene treibende Kraft war, die stets aus jeder Lage einen Ausweg zu finden verstand; dass sie überlegen sollen, wer die meisten Helden an allen Fronten stellte; dass sie die Zahl der getöteten Mitglieder unserer Partei zählen und mit der Zahl der getöteten Mitglieder anderer Parteien vergleichen sollen; dass sie sich erinnern sollen, wer mit lauter Stimme von unseren Mängeln sprach, wer ernste Probleme vor ihnen aufrollte, wer es verstand, die Massen zum Kampf, zur Verteidigung der Republik und zur Fortsetzung des Kampfes zu mobilisieren.

### **Wir Kommunisten verlieren nicht den Kopf**

Wir antworten nicht mit Schrofheit auf die Ausfälle gegen unsere Partei, weil die Kommunisten, wie unser Generalsekretär wiederholt aufzeigte, nicht den Kopf verlieren; weil die Kommunisten, die für die Befreiung der Arbeiterklasse kämpfen, auch für die Befreiung der Kleinbourgeoisie und der Mittelschichten kämpfen, die immer zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat schwanken. Wir antworten nicht mit Schrofheit, weil wir die historische Verantwortung auf uns fühlen und wissen, dass wir, wenn unsere Partei jemals einer der unaufhörlichen Provokationen unterliegen sollte, der Niederlage unseres Spanien nähergerückt würden.

Wir erinnern uns sehr gut, was in Spanien am 18. Juli vor sich ging, wir erinnern uns an die Schwäche der Regierung im Augenblick der faschistischen Meuterei und wissen: in einem solchen Augenblick den Kopf verlieren bedeutet, die Ergebnisse unseres gesamten Kampfes einer Gefahr auszusetzen.

Wir sind stolz darauf, dass wir es verstanden, Festigkeit und Ruhe zu bewahren und allen direkten und indirekten Angriffen gewappnet zu begegnen, wir sind stolz darauf, dass wir nicht nur die Festigkeit unserer Partei zu wahren und zu verstärken vermochten, sondern auch neue und bessere Positionen für den Sieg des spanischen Volkes zu erringen. Und ohne weit in die Vergangenheit zu schweifen, können wir konstatieren, dass in der letzten Zeit dank dem Druck und der Kraft unserer Partei auf dem Gebiet des Schutzes der öffentlichen Ordnung, der Strafmassnahmen gegen die Feinde des Volkes und der unaufhörlichen Festigung der Volksarmee eine starke Besserung eingetreten ist.

Dies ist unsere Politik. Wir führen eine ernste Arbeit durch zur Erziehung und Schulung der Arbeiter, zur Annäherung an jene Kräfte, die sich immer noch von uns fern halten, zur Verstärkung unserer Arbeit, zur Festigung der Volks-

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

---

front. Und wir handeln deshalb so, weil wir wissen, dass der Sieg unseres Volkes von der Wahrung der Volksfront abhängt, die manche zerschlagen wollen; weil wir nur dann Festigkeit wahren, schneller unseren Sieg sichern und die revolutionären Errungenschaften unseres Volkes festigen können.

Die Zugeständnisse, die wir gemacht haben, bedeuten keineswegs, dass wir bereit sind, zuzulassen, dass die revolutionären Gewässer, die unter dem Einfluss des Krieges einen stürmischen Lauf nahmen, in das alte Fahrwasser von 1931 gedrängt werden, wo sie sich stauen und in Fäulnis übergehen können. Nein, dazu geben wir unsere Einwilligung nicht. Wir kämpfen ehrlich und aufrichtig für die demokratische Republik, dafür, dass die Demokratie kein leeres Wort sei, dass die demokratischen Prinzipien gerettet werden, die von denen, die sich als ihre Verteidiger aufspielten, so oft mit Füßen getreten wurden.

### Aktivere Beteiligung der Volksmassen

Wir halten uns an das historische Beispiel der Sowjetunion. Es ist klar, dass die Situation bei uns eine andere ist, dass wir im gegenwärtigen Augenblick nicht die Aufgaben der Verwirklichung der Diktatur des Proletariats stellen; aber wir müssen im Bewusstsein unseres Volkes verankern, dass es die eroberten Rechte ausnützen muss. Die Arbeiter müssen jene Leute wählen, die wirklich bereit sind, ihre Interessen zu verteidigen.

Wir sind die stärksten Verteidiger der Demokratie — nicht der alten Demokratie, unter deren Fittichen sich die Freunde oder Verwandten einflussreicher Personen versammelten, sondern einer Demokratie, die dem Volk die Möglichkeit gibt, seinen Willen breit zum Ausdruck zu bringen.

Man muss Spanien auf neue Art verwalten unter Berücksichtigung dessen, dass es im Dorf keine Gutsbesitzer, in den Städten keine Grossfabrikanten mehr gibt, die sich an den Leistungen der Arbeiter bereichern. Unsere Gemeinden müssen diese Demokratie verwirklichen.

### Wir betreiben eine unabhängige Politik

Wir haben Minister in der Regierung. Aber nichtsdestoweniger betreibt unsere Partei eine unabhängige Politik. Wir haben immer gesagt, dass wir, obwohl wir die flammendsten Verteidiger der Volksfront sind, unsere revolutionäre Fahne nicht eingerollt haben. Und getreu dieser Idee — die Fahne und das Programm unserer Partei nicht einzurollen — verteidigen wir heiss die demokratische Republik. Aber wir halten es für dringend notwendig, die revolutionären Errungenschaften des Volkes zu festigen. Wir werden nicht zulassen, dass sich die Revolution zurückwende. Wir beteiligen uns und werden uns weiter an der Regierung beteiligen, indem wir durch diese Beteiligung die Entwicklung der Revolution, ihre Festigung im Kampf für das Endziel sichern. (*Zustimmungsrufe, stürmischer Beifall.*)

### Die Verbesserung der Lage der Arbeiter

Indem wir die Frage der Wahlen stellen, stellen wir gleichzeitig die Forderungen der Arbeiter. Man darf den Arbeitern nicht einfach sagen: Kämpft, arbeitet, bringt Opfer, aber fordert keine Lohnerhöhung und keine Verkürzung des Arbeitstages, da der jetzige Augenblick dafür nicht geeignet ist.

Es ist wahr, dass der Krieg immer grössere Opfer von uns fordert; aber es ist nicht weniger wahr, dass unter den Qualen des Krieges die Bedingungen für

**Dolores Ibarruri: Mit allen Mitteln die Volksfront festigen**

---

eine breite und tiefe Entwicklung der demokratischen Revolution geschmiedet werden und dass wir die Entwicklung dieser Bedingungen fördern müssen. Die Arbeiter haben Errungenschaften und unsere Genossen müssen die flammendsten Verteidiger dieser Errungenschaften sein. Man muss darauf achten, dass sich die Gesetzgebung in Spanien nach der Seite des Fortschritts entwickle. Die wichtigste Errungenschaft besteht in der 40-Stunden-Woche. Wir wissen, dass es sehr viele Arbeiter gibt, die noch keine Arbeit haben. Neben der Notwendigkeit der Hebung des Lohnes der Arbeiter stellen wir die Frage der gesetzlichen Festlegung der 40-Stunden-Woche. Das bedeutet nicht, dass wir den Arbeitern sagen, dass sie sich nicht bemühen sollen, mehr und besser zu arbeiten. Wir wollen, dass die Arbeiter davon überzeugt sind, dass sie nach Beendigung des Krieges die gesetzliche 40-Stunden-Woche geniessen werden. Solange aber der Krieg andauert, ist es notwendig, dass alle Arbeiter soviel arbeiten, wie notwendig ist und dass die Ueberstundenarbeit bezahlt wird.

Wir wissen, dass es Leute gibt, die den durch den Krieg entstehenden Lebensmittelmangel zu Spekulation und Preiswucher ausnützen und sich am Hunger des Volkes bereichern. Infolgedessen wird das Leben mit jedem Tag teurer. Aber wir, die Partei des Proletariats, müssen sagen, dass man sich um die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse kümmern muss, dass der Umstand, dass wir gezwungen sind, zu kämpfen, keinesfalls bedeutet, dass den Arbeitern bloss Pflichten auferlegt und keine Rechte gewährt werden. Der Arbeiter muss alles geben, was nötig ist, aber zugleich muss man auch seine Bedürfnisse befriedigen. Man muss den Arbeiter versorgen, damit er einen Anreiz zur Arbeit verspürt, damit er gerne arbeitet, damit er weiss, dass es in Spanien weder einen zermürbenden Arbeitstag, noch einen Hungerlohn mehr geben wird.

Jeder Kommunist muss dort, wo er arbeitet — in der Fabrik oder in der Werkstatt — auf die Notwendigkeit der Eroberung der 40-stündigen Arbeitswoche hinweisen, zugleich aber muss er auch darauf hinweisen, dass der Arbeiter solange arbeiten muss, als notwendig ist, damit unsere Kämpfer an der Front, unsere Soldaten in den Schützengräben an nichts Not leiden, damit alle Anforderungen des Krieges befriedigt werden. Und auf diese Weise wird der Arbeiter, der seine Kräfte der Arbeit widmet, wissen, dass ihm nach der schrecklichen Zeit des Krieges eine Haupteroberung bleibt: die 40-Stundenwoche.

**Wir verteidigen die Forderung der Verteilung des Bodens an die Bauern und ihr Recht, so zu arbeiten, wie sie selbst wollen**

Auf dieser Konferenz sind Vertreter der Bauern aufgetreten. Unsere Partei darf keinen Augenblick vergessen, dass hier ein Bauernmädchen sprach, das aus einem Dorf der Madrider Provinz hergekommen ist. Sie sagte, dass die Bauern eine der treibenden Kräfte der Revolution sind. Unsere Partei hat für die Bauernschaft so manches getan, aber dies genügt nicht. Man muss unsere Genossen schulen; man muss die Kader unserer Partei schulen, damit sie die Bauernschaft erziehen, damit sie es verstehen, an sie heranzutreten.

Man darf mit den Bauern — wie der Vertreter aus Aljete sehr richtig bemerkt hat — auf keinen Fall in einer für sie unverständlichen Büchersprache, in der Sprache der Resolutionen sprechen, man muss konkret über die Bodenstücke sprechen, die im vorigen Jahr besät wurden und über die Abschnitte, die in diesem Jahr besät werden können; man muss mit ihnen über die Bedeutung der Kollektivierung, über die Bedeutung der Gewerkschaften sprechen. Mit einem Bauern, der ein kleines Stückchen Boden bearbeitet, hat es keinen Zweck, über die Notwendigkeit der Industrialisierung der Landwirtschaft zu sprechen oder darüber, dass er einen Traktor zur Bearbeitung eines solchen Stückchen Bo-

dens erwerben soll, auf dem sich der Traktor nicht einmal umdrehen kann. Mit den Bauern muss man über die Kollektivierung sprechen, darüber, dass die Kollektivierung eine revolutionäre Errungenschaft ist, über die Bedeutung der Kollektivierung für das Leben der Bauern und für die kulturelle Entwicklung des Dorfes. Mit den Bauern muss man so sprechen, wie hier heute Morgen ein Genosse Bauer sprach. Man muss den Bauern auseinandersetzen, dass wir die Mittel, mit denen die kleinen Bauern leben, in keiner Hinsicht beschneiden oder einschränken wollen. Wir müssen ihnen sagen, dass wir, obwohl noch keine Voraussetzungen für die vollständige Verteilung des Bodens unter die Bauern vorhanden sind, die Aufteilung des Bodens unter sie fordern und ihr Recht verteidigen, ihn zu bearbeiten, wie sie selbst es wollen, da dies das einzige Mittel ist, um sie in die revolutionäre Bewegung einzubeziehen.

Der Bauer betrachtet die Dinge praktisch und in diesem Sinne muss man mit ihm sprechen. Den Einzelbauern muss man von der Rolle der Gewerkschaften erzählen; man muss ihnen erklären, dass die Produkte, die sie individuell verkaufen wollen, Spekulationsobjekt jener werden können, die sich am Hunger der Städter bereichern und dass, wenn die Bauern, die den Gewerkschaften angehören, in der Lage sind, eine Genossenschaft zu organisieren, sie ihre Produkte viel vorteilhafter durch diese Genossenschaft verkaufen können. Sowohl dem Einzelbauer als auch dem Kollektivbauer muss man den Gedanken einimpfen, dass er eine grosse, wichtige soziale Arbeit zur Entwicklung unseres Landes erfüllt. Man muss die Bauern gewinnen, indem man ihnen beweist, dass wir uns um ihre Interessen kümmern, indem man ihnen beweist, dass wir die flammendsten Verteidiger der Bauerninteressen sind.

### **Kritik und Selbstkritik in der Partei**

Viele Genossen sprachen in ihren Reden von der Kritik und Selbstkritik. Es ist sehr wohl möglich, dass viele neue Mitglieder unserer Partei die Bedeutung der Kritik und Selbstkritik nicht begreifen. Deshalb muss man den Genossen auseinandersetzen, dass man alles Gesagte nicht als Dogma auffassen darf.

Da wir davon überzeugt sind, dass unsere Politik richtig war, dass unsere Initiative die Entwicklung des Krieges und der Revolution maximal förderte, halten wir es nicht im geringsten beschämend für uns, die unterlaufenen Fehler zuzugeben, denn wir wissen, dass wir nur durch die Anerkennung der von uns gemachten Fehler das Vertrauen des Volkes erringen und ihm beweisen können, dass wir, wenn wir auch manchmal Fehler begehen, es verstehen, sie rechtzeitig zu verbessern und auf den richtigen Weg der Verteidigung der Interessen der Werktätigen zurückzukehren.

Wir sind für die Kritik und Selbstkritik, aber nicht in Form der Beichte, die der Sünder vor dem Fensterchen des Beichtvaters herunterliest. Wir befassen uns mit der Selbstkritik in der festen Absicht, unsere Fehler zu verbessern, die Fehlgriffe zu beseitigen, es durchzusetzen, dass unsere Arbeit in der Zukunft fruchtbringender, erfolgreicher für jene Sache sei, die uns teuer ist und die wir alle verteidigen müssen. (*Beifall.*)

### **Das Sektierertum ist eine der schlimmsten Krankheiten**

Das Sektierertum ist eine der schlimmsten Krankheiten in unserer Partei. Wir müssen natürlich auf die Richtigkeit der Politik unserer Partei stolz sein; wir müssen eine tiefe Befriedigung empfinden in dem Bewusstsein, dass wir Kommunisten sind, dass wir einer Partei angehören, die es verstand, den Sozialis-

### Dolores Ibarruri: Mit allen Mitteln die Volksfront festigen

mus auf einem Sechstel der Welt zu leiten und aufzubauen. Wir müssen stolz sein darauf, dass wir Mitglieder einer Partei sind, die im Krieg und in der spanischen Revolution eine gewaltige Rolle spielt. Aber dieses Gefühl des Stolzes darf uns nicht blenden; dieser Stolz darf uns nicht zu einem verächtlichen Verhalten zu den übrigen Arbeitern führen. Wenn wir grössere Fähigkeiten in uns fühlen, wenn wir eine richtigere Einstellung besitzen, so muss uns gerade dieser Umstand den anderen Arbeitern näher bringen, er muss uns eine grössere Anpassungsfähigkeit und genügende Geduld inbezug auf ihre Verirrungen verleihen, damit wir zusammen mit ihnen arbeiten können, damit wir uns mit ihnen verbinden und durch die Richtigkeit unserer Politik auf sie einwirken.

Unsere Partei allein kann die Revolution nicht machen; unsere Partei allein genügt nicht, um den Krieg zu gewinnen. Aber es ist notwendig, dass unsere Partei die Achse, der Motor ist, der die Entwicklung der Revolution treibt, es ist notwendig, dass unsere Partei in den Fabriken und Betrieben ein bewusster und flammender Verteidiger der Einheit ist, dass sie in der Armee wie bisher der flammendste Verteidiger der Disziplin, der Uebereinstimmung, der Ordnung und des Gehorsams gegenüber den Befehlshabern ist, wenn es sich um den Krieg handelt.

Unsere Genossen müssen stolz darauf sein, dass sie besser sind als die anderen. Unsere Genossen Kommunisten müssen in den Fabriken mit Stolz erklären können: wir haben die Stachanowbrigaden organisiert; wir geben den übrigen Arbeitern ein Beispiel; wir fördern die Entwicklung der Revolution; wir arbeiten so gut, dass sich alle übrigen Arbeiter an uns ein Beispiel nehmen, dass wir durch unsere Tätigkeit, unsere Liebe zu den übrigen Genossen die Aufmerksamkeit aller auf uns lenken. Kein einziger Kommunist darf dies vergessen. Und wenn unsere Genossen das nicht vergessen werden, so bin ich überzeugt, dass sich unsere Partei trotz aller Hindernisse entfalten und vergrössern wird. (*Stürmischer Beifall.*)

### **Dort, wo es schwer ist, gemischte Zellen zu organisieren, muss man besondere Zellen der Frauen organisieren**

Zu Beginn meiner Rede habe ich gesagt, dass einer der bezeichnendsten und hauptsächlichsten Züge unserer Konferenz das Auftreten der Frauen ist. Genossin Anjelita hielt ein gutes Referat. Wir sind stolz darauf, dass unsere Mädchen fähig sind, ein solches Referat zu halten. Aber gleichzeitig gab es im Referat Anjelitas einige Lücken, die man ausfüllen muss.

Die Arbeit unter den Frauen war eine schwache Seite unserer Partei. In dem Drang der Frauen zu unserer Partei konnte man stets Ebbe und Flut bemerken. Zu manchen Zeiten gab es einen plötzlichen Massenzustrom von Frauen in unsere Partei, die durch unsere Politik angezogen wurden, dann wieder beobachteten wir, dass die Zahl der Frauen in unserer Partei bedeutend zurückging. Wir suchten die Ursache für diese Fluktuation und überzeugten uns, dass viele Frauen nicht an den Zellenversammlungen teilnahmen. Wir stiessen sogar auf eine solche Tatsache, dass unsere eigenen Genossen gegen den Eintritt ihrer Frauen in die Partei und gegen ihre Teilnahme an den Zellenversammlungen waren. Jetzt, wo unsere Partei stark ist, wo unsere Partei die Entwicklung der einen oder anderen Zelle, des einen oder anderen Komitees prüfen und verfolgen kann, erheben wir die Frage der Organisation von Zellen der Frauen dort, wo es Schwierigkeiten bei der Organisation gemischter Zellen gibt. Besonders zweckmässig kann dies inbezug auf die Strassenzellen sein.

### Die Frauen auf verantwortliche führende Posten befördern

Wir wollen hier einige Worte darüber sagen, was wir für die Frauen erstreben. Wir wissen jetzt, dass die Frauen nach Ablauf einiger Monate vortreffliche Schlosser, hervorragende Dreher, vorzügliche Sanitätsschwestern geworden sind, die in nichts hinter den qualifizierten Krankenpflegerinnen zurückstehen, dass einfache Hausgehilfinnen ausgezeichnete Arbeiterinnen geworden sind. Jetzt müssen wir die Forderung erheben, dass die Arbeiterinnen Hochschulbildung erhalten; wir müssen hier vor Genossen Jesus Hernandez die Frage der Notwendigkeit der Organisierung von Kursen für Sanitätsschwestern aufrollen, damit sie in kurzer Zeit Krankenpflegerinnen werden können, weil wir medizinische Kader brauchen. (*Starker Beifall übertönt die Worte der Rednerin*). Wir werden energisch und mit Begeisterung nachweisen, dass die Arbeiterinnen, wenn sie die Arbeit in den Fabriken vortrefflich gemeistert haben, wenn sie in drei Monaten den Umgang mit komplizierten Kriegsmaschinen erlernt haben, auch Techniker und Ingenieure werden können. (*Zustimmende Zurufe*.) Wir müssen alles daran setzen, damit die Arbeiterfakultäten erweitert werden, damit in jeder grossen Stadt eine Arbeiterfakultät eröffnet wird, damit die Frauen, die sich in die Produktion eingegliedert haben und mit Liebe und Begeisterung arbeiten, Ingenieure, Fabrikdirektoren und fähige Techniker werden können, die einen Betrieb und eine Fabrik zu leiten verstehen. (*Beifall*.)

Dass das möglich ist, beweist das vortreffliche Beispiel einer Arbeiterin, die wir alle kennen, das Beispiel vieler tausend Frauen, die in verschiedenen Betrieben arbeiten. Hier wurden viele Beispiele angeführt und ich meinerseits will euch das Beispiel der Arbeiterin eines Kriegsbetriebs erzählen, einer Arbeiterin, die früher niemals in der Produktion gearbeitet hat und wie viele andere zum ersten Mal in eine Fabrik gegangen ist. In der Patronenfabrik, in der sie arbeitete, war ein Saboteur, ein Meister, der die Maschinen nicht reparieren wollte, wenn es notwendig war. Deshalb lieferte dieser Betrieb, der Hunderttausende von Patronen hätte herstellen können, kaum 80 000 Stück pro Tag. Die Arbeiterin, diese Tochter des Volkes, beschloss nun, sich selbst an die Reparatur der Maschinen zu wagen und reparierte sie. Danach begann sie, alle Maschinen zu reparieren und die Produktion von Patronen, die bisher nur 80 000 erreicht hatte, stieg auf 250 000 Patronen pro Tag. (*Beifall*.)

### Man muss das jahrhunderte alte Vorurteil überwinden, das in unserem Lande herrscht.

Diese herrlichen Tatsachen der Eingliederung der Frauen in die Produktion überzeugten uns vollkommen, dass wir gewaltige Resultate erzielen werden, wenn wir den Drang der Frauen zur Industrie unterstützen, wenn die Frauen zu verteidigen verstehen, die arbeiten wollen. Und Genossen, ihr dürft die Konkurrenz der Frauen nicht fürchten; ihr müsst die heissesten Verfechter der Einbeziehung der Frauen in die Produktion sein, ihr müsst die heissesten Verteidiger der Frauenrechte in den Gewerkschaften, den Werkstätten, den Fabriken und in allen Betrieben sein. Man muss das jahrhundertealte Vorurteil überwinden, dass die Frau im Vergleich zum Mann ein minderwertigeres Wesen sei. Es gibt Leute, die sich infolge ihrer reaktionären Einstellung dem Eintritt der Bäuerinnen in die Gewerkschaft widersetzen; ihnen muss man sagen, dass eine Bäuerin, die zum politischen Leben des Landes erwacht ist, unsere volle Unterstützung verdient.

Man hat viel von der reaktionären Rolle der Frau gesprochen. Hat man sich aber die Frage gestellt, was zur Befreiung der Frau getan wurde? Ich kenne



---

Der heroische Kampf des spanischen Volkes

die Arbeiter Madrids, sondern ganz Spaniens — denn Madrid ist das Herz der Republik und auf Madrid sind die Blicke aller Arbeiter gerichtet — dass alle Arbeiter auf dem Wege des Sieges vorwärts schreiten. Dann werdet ihr der Revolution in unserem Lande den grössten Dienst erweisen!

Vorwärts, Genossen Madrider! Es lebe die Einheit des Proletariats! Es lebe die Volksfront!

Kommunistische Internationale - Nr. 3 / 4, Seite 325 - 332; April 1938



## Volle Klarheit

Brief von José Diaz, Generalsekretär der Kommunistischen Partei Spaniens,  
an die Redaktion des „Mundo Obrero“\*)

Teure Genossen!

In der Ausgabe des «Mundo Obrero» vom 23. März ist ein Artikel erschienen, auf den es notwendig ist, Eure Aufmerksamkeit und die Aufmerksamkeit der ganzen Partei zu lenken. Der Artikel beginnt mit den Worten, daß alles, was die Massen desorientieren kann, mit größter Aufmerksamkeit klargestellt werden muß. Die Richtigkeit dieser Behauptung kann niemand bezweifeln, und gerade darum halte ich es für notwendig, Euch diesen Brief zu schreiben, denn im weiteren enthält Euer Artikel folgende Behauptung:

«... Man kann nicht sagen, wie das eine Zeitung tut, der einzige Ausweg aus unserem Kriege sei, daß Spanien weder faschistisch noch kommunistisch wird, weil Franco dies so wünscht.»

Ich weiß nicht, gegen welche Zeitung Eure Polemik gerichtet ist. Möglicherweise ist die Zeitschrift von Leuten geschrieben, die unsere Partei nicht lieben und die Probleme unseres Krieges nicht gut verstehen. Aber die Behauptung, «die einzige Lösung unseres Krieges sei, daß Spanien weder faschistisch noch kommunistisch wird», ist vollkommen richtig und entspricht vollständig der Stellung unserer Partei.

Es ist notwendig, dies noch einmal zu wiederholen, damit nicht der geringste Zweifel darüber bestehen bleibt. Das spanische Volk kämpft in diesem Kriege für seine nationale Unabhängigkeit und für die Verteidigung der demokratischen Republik. Es kämpft darum, die barbarischen deutschen und italienischen Eindringlinge von Spaniens Boden zu vertreiben, es kämpft, weil es nicht will, daß Spanien in eine Kolonie des Faschismus verwandelt wird; es kämpft, damit Spanien nicht faschistisch werde. Es kämpft für die Freiheit zur Verteidigung des demokratischen und republikanischen Regimes, des rechtmäßigen Regimes unseres Landes, das weitgehende soziale Fortschritte ermöglicht.

Die Kommunistische Partei ist zusammen mit der Sozialistischen die Partei der Arbeiterklasse Spaniens die keine anderen Interessen und Ziele hat noch haben kann, als das ganze Volk. Unsere Partei hat niemals geglaubt, daß die Lösung dieses Krieges die Aufrichtung eines kommunistischen Regimes sein könne.

Wenn die Arbeitermassen, die Bauern und das städtische Kleinbürgertum uns folgen und uns lieben, so deshalb, weil sie wissen, daß wir die standhaftesten Verteidiger der nationalen Unabhängigkeit und Freiheit und der republikanischen Verfassung sind. Diese Verteidigung ist die Grundlage und der Inhalt unserer gesamten Einheits- und Volksfrontpolitik. Und es wäre sehr schlimm, es wäre unzulässig, daß in den Reihen unserer Partei — ich sage nicht Schwankungen —, sondern auch nur ein Mangel an Klarheit in dieser Frage auftauche und das gerade in dem Augenblick, da das Volk der größten Einheit bedarf, um den wütenden Angriffen der ausländischen Eindringlinge die Stirne zu bieten. In unserem Lande bestehen heute objektive Voraussetzungen, die im Interesse des gesamten Volkes das Bestehen und die Kräftigung des demokratischen Regimes unumgänglich machen; es bestehen keine Voraussetzungen, die gestatten würden, an die Aufrichtung eines kommunistischen Regimes zu denken. Diese Frage aufzurollen, würde heute bedeuten, das Volk zu spalten, denn ein kommunistisches Regime könnte nicht von allen Spaniern angenommen werden, und unsere Partei wird niemals etwas unternehmen, was das Volk spalten würde, sondern kämpft, im Gegenteil, aus allen Kräften von Anfang des Krieges an, um es zu vereinigen, um alle Spanier im Kampf für die Freiheit und nationale Unabhängigkeit zusammenzuschließen.

Mehr als das. Ich möchte sagen, daß im gegenwärtigen Augenblick, da es unsere Aufgabe ist, alle bis zum letzten Mann zum äußersten Widerstand gegen die Offensive der Eindringlinge zu mobilisieren, den Widerstand zu schaffen, der die Voraussetzung unserer Gegenoffensive und unseres Endsieges ist. In diesem Augenblick könnte man höchstens in dem Sinne an eine Änderung der Taktik unserer Partei denken, daß man zu Maßnahmen schreitet, die die Basis der Einheit des Volkes nicht einschränken, sondern erweitern. Diese Einheit muß wählige Schichten der Bevölkerung umfassen, die im faschistischen Gebiet unter dem Joch und vielleicht unter dem Einfluß der faschistischen Propaganda stehen; diese Einheit muß alle Spanier umfassen, die nicht Sklaven einer barbarischen ausländischen Diktatur sein wollen.

Dies ist der erste Punkt, der klarzustellen war, denn aus der Art, wie wir diese Frage stellen, müssen alle Parteiorganisationen für ihren Einheitspolitik, für ihre Beziehungen zu den Re-

publikanern, Sozialisten und anderen antifaschistischen Volkskräften Konsequenzen ziehen.

Aber außerdem enthält Euer Artikel einen Punkt, der klar gestellt werden muß, den Punkt über die Beziehungen der demokratischen Länder Europas und Amerikas zum spanischen Volke und zu unserem Kampf. Ihr behauptet, daß «das spanische Volk siegen wird trotz des Widerstandes des Kapitalismus». Dies kann als ein Glaubensbekenntnis zur unerschöpflichen Energie unseres Volkes angesehen werden; aber politisch entspricht dies weder der Lage noch der Politik unserer Partei und der Kommunistischen Internationale. In meinem Bericht auf dem Novemberplenum unseres Zentralkomitees hieß es:

«Auf einem Gebiet können alle demokratischen Staaten Europas sich einigen und gemeinsam handeln. Auf dem Gebiet der Verteidigung ihres eigenen Bestehens gegen den Aggressor: gegen den Faschismus; dies ist das Gebiet der Verteidigung gegen den Krieg, der uns allen droht.»

Wenn wir hier von «allen demokratischen Staaten» sprachen, meinten wir damit nicht allein die Sowjetunion, wo eine sozialistische Demokratie besteht, sondern auch Frankreich, England, die Tschechoslowakei, die Vereinigten Staaten usw., die demokratische, aber kapitalistische Länder sind. Wir wollen, daß uns diese Staaten helfen, und glauben, daß sie damit ihre eigenen Interessen verteidigen, und wir versuchen ihnen das klarzumachen und verlangen ihre Hilfe.

Die Stellung, die Ihr in Eurem Artikel eingenommen habt, unterscheidet sich wesentlich von dieser und ist nicht richtig. Der Irrtum besteht darin, daß Ihr den internationalen Charakter unseres Kampfes vergeßt, der ein Kampf gegen den Faschismus ist, d. h. ein Kampf gegen den reaktionärsten Teil des Kapitalismus, gegen die Provokateure eines neuen furchtbaren Weltkrieges, gegen die Feinde des Friedens, gegen die Feinde der Freiheit der Völker. Wir wissen sehr gut, daß die faschistischen Aggressoren in jedem Land Gruppen der Bourgeoisie finden, die sie unterstützen, wie die Konservativen in England und die Rechten in Frankreich; aber die Aggression des Faschismus geht derartig vor sich, daß im nationalen Interesse des eigenen Landes alle Leute, die die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Landes lieben, sich z. B. in einem Lande wie Frankreich von der Notwendigkeit überzeugen müssen, daß sie dieser Aggression Widerstand leisten müssen. Und heute gibt es keinen wirksameren Widerstand, als die konkrete Hilfe an Spaniens Volk. Jeder ehrliche Franzose kann und muß verstehen, daß heute in Spanien auch für die Unabhängigkeit Frankreichs gekämpft wird, und daß das Geschick Frankreichs vielleicht auf den Feldern Aragoniens entschieden wird.

Die Art, wie Ihr die Frage stellt, würde uns abermals zur Einschränkung der Front unseres Kampfes führen, während es notwendig ist, sie zu erweitern. Es ist vor allem Aufgabe der internationalen Arbeiterklasse und ihrer Organisationen, die internationale Hilfe an Spanien in diesem tragischen Moment seiner Geschichte zu organisieren; aber wir können es nur billigen, wenn Maßnahmen getroffen werden, um auch andere Kräfte, die nicht zur Arbeiterklasse, sondern zum Kleinbürgertum und zur liberalen und demokratischen Bourgeoisie gehören, von der Notwendigkeit dieser Hilfe zu überzeugen.

Wie ist es gekommen, daß «Mundo Obrero» in zwei Fragen von solcher Wichtigkeit eine falsche Stellung bezogen hat? Dies kann die Konsequenz einer falschen Auslegung der richtigen Stellung unserer Partei während der letzten Wochen sein, da sie alle Kräfte mobilisierte, um jeden Versuch der Kapitulation und des Kompromisses aufzudecken und im Keime zu ersticken und eine energische Kriegspolitik zu fordern, die dem Ernst der Lage entspricht. Dieser Kampf muß und wird fortgesetzt werden. Aber diese Stellung unserer Partei bedeutet keineswegs und kann keineswegs bedeuten, daß wir unsere Einschätzung des Charakters der spanischen Revolution und der internationalen Lage und unserer Einheitspolitik ändern. Im Gegenteil, alles, was wir fordern, liegt im Interesse des Volkes und des Krieges. Darum können und müssen alle Antifaschisten, und mehr als das, alle Spanier einverstanden sein, die wollen, daß dieser Krieg mit der Niederlage der faschistischen Eindringlinge endet. Die Aufgabe der Partei ist es, auf Grund dieser Voraussetzungen die Einheitsbande aller Sektoren der Antifaschisten zu verstärken. Mehr denn je darf heute nichts gegen die Einheit, sondern muß alles zur breitesten und sichersten Einigung des Volkes getan werden.

Darum muß man, werte Genossen der Redaktion des «Mundo Obrero», vermeiden, Fragen falsch und verwirrend zu stellen, die uns seit langem klar sein sollten.

29. März 1938.

\*) Wir veröffentlichen den Brief von José Diaz, da in ihm einige Grundfragen der spanischen Revolution geklärt werden.

Die Redaktion.

## Die Vereinigte Sozialistische Partei Kataloniens

Von J. Comorera, Generalsekretär der Vereinigten Sozialistischen Partei Kataloniens

Die Vereinigte Sozialistische Partei Kataloniens ist ein Kind unserer demokratischen Revolution in Spanien, ein Kind des Kampfes unseres Volkes gegen die hochverräterische Generäle, ein Kind des Unabhängigkeitskrieges Spaniens.

Einige Tage nach der Erhebung der reaktionären Kräfte, unmittelbar nachdem der Aufbruch der Militärfaschisten in Barcelona und in den anderen Orten Kataloniens vom Volke beantwortet worden war, entstand — es war am 24. Juli 1936 — durch den Zusammenschluß der vier bisher in Katalonien vorhandenen Arbeiterparteien die Vereinigte Sozialistische Partei Kataloniens (PSUC).

Die Beziehungen zwischen den vier Parteien, die sich hier zusammenschlossen, nämlich der KP Kataloniens, der Sozialistischen Union Kataloniens, der Katalanischen Föderation der Sozialistischen Arbeiterpartei Spaniens und der Katalanischen Proletarischen Partei waren schon lange vor dem faschistischen Aufbruch überaus herzlich gewesen. Überdies gab es zwischen den vier Parteien schon ein Verbindungskomitee. Zwei dieser Parteien, und zwar die Sozialistische Union Kataloniens und die Katalanische Proletarische Partei, gehörten keiner Internationale an, während die Katalanische Föderation der Sozialistischen Arbeiterpartei Spaniens durch ihre Zentralorganisation der Sozialistischen Arbeiterinternationale und die KP Kataloniens über die KP Spaniens der Kommunistischen Internationale angeschlossen waren.

Trotz der Verschiedenartigkeit ihrer internationalen Bindungen einte die vier Parteien schon vor dem militärfaschistischen Aufbruch die völlige Übereinstimmung mit den Beschlüssen des VII. Weltkongresses der KI und insbesondere die völlige Übereinstimmung mit dem grundlegenden Referat des Genossen Dimitroff. Sie einte die Überzeugung von der unumgänglichen Notwendigkeit der proletarischen Einheit und einer starken Volksfront, um gegen die mit jedem Tage aggressiver und herausfordernder werdende Haltung des Faschismus Front zu machen, dessen dunkles Treiben täglich fühlbarer wurde. Sie einte weiter der feste Wille, die Sowjetunion vorbehaltlos zu verteidigen; dieses Vaterland der Werktätigen der ganzen Welt. Sie einte die Überzeugung, daß nur auf dem von der glorreichen Kommunistischen Internationale vorgezeichneten Weg, durch die Schaffung einer proletarischen Massenpartei, einer revolutionären, marxistisch-leninistischen Partei dem Faschismus der Weg versperrt werde und später die völlige Befreiung des Proletariats und des Volkes von Katalonien und ganz Spanien erreicht werden könne.

Was vor dem Aufbruch Übereinstimmung und Wunsch war, mußte in der neuen Situation sofort zur Tat werden. Das war die kategorische Forderung des geschichtlichen Augenblickes. Darum wurde der Zusammenschluß der vier Parteien, kaum eine Woche nach Beginn des militärfaschistischen Aufbruchs, Wirklichkeit. Er wurde es ohne lange Unterhandlungen, ohne Feilschen und selbst ohne feierliche Versammlungen und Kongresse. Er wurde es, weil dies im Interesse des Proletariats, des Volkes, der Volksrevolution und des Unabhängigkeitskrieges lag. Die Einheit wurde ohne Formalitäten verwirklicht, aber in voller Freiheit und im vollen Einverständnis aller, so wie auch die ganze weitere Tätigkeit der Partei darauf gerichtet war, diese Einheit auf der Grundlage einer klaren politischen Linie systematisch zu festigen.

Die vier Parteien, die sich in der Vereinigten Sozialistischen Partei zusammenschlossen, beschlossen, das Programm und die Statuten der Kommunistischen Internationale zur Gänze anzunehmen und sich ihr auf dem Wege über die KP Spaniens anzuschließen. Der Beitritt zur KI auf dem Wege über die KP Spaniens kennzeichnete den festen Willen der Vorkämpfer der Einheit sowie ihr tiefes Verständnis für die Notwendigkeit einer engen Verbindung mit der konsequentesten revolutionären Kraft des Landes; es war Ausdruck und Mittel der Einheit des Proletariats und des Volkes Kataloniens mit dem Proletariat und dem Volk Spaniens.

Die vier in der PSUC zusammengeschlossenen Parteien besaßen im Augenblick der Fusion insgesamt ungefähr 6000 aktive Mitglieder. Anderthalb Jahre nach ihrer Entstehung besitzt die PSUC mehr als 60.000 aktive Mitglieder und übt in der UGT Kataloniens, die gegenwärtig mehr als 500.000 Arbeiter erfaßt, entscheidenden Einfluß aus. Die überwiegende Mehrheit der Mitglieder der PSUC sind Katalanen: Viele von ihnen kamen aus der nationalen Bewegung zur Partei, denn sie waren durch den Kampf und ihre eigene Erfahrung davon

überzeugt worden, daß nur innerhalb und unter der Führung einer marxistisch-leninistisch-revolutionären Partei gleichzeitig die nationalen Ziele des katalanischen Volkes erreicht und die Wünsche der Arbeiterklasse nach Freiheit und sozialer Gerechtigkeit erfüllt werden können. Die Industriearbeiter haben innerhalb der PSUC die absolute Mehrheit (ungefähr 62 Prozent); die Bauern sind eine starke Minderheit (ungefähr 20 Prozent); ihnen folgen mit annähernd 10 Prozent Lohnempfänger, die keine Handarbeiter sind, wie Beamte, kaufmännische Angestellte, Lehrer usw. Die übrigen Schichten der Bevölkerung sind eine verschwindende Minderheit von ungefähr zwei Prozent.

Das gewaltige Wachstum der Parteimitgliedschaft und das noch beträchtlichere Anwachsen ihres Einflusses unter den Massen der Werktätigen in Stadt und Land und im Heere ist zu erklären durch die richtige Stellung der Partei zu allen großen, durch den Unabhängigkeitskrieg und die Volksrevolution gestellten Problemen, ihren selbstlosen Kampf, ihren Opfergeist, den sie für die gemeinsame Sache aufbrachte, und schließlich durch ihre richtigen organisatorischen Methoden bei der praktischen Durchführung ihrer politischen Linie.

Die PSUC erschien seit dem Beginn ihres Bestehens als die Partei des Unabhängigkeitskrieges, als die Partei der Volksrevolution. Als andere Gruppen dem militärischen Aufbau der Milizen, der Schaffung des regulären, einheitlichen Heeres der Republik verbissenen Widerstand entgegensetzten, beschränkte sich die PSUC nicht darauf, die Losung für die Schaffung dieses Heeres auszugeben, sondern sie kämpfte in enger Zusammenarbeit mit der KP Spaniens auch für deren Verwirklichung. Die PSUC war die erste Partei, die die von ihr geschaffenen Milizkolonnen — und in erster Linie die Kolonne «Karl Marx» — in richtige Divisionen umwandelte und sie der Regierung der Republik zur Verfügung stellte.

Da die PSUC schon in den ersten Kriegsmonaten begriff, daß ohne antifaschistische Ordnung im Hinterland, ohne eine wirkliche Regierung, nicht alle Kräfte des Landes für den Kampf gegen den Faschismus mobilisiert werden können, stellte sie sich entschlossen an die Spitze des Kampfes gegen die sogenannten unkontrollierbaren Elemente, die die Organisation der Kräfte des Landes für den Krieg hemmten und durch ihre unheilvolle Haltung Krieg und Revolution gefährdeten, wühlte sie Fraktionen und seinen Herren Hinder und Mühseln halfen.

Von der Auffassung ausgehend, daß der Kampf gegen den Faschismus und gegen die Bündelklänge nicht allein das Proletariat, sondern das ganze Volk und alle Antifaschisten angeht, widersetzte sich die PSUC entschieden jenen Tendenzen zur Einteilung des Kleinbürgertums und zur Zwangskollektivierung der Bauernschaft. Gleichzeitig mit den revolutionären Brigadegeschäften verteidigte sie auch Bauernschaft und Kleinbürgertum und war bemüht, diese Schichten unter der Führung des Proletariats zu organisieren.

Als Kind der Einheit war und ist die Partei die Vorkämpferin für die Einheit der Arbeiterklasse, für die Einheit aller Antifaschisten innerhalb einer festgefügtten Volksfront. Das erste Verbindungskomitee zwischen den proletarischen Kräften Kataloniens (PSUC, UGT, CNT, Iberische Antifaschistische Föderation [FAI]) mit einem Programm praktischer Maßnahmen wurde in einer am 20. Oktober 1936 in Barcelona abgehaltenen Rieserversammlung gebildet. Die Partei hatte — hauptsächlich infolge ihrer Jugend — nicht alle Schwierigkeiten und Widerstände zu überwinden vermocht, die die Festigung der proletarischen Einheit behinderten, und es gelang ihr nicht, durch eine stetige und aktive Politik diese Einheit bis zur Herauskristallisierung einer richtigen und starken Volksfront zu erweitern.

Die Partei begriff erst mit einer gewissen Verspätung die Notwendigkeit des unbarmherzigen Kampfes gegen den in Katalonien von der POUM repräsentierten Trotzkismus. Das erklärt auch, wie es der POUM möglich war, lange Monate hindurch von verantwortlichen amtlichen Stellen aus legal in Spaltungs-, Provokations- und Spionagewerk zu betreiben, das schließlich in dem blutigen Putsch im Mai 1937 gipfelte, als gerade Mussolini und Hitler ihre Offensive gegen das Baskenland verschärften.

Einer der großen Verdienste der Partei ist, seit Anfang des Unabhängigkeitskrieges die unumgängliche Notwendigkeit einer engen Verbindung Kataloniens mit der Spanischen Repu-

blik mit größtem Nachdruck unterstrichen zu haben. Als Infolge des militärisch-faschistischen Aufstandes die zentrale Staatsgewalt erschüttert und fast der gesamte Staatsapparat zerstört war, als später die falsche Politik Largo Caballeros Katalonien vom übrigen Spanien isolierte und dadurch die Gefahr des Separatismus konkret entstand, der eine politische Waffe des Faschismus für die Sprengung der republikanischen Front ist, nahm die PSUC mit aller Kraft und Klarheit gegen die verhängnisvolle Tendenz Stellung. Auf der ersten Vollsitzung des ZK der PSUC (30. Januar bis 1. Februar 1937) wurde die Frage der Beziehungen Kataloniens zur Spanischen Republik folgendermaßen gestellt:

«Die Republik von 1873 ging an dem Abenteuer der katalonischen Aufteilung zugrunde. Man kann behaupten, daß dies der Hauptgrund des Endes der ersten Republik war. Und darum ist es notwendig, daß wir dieses Abenteuer nicht wiederholen, da es nur zu den gleichen Folgen führen würde. Der Partikularismus von 1873 würde ebenso enden wie der Partikularismus von 1873.»

Man muß die Regierung der Republik stärken, und zwar nicht nur mit ihr zusammenarbeiten, sondern sie stärken. Man muß sie wirtschaftlich, finanziell und moralisch stärken, damit sie über alle die höchste Autorität erhält, die sie braucht, um in Kriegszeiten die entsprechende Wirtschaft zu leiten, um das Heer schaffen zu können, das wir zum Siege brauchen. Das muß loyal durchgeführt werden, ohne daß mit der Zweideutigkeit des Separatismus gespielt werden darf.»

Der 1. Parteitag der PSUC (24. bis 26. Juli 1937) formulierte die Stellung der Partei zur nationalen Frage in einer kristallklaren Lösung:

«Katalonien kann nicht frei sein, wenn in Spanien der Faschismus siegt. Spanien kann nicht frei werden ohne die Hilfe Kataloniens.»

Gleichzeitig sprach sie erneut die Notwendigkeit eines unbarmherzigen Kampfes gegen den Separatismus, diese direkte Waffe des Faschismus, aus.

Der von der PSUC geführte Kampf für die vollkommene Herabsetzung der Volksfront in Katalonien hat bis zur Stunde nicht alle erwünschten Ergebnisse gezeitigt. Aber die Partei, die auf diesem Gebiet bereits einige Teilerfolge erzielt hat, ist fest entschlossen, in diesem Kampfe nicht früher nachzugeben, bis eine alle antifaschistischen Kräfte Kataloniens erfassende Volksfront zur lebendigen Tatsache geworden ist.

Das ZK der PSUC stellte auf seinem letzten am 8. und 9. Januar 1938 stattgefundenen Plenum folgende drei grundlegende Bedingungen für den Endsieg fest: Einheit der Arbeiterklasse, vollständige Verwirklichung der Volksfront und enge Verbindung Kataloniens mit der Spanischen Republik. Diese dreifache Einheit ist unumgänglich notwendig für die Durchführung der dringenden, unaufschiebbaren Aufgaben, denn von ihr hängt es ab, ob die Republik auf den Schlachtfeldern neue Siege erringen kann. Bei diesen Hauptaufgaben handelt es sich gegenwärtig vor allem um die Schaffung einer mächtigen Kriegsindustrie durch die Entwicklung der Metallindustrie, der chemischen und der Textilindustrie, deren Hauptbasis Katalonien sein muß, da es eine fortgeschrittene Arbeiterklasse sowie technisch gutgeschulte Arbeiter besitzt.

Die PSUC trat in die Regierung der Generalidad ein und übernahm dort die folgenden Ressorts: Wirtschaft (Industrie, Handel, Verkehr, öffentliche Betriebe), Arbeit und öffentliche Arbeiten.

Die Situation stellt die PSUC vor gewaltige Aufgaben, deren Bewältigung von der Partei noch viel größere Anstrengungen als bisher erfordert. Die Partei hat als die einzige große proletarische Partei in Katalonien gegenüber den Massen und dem ganzen Volk große Verantwortung. Sie ist die Hauptkraft für die Einigung des Proletariats, für die Aktionseinheit zwischen UGT und CNT, für die Einheit in der Volksfront, für die Einheit Kataloniens mit der Spanischen Republik. Zweifellos wird sich die PSUC in engster Zusammenarbeit mit der kommunistischen Partei Spaniens des Vertrauens würdig erweisen, das die werktätigen Massen Kataloniens in sie setzen.

## Die Internationalen Brigaden

Von André Marty

Vom Oktober 1936 bis Februar 1937 sind Tausende von Antifaschisten aus allen Ländern nach Spanien geeilt, etwa 15 000 Menschen aller Alters- und Berufsgruppen. Sie kamen aus allen Ländern Europas und Amerikas, aus demokratischen und faschistischen. Sie vertraten alle Richtungen der Arbeiterbewegung und der Demokratie, darunter auch die gemäßigtsten. Der Frontkämpfer aus dem Weltkrieg stand hier neben jungen antifaschistischen Kämpfern. Sie kamen nach Spanien, um ihre militärischen Fähigkeiten, ihre Erfahrung im antifaschistischen Kampf in den Dienst des spanischen Volkes, in den Dienst seiner Volksfrontregierung zu stellen.

Ihre Ziele? Sie hatten nur eines: dem spanischen Volke helfen, den Krieg zu gewinnen. Jeder von ihnen verstand genau, daß in Spanien das Schicksal der ganzen fortschrittlichen und fortgeschrittenen Menschheit auf dem Spiel steht.

Ihre Forderungen? Sie hatten nur eine: an die gefährlichsten, die entscheidenden Stellen geschickt zu werden. Sonst wollten sie nichts.

Die ganze Welt weiß heute, was sie geleistet haben. Die Bilanz der letzten sechzehn Kriegsmomente zeigt die bedeutende Rolle der Internationalen Brigaden in dem Unabhängigkeitskrieg des spanischen Volkes. Ihr Heldenlied begann in Madrid, dessen Verteidigungskomitee mit seinem Präsidenten, dem republikanischen General Miaja und seinem Kommissar, dem kommunistischen Arbeiter Anton, die Soldaten, die Arbeiter, das ganze Volk mit sich riß, zu höchstem Heldennut entflammte und es überall da einsetzte, wo es galt zu verstärken, zu befestigen, Lebensmittel herbeizuschaffen. In Madrid, am 7. November 1936, gingen sie in den Kampf und in die Geschichte ein. Der Feind der Menschheit, den es nach Blut, Diebstahl, Gewalt und Mord düsterte, stand bereits am Manzanares und in der Universitätsstadt. Die sechs ersten Brigaden der spanischen Armee, die bereits seit sechs Tagen im Kampf standen, näherten sich der Grenze körperlicher Erschöpfung. Da sah Madrid die ersten drei Internationalen Bataillone: «Edgar André» (deutsch), «Pariser Kommune» (französisch), «Dombrowski» (polnisch). Fest und unerschütterlich kamen sie, Männer, die wissen, was kämpfen heißt. Ihr bloßer Anblick löste Mut ein. Und während ihre kleine Artillerie im Lärm der Lastautos ihre Stellungen bezog, brach die Infanterie der XI. gemischten Brigade den Ansturm des Feindes. Drei Tage später griff die XII. Brigade — die Batail-

lone «Thälmann», «Franco-Belges» und «Garibaldi» — unter dem Kommando des ruhmreichen Genossen Lukács im Süden von Madrid an und kam dann der XI. Brigade zu Hilfe. Und während die Bataillone der Internationalen Brigaden ununterbrochen an die jeweils schwächste Stelle der Zentralfront geworfen wurden, erleichterte die XIII. Brigade durch ihre vierzehn Angriffe auf Teruel die Lage der Hauptstadt und die XIV. hielt den Vormarsch der Faschisten an der Cordoba-Front auf.

Februar 1937 — die furchtbare Jarama-Schlacht. Die Front war erschüttert und die faschistischen Truppen strömten über die Straße Madrid-Valencia. Da versperrten nacheinander die Division Lister, die XI., XII. und XIV. Brigade ihnen den Weg. Auch die XV. Brigade, zusammengesetzt aus Amerikanern, Franzosen und Kameraden vom Balkan, erhielt hier die Feuertaufe.

Während die XIII. Brigade zur Verteidigung Almerias entsandt wurde, das durch den Fall Malagas bedroht war, kämpften die anderen vor Guadalajara, wo sie den Schwarzhemden Mussolinis eine schwere Niederlage beibrachten. Die Internationalen Brigaden waren bei Pozoblanco, wo sie 30 Kilometer vorstießen und Almaden befreiten, sie waren bei Brunete, Belchita, bei Cuesta de la Reina und schließlich vor Teruel bei der Abwehr des faschistischen Gegenangriffs.

In Nord und Süd waren sie in allen Schlachten, an allen Fronten Sie zählten zu den besten Kämpfern der neuen spanischen Volksarmee. Sie waren unter den Elitebrigaden, die so oft den faschistischen Banden den Weg versperrten oder sie zurückschlugen.

Aber sie haben dem spanischen Volke, der antifaschistischen Sache, noch größere Dienste geleistet. Was ist denn das Geheimnis der siegreichen Aktion der Internationalen Brigaden? Warum kämpfen und kämpfen sie mit so großem Erfolg? Sie verfügten kaum über große militärische Spezialisten. Es gab sehr wenig alte Berufsoffiziere unter ihnen. Ihre Kraft, ihre ungeheure Kampffähigkeit bestand in ihrer Organisation und ihrer absoluten antifaschistischen Einheit. Das war das Geheimnis ihrer Siege.

Heute weiß man, daß die Faschisten Badajoz, Talavera und Toledo nur erreichen und bis an die Tore Madrids gelangen konnten weil damals jedes Militärbataillon einer Partei, einer Gewerkschaft, irgendeiner Organisation angehörte und von den anderen kaum einen Befehl entgegennahm.

Die der Republik treu gebliebenen Berufsoffiziere wurden in ihrer Tätigkeit durch diese vielfache Zersplitterung gehemmt.

Die Kraft der Internationalen Brigaden ist, daß sie vom ersten Tage an einen einheitlichen Block bildeten. Alle ihre Kämpfer, Kommunisten und Sozialisten, Republikaner und Anarchisten, bis zu den Liberalen, waren untrennbar geeint durch die Volksfront, ungeachtet ihrer verschiedenen politischen Auffassungen und ihrer Nationalität. Und weil sie so eng verbunden waren, weil sie brüderlich kämpften für eine Sache, die sie gut begriffen hatten, war ihre Disziplin eisern.

Sie kamen von fünfundzwanzig verschiedenen Nationen. Sie vertraten alle politischen Strömungen. Zu den Arbeitern, die die überwiegende Mehrheit der Kämpfer darstellten, kamen Intellektuelle und einige ehemalige Offiziere. Und trotz der politischen und sprachlichen Verschiedenheit wurde die sofort geschaffene antifaschistische Einheit aufs engste aufrecht erhalten. Ein republikanischer Kommandant mit einem sozialistischen Stellvertreter und einem kommunistischen Kommissar, die jeder aus einem anderen Lande stammen, sind häufige Erscheinungen. Dennoch hat es in den Stäben oder Truppen nie politische Konflikte gegeben.

Hundert Male stellten französische und deutsche Freiwillige fest, daß sie im Weltkrieg irgendwo einmal einander gegenüber gestanden hatten. Heute sind sie in der gleichen antifaschistischen Volksarmee und der einzige «Gegensatz» ist der Wettbewerb im Kampfe. Ein früherer englischer Matrose, der den Aufstand der «Invergordon» geführt hatte, war der Vorgesetzte des Sohns eines britischen Admirals. Franzosen, Meuterer der Schwarzmeerflotte und des Militärzuchthauses von Calvi sind als Abteilungsführer Muster der Disziplin. Der Haß gegen den Faschismus, die große Idee — *Friede und Freiheit* —, die die Spanienkämpfer leiten, haben diese unerschrockenen Männer aus allen Ländern und allen politischen Bewegungen zu einem unzersetzbaren Block zusammengeschweißt. Und diese Männer werden mit jedem Tage mehr zu einem Ganzen mit dem spanischen Volke: zwischen zwei Kampftagen, kaum daß sie die Waffen gereinigt und ihre Wunden verbunden haben, kümmern sie sich um die Kleinsten in den Dörfern, um die Kinder, deren Väter mit in der Schlacht waren und die sie an die ihren gemahnen. Hunderte Male verteilen sie an die Kinder Spielzeug und Zuckerwerk, das sie mit ihrem mageren Solde gekauft hatten, und veranstalteten glänzende Feste für sie.

Unerschütterliche Aktionseinheit. Das war das zweite Beispiel das sie gaben, zur Stunde das wichtigste. Die internationalen Freiwilligen haben gezeigt, daß das Geheimnis des Sieges die antifaschistische Einheit ist. Einheit ohne politischen und nationalen Unterschied.

Der größte Dienst, den die Internationalen Brigaden der antifaschistischen Sache des spanischen Volkes geleistet haben, ist, daß sie ins Leben umsetzten, was die KP Spaniens und mit ihr zahlreiche eindeutig antifaschistische Organisationen ohne Unterlaß forderten: die Schaffung eines Volksheeres unter einheitlichem Kommando dessen Befehle streng befolgt werden. Als die ersten Internationalen Brigaden eingesetzt wurden, war dies nicht der Fall. Leidenschaftlich diskutierten politische und Gewerkschaftsorganisationen diese Grundfrage. Die Diskussion wurde verschärft durch die offene und versteckte Kampagne der POUM (Trotzkistische Organisation) gegen die Schaffung der Volksarmee. Sie wurde von der POUM bekämpft, die offen die Sabotage organisierte.

Die antifaschistischen Organisationen, und die KP Spaniens in erster Linie, die beharrlich für die Schaffung der Volksarmee unter einheitlichem Kommando kämpften, nützten die Verwirklichung ihrer Forderung durch die Internationalen Brigaden aus, um alle Organisationen und Menschen guten Willens zu überzeugen, daß dies allein der Weg zum Erfolge sei.

So wurden im Kampfe Brigaden, Divisionen und Armeekorps geschaffen, die ihre Kraft der Welt bei der Einnahme von Teruel zeigten. Teruel war ein Sieg der spanischen Volksarmee und ihres einheitlichen Kommandos. Teruel, wo zum ersten Male die Internationalen Brigaden nicht am Beginn der Schlacht teilnahmen. Aber Teruel war ein Sieg der Vorbereitungsarbeiten, an denen die Internationalen Brigaden direkt mitgearbeitet hatten.

Denn diese Volksarmee wurde nicht mit Kadern aufgebaut, die von oben kamen. Offiziere, die der Republik treu geblieben waren, gab es wenige; ihre Treue und ihre Fähigkeiten konnten ihre kleine Zahl nicht wettmachen.

Die einzige Möglichkeit zur Schaffung dieser für den Sieg notwendigen Armee war, die antifaschistischen Organisationen

### André Marty: Die Internationalen Brigaden

von ihrer Notwendigkeit zu überzeugen, damit alle an diesem Riesenwerke mitarbeiteten.

Die Taten und das Beispiel der Internationalen Brigaden, ihr antifaschistischer, überparteilicher Volksfrontcharakter — das war einer der entscheidendsten Faktoren, der von der Notwendigkeit und Möglichkeit der Organisation der großen Volksarmee überzeugte.

All dies hat geholfen, den Aufbau der Volksarmee zu beschleunigen. Dadurch sind die Internationalen Brigaden die Triebkraft für die Bildung der großen republikanischen Armee gewesen.

\*

Wir haben schon oft gesagt und nachgewiesen, daß die Internationalen Brigaden die Organisationen der internationalen Volksfront waren. Aber man muß folgendes unterstreichen: die Arbeiter, die die große Mehrheit der Freiwilligen bildeten, waren Stoßtruppen in diesem Kampfe. Diese Masse lieferte gleichzeitig die begeisterten Kommissare, die politischen Anreger der Kämpfer, die Schmiede und wachsamsten Hüter der antifaschistischen Einheit. Diese Arbeitermasse, in der eng vereint Sozialisten und Kommunisten kämpften, und das Kommissarenkorps, das aus ihnen entstand, war der unerschütterliche Fels, auf dem diese großartigen Internationalen Brigaden gebaut waren.

Das Proletariat aller Länder kann also auf seine Söhne, die nach Spanien eilten, stolz sein. Es hat recht, ihre Heldentaten bekannt zu machen. Es hat recht, dieses Beispiel höchster Einheit zu verbreiten, das die Internationalen Brigaden gaben.

Das antifaschistische Bewußtsein der proletarischen Soldaten hat alle Schwierigkeiten überwunden.

Immer wieder, in den schwierigsten, ja manochmal tragischen Augenblicken, war dieses hohe politische, antifaschistische Bewußtsein, das stets, kampfbereit, aufrechterhalten wurde, die schöpferische, belebende Kraft, die wahre Wunder wirkte. Heute ist das große Glück dieser Kämpfer, zu sehen, wie im ganzen Lande und im ganzen spanischen Heere diese Kraft der geeinten Proletarier wächst, sich schließt und den Sieg sichert.

Viele von ihnen haben ihr Leben auf dem Boden Spaniens gelassen, neben *Beimler, Picelli, Lukács, Bruguères, Ralph Fox, Parovic*, die für immer leuchtende Beispiele wirksamer Solidarität der Arbeiter mit dem spanischen Volke gegen den Faschismus sein werden. Sie zeigen dem spanischen Volk, daß die demokratischen Regierungen, die die Schöpfer der «Nichteinmischung», d. h. der Blockade der demokratischen Republik und der Verletzung des Völkerrechtes waren, gegen den Willen der Völker handelten und handeln, die sie beherrschten.

Heute hat sich der Aufbau der Internationalen Brigaden geändert. Die Schließung der französischen Grenze gegen die Spanische Republik und die Maßnahmen der demokratischen Regierungen haben das Eintreffen wirksamer Verstärkungen verhindert, während bei Franco ganz offen Divisionen von Schwarzhemden und deutsche und italienische Soldaten und Offiziere mit ungeheurem Kriegsmaterialia eintreffen. Deshalb hat die Regierung der Republik die Lücken, die die italienische und deutsche «Nichteinmischung» in die Reihen der Internationalen Brigaden gerissen hat, mit spanischen Rekruten aufgefüllt. Aber die Internationalen Brigaden bestehen noch immer. In der Berührung mit den alten internationalen Kämpfern lernen und schulen sich junge Soldaten der Spanischen Republik. Sie lernen die Handhabung des Maschinengewehrs und die moderne Kampftaktik gleichzeitig mit der Internationalen Solidarität und dem antifaschistischen Kampf der Arbeiter in allen Ländern.

So sind die Internationalen Brigaden, deren Rolle noch nicht beendet ist, eine gewaltige antifaschistische Schule. Auf ihren ruhmreichen Bannern werden die Namen der großen Siege der antifaschistischen, der proletarischen Sache eingezeichnet werden.

Gegen Faschismus und Krieg bedarf es nicht leerer Worte, nicht platonischer Wünsche, sondern sind Taten nötig. Für diese Taten bedarf es des Zusammenschlusses aller Kräfte der Arbeiterklasse und der unentwegten Durchführung der Volksfrontpolitik. — G. Dimitroff: «Probleme der Einheits- und Volksfront.»

## DER HEROISCHE KAMPF DES SPANISCHEN VOLKES

Franz Dahlem

### Aus der militärpolitischen Arbeit der XI. Internationalen Brigade

Aufs engste verbunden mit dem heroischen Kampf des spanischen Volkes um seine nationale Unabhängigkeit und um seine demokratische Freiheit ist die Geschichte der Internationalen Brigaden, die sich aus antifaschistischen Freiwilligen aus allen Ländern der Welt formierten, als die Kommunistische Internationale zur praktischen Hilfe für das vom internationalen Faschismus überfallene spanische Volk aufrief.

Ob es sich um die harten Kämpfe zur Verteidigung Madrids um die Jahreswende 1936/37 handelte, oder um die noch härteren in diesen ersten Apriltagen 1938 bei Lerida — bei allen entscheidungsvollen Kämpfen dieses Krieges finden wir die Internationalen Brigaden in den ersten Kampfeslinien der republikanischen Volksarmee, Schulter an Schulter mit den aus dem V. Kommunistischen Regiment neugebildeten spanischen Brigaden Modesto, Lister, Campesino, wehrten sie im Februar 1937 die Offensive Francos am Jarama ab, verwandelten sie gemeinsam Mitte März den Vorstoss der italienischen Divisionen bei Guadalajara in die erste grosse Niederlage Mussolinis. Eine Internationale Brigade half entscheidend mit, den panikartigen Rückfluss nach dem Fall Malagas bei Motril zum Stehen zu bringen. Dann sehen wir sie wieder im Juli bei den Sturmdivisionen in den Kämpfen um Brunete. Ende August pflanzen sie als erste ihre siegreichen Fahnen auf die Höhen von Quinto, Belchite und Mediana. In den harten Kämpfen bei Teruel treffen wir sie wieder an den kritischsten Stellen. Jetzt meldet der Bericht: El Campesino und zwei Internationale Brigaden werfen sich dem Ansturm der Faschisten bei Lerida entgegen.

Heute sind die Internationalen Brigaden als reguläre Einheiten der Volksarmee zur Hälfte und mehr von spanischen Kameraden zusammengesetzt. Ihren Charakter als Kernbrigaden der Armee haben sie behalten. Jede Brigade hat ihre heroische Geschichte und jedes ihrer Bataillone pflegt seine ruhmreichen Traditionen. Ob es sich um die XI. Brigade handelt, wo Deutsche, Oesterreicher, Skandinavier, Holländer, Schweizer brüderlich vereint mit Spaniern zusammenkämpfen, oder um die XII. „Garibaldi“ der Italiener, um die XIII. „Dombrowski“, in der die Tschechen, Polen, Jugoslawen, Bulgaren zusammen sind, um die französische XIV., oder die XV. mit den Kanadiern, Amerikanern, Engländern — für alle gilt dasselbe: ihre Fahnen sind ruhmbedeckt, ihre Geschichte ist eine unablässige Kette von Heldentaten, auf die die Völker, von denen sie kommen, mit Stolz blicken können, die die Jugend ihrer Länder immer wieder begeistern wird.

Die Geschichte jeder dieser Internationalen Brigaden widerspiegelt ein Stück des spanischen Kampfes und des spanischen Lebens in diesen ereignisreichen 20

### F. Dahlem: Aus der militärpolit. Arbeit der XI. Internationalen Brigade

Monaten seit dem Militäraufstand vom 18. Juli 1936. Ihre Geschichte widerspiegelt die Geschichte der Volksarmee, von der ersten Zeit der Milizen bis zum heutigen Stand der regulären Heeresorganisation, mit allen Schwierigkeiten, Schwankungen, Fehlern, Rückschlägen, die sich aus den innerpolitischen Verhältnissen des Landes ergaben.

★

Die XI. Internationale Brigade hatte ihren besonderen Charakter dadurch, dass ihre Stammbataillone Thälmann und Edgar André in den ersten Monaten fast ausschliesslich aus Kommunisten bestanden. Und zwar in der Hauptsache aus Parteifunktionären und Roten Frontkämpfern, die als aktive Kämpfer bis zuletzt gegen den Naziterror gestanden hatten und in die Emigration gehen mussten, aus starken Trupps Wiener Schutzbündler, aus polnischen, bulgarischen, jugoslawischen Kommunisten. Entgegen der Sabotage der Politik des Parteivorstandes der SPD waren auch sozialdemokratische Kameraden als Freiwillige nach Spanien geeilt. Ein Angebot der KPD an den Prager Vorstand, gemeinsam die Spanienhilfe zu organisieren, war von diesem am 4. August 1936 abgelehnt worden. Und so erschien am 7. August in allen Emigrationsländern der Aufruf des Zentralkomitees der KPD, in dem es u. a. hiess:

„Wir appellieren an alle militärisch ausgebildeten deutschen Antifaschisten im Auslande, sich der spanischen Volksfront zur Verfügung zu stellen.“

Die ersten deutschen Freiwilligen kämpften bereits im September in der Columna Thälmann vor Tartienda; noch heute hat der Name dieser Truppe einen guten Klang im katalanischen Volk. Dann stiess die Columna Thälmann nach Albacete, wo unter der energischen Leitung André Martys die ersten Bataillone der aus allen Ländern herbeiströmenden Freiwilligen zusammengestellt und nach dem bedrohten Madrid geworfen wurden.

Bekannt ist die Tatsache, dass bei der Verteidigung Madrids in den kritischen Novembertagen 1936, als die Caballero-Regierung überstürzt die Hauptstadt verliess, der unerhörte Opfermut der Bataillone des V. Regiments und der sechs Bataillone der zwei ersten Internationalen Brigaden eine gewaltige Rolle gespielt haben, neben dem Heldenmut der Madrider Arbeiterschaft, die von der KP Spaniens mobilisiert worden war.

Als erstes Internationales Bataillon warf das Bataillon Edgar André am 8. November die eingedrungenen Faschisten wieder über den Manzanares zurück. Am 19. November löste das Bataillon Thälmann das Edgar André-Bataillon in der Universitätsstadt ab. Am 20. November zerbrach ein faschistischer Grossangriff in der Universitaria an der unerschütterlichen Front des Bataillons Thälmann; 60 Parteigenossen liessen dabei ihr Leben. Aber an dieser Seite der Madrider Front kam der Feind nicht mehr durch.

Am 1. Dezember fielen *Hans Beimler* und der erste Politkommissar des Thälmann-Bataillons, *Louis Schuster* (Franz Vehlow) in der Universitätsstadt. Das Geleite, das Madrids Volk dem toten Hans Beimler gab, die Tatsache, dass die Mitglieder der Regierung in Valencia seinen Sarg trugen, die Teilnahme von hunderttausend Menschen an der Beisetzung in Barcelona bewiesen, wie tief das spanische Volk sich mit dem Kampf der Internationalen Brigaden verbunden fühlt; wie durch die Opfer der deutschen Antifaschisten sich im spanischen Volk die Erkenntnis durchgesetzt hatte, dass die deutschen Bataillone das wahre Deutschland darstellen, das nichts gemein hat mit jenen hitlerschen Verbrechern, die Spaniens Freiheit bedrohen, seine Frauen und Kinder morden.

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

---

Die Brigaden wurden reorganisiert. Die XI. Brigade setzte sich aus den Bataillonen Edgar André, Thälmann, Commune de Paris zusammen unter der Führung von Hans. Die XII. Brigade bestand aus den Bataillonen Garibaldi, Dombrowski und einem französisch-belgischen Bataillon, mit ihrem inzwischen gefallenen Chef Lukacs.

Härteste Kämpfe begannen im Westen und Nordwesten von Madrid, wo Franco eine Offensive eingeleitet hatte, um die Strasse Madrid-Guadarama abzuschneiden. Damals hielten diese einzigartigen Bataillone ganzen Divisionen des Feindes stand. Am 19. Dezember, bei Boadilla del Monte, blieb das Thälmann-Bataillon bei einem Tankangriff unerschüttert in seinen Graben, mähte die feindliche Infanterie hinter den Tanks nieder, aber 90 Kameraden blieben unter den MG's der faschistischen Tanks als Tote liegen. Ein 20 Mann starker Stosstrupp des Bataillons, der seinen Rückzug deckte, wurde vernichtet; nur ein einziger Mann kam zurück, der saarländische Sozialdemokrat Pitt, der mit seinem leichten Maschinengewehr immer wieder Stellung nahm und die vorrückenden Faschisten aufhielt, bis das Bataillon eine Reservestellung besetzt hatte.

Am 4. Januar 1937, mitten in der faschistischen Offensive, die zur Einnahme von Majadahonda und Las Rosas führte, blieb das Thälmann-Bataillon, das auf der Strasse Villanueva del Pardillo-Majadahonda längs des Guadarama-Flusses seine Stellung behauptet hatte, im Rücken des Feindes. Dort liess es zwei ahnungslose faschistische Bataillone dicht herankommen und vernichtete sie. 600 Faschisten blieben tot liegen. Dann schlug es sich über Escorial zurück nach Madrid. Am 7. Januar stiess bei Remisa die ganze Wucht der faschistischen Offensive auf die Linie des Bataillons Thälmann; unerhört hart war der Kampf, aber noch härter war die Parole, wie sie die Thälmmänner in ihrem Lied verewigt haben:

„Den Faschisten werden wir nicht weichen  
Schickt er auch die Kugeln hageldicht;  
Mit uns stehn Kameraden ohne gleichen  
Und ein Rückwärts gibt es für uns nicht.“

Das war der schwerste Tag des Bataillons Thälmann im ganzen Krieg. 110 Tote verlor das Bataillon. Es hatte nur noch eine Kampfesstärke von 38 Maschinengewehrschützen und 28 Infanteristen. Die Ueberlebenden weinten vor Schmerz und Wut. Der Kommandeur des Bataillons, *Richard*, war ein harter Soldat, Funktionär aus alter kommunistischen Familie, der Vater im Zuchthaus Dachau. Mit dem 7. Januar war aber auch die Kraft der faschistischen Offensive auf Madrid gebrochen.

Das war die Schilderung des Kampfes des einen Bataillons Thälmann. Gleiches kann man von den anderen Bataillonen der Brigade melden. Mit solchen Kämpfern wurde Madrid gehalten.

★

Die XI. Internationale Brigade kam Mitte Januar zur Ruhe und Reorganisation nach Murcia in Südspanien. Frischer Ersatz: deutsche und österreichische Kameraden, Holländer, Flamen, Schweizer, Schweden kamen von Albacete. Was irgendwie von seinen Verwundungen geheilt war, stiess wieder zu den Bataillonen.

Nun, nachdem durch die der Francoarmee vor Madrid zugefügten Verluste eine Kampfpause von mehreren Wochen eintrat, standen vor der Brigade eine Reihe von Problemen, deren Lösung entscheidend für die weitere Schlagkraft ihrer Bataillone war. Die harten Kämpfe vor Madrid gegenüber einem zahlenmässig und technisch überlegenen Feind hatten schon den Beweis erbracht, dass



F. Dahlem: Aus der militärpolit. Arbeit der XI. Internationalen Brigade

---

schwierige Kampfsituationen nur gemeistert werden können, wenn neben der Beherrschung der Waffen eine feste politisch-moralische Gesinnung die Bataillone zusammenhält. Beides musste verstärkt werden, denn es war vorauszusehen, dass die nächsten Kämpfe auf Grund der zu erwartenden technischen Hilfe für Franco aus Hitlerdeutschland und aus Italien immer härter werden würden.

Deshalb setzte eine straffe militärische Erziehung ein, angefangen bei der Ausbildung des einzelnen Mannes zur Beherrschung seines Gewehrs, des Maschinengewehrs, des Minenwerfers usw. Das Bewegen im Gelände wurde geübt, gruppenweise, zugweise, in Kompagnien. Die Kompagnien, die Bataillone wurden aufeinander eingespielt. Alle Kämpfe vor Madrid wurden analysiert, die Lehren aus den letzten Erfahrungen gezogen: welche Taktik ist die beste bei Tankangriffen; was ist der beste Schutz gegen die Junkers und Capronis.

Dieser „preussische“ Drill, wie zuerst manche Kameraden fälschlicherweise die Einführung straffer militärischer Disziplin nannten, die Einführung von Rangabzeichen, Grusspflicht, unbedingter Befolgung der Befehle — all das war nicht ohne eine überzeugende politische Aufklärungsarbeit durchzuführen. Bis jetzt war es die Kameradschaft von Parteigenossen untereinander gewesen, die den festen Zusammenhalt garantiert hatte; eine spezifische militärische Disziplin gab es nicht. Warum sollte es nicht so weitergehen? Warum sollten die Alten, die schon den Weltkrieg mitgemacht hatten, nun noch einmal von A bis Z all die Übungen am Gewehr und im Gelände wieder mitmachen? Aber nicht nur die Disziplin und die Autorität verlangte das, sondern auch die neue Zusammensetzung der Bataillone. Zu den kampferfahrenen Kadern der Madrider Schlachten kamen jetzt junge Kameraden aus der deutschen Illegalität, aus Oesterreich, aus anderen Ländern, von denen die meisten keine militärischen Kenntnisse besaßen. Vor allen Dingen aber ging die XI. Brigade schon dazu über, hunderte spanische Freiwillige in ihre Bataillone aufzunehmen, die zwar Mut und Begeisterung mitbrachten, aber nie ein Gewehr in den Händen gehabt hatten.

Auf Schritt und Tritt musste die militärische Arbeit mit der politischen Aufklärungsarbeit verbunden werden. Die Kämpfe um Madrid hatten gelehrt, dass es ohne Politkommissare nicht ging. In dieser ersten Kampfpause in Murcia wurde deshalb die Linie und der Charakter der Politarbeit in der XI. Brigade folgendermassen festgelegt: *die Arbeit der Politkommissare besteht in der Sicherung der Durchführung der militärischen Aufgaben.* Der Politkommissar wurde dem Kommandeur in der Frage der Verantwortung gleichgestellt; alle wichtigen Befehle mussten gemeinsam gezeichnet werden; nur im Kampfe, in operativen Fragen, entschied der Befehl des Kommandeurs.

Das Durchhalten dieser Linie — selbst gegen die kommissarfeindlichen Massnahmen Caballeros — die hervorragende Rolle, die die Kriegskommissare in den vier Bataillonen der XI. Brigade spielten, die Schaffung einer starken Politabteilung — hat diese Brigade mit einer starken politisch-moralischen Gesinnung durchtränkt.

★

Die Probe auf die Kampffähigkeit der neu reorganisierten Brigade kam schnell. Die Faschisten wollten, koste es was es wolle, Madrid erobern. Um den 10. Februar herum hatte eine starke faschistische Stossarmee unter Führung eines deutschen Stabes überraschend den Jaramafluss überschritten und bedrohte die Valencia-Strasse, die Schlagader zur Versorgung Madrids mit Munition und Lebensmitteln. Die von Milizen besetzte Jaramafront wankte. Die besten spanischen Brigaden Modesto, Lister, Campesino, Mera und von den Internationalen Brigaden die XI. und XII. und die neugebildeten XIV. und XV. wurden an den Jarama geworfen.

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

Die XI. Brigade — kaum von den Camions ausgeladen und in Linie neben der bereits hart im Kampfe stehenden XII. Brigade gerückt — hatte am 12. und 13. Februar auf den Olivenhängen des Jarama den heftigsten Stoss auszuhalten. Bis zu siebenmal täglich griffen Marokkaner und Legionäre, unterstützt von Tanks und Artillerie, die kaum ausgebauten Schützengräben an. Die Front schwankte hin und her, aber am eisernen Widerstand der Brigade, energisch unterstützt von Tanks und von den inzwischen eingeschwenkten anderen Brigaden, verblutete die faschistische Offensive.

Die Ausbildungszeit in Murcia, die durchdachte Taktik gegen Tankangriffe, die unerhörte moralische Kraft der Brigade hatten in diesen für das Schicksal Madrids entscheidenden Kämpfen am Jarama ihre Früchte getragen. Schon im Operationsbefehl des Stabes der Zentrumsarmee, Gruppe Arganda, vom 15. Februar, hiess es:

„Es ist nötig, Festigkeit und Entschlossenheit an den Tag zu legen und keiner Macht auch nur einen Schritt zu weichen. Ein sehr hohes Beispiel dafür sind die Bataillone Thälmann und Edgar André der XI. Brigade Internacional, die ohne die geringste Erschütterung den hartnäckigsten Angriffen der Feinde standgehalten haben.“

El Coronel Jefe Mena.

In diesen harten Kämpfen am Jarama, wo anfangs nur jede Brigade einzeln für sich kämpfte, ergab sich die Notwendigkeit, ein festes Zusammenwirken in grossen Verbänden zu organisieren. Das wurde eingeleitet in einer nächtlichen Konferenz an der Front, die die Frage der Koordinierung der Operationen der Tanks behandelte. Damals kamen zum erstenmal die Kommandeure von sieben Brigaden zusammen; diese Stunde war faktisch die Geburt der ersten Division.

Vier Wochen lang kamen die Truppen der Jaramafront nicht aus der ersten Linie heraus, da die verhängnisvolle Politik von Caballero die Bildung von Reservern verhindert hatte. Durch Verluste, durch Regen und Kälte geschwächt, hoffte alles auf einige Tage Ruhe und Neuauffüllung. Der Kampfgeist war der alte; die erste Nummer der Brigadezeitung bekam den Namen „Pasaremos“ („Wir werden durchkommen“).

Da kam der Durchbruch des italienischen Expeditionsheeres auf der Strasse Saragossa-Madrid. Die Linien der Milizen waren überrannt, fast 20 Kilometer marschierte der Feind auf der Strasse mit dem Ziel, über Guadalajara nach Madrid zu stossen und den Ring bei der Jaramafront zu schliessen.

Als erste Brigade wurde wiederum die XI. aus der Jaramafront herausgezogen und in Eiltransport dem Feind entgegengeworfen. Am 9. März lag die Brigade mit der Spitze des Feindes im Kampfe, der mit vier Divisionen, etwa 25 000 Mann, mit 200 Geschützen und 150 Tanks vorrückte. Hier spielte sich das Heldenlied, die schwerste Stunde des Edgar André-Bataillons ab.

„Edgar André“ und „Commune de Paris“ deckten vor Trijueque die grosse Aragon-Strasse; „Thälmann“ lag quer über der Seitenstrasse nach Brihuega. Zwischen den Bataillonen konnte wegen der Länge der Front — die ganze Brigade hatte nur 1 200 Mann — keine zusammenhängende Linie hergestellt werden. So entstand am rechten Flügel von „Edgar André“ ein Loch. Rechts von „Thälmann“ war allein die XII. Brigade eingetroffen. „El Campesino“ und „Lister“ rollten erst auf ihren Camions von der Jaramafront ab.

Mit voller Wucht stiessen die italienischen motorisierten Kolonnen, die mit keinem Widerstand rechneten, auf das die Hauptstrasse deckende „Edgar André“-Bataillon. Sie kamen in das vernichtende Maschinengewehr- und Gewehrfeuer der zwei Bataillone hinein. Der Vormarsch der Italiener kam vorübergehend ins Stocken, aber es entwickelten sich harte Kämpfe, in deren Verlauf das Bataillon

## F. Dahlem: Aus der militärpolit. Arbeit der XI. Internationalen Brigade

Ion „Edgar André“ am Nachmittag des 11. März, von drei Seiten umzingelt, von vorn und von der Flanke von Tanks angegriffen wurde. Das Bataillon hielt stundenlang aus, bis eins nach dem anderen seiner zusammengeschoenen Maschinengewehre verstummte, neben denen die aus Schutzbündlern bestehenden Mannschaften tot lagen. Die Reste des Bataillons, nicht mehr wie 180 Mann und das links anschliessende Bataillon „Commune de Paris“ mussten sich hinter Trijueque zurückziehen. Aber die Nacht war angebrochen und mit ihr auch die Brigaden der Jaramafront eingetroffen; bis zum Morgen war die Front stabilisiert.

Mit diesem Kampf, bei dem das „Edgar André“-Bataillon so schwere Opfer bringen musste, war auch der Wendepunkt in der Guadalajara-Schlacht gekennzeichnet. Denn nun gingen die kampferprobten Brigaden der Jaramafront zum Gegenangriff über. Am 13. März nahmen die XI. Brigade und „Lister“ Trijueque zurück und am Tage der Pariser Kommune, am 18. März, ging jene vernichtende Gegenoffensive der Brigaden „Lister“, „Campesino“, „Mera“, zusammen mit der XI. und XII. Internationalen Brigade, unterstützt von 5 Tankkompagnien und 80 Flugzeugen gegen die Italiener los, bei der diese der vollständigen Vernichtung nur dadurch entgingen, dass keine frischen Reserven und genügend Munition vorhanden waren, die es erlaubt hätten, den Sieg voll auszunutzen.

Die Auswertung der Lehren der Kämpfe vom Jarama, das glänzende Zusammenarbeiten der in Divisionen zusammengefassten Brigaden, das Zusammenspiel von Artillerie, Tanks, Aviation und Infanterie hatten dieses Werk vollbracht. Im Kampfe geboren, war um Madrid eine reguläre Armee entstanden.

Von der Schlacht von Guadalajara ab war Madrid gesichert. Zu diesen Erfolgen trug die Politarbeit in den Brigaden entscheidend bei. Der Politikkommissar war für die politische Aufklärung der Truppe verantwortlich, er war verantwortlich für die gute Moral der Truppe, die die Voraussetzung für ihre Kampffähigkeit ist.

Seine Gleichstellung gegenüber dem Kommandeur hatte zur Voraussetzung, dass er auch ein guter Militär sein musste. Im Kampf war sein Platz an der Seite des Kommandeurs; in vielen Fällen musste er das Kommando übernehmen, wenn der Kommandeur fiel oder verwundet wurde. Der jetzige Kommandeur der XI. Brigade, *Heiner*, z. B. war zuerst Politikkommissar der Brigade. Die Zentrale Politabteilung der Interbrigaden, mit solchen Männern wie *André Marty* und dem Leiter des Kriegskommissariats der Interbrigaden *Galle* hatte ein grosses Verdienst an der Schaffung eines solchen Typus der Politikkommissare.

Die Politarbeit war untrennbar verbunden mit der militärischen Erziehung und Ausbildung. In all den harten Kampfsituationen, gegenüber einem zahlenmässig und technisch vielfach überlegenen Feind, wäre eine solche heldenhafte Haltung der Truppe ohne die Arbeit der Politikkommissare nicht auszudenken gewesen. Mit einem Wort: Von der guten oder schlechten politischen Arbeit hing entscheidend die Schlagkraft und die moralische Festigkeit der Bataillone und der Brigade ab.

Deshalb war der Kampf Caballeros gegen die Politikkommissare ein Verbrechen. Und auch der feinere, aber nicht minder konsequente Kampf, der auch später zur Entpolitisierung der Armee geführt wurde, ist mit Schuld daran, wenn Teile der Volksarmee die späteren noch schwereren Belastungsproben gegenüber der feindlichen Technik nicht ausgehalten haben.

Die Genossin *Passionaria* hat mit vollem Recht erklärt:

„Die Kommissare sind die politische Seele unseres Heeres; sie sind diejenigen, die seinen Heroismus anfeuern, die seine ideologische Durchdringung durchführen, die seinen Glauben festigen, und die es, Seite an

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

---

Seite mit den militärischen Befehlshabern zum Siege führen. In einem Heere, wie dem unsrigen, kann man den Kommissar weder entbehren, noch kann man seine Rolle verkleinern."

Wenn die Internationalen Brigaden, wenn die berühmten spanischen Divisionen „Lister“, „Modesto“, „Campesino“ ihre alte Schlagkraft bis zuletzt behalten haben, so deshalb, weil neben ihrer straffen Disziplin die Arbeit der Politikommissare immer als die wichtigste Voraussetzung für die Kampffähigkeit und die Moral der Truppe hochgehalten wurde.

★

Nach der Niederlage der italienischen Divisionen bei Guadalajara setzte wieder eine längere Kampfpause an den Fronten ein. Die XI. Brigade lag lange in diesem Abschnitt in Ruhestellung. Nach einigen Tagen Ausruhens ging wieder straffer Dienst los. Die neu eingetroffenen Freiwilligen, unter ihnen jetzt auf Grund der Wehrpflicht ausgehobene spanische Rekruten, mussten ausgebildet, eingegliedert, militärisch und politisch geschult werden. Durch die Reorganisation der Internationalen Brigaden auf der Sprachengrundlage schied das französische Bataillon aus der Brigade aus; dafür kamen deutsche Einheiten zur Brigade und es wurde das „Hans-Beimler-Bataillon“ gegründet. Es galt, die am Jarama und bei Guadalajara gemachten Kriegserfahrungen auszuwerten und nunmehr die Truppe von der Verteidigungstaktik auf den Angriffskrieg einzustellen. Jetzt wurden im Hinterland Manöver der Bataillone im Brigademasstab durchgeführt. Im Rahmen der Division übten die Brigaden, unterstützt von Tanks, Angriffsoperationen. Vom Norden her kamen die Nachrichten von dem riesigen Einsatz deutscher Aviation und von der Panik, die ihre Bombardements und das Mitraillieren aus ihren MG's auf die Truppen ausübten. Die Frage des Fertigwerdens mit der faschistischen Aviation war ein Problem, das eifrig studiert wurde und das durch das Lernen der Anlage entsprechender Befestigungswerke, bestimmter Schützengrabensysteme und vor allem durch die Sicherung einer die schwersten Belastungsproben aushaltenden politisch-moralischen Einstellung zu lösen war. Alle diese Erfahrungen sollten von ausserordentlicher Bedeutung für die späteren Kämpfe der Division werden.

Eine Reihe andersartiger neuer Probleme stellte sich jetzt vor die Kommandeure und Politikommissare. Mit der Entwicklung der spanischen Volksarmee änderte sich nach und nach der ursprüngliche Charakter der Interbrigaden. Zu einem immer grösseren Teil, manchmal bis zu 70 Proz. aus Spanien bestehend: Kommunisten, Sozialisten, Anarchisten, Republikanern, zum Teil geheimen faschistischen Anhängern unter den Rekruten, bestand die Aufgabe jetzt nicht nur darin, die militärpolitischen Probleme der Truppe zu meistern, sondern sie mussten sich auch innerhalb der Bataillone mit den Problemen der inneren spanischen Politik und der internationalen Politik auseinandersetzen.

Auf Grund ihrer Zusammensetzung wurde das richtige Verhältnis der Internationalen zu den Spaniern in- und ausserhalb der Brigade zum wichtigsten Problem des inneren Lebens der Bataillone.

Am Anfang des Krieges, so lange die Bataillone fast nur aus internationalen Freiwilligen bestanden, galt es, auch eine gute nationale Politik gegenüber den vielerlei Gruppen aus den einzelnen Ländern durchzuführen. Es bedurfte einer ständigen politischen Erziehungsarbeit auf beiden Seiten, um Reibungen zu vermeiden. Zu seinem 51. Geburtstag, am 16. April, erklärten alle drei Bataillone in einem Gruss an den Genossen Ernst Thälmann:

„Ja, Genosse Thälmann, brüderlich vereint kämpfen in unserer Brigade spanische Kameraden mit Kameraden fast aller europäischen Nationen,

## F. Dahlem: Aus der militärpolit. Arbeit der XI. Internationalen Brigade

---

und so haben wir die Idee der internationalen Solidarität verwirklicht, die Du uns gelehrt hast. Brüderlich vereint kämpfen in unserer Brigade zwei deutsche Bataillone, das Bataillon Thälmann und das Bataillon Edgar André Seite an Seite mit dem französischen Bataillon Commune de Paris, und so bewiesen wir, dass allem faschistischen Chauvinismus zum Trotz die grosse Parole der Verbrüderung des deutschen und französischen Volkes, die Du auf der historischen Kundgebung im November 1932 in Paris gegeben hast, im Zeichen des Kampfes für Freiheit und Fortschritt Wirklichkeit werden kann.

... Und wir kämpfen umso verbissener für die Unabhängigkeit der spanischen Nation, wir greifen umso kühner an für den Sieg der demokratischen Republik, als wir wissen, dass jeder gut gezielte Schuss, jede gewonnene Schlacht, jeder erfolgreiche Angriff an unseren Fronten auch ein Schlag in die Wilhelmstrasse ist, wo Deine und unseres Volkes Kerkermeister sitzen."

Das wichtigste Problem aber war jetzt die richtige nationale Politik gegenüber den Spaniern. Von ihrer richtigen Durchführung hing entscheidend die Kampfkraft der Brigade ab.

Eine solche richtige nationale Politik unter den komplizierten innerpolitischen Verhältnissen Spaniens konnte nur geführt werden, wenn die internationalen Kader selbst die Probleme der spanischen Politik kannten und sich immer inniger mit dem Leben des spanischen Volkes verbanden.

Ueber die Fragen des Charakters des Krieges hatte es gleich am Anfang lebhaft Diskussionen unter den Internationalen gegeben. Dass es um die nationale Unabhängigkeit Spaniens ging und um einen Entscheidungskampf auf spanischem Boden gegen den internationalen Faschismus — darüber war von vornherein Klarheit bei allen. Schwieriger war die Klarstellung darüber, dass es in Spanien um die Verteidigung und Festigung der Demokratie, um die Sicherung der demokratischen Republik ging — und nicht wie es manche meinten — um den Kampf für den Sozialismus. Unter den Deutschen gab es manchen Sektierer, der sagte: „Nachdem wir erst erlebt haben, wie die Weimarer Politik zu Hitler geführt hat, kann doch hier der Kampf nicht um eine demokratische bürgerliche Republik gehen!" Es bedurfte einer intensiven Politarbeit, um Klarheit zu schaffen über den Charakter des Krieges als eines Krieges zwischen den Kräften der Demokratie und des internationalen Faschismus, über den besonderen tiefen sozialen Inhalt der spanischen antifaschistischen Volksrepublik, des Typus einer Republik, in der die Arbeiterschaft die Hegemonie hat.

Die klare Volksfrontlinie der KP Spaniens war der Leitstern für die politische Erziehung unserer Kader.

Die Internationalen Brigaden hatten oft mit anarchistischen Bataillonen zu tun, zu denen, besonders in den Kämpfen, ein gutes Verhältnis zu haben lebenswichtig war.

Gefährlich war die von Caballero gestützte und legal wirkende trotzkistische POUM, die eine eigene Division an der Front hatte, die im Hinterland bewaffnete Terrorbanden unterhielt und deren Zeitungen, auch eine deutsch gedruckte Wochenzeitung, offen für den Sturz der Volksfrontregierung, für den bewaffneten Aufstand Propaganda machte.

Gegenüber der im Auftrag der Faschisten durchgeführten Zersetzungsarbeit der Trotzkisten musste volle Klarheit über den Sinn des Kampfes bei allen Kameraden geschaffen werden, wenn nicht Uneinigkeit und Zersetzung in den Reihen der spanischen und der internationalen Soldaten eintreten sollte. Mancher Zersetzungsversuch der POUMisten musste zurückgeschlagen werden.

### Der heroische Kampf des spanischen Volkes

---

In der XI. Brigade war ein Hass gegen diese trotzkistische Bande, die durch ihre Aufstände und Terrorakte im Hinterland, durch die Zwangskollektivisierung und Terrorisierung der Bauern, durch die Sabotage des Aufbaus der Aragonfront und ihre Hetze gegen die Internationalen Brigaden und gegen die Sowjetunion und schliesslich durch direkten Verrat an den Feind, dem siegreichen Vormarsch des republikanischen Spanien unendlich geschadet hat. In einer Stellungnahme des Thälmann-Bataillons zur Neubildung der Negrin-Regierung hiess es u. a.:

„Wir fordern die Regierung auf, mit aller Schärfe gegen die Verräter von Barcelona vorzugehen. Keine Gnade denen, die es gewagt haben, sich mit der Waffe in der Hand gegen das Volk zu erheben.

•Schluss mit den trotzkistischen Verrätern!

Keine Strafe ist hoch genug für Francos fünfte Kolonne!

Mit der neuen Regierung zum Siege über den Faschismus!“

Gegenüber den Anarchisten musste ein tragbares Verhältnis gefunden werden. Die Parole hiess: Wir müssen sie von der Gemeinsamkeit unserer Interessen im Kampfe gegen den Faschismus überzeugen. Wir schickten ihnen Instrukteure für die Ausbildung am Maschinengewehr und für die Anlage von Schützengräben; wir stellten ihnen in bestimmten Kampfsituationen MG-Abteilungen zur Verfügung, was gleichzeitig die eigene Sicherheit unserer Bataillone an den Flanken erhöhte. Zwischen der XI. Internationalen Brigade und den anarchistischen Formationen hat es während des ganzen Krieges nie ernsthafte Reibungen gegeben.

Zur spanischen Bevölkerung hatte die XI. Brigade immer das glänzendste Verhältnis. Die Bataillone Thälmann und Edgar André waren der Liebling der Madrider. Wo die Onzawa Brigada Internacional hinkam, wurde sie gut empfangen. Dafür sorgte auch die Linie der Politarbeit gegenüber der Bevölkerung. In dieser Frage hat jedes Bataillon reiche Traditionen. Die Brigade war kaum in einem Ort, wurden die Kinder von den Bataillonsärzten betreut, Schulen für die Jugend und für die Analphabeten eingerichtet, Ställe zu Klubräumen, Theatern Kinos umgewandelt, den Bauern die Geschirre und die Maschinen repariert, bei der Erntearbeit geholfen, Verbrüderungsfeiern veranstaltet usw. Ein Beispiel aus dieser Massenarbeit sei erzählt:

Als die XI. Brigade, ermüdet und abgerissen nach den harten Madrider Kämpfen, Mitte Januar im schönen Murcia eingezogen war, wurde sie von der Bevölkerung ziemlich kühl empfangen. Sofort trat eine Sitzung der Kommandeure und Politikommissare zusammen. Es gab scharfe Befehle zur Innehaltung der Disziplin. Dann setzte straffer Dienst ein. Als die Bataillone nach einigen Tagen, frisch eingekleidet, in geschlossenen Reihen wie früher beim RFB, deutsche Marschlieder singend, von der Morgenübung in die Stadt zurückkehrten, da standen immer mehr Einwohner am Strassenrande. Als dann der Brigadestab die Vertreter aller Organisationen der Volksfront zu einem Bankett einlud, waren alle Organisationen anwesend, ausser den Anarchisten. Aber auch diese hatten schon ihren Entschuldigungsbrief mit dem Gruss geschlossen: „Vivas la Brigadas Internacionales!“ Auf dem Bankett wurden Reden gehalten über die Gemeinschaft des Kampfes um Demokratie und Freiheit gegen den gemeinsamen Feind, den Faschismus. Innerhalb einer Woche war die Stimmung der Bevölkerung so, wie es die Truppen von Madrid her gewohnt waren. Die Stadt gab eine Ehrenvorstellung für die Brigade im Theater. Veranstaltung folgte auf Veranstaltung. Die Vereinigte Sozialistische Jugend, dann auch die anarchistische Jugend, gaben Banketts mit Tanz und unsere Jungens, denen das nach den schweren Kämpfen gut tat, kamen nicht zu kurz. Wir haben sogar ein paar Hochzeiten von Internationalen mit schwarzäugigen Spanierinnen in Murcia gefeiert.

### F. Dahlem: Aus der militärpolit. Arbeit der XI. Internationalen Brigade

Durch die Arbeit der internationalen und spanischen Politkommissare gelang es immer, eine einheitliche Einstellung der Soldatenmassen in den Bataillonen für eine solche Politik gegenüber der Bevölkerung, im Verhältnis zu den anarchistischen Bataillonen, für den rücksichtslosen Kampf gegen Trotzlisten und Provokateure zu schaffen. Dazu half auch eine Kaderpolitik, die darauf gerichtet war, den Spaniern selbst immer mehr die Verantwortung für die Führung der Truppen in die Hand zu legen.

Mit dem immer höheren Prozentsatz von spanischen Kameraden in den Interbrigaden stand das Problem der Förderung der spanischen Kader zur Führung der Gruppen, Züge, Kompagnien usw. Die Lösung dieses Problems hatte konsequenterweise zur Voraussetzung eine Aenderung der Rolle der Internationalen zu helfenden Beratern. Das richtige Verhältnis zwischen Internationalen und Spaniern in der Frage der Führung erwies sich bei vielen Kämpfen als entscheidend für die Widerstandsfähigkeit der Bataillone.

★

Militärisch durchgearbeitet, moralisch voller Angriffsgeist — so ging die XI. Brigade in die ersten Offensivkämpfe der jungen Volksarmee nach Brunete. In unwiderstehlichen Sturmangriffen löste sie die ihr gestellte Aufgabe, das von Moros und Phalangisten besetzte Quijorna zu nehmen. Dann kam der feindliche Gegenstoss, der Angriff der vom Norden herbeigeeilten deutschen Aviation. Auch hier erwies es sich, von welcher entscheidenden Bedeutung es ist, ob eine Truppe technisch und moralisch auf Materialschlachten vorbereitet ist oder nicht. 48 Stunden lang bombardierten deutsche und italienische faschistische Flieger unsere Linien vor Brunete, liessen keine Bewegung auf den Zugangsstrassen zu. Die Brandbomben setzten das dürre Gras der Felder in Brand, alle Telefonleitungen und damit auch die raschen rückwärtigen Verbindungen vernichtend.

Ein Teil der Front vor Brunete hielt die Nervenprobe nicht aus. Die in Panik geratenen Brigaden lagen in kaum notdürftig ausgehobenen Gräben und deshalb war die Unsicherheit vor den Sprengwirkungen der unablässig explodierenden schweren Bomben und Granaten gross, noch unheimlicher das Mitraillieren durch die knapp über ihre Köpfe heruntersteigenden Infanterieflieger. Und als erst die Front ins Laufen kam, da wurde das Unglück noch grösser, denn nun hatten die Maschinengewehre und die Bomben der Flieger und die schwere faschistische Artillerie die glänzendsten Ziele.

Jeder Soldat, der die Materialschlachten des Weltkrieges in der Champagne, an der Somme und in Flandern mitgemacht hat, wird sofort begreifen, warum bei Fehlen der entsprechenden Schützengräben der Ausgang kein anderer sein konnte.

Bei der 35. Division dagegen hatte man schon in der Ruhstellung an der Guadalajara-Front die Situation durchdacht, was gegenüber dem Masseneinsatz von Aviation zu tun sei. Diese Division bestand in der Kampfplage vor Brunete aus der XI. Internationalen Brigade und aus zwei rein spanischen Brigaden. Als klar war, dass die Offensive auf Navalcarnero ins Stocken gekommen war, wurden sofort Gegenmassnahmen ergriffen. Der Brigadekommandeur Richard erklärte: „Spätn sind jetzt genau so wichtig wie Gewehre; leider haben wir zu wenig und es muss deshalb in Schichten geschanzt werden. Die Bataillonskommandeure und Politkommissare, deren Kompagnien bis zur Frühdämmerung nicht bis über den Köpfen in den Gräben stecken, haben es verdient, erschossen zu werden.“

Als die Geschwader der feindlichen Flugzeuge ihre Bomben auch über die Stellungen der 35. Division abluden, richteten sie wenig Schaden an. Die In-

## Der heroische Kampf des spanischen Volkes

---

fanterieflieger konnten noch so mit ihren Maschinengewehren die Gräben bestreichen — diese waren so angelegt, dass keine Kugeln in die unteren Gräbenwände, die zum Fliegerschutz eingebuchtet waren, herankamen. Die Truppe war ruhig und sicher in ihren Gräben. Auf Drehrädern hatte eine MGK der XI. Brigade zwei schwere Maschinengewehre mit den Mündungen zum Himmel aufgestellt und es gelang, mit einem Maschinengewehr einen Heinckel herunterzuholen.

Die Lehre von Brunete war, dass nur die Kombination der höchstmöglichen Kenntnis der modernen Verteidigungsmittel gegenüber einem mit überlegenen technischen Mitteln angreifenden Gegner in Verbindung mit einer systematischen politischen Erziehungsarbeit eine Truppe bei einem solchen Höllenfeuer widerstandsfähig halten kann.

Auf dem November-Plenum des Zentralkomitees der KP Spaniens wurden von den Genossen José Diaz und Passionaria diese Probleme der Ausbildung, der technischen Qualifizierung und des Erlernens der modernen Befestigungsanlagen gleichzeitig mit der Unterstreichung der Rolle der Politikommissare als der politischen Seele der Armee klar und scharf als die im Moment von der Partei dringendst zu lösende Aufgaben gestellt. Von ihrer Lösung hänge das Schicksal des Krieges ab.

Der erfolgreiche Angriff der republikanischen Truppen im Gebiet vor Saragossa, die relativ leichte Einnahme von Quinto und Belchite — das war die Anwendung dieser Methode des koordinierten Einsatzes aller Waffen und der Ausnutzung der dadurch bewirkten Demoralisation des Gegners von Seiten der Volksarmee auf die faschistischen Positionen. Es war wieder dieselbe 35. Division, diesmal noch verstärkt durch die amerikanisch-kanadisch-englische XV. Internationale Brigade, die den Hauptstoss zur Eroberung von Quinto führte. Was bei den Manövern in der Ruhepause von Guadalajara im Gelände geübt worden war, was die Truppe aus der Erfahrung von Brunete gelernt hatte, das wurde hier in der Praxis angewandt; Aviation, Artillerie, Tanks und Infanterie überfielen den Gegner so massenhaft und jählings, dass er moralisch zusammenklappte und fluchtartig die modernen, von deutschen Ingenieuren ausgebauten Befestigungen verliess. Bei Quinto und dann beim Abschlagen der faschistischen Gegenoffensive bei Mediana zeichnete sich das neugebildete IV. Bataillon der XI. Brigade, das österreichische Bataillon „12. Februar“ besonders aus; es eroberte eine ganze feindliche Batterie.

★

Die republikanische Armee hat sich in den letzten Monaten immer mehr zu einer modernen Armee entwickelt. Teruel bewies den Grad der Kriegskunst, den sie schon erreicht hat. Hätte sie es allein mit Franco zu tun, dann wäre der Krieg schon längst zugunsten der Republik entschieden. Gegenüber der vielfachen zahlenmässigen Ueberlegenheit der deutschen und italienischen Aviation und Artillerie kann das Spanien der Volksfront aber nur erfolgreich kämpfen, wenn alle Kräfte des Volkes in geschlossenster Einheit zusammenstehen, wenn alle Quellen des Landes zu dem einen Zweck der Gewinnung des Krieges mobilisiert werden, und wenn das Land tatkräftige Hilfe auch von aussen bekommt.

Das für die siegreiche Führung des Krieges entscheidende Problem war und ist die Einheit des ganzen Volkes, die Einheit an der Front und die Einheit im Hinterland.

Es ist selbstverständlich, dass bei den immer schwierigeren Verhältnissen gegenüber der massenmässigen Technik des Feindes und der Notlage im Hin-



F. Dahlem: Aus der militärpolit. Arbeit der XI. Internationalen Brigade

---

terland die Rolle der Politarbeit für die Hochhaltung und Festigung der Moral eine immer grössere sein musste. Ebenso sehr wie die Saboteure der Kriegsindustrie haben jene sich am spanischen Volke versündigt, die den Kampf zur Herabminderung der Politarbeit führten.

Das spanische Volk hat heroische Anstrengungen im Kampf um seine Unabhängigkeit und Freiheit vollbracht, die man nur vergleichen kann mit dem Heldenkampf der russischen Revolution. Es hat sich um die ganze Menschheit verdient gemacht, denn ohne seinen fast zweijährigen Widerstand stände gewiss die ganze Welt schon im Brande des Weltkrieges. Es ist nicht die Sache des spanischen Volkes allein, um die es geht, sondern es geht um die Sache der ganzen fortschrittlichen Menschheit — so fasste Genosse Stalin zusammen, was die Völker der Welt, die Frieden und Freiheit wollen, selbst empfinden.

Spanien hat darum ein Recht, volle Hilfe von den anderen Ländern zu verlangen, für deren Freiheit und Unabhängigkeit es gleichzeitig sein Blut vergiesst. Die schändliche Politik der „Nichtintervention“, die den Faschismus begünstigt, der spanischen Republik aber verbietet, sich Waffen und Munition im Auslande zu kaufen, war eine in den Bataillonen nie abreisende Unterhaltung. Jeder Soldat rechnete, dass gegenüber der zahlenmässig immer überlegener werdenden schweren Technik des Gegners die Lage der Volksarmee schwieriger werden musste. Die Heimtücke und der Zynismus der englischen konservativen Regierung, die Schwäche der Blumregierung standen ständig im Mittelpunkt der Diskussion. Aber auch die Passivität der II. Internationale. Mit Schevenels, Friedrich Adler, De Brouckère hatten wir gemeinsame Versammlungen vor den Internationalen Brigaden durchgeführt; sie hatten radikale Worte und Versprechungen gemacht; vorübergehend leuchtete auch die Hoffnung auf Annemasse ... Aber die reaktionären Führer im Fahrwasser des englischen Imperialismus verhinderten die vom Genossen Dimitroff immer wieder vorgeschlagene internationale Aktionseinheit, die imstande wäre, die Haltung Frankreichs und Englands gegenüber Spanien zu ändern. All das rief grosse Enttäuschung und Diskussionen hervor und es bedurfte intensiver politischer Aufklärungsarbeit, wenn die Moral und damit die Kampfkraft an der Front nicht leiden sollten. Trotzallem blieb der alte Geist in der ganzen Armee: „No pasaran!“

Ein Land gab es, für das die ganze Volksarmee, das ganze republikanische Spanien ob seiner Solidarität Dankbarkeit und Begeisterung zum Ausdruck brachten, die Sowjetunion. Noch nie haben die deutschen Kommunisten so begeistert eines ihrer Lieblingslieder gesungen, wie bei der letzten Feier zum 20. Jahrestag der Oktoberrevolution am Aragon:

„Es schwingt über Gipfel und Täler und Gaun,  
Wo Flieger sich grüssen in Wolken und Wind  
Das Lied über Stalin, dem alle vertraun,  
Dem alle wir treu und verantwortlich sind.“

★

Ueber viele Schwierigkeiten, die sich aus dem besonderen Charakter der Internationalen Brigaden ergaben, die aus den Konsequenzen erwachsen, die manchmal der innere politische Kampf in Spanien für das eigene Leben der Bataillone hatte, konnte nur die Parteiorganisation hinweghelfen, die seit Anfang in dem Bataillon existierte und funktionierte, deren Beschlüsse von allen Kommunisten immer durchgeführt wurden.

Unter Ernst Thälmann, dem geliebten Führer der KPD erzogen, haben die deutschen Antifaschisten in Spanien in dieser Sturmbrigade einen Beweis da-

### Der heroische Kampf des spanischen Volkes

für erbracht, welche Kraft im deutschen Proletariat schlummert und eines Tages vernichtend mit dem Faschismus abrechnen wird. Spanien zeigte erneut, dass die Kommunisten an der Spitze dieses Kampfes in Deutschland stehen.

Die besten Kommunisten waren immer an der Spitze der Brigade und der Bataillone. Hunderte alter und junger Kämpfer unserer Partei, im Tode vereint mit den Helden des spanischen Volkes, deckt für immer die spanische Erde. Die toten Kommandeure und Politikommissare bezeichnen den Ruhmesweg, den die Brigade auf den spanischen Schlachtfeldern zurückgelegt hat:

Hans Beimler und Louis Schuster, die ersten Politikommissare, fielen in der Universitätsstadt. Der mutige Tankist Fritz Lesch ging mit seinem Tank am Jarama zugrunde. Fritz Schäfer fiel an der Spitze eines Bataillons bei Guadalajara. Gustav Kern, Bataillonskommandeur von „Thälmann“, liegt am Friedhof von Quijorna begraben. An der Spitze des „Thälmann“-Bataillons fiel Georg Elsner vor der Kirche von Quinto. Die tapferen Tankführer Schlosser und Pflaumer verbrannten in ihren Tanks vor Fuentes de Ebro. Vor Teruel fielen der Kommandeur von „Thälmann“ Fritz Klamm, der Kommandant des „Beimler“-Bataillons, Max Doppler, der Oesterreicher Zimmermann, die politische Seele des Bataillons „12 Februar“. Willi Glatzer, der Politikommissar von „Thälmann“ und Parteisekretär der Brigade fiel vor Gandesa. Aber die Brigade steht unter neuen Kommandeuren und Politikommissaren im Kampf um Kataloniens Schicksal. An der Seite der Kommunisten liegen tapfere deutsche sozialdemokratische Kameraden begraben: Pitt, der Held vom 19. Dezember 1936, der am 7. Januar bei Remisa fiel, Jürgensen, Hoffmann, Drumm, die bei Brunete neben Gustav Kern begraben liegen, Erich Neumann, der an Typhus starb und andere.

„Unsterbliche Opfer, ihr sanket dahin ...“

Diese deutschen Kommunisten und neben ihnen zahlreiche brave sozialistische und antifaschistische Kämpfer aus Deutschland — sie kannten den Einsatz: dass der Kampf um Spaniens Freiheit auch ein Stück des Ausgangs des Kampfes gegen die Hitlerdiktatur in der deutschen Heimat entscheiden würde. Viele von ihnen waren aus dem illegalen Kampf in Deutschland direkt in die Schützengräben Spaniens geeilt.

Dort in Spanien kämpften die deutschen und österreichischen Kommunisten und Sozialdemokraten vereint gegen Hitler mit der Waffe in der Hand; sie haben die Einheitsfront für Leben und Tod geschlossen; ihren gemeinsamen Appell zur Einheit haben sie in die Heimat und in die Emigration geschickt. Unsere herrlichen Kämpfer der Internationalen Brigaden, sie haben das Beispiel gegeben, wie einig und geschlossen gegen den Faschismus gekämpft werden muss.

Die Kommunistischen Parteien Deutschlands und Oesterreichs können mit Recht stolz auf ihre Spanienkämpfer sein. Sie haben die Fahne der Partei, die die Sturmflagge der Antifaschisten in ihren Ländern ist, in Ehren getragen. Sie gereichen ihrem Volk zu Ruhm und Ehre.

Unsere Jungens in Spanien — die sich immer mehr mit dem Leben des spanischen Volkes verschmelzen — haben aber nicht ihre Verbindung mit der fernen deutschen Heimat verloren. Beim Singen unserer Volkslieder, in allen ihren Kampfliedern kommt die Liebe und Sehnsucht zur Befreiung der Heimat zum Ausdruck.

„Wir im fernen Vaterland geboren  
Nahmen nichts als Hass im Herzen mit  
Doch wir haben die Heimat nicht verloren  
Unsere Heimat liegt heute vor Madrid!“

# Für die Freiheit und Unabhängigkeit Spaniens — Einheit aller Spanier!

## Wortlaut der Resolution des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Spaniens

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens hat auf seiner Tagung vom 23., 24. und 25. Mai 1938 den von der Genossin Dolores Ibarruri vorgelegten Bericht und die Diskussion gebilligt. Es beschließt einstimmig, daß für alle Aktivistinnen unserer Partei dieser Bericht als Richtschnur für die Arbeit aller unserer Organisationen dienen muß und faßt folgende Resolution:

1. Seit der letzten Plenartagung des Zentralkomitees hat sich die militärische Lage der Republik in wesentlichem Maße verschlechtert. Die faschistischen Eindringlinge haben in Spanien weitere Truppenmassen und Kriegsmaterial aller Art aufhäuft, um damit den Widerstand des republikanischen Spaniens endgültig zu brechen. Diese vor allem von Deutschen und Italienern geführte Offensive hat unser Heer gezwungen, große Teile des Landes den faschistischen Invasionsstruppen zu überlassen. Dem Feind ist es gelungen, das republikanische Gebiet in zwei Stücke zu reißen, wodurch eine sehr ernste militärische und politische Lage entstanden ist.

Wenn auch die fremdländischen Kräfte ihre Ziele nicht ganz erreichen konnten, dank dem Heldenmut unserer Soldaten sowie der Tatkraft und Entschlossenheit der Regierung der nationalen Einheit, so ist doch die Lage äußerst ernst, da der Feind lebenswichtige Punkte des Landes bedroht und die Teilung des republikanischen Gebietes die militärischen, wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten erhöht.

2. Der deutsche und der italienische Faschismus beherrschen mit Hilfe einer Handvoll Landesverräter einen Teil des spanischen Gebiets, auf dem sie ein wahres Kolonialregime ausüben. Für den Profit der faschistischen, fremdländischen Ausbeuter arbeiten in den Feldern, Bergwerken und Fabriken unsere unglücklichen Landsteute, die der fremdländischen Herrschaft unterworfen sind. Deutsche und italienische Banken mit Tausenden von Angestellten richten sich im Rebellengebiet häuslich ein und berauben unser Land seiner Reichtümer. Die berüchtigte «Burgos-Regierung» ist ein erbärmlicher Lakai im Dienste des faschistischen Imperialismus Deutschlands und Italiens.

Die von den Generalstäben in Rom und Berlin geleitete und genährte militärische Offensive sucht die Republik zu besiegen, um so ganz Spanien in eine Kolonie und einen Waffenplatz für ihre Aggressionspolitik gegen die demokratischen Länder, in erster Linie gegen Frankreich, zu machen. Der Sieg Italiens und Deutschlands über die Republik würde das Verschwinden Spaniens als eines Staates bedeuten, der frei und unabhängig Herr seines Schicksals ist. Um sich gegen ihre Feinde — die fremdländischen Faschisten und die Rebellengenerale — zu verteidigen, kämpft die Republik für die Wiederherstellung der Unversehrtheit ihres Gebietes, für die politische Unabhängigkeit Spaniens, um zu verhindern, daß Spanien zu einer Kolonie des deutschen und des italienischen Faschismus werde. Wir kämpfen, um die Hinmordung der Arbeiter und der fortschrittlichen Führer des Landes zu verhindern, um die Zerstörung der Errungenschaften der Kultur und des Fortschritts, der Freiheit und des Rechts, der Errungenschaften der demokratischen Republik zu verhindern. Für diese entscheidende Grundaufgabe, die Sicherung der Unabhängigkeit Spaniens und des Bestandes der demokratischen Republik, setzen die Kommunisten alle ihre Kräfte ein, bringen sie alle Opfer.

Die Feinde der Republik im Auslande rechnen auf unsere Schwierigkeiten. Die reaktionärsten Gruppen der Bourgeoisie Englands und Frankreichs mächten sich mit den faschistischen Aggressoren auf Kosten Spaniens einigen. Aber Spanien, das nicht bereit ist, seine Unabhängigkeit zu verlieren, entgegnet mit dem heldenhaften Widerstand seiner Söhne denen, die durch direkte oder indirekte Hilfe für die Aggressoren unseres Volkes die Demokratie und den Weltfrieden verraten.

Das republikanische Spanien gewinnt mit jedem Tage an Ansehen und Sympathie. Unser Kampf mobilisiert die proletarischen, demokratischen und liberalen Kräfte der ganzen Welt.

Unser Widerstand spornt den Willen der liberalen Öffentlichkeit in England, den Vereinigten Staaten, Frankreich usw. an, der zum Kriege treibenden faschistischen Barbarei einen festen, einheitlichen Wall entgegenzusetzen.

3. Die Kommunistische Partei bestätigt erneut ihre Auffassungen über den demokratischen Charakter der spanischen Revolution, und verurteilt alle gefährlichen, extremistischen und abenteuerlichen Charakter tragenden Experimente, die nur der Schwächung des Volkes in seinem Kampfe gegen den Faschismus und der Verhinderung der Stärkung und Festigung der demokratischen Errungenschaften dienen können. Wir kämpfen für

die demokratische, parlamentarische Republik, die sich auf den Willen des Volkes und das Volksheer stützt, die die freie politische Betätigung aller antifaschistischen Parteien und Organisationen sichert, für die Republik, in der für den Faschismus kein Platz ist. Die Gesetzgebung der Republik behält das Privateigentum bei, schaltet jedoch die Eigentumsprivilegien der direkt oder indirekt mit der faschistischen Rebellion verbundenen Elemente aus. Die Republik entzieht dem Faschismus die Grundlage durch die Nationalisierung der Banken, des Verkehrswesens, der großen Industrieunternehmen, und übergibt den Boden der Großgrundbesitzer den Landarbeitern und Bauern, wobei sie den aus freiwilligem Zusammenschluß entstandenen Genossenschaften hilft. Die wichtigste Voraussetzung der Stärkung der Republik ist die Vertreibung der Eindringlinge aus dem Lande und die Niederwerfung Francos.

4. Um dem außerordentlichen Ernst der militärischen und politischen Lage gewachsen zu sein und die demokratische Republik zu retten, ist die Einheit des ganzen spanischen Volkes, die *nationale Einheit*, unumgänglich, als das wirksamste Mittel zur Sammlung und reslosen Mobilisierung aller moralischen und materiellen Hilfsquellen des Landes gegen die fremdländischen Eindringlinge.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei grüßt die Regierung der Nationalen Einheit unter dem Vorsitz von Dr. Negrin, der durch die Veröffentlichung des Programms der Kriegsziele sehr viel zur Einigung aller Spanier im Kampfe für die nationale Unabhängigkeit beigetragen und noch einmal den Charakter unseres Krieges klargestellt hat. Durch ihre Zustimmung — unter gewissen Vorbehalten — zu dem Programm der Regierung der nationalen Einheit hat die KP ihre unerschütterliche Hingabe an die Republik und die Sache der Unabhängigkeit des Vaterlandes nur bestätigt.

Das ZK billigt die Stellungnahme des Politischen Büros zur Regierungsumbildung, durch die einer der Vertreter der KP aus der Regierung zurückgezogen wurde, um die Einigung aller nationalen Kräfte zu erleichtern.

5. Das ZK der KP nimmt mit Befriedigung die Fortschritte auf dem Wege zur völligen Einheit des Volkes, dieses Grundpfeilers unseres Kampfes, zur Kenntnis und begrüßt sie lebhaft. Bereited Beweise dieser Fortschritte sind: die Beteiligung der Gewerkschaften an der Regierung der Nationalen Einheit, die Stärkung der Volksfront seit dem Eintreten der Gewerkschaften; die Liquidierung der Spaltungsfahr in der UGT, wozu die Kommunisten aus allen Kräften beigetragen haben; die Schaffung zahlreicher Verbindungskomitees zwischen Sozialisten und Kommunisten; und schließlich der Pakt zwischen der UGT und der CNT.

Die Einheit aller Spanier wird stärker und fester. Männer und Frauen aus allen Gegenden kämpfen mit beispielgebendem Heldenmut. Die Bande der Brüderlichkeit zwischen Katalonien und der Republik sind in dem Kampf auf Leben und Tod für die Unabhängigkeit des Vaterlandes unlöslich fest geschmiedet worden. Katalonien weiß genau, daß ohne ein unabhängiges und freies Spanien es für Katalonien keine Freiheit, keine Kultur, keine Autonomie oder sonst einen der Wesenszüge geben wird, die den Stolz der Katalanen und den Ruhm Spaniens ausmachen. Zweifellos haben diese Fortschritte der Einheit es uns ermöglicht, mit sicherem Erfolge an die Lösung der Fragen heranzugehen, die sich aus der schweren Lage ergeben, in der sich die Republik derzeit befindet. Auf diesem Wege der Einheit beharren, über sie wachen wie über die heiligsten Güter, unermüdetlich die Bande der Einheit zwischen allen Antifaschisten stärken, die Einheit zwischen Sozialisten und Kommunisten erweitern und festigen — das ist die unumgängliche Aufgabe aller Kommunisten, dieser begeistertesten Verteidiger der Einheit der Arbeiterklasse, dieser unermüdetlichen Soldaten des spanischen Volkes in seinem Heldenkampf für Unabhängigkeit und Freiheit.

Das ZK erinnert alle Kommunisten daran, daß die Achse unserer ganzen Politik unsere Beziehungen zur Sozialistischen Partei sind. Trotz gewisser Fortschritte in der gemeinsamen Arbeit von Sozialisten und Kommunisten ist der Grad der bisher erzielten Einheit nicht befriedigend, wenn man die schwierigen Fragen des Augenblicks und die große politische Kraft berücksichtigt, die die beiden Parteien darstellen. Das ZK fordert von allen Parteiorganisationen, sie mögen sofort den Stand der Einigung mit den sozialistischen Organisationen überprüfen und alles Notwendige tun, um eine radikale Besserung der täglichen Zusammenarbeit mit der ganzen Sozialistischen

Partei und mit allen Sozialisten, ohne Rücksicht auf ihre Schattierungen, herbeizuführen.

Das heißt, die Kampffähigkeit des Volkes heben und konkret die Vorbedingungen für die Schaffung der Einheitspartei vorbereiten, die hunderttausende sozialistische und kommunistische Arbeiter anstreben.

6. Das spanische Volk beweist durch unvergängliche Taten seinen Siegeswillen, es wird alle Opfer bringen, die zur Er kämpfung des Sieges notwendig sind. Das ZK der KP grüßt begeistert und bewegt die Soldaten, Führer und Kommissare unseres Volksheeres, die in diesen schwierigen Augenblicken mit beispielgebendem Feuer und Heldenmut kämpfen. Unser glorreiches Heer, diese gepanzerte Faust des Vaterlandes, wird durch ihre Tag für Tag besser werdenden technischen und Kampfqualitäten mit Hilfe des ganzen Volkes den Sieg über die Eindringlinge sichern. Durch die Mobilisierung neuer Jahrgänge und weiterer Freiwilligenkontingente werden unsere Truppen zahlenmäßig stark genug sein, um erfolgreich den Gegner abzuwehren. Durch die jetzt eingeleitete Politik der Beförderung derer, die sich im Kampfe am besten bewährt haben, werden unsere Führer und Soldaten stärkeren Ansporn und größeres Verantwortungsgefühl erhalten.

Die Schaffung zahlreicher Offizierschulen und -kurse, die Beförderung vieler der besten Kämpfer geben unserem Heere neue Kommandanten und helfen den Kadernangel beseitigen.

Die Berichtigung der Verbindungsarbeit der Kriegskommissare, die eine Zeitlang von ihren Aufgaben abgelenkt worden waren, berechtigt zur Hoffnung auf Besserung der Arbeit der treuesten Freunde der Soldaten, die den Geist und die Stimmung unserer Truppen aufrechterhalten und die aufopferndsten Mitarbeiter der Kommandostellen sind.

Das ZK lenkt die Aufmerksamkeit aller Kommunisten im Heere und insbesondere der zur Partei gehörenden Kommandanten und Kriegskommissare darauf, die Einheit und Disziplin des Heeres um jeden Preis zu stärken und mit den Kommandanten und Kommissaren, die anderen Parteien angeschlossen sind, wie überhaupt mit allen militärischen Führern jene freundschaftlichen, kameradschaftlichen und brüderlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten, die der Größe unseres Kampfes entsprechen. Die Kommunisten, wie alle Führer des Volksheeres, müssen mit besonderer Aufmerksamkeit über den militärischen Zustand der ihnen anvertrauten Truppen, ihre Schulung, ihre Kampfbereitschaft, ihre Moral und Disziplin wachen, wie sie die Härte des Krieges erfordert. Sie müssen an sich bei der Durchführung ihrer Aufgabe die höchsten Anforderungen stellen und in der Durchführung der Aufträge, die sie von ihren Vorgesetzten erhalten, äußerste Disziplin wahren.

Das ZK hält die Meinung gewisser Elemente für unzulässig, die den Befestigungsarbeiten nicht die ganze Bedeutung beimessen, die ihnen zukommt. Jede Schwäche beim Befestigungsbau, seine bürokratische Behandlung, muß energisch verurteilt werden; wer nicht den notwendigen Eifer und die Begeisterung für die Befestigung der Fronten und Stellungen aufbringt, muß von seinem Posten entfernt werden.

Die KP billigt auf das entschiedenste die Politik der Schaffung neuer Reservisten, durch die alle Männer und Hilfsquellen des Landes in den Zustand der Kriegsberedtschaft versetzt werden. Indem die Kommunisten begeistert an diesem Werk mitarbeiten, werden sie bemüht sein, gemeinsam mit den anderen antifaschistischen Organisationen dahin zu wirken, daß diese Politik der Regierung der Nationalen Einheit von allen mit größter Schnelligkeit, Energie und Wirksamkeit angewandt wird.

7. Die KP, die allzeit der Kriegsindustrie große Bedeutung beimäß, stellt fest, daß unsere Produktion noch nicht das Niveau erreicht, das unserer industriellen Leistungsfähigkeit entspricht. Die zuständigen Staatsorgane, Gewerkschaften und beteiligten Organisationen müssen sofort energische Maßnahmen zur Organisation der Kriegsindustrie treffen, um ihr ununterbrochenes Arbeiten zu sichern und die Quantität und Qualität der Produktion wesentlich zu heben.

Angesichts der außerordentlichen Schwäche einiger unserer untersten Organisationen, die mit der Kriegsindustrie verbunden sind, sollen die Provinzkomitees praktische und konkrete Maßnahmen für die Hilfe und Beratung der in Frage kommenden Zellen treffen, um diese politisch und zahlenmäßig zu stärken. Besondere Sorge muß der Lebensmittelversorgung der Arbeiter in der Kriegsindustrie zugewandt werden, die praktisch für die Beendigung des Krieges arbeiten.

8. Die Mobilisierung neuer Jahresklassen, das Erfordernis der Ersetzung der zu Befestigungsarbeiten Herangezogenen stel-

len mit Dringlichkeit die Notwendigkeit auf die Tagesordnung, schnell alle Fragen zu lösen, die sich auf die Einreihung der Frau in die Arbeit beziehen, damit sich die soziale Betätigung und vor allem die Ernte in normalem Ausmaß entwickeln, welche letztere eine so große Bedeutung für das Wirtschaftsleben des Landes und die Versorgung des Volksheeres hat. Durch Verdoppelung ihrer Gewerkschaftstätigkeit werden die Kommunisten sich bemühen, alle Kameraden von der Notwendigkeit und den Vorteilen der massenhaften Einziehung der Frauen in alle Zweige der industriellen, Handels- und Landarbeit zu überzeugen.

9. Die Bedingungen unseres Krieges erfordern einen unerbittlichen Kampf gegen alle Feinde, die im Hinterlande und an der Front den Widerstand unseres Volkes zu schwächen versuchen. Für die «Fünfte Kolonne» und die trotzkistischen Agenten des Faschismus, für die Kriegsgewinnler gibt es keine Gnade. Sie müssen vernichtet werden, wo immer sie sich finden. Die Kapitulanten, die jede Schwierigkeit ausnutzen, um Mißtrauen zu säen und zu versuchen, das Volk zu demoralisieren, werden in der verstärkten Einheit der Nation die energische und schlagende Abwehr finden, die sie zur Ohnmacht verurteilt und vom Volke isoliert.

10. Das spanische Volk will und wird siegen. Die Kommunistische Partei, als Partei der Arbeiterklasse, als Partei der Verteidigung der Interessen des schaffenden Volkes, als Vorkämpfer der nationalen Unabhängigkeit und Schmie der antifaschistischen Einheit, stellt ihre Macht, ihre Menschen und ihre Erfahrung in den Dienst des Volkes, der Freiheit und der Republik.

Tausende und aber Tausende ihrer Mitglieder erweisen sich an der Front, in den Betrieben und auf dem Lande als die besten Söhne des Volkes. Die Aktion unserer Partei ist einer der entscheidenden Faktoren bei der Lösung der schweren Probleme des Landes. Aus diesem Grunde müssen die Kommunisten schleunigst die Mängel und Schwächen in der Arbeit unserer Organisationen beseitigen. Das Zentralkomitee hat das Politische Büro der Partei beauftragt, einen Brief an alle unteren Organisationen mit konkreten Anweisungen und Richtlinien für die Verbesserung ihrer Arbeit im gegenwärtigen Augenblick zu richten.

Insbesondere ist es notwendig, die gewerkschaftliche Tätigkeit zu heben, damit die Kommunisten in den Gewerkschaften deren Bedürfnisse miterleben und gemeinsam mit den anderen Kameraden zur Lösung der großen Aufgaben beitragen, die heute vor allen Gewerkschaftsorganisationen stehen.

Die Mobilisierung verschiedener Jahrgänge und die Einreihung neuer Freiwilligenformationen haben die leitenden Kader der Partei in den Provinzen und örtlich geschwächt. Mit größter Kühnheit müssen neue, im Kampfe geschulte Elemente an leitende Stellen befördert werden, insbesondere Frauen, die in großer Zahl in der Partei tätig sind, aber nicht genügend als leitende Kadern ausgenutzt werden.

Die Zeiten erfordern eine größere politische Tätigkeit der Partei in Verbindung mit den Massen in den Fabriken und Produktionsstätten, einheitlich mit den anderen Kräften der Volksfront.

Unumgängliche Vorbedingung ist, für Disziplin in der Partei zu sorgen. Diese politische Disziplin, die in der Achtung der Linie der Partei und der Durchführung der Aufgaben durch die Aktivisten besteht, wird um so leichter zu festigen, unerschütterlich zu machen sein, als die innerparteiliche Demokratie, die Beteiligung der Mitglieder bei der Besprechung und bei Entscheidungen durch die verantwortlichen Organe gesichert wird.

Es ist notwendig, die Reste des Sektierertums auszurotten, die die Durchführung der Einheitspolitik, die Führung mit den Massen und den Eintritt neuer selbstverleugnender antifaschistischer Kämpfer in die Partei hindern. Äußerste Wachsamkeit gegenüber zweifelhaften Elementen tut not, die sich in unsere Reihen eingeschlichen haben oder einschleichen wollen, um unsere Organisation und die Sache des Volkes zu schädigen.

Gefreu unserer bolschewistischen Vergangenheit werden wir Kommunisten immer mehr für den Sieg hingeben. Dies werden wir erreichen, in der Gewißheit der Richtigkeit unserer politischen Linie, in der Gewißheit des Willens der Volksmassen, Spanien zu einem unabhängigen, freien und glücklichen Lande zu machen.

Rosa Michel

## Zwei Jahre Heldenkampf des spanischen Volkes

*Nur durch die Schwäche des Gegners ist der Faschismus stark. (Passionaria)*

Es sind bald zwei Jahre her, dass das spanische Volk mit beispiellosem Heroismus gegen die verbündeten Kräfte des deutschen und italienischen Faschismus kämpft, um seine nationale Unabhängigkeit zu verteidigen, um den Räuber aus seinem Lande zu jagen, den Feind, der ihm das jahrhundertealte Joch, das es für immer abgeworfen hat, wieder auferlegen will.

Aber das spanische Volk kämpft nicht nur für sich selbst. Würde Spanien zur italienisch-deutschen Kolonie, und das spanische Volk zum Kolonialvolk, dann würden auch andere, heute noch freie und unabhängige Völker Gefahr laufen, dem blutigen Faschismus bald zum Opfer zu fallen.

Und weil das spanische Volk allen Völkern diese Leiden ersparen will, erfüllt es jetzt schon seit zwei Jahren ehrenvoll die geschichtliche Aufgabe des Kampfes „in den vorgeschobenen Schützengraben der Zivilisation zur Verteidigung der Freiheit und des Friedens in der Welt“.

★

Erinnern wir uns an die rasende Folge der Ereignisse der etwa vierzehn Tage, die dem 18. Juli 1936 vorangingen.

Die ersten Julitage werden für immer gekennzeichnet bleiben durch den unauslöschbaren Stempel der *Hinopferung Abessiniens an den italienischen Faschismus*. Die Tagung des Völkerbundes ging zu Ende, begleitet von dem unverschämten Hohn, den die italienischen Faschisten dem abessinischen Volke ins Gesicht schleuderten.

Aber Spott und Hohn galt nicht nur ihm, sondern auch allen anderen Völkern. Litwinow, dem Vertreter der UdSSR, hat es die Welt zu danken, dass die faschistischen Aggressoren daran gehindert wurden, ganze Arbeit zu machen, und nachdem sie die Unabhängigkeit Abessiniens begraben hatten, auch den Völkerbund und die kollektive Sicherheit zu begraben. Aber trotzdem: die Kräfte des Krieges hatten einen Triumph über die Kräfte des Friedens zu verzeichnen.

Heute nach zwei Jahren darf man sich fragen: *Verstand man damals in der Welt zur Genüge, wie sehr das Schicksal jedes freien Landes in Europa mit dem des abessinischen Volkes verknüpft war? Verstand man zur Genüge, dass die Okkupation Abessiniens das zweite Glied in jener Kette war, die mit der Okkupation der Mandchurei durch Japan begann und die zu einem Weltkrieg führen kann, wenn es den Völkern nicht gelingen sollte, sie rechtzeitig zu sprengen?*

Wenige Tage waren nach dieser Völkerbundstagung verstrichen, da erfolgte am 11. Juli ein neuer Schlag: das *Abkommen Berlin-Wien* wurde unterzeichnet. Dieses Abkommen nannte man damals „moralischer Anschluss“. Es hat im März 1938 seine tragische Konsequenz in der Invasion des deutschen Faschismus in Oesterreich gefunden. Das war das dritte Kettenglied.

Mit welcher Bitterkeit liest man heute wieder den Appell, den Alvarez del Vayo am 10. Juli im Namen der spanischen Gewerkschaften an den Kongress der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale in London richtete, in dem er dringend ersuchte, *den Kampf gegen den Krieg* in den Vordergrund zu rücken, *gegen den Krieg wirksame Massnahmen* zu ergreifen! Der Ruf war leider vergeblich!

Kaum eine Woche später, *am 18. Juli*, entfesselte der Faschismus in Spanien die Meuterei einer Handvoll landesverräterischer Generale! Das war das vierte Kettenglied.

Jetzt, nachdem fast zwei Jahre vergangen sind, muss man sich fragen: *wo ständen wir heute, wenn es dem faschistischen Aufruhr damals gelungen wäre, die spanische Republik zu erdrosseln? Was wäre aus Europa und aus der Welt geworden, wenn in diesen Julitagen das spanische Volk dem wütenden Ansturm des Faschismus nicht die Stirn geboten hätte? Besteht nicht alle Ursache, anzunehmen, dass wir dann dieser Liste der faschistischen Vorstösse einen neuerlichen und noch viel blutigeren 4. August 1914 hinzufügen müssten?*

★

Die Kräfte der Reaktion und des spanischen Faschismus hatten den militär-faschistischen Aufruhr in Spanien im engsten Einvernehmen mit dem italienischen und deutschen Faschismus sorgfältig vorbereitet.

Die Februar-Wahlen 1936 brachten der spanischen Volksfront den Triumph. Die Republik ging daran, sich von den Ueberbleibseln des Feudalismus zu befreien, wenngleich sie der Reaktion noch viel zu viel Freiheit liess. Die Arbeiterklasse erkämpfte sich eine soziale Gesetzgebung, die Löhne wurden erhöht, die Bauern bekamen Land, den tausenden asturischen Bergarbeitern, die noch in den Kerkern schmachteten, öffneten sich die Gefängnistüren, die Kommunistische Partei wurde zu einer grossen Massenpartei, die Einheitsfront des Proletariats wurde Wirklichkeit, die Volksfront erstarkte.

Die Reaktion, der spanische Faschismus und seine deutschen und italienischen Bundesgenossen sahen, dass ihnen die Beute entging. Denn waren einmal die Kräfte der Reaktion aus Spanien hinweggefegt, dann würde sich Spanien zu einer demokratischen Grossmacht entwickeln, stark durch ihre unermesslichen Naturkräfte und ihre unerschöpflichen Quellen der Tatkraft, des Mutes und der Begabung ihres Volkes. Ein grosses demokratisches Spanien würde den Bund mit dem Frankreich der Volksfront und die gegenseitige Stärkung dieser beiden grossen fortschrittlichen Kräfte bedeuten, deren Stärke durch die Freundschaft mit den Völkern der Sowjetunion noch verzehnfacht würde. Das würde der Volksfrontbewegung in England einen starken Anstoss geben. Das würde bedeuten, dass Oesterreich, die Tschechoslowakei und andere kleine Länder der faschistischen Gier entgehen. Das wäre der Frieden in der Welt, erzwungen durch die Massen.

Aber der deutsche und italienische Faschismus brauchen Spanien für ihren Krieg. Sie brauchen die Rohstoffe, sie brauchen das ganze Land als Aktionsgebiet zur Verstärkung des Kampfes gegen die demokratischen Länder, sie brauchen es, um Frankreich zu isolieren und um besser angreifen zu können; sie brauchen diese günstige strategische Position zur Entfaltung eines neuen Weltkrieges.

*Dass der Faschismus auf solche Art in Spanien die Brandfackel des Krieges anzünden konnte, das war nur möglich, weil die demokratische Regierung die Positionen der mit Hitler und Mussolini verbündeten Reaktion allzuwenig anstete.*

★

Rosa Michel: Zwei Jahre Heldenkampf des spanischen Volkes

---

Noch vor dem Aufbruch organisierte die Reaktion auf wirtschaftlichem Gebiet die Verschwörung gegen die Republik: hier arbeiteten die Banken, die Grossindustriellen, die Grossgrundbesitzer eng zusammen. Und zu dieser Dreieinigkeit gesellte sich die Kaste der Kirche. Hunderte Millionen Pesetas wurden ins Ausland verschoben. Die Unternehmergruppen schlossen untereinander Geheimabkommen, sperrten die Betriebe, um künstlich Arbeitslosigkeit hervorzurufen, sabotierten die Produktion, wendeten Schliche an, um die Arbeiterklasse zu entzweien\*, sabotierten die Sozialgesetzgebung, taten alles, um die Unzufriedenheit unter die Massen zu säen und sie gegen die Republik und die Volksfront aufzubringen. Die Grossgrundbesitzer gingen in der gleichen Weise vor: sie sabotierten die Aussaat und die Ernte, sie versuchten, eine Hungersnot hervorzurufen.\*\*

In der Armee bekleideten die faschistischen Generale die wichtigsten Kommandoposten. Zahlreiche Offiziere, die 1932 den Aufstand gegen die Republik organisiert hatten, waren von ihr begnadigt worden und fuhren fort, ihr zu „dienen“, d.h., gegen sie Verschwörungen anzuzetteln. *Franco*, der auch zu ihnen gehörte, war nach seinem Verrat von 1932 nach Marokko „versetzt“ worden — wo er im Augenblick des Aufbruchs 40 000 Mann befehligte. Ein anderer aufrehrerischer General war auch „versetzt“, auf die Balearen — wo er sich damit beschäftigte, die italienische Invasion vorzubereiten. Und noch ein anderer General verdient spezielle Erwähnung — *Sanjurjo*, den der Hitlerfaschismus zum Haupt des neuen faschistischen Staates ausersehen hatte, über den aber das Schicksal anders entschied: er wurde nach dem 18. Juli getötet, als er sich mit dem Flugzeug von Lissabon nach Spanien begeben wollte. In der Lebensgeschichte dieses Generals kann man den jahrhundertealten und unauslöschlichen Hass der spanischen Herrenklasse gegen das Volk finden, aber man kann in ihr auch die Schwäche der damaligen Republik erkennen. Das Leben dieses Mannes allein enthüllt die sorgfältige Vorbereitung der Aggression des deutschen Faschismus in Spanien. Er war Offizier unter der Monarchie und stand schon 1923 in Verbindung mit dem italienischen Faschismus, der von jeher gierige Blicke auf die Balearen geworfen hat. Unter der Diktatur Primo de Ríveras war er — zusammen mit *Franco* — der Verbindungsmann zwischen der spanischen Diktatur und der italienischen Diktatur. 1932 organisierte er in Sevilla den Militäraufbruch gegen die Republik. Er wurde zum Tode verurteilt, aber schon am selben Tage begnadigt und 1934 amnestiert, worauf er nach dem Ausland fuhr. Von 1934 bis 1936 beschäftigte er sich damit, den neuen Militäraufbruch gegen die spanische Republik zu organisieren. Er reiste nach Portugal, Frankreich und Deutschland, er unterhielt enge Verbindungen mit der deutschen faschistischen Regierung, deren Gast er monatelang war; er besichtigte Kriegsbetriebe, man begegnete ihm in Berlin, in Hamburg usw.; er speicherte Waffen auf, er zeichnete Verträge mit den faschistischen Mächten, er verkaufte sein Vaterland stückweise rechts und links. (Diese Leute sind es, die von der kapitalistischen Presse als „Nationalisten“ bezeichnet werden).

Im Lande selbst bestanden die faschistischen Organisationen weiter und neue wurden gebildet. Unter dem Druck der Arbeiterklasse deckte man jeden

---

\* Z.B. erfüllten die Unternehmer radikale Forderungen: in Sevilla bewilligten sie den Bauarbeitern die 36-Stundenwoche (wofür sie vom Unternehmerverein entschädigt wurden), um die Bauarbeiter von Madrid gegen die Regierung und die 40-Stundenwoche aufzubringen.

\*\* Am 26. Juni (22 Tage vor der Meuterei!) verlangte Jose Diaz in einer Bauarbeiterversammlung in Madrid die Enteignung der von den Saboteuren gesperrten Betriebe und forderte die Organisation des Kampfes gegen die Sabotage der Ernte.

Augenblick geheime Waffenlager auf, stellte man Verschwörungen fest. Geheimorganisationen meuchelten systematisch demokratische Offiziere und Zivilpersonen, die imstande gewesen wären, sich an die Spitze des Widerstandes der Volksmassen zu stellen.

Und so geschah es, dass diese Bande von faschistischen Generalen, die im Volk keine Basis hatte, aber aufs engste mit dem Faschismus Hitlers und Mussolinis verbunden war, fast die ganze bewaffnete Macht des Landes am 18. Juli zu ihrer Verfügung hatte. Man hat später, während des Krieges, die Tatsache festgestellt, dass die grossen Manöver des Jahres 1936 mit Vorbedacht vom Generalstab nördlich von Madrid und im Gebiet der drei Höhenzüge von Leon, Somosierra und Navacerrada abgehalten worden waren. Bei dieser Gelegenheit waren die Befestigungsanlagen, die den Meuterern als Angriffsbasis gegen Madrid dienten, gebaut worden.

Aus all dem ergibt sich, wie notwendig es ist, wachsam zu sein: *Es gilt zu lernen, die Rüstungen der Volksfeinde nicht nur rechtzeitig aufzuzeigen, sondern auch rechtzeitig den Grad und das Tempo dieser Rüstungen zu erfassen, um nicht überrumpelt zu werden.*

★

Das waren also die Kräfte, denen das spanische Volk am 18. Juli gegenüberstand. Das war die Verschwörerermacht, über die es aus eigener Kraft, trotz der Ueberrumpelung durch den faschistischen Angriff, triumphierte und so der Welt ein herrliches Beispiel gab. Im Verlaufe von zehn Tagen war der Aufruhr in den grössten Städten erstickt und, unterstützt vom ganzen Volk, wäre das Proletariat sehr bald mit dem ganzen faschistischen Aufruhr fertig geworden. Da sandten die faschistischen Henker des deutschen und italienischen Volkes ihre Kräfte, die italienischen und deutschen Truppen fielen in Spanien ein.

Während man in den diplomatischen Kanzleien Europas noch nach einer „Formel“ suchte, um dem republikanischen Spanien nicht zu helfen oder um es hinterrücks zu meucheln, während man, um die Intervention zu Gunsten der Aufrührer zu verbergen, das Feigenblatt des „Nichteinmischungskomitees“ fand, luden innerhalb weniger Tage deutsche und italienische Kriegsschiffe („Admiral Scheer“, „Köln“, „Deutschland“ etc.) in dem von den Aufrührern besetzten Teil Spaniens ihre Transporte von Truppen, Offizieren, Instruktoren und ihre Ladungen von automatischen Waffen, schweren Geschützen, riesigen Tanks und mächtigen Flugzeugen aus. Allein schon die kurze Zeit, die zwischen dem 18. Juli und dem Eintreffen der Transporte verstrich, beweist, in welchem Masse die faschistische Aggression vorbereitet war. Es war das Kriegsschiff „Deutschland“, das in Ceuta operierte, um eine Ladung frischer Truppen vor dem Bombardement zu schützen. Es waren deutsche Waffen und auch deutsche Truppen, die beim ersten Angriff auf Madrid gegen das Volk von Madrid geführt wurden. Es waren Italiener, die Malaga eroberten und ganz Südspanien besetzten. 50 000 italienische Soldaten nahmen an der Schlacht von Guadalajara teil, in der Mussolini seine schwere Niederlage erlitt. Deutsche Kriegsschiffe bombardierten Almeria und kennzeichneten so den Beginn der unverhüllten Intervention. Hitlers 30 000 Mann technische Truppen aller Gattungen kamen der italienischen Armee zu Hilfe, um die aragonische Front zu durchbrechen. Und der italienische Generalstab veröffentlichte endlose Verlustlisten und Photographien von in Spanien verwundeten italienischen Soldaten. Franco selbst gibt zu, dass 12 italienische Brigaden nach Spanien geschickt wurden. Der Graf Rossi ist der absolute zivile und militärische Gouverneur von Malorca, verantwortlich nur vor Mussolini. Der deutsche Gesandte in Salamanca übt in dem von den Aufrührern besetzten Teil Spaniens eine unbeschränkte Macht aus und entscheidet im Einverständnis mit dem deut-



## Rosa Michel: Zwei Jahre Heldenkampf des spanischen Volkes

---

schen Generalstab über die militärischen Operationen. Seit dem englisch-italienischen Vertrag werden die italienischen und deutschen Truppen- und Materialsendungen übrigens in einem beschleunigten Tempo fortgesetzt.

So gehen seit nunmehr fast zwei Jahren komplette Einheiten der regulären italienischen Armee und deutscher technischer Truppen unter ihren eigenen Kommandos, mit ihrer eigenen Intendantur, mit ihrer eigenen Ausrüstung nach Spanien. So bombardierten Heinckel-, Fiat-, Junker- und Messerschmid-Flugzeuge die Städte und rafften Kinder, Frauen und Greise, Hekatomben von Menschenopfern dahin. Seit Beginn des Krieges wurden 15 000 Kinder getötet und 100 000 Kinder verwundet. Säuglinge an der Brust der Mutter, Kinder, die in den Strassen spielten, Schüler, die beim Unterricht waren, wurden durch deutsche und italienische Bomben hinweggefegt.

★

Das ist die „Nichteinmischung“! Das nennt der Viscount Halifax „Bürgerkrieg“ — auf den sich der Pakt des Völkerbundes nicht bezöge.

Seit zwei Jahren begünstigen die reaktionären Kreise der englischen wie auch der französischen Bourgeoisie die Blockade der spanischen Republik. Sie sind die direkten Komplizen der faschistischen Intervention. Unter dem Vorwand der „Sicherung des Friedens“ betreibt die englische Regierung eine Politik des ständigen Nachgebens gegenüber dem Faschismus, eine Politik, die zum Kriege führt, weil jede Konzession an die Faschisten eine Ermutigung, eine Prämie für die Aggression ist. Das Resultat dieser Politik Englands und der anderen bürgerlich-demokratischen Länder ist, dass der Krieg immer neue Teile der Welt in Brand setzt und eine immer grössere Zahl von Völkern bedroht.

Diese reaktionärsten Kreise der englischen Konservativen leben in einer tolen Furcht vor der Volksfront. Sie wollen sie in Spanien und in Frankreich zerschlagen. Sie glauben, sich auf diese Weise vor ihr zu schützen. Aber das ist eine Illusion, denn das englische Volk erkennt jetzt besser als früher, dass man es zu einem Abenteuer missbrauchen will. Und es versteht heute besser als früher die Notwendigkeit der Einheit aller Kräfte, die für den Frieden und die Freiheit sind.

★

Die reaktionären englischen Kreise haben auch beständig einen Druck auf die französische Regierung ausgeübt, um sie in ihr Schlepptau zu bekommen. Die Ziele dieser Kreise sind klar: Sie wollen das demokratische Frankreich schwächen, um in Europa herrschen zu können. Und so sehen wir denn, wie die französische Regierung unter dem zweifachen Druck der reaktionären Kräfte, der englischen Konservativen und der reaktionären faschistenfreundlichen Kreise Frankreichs, die Politik der Blockade des republikanischen Spanien unterstützt, die für Frankreich eine wahre Selbstmord-Politik ist. Ist es denn nicht Frankreich, das die Nachbarschaft eines faschistischen Spanien am meisten zu fürchten hat? Sollen denn die französischen Werktätigen den Leidensweg ebenfalls betreten, den gegenwärtig ihre Brüder in Spanien gehen? Zeigt denn die ganze Entwicklung der inneren und äusseren Lage Frankreichs nicht genügend Ähnlichkeit mit dem, was sich in Spanien vor dem 18. Juli abspielte? Sind denn die Drohungen Hitlers gegen Frankreich nicht klar und herausfordernd genug? Haben die werktätigen Massen Frankreichs nicht alle Ursache, Wachsamkeit an den Tag zu legen?

Die gesetzmässige Regierung des spanischen Volkes fordert nur, dass Spanien das normale internationale Recht zurückerhält, das Recht, die Waffen zu kaufen, die es zur Verteidigung gegen den Faschismus, gegen den Feind des spa-

nischen Volkes braucht, der auch der Feind des englischen und französischen Volkes ist. Diese beiden Völker, die in der Geschichte die Pioniere des Kampfes gegen den Feudalismus gewesen sind, die sich immer an die Spitze jeder Bewegung für Demokratie und Freiheit gestellt haben, die in den kapitalistischen Ländern die grosse Solidaritätsbewegung für das spanische Volk eingeleitet haben, sind heute verpflichtet, durch eine machtvolle Massenaktion dem republikanischen Spanien zu helfen, die Kräfte der Reaktion, die es ins Mittelalter zurückstossen wollen, abzuschütteln. Die Völker Englands und Frankreichs sind imstande, ihren Regierungen eine Politik aufzuzwingen, die den Interessen dieser Länder selbst entspricht, eine wirkliche Friedenspolitik. Dazu ist vor allem eine *gemeinsame Aktion des französischen und des englischen Proletariats notwendig.*

★

Aber wie war das spanische Volk imstande, das Wunder zu bewirken, zwei Jahre lang den verbündeten Kräften der zwei imperialistischen Mächte standzuhalten, obwohl jene durch die Haltung der bürgerlich-demokratischen Regierungen direkt oder indirekt unterstützt wurden? Man kann darauf nur antworten wie Jose Diaz, der in den tragischen Tagen Madrids sagte: *Es gibt kein Wunder von Madrid. Und es gibt auch kein Wunder des spanischen Volkes. Madrid hat standgehalten, weil die ganze Bevölkerung von Madrid verstand, dass man standhalten musste. Und das spanische Volk hält heute stand, weil es weiss, warum es standhalten muss.*

Als der Krieg begann, hatten die Republikaner keine Maschinengewehre. Man stürzte sich in Lastautos auf die Maschinengewehre des Feindes, um sie ihm zu entreissen; die Ueberlebenden richteten sie dann gegen die Feinde. Um sich gegen Tanks zu wehren, warf man sich bei ihrem Herannahen zu Boden, und brachte sie durch Granaten zum Stehen; und wenn man keine Granaten hatte, dann verwendete man mit Benzin gefüllte Flaschen. Da man keine Flugabwehrgeschütze hatte, schoss man die feindlichen Flugzeuge mit Gewehren ab. Und wenn man garnichts hatte, dann eilte man mit blossen Fäusten an die Tore Madrids, um mit dem eigenen Leibe für die Hauptstadt einen Schutzwall zu bilden. Und so wurde Madrid gerettet. So wurden viele Siege errungen, wo das Kräfteverhältnis 1:10 war.

Durch Entsendung gewaltiger Massen von Truppen und Kriegsmaterial ist es den Faschisten gelungen, die aragonische Front zu durchbrechen, das republikanische Spanien in zwei Stücke zu teilen und eine ernste Lage zu schaffen. Doch wie reagiert das spanische Volk darauf? Durch eine neue Kraftanstrengung, durch eine neue Mobilisierung aller seiner unerschöpflichen Hilfsquellen, seiner revolutionären Begeisterung, seines Heldenmutes. Die schlecht bewaffneten und schlecht ausgebildeten Parteimilizen des Jahres 1936 konnten den Ansturm der Faschisten auf Madrid zum Stehen bringen. Im Jahre 1938 vermag das Volk Spaniens noch weit mehr. Heute hat Spanien eine einheitliche Regierung, die die Unterstützung aller Volksschichten genießt und gegen die Volksfeinde einen wirklichen Kampf führt. Heute hat Spanien eine reguläre Armee, eine grosse Volksarmee mit einheitlichem Kommando, die die Bewunderung der Welt genießt. Das Spanien von heute hat seine Industrie reorganisiert, den zünftlerischen Egoismus und die Erscheinungen der Desorganisation aus ihr entfernt, es hat den Produktionsenthusiasmus der Massen entfacht und die beiden grossen Gewerkschaftsorganisationen, die UGT und die CNT wirken in inniger Eintracht. Es hat die Lage der Landbevölkerung verbessert. Es hat eine starke proletarische Einheitsfront geschaffen, in einer fest gefügten Volksfront Kommunisten und Sozialisten, Anarchisten und Republikaner zusammengeschlossen, beseelt von einem einzigen, gemeinsamen Willen: *den Krieg zu gewinnen.*

Rosa Michel: Zwei Jahre Heldenkampf des spanischen Volkes

---

All dies ist das Resultat der politischen Mobilisierung der Massen durch tausende und Abertausende Versammlungen und Kundgebungen, die ihr politisches Bewusstsein auf eine höhere Stufe gehoben und ihren Glauben an den Sieg gestählt haben. Das kommt gleichfalls in der Schaffung mächtiger Organisationen zum Ausdruck, denen die Massen zuströmen, da sie in einer unmittelbareren, wirksameren Weise die Regierung bei der Erfüllung dieser einzigen Aufgabe unterstützen wollen: *den Krieg zu gewinnen*. Es ist auf die ungeheure politische Arbeit der Kommissare in der Armee zurückzuführen, dass die Parteilizen in eine mächtige Volksarmee verwandelt wurden, es ist auf diese intensive politische Arbeit zurückzuführen, dass die Masse der anarchistischen Werktätigen sich gewandelt hat: während sie früher unversöhnlich gegen jede Regierung waren, sind sie heute in der Regierung vertreten; während sie früher für die Milizen waren, sind sie heute ein untrennbarer Bestandteil der Volksarmee. Es ist auf diese politische Arbeit zurückzuführen, dass sie aufgegangen sind in dem *politischen Block des Kampfes gegen den Faschismus*.

*Die Kommunistische Partei Spaniens*, die es als die oberste Richtlinie ihrer Politik ansieht, *in jedem Augenblick des Kampfes und unter allen Umständen die allgemeinen Interessen des Volkes, die Sache der Einheit aller antifaschistischen Kräfte über alles zu stellen*, hat bei diesem grossen Werk der politischen Mobilisierung der Massen eine ungeheure Rolle gespielt. Das kam erst unlängst wieder zum Ausdruck, als in der Stunde der Gefahr der Minister-Präsident Negrin das Mitglied des Polit-Büros der Kommunistischen Partei, Jesus Hernandez, der vorher Minister für öffentliche Erziehung war, zum politischen Generalkommissar bei General Miaja, dem Oberstkommandierenden der Armeen des Zentrums ernannte. Das spanische Volk hat auch deswegen verstanden, so zu kämpfen, so standzuhalten und so die Erwartung aller Unterdrückten der Welt zu erfüllen, weil es durch das Beispiel, das es der Welt gab, auch die internationale Solidarität hervorrief, deren höchste Form die Hilfe war, die die *Internationalen Brigaden*, die Freiwilligen der Freiheit, leisteten. Sobald sich in der Welt die Nachrichten von dem ungleichen Kampf verbreiteten, den die spanischen Werktätigen führen, liess das Gefühl des proletarischen Internationalismus im Herzen von Millionen in allen Ländern, Männern jeden Alters, aller politischen Gruppierungen, aller Konfessionen und aller Rassen, den Wunsch entstehen, dem spanischen Volke zu Hilfe zu eilen, in der klaren Erkenntnis, dass es die eigene Freiheit ist, das Schicksal des eigenen Landes, um das es jenseits der Pyrenäen ging.

Das spanische Volk vermochte schliesslich und vor allem so herrlich zu kämpfen dank der Liebe und der Unterstützung, die ihm das grosse Volk der *Sowjetunion* entgegenbrachte, auf das alle Völker in ihrem Kampfe um die Freiheit immer als ihre stärkste Stütze rechnen konnten und können. Man muss es miterleben, wie die Augen der Soldaten, der Frauen und selbst der kleinen Kinder vor Dankbarkeit und Freude leuchten, wenn sie die Worte „la Union Soviética“ und „el pueblo ruso“ hören. Im spanischen Volk ist das Gefühl ganz tief verwurzelt, *dass die Spanische Republik der Sowjetunion unerhört viel zu danken hat*.

„Die Befreiung Spaniens vom Joch der faschistischen Reaktionäre ist die gemeinsame Sache der gesamten fortschrittlichen Menschheit.“ Das spanische

---

\* Die Kommunistische Partei, die im Oktober 1934 20 000 Mitglieder zählte, und am Vorabend des Krieges erst 117 000, hat heute einen Mitgliederstand von 300 000 zu verzeichnen. Die Vereinigte Sozialistische Partei Kataloniens zählt 60 000 Mitglieder. Die Vereinigte Sozialistische Jugend eine halbe Million. Die UGT, gegenwärtig die stärkste Gewerkschaftsorganisation, hat 2 Millionen Mitglieder und die CNT über eine Million.

Volk hat verstanden, welche Pflichten und welche Verantwortung vor der Geschichte diese Worte des grossen Stalin in sich schliessen. Und auch darum hat es bis zum heutigen Tage das Banner des Kampfes hoch erhoben gehalten.

★

Die internationale Solidaritätsaktion für Spanien, die von den Werktätigen aller Länder gebrachten materiellen Opfer, die Sendungen von gewaltigen Mengen von Lebensmitteln, Medikamenten, Ambulanzen usw. aus allen Enden und Ecken der Welt waren grandios, und es ist unbedingt notwendig, sie noch zu verstärken. Aber das Gebot der Stunde erfordert mehr. Es genügt nicht, dem Hunger vorzubeugen und die Wunden zu heilen; es ist notwendig, dem spanischen Volke die Möglichkeit zu verschaffen, *rasch zu siegen*, damit es keine Todesopfer, keine Verwundeten und keine Hungersnot mehr gibt! Es ist notwendig, die Regierungen zu zwingen, ihre Politik Spanien gegenüber zu ändern, man muss mit der unheilvervollen und schmachvollen Politik der Kapitulation vor den faschistischen Aggressoren ein Ende machen.

Aber dazu ist vor allem nötig, *die Aktionseinheit des Proletariats in jedem einzelnen Lande und international zu verwirklichen*. Leider haben die Führer der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes bisher alle in diesem Sinne von Genossen Dimitroff und der Kommunistischen Internationale gemachten Vorschläge aufs hartnäckigste abgelehnt.

Schon im September 1935 wies Genosse Dimitroff in seinem Brief an die Sozialistische Arbeiter-Internationale den Weg:

„Das gemeinsame Auftreten der beiden Internationalen wird die Arbeiterklasse mobilisieren und die Friedenskräfte der anderen Bevölkerungsklassen mit sich reissen. Es würde ganze Völker für den Kampf um den Frieden auf den Plan rufen. Es würde eine derart mächtige Weltbewegung gegen den Krieg auslösen, unter deren Druck der Völkerbund gezwungen wäre, gegen die Aggression des italienischen Faschismus und des deutschen Faschismus wirksam einzuschreiten.“

Diese Mahnung wurde geschrieben, als Abessinien noch frei war. Heute ist es nicht mehr frei. Der Ruf des Genossen Dimitroff wurde von den Führern der Sozialistischen Internationale nicht gehört. Danach hat Genosse Dimitroff unermüdlich seither seinen Ruf erneuert; aber die leitenden Männer der Sozialistischen Internationale, die sich Arbeiterführer nennen, haben immer wieder abgelehnt. Sie haben die Zusammenarbeit abgelehnt in den schicksalsschwersten Augenblicken, die das spanische Volk erlebte: am 7. November 1936, als Madrid dem Ansturm der faschistischen Banditen zum Opfer zu fallen drohte; im März 1937, als die italienische Offensive in Guadalajara im vollen Gange war; und noch einmal im Juli 1937, als Bilbao fiel, immer wieder haben sie abgelehnt.

Auch heute schweigen sie. Am ersten Mai ds. Js. hat die Kommunistische Internationale ihren Appell erneuert und in dem aufrüttelnden Ruf, den Genosse Dimitroff in den letzten Tagen erhoben hat, betonte er neuerdings: *Es ist noch nicht zu spät*, die blutigen Pläne des Faschismus zu durchkreuzen. Noch kann man die faschistischen Kriegstreiber in die Zange nehmen.

Die faschistischen Aggressoren müssen international isoliert werden. *Es ist notwendig, eine konsequente Friedenspolitik zu betreiben. Es ist notwendig, die Aktionseinheit des Weltproletariats zu verwirklichen. Es ist notwendig, ein festes und unlösbares Bündnis zwischen der geeinten internationalen Arbeiterklasse und dem grossen Sowjetvolk herzustellen.*

Es geht um das Los Spaniens, um das Los des Weltfriedens, um das Los der gesamten fortschrittlichen Menschheit.

Georgi Dimitroff

## Zwei Jahre heroischer Kampf des spanischen Volkes

### I.

Zwei Jahre lang verteidigt das spanische Volk mit beispiellosem Heroismus seine Freiheit und Unabhängigkeit. Unter ausserordentlich schwierigen Verhältnissen, um den Preis ungeheurer Opfer und des Blutes seiner tapferen Söhne verteidigt es jeden Fussbreit des heimatischen Bodens gegen die Armee der faschistischen Eroberer. Die Geschichte der Menschheit kennt kaum eine heroischere Epopöe des Kampfes eines ganzen Volkes gegen fremdländische Sklavenhalter; sie kennt, auch keinen niederträchtigeren und verbrecherischeren Krieg gegen ein zivilisiertes Kulturvolk Europas. Dieser Krieg wird unter besonderen Bedingungen geführt: Internationale Institutionen, die auf die Rolle von Verteidigern des Weltfriedens Anspruch erheben, sowie die Regierungen der grössten westeuropäischen Staaten, die sich stolz als Vertreter der Demokratie, der Kultur und Zivilisation betrachten, finden sich nicht nur mit den unerhörten Verbrechen der faschistischen Barbaren ab, sondern unterstützen und begünstigen sie faktisch durch ihre ganze Politik.

Bekanntlich begründet die Diplomatie der westeuropäischen Mächte und der führenden Kreise des Völkerbundes ihre verräterische Politik gegenüber dem spanischen Volk, die Politik der „Nichteinmischung“, mit der heuchlerischen Behauptung, dass der Krieg in Spanien bloss eine *innere Angelegenheit* der Spanier selbst sei, dass es sich um zwei kriegführende *spanische* Lager handle und dass die Unterstützung der legitimen spanischen Regierung, die Sicherung des internationalen Rechts der spanischen Republik, frei Waffen zu ihrer Verteidigung anzukaufen, eine *Einmischung* in die spanischen Angelegenheiten bedeuten und zu einem grossen Kriege führen würde.

Die Ereignisse vor dem faschistischen Aufruhr vom 18. Juli 1936 und besonders die Ereignisse während des Krieges bieten jedoch ein ganz anderes Bild und zerstörten von Grund auf diese, von den profaschistischen Freunden Hitlers und Mussolinis in England und Frankreich geschaffene Legende. Zahlreiche in den vergangenen Jahren allgemein bekannt gewordene Tatsachen bezeugen anschaulich, dass der Aufruhr der spanischen Generale von Anfang an von den offiziellen faschistischen Kreisen Deutschlands und Italiens vorbereitet war. Die Generale Sanjurjo, Franco, Mola waren gefügige Werkzeuge dieser wirklichen Urheber des Krieges in Spanien.

Die deutschen Faschisten träumten schon lange von der Eroberung Spaniens. In dieser Hinsicht, wie auch in vielen anderen Fällen, haben sie die alten Pläne des deutschen Imperialismus übernommen, der schon während des imperialistischen Weltkrieges die Besitzergreifung Spaniens vorbereitete. Zur Verwirklichung dieser Pläne entfaltete der deutsche Faschismus in Spanien eine breit angelegte Spionage- und Wühlarbeit. Die deutschen Faschisten haben unter Ausnutzung der ihnen von der Regierung des spanischen Reaktionärs Gil Robles gewährten vollen Freiheit Dutzende Stützpunkte der sogenannten „Landesgruppe“ geschaffen, eine feste Verbindung mit der Generalität der spanischen Armee hergestellt und systematisch ihre Agenten unter dem Offizierskorps geworben. Von der Regierung Gil Robles erhielten sie grosse Aufträge auf Kriegslieferungen und Befestigungsanlagen und waren über sämtliche militärische Objekte in Spanisch-Marokko, auf den Balearen, in Gibraltar und anderen Orten, die im Kriegsfall wichtige strategische Bedeutung haben, auf dem Laufenden.

Diese Tätigkeit der deutschen Faschisten in Spanien wurde dadurch erleichtert, dass die damals an der Macht stehende reaktionäre Oberschicht der spanischen Gutsbesitzer und Kapitalisten, die nach dem Sieg der Volksfront bei den Parlamentswahlen gestürzt wurde, restlos auf die Seite des Faschismus überging. Die spanischen Reaktionäre strebten danach, mit allen Mitteln die junge demokratische Republik zu erdrosseln; sie schickten ihre Leute zur Ausbildung nach Deutschland, und der Kriegsminister und faktische Leiter der reaktionären Regierung Gil Robles nahm persönlich am Nürnberger Parteitag der deutschen Faschisten teil.

Die Vorbereitung des von den Berliner Brotherren inspirierten Aufbruchs war lange vor dem 18. Juli 1936 in vollem Gange. Der General Sanjurjo, einer der Rädelsführer des Aufbruchs (der zur Leitung des Aufbruchs aus dem Ausland nach Spanien flog und während dieses Fluges verunglückte), war im Auftrag seiner Komplizen Franco, Mola und anderer ein halbes Jahr vor Beginn des Aufbruchs nach Deutschland gereist und dort mit den deutschen Faschisten über den bevorstehenden faschistischen Staatsstreich in Spanien endgültig übereingekommen. Es ist nicht unangebracht, jetzt daran zu erinnern, was der Korrespondent der „Prawda“ aus diesem Anlass am 12. März 1936 mitteilte:

„In Berlin weilt gegenwärtig der bekannte spanische monarchistische General Sanjurjo, der Organisator zahlreicher konterrevolutionärer Verschwörungen in Spanien. General Sanjurjo mit Gefolgschaft hat im Hotel „Kaiserhof“, wo gewöhnlich die Gäste der deutschen Regierung absteigen, Logis bezogen. Wie verlautet, führt General Sanjurjo in Berlin Verhandlungen über Unter-

Zwei Jahre heroischer Kampf des spanischen Volkes

---

stützung der konterrevolutionären militärischen Organisationen in Spanien, die eine neue Verschwörung gegen die Regierung vorbereiten. Insbesondere beabsichtigt Sanjurjo, bei deutschen Firmen eine grosse Menge Kriegsmaterial zu erwerben."

Nicht minder aktiv beteiligte sich der italienische Faschismus an der Vorbereitung des Aufruhrs. Laut Dokumenten, die bei der Liquidierung der Spionagezentrale in Valencia beschlagnahmt wurden, steht es unbestreitbar fest, dass Mussolini schon im Jahre 1934 mit Vertretern der spanischen Monarchisten verhandelte und ihnen versprach, sie für den Fall einer Aktion mit Geld, Menschen, Flugzeugen, Kriegsmaterial zu unterstützen. Wenige Monate vor dem Aufbruch erteilte Mussolini bereits den Befehl, Truppen für den Abtransport nach Spanien auszurüsten. Ganze Luftgeschwader waren vorbereitet und ein Teil von ihnen wurde bereits zur Verfügung Francos nach Marokko geschickt.

So wollten die deutschen und italienischen Faschisten mit den Händen der spanischen Generale das spanische Volk erdrosseln, sein Land an sich reissen, seine Schätze ausbeuten, das Territorium Spaniens, Balearen, Spanisch-Marokko, Gibraltar und das Mitteländische Meer in Stützpunkte für den Weltkrieg verwandeln, den sie zur Neuaufteilung der Welt vorbereiten.

Es unterliegt jetzt auch keinem Zweifel, dass die Eroberung Spaniens durch das faschistische Deutschland und Italien einen Bestandteil des sogenannten „Antikomintern“-Abkommens Hitlers und Mussolinis bildete und der allererste Akt der internationalen Offensive der „Achse Berlin—Rom“ war.

Die italienischen und deutschen Inspiratoren der spanischen Auführergenerale hofften, sich rasch der Staatsgewalt zu bemächtigen und die faschistische Diktatur in Spanien zu errichten. Die Faschisten hatten sich jedoch verrechnet. Sie machten die Rechnung ohne den Wirt. Statt die erwarteten raschen und leichten Siege zu erringen, stiessen die Auführer auf den entschlossenen Widerstand des spanischen Volkes. In Madrid, Barcelona, Valencia und in vielen anderen äusserst wichtigen Orten Spaniens wurden die Auführer schon in den ersten Tagen von den heroischen Volksmilizen geschlagen. Nachdem sie von ihrem eigenen Volke eine Niederlage erlitten hatten, begannen die Generale marokkanische Truppen, die „Fremdenlegion“, nach Spanien zu werfen — und ihre Berliner und Römischen Herren beeilten sich, die Situation durch die Entsendung eigener Streitkräfte zu retten.

*So begann eine der niederträchtigsten und barbarischsten Kriegsvorgänge gegen die Freiheit und Unabhängigkeit eines heroischen Volkes.*

## II.

Im ersten Stadium des Krieges traten die deutschen und italienischen Interventen nicht offen als kriegführende Partei auf, da sie einen raschen Sieg der Aufrührer erhofften. Als aber klar wurde, dass das spanische Volk, das seine Volksarmee schuf, imstande sein wird, den Aufruhr im ganzen Lande endgültig zu liquidieren, gaben sie die Tarnung auf. Seit langer Zeit werden aus Deutschland und Italien ununterbrochen Truppen und Kriegsmaterial nach Spanien geschickt. Und heute, am Ende des zweiten Kriegsjahres, bilden die deutschen und italienischen Formationen einen entscheidenden Teil der Truppen, die den Krieg gegen das spanische Volk führen. Die italienische und die deutsche faschistische Heeresleitung sind die tatsächlichen Gebieter sowohl an der Front wie in den okkupierten Teilen Spaniens. Dies haben bereits nicht nur die Antifaschisten und die aussenstehenden Beobachter in den westeuropäischen Ländern erkannt, sondern sogar viele, die sich im Lager der Aufrührer befinden. Viele spanische Offiziere aus dem Franco-Lager haben sich mit eigenen Augen davon überzeugt, dass die wirklichen Herren der sogenannten *nationalen spanischen* Armee die deutschen und italienischen Faschisten sind, dass diese sich hemmungslos in den besetzten Gebieten breitmachen und sich dort wie in einem von ihnen unterworfenen Kolonialland benehmen. Zahlreiche spanische Offiziere im Franco-Lager, die ihre Stimme dagegen erhoben, wurden erschossen. Diese Tatsachen zeigen deutlicher als alles andere, wer in *Wirklichkeit die kriegführenden Parteien* sind.

Die Inspiratoren des Aufruhrs selbst machen schon längst kein Hehl daraus, dass sie gegen Spanien Krieg führen. Während im „Nicht-einmischungskomitee“ monatelang die Methoden zur Feststellung ausländischer Truppen in Spanien gesucht werden, erklärte Mussolini wiederholt öffentlich, dass das faschistische Italien in Spanien Krieg führt. Er steht in einem offenen Telegrammwechsel mit seinen Generalen auf spanischem Boden. Im März 1937 wurde sein Telegramm an den General Manzini veröffentlicht, der damals die italienischen Truppen in Spanien befehligte, mit dem Appell, um jeden Preis den Sieg zu erringen. Dieser Appell war ausgerechnet an jene „tapferen Legionen“ gerichtet, die bald darauf bei Guadalajara aufs Haupt geschlagen wurden. Im August 1937, nach dem Fall von Santander, richtete Mussolini weitere Telegramme an das Kommando der italienischen Truppen, worin er erklärte: „Italien ist stolz darauf, dass es verstanden hat, auf spanischem Boden zu kämpfen.“ Erst kürzlich, am 10. Juli, veröffentlichte das Leiborgan Mussolinis „Popolo d'Italia“ einen Artikel Mussolinis, in dem er unumwunden von dem Krieg spricht, den die Truppen des italienischen Faschismus in Spanien führen: „Unsere Bataillone, die



Zwei Jahre heroischer Kampf des spanischen Volkes

---

eben erst von der Eroberung Abessiniens heimgekehrt waren, mussten von neuem nach Spanien marschieren..." — erklärt dieser Häuptling der faschistischen Barbaren, die den Tod auf spanischer Erde säen.

In der italienischen Presse werden Verlustlisten der in Spanien gefallenen Soldaten und Offiziere der Expeditionstruppen veröffentlicht. Vor kurzem veröffentlichte die gesamte italienische Presse offizielle (zweifelloos stark herabgesetzte) Angaben, wonach während des Krieges in Spanien 120 italienische Flieger getötet wurden, 21 in Gefangenschaft gerieten und 9 vermisst werden. Italienische Generale veröffentlichten Artikel über die Kriegsoperationen in Spanien, in denen sie es nicht einmal für notwendig halten, sich als „Berater“ Francos auszugeben, sondern in denen sie sich als offene und unverfrorene faschistische Eroberer gebärden.

Die deutschen Faschisten haben ebenfalls schon längst aufgehört, die Kriegshandlungen gegen Spanien mit dem Feigenblatt der Nichteinmischung zu verhüllen. Und in der Tat: es wäre ja lächerlich und unmöglich, solche Tatsachen zu verheimlichen, wie die Entsendung von *hunderttausenden Soldaten, tausenden Flugzeugen, Tanks, endlosen Transporten von Munition und anderem Kriegsmaterial aus Deutschland und Italien.*

In dem Augenblick, da im Nichteinmischungskomitee Beschlüsse über die Methoden der Abberufung der Freiwilligen aus Spanien gefasst werden, wobei die wirklichen, an der Seite des spanischen Volkes kämpfenden Freiwilligen in zynischer Weise auf eine Stufe mit den Korps der regulären Armeen der faschistischen Interventen gestellt werden, werden neue Streitkräfte aus Italien und Deutschland an die Levante-Front geworfen. Die Interventen bereiten gegen Valencia offen eine kombinierte Offensive zu Lande, zu Wasser und in der Luft vor.

Es gehört die wahrhaft unerhörte Heuchelei des Lord Halifax und Mister Chamberlain dazu, *um die Existenz von Interventionstruppen in Spanien, die Zerstörung spanischer Städte, die Ausrottung von Frauen und kleinen Kindern, die Versenkung von Handelsschiffen durch italienische und deutsche Bombenflugzeuge in Abrede zu stellen* und zu behaupten, dass in Spanien nur *ein innerer Kampf unter den Spaniern selbst* vor sich gehe, in deren Angelegenheiten der Völkerbund und die an der Wahrung des Friedens interessierten Länder sich nicht einzumischen hätten.

Ist es nicht jedem klar, der nicht vor den unleugbaren Tatsachen die Augen verschliessen will, dass die faschistenfreundliche Clique der englischen Konservativen und ihrer Bundesgenossen im Lager der französischen Reaktion gemeinsam mit den faschistischen Aggressoren

*einen erheblichen Teil der Verantwortung für die schrecklichen Leiden und unzähligen Opfer des spanischen Volkes tragen?*

Tausendmal Recht hat die Tribunin des heroischen spanischen Volkes, unsere Genossin Dolores Ibarruri, wenn sie sagt:

*„Die Schuld an dem vergossenen Blut der Kinder, Frauen und Männer, die in jenen tragischen Tagen ermordet wurden, fällt nicht nur auf den Verräter Franco, auf Hitler und Mussolini. Es gibt viele Leute in Europa, denen es, soviel Jordanwasser sie auch suchen mögen, nicht gelingen wird, ihre Hände von diesem unschuldig vergossenen Blute zu reinigen.“*

### III.

Die zwei Jahre Kampf in Spanien haben neue gewaltige Volkskräfte herausgebildet, die sich nicht nur als fähig erwiesen, der Offensive der bis an die Zähne bewaffneten faschistischen Horden standzuhalten, sondern die auch ihre unerschütterliche Entschlossenheit gezeigt haben, den Kampf bis zum Ende zu führen und den Sieg über den Faschismus zu erringen.

Das republikanische Spanien begann den Kampf bekanntlich unter Verhältnissen, die vom militärischen Gesichtspunkt aus für das republikanische Spanien äusserst ungünstig waren. Die Volksmassen hatten nicht die Schule des imperialistischen Weltkrieges durchgemacht, sie kannten nicht die Erfahrung des Stellungskrieges und vieler anderer Arten der modernen Verteidigung. Die republikanische Regierung verfügte über sehr wenig Offizierskader und über äusserst schwache kriegstechnische Mittel. Und dennoch, trotz all dieser Schwierigkeiten verteidigt das spanische Volk nun schon seit zwei Jahren standhaft seine Freiheit und Unabhängigkeit.

Zu Beginn des Aufbruchs hatte die Republik sehr geringe Streitkräfte, eigentlich nur wenige tausend Menschen unter Waffen. Heute verfügt sie über eine Halbmillionen-Armee, über eine Armee, die in den Kämpfen gestählt ist, die viele Schwierigkeiten zu überwinden hatte und sich die Kunst der modernen Kriegsführung zu eigen macht. Neue Offizierskader wurden geschaffen, die aufs engste mit dem Volke verbunden sind, die hingebungsvoll seine Interessen verteidigen und die komplizierte Kriegskunst erfolgreich meistern lernen. Die Kriegsindustrie wird organisiert und die gesamte Wirtschaft des Landes in den Dienst des einzigen Zieles — des Sieges über den Feind — gestellt.

Trotz der ungeheuren Ueberlegenheit der Interventen an kriegstechnischen Mitteln, trotz einiger erlittener Teilniederlagen, hat die republikanische Armee in diesen zwei Jahren auch bedeutende Siege er-

Zwei Jahre heroischer Kampf des spanischen Volkes

---

rungen, die für alle Zeiten in die Geschichte eingehen werden. Dutzende Male warfen die Aufrührer ihre Sturmkolonnen gegen Madrid. Sie versuchten, Madrid von der Erde und von der Luft aus zu bezwingen; sie verkündeten schon mehrfach marktschreierisch die Eroberung von Madrid und versandten aus diesem Anlass Einladungen zu Siegesfeiern. Doch nichts vermochte den heroischen Widerstand der Volksarmee zu brechen. Madrid wurde zum Symbol der Unbezwingbarkeit, zur Festung der spanischen Freiheit und der Unabhängigkeit Spaniens, an der sich jetzt Valencia und Barcelona ein Beispiel nehmen. Die republikanische Armee versetzte den Interventen bei Guadalajara einen schweren Schlag und durchkreuzte die Pläne einer Generaloffensive der Interventen dadurch, dass sie Teruel eroberte und in zahlreichen anderen Fällen ihren Heroismus, sowie ihre Fähigkeit bewies, sich nicht nur zu verteidigen, sondern auch zur Offensive überzugehen.

Die republikanische Armee vermochte die Offensive an der Aragonfront zum Stehen zu bringen, den Durchbruch zu lokalisieren, die Pläne der Interventen zu vereiteln, die der republikanischen Armee einen vernichtenden Schlag zu versetzen gedachten.

*In all diesen Erfolgen spielt die proletarische Einheitsfront und die Volksfront die entscheidende Rolle.* Die Kommunistische Partei Spaniens — die Initiatorin der Volksfront — kämpft seit einer Reihe von Jahren konsequent und zähe für die Einheit des spanischen Proletariats, für den Zusammenschluss aller Kräfte des Volkes gegen Reaktion und Faschismus.

Schritt für Schritt wurde die Vereinigung der Arbeiterorganisationen und der Zusammenschluss der Kräfte des gesamten Volkes verwirklicht. Anfang 1935 finden die Verhandlungen zwischen der Unitären Arbeiterkonföderation und dem Allgemeinen Arbeiterbund (UGT) ihren erfolgreichen Abschluss und am Ende des gleichen Jahres erfolgt ihre Vereinigung. Ende 1935 werden in ganz Spanien Verbindungskomitees zwischen der Kommunistischen und der Sozialistischen Partei geschaffen. Im Januar 1936 bildet sich die Volksfront, die die Kommunistische Partei und die Sozialistische Partei, den Allgemeinen Arbeiterbund, die republikanische Linke, den republikanischen Verband, die Partei der katalanischen Linken und andere Organisationen umfasst. Im April 1936 verschmelzen sich der Kommunistische und der Sozialistische Jugendverband zu einer einheitlichen Organisation. Im Juli desselben Jahres vereinigen sich in Katalonien vier Parteien — der Katalanische Sozialistische Verband, die Katalanische Föderation der Sozialistischen Partei Spaniens, die Katalanische Proletarische Partei und die Kommunistische Partei Kataloniens — und bilden die Vereinigte Sozialistische Partei Kataloniens. Im März 1937 werden in einer Reihe von Provinzen Spaniens Allianzen sämtlicher Jugendorganisationen —

des Vereinigten Sozialistischen Verbandes, der anarchistischen und der republikanischen Organisation — im September desselben Jahres wird die Nationale Jugendallianz geschaffen, die sämtliche Jugendorganisationen des Landes umfasst. Im August 1937 wird das gemeinsame Aktionsprogramm der Kommunistischen und der Sozialistischen Partei angenommen. Im März 1938 wird die Aktionseinheit zwischen dem Allgemeinen Arbeiterbund und der nationalen Arbeitskonföderation (anarcho-syndikalistische CNT) hergestellt, im April schliessen sich diese Konföderation sowie die Föderation der Anarchisten Iberiens (FAI) der Volksfront an.

So hat die spanische Arbeiterklasse durch die Ueberwindung ihres schweren Erbes, der Spaltung ihrer Kräfte in der Vergangenheit, konsequent die feste Grundlage des Zusammenschlusses des spanischen Volkes im Kampf gegen die faschistischen Aufrührer und Interventen geschaffen. Die harten Prüfungen des Krieges und die Gefahr der faschistischen Versklavung Spaniens beschleunigen die Vollendung dieses Prozesses.

Der ganze Verlauf des Kampfes des spanischen Volkes hat die Richtigkeit der Politik der Volksfront unwiderlegbar bewiesen. Gerade die Schaffung und Festigung der Volksfront haben den Zusammenschluss aller Lebenskräfte des spanischen Volkes ermöglicht, ungeachtet der tiefen politischen und sonstigen Differenzen, die bis dahin in seinen Reihen bestanden. Dank der Volksfront vermochte das spanische Volk seine Volksarmee zu schaffen, die fähig ist, dem Ansturm der technisch überlegenen Armeen der faschistischen Interventen standzuhalten. Die Volksfront des Kampfes gegen die faschistischen Aufrührer und Interventen hat die Kampfgeschlossenheit zwischen Kommunisten, Sozialisten, Anarcho-Syndikalistern, Republikanern und Parteilosen in der Armee und im Hinterland gefestigt, trotz der unaufhörlichen Wühlarbeit der Caballero-Clique, wie auch der Agenten der sogenannten Fünften Kolonne und der trotzkistischen Banditen. *Ohne die Volksfront wäre das spanische Volk schon längst innerlich desorganisiert, von den faschistischen Eroberern zerschlagen und unterjocht worden.*

Nicht zufällig machten und machen alle inneren und äusseren Feinde der spanischen Republik alle erdenklichen Anstrengungen, um gegenseitiges Misstrauen und Zwietracht unter den der Volksfront angehörenden Parteien und Organisationen zu säen und zu entfachen, um das Vertrauen zur Volksfrontregierung zu untergraben, um die Volksfront selbst von innen her zu sprengen. Gerade darum ist das spanische Volk am zweiten Jahrestage seines Kampfes mehr denn je vom Bewusstsein der Notwendigkeit durchdrungen, die Volksfront — *die Grundlage seiner Einheit, die Hauptquelle seiner Wehrfähigkeit und die erste Voraussetzung des Sieges in seinem nationalen Befreiungskrieg*

Zwei Jahre heroischer Kampf des spanischen Volkes

---

*gegen die faschistischen Eroberer* — zu erhalten und weiter auszubauen. Und es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, dass die Arbeiterklasse Spaniens, das gesamte spanische Volk die unerschütterliche Einheit und Geschlossenheit der Volksfront *wie seinen Augapfel* hüten wird.

IV.

Der heroische Kampf des spanischen Volkes hat eine gewaltige internationale Bedeutung.

Er hielt und hält die Entfesselung eines neuen Weltkrieges auf. Wenn die deutschen und italienischen Faschisten in Spanien, wie beabsichtigt, einen schnellen Sieg errungen hätten, wären dadurch unbedingt die Frechheit und Aggressivität dieser Kriegstreiber gegen andere Völker in gewaltigem Ausmasse verstärkt worden. - Und wenn andererseits die Regierungen der bürgerlich-demokratischen Länder ihren elementaren internationalen Verpflichtungen der spanischen Republik gegenüber nachgekommen wären, sei es auch nur durch die Aufhebung der Blockade und Gewährung des Rechts auf Waffenankauf, so hätte in diesem Falle der Sieg des spanischen Volkes auf das wirksamste zur Zügelung der faschistischen Aggressoren beigetragen und ihren Plänen zur Entfesselung eines neuen Weltkrieges einen schweren Schlag versetzt.

Es unterliegt des weiteren keinem Zweifel, dass das glänzende Beispiel des heldenmütigen Kampfes des spanischen Volkes auf die anderen durch die faschistische Aggression bedrohten Völker einen durch nichts zu schmälern den Einfluss ausgeübt hat. Diese Völker verschärfen ihre Wachsamkeit angesichts der faschistischen Gefahr. Sie wollen nicht von den frechen Eroberern überrascht werden. Sie wollen sich den Aggressoren nicht auf Gnade und Ungnade ausliefern, sondern bereiten sich im Gegenteil vor, ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu verteidigen. In verschiedenen Ländern wurden faschistische Verschwörungen schon im Keime erstickt. Die Verschwörung der französischen Cagoulards wurde schon im Vorbereitungsstadium aufgedeckt. Der faschistische Umsturz des General Cedillo in Mexiko wurde von der Cardenas-Regierung, die sich auf das mexikanische Volk stützt, schnell niedergeschlagen. Sogar in Ländern mit reaktionären Regierungen, wie Rumänien auf dem Balkan und Brasilien in Südamerika, waren die faschistischen Umsturzversuche der Hitlerfreunde auf Widerstand gestossen und sind erfolglos geblieben.

Den Einfluss des spanischen Beispielen kann man auch erkennen in der Entschlossenheit des chinesischen Volkes, sich mit allen Kräften gegen die japanischen Eroberer zu wehren, und in der Bereitschaft des

tschechoslowakischen Volkes, seine vom deutschen Faschismus bedrohte Unabhängigkeit entschlossen zu verteidigen.

In den Ländern der faschistischen Aggressoren selbst ruft der Krieg in Spanien wachsende Entrüstung und Unzufriedenheit der Massen hervor. Vor ihren Augen entlarvten sich die wiederholten Beteuerungen der faschistischen Regierungen über die leichten Siege an der spanischen Front und die schnelle Beendigung der „Spanien-Expedition“ als leeres Geschwätz. Mit jedem Monat wirkt sich der Krieg immer empfindlicher aus. Er bringt Millionen Werktätigen Italiens und Deutschlands Entbehrungen. Die faschistischen Herrscher können dem Volke die hunderte und tausende Toten, Verwundeten und Verstümmelten nicht verbergen. Und vor seinen Augen entsteht der furchtbare Alldruck des vorigen imperialistischen Weltkrieges. Millionen denken daran, dass, wenn es so weiter geht, wenn man dem Faschismus in Spanien und in anderen Ländern seinen Willen lässt, ihnen selbst morgen das gleiche Los droht, verstümmelt und getötet zu werden.

Die Meldungen, die ungeachtet aller Zensurmassnahmen der faschistischen Diktatur durchsickern, sprechen vom Wachstum der kriegsfeindlichen antifaschistischen Stimmungen und Aktionen. Schon hat man Kenntnis von vielen Aktionen gegen den „spanischen Krieg“, nicht nur unter den Werktätigen Italiens, sondern auch unter den italienischen Truppen. Das faschistische Oberkommando lässt schon Dutzende Ungehorsame erschiessen. Ganze Transporte „unzuverlässiger“ Truppenteile werden nach Italien zurückbefördert. Wenn man in Erwägung zieht, dass die Faschisten die best gedrilltesten und von ihrem Gesichtspunkt aus meisterproben Truppenteile in den Krieg schicken, zeigen alle Fälle der Antikriegsaktionen, dass in den faschistischen Ländern noch ernstere Ereignisse vor der Tür stehen. Bei dem Abtransport von Truppen nach Spanien oder beim Eintreffen von Verwundeten-Transporten kommt es bald an einem, bald an einem anderen Ort Italiens zu spontanen Aktionen der Massen. In vielen Städten werden Flugblätter und Losungen mit Protesten gegen den Krieg und die Entbehrungen, die er den werktätigen Massen bringt, verbreitet.

Aehnliche Prozesse entwickeln sich auch in Deutschland. Hier, wie in Italien, führen die Antifaschisten, ungeachtet des grausamsten Regierungsterrors, Sammlungen für das spanische Volk durch und senden die Mittel nach Spanien. Immer häufiger kommt es in den deutschen Betrieben und Werken zu Aktionen gegen den Abtransport von Truppen und Kriegsmaterial nach Spanien. Im Zentrum der Kriegsindustrie — in Essen — kann man an den Betriebsmauern Aufschriften sehen, wie: „Hände weg, ihr Henker! Das spanische Volk ist selbst seines Schicksals Lenker!“ Die faschistischen Behörden sind über die Unbrauchbarmachung von Mordinstrumenten, die sie den faschistischen Aufrührern

Zwei Jahre heroischer Kampf des spanischen Volkes

---

schickten, ernstlich besorgt. In den Konzentrationslagern in Deutschland sind schon seit langem neue Gefangene aufgetaucht, die wegen Aktionen gegen den Krieg in Spanien eingeliefert wurden.

Die Wut der Mütter, Frauen und Kinder der nach Spanien geschickten und dort gefallenen Soldaten richtet sich gegen die Regierung. Unter den Bedingungen des jetzigen Krieges wird es keiner faschistischen Macht gelingen, diesen Hass gegen den „Feind“ zu richten, wie während des imperialistischen Krieges von 1914/18, da jetzt der räuberische Charakter des Krieges und des faschistischen Ueberfalls auf ein Volk, das seine Freiheit und Unabhängigkeit verteidigt, zu offensichtlich ist. Und jeder neue Kriegstag steigert den Hass und die Unzufriedenheit der Volksmassen gegen die Intervention in Spanien und gegen ihre Träger — Hitler und Mussolini.

Der Ueberfall des Blocks der faschistischen Aggressoren auf Spanien und der entschlossene Widerstand des spanischen Volkes führten in den anderen Ländern zu einer ausserordentlichen Steigerung des Widerstandswillens der Volksmassen gegen die faschistische Aggression und lösten in der ganzen Welt einen grossen Aufschwung der antifaschistischen Bewegung aus. Der Kampf des spanischen Volkes und die internationale Solidaritätskampagne sind, da sie augenscheinlich die dringende Notwendigkeit der Aktionseinheit des Weltproletariats aufzeigen, einer der mächtigsten Faktoren zur Beschleunigung des Prozesses der Liquidierung der Spaltung in den Reihen der Arbeiterbewegung. Die Gegner der Einheit der Arbeiterklasse verlieren immer mehr an Boden, und innerhalb der sozialistischen Parteien und Gewerkschaften wächst immer mehr die Zahl der Anhänger der Einheit und der Kämpfer für die Errichtung der Einheit des Weltproletariats im Kampf gegen Faschismus und Krieg.

Aus den spanischen Ereignissen werden die Werktätigen aller Länder viele wertvolle Lehren ziehen und vor allem die Lehre, an die die Kommunisten so beharrlich erinnern. *Der Kampf gegen den Faschismus darf nicht hinausgeschoben, die faschistische Gefahr darf nicht unterschätzt werden. Dem Faschismus müssen rechtzeitig die Kräfte der vereinten Arbeiterklasse und der in der antifaschistischen Volksfront zusammengeschlossenen Volksmassen gegenübergestellt werden.* In dieser Frage zu zögern, die Gefahr einer faschistischen Offensive und der faschistischen Verschwörungen nicht zu beachten, bedeutet, dem Faschismus sein verbrecherisches Werk zu erleichtern und dadurch den werktätigen Massen grosse Opfer aufzuerlegen.

Die Kommunistische Partei Spaniens hat schon lange vor dem Aufbruch ihre warnende Stimme gegen die in Vorbereitung befindliche Aktion erhoben, sowie auf die gegen das spanische Volk gerichtete Wühltätigkeit der Faschisten und auf die Fäden, die sich von den Verschwö-

ren im Innern des Landes zu ihren deutschen und italienischen Auftraggebern ziehen, hingewiesen. Sie forderte die Absetzung der reaktionären Generale, die Bewaffnung des Volkes und andere wirksame Massnahmen zum Schutz der Republik.

Kann denn heute noch irgend jemand daran zweifeln, dass, wenn die Rädelsführer des vorbereiteten faschistischen Umsturzes rechtzeitig unschädlich gemacht worden wären, hunderttausende Menschenleben hätten gerettet werden können. Die Pläne der faschistischen Aggressoren würden durchkreuzt, Spanien würde nicht der jetzigen Verheerung und den schweren Prüfungen ausgesetzt sein.

Deshalb muss jetzt, da die Kommunistische Partei Frankreichs das Volk zur Wachsamkeit aufruft, die Cagoulards und die anderen faschistischen Verschwörer entlarvt, da die Kommunisten der Tschechoslowakei gegen die Umtriebe der Hitleragenten entschieden auftreten, die Kommunisten Belgiens, Hollands, der Schweiz, Schwedens, Norwegens und anderer Länder ihre Völker zur rechtzeitigen Verteidigung gegen die drohende faschistische Aggression aufrufen, die Kommunisten in England auf die verderbliche Politik Chamberlains hinweisen, vor den Augen der Werktätigen das Beispiel Spaniens stehen. Dieses Beispiel muss dazu führen, auf die Stimme der Kommunisten zu hören und die Volksmassen noch stärker zum Kampfe gegen den Faschismus in ihren Ländern mobilisieren.

## V.

Das spanische Volk fand in seinem heroischen Kampf die Unterstützung der Arbeiterklasse und der Antifaschisten der ganzen Welt.

Die Völker des grossen Landes des Sozialismus — der Sowjetunion, stehen entschieden auf der Seite des spanischen Volkes. Die Sowjetunion drängt durch ihre gesamte Friedenspolitik und durch ihre Schritte in den internationalen Organisationen beharrlich, die faschistische Intervention in Spanien zu beenden und zeigt das Beispiel eines wirksamen Kampfes zur Zügelung der faschistischen Aggressoren und zur Erhaltung des allgemeinen Friedens.

Die internationale Solidarität hat ihren Ausdruck in den verschiedenartigsten Formen gefunden. Sendung von Lebensmitteln, Medikamenten und Verbandstoffen, Evakuierung und brüderliche Aufnahme der spanischen Kinder, demonstratives Auftreten zum Schutz der spanischen Republik und Proteste gegen die Zerstörung friedlicher spanischer Städte, Forderung auf Abberufung der Interventionstruppen, teilweise Verhinderung der Verladung von Kriegsmaterial, Boykott, Fälle von Gehorsamsverweigerung, usw.

In den entscheidendsten Tagen, als sich die Todesgefahr über der



Zwei Jahre heroischer Kampf des spanischen Volkes

---

Hauptstadt Spaniens zusammenballte, kämpften vor den Toren von Madrid gemeinsam mit den spanischen Kämpfern die aus den besten Söhnen des Weltproletariats bestehenden Internationalen Brigaden. Sie haben bei der Abwehr der faschistischen Heere eine bedeutende Rolle gespielt. Aber die Arbeiterklasse und die Antifaschisten der bürgerlichen Länder vermochten noch nicht, dem spanischen Volke das allerwichtigste zu sichern — *das Recht auf freien Ankauf der erforderlichen Verteidigungsmittel, sie erzwangen nicht die Aufhebung der Blockade über das republikanische Spanien, sie vermochten nicht die verderbliche Nichteinmischungspolitik zu überwinden, erzwangen nicht die Einstellung der direkten und indirekten Unterstützung der faschistischen Interventionen durch die entscheidendsten westeuropäischen Staaten.*

Jetzt, am Ende des zweiten Kriegsjahres in Spanien, muss festgestellt werden, dass die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder ihre Pflicht dem spanischen Volke gegenüber, das die Demokratie und den Frieden aller Länder vor der faschistischen Aggression verteidigt, noch nicht restlos erfüllt hat. *Man muss ganz offen sagen, dass das spanische Volk in diesen zwei Jahren für die Verteidigung der Sache des allgemeinen Friedens und Fortschritts mehr getan hat als die Werktätigen der kapitalistischen Länder bis jetzt zur Unterstützung des spanischen Volkes getan haben.*

Am zweiten Jahrestag des heroischen Kampfes in Spanien ist es Pflicht einer jeden Arbeiterorganisation und eines jeden Funktionärs der Arbeiterbewegung, eines jeden aufrichtigen antifaschistischen Politikers, die Ursachen zu prüfen, die der hinreichend wirksamen Unterstützung des republikanischen Spanien im Wege stehen und die Arbeiterklasse hindern, ihrer Pflicht dem spanischen Volk gegenüber restlos nachzukommen.

Die sozialistischen Parteien haben manche gute Resolutionen über die Unterstützung des spanischen Volkes angenommen, aber bei weitem nicht das getan, was für ihre Verwirklichung erforderlich ist. Ja, noch mehr, sie dulden systematisch, dass ihre Führer, die in den Regierungen einiger Länder nicht nur Ministerposten innehaben, sondern auch an der Spitze solcher Regierungen stehen, eine vollkommen entgegengesetzte Politik durchführen.

Diese Politik der offiziellen Vertreter der II. Internationale hat zu solch einer bemerkenswerten Tatsache geführt, dass der bürgerliche englische Politiker Lloyd George während seines kürzlichen Pariser Besuchs die Führer der Sozialistischen Partei Frankreichs und der II. Internationale an die Notwendigkeit der Unterstützung des republikanischen Spanien erinnerte. Er „erläuterte“ den sozialistischen Führern, dass die Besitzergreifung Spaniens durch Deutschland und Italien ihnen als Ausgangspunkt für einen militärischen Ueberfall auf Frankreich

und für die Entfesselung eines Weltkrieges dienen würde, dass die deutschen Truppen nach Besetzung der an Frankreich grenzenden spanischen Provinzen mit der Errichtung von Befestigungsanlagen beginnen und in den Pyrenäen Stützpunkte für einen Ueberfall auf Frankreich vorbereiten, dass das deutsche Oberkommando in Gibraltar schon über bedeutende Positionen verfügt, und dass sich die deutsche und die italienische Flotte weitestgehend als vollberechtigte Herren des Mitteländischen Meeres fühlen.

Bekanntlich hat die Kommunistische Internationale wiederholt unmittelbar und durch ihre Vertreter — die Genossen Thorez und Cachin — der II. Internationale vorgeschlagen, gemeinsame Aktionen gegen die faschistische Intervention und zum Schutze des spanischen Volkes zu organisieren. Eine gemeinsame Aktion der Parteien und Gewerkschaftsorganisationen des Weltproletariats hätte in allen Ländern solch eine machtvolle Bewegung ausgelöst, die schon in kürzester Frist die gesamte internationale Lage verändert, der Offensive der faschistischen Aggressoren den Weg versperrt, und zweifellos die Befreiung sowohl des spanischen wie des chinesischen Volkes von den faschistischen Oberern erleichtert hätte. Eine solche Bewegung würde nicht zu dem grossen Krieg führen, mit dem Hitler und Mussolini die Bankiers und Krämer in England und Frankreich bange macht, sondern würde im Gegenteil das sicherste Mittel sein, um die zügellosen faschistischen Aggressoren in die Schranken zu weisen und würde die beste Gewähr für die Erhaltung des allgemeinen Friedens sein.

Aber jedesmal, wenn sich die Kommunistische Internationale mit der Aufforderung zu gemeinsamen Aktionen an die II. Internationale und den Internationalen Gewerkschaftsbund wandte, traten die Vertreter dieser beiden Organisationen zu Beratungen zusammen, nahmen Deklarationen an, in denen sie die Solidarität mit dem spanischen Volke beteuerten und ergingen sich in Worten der Verwünschungen gegen die Blockade des republikanischen Spaniens, weigerten sich jedoch unter dem Einfluss der reaktionären Führer der Labour Party und der Trade Unions Englands und ihrer Helfershelfer in den anderen Ländern beharrlich, zur Organisierung der Einheitsaktionen des Weltproletariats zu schreiten, die einzig und allein die erforderlichen politischen Ergebnisse zeitigen können.

Jedoch die verflossenen zwei Jahre des Krieges in Spanien liefern genügend Beweise, dass man dem spanischen Volke weder durch Worte der Verwünschungen gegen die Blockade, weder durch papierne Proteste gegen die faschistischen Aggressoren, noch dadurch, dass man den faschistenfreundlichen Politikern Englands und Frankreichs gut zuredet, eine wirkliche Hilfe erweisen kann. *Dazu sind konkrete Massnahmen der gesellschaftlichen Kräfte und insbesondere eine einheitli-*

Zwei Jahre heroischer Kampf des spanischen Volkes

---

*che Aktion des Weltproletariats erforderlich.* Wer wirklich die Einstellung der Zerstörung friedlicher spanischer Städte, des Mordens von Frauen und Kindern, die Vertreibung der faschistischen Gewalttäter und die Errichtung eines festen Damms gegen die Entfesselung eines neuen imperialistischen Weltkrieges will, muss handeln. Organisationen und Formen dieser Handlungen sind nicht schwer zu finden, sie ergeben sich aus dem Leben selbst und aus den Erfahrungen der Arbeiterbewegung.

Am Ende des zweiten Kriegsjahres spannt das spanische Volk alle seine Kräfte an und mobilisiert alle Mittel und Reserven im Lande zum Widerstand gegen die faschistischen Räuber. Bei der Abwehr der Angriffe der mit allen modernsten Vernichtungsmitteln ausgerüsteten faschistischen Barbaren erträgt es heroisch unerhörte Entbehrungen und Opfer und überwindet gewaltige Schwierigkeiten. Im Verlaufe dieses Kampfes sind das spanische Proletariat und die antifaschistischen Kämpfer genötigt, die Kleinmütigen und Schwankenden zurückzuweisen und die trotzkistischen und sonstigen faschistischen Agenten zu zerschmettern. Unter den Mauern von Madrid, an der Levante-Front, in den Pyrenäen und an der Küste kämpfen die Streiter des heroischen spanischen Volksheers gegen die verschworenen Feinde der ganzen werktätigen Menschheit. Das von ihnen und ihren Brüdern vergossene Blut feuert andere Völker zum Kampfe gegen den Faschismus an. Ihr Heldenkampf bringt in den fernsten Teilen des Erdballs neue Helden hervor: Auf den Feldern des grossen China, im fernen Mexiko und im Lager ihres Todfeindes selbst, in den faschistischen Ländern.

*Jetzt hat das Weltproletariat das Wort*

Für die Sicherung des Sieges des spanischen Volkes muss alles getan werden, denn wie der grosse Führer der Werktätigen, Genosse Stalin, in seinem Telegramm an den Generalsekretär der Kommunistischen Partei Spaniens, Genossen José Diaz, hinwies, ist

*„die Befreiung Spaniens vom Joch der faschistischen Reaktionäre keine Privatangelegenheit der Spanier, sondern gemeinsame Sache der gesamten fortgeschrittenen und fortschrittlichen Menschheit“.*

Die Verwirklichung *dieser gemeinsamen Sache* der fortgeschrittenen und fortschrittlichen Menschheit — die Befreiung Spaniens vom Joch der faschistischen Reaktionäre — bedeutet in der heutigen internationalen Situation nicht nur, dem spanischen Volke zu helfen, bedeutet nicht nur, zur Verteidigung der Tschechoslowakei gegen den deutschen Faschismus und zum Sieg des chinesischen Volkes über die japanischen Eroberer entschieden beizutragen, sondern bedeutet auch, dem barbarischen Faschismus den Weg zu weiteren Aggressionen und Mordtaten zu versperren und den allgemeinen Frieden zu erhalten.

Walter Ulbricht

## Hitlers Interventionskrieg in Spanien und die Friedenskräfte in Deutschland.

Der heroische opferreiche Kampf des spanischen Volkes gegen die faschistischen Eindringlinge hat das Selbstvertrauen der Antifaschisten in Deutschland gestärkt und sie zum Widerstand gegen die Kriegstreiber im eigenen Lande ermuntert.

Als 1933 Genosse Dimitroff im Leipziger Prozess das Banner der Einigung aller Kräfte zum Kampfe gegen die faschistische Barbarei erhob, fassten die Hitlergegner neuen Mut. Als im Herbst 1936 das Radio verkündete, dass die faschistischen Auführer bei Madrid zurückgeschlagen wurden und die spanische Volksarmee unterstützt durch internationale Brigaden einen uneinnehmbaren Wall um das Madrid der Volksfront bildete, flutete eine Welle der Begeisterung durch die Arbeiterviertel. Das war der Beginn eines Stimmungsumschwungs in Deutschland. Madrid hat den Beweis erbracht, dass die faschistischen Truppen selbst bei technischer Ueberlegenheit durch die Freiheitsarmeen militärisch geschlagen werden können.

Der Krieg Hitlers und Mussolinis und der heroische Kampf zur Unterstützung der spanischen demokratischen Republik hatte die grösste Wirkung auf das gesamte Leben und Denken des deutschen Volkes. Die Stellungnahme zu den Ereignissen in Spanien wurde zum Masstab für die Stellung für oder gegen Frieden, Freiheit und Fortschritt, für oder gegen den Hitlerfaschismus. Das zeigt sich in der Hauptsache in folgendem:

Breiteren Massen kam zum Bewusstsein, dass der deutsche Fachismus nicht die „Gleichberechtigung Deutschlands“ will, sondern dass *Hitler der Angreifer* ist, der sich in die inneren Angelegenheiten in Spanien einmischt, um das Land auszurauben und *strategische Positionen für den Krieg gegen Frankreich und für die faschistische Herrschaft in Europa* zu erobern. Von den Arbeitern bis weit hinein in bürgerliche Kreise erkannte man immer deutlicher, dass Hitler Deutschland in wahnsinnige Kriegsabenteuer hineinreisst, die nur mit einer furchtbaren Niederlage enden können.

Dem deutschen Volke wurde sichtbar, *wofür* die ungeheuren Opfer sind, die der Faschismus erzwingt. Hitlers Spanienkrieg, der Massen von deutschem Kriegsmaterial verschlingt führte zu einer rascheren Militarisierung und Einschränkung des ganzen Lebens des deutschen Volkes. Es wurde offenkundiger, dass die Ursache der wachsenden Nöte die faschistische Kriegspolitik ist.

*Die Kriegsfurcht im Volke wächst, und die Opposition hat viel breitere Kreise erfasst als jemals.* Während früher nur Teile der Katholiken, der Bauern und des Mittelstandes unzufrieden waren, ist es jetzt die Hauptmasse dieser Schichten. Die weitgehende Uebereinstimmung der

## W. Ulbricht: Hitlers Interventionskrieg in Spanien

KPD und der sozialdemokratischen Gruppen im Kampf gegen Hitlers Kriegspolitik ermöglicht eine bessere kameradschaftliche Zusammenarbeit. Gleichzeitig wurden durch den Zwang, die Entbehrungen und die Gefahr eines nationalen Unglücks infolge der faschistischen Kriegspolitik *neue Bedingungen für das Bündnis der Arbeiterklasse mit den Bauern und dem Mittelstand geschaffen.*

### Die imperialistischen Kriegsziele des deutschen Faschismus in Spanien

Früher hatte die Hitlerregierung unter der Maske der „Arbeitsbeschaffung“ ihre Kriegsvorbereitungen organisiert und heuchlerisch erklärt, die gewaltigen Rüstungen seien nicht zum Angriff, sondern nur „zum Schutze des deutschen Hauses“, Aber die ununterbrochenen Lieferungen von Kriegsmaterial und die Entsendung von Truppenteilen des deutschen Reichsheeres an Franco blieben vor dem deutschen Volk nicht geheim. Viele Deutsche nahmen die Nazi beim Wort und wiesen darauf hin, dass Deutschland doch keine gemeinsame Grenze mit Spanien habe und stellten die Frage: „Was hat Deutschland in Spanien zu suchen?“ Antifaschisten äusserten in der Flüsterpropaganda: „Mussolini und Hitler sind schuld am spanischen Bürgerkrieg; ohne ihre Mordwaffen wäre Spanien ein friedliches Land.“ Der Generalsekretär der Kommunistischen Internationale, Genosse *Dimitroff*, hob in seinem Artikel zum zweiten Jahrestag des heroischen Kampfes des spanischen Volkes hervor, dass die deutschen Fachisten „*die alten Pläne des deutschen Imperialismus übernommen haben, der schon während des imperialistischen Weltkrieges die Besitzergreifung Spaniens vorbereitete*“. Schon im Mai 1933 schrieb der Nazigeneral Faupel, Hitlers späterer Botschafter bei Franco, in der kriegswirtschaftlichen Zeitschrift „Wissen und Wehr“, dass die Iberische Halbinsel „infolge ihrer geopolitischen Lage eine entscheidende Bedeutung“ habe.

*„Spanien, — so schrieb er, — beherrscht die Strasse von Gibraltar durch den Besitz Marokkos. Die Halbinsel mit dem Balearen-Riegel flankiert das Mittelmeer und damit die französischen und italienischen Kraftlinien. Die Balearen sind seestrategisch der Schlüsselpunkt des westlichen Mittelmeers.“*

Und der Presseleiter der NSDAP sagte damals in einer Denkschrift:

*„Ein Blick auf die Karte zeigt die strategische Bedeutung Spaniens in einem Krieg Deutschlands mit Frankreich.“*

Von welchen Zielen geleitet baute der Hitlerfaschismus in Spanien seine Stützpunkte auf und bereitete den faschistischen Aufruhr vor?

Hitler gab für seine Kriegsintervention in seiner Rede in Würzburg am 27. Juni 1937 folgende Begründung:

*„Wir brauchen eine nationale Regierung in Spanien, um uns das spanische Erz zu sichern.“*

So wollte er den Eindruck erwecken, als ob der Krieg dem deutschen Volke Nutzen bringe. Wenn eine zeitlang selbst bis in die Reihen der Werk-

tätigen die Hitlerpropaganda wirkte, dass durch die Eroberung von Kolonien die Lebenshaltung der deutschen Werktätigen besser würde, so wurden auch diese Illusionen geringer, je länger der Krieg in Spanien dauerte. Trotz der Ausbeutung der spanischen Erzlager durch den deutschen Faschismus wurde die Rohstoffkrise in Deutschland nicht vermindert, sondern sie nimmt zu.

Leider ist im deutschen Volke nicht genügend bekannt, wer jene deutschen Grosskapitalisten sind, die an den Erzgruben und anderen Industrieunternehmungen in Spanien beteiligt sind und die das unmittelbarste Interesse am faschistischen Putsch in Spanien hatten, um die spanischen Arbeiter zur höheren Ehre ihres Profites versklaven zu können. Besonders nach dem Weltkrieg konzentrierten sich deutsche grosskapitalistische Kreise stärker auf die Ausbeutung der spanischen Bodenschätze. Zur Ausbeutung der Blei-, Zink-, Silber- und Quecksilbervorkommen in Spanien wurde die „Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkproduktion zu Stollberg in Westfalen“ geschaffen. Die Aktienmehrheit gehörte dem deutschen Industriellen Otto Wolff, der später von Hitler auch mit anderen grossen Auslandsgeschäften betraut wurde. Er sass auch im Aufsichtsrat des Stahltrustes. Dieser ist mit dem Bankier Schröder in Köln verbunden, einem der Hauptfinanziers der Nazipartei vor 1933, der seinerseits enge Beziehungen zu der englischen Henry Schröder Bank hat. Schröder ist ausserdem mit der *Frankfurter Metall-Aktiengesellschaft* verbunden, in der eine Reihe führender deutscher Trusts vertreten sind, wie I. G.-Farben, durch Bosch, Siemens (dieser besass 15 grosse Niederlassungen in Spanien), sowie Vertreter der grössten deutschen Banken. Aber in dieser Frankfurter Metall-Aktiengesellschaft sitzen auch wichtige *Vertreter des englischen Finanzkapitals*, und durch sie besteht die Verbindung zu der bekannten Rio-Tinto-Gesellschaft. Es zeigt sich also, dass es bei Hitlers Kriegsintervention in Spanien nicht um „die Ehre Deutschlands“ geht, sondern um die Profitinteressen jener deutschen Trustkapitalisten, deren Profite in Spanien gefährdet waren, weil sich die Arbeiter durch den Kampf der Volksfront mehr Rechte und bessere Löhne erkämpften. Diese spanischen Erze wurden bezahlt mit dem Tode zahlreicher Soldaten des deutschen Reichsheeres und mit der Vergeudung ungeheurer Mengen von Rohstoffen als Kriegsmaterial.

### **Die Enthüllungen der Kriegslieferungen durch die deutschen Werktätigen**

Der Hitlerfaschismus versuchte mit allen Mitteln die Verschickung deutscher Soldaten und die Lieferung von deutschem Kriegsmaterial an Franco vor dem deutschen Volke zu verheimlichen. Um so bedeutungsvoller waren die *regelmässigen Enthüllungen der faschistischen Kriegslieferungen* durch die deutschen Seeleute und Hafentarbeiter, wie die Berichte aus deutschen Kriegsbetrieben und aus Spanien.

Immer häufiger weigerten sich *Seeleute, auf Schiffen mit Kriegsmaterial für Franco zu fahren*. Trotz zugesicherten Extravergütungen beharrten die Mannschaften oft auf ihrer Ablehnung, so dass in einem Falle die

W. Ulbricht: Hitlers Interventionskrieg in Spanien

---

Gestapo die ganze Besatzung eines Schiffes verhaftete. Ein Seemann erklärte:

*„Meinetwegen können sie zahlen, was sie wollen, ich lasse mich doch nicht in Spanien für Franco totschiessen. Ich war einmal dort und fahre niemals wieder hin.“*

Die Besatzung des deutschen Schiffes „Henrica“ trat im Hafen von Rotterdam in den Streik und weigerte sich, die Reise fortzusetzen. Das Schiff hatte Munition für Franco an Bord.

Die faschistische Presse meldet auch, dass viele der von einer Fabrik gelieferten *Flugzeugmotoren Fehler* hatten, oder dass Fehler bei einer Anzahl Tanks vorhanden waren. Ein Seemann berichtete, dass sie u. a. zwei Marineschnellboote neuen Typs an Bord hatten. „Beim Löschen am Kai riss der Stropp, das Boot schlug auf die Kaimauer auf und zerbrach.“

Aber auch die Antifaschisten im Reichsheer berichteten über die Truppentransporte, vor allem über die Verschickung deutscher Flieger, Artilleristen und Techniker zu Franco. So wurde berichtet, dass allein im März 1938 54 deutsche Flieger abgereist sind und dass 85 Flugschüler von der Flugschule in Lüneburg für die Abreise vorbereitet wurden. Im Februar 1938 wurden 80 Flieger der Fliegerschule Magdeburg nach Portugal transportiert. Bei einem Gespräch zwischen einem Soldaten und seinem Bekannten zweifelte dieser die Meldungen über die *Desertierungen deutscher Soldaten* an. Der Soldat antwortete: „Das stimmt schon, auch bei uns will niemand mehr nach Spanien. Alle lehnen ab.“ In einem in Hamburg verteilten Flugblatt heisst es:

*„Für einen deutschen Soldaten, für jeden Deutschen kann es keine grössere Schmach geben, als gekaufter Söldner und Landsknecht im Dienste fremder Kapitalisten und Generäle zu sein.“*

Aus dem Brandenburger Gebiet wurde sogar gemeldet, dass in der Kaserne an einer Tafel eine Losung gegen die Verschickung nach Spanien geschrieben war.

Immer mehr wird jedoch von denen gesprochen, die nicht mehr aus Spanien zurückkommen. Im „Schwarzen Korps“, der Zeitung der SS, und in anderen Nazizeitungen erscheinen immer mehr Todesnachrichten von „verunglückten“ SA- und SS-Leuten. Die Leichen von Offizieren des Reichsheeres werden in Zinksärgen oder Holzkisten nach Deutschland transportiert. Aus zahlreichen Berichten von Seeleuten geht hervor, wieviel solcher Toten ins Reich „heimkehrten“. Ein Soldat schrieb, dass aus seiner Kompanie (Panzertruppe) 15 Mann verschickt wurden. Von ihnen sind bereits 5 Mann gefallen. Ueber die Stimmung sagen die Soldaten untereinander: „Von dem Rest des Geldes (damit meinen sie den Teil des Soldes, der in Deutschland ausgezahlt wird) kann man sich einen Sarg kaufen“. Immer geht die Frage von Mund zu Mund: „Warum werden keine Verlustlisten veröffentlicht?“ Die Namen der Gefallenen bleiben nicht geheim, sondern werden von Mund zu Mund weitererzählt.

So hilft die Enthüllung der Kriegslieferungen, der Truppentransporte und der Verluste an Toten und Verwundeten und in Gefangenschaft ge-

ratenen deutschen Soldaten, dem deutschen Volke zum Bewusstsein zu bringen, dass Hitler den Krieg führt.

Am deutlichsten zeigte sich der Gegensatz zwischen den Kriegsinteressen des deutschen Faschismus in Spanien und der wachsenden Kriegsfurcht der Massen seit den Tagen der Beschiessung von Almeria durch die Hitlerflotte.

Während früher die Arbeiter sich den vielen Abgaben mit der Begründung widersetzen, dass sie aus familiären oder sonstigen Gründen nicht imstande seien, mehr zu geben, wurde vor allem seit der Beschiessung von Almeria die Ablehnung von Abgaben immer mehr damit begründet, dass die Sammlungen nicht dem Nutzen des Volkes, sondern dem Krieg dienen. Arbeiter sagten: „Wir sollen bloss die Franco-Generäle finanzieren“, oder im Betrieb wurde gesagt: „Wir haben für die Francotruppen nichts übrig, das Winterhilfswerk geht doch alles nach Spanien.“ In einem Textilbetrieb machten zwei 16jährige Arbeiterinnen Krach und erklärten: „Wir geben nichts für Franco.“ Sozialdemokratische Arbeiter erzählen: „In den Diskussionen über Spanien wird fast immer gleichzeitig über den geringen Lohn und die vielen Abzüge gesprochen und mit der Hilfe Hitlers für Franco in Verbindung gebracht.“

Diese wachsende Opposition findet nicht nur ihren Ausdruck in der Flüsterpropaganda, sondern die Arbeiter gingen dazu über, in den Betrieben, an Mauern und dergl. mit Kreide Losungen zu schreiben und kleine Handzettel zu verbreiten. In einer Zeche in Oberschlesien kamen Kohlenwagen aus dem Schacht, wo auf einem mit Kreide geschrieben stand: „Hitler und Mussolini vor Madrid — wir machen alle in der Volksfront mit!“ Am Tage, an dem Mussolini in München eintraf, waren an zwei sichtbaren Stellen die Losungen geschrieben: „Gegen Hitlers und Mussolinis Kriegsparaden helfen allein die internationalen Friedensbrigaden.“

In diesen Losungen kam offen das tiefe Misstrauen im Volke gegen Hitlers Verbündeten, gegen die Achse „Berlin—Rom“ zum Ausdruck.

### Solidaritätsbewegung in Deutschland

Früher erstreckte sich die Unzufriedenheit und der Widerstand gegen die Massnahmen der Hitlerdiktatur vorwiegend auf wirtschaftliche Fragen, gegen die Zwangsmassnahmen. Seit Hitlers Spanienkrieg wird jedoch die Opposition gegen die Tagesnöte immer mehr mit dem Kampf gegen die Ursache alles Uebels, die faschistische Kriegspolitik, verbunden. Diese Einstellung breiter Kreise des deutschen Volkes brachte der vorbereitende Volksfrontausschuss in seiner Botschaft im April 1937 zum Ausdruck, in der es heisst:

*„Das deutsche Volk will keine Hetze gegen andere Völker, es will keine Eroberung fremder Gebiete . . . Wir begrüßen, dass sich — trotz der schweren Bedingungen — in unserem Volke die Kräfte des Widerstandes gegen die unerträglichen Rüstungslasten und den unwürdigen Zwang immer stärker regen. Das deutsche Volk will nicht opfern für die spanischen Reaktionen und den Rüstungswahnsinn des Hitlerfaschismus.“*



W. Ulbricht: Hitlers Interventionskrieg in Spanien

---

Der heroische Kampf der spanischen Volksfront gegen Hitlers Kriegsintervention gab in vielen Fällen den Anstoss zum gemeinsamen Handeln von Kommunisten und Sozialdemokraten in Deutschland. Z. B. wurde aus einem Bezirk berichtet:

*„Durch den Krieg in Spanien kamen wir zu einer Aussprache von Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Sozialdemokraten sind für die Unterstützung der Volksfront in Spanien, damit sie das Heft fest in der Hand behält. Ueber Spanien kamen wir auch auf die Lage der deutschen Arbeiter zu sprechen.“*

Aus einem Metallbetrieb wurde berichtet:

*„Die Sozialdemokraten sind heute der Meinung, das Wichtigste sei jetzt, dass wir uns einigen. Die sozialdemokratischen Genossen fragten die Kommunisten, ob man nicht für Spanien sammeln könnte, wo das Geld abgeliefert werden müsse und wie man sichern könnte, dass es auch richtig ins republikanische Spanien kommt... Wir haben miteinander darüber diskutiert, wie man die Wahrheit über Spanien verbreiten kann und welche Losungen man durch die Flüsterzeitungen weitergeben soll.“*

Die Antifaschisten gingen in zahlreichen Betrieben aus eigener Initiative dazu über, Geldsammlungen für den Kampf der spanischen Brüder zu organisieren. So wurde bereits in den ersten Monaten des Kampfes in den sächsischen und schlesischen Gruben gesammelt und von einer Grube Mk. 72.— überwiesen. In mittel- und süddeutschen Betrieben wurde gesammelt: Am 19. September Mk. 20.—, am 20. September Mk. 15.—, am 21. September Mr. 17.65, am 22. September Mk. 5.— und am 25. September Mk. 67.—. In einer bekannten norddeutschen Flugzeugfabrik wurden Mk. 180.— gesammelt und in einem Berliner Rüstungsbetrieb Mk. 50.—. Gelegentlich des Fussball-Wettspiels Tschechoslowakei—Deutschland lieferten einige Sportler in Prag Mk. 100.— ab. Im Sommer 1937 wurden u. a. abgeliefert: Von einem Berliner Rüstungsbetrieb Mk. 40.—, von einem mitteldeutschen Rüstungsbetrieb Mk. 53.—, von einem sächsischen Metallbetrieb Mk. 45.—, von einer norddeutschen Werft Mk. 75.—, von einem mitteldeutschen Chemiebetrieb Mk. 36.— und von Krupp Mk. 78.—. In einem Betrieb gab ein Arbeiter seine Mk. 0.50 mit den Worten: „Vielleicht kann eine Kugel daraus gemacht werden.“ In der Nähe von Berlin hat ein Bauer angeboten, Wurst einzumachen und sie den spanischen Kämpfern als eiserne Ration zukommen zu lassen. Als er einsah, dass das nicht möglich ist, hat er Mk. 1.— gegeben.

Trotz der grossen Zahl dieser Sammlungen wurden nur wenige von der Gestapo entdeckt. Verhaftungen erfolgten, soweit bekannt wurde, in zwei Abteilungen des Krupp-Werkes in Rheinhausen, bei den Arbeitern von Osram, Berlin, in der Aachener Fabrik Garbe-Lahmeier und im Waldenburger Industrievier.

Am heroischsten zeigte sich jedoch die Kampfsolidarität, als deutsche Antifaschisten nach Spanien eilten, um in der spanischen Volksarmee ihr Leben für den Sieg über Hitler und Franco einzusetzen. Manche waren erst seit kurzer Zeit aus dem Konzentrationslager entlassen und kämpften nun

in den Internationalen Brigaden. Sogar zu Fuss hatten einige die riesige Strecke durch 6 Grenzwachen nach Spanien zurückgelegt. Leider wurden einige von der Gestapo gefasst, als sie die deutsche Grenze überschreiten wollten, um nach Volksfrontspanien zu gelangen. Vor dem Karlsruher Schöffengericht wurde ein Arbeiter zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und ein anderer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Beide Arbeiter bekannten vor Gericht, dass sie zur Internationalen Brigade nach Spanien fahren wollten. Vor dem Saarbrückener Schöffengericht wurden zwei Arbeiter zu fünf und sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie versucht hatten, bei Steiringen die Grenze zu überschreiten, um sich nach Spanien zu begeben. Aus dem gleichen Grunde wurden von der Strafkammer in Konstanz vier junge Arbeiter zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. „Ihre Sympathie mit der spanischen Republik — so hiess es in der Anklage — liess sie nicht ruhen, ihr Ziel auch ohne Pass zu erreichen und nach Spanien zu kommen.“ Sie wurden kurz nach dem Grenzübertritt angehalten und der Gestapo ausgeliefert.

Die grössten Aufgaben der deutschen Antifaschisten mussten aber in Deutschland selbst erfüllt werden. Welche Aufgaben das waren, das wird am besten in einem Flugblatt von Anhängern der deutschen Volksfront in Frankfurt gesagt:

*„Jeder Volksgenosse, ob er im Betrieb, als Arbeiter oder Angestellter arbeitet, ob er Lehrer, Bauer, Beamter oder Arzt ist, jeder hat die Möglichkeit, die Wahrheit zu verbreiten, jeder hat die Möglichkeit, gegen Hitlers Kriegsrüstungen zu kämpfen. Jeder Pfennig Lohn, den der Arbeiter, der Angestellte, der Beamte mehr bekommt, ist ein Pfennig weniger für die Rüstungen. Jede bessere Behandlung, die ein Arzt einem Patienten verschreibt, jedes gute Medikament, das er von der Kasse verlangt, geht ab von den Geldern, die Hitler von den Sozialversicherungsanstalten für die Rüstungen stiehlt. Jeder Bauer, der die Zwangsmassnahmen des Reichsnährstandes durchbricht, stört und verhindert die totale Kriegsvorbereitung. Jeder Lehrer, der seinen Schülern die wahren deutschen Traditionen vermittelt, der ihnen die Grösse der Klassiker erschliesst, der vernichtet in der deutschen Jugend den „Wehrgeist“, legt einen Keim für ein freies, fortschrittliches Denken. Jeder Anwalt, der in seiner täglichen Praxis das Recht sucht, trägt bei zum Kampf gegen die faschistische Diktatur. Jeder Student, der die Freiheit der Wissenschaft und Forschung in seinem Seminar, in seinem Laboratorium durchsetzt, ist ein Kämpfer für den Frieden ...*

*Denken wir an die wahren Deutschen, an unsere Kameraden, die auf der Seite der spanischen Republik für die Demokratie und die Freiheit kämpfen, die mit ihrem Blut einen Teil unserer aller Schuld abgewaschen haben. Denken wir an die deutschen Männer und Frauen, die in den Zuchthäusern und Konzentrationslagern sitzen, an alle die, die ihr Leben im Kampf gegen die Diktatur gelassen haben.*

*Seien wir einig im Kampf gegen das braune System, schmieden wir die deutsche Volksfront, um Deutschland wieder frei und achtbar zu machen, um aus Deutschland wieder ein Land der Kultur, der Freiheit und des Friedens zu machen.“*

W. Ulbricht: Hitlers Interventionskrieg in Spanien

---

### **Um die Aktivierung und Sammlung aller Friedens- und Freiheitskräfte in Deutschland**

Obwohl die illegale Flugblattpropaganda gegen Hitlers Kriegspolitik organisierter erfolgte und breitere Massen beeinflusste und die Radiopropaganda des deutschen Freiheitssenders bis in die entlegensten Orte drang, obwohl im Betrieb und auf dem Dorfe die legalen Möglichkeiten des Widerstandes gegen die Kriegs- und Rüstungslasten besser ausgenützt werden, so beschränkt sich doch die Organisierung des Widerstandes noch immer auf verhältnismässig wenig aktive Antifaschisten. Genosse Dimitroff ermahnt in seinem genannten Aufsatz besonders auch die deutschen Kommunisten und Antifaschisten, indem er sagt:

*„Am zweiten Jahrestag des heroischen Kampfes in Spanien ist es Pflicht einer jeden Arbeiterorganisation und eines jeden Funktionärs der Arbeiterbewegung, eines jeden aufrichtigen antifaschistischen Politikers, die Ursachen zu prüfen, die der hinreichend wirksamen Unterstützung des republikanischen Spanien im Wege stehen und die Arbeiterklasse hindern, ihrer Pflicht dem spanischen Volk gegenüber restlos nachzukommen.“*

Die Erfahrungen im Kampf gegen Hitlers Kriegsintervention in Spanien zeigen, dass die KPD ihrer grossen Aufgabe noch nicht gewachsen war. Die kommunistischen Kräfte im Lande wurden noch nicht genügend zusammengefasst, die Einigung von Kommunisten und Sozialdemokraten wird noch nicht von allen Kommunisten als die wichtigste Aufgabe betrachtet.

Dank dem heroischen Freiheitskampf des spanischen Volkes hat die Idee der Einigung in den Reihen der Arbeiterklasse tiefe Wurzel geschlagen. Während bei Madrid deutsche Kommunisten und Sozialdemokraten Schulter an Schulter kämpfen und ihr Leben für die Freiheit einsetzen, schlossen Kommunisten und Sozialdemokraten in Berlin, im Ruhrgebiet und in Hamburg Vereinbarungen über den gemeinsamen Kampf gegen Hitlers Kriegspolitik. Aber all dies ist nur ein erster Anfang zur Schaffung der grossen Einheit von KPD und SPD und zur Einigung aller freiheits- und friedensliebenden Kräfte. Obwohl auch die Mitglieder des Prager Vorstandes Herz und Offenhauer nach Spanien fuhren und dort Solidaritätserklärungen abgaben, folgten keine Taten. Selbst Friedrich Stampfer anerkannte die unmittelbare Gefahr der Entzündung eines Weltbrandes durch den Hitlerfaschismus, aber sie alle wussten bisher nicht zu sagen, was nun in Deutschland selbst gegen den Hauptkriegstreiber Hitler getan werden soll. Dieselben sozialdemokratischen Führer, die sich in ihrer Propaganda für die bürgerliche Demokratie nicht genug tun können, legen in dem Augenblick die Hände in den Schoss, wo der deutsche Faschismus in Spanien gegen die demokratische Republik Krieg führt und den Krieg gegen die tschechoslowakische Republik vorbereitet. Wir erinnern daran, dass der Prager Vorstand 1934 einen Aufruf veröffentlichte, in dem er sagte:

*„Die Gründe der Spaltung werden nichtig. Der Kampf zum Sturz der Diktatur kann nicht anders als revolutionär geführt werden... die Einigung der Arbeiterklasse wird zum Zwang, den die Geschichte selbst auferlegt.“*

Wäre es nicht angesichts der Kriegsintervention Hitlers in Spanien sowie des vorbereiteten Ueberfalls auf die Tschechoslowakei und der Gefahr eines neuen Weltkrieges längst die höchste Zeit, dass die sozialdemokratischen Führer, die diesen Aufruf beschlossen haben, nach ihren eigenen Worten handeln? Sie kritisieren wohl heute die reaktionäre „Nichtinterventionspolitik“ der Chamberlain-Regierung, aber ihr eigenes Verhalten, ihr Widerstand gegen die Einigung der Arbeiterklasse und gegen die Schaffung der deutschen Volksfrontbewegung ist auch eine Art „Nichtinterventionspolitik“.

Manche Sozialdemokraten, Demokraten oder Katholiken befürchten, die Sammlung aller antihitlerischen Kräfte könne die Entwicklung ihrer eigenen Organisationen hemmen. Das kann nicht zutreffen, da die Volksfront keine Organisation sein soll, sondern die eigene Initiative möglichst starker illegaler Gruppen und Verbindung der beteiligten Organisationen zur Voraussetzung hat. Wir Kommunisten wünschen gerade, dass die sozialdemokratischen, demokratischen, katholischen und anderen Organisationen, bezw. ihre leitenden Funktionäre, mit ihrer Politik gegen den faschistischen Kriegstreiber stärker hervortreten und durch eigene positive Vorschläge die Sammlung der Friedens- und Freiheitskräfte in Deutschland fördern.

Heute, wo das werktätige Volk unzufrieden ist über die unerhörten Kriegs- und Rüstungslasten, wo die Arbeiter opponieren gegen Görings Sklavengesetze, wo die Katholiken und Protestanten sich den Unterdrückungsmassnahmen widersetzen, wo Soldaten und Offiziere im Heere unzufrieden sind über Hitlers Bündnispolitik, wo die Bauern gegen die Zwangswirtschaft rebellieren, wo selbst bürgerliche Kreise Görings Kriegswirtschaft als eine Schädigung der deutschen Wirtschaft betrachten und auch Nazis mit Empörung von den Kriegsgewinnlern und den Grosskapitalisten sprechen, heute ist es höchste Zeit, dass KPD und SPD gemeinsam vor das Volk treten, um die wahren Interessen des deutschen Volkes gegen die faschistischen Kriegsprovokateure zu verteidigen, um Deutschland vor dem Unglück des Krieges zu retten. Die wirkungsvollste Hilfe der deutschen Arbeiterklasse für den Freiheitskampf des spanischen Volkes ist die Verstärkung der Anstrengungen zur Schaffung einer grossen Friedens- und Freiheitsbewegung in Deutschland selbst, einer Massenbewegung, die die organisierte Initiative der aktivsten Antifaschisten, der Kommunisten, Sozialdemokraten und Katholiken erfordert, die aber als Massenwiderstandsbewegung nur entstehen kann, wenn sie alle legalen Funktionen in den faschistischen Massenorganisationen ausnutzt und mit solchen legalen Losungen vor die Massen tritt, durch die auch in den Reihen der nationalsozialistischen Werktätigen die Zweifel an der faschistischen Politik gestärkt und die Einigung der Kräfte der Arbeiter und Angestellten im Betrieb wie die Einigung des Dorfes herbeigeführt wird.

**1939**



A. Claire

## Ein Buch über die POUM

Wir sehen auf einem Bild die Karte Madrids gleichsam unter einem Schleier: Es ist der „Schleier“ des dichtmaschigen Netzes, mit dem die faschistische Spionage die Stadt bedeckt hat, damit die Geschütze der Interventen und der Meuterer ins Ziel treffen. Dann wieder sehen wir ein Photo, das uns die Mauer eines Hauses zeigt, auf der sich mit grossen Buchstaben eine Aufschrift befindet: ein Vorübergehender liest diese Aufschrift: „Regierung Negrin, wo ist Nin?“ Und unter diesen Worten hat mit dem Humor des Volkes eine andere Hand in ungeübten Buchstaben folgende Antwort geschrieben: „In Salamanca oder in Berlin“. Die Antwort ist wahrhaft treffend.

Dieses Buch, in dem der Text mit Photographien von Dokumenten, chiffrierten Briefen, Zeitungen abwechselt, heisst „Spionage in Spanien“. Der Verfasser ist ein Mann, der 15 Monate lang in den Reihen der Internationalen Brigaden für die Sache des spanischen Volkes gekämpft hat. Zweimal wurde er verwundet — bei Guadalajara und an der Aragonischen Front. Er war zuerst einfacher Soldat; nachdem er heldenhaft unter den Kugeln und Geschossen der deutschen und italienischen Interventen die Schule des Krieges mitgemacht hatte, wurde er Kommandant einer Maschinengewehr-Abteilung.

Er schreibt, dass er niemals ein Schriftsteller war, wie er auch vor seiner Fahrt nach Spanien niemals Soldat war. Die Kunst des Krieges lernte er durch die proletarische Solidarität mit der Volksfront Spaniens und die Kunst des Schreibens durch den Kampf gegen den Faschismus und gegen jene, die im Hinterland des republikanischen Spanien auf Befehl ihrer faschistischen Auftraggeber Verwirrung und Zersetzung verbreiteten. Wenn der Verfasser des Buches, Max Rieger, zur Feder gegriffen hat, so veranlasst ihn dazu dieselbe brüderliche Solidarität mit dem für die Sache der ganzen Menschheit kämpfenden spanischen Volk: er fühlte sich verpflichtet, wie er sagt, „dem Leser die Wahrheit über den Kampf des spanischen Volkes gegen seine Feinde zu berichten“.

In dem Buch Max Riegers wird man keine packenden Schilderungen der Kämpfe und Heldentaten der spanischen Armee finden und auch keine flammenden Kampfaufrufe; sein Stil ist trocken und sachlich. Der Autor tritt in ihm als wahrer öffentlicher Ankläger auf, der mit Dokumenten in der Hand die folgende Anklage begründet: die sogenannte POUM ist keine Partei, keine Organisation der Arbeiterklasse, sondern eine Bande gekaufter Spione und Verräter im Dienste des Faschismus.

Der Autor hat sich dieses Recht, als öffentlicher Ankläger aufzutreten, durch das Blut erworben, das er für die Sache des spanischen Volkes vergossen hat. Dies macht das Buch besonders wertvoll. Aber dieser Umstand allein wäre für einen Staatsanwalt noch nicht genügend. Der Staatsanwalt muss seine Anklage erheben auf Grundlage von Tatsachen, Dokumenten, materiellen Beweisstücken, Aneinanderfügung von überführenden Beweisen. Und gerade der Umstand, dass dies geschieht, gibt dem Buch seine grosse Ueberzeugungskraft. Max Rieger geht nicht von Gefühlen aus, er überzeugt den Leser durch seine unerbittliche Logik, durch unwiderlegliche Dokumente und Tatsachen.

Wenn der Verfasser im ersten Teil seines Buches von der Spionagetätigkeit der POUM berichtet, dann unterbreitet er dem Leser Dokumente — Untersuchungsprotokolle, dechiffrierte Spionagemeldungen mit genauen Angaben von Personen, Städten, Dörfern und der Verteilung der republikanischen Heereskräfte. In diesen Spionagemeldungen tragen alle Agenten des Stabes Francos aus der POUM Bezeichnungen unter dem Buchstaben C mit entsprechenden Nummern: C-18, C-21, C-23 usw.

Ein Spion berichtet dem General Franco:

*„In Ausführung des mir von Ihnen gegebenen Auftrages begab ich mich selbst nach Barcelona zwecks Unterredung mit N. . . . , dem Leiter der POUM. Ich teilte ihm alle Ihre Anweisungen mit. Das Fehlen der Verbindung zwischen ihm und Ihnen ist durch eine Havarie der Radiostation zu erklären, die ihre Arbeit während meines Aufenthaltes in Barcelona wieder aufnahm. Sie müssen inzwischen bereits die Antwort auf die grundlegende Frage erhalten haben. N. . . . bittet dringend die internationalen Freunde und Sie, dass ich die einzige Verbindungsperson mit ihm sein soll. Er versprach mir, zur Aktivisierung der Arbeit der POUM neue Leute nach Madrid zu schicken. Durch eine solche Verstärkung wird die POUM dort, wie in Barcelona, eine feste und tätige Grundlage unserer Bewegung bilden.“*

Diese Sätze wurden von dem berufsmässigen Spion Golfín mit chemischer Tinte und chiffriert geschrieben.

Nach der Verhaftung Nins fand man im Gebäude der Leitung der POUM in Barcelona einen Brief an Nin, in dem es hiess:

*„Die Gattin des Generalissimus Franco befindet sich in Frankreich. Erinnern Sie sich, dass in der letzten Mitteilung von der Möglichkeit gesprochen wurde, dass sie sich im Verlaufe einer gewissen Zeit mit Barcelona bekannt macht? Was für Möglichkeiten würde uns dies in der Sache eröffnen, über die Bonnet zur Frage „Quim“ gesprochen hat?“*

„Die internationalen Freunde“ . . . die Gattin des Generals Franco — und Nin. Derselbe Nin, der 1921 in Deutschland verhaftet wurde, aber einen Monat später freigelassen wurde, während alle anderen mit ihm Verhafteten auf einige Jahre verurteilt wurden; derselbe Nin, der in der Nacht zum 28. Juli 1938 von unbekanntenen Personen in Offiziersuniform aus dem Gefängnis im republikanischen Spanien befreit wurde, wobei in der Briefftasche, die eine dieser Personen verlor, Dokumente gefunden wurden, die keinen Zweifel darüber liessen, dass die Befreiung Nins das Werk der Agenten des deutschen Generalstabes war; jener Nin, um den gewisse Leute der II. Internationale sehr besorgt waren. Wer ist dieser Nin? Ist er der Leiter einer „politischen Organisation“, wie dies die Advokaten aus der II. Internationale behaupten, oder gehört er zu jenen Leuten, die auf der Anklagebank in Moskau sassen und gegen die namens des Sowjetvolkes der staatliche Ankläger Wischinski die Anklage erhob, und zu jenen Leuten, die auf der Anklagebank in den Vereinigten Staaten sassen, im Prozess gegen das deutsche Spionagezentrum?

Wie während der Moskauer Prozesse gegen die trotzkistischen und bucharinischen Spione des Faschismus die II. Internationale die verbrecherischen Feinde der Arbeiterklasse verteidigte, so hielten es auch diesmal, während des Prozesses gegen die POUM, Friedrich Adler und Louis de Brouckère für angemessen, sich zu Gunsten der angeklagten POUM-Leute an die Regierung Negrín zu wenden. Wen haben die Vertreter der II. Internationale in Schutz genommen? Das Buch Max Riegers gibt darauf die klare und überzeugende Antwort. Im Rahmen eines kurzen Artikels ist es nicht möglich, das ganze reiche Dokumenten- und Tatsachenmaterial anzuführen, das in diesem Buch enthalten ist, doch eines ist nötig: zu zeigen, was die POUM und ihre Zeitung „Batalla“ in Wirklichkeit darstellte. Hatte das spanische Volk hier nur „einfach mit politischen Gegnern“ zu tun oder mit Feinden des spanischen Volkes, mit Agenten Francos und der Interventen? War „Batalla“ das Organ „politischer Gegner“ oder ein Schandblatt des Generals Franco?

Eine ganze Reihe von Provokationen, die Ausnutzung der legalen Möglichkeiten zur Untergrabung der Volksfront und zum Kampf gegen die republikani-



### A. Clatre: Ein Buch über die POUM

sche Armee und das einheitliche Kommando, Verbreitung von Defaitismus und falschen Gerüchten, Entfaltung der nationalen Gegensätze, freche Verleumdungen gegen die Regierung Negrin, direkte Popularisierung der Flugblätter Francos — was ist das? „Politische Meinungsverschiedenheiten“ im Lager der Demokratie oder direkte Arbeit im Auftrage der faschistischen Interventen?

Vor zwei Jahren sandte General Franco bereits die Einladungen zu dem Bankett in Madrid aus, welche Stadt auf Befehl des Generals um jeden Preis am 7. November 1936 erobert werden sollte. Im November 1936 sprach das Madrider Parlament im Namen des Volkes von Madrid der Regierung der Volksfront das Vertrauen aus. Der erste Punkt des „Programms“, das General Franco der Welt mitteilte, war die Auseinanderjagung des Madrider Parlaments. Und im vollen Einklang mit dem General Franco verlangte am 2. Dezember 1936 das Organ der POUM in einem Artikel voll Verleumdungen und Verdächtigungen gegen das Parlament: „Das Madrider Parlament muss begraben werden.“ Eine in der „Batalla“ veröffentlichte Resolution des sogenannten Zentralkomitees der POUM forderte die sofortige Auseinanderjagung des Parlaments von Madrid und des Parlaments von Barcelona.

Was hat das republikanische Spanien vor der Vernichtung durch die Faschisten gerettet? Was hat dem republikanischen Spanien die Möglichkeit geschaffen, jetzt schon zweieinhalb Jahre lang heldenhaft seine Unabhängigkeit, Freiheit und Demokratie zu behaupten? „Ohne die Volksfront wäre das spanische Volk schon lange innerlich desorganisiert, zerschlagen und von den Faschisten in Ketten geschlagen worden.“ (Dimitroff).

Im Oktober 1937, d. h. nach 15-monatigem Kampf des Spanien der Volksfront gegen die vereinigten Kräfte der deutschen und italienischen Faschisten, erklärte das Organ der POUM „Batalla“: „Die Volksfront ist ein Bund ohne Inhalt und ohne Kraft, sie vermochte den Faschismus nicht zu verhindern und noch weniger ihm Widerstand zu leisten, als er die Meuterei anzettelte.“ Und diese feindselige Verleumdung wurde verbreitet, während Spanien dank der Volksfront und unter Führung der Volksfront Madrid, Valencia, Barcelona, Málaga, Albacete, Toledó, Almeria zu behaupten vermochte!

Die Volksfront in Spanien erweiterte und festigte sich. Alle wahren Freunde des republikanischen Spanien begrüßten den Zusammenschluss der ganzen demokratischen Jugend in den Reihen der Volksfront als einen bedeutenden Sieg der Einheit des spanischen Volkes. Die Zeitung der Jugend der POUM „Juventud Obrera“ schrieb: „Wir haben aus der Presse entnommen, dass es in Cartagena zu einem Beschlusse der Verschmelzung der Jugend in eine einheitliche Organisation gekommen ist. Wir können das nicht glauben. Dies wäre etwas Ungeheuerliches, Schreckliches, dies wäre unzulässig.“

*Die Volksfront ist „die Hauptquelle der Verteidigungsfähigkeit“ (Dimitroff) des republikanischen Spanien.*

Spanien hatte im Verlaufe vieler Jahrzehnte keine Kriegserfahrung. Und das republikanische Spanien musste sich seine Armee in den Kämpfen mit den Interventen und Meuterern schaffen. Das spanische Volk hat sich sehr rasch von der Richtigkeit dessen überzeugt, was die Kommunistische Partei lehrte: gegen den technisch wohlausgerüsteten, über eine grosse Kriegserfahrung verfügenden Feind konnte man nicht allein mit Begeisterung und Heroismus kämpfen, es galt gegen ihn eine disziplinierte, ausgebildete, reguläre Armee zu schaffen. Die POUM aber verbreitete unter den schweren Bedingungen, unter denen sich die reguläre Armee herausbildete, ununterbrochen Defaitismus und Kapitulantentstimmung und hetzte die Massen gegen die Regierung der Volksfront und gegen

die Armee. Schon Anfang Dezember 1936 schrieb die „Batalla“: „Regen, Kälte und Schnee machen die Operationen an allen Fronten schwierig.“ Und um den Defaitismus unter einer heuchlerischen Maske zu verstecken, dabei aber die Volksmassen mit Kapitulationsstimmungen zu vergiften, setzte das Blatt fort: „Die Regierung muss sofort auf die Führung der Unterhandlungen über den Abschluss eines Waffenstillstandes verzichten.“ Und diese durchsichtige Provokation, der Versuch, den Wunsch des Generals Franco — den Abschluss eines sogenannten „Waffenstillstandes“ — aufs Tapet zu bringen, wird die ganze Zeit fortgesetzt. Im Februar-März 1937 schreibt das Blatt aufs neue: „Werktätige seid auf der Hut, man versucht Madrid dem Faschismus auszuliefern, um einen Waffenstillstand zu schliessen.“

Das Volk Madrids verteidigte heldenhaft seine Stadt. Die faschistische Intervention nahm immer grösseren Umfang an und konzentrierte Kräfte auf anderen Fronten. Die POUM eilte dem General Franco zu Hilfe und machte den verräterischen Vorschlag, die vom Faschismus angegriffenen Frontabschnitte zu schwächen: „Wir können nicht erlauben, dass die Arbeiterklasse sich weiter umsonst opfert“, schreibt die „Batalla“. „Während die Regierung schändlich Zeit verloren hat, hat sie auch die beste Gelegenheit verloren, Madrid in das Grab des Faschismus zu verwandeln. Die Armee Francos kam zu den Toren Madrids mit einer schwachen und ausserordentlich in die Länge gezogenen Arriergarde. Ein wirklicher Generalstab hätte damals den Gegner rasch mit an Kriegsmaterial und Geschützen überlegenen Kräften (die man von den anderen Fronten abziehen konnte, wie dies die Faschisten tun) an den zwei Flanken angreifen können — Toledo und Andalusien.“

Ein offener Aufruf zum Defaitismus, ein Aufruf, dass die Soldaten die Front verlassen sollten.

Die POUM führte einen offenen Angriff gegen die Schaffung einer regulären Armee, wobei sie sich hinter „linken“ Argumenten versteckte. Am 16. Dezember 1936 schrieb die „Batalla“: „Die Arbeiterklasse kann nicht zulassen, dass unter dem Vorwand der Kriegsbedürfnisse wieder eine Armee geschaffen wird, die sich jeden Tag in ein Instrument zur Unterdrückung der Arbeiterklasse verwandeln kann.“

Geführt von der Volksfront, setzte das spanische Volk seine ruhmvolle Verteidigung der Unabhängigkeit Spaniens fort, überwand es die grossen Schwierigkeiten und die faktische Blockade und schuf immer neue Armeen. Da änderte die POUM ihre Taktik. Unter der Maske heuchlerischen Mitgeföhls verleumdete die POUM das spanische Volk und versuchte, die Schwierigkeiten auszunutzen. „Ueberall wo die Schlangen der Frauen oder der Männer stehen, sowie in den Strassenbahnen, in der Metro, in jedem Gespräch kann man hören, dass wir den Krieg bereits verloren haben. Vor allem ist es auch offiziell schon anerkannt worden, dass die letzten Mobilisierungen keinen Erfolg gehabt haben und dass die Jugend nicht an die Front gehen will. Niemand will den Krieg. Alle sind kriegsmüde. Das ist die traurige Lage heute.“ Und dies wurde zu einem Zeitpunkt geschrieben, da die Jugend und die Gewerkschaften der republikanischen Armee Spaniens eine neue Verstärkung von hunderttausend Mann gaben, da Dolores den wahren Willen des spanischen Volkes in den geflügelten Worten aussprach: „Widerstand leisten, um zu siegen.“

Jede vorübergehende Niederlage einzelner Teile der republikanischen Armee rief bei der POUM, diesen geschworenen Feinden, Schadenfreude hervor, und immer wieder forderten sie zur Kapitulation auf: „Die Regierung ist am Siege nicht interessiert. Sie war nicht interessiert an der Verteidigung Bilbaos und interessiert sich jetzt in keiner Weise für die Verteidigung Santanders. Diese

## A, Claire: Ein Buch über die POUM

---

Politik führt zum Waffenstillstand und zur Verständigung mit dem Faschismus." Und jeder glänzende Sieg der republikanischen Armee wurde von diesen Agenten Francos mit Zähneknirschen aufgenommen. Als treue Diener ihrer faschistischen Herren schrieben diese trotzkistischen Banditen: „Der grossartige, heldenhafte Widerstand der Kämpfer von Madrid, der glänzende Sieg bei Guadalajara, die Erfolge bei Posoblanco, Jarama und Belchite und der ruhmvolle Sieg, der jetzt bei Teruel errungen würde, bedeuten nur sehr wenig im Vergleich mit den Niederlagen bei Malaga, Bilbao, Santander und in Asturien.“

Die trotzkistischen Agenten des Faschismus verstanden vortrefflich, dass der täglich fester werdende Bruderbund der Völker Spaniens für den Faschismus eine tödliche Gefahr ist. Mit allen Kräften waren sie bemüht, in die brüderliche Solidarität Kataloniens und des spanischen Volkes einen Keil zu treiben, und mit Schaum vor dem Munde führten sie eine wütende Kampagne gegen die Bildung einer einheitlichen spanischen Armee. Im März 1937 schrieb die „Batalla“: „Man hat Katalonien seine Armee genommen. Die POUM kann dies nicht zulassen und protestiert... Mit reaktionärer Hartnäckigkeit werden Versuche gemacht, Katalonien zu ersticken, es in jeder Beziehung der Zentralregierung zu unterordnen.“ Ohne Wurzeln in den Massen, im Gefühl ihrer Ohnmacht gegenüber der brüderlichen Einigkeit und dem Zusammenschluss aller Völker Spaniens, verbreitete die POUM provokatorische Gerüchte und versuchte die Bevölkerung Kataloniens einzuschüchtern: „Katalonien geht dem Abgrund entgegen... Der letzte Akt des Dramas beginnt: die Regierung Kataloniens wird liquidiert werden, und es wird ein Gouverneur ernannt werden. Dann wird man gewaltsam die Wohnungen wegnehmen; man wird die Frauen vergewaltigen; man wird alle jene, die die Freiheit Kataloniens verteidigen wollen, erschliessen. Schon ist das Prestige Kataloniens zerstört... Die Aragonische Front ist vollkommen demoralisiert.“ Sind das nicht Zeilen, die General Franco mit grösstem Vergnügen in jedem seiner Flugblätter abdrucken würde? Ist eine schlimmere und schmutzigere Provokation, eine schlimmere Schädlingssarbeit im Rücken der republikanischen Armee und des gegen die Interventen kämpfenden Landes denkbar?

Die POUM versuchte die niedrigen Instinkte auszunützen und die Bevölkerung Kataloniens gegen die des Obdachs und Unterhalts beraubten Flüchtlinge aus den von den Faschisten bombardierten Orten Spaniens aufzuhetzen. „Die Evakuierten müssen sich Rechenschaft darüber ablegen, dass sie unter den Verhältnissen des Bürgerkrieges angesichts der jetzigen Schwierigkeiten keinen Protest erheben dürfen, der das einzige Ziel hätte, bequemer zu leben als sie in ihren Wohnungen in Madrid lebten.“ Dies wurde von jenem selben Andrade geschrieben, der so eifrig von Friedrich Adler und de Brouckère verteidigt wurde.

Doch die POUM sprach auch eine noch offenere Sprache. Während die Werktätigen aller Länder gegen die verbrecherische Politik der „Nichteinmischung“ protestieren und die ganze Welt mit Entrüstung die unbestreitbare Tatsache der Intervention des deutschen und italienischen Faschismus in Spanien festgestellt hat, schrieben die POUM-Leute: „Das Spanien des Volkes kämpft nicht für nationale Befreiung. Es kämpft nicht gegen Deutschland und Italien, sondern gegen seine jahrhundertelangen Unterdrücker. Das Schicksal Spaniens als imperialistische Macht interessiert das Proletariat nicht. Dieses kämpft überhaupt nicht gegen die ausländischen Armeen, um die Unversehrtheit des nationalen Territoriums und seiner Kolonien zu sichern. Die ausländischen Armeen sind an sich nicht ein Werkzeug von Eroberern, wie dies die französischen Armeen Napoleons waren.“

Das spanische Volk denkt mit grösstem Stolz an seinen heroischen Kampf gegen die imperialistische Armee Napoleons. Seine Feinde in den Generalstäben der Reichswehr und der berüchtigten „Legionen“ Mussolinis mussten sich

unter den Schlägen der ruhmvollen republikanischen Armee Spaniens ebenfalls an diese Ruhmesblätter der Geschichte des Kampfes Spaniens gegen die Invasion Napoleons erinnern.

Je mehr sich die Volksfront konsolidierte, je offensichtlicher und unbestreitbarer für die ganze Welt die Tatsache wurde, dass die Armee Spaniens bereits geschaffen und fähig war zu siegen, dass die Regierung Negrin alle Versuche von sich weist, Spanien eine schmachliche Kapitulation aufzunötigen, desto frecher und offener wurde der Ton der Agentur Francos. Von der Leugnung der Tatsache der faschistischen Intervention führt ein gerader Weg zur schmachvollen Verleumdung gegen die Sowjetunion, den einzigen grossen Staat, der nicht nur mit der schmachlichen Politik der sogenannten „Nichteinmischung“ brach, sondern der dem spanischen Volk die Hand auch zu aktiver Hilfe reichte. Die POUM gab ein Flugblatt heraus: „Spanische Arbeiter! Hütet Euch vor der Hilfe der UdSSR. Denkt an die wahren Ziele dieser neu erschienenen ‚Freunde‘. Nieder mit der Einmischung Deutschlands, Italiens und der UdSSR in die spanischen Angelegenheiten! Alle drei verfolgen ihre Geschäfte mit dem spanischen Volk.“ Kann es etwas schmutzigeres geben, als diese Gleichstellung des Sowjetvolkes, das die spanische Republik nach besten Kräften in ihrem Freiheitskampf unterstützt, und den faschistischen Raubmördern, die das spanische Volk, Männer, Frauen und Kinder viehisch niedermetzeln? Kann es etwas Gemeineres geben, als die Gleichstellung des hochherzigen Sozialisten Negrin mit dem faschistischen Bluthund Franco? Die POUM hat auch diese Gemeinheit begangen. So schrieb die „Batalla“ in einem Artikel unter dem Titel „Gegen den Faschismus Francos, gegen den Faschismus Negrins“: „Franco ist ein Faschist und Negrin auch. Beide stimmen im Wesen miteinander überein und beide sind im Wesen Faschisten, wenn auch von verschiedenem Charakter.“

Wir müssen den Leser um Entschuldigung bitten, dass wir so viele dieser gemeinen Zitate anführen, aber es handelt sich um Tatsachen. Mögen jene Pharisäer, die in ihrem Telegramm zur Verteidigung der POUM schrieben, dass sie im übrigen die POUM wenig kennen, diese Tatsachen widerlegen!

Das Buch Max Riegers enthält ein interessantes Photo. Es zeigt die erste Seite einer Nummer der „Batalla“. Man erkennt einen an der sichtbarsten Stelle in besonderem Rahmen mit Fettschrift gebrachten Aufruf. Unmöglich, die infamen Worte zu wiederholen, die die Sowjetunion, Negrin und das spanische Volk buchstäblich mit Schmutz überschütten und die Kämpfer der republikanischen Armee auffordern, zu Franco überzugehen. Was ist das? fragt der Leser. Es ist der volle Wortlaut eines Aufrufs, den Franco an der Front verbreitete. Die Zeitung der Spione veröffentlichte diesen faschistischen Aufruf zur Gänze und darunter in winziger Schrift die „Erläuterung“, dass sie den Aufruf nur abgedruckt habe, um zu zeigen, dass die Requetisten und Falangisten von den spanischen Arbeitern eine sehr klägliche Vorstellung haben!

Solcher Art sind die Tatsachen, die Max Rieger anführt. Dieses Buch ist auch nach dem Prozess gegen die POUM nicht veraltet und hat seine Aktualität nicht verloren. Die trotzkistische Agentur des Faschismus arbeitete in den Tagen der Verschwörung von München fieberhaft. Die Bande Doriots in Frankreich hat mit ihren Versuchen, Pogrome zu provozieren und mit ihrer verräterischen Agitation gegen die Mobilisierung der französischen Armee, mit ihrer frechen Propaganda des Defaitismus schamlos gezeigt, wem die Trotzkisten dienen und wessen Aufträge sie erfüllen. Maxton, der „Führer“ der sogenannten „Unabhängigen Arbeiterpartei“ Englands und eifriger Freund und Verteidiger der POUM, hat im englischen Parlament dem Herrn Chamberlain nach dem Verrat von München rückhaltlos Beifall gespendet. In China betreibt die trotzkistische Agentur die schmutzige Arbeit der japanischen Räuber. Und auch die Clique von Largo Caballero hat die Waffen nicht gestreckt. Der Trotzkismus, diese Bande gedungener Spione und Mörder, diese direkte Agentur des Faschismus, muss in den Augen der Arbeitermassen, aller ehrlichen Demokraten, aller wahren Freunde der Sowjetunion, Spaniens und Chinas restlos entlarvt werden.

Das Buch Max Riegers dient diesem Werk.

## Der Heldenkampf des spanischen Volkes

### Resolution des ZK der KP Spaniens zur Politik des „Verteidigungskomitees“

*Wir veröffentlichen nachstehend die uns infolge der Verhältnisse verspätet zugestellte Erklärung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Spaniens, die in Madrid am 18. März unter dem Titel «Das „Verteidigungskomitee“ arbeitet nicht für den Frieden, sondern für die Auslieferung des spanischen Volkes an Franco» veröffentlicht wurde.* Die Redaktion.

Die Lage unseres Landes hat sich im Laufe der letzten Tage dermaßen entwickelt, so tiefgehend und mit solcher Schnelligkeit verändert, daß sich die Soldaten an der Front, die Arbeiter, die Bauern und das ganze Volk des Hinterlandes in tiefste Verwirrung gestürzt sehen und angstvoll fragen: Warum ist das alles so gekommen? Was wird uns die Zukunft bringen? Warum ist die Regierung der nationalen Einigung verschwunden, nachdem sie nach dem Verluste Kataloniens in den drei in Figueras angekündigten Punkten die Bedingungen eines würdigen und ehrenhaften Friedens festgelegt hatte und bis zum letzten Augenblicke alle Parteien und Organisationen der Volksfront, alle Politiker und alle militärischen Leiter ihr wiederholt das Vertrauen ausgesprochen hatten?

Warum ist die Volksfront, die seit dem 16. Februar und 18. Juli 1936 die Hauptstütze unseres ganzen Kampfes und all unserer Arbeit war, auseinandergefallen und verschwunden? Und warum ist die Einheit des Volkes in einem Moment zerbrochen, da eine wilde Hetze gegen eine der Parteien der Volksfront, gegen die Kommunistische Partei entfesselt wurde, die während des ganzen Krieges inmitten in den vordersten Kampfreihen, mit unvergleichlicher Selbstverleugnung, Opferbereitschaft und Heroismus stand?

Wer sind die Verantwortlichen für diese Unordnung, Verwirrung und Panik, für die überall ausgestreute Uneinigkeit, die uns vom Frieden noch weiter entfernt, anstatt ihn uns zu bringen?

Der Verteidigungsrat der Herren *Besteiro* und Oberst *Casado* und die in ihrem Dienste stehende Presse — die anderen Zeitungen wurden mit Gewalt unterdrückt — geben tägliche Erklärungen und Manifeste heraus; aber Volk und Armee glauben kein Wort davon, denn sie urteilen nach Tatsachen und nicht nach Worten und beginnen zu begreifen, daß die Phrasen des «Rates» nichts anderes als Lügen und Täuschungen sind, da die Taten in keiner Weise den Wünschen des Volkes entsprechen.

Wir anderen, wir Kommunisten, wollen dem Volke die Wahrheit sagen; und das Volk weiß, daß wir es niemals getäuscht haben, daß wir während des ganzen Krieges und der Revolution auf seiner Seite standen, um in seinem Interesse, im Interesse Spaniens, gegen den Faschismus, gegen die fremden Eindringlinge und gegen alle Feinde der Werktätigen zu kämpfen.

Man gibt vor, daß die Kommunisten versucht hätten, sich gegen die Regierung zu erheben und daß man sie infolgedessen verfolgen müsse. Aber jedermann weiß, daß das eine Lüge ist. Es sind im Laufe der letzten Wochen tatsächlich Aufstände gemacht worden, aber sie gingen in keiner Weise von den Kommunisten aus.

Der erste dieser Art ist der Aufstand von Cartagena gewesen, der in der Nacht vom 4. auf den 5. März stattfand. Der Oberst *Casado* hätte der Presse lügnerische Mitteilungen gemacht, als er behauptete, es handle sich um eine durch Uneinigkeiten zwischen dem Kommandanten von Cartagena und der Regierung *Negrin* verursachte Bewegung. Andere haben die falsche Nachricht verbreitet, es handle sich um einen kommunistischen Aufstand. Jedermann weiß heute — wie es auch der Gouverneur von Murcia und sogar der «Verteidigungsrat» zugeben —, daß es sich um einen faschistischen Aufstand handelte (denn Flagge und Losung entsprachen denjenigen *Francos* und der ausländischen Eindringlinge), daß die Rebellen von Cartagena sich an *Franco* um Hilfe wandten und daß dieser ihnen die aufständische Flotte mit Truppen sandte.

Wer kämpfte in Cartagena gegen den faschistischen Aufstand? Die Kommunisten! Wer unterdrückte den faschistischen Aufstand in Cartagena? Die der Republik treuen Truppenteile, die von einem Kommunisten, Oberst *Rodriguez*, geführt wurden, dem Anführer der ruhmreichen elften Division und von dem

ehrenhaften Sozialisten und Verteidiger der Einheit, *Virgilio Llanos*.

Das also ist die Wahrheit, die man kennen muß und die übriges Volk und Armee schon kennen.

Die zweite und schwerwiegendere Rebellion dieser letzten Tage ist die des Obersten *Casado* und der Clique von Politikern, die ihn unterstützten. Die Tatsachen können durch keine geschickte Polemik verändert werden: *Casado*, *Besteiro*, *Wenceslao Carrillo*, von Leuten der *FAI* und der Anarchisten unterstützt, deren Vergangenheit nicht sehr sauber und deren Eigenschaft als Spanier sehr zweifelhaft ist, haben sich gegen die legitime Regierung der Republik erhoben, sie gezwungen, das spanische Territorium zu verlassen, und sind durch Täuschung und Gewalt zur Macht gelangt.

Die Kommunisten haben niemals im Sinne gehabt, zu rebellieren. In einem derart schweren Augenblick, da das Volk in Waffen gegen den Faschismus und gegen die Eindringlinge steht, an einen Aufstand zu denken, ist Verrat und Verbrechen. Ein Aufstand bedeutet den Bruch der Volkseinheit, und die Kommunisten haben niemals etwas gegen die Einheit getan und werden es nicht tun.

Warum nun hat es Zusammenstöße zwischen den republikanischen Streitkräften und den Truppen von Madrid gegeben? Weil die Führer der meisten Madrider Einheiten als Mitglieder der Kommunistischen Partei der Regierung der Nationalen Einheit treu geblieben waren, wie es ihre Pflicht war. Und gegen diese treuen und ehrenhaften Führer haben die Dunkelmänner des «Verteidigungsrates» andere republikanische Streitkräfte geschickt, die sie durch falsche Losungen getäuscht hatten. Sie haben so einen schändlichen Bürgerkrieg entfesselt, wenige Kilometer von den Schützengräben entfernt, und ihre Hände mit spanischem Blute belleckt.

Die Provokateure und Abenteurer, die von einem «kommunistischen Aufstand» sprechen, wissen sehr wohl, daß die Kommunisten — wenn sie wirklich an einem Aufstand dächten — die nötigen Kräfte hätten, ihn zu unternehmen und zu siegen. Aber jeder versteht, daß die Kommunistische Partei kein Interesse an einem Staatsstreich haben konnte und kann — es wäre ein Verbrechen gewesen —, daß sie nicht in einem solchen Augenblick die Macht an sich reißen und für sich allein die Verantwortung für eine Situation übernehmen würde, deren Lösung einzig durch die Einigkeit aller zu erreichen ist. Diejenigen, die diese Einigkeit zerbrochen haben, tragen heute allein die furchtbare Verantwortung für die Dinge, die sich nun abspielen, und das Volk wird — in nicht sehr ferner Zeit — ihnen die Rechnung vorlegen.

Der niederträchtige Lügen- und Verleumdungsfeldzug gegen die Kommunistische Partei, der von den Volksfeinden, Trotzlisten, Agenten *Francos*, *Hitlers* und *Mussolinis* unterstützt wird, bricht vor der Wirklichkeit, vor den jedermann bekannten Tatsachen in sich zusammen.

Man behauptet, die Kommunisten wollten und wollen die Macht für sich allein, unter Ausschluß aller anderen Parteien; wer kann aber übersehen, daß unsere Politik immer darauf gerichtet war, alle antifaschistischen Parteien und Organisationen des Landes an der Regierung teilnehmen zu lassen?

Wenn die Anarchisten und einige Sozialisten, in Verkennung des Charakters unseres Krieges und der Lage Spaniens, die Republikaner von der Regierung ausschließen und politisch vernichten wollten, so haben die Kommunisten die Republikaner verteidigt, wie sie auch den Bauern gegen die Banditen geholfen haben, vor denen sie im Namen des «anarchistischen Kommunismus» ausgeplündert wurden. Die Kommunisten haben im ganzen Lande Ordnung und Respektierung der rechtmäßigen republikanischen Gesetze verlangt.

Als gegen den Eintritt einer Vertretung der *CNT* in die Regierung Einwendungen gemacht wurden, da war es unsere Genossin *Pasionaria*, die im Parlament im Oktober 1937 diesen Eintritt forderte, für den die Kommunistische Partei gekämpft hat, bis er erreicht war.

Wenn zu verschiedenen Malen anarchistische Führer sich an die Leitung der Kommunistischen Partei wandten und uns ein Bündnis anboten, um die Sozialistische Partei aus der Regierung zu verdrängen, so haben wir uns dem jedesmal widersetzt.

Keine andere Partei hat so wie die Kommunistische Partei dafür gekämpft, daß die Regierung stets die Vertretung sämtlicher Parteien, des ganzen antifaschistischen Volkes darstellte.

Man behauptet, die Kommunisten seien keine spanische Partei, man schiebt uns ein Werkzeug des Auslandes. Wir hören solche Flausen nicht zum erstenmal. Schon die Herren der CEDA und der «Spanischen Phalanx» haben diese Verleumdungen gegen uns verbreitet. Die Troztkisten und die Leute der FAI des «Rates» zeigen also nicht einmal Originalität. Sie haben sich mit ihrer Politik und ihrem groben Lügenfeldzug in die letzten Reihen der Faschisten gestellt. Aber das Volk kennt sie. Und das Volk kennt auch unsere Tätigkeit und unsere Leute. Das Volk kennt José Díaz, den Bäckerarbeiter von Sevilla, der sein Leben für die Arbeiterklasse, für den Kampf gegen Reaktion und Faschismus, für die Einheit des Volkes eingesetzt hat. Es kennt unsere Pasionaria, die Tochter eines Bergmanns von Euzkadi, das lebendige Symbol der spanischen Frau, das Ideal aller Frauen Spaniens. Das Volk kennt auch Modesto, Lister, Santiago Carrillo und die Tausende unserer Kämpfer, Söhne des Volkes, alles unermüdete Streiter für die Unabhängigkeit ihres Landes.

Welche Partei hat, als erste von allen, während die anderen die Kräfte des Volkes in unnützen und gefährlichen Experimenten eine Anwendung exotischer Theorien erschöpften, die Fahne der Unabhängigkeit Spaniens erhoben? Die Kommunistische Partei Spaniens!

Und es sind die Kommunisten, die am meisten Blut für die Sache hingegeben, die größten Beweise der Hingabe und Opferwilligkeit geliefert haben.

Die Lebensmittel, die man in unseren Lokalen gefunden haben will, waren Lebensmittel, welche das «Frauen-Hilfskomitee» des Ministeriums der Nationalen Einigung unter Leitung unserer «Pasionaria» in den Fabriken und an das Volk verteilt hat.

Man macht uns den Vorwurf, Agenten des Auslandes zu sein. Aber stimmt es oder stimmt es nicht, daß der Vorschlag, einen «Verteidigungsrat» zu schaffen, der Volksfront — die ihn natürlich ablehnte — von einem unbekanntem, ausländischen Mitglied der FAI gemacht wurde, der zweifellos ein Agent eines der Länder war, die ein Interesse daran haben, unsere Einheit zu zerstören? Und Herr Besteiro? Ist er nicht ein Agent des «Intelligence Service», wie es in den letzten Tagen die bestunterrichtete ausländische Presse festgestellt hat? Und warum empfing General Casado vor seinem verbrecherischen Staatsstreich Geheimagenten verschiedener reaktionärer Länder?

Und die Troztkisten, die treibenden Kräfte im Kampf gegen die Kommunisten, sind sie nicht Agenten der deutschen Gestapo, die in der ganzen Welt am Werk sind; im Interesse des deutschen und italienischen Faschismus die Einheit des Volkes zu zerschlagen?

Die Wahrheit, welche die ganze Welt wissen muß, ist, daß das Komplott, aus dem der «Verteidigungsrat» hervorging, von Ausländern und Agenten des Auslandes angezettelt wurde, von Agenten des Faschismus und von den reaktionärsten Kreisen der europäischen imperialistischen Bourgeoisie, welche dem spanischen Volke seine Unabhängigkeit und sozialen Errungenschaften rauben und sich der Söhne Spaniens in einem neuen imperialistischen Kriege als Söldner bedienen wollen.

Die schändlichen troztkistischen Verleumdungen, die der «Verteidigungsrat» und die in seinem Dienst stehenden Provokateure jetzt gegen die Sowjetunion austreuen, erwecken im Volke nur Empörung und Widerspruch.

Die Sowjetunion, unser großes Brudervolk, das frei und glücklich im Lande des Sozialismus lebt, hat uns während des ganzen Krieges in uneigennütziger Weise geholfen; denn es wußte, daß wir für Freiheit und Frieden kämpften, wie es selbst gekämpft hat. Der große Stalin, der Führer des Weltproletariats, hat im Angesicht der ganzen Welt verkündet, daß die Sache des spanischen Volkes die Sache der fortschrittlichen Menschheit ist. Die Kommunistische Internationale ist die einzige internationale Organisation, die uns stets im Kampfe gegen die verständnislose, schwankende und verräterische Haltung der Sozialdemokratie geholfen hat, die für die Vereinigung aller Kräfte der Proletarier, der Werktätigen, aller freien und ehrenhaften Menschen in der Hilfe für Spanien gekämpft hat.

Unsere Soldaten, Flieger, Tankführer wissen sehr wohl, was die uneigennützigste und großzügigste Hilfe der Sowjetunion bedeutete. Das Volk Madrids, das den November 1936 nicht vergessen wird, weiß es. Die spanischen Mütter, deren Kinder in der Sowjetunion eine zweite Heimat gefunden haben, wissen es auch. Und noch einmal fragt sich das Volk: Warum alles das? Die Antwort ist einfach und klar.

Die Rebellion Casados gegen die Regierung der Nationalen Einheit unter Beistand der troztkistischen Sozialisten und Provokateure der FAI, der Bruch der republikanischen Verfassung, die Bildung des «Verteidigungsrates», die grausamen Verfolgungen gegen die Kommunistische Partei und die besten Kämpfer des Volkes, diese Flut von schändlichen Verleumdungen, durch die man das ganze Volk zu täuschen sucht, dies alles wurde zu einem bestimmten Zweck unternommen: man wollte dem Volke durch Gewalt und Täuschung ein Kriegsende aufzwingen, das das Gegenteil von dem war, was das Volk wünschte und erreicht hätte, wenn die Einigkeit des Volkes und der Armee nicht zerstört worden wäre.

Was wünscht das Volk? Das Volk wünscht den Frieden. Auch wir Kommunisten wünschen den Frieden, wie wir es immer offen erklärt haben. Aber was für einen Frieden wünschen wir? Einen Frieden, der drei Dinge retten kann:

Erstens: die Unabhängigkeit unseres Landes mit dem vollständigen Rückzug der Truppen der fremden Eindringlinge.

Zweitens: Die innere Freiheit, derart, daß das Volk die Regierung, unter welcher es leben soll, selbst bestimmen kann.

Drittens: Die Zusicherung, daß nach dem Kriegsende keine Vergeltungsmaßnahmen und keine Verfolgungen stattfinden dürfen, damit alle Spanier gemeinsam am friedlichen Wiederaufbau unseres Landes arbeiten können.

War es möglich, diesen Frieden, welcher die tiefste Sehnsucht des ganzen Volkes darstellte, zu erreichen? Ja, das war möglich. Wir versicherten dies vor der Rebellion Casados und wir versichern es immer. Es war möglich — aber was war notwendig, um ihn zu erreichen?

Vor allen Dingen war es notwendig, die ganze Politik der Regierung auf die Kraft und Einheit der Armee zu gründen. Diese Armee zählt noch heute — trotz des Verlustes von Katalonien — mehr als 60 Divisionen mit 800 Geschützen, Tanks und Luftwaffe. Es ist eine Armee, die dem Feinde Achtung einflößen kann, dessen Kräfte sehr ermüdet sind und die vor allem den Frieden wünschen. Gestützt auf die Drohung eines zweifelhaften Widerstandes dieser Armee konnte und mußte man vom Feinde den ehrenvollen Frieden erkämpfen, den das Volk nötig hat.

Zweitens war es notwendig, um jeden Preis die Einheit des ganzen Volkes aufrecht zu erhalten, ohne irgend jemanden auszuschließen: weder Republikaner noch Anarchisten noch Kommunisten. Nur die Einheit konnte dem Feind Achtung abnötigen. Wenn die Einheit auseinandergerissen wird, fällt unweigerlich das ganze Land in Verwirrung, Unordnung und Panik, und unter solchen Bedingungen ist es absurd, zu hoffen, daß der Feind auch nur auf eine Diskussion unserer Bedingungen eingehen werde.

Drittens: Wir Kommunisten haben immer betont, daß es in der internationalen Politik zu einer Wendung kommen müsse, denn angesichts der brutalen Offensive der faschistischen Diktaturen würden die demokratischen Länder endlich die Notwendigkeit eines entschlossenen Widerstandes einsehen. Der Staatsstreich Casados hat dem spanischen Volke die Möglichkeit genommen, eine solche Wendung in der internationalen Situation zur Unterstützung seiner Unabhängigkeit und Freiheit auszunützen.

Wenn man die Einheit des Volkes in der Volksfront und die Einheit der Armee unversehrt erhalten hätte, wenn man, wie es notwendig gewesen wäre, die neue internationale Lage auszunützen verstanden hätte, dann wäre der Frieden mit unserer Unabhängigkeit und Freiheit und ohne Repressalien gesichert gewesen. Ja, wir sagen noch mehr: es wäre auch bestimmt gelungen, einige der von der Republik zugunsten der Bauern und der Arbeiterklasse eingeführten sozialen Errungenschaften zu retten. Die Bauern hätten dann heute nicht die beinahe gewisse Aussicht, ihre einstigen Unterdrücker triumphierend zurückkommen zu sehen und die Arbeiter müßten nicht in die alte Versklavung zurückkehren.

Der «Verteidigungsrat» hat mit Unterstützung der FAI und der troztkistischen Sozialisten gerade das Gegenteil dessen getan, was notwendig gewesen wäre. Er hat die Einheit des Volkes, die Einheit der Armee zersprengt, den Bürgerkrieg entfesselt. Er hat die Armee ihrer besten Köpfe beraubt und dadurch die Masse der Soldaten in Verwirrung und Demoralisation getrieben. Und während er von Frieden ohne Repressalien und Verfolgungen sprach, begann er selbst mit Repressalien und Verfolgungen gegen die Kommunistische Partei.

Der «Verteidigungsrat» ist zu dem Zwecke gebildet worden, um das spanische Volk an Franco, an den Faschismus, an die fremden Eindringlinge auszuliefern. Dahin führt uns die Politik des «Rates». Damit dieser schändliche Verrat möglich wurde,

## RUNDSCHAU

zerstörte der Rat die Einheit des Volkes, desorganisiert er die Armee, verfolgt er die Kommunistische Partei, ermordet er die Kommunisten und hofft dadurch die Gnade Francos zu erreichen. Aber die Verfolgung der Kommunisten ist nur der Anfang der blutigen Unterdrückung, welcher die Verräter das ganze spanische Volk ausliefern werden.

Die Kommunistische Partei stellt mit Empörung und Abscheu diese Niedertracht fest und wendet sich an alle Arbeiter, alle Bauern, an die Truppen und Milizen, an das ganze Volk, damit sie, solange noch eine Minute, noch die kleinste Möglichkeit bleibt, gegen diesen Verrat protestieren und zur Einheit und einer wirklichen Politik des Friedens zurückkehren.

Wir wenden uns an die sozialistischen Arbeiter und alle Anhänger der UGT, an die anarchistischen Arbeiter und alle Anhänger der CNT und sagen: Besteiro und Wenceslao Carrillo haben die Sozialistische Arbeiterpartei dem konterrevolutionären, von der Polizei gedungenen Trotzkismus ausgeliefert. Sie führen die ruhmreiche Partei von Pablo Iglesias, Gonzales Peña und Negrin auf den blutigen Weg eines Noske. Nein, das Banner der Sozialistischen Partei darf nicht mit Arbeiterblut, nicht mit dem Blut der Kommunisten befleckt werden. Die Provokateure aus der FAI und der Syndikalistischen Partei können im Namen der Arbeitermassen der CNT weder sprechen noch handeln. Zwischen dem anarchistischen Ideal und dem Verbrechen, mit dem Mord der Kommunisten für Franco die Tore Spaniens zu öffnen, gibt es keinen Zusammenhang.

Arbeiter und Soldaten der CNT, die ihr mit uns in Hunderten von Schlachten gekämpft habt, die ihr euer Blut mit dem unseren mischtet — im Cuartel de la Montana in Madrid, im November 1936, bei Teruel, in Aragonien und Katalonien —, laßt es nicht zu, daß die Verwünschungen, die auf den Brudermördern lasten, auf euch selbst zurückfallen. Erlaubt nicht, daß auf der CNT die tragische geschichtliche Verantwortung lastet, den Krieg durch Verrat beendet zu haben, durch einen Verrat im Dienste einiger ehrwürdiger Militärs und mit Besteiros verbündeter Verräter, der selbst Verräter und Feigling ist. Der Verrat hat den Siegeszug Francos in Madrid und in der Levante, den Mord an Revolutionären und Arbeitern und die Vernichtung aller Errungenschaften des Volkes ermöglicht.

Wir wenden uns an die ehrenhaften Soldaten der Armee, an alle, denen unsere Partei vom ersten Tage des Krieges an geholfen hat, die mit uns ein Ehrenbündnis eingegangen sind, welches sie nicht verletzen dürfen. Wir wenden uns an alle, die während des Krieges in der Kommunistischen Partei diejenige Organisation gefunden haben, die sie verstanden und ihre Arbeit zum besten des Volkes und Spaniens unterstützt hat.

Auf der Kommunistischen Partei liegt nicht die mindeste Verantwortung für die letzten Ereignisse. Als die Bildung des Rates bereits im Gange war, schlug sie Negrin vor, eine letzte Anstrengung zur Verständigung um der Einheit willen zu machen. Der «Rat» lehnte diesen Vorschlag ab. Wir boten dem «Rat» den Anschluß unserer Partei an, unter der Bedingung, daß alle Verfolgungen eingestellt würden und daß die Einheitspolitik wieder aufgenommen werde. Zweimal haben sich die Kommunisten Madrids an den «Rat» gewendet und ihm Beendigung des Kampfes vorgeschlagen; der «Rat» nahm die Bedingungen an und respektierte sie nachher nicht. Wir haben mit allen Mitteln versucht, die Situation zu retten.

Heute drängen die Ereignisse dem von den Männern des «Rates» vorausgesehenen Ende zu. Nach der Zerstörung der Einheit von Volk und Armee kapitulierten diese Männer vor

Franco, und das Volk, das den Frieden herbeisehnte und erhalten sollte, wird sich den Faschisten und den fremden Eroberern unterworfen sehen. Die spanischen Soldaten werden sich gezwungen sehen, anstatt heimkehren zu können, zur Verfügung Mussolinis und Hitlers unter den Fahnen zu bleiben und in den Krieg zu ziehen, den diese gegen die freien Völker Europas vorbereiten. Die Erde wird wieder Eigentum der Großgrundbesitzer werden und der Arbeiter wird alle seine Errungenschaften verlieren. Das wird der Erfolg der Arbeit Casados, Besteiros, Wenceslao Carrillos, der Trotzkisten und der FAI sein, welche die Arbeitermassen der CNT und das ganze Volk getäuscht haben.

Gibt es noch eine Möglichkeit, diese Ereignisse zu verhindern? Wir erklären, daß die Kommunisten auf ihrem Posten stehen, um — sei es wann es wolle — die geringste sich bietende Möglichkeit zu ergreifen, mit Hilfe aller die Einheit des Volkes und der Armee wieder herzustellen und dem fremden Eroberer, dem Faschismus und seinen Agenten, die sich in unserem Lager befinden, Widerstand zu leisten.

Unsere Partei hat nicht aufgehört und wird nicht aufhören, im Volk und in der Armee zu arbeiten und zu kämpfen, um jede sich bietende Möglichkeit zu nutzen.

Wir haben für die Unabhängigkeit Spaniens und für den Frieden gekämpft und werden weiter dafür kämpfen. Aber an dem Tage, da Franco und seine Diener versuchen werden, aus dem Volke und der Armee Spaniens Söldnertruppen im Dienste des deutschen und italienischen Faschismus im Kriege gegen andere freie Völker Europas zu machen, werden wir mit allen Mitteln alles uns mögliche tun, um das zu verhindern. Und unsere Lösung wird die Niederlage des spanischen Faschismus und seiner militärischen Kräfte sein — eine Niederlage, für die wir mit all unserer Kraft kämpfen werden.

Wir haben für die Republik, für ein freies und demokratisches Regime gekämpft und werden weiter dafür kämpfen, ein Regime, das dem spanischen Volke erlauben soll, in Frieden seine wirtschaftlichen und politischen Probleme zu lösen; das Bodenproblem, den wirtschaftlichen Wiederaufbau Spaniens, die Befreiung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen.

Wir haben gekämpft und werden weiter kämpfen für die Einheit der Arbeiterklasse und des Volkes in der Volksfront. Wir wünschen die Einheit mit der Sozialistischen Arbeiterpartei, die wir nicht mit den Trotzkisten verwechseln, die sich zu Mitschuldigen des Obersten Casado gemacht haben. Wir wünschen die Einheit mit den anarchistischen Arbeitern, die bald einsehen werden, daß der Weg des Verrates, auf den sie die Leute der FAI und die Syndikalisten des «Rates» führen wollen, ihr Weg nicht sein kann und nicht ist.

Die Fahne der Einheit der Demokratie, des Friedens, der Volksfront, ist immer die Fahne der Kommunistischen Partei. Die Kommunistische Partei kämpft auch unter den neuen Bedingungen für die Einheit und wird weiter dafür kämpfen, und unser Glaube an die Bestimmung der Arbeiterklasse und an das Schicksal Spaniens wird niemals wanken.

Nieder mit den Verrätern Spaniens, den Helfershelfern und Agenten des Faschismus!

Es lebe die Unabhängigkeit Spaniens!

Es lebe die Einheit des Volkes!

Es lebe die Volksfront!

Es lebe die Kommunistische Partei Spaniens, die heldenhafte und hingebende Avantgarde der Arbeiterklasse und des spanischen Volkes!

## Der Heldenkampf des spanischen Volkes

„Wir werden kämpfen und wir werden siegen!“

Aus dem 1. Mai-Manifest der KP Spaniens und VSP Kataloniens

An diesem 1. Mai 1939 gilt unsere Erinnerung, gelten unsere Gedanken den tausenden Helden, die im Kampf für die Freiheit gefallen sind, und die mit ihrem ruhmvollen Opfer den Weg in die Zukunft, nach einem befreiten Spanien gezeigt haben, sie gelten den namenlosen Helden, die jeden Tag und jede Stunde den Eindringlingen unerbittliche Feindseligkeit zeigen und sich mit allen Kräften weigern, sich an den Wagen der Triumphanten ketten zu lassen; sie gelten den Märtyrern, die täglich in den Gefängnissen und Konzentrationslagern vor der Ermordung durch die faschistischen Henker bangen müssen.

In einem ungleichen Kampf, der 32 Monate dauerte, hielt unser Volk — Arbeiter, Bauern, Intellektuelle, demokratische Kleinbürger — im gleichen Streben vereint und voll Selbstverleugnung und Heldenmut den italienischen und deutschen Invasionsarmeen sowie den Truppen Francos stand. Aber die blutige Koalition des Faschismus und der internationalen Reaktion war stärker als unser Heldenmut. Wenn der Faschismus in Spanien einen zeitweiligen Sieg davongetragen hat, wenn die demokratische Spanische Republik geschlagen wurde, so darum, weil sie nicht nur gegen den spanischen Faschismus zu kämpfen hatte, sondern auch gegen den internationalen Faschismus, der bei seinem verbrecherischen Werk von den Regierungen der demokratischen Staaten unterstützt wurde.

In ihrem blutigen Schachspiel brauchen der italienische und der deutsche Faschismus Spanien, dieses entscheidende Gebiet, als Stützpunkt, als Operationsbasis, als Rohstoffquelle, sie brauchen Spanien für die Angriffe gegen die Demokratien. Und dieses entscheidende Aufmarschgebiet erlagte der Faschismus dank der Unterstützung durch die Regierungen der Länder, gegen die er seine Aggression vorbereitet.

Wie oft haben wir uns an die zivilisierte Welt gewandt und haben das verbrecherische Vorgehen des internationalen Faschismus in Spanien gebrandmarkt; aber man hat nicht auf uns gehört!

Nur die UdSSR, das große sozialistische Vaterland, das den 1. Mai voll Freude als Tag der befreiten Arbeit feiert, hat uns brüderlich die Hand geboten. Es hat uns geholfen, uns gegen die Aggressoren zu verteidigen. Die Sowjetunion hat uns dauernd und konsequent geholfen, vom Anfang bis zum Ende unseres Krieges. Die Sowjetregierung und das von der Bolschewistischen Partei geleitete Sowjetvolk waren die einzigen, die uns trotz der Sabotage der kapitalistischen Staaten auf internationalem Gebiete verteidigten. Getreu seiner Friedenspolitik als konsequenter Verfechter der kollektiven Sicherheit setzte das Land der Sowjets den historischen Satz des großen Stalin — einen Satz, den das spanische Volk nie vergessen wird — in die Tat um:

«Die Sache Spaniens ist die gemeinsame Sache der ganzen fortschrittlichen und fortgeschrittenen Menschheit.»

Schon von den ersten Tagen der Aufstandsbewegung an, bezeichnete die Kommunistische Partei den sich auf spanischem Boden abspielenden Krieg als Unabhängigkeitskrieg. Rasch gaben uns die Ereignisse recht. Alle jene Leute, die — um der demokratischen Spanischen Republik nicht helfen zu müssen — behaupteten, der Krieg in Spanien sei nur einer der zahlreichen typischen Bürgerkriege, wissen sehr wohl, daß der faschistische Aufstand von Deutschland und Italien aus organisiert, provoziert und unterstützt worden war, um ihre Pläne hinsichtlich der weiteren imperialistischen Aggression zu verwirklichen. Die Anhänger Francos waren nur ihre erbärmlichen Werkzeuge: Sie opfereten Spanien im Austausch für die verbrecherische Hilfe, die sie an die Macht brachte; obgleich sie wußten, daß sie, wenn sie einmal an der Macht seien, nicht den Interessen Spaniens dienen würden, sondern denjenigen des italienischen und deutschen Faschismus.

Es war nur natürlich, zu hoffen, daß Frankreich und England, im Bewußtsein ihrer eigenen Interessen, den faschistischen Ländern bei ihrem verbrecherischen Plan der Unterjochung Spaniens nicht helfen würden. Indessen, es kam anders. Mit ihrer angeblichen «Nichteinmischungspolitik» kreisten die Regierungen der demokratischen Länder die Spanische Republik ein; sie

verweigerten ihr jede Unterstützung; sie hinderten sie daran, die Waffen zu kaufen, die sie zu ihrer Verteidigung brauchte. Zynisch sandten sie in den schwierigsten Augenblicken ihre Agenten aus, um dem Faschismus bei der Niederschlagung des republikanischen Spaniens zu helfen. Darum hat Frankreich heute eine weitere Grenze zu verteidigen; darum lastet die drückende Kriegsgefahr auf der ganzen Welt.

Die Arbeiterklasse stellt mit Empörung fest, daß die verbrecherische Haltung der Regierungen der demokratischen Staaten von den reaktionären Führern der Zweiten Internationale getreulich befolgt wurde, ja, daß sogar sie die Urheber und Pfeiler der «Nichteinmischung»-Politik waren.

Das spanische Volk hätte über den Faschismus siegen können, aber dafür hätte man ihm mit Taten, nicht nur mit Worten helfen müssen. Die Führer der Zweiten Internationale sprachen recht viel von den Maßnahmen, die zu treffen seien, um der Spanischen Republik zu helfen, aber sie gingen über platonische Erklärungen nicht hinaus und lehnten systematisch die Einseitigkeit zugunsten Spaniens ab, die von der Kommunistischen Internationale wiederholt vorgeschlagen worden war. Der Höhepunkt dieser ganzen verbrecherischen Politik gegen die Spanische Republik wurde erreicht, als die Elenden von der angeblichen Verteidigungsjunta Spanien den Eindringlingen auslieferten.

Aber diese drei Kampfsjahre sind nicht umsonst gewesen.

Unser Volk stieß im Laufe dieses epischen Kampfes auf ungeheure Schwierigkeiten. Es gab die verbrecherischen Handlungen der Trotzkisten: den Maiaufstand und ihre Zersetzungsarbeit an den Fronten; es gab verschiedene, von unserer Partei ständig angeprangerte Schwächen der verschiedenen Volksfrontregierungen, die immer unseren Feinden jeder Art gegenüber viel zu nachgiebig waren. Und doch hinderte der heldenhafte und hartnäckige Widerstand unserer Soldaten die Faschisten daran, ihre Expansionspläne in dem von ihnen beabsichtigten schnellen Tempo zu verwirklichen. Der Widerstand hat gezeigt, daß man gegen den Faschismus kämpfen und, wenn ihm weder Feigheit noch Verrat zur Seite stehen, ihn sogar besiegen kann.

Unser Kampf hat ferner gezeigt, daß die wirksamste Waffe bei der Verteidigung gegen die faschistische Aggression, beim Kampf für Brot und Freiheit der Völker, die Einheit aller demokratischen Kräfte ist. Durch die Einheit des Volkes, unter dem Banner der Volksfront, konnte das republikanische Spanien — hilflos, seinem Schicksal überlassen, nur mit der edelmütigen Hilfe des großen Landes des Sozialismus, dem rühmlichen Beitrag der Internationalen Brigaden und der aktiven Solidarität der Werktätigen und Antifaschisten der ganzen Welt, in den meisten Fällen gegen den Willen der betreffenden Regierungen — den vereinten Kräften der deutschen und italienischen Armeen mit ihrer überlegenen Bewaffnung Widerstand leisten. Und gleichzeitig verwirklichte es ein großes Werk des Aufbaus und der Umwandlung. Die Ueberreste des Feudalismus waren liquidiert, das Land endgültig den vom Joch der Grundbesitzer befreiten Bauern gegeben; die allgemeine Lage der Werktätigen war verbessert worden; die Kultur des Volkes entwickelte sich; Lehranstalten und Universitäten öffneten den Arbeitern und Bauern ihre Tore; die soziale Stellung der Frau war gehoben worden; die Frau wurde als Frau und Mutter geschützt; und das spanische Volk sah nach dem Krieg, nach dem Sieg der Republik vor sich eine Zukunft des Friedens und des Wohlstandes.

Unsere beiden Parteien unterordneten alles der Erhaltung der Einheit; sie prangerten unerbittlich die Feinde der Einheit an; aber infolge des Zögerens einiger Leute, infolge der Feigheit und der Mithilfe anderer schlichen sich Verräter in die Organisationen des Volkes ein und brachen im entscheidenden Augenblick die Einheit.

Verrat hat ein Volk besiegt, das 32 Monate lang durch seinen Heldenmut die Bewunderung der Welt erregt hatte. Aber Franco und seine Herren täuschen sich sehr, wenn sie sich einbilden, sie könnten für immer über Spanien herrschen. Die Terrorpolitik konnte die offenen Ausbrüche der Empörung bei den Spaniern dämpfen; sie kann sie nicht ausrotten. Die furchtbare



## RUNDSCHAU

Saat der Verbrechen und Morde, die von den düsteren Scharen des Faschismus, von den Agenten der Gestapo und der OVRA in unserem Lande begangen worden sind, wird unauslöschlichen Haß erzeugen. Diese Saat wird bald ihre Früchte tragen, und der rächende Arm des Volkes wird unerbittlich seine Henker treffen.

Die Sieger von heute sollen sich nicht zu früh ihres durch List erlangten Sieges freuen. In der jüngsten Vergangenheit des spanischen Volkes gibt es zwei Beispiele für den Mut, die Energie, die Widerstandskraft, den Opfersinn und die Beständigkeit der Verteidiger der Freiheit: Der Kampf für die Errichtung der Republik im Dezember 1930 und der ruhmreiche Aufstand in Asturien im Jahre 1934. Auch damals brüllte die Reaktion «Sieg». Aber gerade in dem Augenblick, da die Reaktion am kühnsten war und ihren Sieg endgültig gesichert glaubte, erhob die Kommunistische Partei die Fahne, erklärte, der Kampf sei noch nicht beendet, er habe unter anderen Umständen erst begonnen. Und man kämpfte und siegte.

Heute wie damals wiederholen wir, der Kampf ist nicht beendet.

**Wir werden kämpfen und wir werden siegen!**

Das spanische Problem ist nur eine Seite des Kampfes der Völker und der Demokratien gegen die Kriegspolitik des Faschismus, der die freien Völker unterjochen will. Die internationalen Ereignisse überstürzen sich unter dem Antrieb der imperialistischen Bestrebungen des Faschismus mit einer solchen Geschwindigkeit, daß Spanien im Kampfe bald wieder auf der Seite derjenigen stehen wird, die für Demokratie und Freiheit kämpfen.

Und diese Gewißheit, daß der Kampf weitergehen wird, diese Zuversicht in den Endsieg der Arbeiterklasse und der anderen demokratischen Kräfte unseres Landes, bringen uns allen denen näher, die mit uns selbstlos und ehrlich seit der Bildung der spanischen Volksfront gearbeitet und gekämpft haben, um ein freieres und glücklicheres Spanien zu schaffen als das war, das unsere Väter uns vermachten. Was uns ihnen ferner näher bringt, ist der Wunsch, die Einheit zu verstärken, um Spanien zurückzuerobern in einem siegreichen Kampf gegen diejenigen Kräfte, die die verhaßtesten Traditionen darstellen: Die Traditionen der Feudalherrschaft und der Inquisition im schwarzen Spanien, mit seinem Schwarm von Aristokraten und großen Herren, mit der blutigen Zivilgarde, verstärkt noch durch den deutschen und italienischen Faschismus und die gesamte internationale Reaktion; die Kräfte, die die wirtschaftlichen Vorrechte der Bourbonen-Dynastie und der inquisitorischen Geistlichkeit wiederhergestellt haben; die den Grundbesitzern das Land wieder gegeben haben, die nationalen Freiheiten in Katalonien und im Baskenland unterdrückt haben, die alle wirtschaftlichen, sozialen und politischen Errungenschaften der Werktätigen vernichtet haben.

In allen seinen Kämpfen gegen die Eindringlinge erlebte unser herrliches Volk, daß seine Energie durch den Verrat der Ehrgeizigen und der Verärgerten gebrochen wurde. An der Seite einer sagenhaften Blüte des Heldentums sproßte die verfluchte und giftige Pflanze des Verrats. Aber die Verräter fanden in ihrem Werke selbst die verdiente Züchtigung, und sie sind ohne Ruhm und Ehre gefallen. Die Verräter vorgehen, das Volk bleibt. Und dieses unser so heldenhaftes, so bewunderungswürdiges Volk zeigt der Welt, daß es nicht besiegt ist.

Helft uns, Freunde und Genossen in allen Völkern! Helft uns, die italienischen und deutschen Besetzungstruppen aus Spanien zu vertreiben! Helft uns, die Verräter zu stürzen, die unser Land an die Fremden verkauft haben!

Helft uns, indem ihr den Widerstand gegen die Angriffe des Faschismus organisiert; helft uns, Genossen, freie Menschen in England, in Frankreich, in allen Ländern, durch eure mächtige Aktion bei euren eigenen Regierungen, damit ein Verteidigungsblock aller Länder zustande kommt, die den Frieden lieben und den Krieg hassen! Laßt über allen Ländern, über allen Grenzen das Banner der Einheit, das Banner des Sieges wehen!

Für die Unabhängigkeit Spaniens! Für die Zurückeroberung der demokratischen Republik! Für die Freiheit Kataloniens, des Baskenlandes und Galiciens! Es lebe die kämpferische Einheit des Volkes gegen die Henker und Eindringlinge! Es lebe die von den Verrätern, den Agenten Francos, gereinigte Volksfront!

\* \* \*

Eine ergreifende Botschaft des General Modesto. — Bei seiner Durchreise durch Frankreich hat General Modesto durch die Vermittlung André Marty's folgende ergreifende Botschaft an seine ehemaligen internationalen Soldaten gerichtet:

«Liebe Kameraden! Ganz gegen meinen Wunsch kann ich euch nicht sehen; darum und überzeugt von eurer unbeugsamen Festigkeit sende ich euch diese Zeilen mit meinen herzlichsten Grüßen. Gegenüber den Entbehrungen und den gegenwärtigen, wenn auch vorübergehenden Schwierigkeiten haltet ihr euch mit der gleichen Energie wie gestern, da ihr mit der Waffe in der Hand gegen die Reaktion, gegen den internationalen Faschismus und für die Ehrenfahne, welche das Weltproletariat und die entschiedenen Verteidiger der Menschlichkeit und Freiheit in eure Hände gegeben hatten, auf spanischer Erde kämpft. In der Gewißheit, daß ihr ohne Schwäche und mit festem Schritt auf dem begonnenen Wege weitermarschieren werdet und mit dem Wunsche, euch auf derselben Straße wieder zu begegnen, sage ich euch „Auf Wiedersehen, meine Brüder!“ — Mit brüderlichem Gruß

J. Modesto.»

Und der folgende Brief begleitete dies Schreiben: «Lieber Kamerad Marty, ich möchte, daß Du selbst Dich als Erster in diesem Briefe angedet fühlst, den ich an unsere Kameraden sende. Alles Gute, lieber Freund und Bruder!»



***Die Niederlage der Volksfront  
- Lehren des spanischen  
Bürgerkrieges***



L. Martin

## Der Terror in Spanien

Wie die „Befriedung“ und der „Wiederaufbau“ Francos aussehen

Der Henkersknecht Hitlers und Mussolinis, General Franco, hat das gesamte Gebiet der spanischen Republik seiner Diktatur unterworfen.

Mit unzähligen Morden, mit der Tätigkeit der 100 Kriegsgerichte von Madrid, mit der Zusammenpferchung von zehntausenden Männern und Frauen in den Konzentrationslagern, mit zahlreichen „Selbstmorden“ hat der Faschismus die „Befriedung des Landes“ in Angriff genommen.

Durch die Sklavenarbeit der 600 000 Soldaten, die als Kriegsgefangene betrachtet werden, bei der Instandsetzung der Strassen, Brücken und Eisenbahnen, durch die Beseitigung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, die die Arbeiter in der Zeit der Republik erobert hatten, durch Erhöhung der Steuern und Lasten, durch den Raub an den Bauern, denen man den Boden und das Inventar wegnimmt, das sie durch das Dekret vom 8. Oktober 1936 erhalten hatten, durch die Ausserkurssetzung der republikanischen Währung ohne Entschädigung ihrer Besitzer, durch die Einführung des „freiwilligen“ Arbeitsdienstes und durch die Uebergabe aller Reichtümer des Landes an Italien und Deutschland hat Franco den sogenannten „Wiederaufbau des Landes“ eingeleitet.

Durch die Verletzung der Gefühle und die Vernichtung der Freiheiten des Baskenlandes und Kataloniens, durch die Zerstörung aller gesetzlich festgelegten politischen und sozialen Errungenschaften aus der Zeit der Republik, sucht Franco einen „grossspanischen“ Chauvinismus zu züchten und den Boden für imperialistische Ziele vorzubereiten.

Aber trotz aller dieser Massnahmen bringen die Volksmassen ihren antifaschistischen Willen zum Ausdruck, ihren Entschluss, den Kampf fortzusetzen. Und täglich stösst Franco auf einen immer stärker werdenden dumpfen aber beharrlichen Widerstand, der seiner Steigerung zu organisierten antifaschistischen Aktionen entgegenstrebt.

Franco vergisst bei seiner Tätigkeit nicht, was ihn die Vergangenheit gelehrt hat, als der Kampfwille und die Kampffähigkeit des spanischen Volkes ein rasches Wiedererstehen der revolutionären Bewegung ermöglichte; er greift daher zu blütigeren und nachdrücklicheren Massnahmen als je ein Zwingherr, der das spanische Volk unterdrückte. In diesen Massnahmen sehen wir den Niederschlag der gesamten Erfahrung der spanischen Reaktion, bereichert durch die Methoden der Gestapo und der OVRA.

Wenige Stunden nach dem Einzug Francos in Madrid, den der Verrat von Casado, Besteiro und Miaja ermöglicht hatte, wurde folgender Befehl des Befehlshabers der Okkupationstruppen veröffentlicht:

*„Alle Beamten der Provinz müssen sich innerhalb von zwei Wochen dem Militärgericht stellen, um über die Tatsachen auszusagen, deren Zeugen sie seit dem 18. Juli gewesen sind. Alle Militärs müssen sich innerhalb der gleichen Frist dem Militärtribunal in der Strasse San Bernardo und im Gebäude des Verfassungsgerichtshofes stellen. Alle Nachtwächter, die unter dem republikanischen Regime gearbeitet haben, müssen sich dem Militärtribunal zur Aussage stellen. Jedermann, der Dokumente in seinem Besitz hat, die den Republikanern gehört haben, wie Zeitungen, Broschüren, Flugblätter, Kartotheken und Veröffentlichungen aller Art, ist verpflichtet, diese den Militär- und Gerichtsbehörden auszuliefern.“*

Seit der Veröffentlichung dieses Befehls dehnt sich die Repression überall aus. Ein amerikanischer Korrespondent schrieb: „Allein in 5 Tagen wurden mehr als 40 000 Verhaftungen vorgenommen.“ Aber der Terror hat verschiedene Abarten; eine von ihnen ist jene, die ein früherer Kriegskorrespondent in der faschistischen Armee, der sich „Tebit Arrumi“ nennt, in der Zeitung „La Voz de Espana“ mit zynischem Behagen schilderte:

*„Eine Gruppe von Leuten sammelte sich in der Carmenstrasse, und als ich mich näherte, sah ich, dass es sich um einige der zahlreichen grossen Führer handelte, die aus Furcht vor Francos Justiz Selbstmord begangen hatten.“*

Seither sprechen die faschistischen Mordbuben systematisch vom „Selbstmord“. Im Konzentrationslager in Alicante wurden an einem einzigen Tage 45 Gefangene „selbstgemordet“. Andere „Selbstmörder“ findet man tot auf der Landstrasse, nachdem sie von den Phalangisten ihres Ortes erkannt und aus den Konzentrationslagern in Autos der Zivilgarde weggeschleppt worden waren.

Täglich veröffentlicht die Presse Francos Listen der Verhaftungen. Zum Beispiel veröffentlichte die Zeitung „El Diario de Burgos“ am 26. und 27. Mai eine Aufzählung von 45 Verhafteten in Madrid, 22 in Valencia und 15 in Cartagena. Die Zeitungen „La Vanguardia Espanola“ und „El Noticiero Universal“ in Barcelona veröffentlichten an diesen Tagen eine Liste von 41 und eine andere von 18 Verhafteten; die Zeitungen fügen hinzu: „In Figolls, Santa Coloma, Premio del Mar, San Vicente und Granollers sind ebenfalls zahlreiche Extremisten verhaftet worden.“ Und so geht das Tag für Tag. Daneben veröffentlichte die ganze faschistische Presse am 20. Mai zwei Dekrete, durch welche die Leiter der italienischen und deutschen Staatspolizei das Gross-Kreuz des Ordens der Roten Pfeile erhielten.

Parallel mit dieser Terrorwelle vollzieht sich der Raub an den Bauern und Arbeitern. Die Republik hat im Laufe des Krieges den Bauern 4 086 386 Hektar Boden und Kredite gegeben, um die Bestellung dieses Bodens zu ermöglichen; die Kredite erreichten die Summe von 140 Millionen Peseten. Die Besetzung des gesamten Gebietes der Republik durch Franco hat die Bauern in die alte Not und Landlosigkeit zurückgeschleudert. Der gesamte Boden wurde den 38 grossen Grundherren zurückgegeben, die neuerdings Herren von 33,39 Proz. der Gesamtfläche des Landes sind.

Was die Industriearbeiter betrifft, ist die Rede kennzeichnend, die der Industrie- und Handelsminister in Bilbao am 10. Mai anlässlich der Eröffnung eines Hochofens und neuer Einrichtungen der Artilleriewerkstätten der Firma „Belga“ gehalten hat:

*„Die Regierung wird Arbeit geben, aber sie wird von den Arbeitern und den Betrieben Produktivität und Aufopferung verlangen. Das leichte Leben der alten Zeit ist zu Ende und eine Zeit der Opfer und der Hingabe beginnt.“*

Die wahre Bedeutung dieser Worte zeigt uns ein Ministerialerlass, dessen wichtigste Punkte folgende sind:

1. Die Privatunternehmen können alle Arbeiter entlassen, wenn sie durch Handlungen, die sie nach dem 18. Juli begangen haben, eines der folgenden Vergehen sich zu Schulden kommen liessen:

a) Offenes Auftreten gegen die „nationale Bewegung“ an militärischen oder zivilen Kommandostellen oder in Gewerkschaftsleitungen.

b) Frühere Tätigkeit als Gewerkschaftsdelegierte und Leiter oder Beauftragte der Kontrolle der marxistischen Organisationen in Betrieben und Industrien.

c) Handlungen, die eine strafgesetzliche Verantwortung nach sich ziehen.

d) Drohung gegen den Unternehmer, Leiter, Direktor oder andere Arbeiter oder ihre Familienangehörige sowie jeden Anschlag auf das Privateigentum oder auf das Eigentum des Betriebes.

2. Die Entlassungen sind innerhalb drei Monaten, gerechnet ab 28. März, durchzuführen.

3. Die Unternehmungen und Unternehmer sind verpflichtet, innerhalb 48 Stunden dem Arbeitsgericht die Namen dieser Arbeiter und die Entlassungsgründe mitzuteilen.

Das ist ein ganzer Ausrottungsplan, dessen Durchführung den Unternehmern und den Arbeitsgerichten obliegt. Er dehnt sich auf alle Industriezweige aus, wie aus einer Mitteilung des Polizeichefs von Barcelona hervorgeht:

*„Von heute an müssen alle Besitzer von Restaurants, Cafés, Bars, Bierhallen etc. eine eidliche Erklärung über das gesamte Personal abgeben, das bei ihnen arbeitet. Die Angestellten dieser Betriebe müssen zur weiteren Ausübung ihrer Arbeit die Erlaubnis des Polizeichefs einholen.“*

*(Veröffentlicht in „La Vanguardia Espanola“, Barcelona, 28. 5.)*

Andere arme Volksschichten leiden ebenfalls unter der Willkür der faschistischen Diktatur. Unter hundert Vorwänden werden spanische Bürger misshandelt und ausgeplündert. Ein charakteristisches Beispiel veröffentlicht „La Vanguardia Espanola“ vom 28. Mai:

*„Der Bürger von Barcelona, Antonio Seres Plana, wurde der Polizei angezeigt, dass er der Portierfrau seines Hauses befohlen habe, Plakate der glorreichen nationalen Bewegung abzureissen. Ihm wurde auf Beschluss des kommandierenden Generals des Gebietes eine Strafe von 20 000 Peseten auferlegt, und er wurde verpflichtet, an der gleichen Stelle, wo die Plakate abgerissen wurden, die gleichen Plakate anzukleben.“*

Ein anderes Beispiel bringt die Zeitung „El Diario Vasco“ von San Sebastian:

*„Der Zivilgouverneur der Provinz hat 58 Kaufleuten eine Strafe von 100 Peseten auferlegt, weil sie sich geweigert haben, die sogenannte Hilfssteuer zu zahlen.“*

In Katalonien und im Baskenland, die unter der Republik ihre eigenen Statuten besaßen, werden die Leiden des Volkes noch durch die nationale Unterdrückung gesteigert. Die autonomen Organe der Katalanen und Basken, ihre Sprache, ihre überlieferten Gewohnheiten sind nur mehr eine Erinnerung an die vergangene Freiheit. Die faschistische Propaganda bezeichnet die Basken und Katalanen als Anhänger der Lostrennung vom übrigen Lande, als Feinde Spaniens. Mit dieser willkürlichen Anklage, mit diesem demagogischen Vorwand des Kampfes gegen die „Zerstückelung“ Spaniens rechtfertigt Franco den grausamen Kampf gegen diese beiden Völker.

Gleichzeitig mit dem Versuch, gegen die Basken und Katalanen chauvinistische Stimmungen zu entfesseln, will der Faschismus einen imperialistischen Rausch erzeugen und Illusionen über die „Ungestaltung Spaniens in ein Weltreich“ hervorrufen. Hand in Hand damit geht die militärische Aufrüstung im Dienste der Achsen-Mächte.

Das spanische Volk bekundet angesichts dieser durchgreifenden grausamen Massnahmen seinen festen antifaschistischen Willen durch einen dumpfen Widerstand und obwohl der Verrat der Besteiro-Casado-Miaja und der durch ihn verursachte plötzliche Zusammenbruch die Vorbereitung der antifaschistischen Kräfte für den Kampf unter den neuen Bedingungen erschwerte, obwohl die Verräterbande Tausende der besten Kader der antifaschistischen Bewegung dem Faschismus auslieferte, dehnt sich der Widerstand aus. Es kennzeichnet die Massenstimmung, dass die Arbeiter nicht in die faschistischen Organisationen eintreten, und zwar nicht nur in dem zuletzt von den Faschisten besetzten Gebiet, sondern auch in dem bereits seit langem besetzten, wie in Biscaya. Nicht weniger kennzeichnend war die Weigerung der Landwirte der Provinz Zaragoza, die Märkte zu versorgen, und die Verfügung des Industrie- und Handelsministeriums, Delegierte in einigen Betrieben zu ernennen, weil diese ihre Handelsoperationen verborgen hielten.

Dass Franco die Stimmung der grossen Mehrheit des Landes kennt, zeigen einige Absätze aus seinen letzten Reden:

*„Der Sieg wird zunichte werden, wenn wir mit der Spannung und der Unruhe der ersten Zeit fortfahren, und wenn wir den ewig Unzufriedenen, den Rachsüchtigen und Egoisten Aktionsfreiheit lassen.“*

*Machen wir uns keine Illusionen. Der ‚jüdische Geist‘, der das Bündnis des Grosskapitals mit dem Marxismus ermöglicht hat (gemeint ist das Bündnis der bürgerlichen Republikaner mit den Arbeitern und Bauern), kann nicht an einem Tage ausgerottet werden und lebt im Gewissen Vieler weiter.“*  
(Aus der Rede beim Siegesaufmarsch in Madrid.)

Und seine eigene Presse, die Zeitung „Unidad“ von San Sebastian vom 22. Mai kündigte die Gefahr an und verwies auf die antifaschistischen Stimmungen der Volksmassen:

*„Es ist nicht schwer vorauszusagen, dass am Tage, wo die Demobilisierung zuende ist, der in vielen Gegenden Spaniens tief verwurzelte Emigrationsgeist eine Periode von besonderer Schärfe durchmachen wird.“*



## L. Martin: Der Terror in Spanien

Und trotz seiner Anstrengung kann der Autor dieses Artikels nicht verbergen, dass die Massen nicht unter dem Regime von Franco leben wollen:

*„Denn es wird Leute geben, die vor dem harten Leben, das ihrer harrt, zurückschrecken; es werden Leute auftauchen, die glauben werden, ihr Leben ausserhalb Spaniens wieder aufbauen zu können, und es wird nicht an Leuten fehlen, die aus dunklen politischen Absichten emigrieren wollen.“*

Der Autor dieses Artikels könnte nicht klarer sprechen. Aber wenn das noch nicht genügt, hören wir die Worte eines noch kompetenteren Autors: Jiménez Caballero, der „Theoretiker“ des spanischen Faschismus schrieb am 25. Mai in „Unidad“ von San Sebastian:

*„Der Krieg geht weiter. Er geht schweigend weiter an einer unsichtbaren Front. Er ist ein Krieg, der so unerbittlich ist wie der, unter dem wir bis zum 1. April gelitten haben. Es ist derselbe Krieg, es sind die gleichen Feinde. Es ist die gleiche Canaille, die sich nicht ergibt, so lange sie nicht endgültig niedergeschlagen ist.*

*Einmal versuchen diese Feinde mit sichtbaren oder geheimen Fühlern auf die alte Garde von José Antonio (Primo de Rivera) einzuwirken.*

*Am nächsten Tage versuchen sie, die alten historischen Brunnen des Carlismus und die tausendjährige Loyalität von Navarra zu vergiften.*

*Andere Male versuchen sie, die alten Noten dieses melancholischen Klaviers zu spielen, das am Ende des vorigen Jahrhunderts die Wiederherstellung von Canova hiess. Ein anderes Mal versuchen die feindlichen Kräfte, den proletarischen Grund aufzuwühlen, den wir noch nicht zurückerobert haben und das alte Lied der sozialen Kämpfe wieder zu spielen.*

*Dann sucht der Feind durch geheime Schliche sich in unseren Katholizismus einzumischen.*

*Diese unsichtbare Durchdringung des unermüdlischen und tückischen Feindes ergreift Katalonien und das Baskenland und spielt die romantische Harfe der Losreissung, der Autonomie der vergangenen Sprache und der partikularistischen Gesetze.“*

Und schliesslich vollendet er das Bild der inneren Kämpfe im eigenen Lager, des Widerstandes der Massen und des Hasses der unterdrückten Völker des Baskenlandes und Kataloniens mit folgenden Worten:

*„Seid vorsichtig, Spanier. Seht Euch vor, meine Brüder. Der Krieg ist nicht zu Ende. Wenn Ihr auch keine Schüsse hört, wisst, dass weiter geschossen wird, und dass unterirdische Minen vorbereitet werden, um die Körper der Verteidiger und die Seelen des Aufbaus in die Luft zu sprengen.*

*Wisst, dass die Front heute unsichtbar ist. Sie heisst Intrige, sie heisst Flüstern. Flüstern und Intrige in der Politik, in sozialen Fragen, in der Religion, in der nationalen Frage.“*

Alle diese Schwierigkeiten spitzen sich zu in Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage. Franco kann den Massen sehr wenig bieten, wenn er ihnen überhaupt etwas bieten kann. Darum stösst er auf wachsende Schwierigkeiten.

Das spanische Volk setzt den Kampf fort. An seiner Spitze stehen die Kommunisten, die selbst unter den schwierigsten Bedingungen bemüht sind, die Kräfte des Antifaschismus umzugruppieren, den Widerstand zu organisieren und den Uebergang zu breiteren Kampfformen vorzubereiten.

Ein heldenhaftes Volk, das 32 Monate lang mit den Waffen in der Hand gekämpft hat und Herr seiner Geschicke gewesen ist, wird sich niemals dem Faschismus unterwerfen. Dieses heldenhafte Volk, das unter den

schwersten Bedingungen seinen Kampf weiterführt, hat den grössten Anspruch auf internationale Unterstützung.

Konsequente Hilfe für das spanische Volk, um den Faschismus aus seinem Lande zu verjagen und seine Freiheit und Unabhängigkeit wieder herzustellen, ist eine ausserordentlich wichtige Aufgabe aller Antifaschisten.

Der Freiheitskrieg des spanischen Volkes gegen die faschistischen Eroberer hat einen grossen Aufschwung der internationalen Solidarität hervorgerufen. Dennoch ist die Unterstützung der spanischen Republik durch die Antifaschisten in den anderen Ländern hinter den Notwendigkeiten und Möglichkeiten zurückgeblieben. Es hat zu der Niederlage der Republikaner beigetragen, dass die internationale Arbeiterklasse und die antifaschistische Weltbewegung nicht alles daran setzten, um den Sieg der spanischen Freiheitskämpfer sicher zu stellen.

Es gilt nun, einen Teil dieser Schuld abzutragen und mit grösster Entschlossenheit den Kampf aufzunehmen gegen den Terror in Spanien, gegen die Tätigkeit der spanischen Faschisten in anderen Ländern und für die Rettung der spanischen Freiheitskämpfer in der Emigration. Jeder Antifaschist muss es als brennende Schmach empfinden, dass sogenannte demokratische Staaten für die treuesten und mutigsten Verteidiger der Demokratie nichts anderes übrig haben als Stacheldraht und Zwangsarbeit. Jeder Antifaschist muss seine Ehrenpflicht darin erblicken, diesen Helden zu Hilfe zu kommen, denen das Asylrecht sogenannter demokratischer Staaten in der Gestalt von Polizeibütteln und Kerkermeistern entgentritt. Jeder Antifaschist muss alles tun, was in seiner Macht steht, um den spanischen Emigranten wenigstens einen Teil des Dankes abzustatten, den sie in höchstem Masse verdienen. Gastfreundschaft, Recht auf Arbeit und Freiheit -- das müssen die Antifaschisten in allen Ländern für jene erkämpfen, die in Spanien die Freiheit aller Völker verteidigten und mit ihren Leibern das Vordringen des imperialistischen Krieges verhinderten.

Vor allen Organisationen der Arbeiter und der Werktätigen, vor allen Antifaschisten und ehrenhaften Menschen steht die Aufgabe, den spanischen Freiheitskämpfern zu Hilfe zu kommen und die Erhaltung ihrer physischen und moralischen Kampfkraft zu garantieren.

Das spanische Volk erfüllte und erfüllt bewunderungswürdig seine Pflicht im Kampfe der Völker gegen die faschistische Barbarei. Mögen die Völker ihre Pflicht dem spanischen Volke gegenüber nicht vergessen!

## „Die Unterdrücker von heute werden sich ihres Sieges nicht lange erfreuen“ Manifest der Kommunistischen Partei Spaniens

Anlässlich des dritten Jahrestages des faschistischen Aufstandes in Spanien (18. Juli) veröffentlicht das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens ein Manifest, in dem es unter anderem heißt:

An die Arbeiter und Bauern! An die ins Ausland geflüchteten spanischen Kämpfer! An das spanische Volk! Genossen, Antifaschisten, Spanier!

An diesem dritten Jahrestag des 18. Juli 1936, dem Tag des faschistischen Militäraufstandes, ehrt die Kommunistische Partei Spaniens das Andenken der Volkshelden, die im Kampfe gefallen sind; sie grüßt alle, die für die Unabhängigkeit des Vaterlandes gekämpft haben, die Opfer der barbarischen Invasion, die Gefangenen, die ins Ausland geflüchteten Kämpfer und vor allem grüßt sie mit Stolz und Bewegung diejenigen, die im Innern Spaniens unter dem faschistischen Terror fest und ohne Schwäche den Kampf gegen die Unterdrücker weiterführen.

Heute sind es drei Jahre, daß die im Dienste der Kräfte der Reaktion und des Faschismus stehenden Verrätergeneräle die Waffen gegen die rechtmäßige Regierung der Republik erhoben, um die Interessen der Großgrundbesitzer, des Großkapitals und der hohen Geistlichkeit zu verteidigen. Diese waren mit den faschistischen Regierungen Italiens und Deutschlands verbündet. Die Reaktion und der Faschismus, die im Wahlkampf vom 16. Februar 1936 demokratisch besiegt worden waren, griffen die Regierung an, um das Volk von neuem in Ketten schlagen zu können, um die Republik zu zerstören, die den Volksmassen große Aussichten für Brot, Arbeit und Freiheit eröffnet hatte... Die faschistischen Regierungen Italiens und Deutschlands halfen ihnen bei diesem verbrecherischen Unternehmen des Hochverrates, weil sie Spanien erobern wollten, um die Kriegsfrent der Aggressorenstaaten zu verstärken. Sie wollten sich unserer strategisch wichtigen Punkte bemächtigen, unserer Bodenschätze, unserer landwirtschaftlichen Produkte und des Lebens unserer Jugend. Darum halfen sie den Verrätern, darum drangen sie in unser Land ein, verwüsteten Spanien und mordeten Tausende und aber Tausende von Spaniern...

Während 32 Monaten eines mutigen und heldenhaften Kampfes setzten unsere Soldaten durch ihren Heldenmut die Welt in Erstaunen. Auch unser Volk gab Beweise für seine Selbstverleugnung und Festigkeit. Der eindringende Faschismus ist nicht leicht in unser Land hineingelangt. In ganz Spanien stieß er auf den bewaffneten Widerstand des Volkes, auf den Heldenmut der Massen...

Die Eindringlinge werden ihre Herrschaft über Spanien nie konsolidieren können. Es ist nicht das erstemal, daß unser Land durch Fremde überflutet wird und es wird auch nicht das erstemal sein, daß das spanische Volk die Eindringlinge in einem hartnäckigen und unerbittlichen Kampf von seinem Boden vertreiben wird.

### Die Siege der Reaktion in Spanien sind kurzlebig

Nein! Die Unterdrücker von heute werden nicht lange sich ihres Sieges freuen können. Jeder zeitweilige Triumph der Reaktion verursachte sogleich eine Grundwelle der Volkskraft, die schließlich die Reaktion stürzte... Und der 16. Februar 1939 zeigte erneut, daß die Siege der Reaktion kurzlebig sind.

Der Faschismus kann die elementarsten Bedürfnisse des Volkes nicht erfüllen. Er kann weder Brot noch Arbeit geben, er kann weder den Frieden sichern noch Freiheit gewähren. Ist es möglich, daß unter diesen Umständen das Volk ihn duldet? Nein. Das Volk duldet ihn nicht, es kämpft gegen den Faschismus und wird den Kampf bis zum Siege fortsetzen...

Franco hat sich vorläufig Spaniens bemächtigt, dank der offenen Unterstützung der deutschen und italienischen Truppen und der unheilvollen «Nichteinmischungspolitik» der englischen und der französischen Regierung und dank der ständigen Weigerung der Führer der Zweiten Internationale, die Aktionseinheit der Arbeiter- und demokratischen Massen zugunsten der Spanischen Republik zu organisieren. Infolge dieser Umstände, die die heldenmütigen Anstrengungen des spanischen Volkes behinderten, konnten die Agenten des Faschismus, die verbrecherischen Trotzlisten, die Caballeristen-Trotzlisten, die Kapitulanten, die Verärgerten und die Unfähigen im geheimen innerhalb unserer Reihen arbeiten, um unsere innere Einheit zu brechen und Verrat zu üben.

### Der Kampf geht weiter

Ein schändliches Bild von Verbrechen und Verrätertaten! Aber heute geht der Kampf diesen Leuten zum Trotz weiter. Das spanische Volk haßt den Faschismus mit einem Haß, der durch das Morden und Plündern der Eindringlinge nur noch glühender, noch unerbittlicher wird. Die heldenhaften Bergarbeiter Asturiens, die durch eine wahre Zwangsarbeit erschöpft sind, die die Freiheit lieben, rufen ihren Henkern ihren flammenden Protest entgegen. Der Kampf geht in den Bergen Asturiens weiter. Die Bauern Andalusiens, Kastiliens und der Estremadura, denen der Faschismus ihr Land nimmt und denen er die Lebensbedingungen und die Arbeit von Sklaven aufbürden möchte, leisten dem neuen Regime Widerstand. Sie säen nicht, sie verlassen ihre Felder. Die Arbeiter im Norden, in Katalonien und Madrid antworten auf die Hungerlöhne und auf die Schikanen der Faschisten mit einer Verminderung der Produktion. Der schweigende und hartnäckige Widerstand eines ganzen Volkes gegen ein Regime der Sklaverei wird schließlich die Unterdrücker ersticken...

Die Faschisten selber wissen, daß der Widerstand und der Kampf des Volkes die Grundlagen ihrer Herrschaft zerfressen. Zwischen ihnen verschärfen sich die Widersprüche mehr und mehr, verschärfen sich die Streitigkeiten und die offenen Zusammenstöße...

Franco möchte diesen Zersetzungsprozeß mit Gewalt aufhalten und den Widerstand des Volkes durch einen unerbittlichen Terror niederschlagen... Die Arbeiter- und Bauernfamilien, die während des Krieges durch die ausländische Luftwaffe dezimiert wurden, leiden heute Tag und Nacht unter neuen Massenmorden. Männer und Frauen werden zu Tausenden ermordet, ohne Prozess, im geheimen. 1 200 000 Personen befinden sich in den Gefängnissen und Konzentrationslagern. Die deutsche und die italienische Polizei zieht Riesenprozesse auf, um gegen die Patrioten Todesstrafen verhängen lassen, um sie zu Zwangsarbeit und Kerkerhaft verurteilen zu können.

Das edle Nationalgefühl der Basken und Katalanen wird mit tödlichem Haß verfolgt. Man vernichtet die traditionellen Einrichtungen, verbietet den Gebrauch der nationalen Sprachen. Katalonien und das Baskenland müssen heute eine Knechtschaft erdulden, wie sie sie nie erlebt haben...

### Die Spanier kein Kanonenfutter für die Achse

Die Invasionstruppen bleiben in unserem Land. Die Deutschen und die Italiener kontrollieren die Kommandostellen in der Armee, in der Polizei und in der staatlichen Verwaltung, die wichtigen Punkte der Industrie und des Finanzwesens. Der Plan der faschistischen Regierungen für die koloniale Ausbeutung Spaniens ist vorgezeichnet...

Franco möchte... unser Volk als Kanonenfutter in dem Krieg gegen die Demokratien verwenden, den Hitler und Mussolini vorbereiten...

Gegen eine solche Aussicht erhebt sich der unbezwingbare Geist Spaniens, der Heldenmut seiner Söhne, der Arbeiter, Bauern, Intellektuellen und Patrioten, die Spanien in sich tragen, welche die Unabhängigkeit Spaniens lieben... Wir Kommunisten stehen heute wie immer auf dem vordersten Kampfposten. Wir Kommunisten empfinden, brüderlich vereint mit allen wahren Antifaschisten, mit allen Patrioten, die Qual unseres unterdrückten Vaterlandes und kämpfen mit all unseren Kräften, mit allen Mitteln dafür, es zu befreien...

### Asyl und Arbeit für die Spanien-Flüchtlinge

Aber während sich in Spanien diese breite Bewegung gegen die Unterdrücker entwickelt und der heldenhafte Widerstand der Volksmassen die Konsolidierung des Faschismus verhindert, stellt sich außerhalb unserer Grenzen ein schmerzliches Problem. Die Männer, die während 32 Monaten in unseren Reihen gekämpft haben, und unserem Krieg Ruhm verliehen haben, welche die Sache der Freiheit und der Demokratie, das gemeinsame Erbe unseres Volkes und des französischen Volkes verteidigt haben, werden jetzt von den Verantwortlichen für die «Nichteinmischungspolitik» wie Feinde in Konzentrationslagern festgehalten. Mit den französischen Demokraten verlangen auch wir für sie das vollständige Asylrecht... Diese Tausende von hingebungsvollen Kämpfern, die der französischen Demokratie soviel geholfen haben, müssen ins gesellschaftliche Leben Frank-

## RUNDSCHAU

reichs eingegliedert werden, müssen in den Genuß der gewerkschaftlichen Rechte kommen und das Recht zu arbeiten erhalten... Dasselbe verlangen wir von allen freien Völkern, vor allem von unseren Brüdern in Amerika. Wir verlangen von ihnen, daß sie für die Gewährung des Asylrechtes an die spanischen Flüchtlinge und für die Verstärkung der Solidarität kämpfen.

### Hoch die Fahne der spanischen Unabhängigkeit

Die gegenwärtigen Stunden sind entscheidend. Die Kommunistische Partei Spaniens wendet sich an diejenigen, die in Spanien den Eindringlingen trotzen, an alle spanischen Patrioten im Ausland, an alle, die den Schmerz des unterdrückten Vaterlandes fühlen, ermutigt sie und spricht:

Nein, Spanier, der Kampf ist nicht beendet. Tragt die Fahne der spanischen Unabhängigkeit hoch und vereint! Der Kampf wird hart sein. Aber wir werden siegen. Die feste, enge und herzliche Einheit ohne Kapitulanten und Verräter ist die entscheidende Vorbedingung für den Sieg. Schließen wir uns zusammen und kämpfen wir unermüdlich für die Zurückeroberung Spaniens!...

Wir fordern die Arbeiterklasse aller freien Länder auf, ihre Hilfe fortzusetzen, mit uns vereint, national und international gegen den entsetzlichen Terror Francos, für das Leben unserer kampfenden spanischer Republikaner, die sich in Todesgefahr befinden, zu kämpfen, für eine breitere Unterstützung der spanischen Flüchtlinge und der Kämpfer der Internationalen Brigaden.

An diesem Jahrestag unseres ruhmreichen Epos, an dem das Versprechen, den Kampf bis zum Siege fortzusetzen, den spanischen Heroismus stählt, grüßt die Kommunistische Partei Spaniens diejenigen, die in allen Ländern ihr Teil der Solidarität und der Hilfe geleistet haben, und vor allem das ganze Sowjetvolk und seinen großen Führer, den Genossen Stalin, diese festesten und begeistertsten, diese edelsten Stützen der Sache unserer Demokratie.

Heute mehr als je ist «die Sache des spanischen Volkes die Sache der gesamten fortgeschrittenen und fortschrittlichen Menschheit»!

Kommunisten, Sozialisten, Anarchisten, Republikaner, Antifaschisten, Patrioten Spaniens: Schließen wir uns zusammen in einer stählernen Front, in einer unzerstörbaren Front, um so rasch wie möglich die Eindringlinge aus Spanien zu verjagen. Schließen wir uns zusammen, noch enger als jetzt, entschlossener, glühender, wie während der ruhmreichen Julitage, um unser Volk von der entsetzlichen Knechtschaft zu befreien, in die es der Faschismus zwingt.

Es lebe das heldenhafte spanische Volk, das trotz des Terrors weiterkämpft für die Rückeroberung der Republik!

Es lebe die Einheit aller antifaschistischen Kräfte!

Es lebe die Spanische Republik!

*Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens*

Rundschau - Nr. 39, Seite 1115 - 1116; 1939



Appell des Bataillons „Hans Beimler“

**1940**



J. Diaz:

## Stalins Lehre — ein Leitstern der spanischen Kommunisten.

Der nationalrevolutionäre Krieg in Spanien hat die revolutionären und progressiven Kräfte der ganzen Welt zweieinhalb Jahre lang in höchster Spannung gehalten. Das spanische Volk hat zum Schutze seiner revolutionären Errungenschaften und seiner nationalen Unabhängigkeit gegen einen übermächtigen Feind einen grossartigen bewaffneten Kampf geführt, einen Kampf, der langwierig, zäh und reich an Heldentum war.

Gegen das revolutionäre Spanien hatte sich in der Tat eine Einheitsfront der ganzen internationalen Reaktion, eine Einheitsfront imperialistischer Grossmächte herausgebildet. Diese Mächte haben — die einen offen, die anderen in mehr oder weniger verhüllter Form — gegen das spanische Volk eine Einmischungspolitik grossen Stils betrieben. Um der Reaktion bei der Abwürgung des heroischen Kampfes des revolutionären Spaniens behilflich zu sein, gesellten sich ihr die Führer der II. Internationale zu, und der Verräter Blum machte sich daran, im Namen der II. Internationale und im Auftrage der englischen und französischen Imperialisten die Schlinge der »Nichteinmischung« um den Hals unseres Volkes zu legen.

Der Kampf des spanischen Volkes wurde so durch die geeinten Kräfte der Reaktion, die dieses Land überfielen, abgewürgt. Der heroische Widerstand des revolutionären Spanien wird jedoch, wie mit Flammenschrift geschrieben, im Bewusstsein des spanischen und des internationalen Proletariats, im Bewusstsein der werktätigen Massen, im Bewusstsein der vom Kapitalismus unterjochten und versklavten Völker ewig fortleben. Die Lehren aus dem heroischen Kampfe des spanischen Volkes werden ihnen dazu dienen, das Wesen des Kapitalismus, den Urheber der Raubkriege, besser zu verstehen. Diese Lehren werden ihnen als Waffe dienen im Kampf gegen die Ausbeuterklassen, im Kampf gegen den gegenwärtigen imperialistischen Krieg.

Das spanische Volk hat die Kraft aufgebracht, den überlegenen Kräften so lange zu widerstehen, weil es für eine gerechte Sache kämpfte, weil an diesem Kampfe die breitesten Massen aktiv teilnahmen, mit loderndem Enthusiasmus, mit rückhaltloser Selbstaufopferung, mit unerschöpflicher Initiative; und weil der allgemeine Aufstand der Volksmassen des revolutionären Spanien, der in der Volksfront vereinten Werktätigen, in allen Ländern eine Welle internationaler Solidarität auslöste und vor allem bei den Völkern der UdSSR eine selbstlose moralische und politische Hilfe und Unterstützung fand.

Diese breite Mobilisierung der Arbeiter, der Bauern, des städtischen Kleinbürgertums und der fortschrittlichen Intelligenz wäre jedoch ohne die konsequente Arbeit der Kommunistischen Partei, ohne ihre richtige marxistisch-leninistische politische Linie, nicht möglich gewesen.

Die Kommunistische Partei hat es nur deshalb vermocht, diese politische Linie zu entwickeln und in die Tat umzusetzen, sie gleichsam zum Rückgrat des Kampfes des spanischen Volkes zu machen, weil sie immer bestrebt war, den Lehren

## Stalins Lehre — ein Leitstern der spanischen Kommunisten

Marx-Engels-Lenin-Stalins zu folgen und die taktischen Prinzipien des Leninismus, die von Stalin entwickelt und ergänzt wurden, in den konkreten Verhältnissen Spaniens anzuwenden.

\* \* \*

### Die konkrete Lage, in der der Kampf sich entfaltete und die strategische Linie der Kommunisten.

Genosse Stalin lehrt uns, dass der Ausgangspunkt für die Ausarbeitung einer richtigen politischen Linie »das Prinzip der unbedingten Berücksichtigung des National-Besonderen und National-Spezifischen jedes einzelnen Landes«\*) ist.

Was bedeutet das? Das bedeutet, dass es nicht genügt, verschiedene Thesen und Lehren des Marxismus-Leninismus auswendig zu büffeln, um keine politischen Fehler zu begehen, sondern dass es für die Kommunistische Partei unerlässlich ist, die Analyse der konkreten inneren und internationalen Lage mit der grössten Sorgfalt vorzunehmen und die Klassenkräfte, ihre Wechselwirkungen und ihre Verteilung auf das ernsthafteste zu studieren. Nur eine Analyse, die nicht nur allgemein das in einem bestimmten Augenblick Bestehende mit dem Zustand anderer Epochen oder anderer Länder vergleicht, sondern auch die spezifischen Kennzeichen und Eigenheiten der Situation berücksichtigt, nur eine solche Analyse ist geeignet, für die Ausarbeitung einer richtigen politischen Linie als Ausgangspunkt zu dienen.

Wie war die konkrete Lage und was waren ihre spezifischen Eigenheiten im Moment des Aufstandes der spanischen Reaktionäre und während der Zeit der Intervention?

Spanien war vorwiegend ein Agrarland von kleinbürgerlichem Typus mit beträchtlichen Überbleibseln des Feudalismus. Dieser allgemeine Charakter des Landes erfuhr während der fünf oder sechs Jahre bürgerlich-demokratischer Revolution (von April 1931 bis Juli 1936), die dem nationalrevolutionären Krieg vorangingen, keine Veränderung. In der Landwirtschaft waren 59 % der arbeitsfähigen Bevölkerung tätig, in der Industrie, in den Transportunternehmungen und im Handel nicht viel mehr als 20 %. Der übrige Teil der Bevölkerung war entweder im staatlichen Verwaltungs- oder im Kommunalapparat gezw. in der Armee und in den sogenannten freien Berufen beschäftigt. Die Verteilung des Eigentums an Grund und Boden spiegelte am besten den bäuerlichen, kleinbürgerlichen Charakter des Landes mit seinen starken Einflüssen der feudalen Überreste auf das wirtschaftliche und politische Leben wider.

Zwei % der Grundeigentümer, die man als Grossgrundbesitzer bezeichnen könnte (von 100 Hektar aufwärts), besaßen 67 % der gesamten anbaufähigen Bodenfläche. Zu dieser Gruppe gehörten die gewaltigen Latifundienbesitze eines Herzog Alba im Ausmasse von 96.000 Hektar, jene des Herzogs Medinaceli mit 79.000 Hektar, sowie jene des Herzogs Penderanda mit 52.000 Hektar und andere. 86 % der Landeigentümer, (bis zu 10 Hektar) besaßen im ganzen nur 15 % der gesamten anbaufähigen Bodenfläche. Dieses Bild wird noch klarer, wenn wir

\*) Stalin: Bemerkungen zu zeitgemässen Thesen, S. 19, russ.



hinzufügen, dass 39 % aller Bodeneigentümer weniger als einen Hektar besaßen und dass diese gewaltige Masse landarmer Bauern im ganzen nur über 1,1 % der gesamten Ackerfläche verfügte. Ausserdem gab es an die 2,5 Millionen Landarbeiter, die überhaupt keinen Boden besaßen. Ein beträchtlicher Teil der Bauern, die in der Statistik als Bodeneigentümer figurierten, war in Wirklichkeit nichts anderes als Pächter oder Unterpächter, sogenannte »rabassaires«, in deren Pachtverhältnis der halbfeudale Charakter der spanischen Landwirtschaft sich am deutlichsten widerspiegelte.

Die katholische Kirche — die Gefährtin des Feudalismus — hielt beinahe ein Drittel aller Reichtümer des Landes, sowie den dritten Teil des gesamten anbaufähigen Bodens in ihren Händen. In Spanien gab es 200.000 Mönche. Den 35.000 Schulen Spaniens standen insgesamt 38.000 Kirchen, Klöster und Kapellen gegenüber.

Von den 24,5 Millionen Einwohnern entfielen 7 Millionen auf die nationale Minderheiten Kataloniens, des Baskenlandes und Galiciens. Die nationale Frage wurde von der Republik nur unzulänglich gelöst. Die volle Lösung dieser Frage stand noch bevor.

Die Schwerindustrie und der Maschinenbau — das Barometer des ökonomischen Niveaus eines jeden Landes — waren nur schwach entwickelt. Im Rahmen der ökonomischen Gesamtentwicklung Spaniens nimmt die Leichtindustrie (Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produktion, Textilindustrie etc.), in der 67 % der Gesamtzahl von 1,9 Millionen Industriearbeitern beschäftigt waren, eine beherrschende Stellung ein. In der Leichtindustrie spielte die Handwerksproduktion eine ausserordentlich grosse Rolle, in der Textilindustrie überwogen ebenfalls die Klein- und Mitteleigentümer — mit anderen Worten: die Leichtindustrie hatte eine schwache Konzentration aufzuweisen. Das Gegenteil jedoch war in der Schwerindustrie, insbesondere im Bergbau der Fall (Kohle, Eisenerz, Blei, Kupfer, Pottasche, Quecksilber etc.). Hier spielte das Monopolkapital eine entscheidende Rolle.

Spanien war ein kapitalistisches Land, das Kolonialvölker unterdrückte, zugleich aber war Spanien ein vom Auslandskapital ausserordentlich abhängiges Land, ein Land, das der Schauplatz des Kampfes einzelner imperialistischer Grossmächte war, die miteinander um die Befestigung des eigenen Einflusses in diesem Lande auf Kosten des Rivalen kämpften.

Die starken Überbleibsel des Feudalismus kamen besonders in der Armee und Flotte zur Geltung sowie im Staatsapparat, dessen führende Kader, insbesondere die Spitzenkader, sich aus dem altansässigen Hofadel rekrutierten.

Die geschichtlichen Folgen dieser Rückständigkeit Spaniens, sowie seiner nicht völlig überwundenen mittelalterlichen Vergangenheit — der Partikularismus, der Kantonalismus und Regionalismus — waren auf Schritt und Tritt zu spüren. Der Partikularismus drückte nicht nur dem wirtschaftlichen und politischen Leben des Landes seinen Stempel auf, sondern beeinflusste auch die Arbeiterbewegung, die weit mehr zersplittert war als in irgendeinem anderen grösseren Lande Europas. Im Staatsapparat sowohl als auch in den Dörfern, in den Municipalitäten, in den politischen Parteien der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums, einschliesslich der Sozialistischen Partei, in den gewerkschaftlichen Zentralstellen der U. G. T. und der C. N. T. überwog das berühmte spanische

## Stalins Lehre — ein Leitstern der spanischen Kommunisten

»Kazikentum«<sup>\*)</sup>). Viele Provinzen und Städte unterstanden einer Clique von einigen mächtigen und einflussreichen Leuten, die dort völlig unkontrolliert wirtschafteten.

Obwohl sich die bürgerlich-demokratische Revolution mehr als sechs Jahre hingezogen hatte, waren die grundlegenden Aufgaben, denen die Revolution gegenüberstand, ungelöst geblieben, vor allem die Agrarfrage . . . Von den insgesamt vier Millionen landarmen Bauern und Landarbeitern hatten nur 150.000 Boden erhalten, und dies in einer völlig unzureichenden Masse, ohne die nötigen Werkzeuge und Mittel zu seiner Bearbeitung. Die formell vom Staate getrennte Kirche hatte ihren ganzen materiellen Besitzstand zu erhalten verstanden und folglich auch einen beträchtlichen Teil ihres Einflusses auf das politische Leben. Die Armee blieb, was sie früher war: die alte, vom Kastengeist beherrschte, reaktionäre Armee, ein Nest der Konterrevolution. Die Lage der Arbeiterklasse hatte sich ebenfalls nicht wesentlich verändert.

Auf die Sabotage der Kapitalisten und Grundherren hatten die Arbeiterklasse und die Bauernmassen in Form von Streikämpfen und mit anderen Kampfmitteln reagiert, ohne aber bei der Regierung, die aus Vertretern der republikanischen Parteien zusammengesetzt war, auch nur entfernt die nötige Unterstützung zu finden, um die konterrevolutionären Umtriebe der Bourgeoisie, der Grundherren und der den Umsturz heimlich vorbereitenden Militärs zu liquidieren.

Diese Charakteristik der inneren Lage muss noch durch einige der wichtigsten Kennzeichen der internationalen Lage, in welcher der Kampf des spanischen Volkes vor sich ging, ergänzt werden. Diese internationale Lage war gekennzeichnet durch die Verschärfung der Widersprüche zwischen den einzelnen imperialistischen Grossmächten, ohne dass diese Verschärfung schon zur Entfesselung des Krieges führte. Mit anderen Worten: es bestand noch die Möglichkeit der Bildung einer reaktionären Einheitsfront gegen das revolutionäre Spanien.

Alle diese Eigenheiten der inneren Lage der spanischen Republik sowie der internationalen Lage waren für die strategische Aufgabe der Arbeiterklasse von bestimmender Bedeutung. Für die Kommunistische Partei war es klar, dass in einem so rückständigen Lande wie Spanien, dessen demokratische Probleme ungelöst waren, das vor der gebieterischen Notwendigkeit stand, sowohl die soziale Basis des Kampfes im Innern des Landes zu erweitern, als auch die Basis der internationalen Solidarität, die sozialistische Revolution als unmittelbare Aufgabe nicht gestellt werden konnte. Deshalb hatte sich die Partei, gestützt auf die Analyse der gegebenen Situation und auf die konkrete Einschätzung der Wechselbeziehungen der Kräfte, die Aufgabe gestellt, die bürgerlich-demokratische Revolution weiterzuentwickeln und zuende zu führen.

Dieses Ziel war nur zu erreichen durch Umwandlung der bürgerlich-demokratischen spanischen Republik in eine demokratische Republik neuen Typus, in eine Republik ohne Grosskapitalisten und Grundherren, in eine *Volksrepublik*, in der sich die Macht nicht in den Händen des Blocks der Bourgeoisie und der Grundherren befindet, wie in der am 14. April 1931 gebildeten Republik, sondern in den

<sup>\*)</sup> Kazike = einflussreichste Figur des halbfeudalen spanischen Dorfes, der Hauptvertreter der reaktionären Politik der Grundherren, in Wahrheit der allmächtige und absolute Herr und Gebieter des Dorfes.

Händen des Blocks der Arbeiterklasse, der Bauern, der städtischen Kleinbourgeoisie, der nationalen Minderheiten, eines Blocks, in dem das Proletariat be-  
rufen war, die führende Rolle innezuhaben.

Die Kommunistische Partei begriff, dass die Entwicklung der bürgerlich-demokratischen Revolution eine entscheidende Voraussetzung war, um die breiten Massen der Arbeiter, Bauern und des Kleinbürgertums an dem bewaffneten Kampf gegen die spanischen Reaktionäre und ausländischen Interventen zu interessieren und dass andererseits nur ein militärischer Sieg über diesen Feind die Möglichkeit ergeben konnte, die bürgerlich-demokratische Revolution zuende zu führen und so die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen für einen vollen Sieg der Arbeiterklasse.

\* \* \*

#### Die Taktik der Kommunisten im nationalrevolutionären Krieg.

Genosse Stalin lehrt uns aber auch, dass es für die Ausarbeitung einer richtigen politischen Linie und für ihre Verwirklichung in der Praxis nicht ausreicht, sich bloss auf eine konkrete Analyse der Lage eines jeden Landes während jeder einzelnen Kampfperiode zu beschränken. Eine richtige Analyse kann nur die Grundlage, nur der unerlässliche Ausgangspunkt für eine richtige taktische Linie sein. Ausserdem ist aber noch zu berücksichtigen

*»das Prinzip, auf Grund dessen die Kommunistische Partei eines jeden Landes auch die geringste Möglichkeit ausnutzen muss, um dem Proletariat einen Verbündeten in den Massen zu sichern; mag dieser Verbündete auch nur vorübergehend, schwankend, nicht genügend fest und unsicher sein.«\*)*

Diese Massenverbündeten des Proletariats gab es in Spanien. Die Kommunistische Partei führte einen konsequenten Kampf, um diese Verbündeten auf die Seite des Proletariats herüberzuziehen. Ihre ganze Taktik war während des gesamten Verlaufes des nationalrevolutionären Krieges durchdrungen von der Bemühung, diese Verbündeten des Proletariats heranzuziehen und zu erhalten.

Um die Arbeiterklasse jedoch zu befähigen, Massenverbündete heranzuziehen, sie zu erhalten und sie durch alle Wegbiegungen und Schwierigkeiten des Krieges hindurchzuführen, um sie zu befähigen, alle Reibungen und Widersprüche zu beheben und alle Hindernisse auf ihrem Wege zu beseitigen, war das Vorhandensein einer revolutionären Partei nötig, einer Partei, die genügend Erfahrungen gesammelt hat, die festgefügt und diszipliniert ist, einer Partei, die die fortschrittliche revolutionäre Theorie meistert. Die Arbeiterklasse brauchte eine wahrhaft Kommunistische Partei. Nur eine solche Partei war imstande, während des Kampfes die Einheit der Arbeiterklasse und ihren Glauben an die eigene Kraft zu sichern, sowie ihre Hegemonie in der bürgerlich-demokratischen Revolution im Kampfe um die nationale Unabhängigkeit. Wir, die spanischen Kommunisten, kämpften um die Schaffung einer solchen Partei.

Die entscheidende Voraussetzung für die Verwirklichung dieser führenden Rolle durch die Arbeiterklasse war die revolutionäre Einheit des Proletariats.

---

\*) Stalin: Bemerkungen zu zeitgemässen Themen, S. 19/20, russ.

### Stalins Lehre — ein Leitstern der spanischen Kommunisten

---

Das spanische Proletariat war ausserordentlich zerplittert. Dazu kam, dass die Kommunistische Partei in einer Periode auf die Kampfarena trat, da andere Parteien, z. B. die Sozialdemokraten und die Anarchisten auf die Arbeitermassen bereits einen grossen Einfluss hatten. In einzelnen Gebieten, wie im Baskenland und in Galicien, befand sich ein bedeutender Teil der Arbeiter sogar noch unter dem Einfluss der bürgerlich-nationalistischen Parteien. Gewerkschaftlich war die Mehrheit der Arbeiterklasse in zwei der grössten Gewerkschaftsorganisationen, in der U. G. T. und in der C. N. T., vereinigt, Organisationen, die in der spanischen Arbeiterbewegung seit jeher tiefe Wurzeln hatten. Diese beiden Gewerkschaftszentren aber marschierten getrennt, gingen ihre eigenen Wege, und nicht selten kam es zwischen ihnen zu erbitterten Kämpfen.

All dies beweist, dass die Frage der Verwirklichung der Einheit des Proletariats in Spanien anders stand als beispielsweise im vorrevolutionären Russland. Dort war, worauf Genosse Stalin hinweist, die politische Partei der Arbeiterklasse früher entstanden als die Gewerkschaften. Dort hatte die politische Partei den Kampf des Proletariats auf allen Gebieten, einschliesslich des Gebietes des ökonomischen Kampfes, unmittelbar geleitet.

Anders in den kapitalistischen Ländern Westeuropas und in Spanien, wo die Gewerkschaften ungleich früher entstanden waren als die Arbeiterparteien. Diese Eigenart der westeuropäischen Arbeiterbewegung kam in Spanien womöglich noch viel schärfer zum Ausdruck als in den anderen Ländern. Dies umsomehr, als der in der spanischen Arbeiterbewegung tief verwurzelte Anarchismus gegen die Teilnahme der Arbeiter an der Politik einen systematischen Kampf geführt hatte und alle Kraft daransetzte, um die proletarischen Massen daran zu hindern, die entscheidende Rolle der revolutionären Partei in der Arbeiterbewegung zu erfassen.

Die Bolschewiki, die unter der genialen Führung Lenins und Stalins eine revolutionäre Partei von neuem Typus geschaffen hatten, waren bereits seit den ersten Anfängen der Arbeiterbewegung imstande, durch einen unversöhnlichen Kampf gegen die Menschewiki zu verhindern, dass diese in den entscheidenden Schichten der Arbeiterbewegung Wurzel schlugen, und dadurch auch in der Lage, die revolutionäre Einheit der Arbeiterklasse unter der Führung der bolschewistischen Partei zu sichern. Anders war die Lage in Spanien. Die Kommunistische Partei Spaniens musste diese während des Krieges verwirklichen. Sie musste all das aufholen, was früher im Laufe von Jahrzehnten unterlassen worden war, wobei es galt, die gewaltige Rolle zu berücksichtigen, die die Gewerkschaften herkömmlicherweise in der Arbeiterbewegung und nach Ausbruch des Militäraufstandes im Leben des ganzen Landes spielten.

Die Kommunistische Partei hatte auf dem Wege zur Schaffung der Einheit der Arbeiterklasse gewisse Teilerfolge errungen (Verwirklichung der Einheitsaktionen zwischen der U. G. T. und der C. N. T.), erreichte aber nicht das Hauptziel, und zwar vor allem deshalb, weil Cliquen von Politikastern, Reformisten und Anarchisten, fest verfilzt im Apparat dieser beiden Gewerkschaftsorganisationen, sich um die Interessen der Arbeiterklasse nicht kümmerten, da sie den Kampf nicht bis zuende, bis zum Siege ausfechten wollten, sondern im Gegenteil bemüht waren, die Kapitulation durchzusetzen. Der Mangel an gewerkschaftlicher Einheit schwächte die Einheit der Arbeiterklasse und verhinderte, dass

das Proletariat in der bürgerlich-demokratischen Revolution und im Kampfe für die nationale Unabhängigkeit die entscheidende Rolle spielte.

Der wichtigste Verbündete, den die Kommunistische Partei auf die Seite des Proletariats herüberziehen musste, war die gewaltige Masse der Bauern. Die Partei kämpfte seit dem ersten Tage der bürgerlich-demokratischen Revolution für die Lösung der Agrarfrage und zugleich damit auch für die Liquidierung der am weitesten verbreiteten und im Lande tief verwurzelten feudalen Überreste, um auf diese Weise zwischen der Arbeiterklasse und den Millionenmassen der Bauern ein festes Band zu knüpfen. Unsere Partei war die einzige politische Partei Spaniens, die die Lebensnotwendigkeit eines solchen Bündnisses begriffen hatte; sie war die einzige Partei, die die Lösung der entschädigungslosen Konfiskation des Grundherrenlandes und der Kirchengüter ausgegeben hatte, sowie die Losung unter die armen Bauern und Landarbeiter. Die Partei vermochte die Lösung dieses schlechthin entscheidenden Problems der bürgerlich-demokratischen Revolution auf revolutionäre Art nur im Prozesse des Krieges durchzuführen; sie stützte sich dabei auf die revolutionäre Entschlossenheit der Bauernmassen, Land zu erlangen. Das vom kommunistischen Landwirtschaftsminister am 7. Oktober 1936 herausgegebene Dekret löste grundlegend die Agrarfrage in der von der Franco-Herrschaft freien, republikanischen Zone. In die Hände der armen Bauern und Landarbeiter gingen 4.860.386 Hektar mitsamt dem für die Landbearbeitung unerlässlichen Inventar über. Ausserdem hat das Landwirtschaftsministerium den Bauern durch die Gewährung von Krediten und Saatgut sowie durch technischen Beistand, die intensivste materielle Hilfe erwiesen. Die Kommunistische Partei, um ein enges Bündnis mit den Bauern bemüht, trug dem Umstand Rechnung, dass die überwältigende Mehrheit der Bauern noch nicht so weit war, den Boden kollektiv zu bearbeiten. Es musste daher ein zäher und erbitterter Kampf gegen die Anarchisten geführt werden, sowie gegen die anarchisierenden Sozialisten, die für die abenteuerliche Politik der zwangsweisen Kollektivierung und Syndikalisierung des Bodens eintraten. Dank dieser konsequenten Politik und der praktischen Arbeit der Kommunistischen Partei vermochten diese Feinde der Bauernschaft, die zu Kriegsbeginn der Sache so manchen Schaden zufügten, ihr Ziel nicht zu erreichen. Das Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauern wurde gesichert und gefestigt.

Durch die Sicherung dieses Bündnisses mit den Bauernmassen war das Problem der Verbündeten jedoch noch nicht vollständig gelöst. Man musste auch die Schichten des städtischen Kleinbürgertums heranziehen, ebenso jene Schichten der Bourgeoisie, die aus diesen oder jenen Gründen an dem Kampf um die nationale Unabhängigkeit Spaniens interessiert waren. Die Volksfrontpolitik sowie das Streben der Kommunistischen Partei, die soziale Basis der Volksfront zu erweitern mit dem Ziel, die Volksfront in eine nationale Front umzuwandeln, war von der Notwendigkeit bestimmt, unter der Führung der Arbeiterklasse eine breite Kampffront des ganzen Volkes zu errichten.

Da sich unsere Partei unmittelbar an die Volksmassen und an die Soldaten wandte und ihnen ihren von den anderen Parteien und Organisationen der Volksfront abweichenden eigenen Standpunkt darlegte, ist es ihr vielfach gelungen, dieses Ziel zu erreichen. Auf diese Weise gewann sie Einfluss auf andere Parteien und Organisationen und konnte die Leitungen derselben veranlassen, den

Stalins Lehre — ein Leitstern der spanischen Kommunisten

Weg zu beschreiten, den die Kommunistische Partei gewiesen und den die Massen gewünscht hatten.

Für die Festigung der Einheit der Volkskräfte und für die Erweiterung unserer Kampfmöglichkeiten hatte auch die Vereinigung der sozialistischen und kommunistischen Jugend eine ausserordentlich grosse Bedeutung. Die Vereinigte Sozialistische Jugend hat der Bewegung zehntausende opferbereite Kämpfer gegeben, die der Sache unseres Volkes treu ergeben waren.

Die Kommunistische Partei hatte gleich in den ersten Tagen des Umsturzes begriffen, dass zum Kampfe gegen einen so mächtigen Feind wie es der unsere war eine gut bewaffnete Formation, eine Armee notwendig war. In dieser Erkenntnis hatten uns die Erfahrungen des mit der ausländischen Intervention verbundenen Bürgerkrieges im Sowjetland bestärkt. Wir liessen uns von den Worten des Genossen Stalin leiten, die er auf dem VIII. Parteitag der bolschewistischen Partei, zu einer Zeit da der Krieg gegen die Interventen noch voll im Ganzen war, gesagt hatte:

*»Entweder bringen wir es fertig, eine streng disziplinierte wirkliche Arbeiter- und Bauernarmee, vorwiegend aus Bauern bestehend, zu schaffen und behaupten die Republik, oder wir gehen zugrunde.«\*)*

Das von der Kommunistischen Partei errichtete Fünfte Regiment war die Grundlage für die Verwirklichung unserer Linie, die darauf gerichtet war, dem Volke eine politisch zuverlässige und geschulte militärische Formation zur Verfügung zu stellen. Die soziale Zusammensetzung des Fünften Regiments, seine Organisation, Disziplin, Kampftauglichkeit und sein Heroismus erwiesen sich als das stärkste Argument, um breite Massen, deren Militärfeindlichkeit im Hasse gegen die alte Armee tief verwurzelt war, zu überzeugen, dass die Schaffung einer starken militärischen Formation unerlässlich sei, da ohne eine solche an die Möglichkeit eines erfolgreichen Kampfes gegen die innere und äussere Reaktion nicht einmal gedacht werden konnte.

Das Fünfte Regiment hatte durch seine tagtägliche Praxis die »Theorien« der Sozialdemokraten und Anarchisten völlig über den Haufen geworfen, die sich infolge ihrer Unfähigkeit, die Tatsache der Umwandlung unseres Bürgerkrieges in einen national-revolutionären Krieg zu begreifen, hartnäckig gegen die Schaffung einer Armee wandten, mit der »Begründung«, Spanien sei ein Land der Partisanen und nicht der Soldaten, und seine Armee handle stets gegen die Interessen des Volkes. Ebenso wurde den Plänen der Führer der republikanischen Parteien und der Militärs ein ernster Stoss versetzt, deren Ziel es war, nur die Reste der alten Armee wieder zu vereinigen. Die Kommunistische Partei hat es verstanden, den Widerstand aller zu beseitigen und die Schaffung einer regulären Volksarmee durchzusetzen. Die Schaffung einer regulären Volksarmee ging einher mit der Auflösung des Fünften Regiments. Die 70.000 Kämpfer dieses Regiments waren der Kern und die Seele der neuen Armee. Aus dem Fünften Regiment gingen Tausende der besten Kommandeure und Kommissare der Volksarmee hervor.

Jedoch durch die Schaffung der Armee entstanden neue Aufgaben für die Kommunistische Partei. Der Kampf um die nötigen Reserven musste fortgesetzt

\*) »Geschichte der KPdSU(B)«, Seite 284.

werden, und ebenso war es notwendig, die politische Einheit der Armee vor den täglichen Angriffen und Ränken der Führer der Sozialistischen Partei, der Anarchisten und republikanischen Parteien zu schützen.

Die von der Partei in den Fragen der Organisation der Volkswirtschaft eingehaltene Linie wurde sowohl durch die Notwendigkeiten des Krieges bestimmt, als auch von der Notwendigkeit, alle Möglichkeiten auszunützen, um die Verbündeten zu erhalten. Der Krieg erforderte die Zusammenfassung der wichtigsten ökonomischen Ressourcen des Landes in den Händen der Regierung. Diese Ziele mussten jedoch erreicht werden, ohne das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft und mit dem Kleinbürgertum sowie mit einem Teile der Bourgeoisie abzuschwächen. Aus diesen Gründen hat die Kommunistische Partei die Frage der Nationalisierung so gestellt, dass davon *nicht alle* Industrien betroffen wurden, sondern nur jene Unternehmungen, die von den mit dem konterrevolutionären Aufstand verbundenen Eigentümern im Stiche gelassen worden waren, ferner lebenswichtige Unternehmungen, hauptsächlich die Kriegsindustrie, aber auch das Transportwesen (Eisenbahnen, Schiffsverkehr und Automobilwesen).

Die Kommunisten traten für eine Koordinierung der grundlegenden Zweige der Volkswirtschaft ein und schlugen daher die Errichtung eines Obersten Volkswirtschaftsrates vor. Die Kommunisten bekämpften die sogenannten »Incautationen« (Aneignung) und die »Kollektivierung« kleiner Betriebe, eine Praxis, die bei den Anarchisten und Caballero-Leuten sehr im Schwunge war. Die Kommunistische Partei führte eine Politik durch, die es möglich machte, alle Ressourcen des Landes voll zu verwerten, ohne die Verbündeten abzustossen und die führende Rolle der Arbeiterklasse in der Entwicklung des Wirtschaftslebens zu verstärken.

Die Kommunistische Partei kämpfte für die Errichtung einer starken Volksregierung, für eine Regierung, die fähig war, die Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden und alle progressiven Kräfte und Ressourcen des Landes im Interesse des Sieges des spanischen Volkes zusammenzufassen und zu verwerten. Sie kämpfte für eine Volksregierung, die das Bündnis der Arbeiterklasse mit anderen sozialen Schichten der Bevölkerung zum Ausdruck brachte, die am Kampfe für die nationale Unabhängigkeit interessiert waren; sie kämpfte für eine Regierung, in der die führende Rolle der Arbeiterklasse vorbehalten sein sollte.

Die Kommunistische Partei wandte gleichermassen alle ihre Kräfte daran, den alten Staatsapparat zu zerstören und einen im Dienste des Volkes stehenden neuen Apparat zu erreichen. Eine derartige, starke Volksregierung und ein derartiger Staatsapparat, die unerlässlichen Instrumente einer entschlossenen den Sieg in sich bergenden Politik, konnten jedoch infolge der ungenügenden revolutionären Einheit der Arbeiterklasse, infolge der Quertreibereien und der Sabotage der sozialdemokratischen, anarchistischen und republikanischen Führer nicht zustandegebracht werden.

Die Kommunistische Partei gab sich Rechenschaft über die grosse Bedeutung, die das vom Genossen Stalin formulierte taktische Grundprinzip von der Notwendigkeit der Sicherung der Massenverbündeten für die Arbeiterklasse hat. Unsere Verbündeten, wie beispielsweise die baskischen und katalonischen Nationalisten, aber auch die spanischen Republikaner haben ständig geschwankt; sie

## Stalins Lehre — ein Leitstern der spanischen Kommunisten

erwiesen sich als haltlos und unbeständig. Der Kommunistischen Partei ist es lange Zeit gelungen, die Verbündeten auf der Seite der Arbeiterklasse zu halten, jedoch war die Partei nicht imstande, diese Verbündeten der Arbeiterklasse bis zum Kriegsende zu halten. Die Schwankungen der Verbündeten hatten sich besonders in der Endphase des Krieges verstärkt, ja ein Teil hatte sogar in den schwierigsten Augenblicken die Volksfront verlassen. Das war eine der inneren Ursachen für die Niederlage des revolutionären Spanien.

\* \* \*

\*

### Der Krieg in Spanien war eine Lehre für die Massen und auch für uns Kommunisten.

Indem wir unsere politische und taktische Linie festlegten, berücksichtigten wir spanischen Kommunisten das vom Genossen Stalin formulierte taktische Prinzip des Leninismus:

*»Das Prinzip der unbedingten Berücksichtigung jener Wahrheit, dass zur politischen Erziehung von Millionen Massen die Propaganda und Agitation allein noch nicht ausreichen, sondern dass dafür die eigene politische Erfahrung der Massen notwendig ist.«\*)*

Die bürgerlich-demokratische Revolution hat, besonders während der Periode des national-revolutionären Krieges, den Massen eine gewaltige Erfahrung vermittelt. Das Proletariat hat im Prozess dieses grossen Kampfes seine Kraft, seine Rolle als führende Klasse erkannt. Die Bauernmassen erblickten in der Arbeiterklasse ihren neuen Verbündeten und ihren besten Führer.

Aus den tiefsten Tiefen der Arbeiterklasse und aus dem spanischen Volke waren Tausende neuer Menschen hervorgegangen, Männer, die dank ihrem Heroismus und ihren Fähigkeiten 80 Prozent der höheren und 90 Prozent der mittleren Kommandostellen in der Armee innehatten. In Industrie und Landwirtschaft bewiesen zehntausende Männer, Frauen und Jugendliche ihren schöpferischen Enthusiasmus, indem sie eine bis dahin im Lande unbekannte Produktivkraft entfalteten und dadurch die ununterbrochene Arbeit sicherten, ungeachtet der Tatsache, dass die Produktionszentren das Objekt der hauptsächlichsten und ständigen Luftangriffe und Bombardements des Feindes waren.

Die Initiative der Massen, ihr Enthusiasmus und ihre Selbstverleugnung waren die Voraussetzungen für unsere grössten militärischen Operationen: die Verteidigung Madrids ist der schlüssigste Beweis für den Willen und für die Energie des Volkes, das durch seine gewaltige Kraft die Fehler talentloser und in der Folgezeit verräterischer Kommandeure wettmachte. Ein weiterer Beweis ist die Verteidigung der Levante, wo Tausende Kämpfer wochenlang ohne die geringste Atempause fochten, wo die Massen im heissen Schwung der Begeisterung binnen weniger Tage die Felder und Berge der Levante in befestigte Zonen verwandelten, die den feindlichen Interventen alle Wege versperreten. Schliesslich sei noch als Beweis dafür die Schlacht am Ebro angeführt, eine der grössten Schlachten unseres Krieges, in deren Dauer von mehr als vier Monaten Tausende Kämpfer, Soldaten, Kommandeure und Politikommissare unter höllischem Feuer

\*) Stalin: Bemerkungen zu zeitgemässen Themen, S. 20, russ.



durchhielten und ein Beispiel gaben, das ein übrigesmal als Beweis dienen mag für die unbesiegbare Kraft der Arbeiterklasse und für ihre schöpferischen Fähigkeiten.

In unserem Kriege hatten die Massen am lebendigen Beispiel ihr Wissen erworben, ein Wissen, das für die Fortsetzung des Kampfes unter neuen Bedingungen von entscheidender Bedeutung ist. Die Massen hatten die Bedeutung der revolutionären Einheit erfasst, sie begriffen, dass es Sache der Arbeiterklasse ist, im Kampf des ganzen Volkes die Führung zu übernehmen; sie begriffen die Bedeutung eines festen Bündnisses mit der Bauerschaft. Nach den bitteren Erfahrungen mit der »Nichteinmischungspolitik« begriffen sie die Bedeutung und das eigentliche Wesen der bürgerlichen Demokratie als einer Form der kapitalistischen Herrschaft. Sie überzeugten sich, dass diese Demokratie nichts anderes ist als ein Mittel zum Betrug der Massen, nichts als ein Rauchvorhang, hinter welchem sich die herrschenden Schichten der kapitalistischen Reaktion verbergen. Sie überzeugten sich mit eigenen Augen, dass die »Theorie« und die Praxis des Anarchismus beim ersten Zusammenstoß mit der Realität der Volksrevolution in alle Winde zerstob. Sie überzeugten sich, dass die Sozialdemokratie die Arbeiterklasse zur Niederlage führt und dass die Führer der II. Internationale die Interessen des internationalen Proletariats verraten, genau so wie sie die Interessen des spanischen Volkes verrieten.

In ihrem hartnäckigen und heroischen Kampfe hatten die Massen erkannt, dass es für die Befreiung von der Ausbeutung und von dem Joch des Kapitalismus keinen anderen Weg gibt, als den revolutionären Kampf. Die spanische Arbeiterklasse erkannte, dass der proletarische Internationalismus jene Kraft ist, die die Arbeiterklasse zu einer Einheitsfront zusammenschweisst gegen den gemeinsamen Feind. An den Erfahrungen ihres Kampfes erkannte sie auch den tiefen Abgrund, der die kapitalistischen Staaten vom Land des Sozialismus trennt. Die Idee des Sozialismus hat daher im Bewusstsein der Massen tiefe Wurzeln geschlagen, denn sie hatten während der Tage des schweren Kampfes ihre allertreuesten Freunde an ihrer Seite. Darum sprechen die spanischen Arbeiter das Wort: Sowjetunion und den Namen des Genossen Stalin mit tiefer und unerschöpflicher Liebe aus.

Millionen Arbeiter, Bauern und Intellektuelle haben zum erstenmal die Rolle einer revolutionären Partei begriffen. Sie sahen diese Partei in ihrer Alltagsarbeit, auf den gefährlichsten Posten, und sie erkannten in ihr eine mächtige zuverlässige Kraft, die fähig ist, die Interessen der Arbeiterklasse zu verteidigen. Sie erkannten sie als ihre *eigene* Partei. Darum haben sie mit ihr gemeinsam teilgenommen an der Lösung der Aufgaben, die jeder Tag mit sich brachte; darum haben sie sie aktiv unterstützt und ihr vollstes Vertrauen geschenkt.

Wenn die werktätigen Massen imstande waren, all das zu verstehen, so verdanken sie das ihren eigenen Erfahrungen und der Führung der Kommunistischen Partei die sich bemühte, ihr Klassenbewusstsein auf Grund der von ihnen selbst gemachten Erfahrungen zu heben.

Wenn die Kommunistische Partei zu einer echten Massenpartei der Arbeiterklasse wurde, verdankt sie das dem Umstand, dass sie, die die Massen erzog, selbst bei den Massen lernte. Wir gingen dabei von den hervorragenden Worten des Genossen Stalin aus:

## Stalins Lehre — ein Leitstern der spanischen Kommunisten

*»Wir, die Führer, sehen die Dinge, die Ereignisse, die Menschen nur von einer Seite, ich möchte sagen, von oben; unser Blickfeld ist somit mehr oder minder begrenzt. Die Massen dagegen sehen die Dinge, die Ereignisse, die Menschen von einer anderen Seite, ich möchte sagen, von unten; ihr Blickfeld ist somit in gewissem Grade ebenfalls begrenzt. Um eine richtige Lösung eines Problems zu erhalten, muss man diese beiden Erfahrungen vereinigen. Nur in einem solchen Falle wird die Leitung richtig sein.«\*)*

Zu Beginn der bürgerlich-demokratischen Revolution (April 1931) war unsere Partei nicht viel mehr als eine Vereinigung von über das ganze Land verstreuten Gruppen, denen es sowohl an ideologischer Klarheit als auch an organisatorischer Festigkeit mangelte. Die Partei wuchs in den tagtäglichen Kämpfen, wobei sie sich allmählich vom Sektierertum befreite und im Jahre 1935 bereits die Zahl von 20.000 Mitgliedern erreichte.

Den aktiven Anteil der Partei an dem bewaffneten Kampf in Asturien, ihre Arbeit an der Vereinigung der Kräfte der Arbeiterklasse, ihre Rolle als Avantgarde in der Heranziehung aller progressiven Kräfte des Landes in die Reihen der Volksfront gegen die Reaktion, die die Errichtung einer terroristischen Diktatur vorbereitete, all das begünstigte den Zustrom von Tausenden Anhängern in die Reihen der Partei, sodass sie am Vorabend des von den Generälen ins Werk gesetzten Putsches bereits 100.000 Mitglieder hatte.

Als der bewaffnete Kampf begann, musste die Partei sozusagen während des Marsches politische und organisatorische Aufgaben von grosser Wichtigkeit lösen; Aufgaben, die hinsichtlich ihres Charakters und ihrer Tragweite bis dahin unbekannt waren. Der Krieg erforderte Parteikader für die Armee, für die Industrie, für das flache Land, für den Staatsapparat, für die Gewerkschaften und für die laufende Parteilarbeit; er erforderte zuverlässige und fähige Kader, die die neue Situation verstanden und die wirkliche Führer und Leiter der Massen waren.

Die Kommunistische Partei wuchs und stählte sich im bewaffneten Kampfe an der Front und im Kampfe gegen die Volksfeinde im Hinterland, gegen die sogenannte Fünfte Kolonne und den verbrecherischen, konterrevolutionären Trotzismus. Die Partei wuchs und erstarkte im Kampfe gegen das anarchistische Abenteuerertum und gegen den sozialdemokratischen Opportunismus.

Genosse Stalin lehrt uns, für die Einheit und ideologische Reinheit der Partei Sorge zu tragen. Wir führten einen schonungslosen Kampf gegen alle Abweichungen in unseren Reihen, wir befestigten die Parteidisziplin und waren imstande, eine eiserne Einheit in unseren Reihen herzustellen mit dem Erfolg, dass wir alle Prüfungen, die der Krieg mit sich brachte, zu bestehen vermochten.

Die Lehren Lenins und Stalins über die Partei von neuem Typus ermöglichten es den spanischen Kommunisten, eine Partei zu schmieden, in deren Reihen sich mehr als 300.000 Mitglieder befanden (allein auf dem republikanischen Territorium), eine Partei, die ihre Fehler korrigierte und keine Kritik und Selbstkritik fürchtete. Bei dem grossen Stalin lernten wir spanischen Kommunisten auch die revolutionäre Kühnheit, die Wachsamkeit gegenüber den Ränken der Feinde,

\*) Stalin: Über die Mängel der Parteilarbeit und die Massnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler. Referat auf dem Plenum des ZK der KPdSU(B) im März 1937. Seite 43.

die Festigkeit in der Durchführung der Politik und die Geschmeidigkeit bei plötzlichen unerwarteten Veränderungen der Situation.

Unsere Partei erfreute sich der Autorität und der Unterstützung der breitesten Volksmassen. Und das war ganz natürlich, da das Volk den Mut und den Heroismus der Kommunisten während der unvergesslichen Tage der Verteidigung von Madrid, von Teruel und der Kämpfe am Ebro gesehen hatte. Das Volk sah, dass die Partei sich nicht bloss auf richtige Hinweise und Lehren beschränkte, sondern mit ihrem Beispiel voranging. Die Partei hat es verstanden, ihren Geist der Opferbereitschaft und des Heroismus auf die Massen zu übertragen. Die Partei war während der ununterbrochenen Kämpfe stets in engster Verbindung mit dem Volke. Darum war die Kommunistische Partei beim spanischen Volke beliebt und sie wird es immer bleiben. Die Kommunistische Partei Spaniens hat während des nationalrevolutionären Krieges eine richtige politische Linie eingehalten. Aber sie war nicht frei von Fehlern. Der Hauptfehler der Führung unserer Partei bestand darin, dass sie angesichts des drohenden konterrevolutionären Aufstandes in Madrid (5.—6. März 1939) die Massen davon nicht in Kenntnis setzte, und dass sie, als der Aufstand bereits im Gange war, nicht so kühn und entschlossen gehandelt hat wie es die schwierig gewordene Lage erfordert hätte. Die Partei hat aber ihre Fehler immer ehrlich anerkannt, was dazu beitrug, dass ihr Ansehen und ihre Verbindung mit den Massen nur gestärkt wurden.

Das spanische Volk hat aber ungeachtet der Richtigkeit der politischen Linie unsere Partei eine schwere Niederlage erlitten. Diesen Umstand wollte die Franco-Regierung ausnutzen, um unsere Partei, diese selbstverleugnende und leidenschaftliche Kämpferin gegen die Diktatur der Bourgeoisie und der Grundherren, zu zertrümmern. Mag man der Partei auch zahllose Schläge versetzen, sie wird immer leben, denn sie lebt tief im Herzen der Volksmassen.

In der neuen Situation waren die spanischen Kommunisten weder von Panik noch von Verzweiflung erfasst. Wir gedenken der Worte des Genossen Stalin:

»Ein wirklicher Revolutionär ist nicht derjenige, der in der Periode des siegreichen Aufstandes Mut zeigt, sondern derjenige, der nicht nur in den Augenblicken des siegreichen Vormarsches der Revolution gut zu kämpfen versteht, sondern auch in der Periode des Rückzuges der Revolution, in der Periode der Niederlage des Proletariats Mut an den Tag legt, der den Kopf nicht verliert, der nicht abschwankt, wenn die Revolution eine Niederlage erleidet und der Feind Erfolge hat, der nicht in Panik verfällt und nicht in Verzweiflung gerät in der Periode des Rückzuges der Revolution.«\*)

Unsere im Geiste Lenins und Stalins erzogene Partei hat die politische Einheit, die Treue gegenüber den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, ihre feste Entschlossenheit, diese vorübergehende, schwierige Periode zu überwinden, bewahrt. Sie bewahrte den unerschütterlichen Glauben an den unvermeidlichen Sieg der Arbeiterklasse. All dies stählt die Kommunisten und macht sie zu festen, unerschütterlichen Vorkämpfern der Arbeiterklasse.

Weder die plötzliche Veränderung der Lage, noch die Propaganda, durch die die Reaktion den imperialistischen Charakter des Krieges verschleiern will, weder Hunger noch Terror sind imstande, die Kommunisten zu verwirren, zu schrecken oder ihnen Furcht einzuflößen.

\*) Stalin: Über die Opposition, Seite 105, russ.

## Stalins Lehre — ein Leitstern der spanischen Kommunisten

Die Mehrzahl unserer Parteimitglieder erfüllt auch in der neuen Lage ihre Parteipflicht. In den Konzentrationslagern Spaniens zeigen einfache Parteimitglieder Musterbeispiele an Standhaftigkeit, an Opferbereitschaft und einen unerschütterlichen festen Willen, die neuen Prüfungen des Kampfes zu bestehen.

Francos Tribunale haben Tausende Kommunisten verurteilt, aber sie vermochten auch nicht mit einem einzigen Kommunistenprozess vor die Öffentlichkeit zu treten, wie sie das beispielsweise bei den Prozessen gegen die »reumütigen« sozialistischen und anarchistischen Führer getan haben, weil sich die Kommunisten in der Voruntersuchung und vor Gericht standhaft und mutig verhielten, so wie es sich für proletarische Revolutionäre geziemt.

Die in der Hölle der französischen Konzentrationslager zusammengepferchten Tausende Kommunisten bewahren der Partei, der Arbeiterklasse die Treue.

*»Du wirst die Schwierigkeit unserer Lage begreifen — schreibt ein Genosse — denn die Politik der Reaktion wirkt sich auf uns in furchtbarer Weise aus. Der Kampf nimmt jeden Tag immer schärfere Formen an sowohl ausserhalb als auch innerhalb unserer Umzäunung. Unsere Feinde nützen jeden geeigneten Augenblick, um uns Schläge zu versetzen. Wir aber leisten Widerstand, und sie geraten in Verzweiflung. Bis auf den heutigen Tag haben wir keine einzige Position, keinen einzigen Mann verloren. Wir schützen die Partei wie unseren Augapfel und haben gute Resultate zu verzeichnen.*

*... Wir finden selbst die Richtung, wir steigern unsere Findigkeit, wir ergeben uns nicht, sondern schreiten vorwärts. Unseren Ehrenplatz als Avantgarde, den wir uns erobert haben, werden wir niemals verlassen. Wir vervollkommen uns im alltäglichen Kampfe mit dem Feind und häufig auch durch das Studium der Werke unserer Lehrmeister.*

*... Unsere Decken sind zerfetzt, die Fenster sind ohne Scheiben, die Türen schliessen nicht, und der Magen ist leer, aber Ihr könnt sicher sein, dass wir unsere Hände nicht in den Schoss legen, wir kämpfen für unsere gemeinsame Sache.»*

Der Triumph der Reaktion in Spanien hat die Ursachen, die unser Volk zum Kampfe trieben, nicht beseitigt, sondern sie noch mehr verschärft. Die Arbeiterklasse, die Bauern und die Volksmassen haben bessere Tage gesehen. Sie hatten in ihren Händen die Fabriken und den Boden, sie hatten erkannt, was Freiheit ist, und sie waren Herren ihres Schicksals. Unser Volk lebte ohne Grundherren, ohne Grosskapitalisten und es weiss, was dies wert ist.

Deshalb geht der Kampf in dieser neuen Lage in neuer Form weiter, ein Kampf zur Wiedereroberung dessen, was den Massen geraubt wurde, ein Kampf um die Steigerung aller Errungenschaften bis zur vollen Befreiung. Für diesen Kampf haben die Massen die reichen Erfahrungen eines Krieges und einer Revolution, die für die kommenden Kämpfe ein unschätzbbares Arsenal darstellen.

Die spanische Arbeiterklasse besitzt ihre Kommunistische Partei, die — erzogen durch die Lehren des Marxismus-Leninismus und gestählt in härtesten Kämpfen — an der Wiedervereinigung ihrer eigenen Kräfte und der Kräfte der Arbeiterklasse arbeitet, zum Kampfe gegen die Diktatur der Bourgeoisie und der Grundherren. Die spanische Arbeiterklasse besitzt in der Kommunistischen Partei eine Partei, die in der gegenwärtigen schwierigen Situation sich mehr denn je leiten lassen wird von den genialen Lehrern, der grossen Meister Lenin und Stalin, eine Partei, die die Arbeiterklasse unter dem siegreichen Banner Marx-Engels-Lenin-Stalins zum Sieg führen wird.

J. Diaz:

## Was lehrt der Krieg des spanischen Volkes (1936–39)

Das spanische Volk hat einen fast dreijährigen schweren Kampf geführt, es hat mit der Waffe in der Hand die Unabhängigkeit seines Landes und seine sozialen Errungenschaften verteidigt. Fast drei Jahre hat es heldenhaft gekämpft und grosse Opfer gebracht. Trotzdem hat das spanische Volk eine Niederlage erlitten. Aber diese Niederlage ist eine zeitweilige. Die jetzt in Spanien herrschende Diktatur der bürgerlich-gutsherrlichen Reaktion ist trotz des blutigen Terrors nicht imstande, die Ursachen aufzuheben, die das spanische Volk zum Kampfe nötigten, sie ist nicht imstande, den Hass des spanischen Volkes gegen das Regime der Unterdrückung und der Reaktion zu beseitigen. Die Arbeiterklasse, die Bauernschaft, die werktätigen Massen Spaniens sowie die unterdrückten Völker Kataloniens und des Baskenlandes haben bessere Tage gesehen, sie kannten ein Leben ohne Grosskapitalisten und Gutsbesitzer. Das spanische Volk setzt den Kampf unter den neuen Bedingungen fort, sammelt neu seine Kräfte, schliesst sie zusammen und bereitet sich — die Schwierigkeiten der heutigen Situation überwindend. — zu neuen Kämpfen vor.

Nach der siegreichen Sozialistischen Oktoberrevolution in Russland war der gerechte Krieg des spanischen Volkes eines der wichtigsten grossen Ereignisse der internationalen Befreiungsbewegung der werktätigen Massen. Dieser Krieg hat die Arbeiterklasse und alle unterdrückten Völker der kapitalistischen Länder und der Kolonien um wesentliche Erfahrungen im Kampfe gegen die innere und äussere Reaktion, gegen Vergewaltigung, Unterdrückung und Ausbeutung bereichert. *Die militärische Meuterei und der bewaffnete Kampf des spanischen Volkes für Freiheit und Unabhängigkeit.*

Die Konterrevolution zog ihren Nutzen aus den Schwankungen, aus der Schwäche und der Feigheit der politischen Parteien des Kleinbürgertums und der Sozialdemokratie, die weder den Mut aufbrachten, noch imstande waren, nach dem Wahlsieg des Volkes am 16. Februar 1936 zur Offensive gegen die Kräfte der Reaktion überzugehen, und erhob meuternd ihr Haupt, um die Entwicklung der revolutionären Bewegung im Lande aufzuhalten.

Am 18. Juli meuterte eine Gruppe der Militärclique, die die Interessen der halbfeudalen Reaktion, der grossen Gutsbesitzer, der oberen Geistlichkeit, der Finanzoligarchie und der ausländischen Reaktion vertrat. Ihr Ziel war klar: sie wollten das verwirklichen, was die Reaktion während des Aufstandes des Generals Sanjurjo im Jahre 1932 nicht zu erreichen vermochte — die Vernichtung der spanischen Republik, die Liquidierung der nationalen Freiheiten Kataloniens und des Baskenlandes, die Zertrümmerung aller politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Errungenschaften der werktätigen Massen, die völlige Restaurierung der Macht und der Privilegien der Gutsbesitzer, der oberen Geistlichkeit und der Grosskapitalisten und schliesslich die Errichtung eines reaktionären Regimes und einer Terror-Diktatur.

Die werktätigen Massen, das spanische Volk, beschritten den Weg des bewaffneten Kampfes.

Der sogenannte Bürgerkrieg verwandelte sich schon in den ersten Wochen in einen Krieg für die nationale Unabhängigkeit und die politischen Rechte der Völker Spaniens, für die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Errungenschaften der werktätigen Massen, für die Erweiterung dieser Rechte und Errungenschaften der Werktätigen.

Im Prozess des Kampfes hat sich im spanischen Volke eine tiefe Wandlung vollzogen. Das politische und wirtschaftliche Gesicht des Landes, das den Weg des Fortschritts betrat, hat sich verändert.

Im spanischen Dorf, das früher unter der Leibeigenschaft der halbfeudalen Gutsbesitzer lebte, wurde ein grosser Umschwung herbeigeführt. Mehr als 4 Millionen Hektar Boden wurden den Gutsbesitzern, den Kirchen und den Klöstern konfisziert. Dieser Boden wurde unentgeltlich an die Bauernschaft abgegeben. Alle Schulden der Bauern wurden annulliert, sie erhielten Kredite, Saatgut und landwirtschaftliche Maschinen.

Für die Arbeiterschaft wurden bedeutende Lohnerhöhungen festgesetzt und Arbeitsschutzgesetze erlassen. Die Arbeiter beteiligten sich weitgehend an der Leitung der Industrieunternehmungen und der wichtigsten Wirtschaftszweige des Landes. Die Arbeiterklasse wurde zur stärksten Macht und sicherte die Rekonstruktion der Volkswirtschaft, die durch den konterrevolutionären Aufstand bis an den Rand des Ruins geführt worden war.

Die Völker Kataloniens und des Baskenlandes festigten und entfalteten während des Krieges ihre nationalen Freiheiten.

Anstelle der alten Armee, des früheren Werkzeugs der Reaktion im Lande, wurde eine wirkliche Volksarmee zur Verteidigung der Interessen des Volkes geschaffen.

Die Frauen erhielten dieselben Rechte wie die Männer und beteiligten sich aktiv am politischen und wirtschaftlichen Leben des Landes.

Die Jugend erhielt die Möglichkeit zu lernen und sich auf die Zukunft in einem freien und unabhängigen Lande vorzubereiten. Die Kultur hörte auf, ein Klassenprivileg zu sein. Schulen und Universitäten öffneten ihre Tore dem Volke. Die gesamte Aufbauarbeit der spanischen Republik, alle Errungenschaften in den Jahren des Krieges fussten hauptsächlich auf dem Bündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Massen der Bauernschaft und der städtischen Kleinbourgeoisie, die sich unter der Fahne der Volksfront vereinigt hatten.

Die Volksfront, die auf Grund der Erfahrungen des bewaffneten Kampfes im Oktober 1934 geschaffen wurde, stärkte das Vertrauen des spanischen Volkes in seine Kraft, hob das politische Niveau der Massen auf eine nie dagewesene Höhe und bewog neue Schichten der Bevölkerung, in den national-revolutionären Krieg für die Republik einzutreten. Die sich während dieser Zeit komplizierende innere und internationale Lage bestätigte die Richtigkeit der Politik der Volksfront, der Politik der nationalen Einheit für den Kampf des Volkes um Unabhängigkeit und Freiheit gegen die Reaktion.

Die Volksfront war eine zweckmässige Form für die Entfaltung der Revolution in dieser Periode.

Spanien war zu Beginn des Kampfes eine Republik bürgerlich-demokratischen

Was lehrt der Krieg des spanischen Volkes (1936—39)

Typus, die sich im Laufe des Krieges in eine Volksrepublik ohne Grosskapitalisten, ohne Gutsbesitzer, ohne Reaktionäre verwandelte, in eine Republik, die sich auf die Volksmassen und auf die reguläre Volksarmee stützte.

Spanien war zu einer Republik geworden, in der die Volksmassen die Möglichkeit und das Recht zur Teilnahme an der Leitung des politischen und wirtschaftlichen Lebens des Landes erhielten, zu einer Republik, in der bei gleichzeitiger Wahrung des Privateigentums, eine Nationalisierung grosser Industrieunternehmen, der Banken und des Transportwesens durchgeführt wurde, in der die Konfiskation des Bodens der Grossgrundbesitzer erfolgte und in der auf der Basis der Freiwilligkeit Kooperativen und Kollektivgenossenschaften gegründet wurden, zu einer Republik, in der die Arbeiter und Bauern grosse Hilfe vom Staat erhielten.

Das spanische Volk hat gleichzeitig mit seinen eigenen Interessen und Freiheiten auch die Interessen und Freiheiten aller Völker gegen die Weltreaktion verteidigt.

Der Kampf des revolutionären Spanien wurde zur ureigensten Sache der werktätigen Massen aller Länder. Er weckte bedeutende Kräfte der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten und richtete sich gegen die bürgerliche Reaktion, gegen die Angriffe des Kapitals und gegen den imperialistischen Krieg.

Der bewaffnete Kampf des spanischen Volkes war ein wichtiges Element in der Umgruppierung der Kräfte der Arbeiterklasse und aller Werktätigen auch in anderen Ländern und enthüllte den wirklichen Inhalt der bürgerlichen »Demokratie«. Er zeigte, wer die Freunde und wer die Feinde des Volkes sind, steigerte das Vertrauen der Volksmassen in ihre Kraft und scharte die Volksmassen um die Kommunistische Partei — die einzige konsequente Verteidigerin des revolutionären Spaniens.

*Das Verhältnis der »demokratischen« Staaten zum Kampfe des spanischen Volkes.*

Die »demokratischen« Regierungen der imperialistischen Mächte Englands und Frankreichs liessen sich in ihrer gesamten Politik von dem Bestreben leiten, den Sieg des spanischen Volkes zu verhindern. Ein revolutionäres Spanien hätte dem Kampfe der Werktätigen für ihre Befreiung von der kapitalistischen Herrschaft einen mächtigen Aufschwung gegeben. Das zu vereiteln schien dem englischen und dem französischen Imperialismus unerlässlich. Die Politik der »Nichteinmischung«, die diesem Zweck entsprach, erreichte den Höhepunkt ihrer Entwicklung in der Münchener Verschwörung. Unter dem Vorwand der »Neutralität« und der Lokalisierung des Konfliktes schritten die Kriegsbrandstifter in Europa bis zur völligen Blockade des republikanischen Territoriums, um schliesslich direkt zur militärischen Intervention überzugehen und den Widerstand der Volksrepublik zu brechen.

Zu diesem Zweck wurden die Freiwilligen, die in den Internationalen Brigaden gekämpft hatten, zurückgerufen, wurden Angriffe der englischen Flotte im Bunde mit Franco organisiert, um die republikanische Festung Minorca zur Übergabe zu zwingen. Zu dem gleichen Zweck hat die französische Regierung tausende republikanische Kämpfer, die darauf warteten, in die zentrale Zone zurückkehren

zu können, entwaffnet und in Konzentrationslager gesperrt. Das war jedoch den englischen und französischen Imperialisten noch immer nicht genug. Um die Republik endgültig zu zerschlagen, organisierten die Imperialisten eine Verschwörung der Junta, der Casado-Miaja, die dem spanischen Volke die Waffe aus der Hand schlugen und es dem blutigen Regime der bürgerlich-gutsherrlichen Diktatur unterwerfen sollten.

Ohne die tatsächliche Hilfe von Seiten der englischen und französischen Reaktion und der sozialdemokratischen Führer hätte das revolutionäre Spanien keine Niederlage erlitten.

Alle Tatsachen der geschichtlichen Entwicklung, wie auch die Tatsachen der letzten Zeit bestätigen die Richtigkeit dessen, was Genosse Stalin im Jahre 1927 sagte:

*»Der englische Kapitalismus war, ist und wird stets der böseste Würger der Volksrevolution sein. Angefangen von der grossen französischen Revolution Ende des XVIII. Jahrhunderts bis zur gegenwärtigen Revolution in China stand und steht die englische Bourgeoisie immer in den ersten Reihen derer, die die Freiheitsbewegung der Menschheit niederschlagen.«\*)*

Zum Unterschied von der Politik der »demokratischen« Länder — England und Frankreich —, die alle Feinde unserer Sache mit Entzücken erfüllte, hat das grosse Land des Sozialismus dem spanischen Volke vom Anfang bis zum Ende des Krieges moralisch-politische Hilfe erwiesen. Die mächtige Stimme des Sowjetvolkes hat Tag für Tag zur Hilfeleistung für das spanische Volk aufgerufen. Dieser Kontrast hat das wahre Wesen der bürgerlichen »Demokratie« noch deutlicher hervorgehoben.

Die kommunistischen Parteien, getreu dem proletarischen Internationalismus, riefen die Massen zur Verteidigung des spanischen Volkes auf. Sie gründeten Internationale Brigaden, die leuchtende Beispiele von Heldenmut, Einheit und Treue für die Interessen der Arbeiterklasse gaben.

Aber die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder konnte nur in ungenügender Masse Hilfe leisten. Die verräterischen Führer der II. Internationale hinderten sie daran. Um die Front der Reaktion gegen das revolutionäre Spanien zu zerschlagen, wäre eine gemeinsame energische und konsequente Aktion der internationalen Organisationen der Arbeiterklasse notwendig gewesen. Aber die Führer der II. Internationale wollten keinen Sieg über die Kräfte der Reaktion. Sie lehnten alle Vorschläge der Kommunistischen Internationale über die Aktions-einheit der Arbeiterklassen ab.

Die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder zog aus all diesen Tatsachen ihre Schlussfolgerungen. Sie sah, dass zur gleichen Zeit, als die Vertreter der Sozialdemokratie in den Regierungen Frankreichs, Belgiens, Schwedens, Norwegens und Dänemarks die Interessen der Kapitalisten verteidigten, die Kommunisten und die Völker der Sowjetunion an der Seite der spanischen Volksrepublik, an der Seite der Werktätigen standen. Das Proletariat hat sich nochmals davon überzeugt, dass die Kommunisten und die Kommunistische Internationale, die grosse Weltpartei Lenin-Stalins, die Sache der Werktätigen verteidigten und konsequent bis zu Ende verteidigen werden.

\* Stalin: Über die Opposition, Bemerkungen zu zeitgemässen Themen, Seite 610, russ.



## Was lehrt der Krieg des spanischen Volkes (1936—39)

### *Wie war die innere Lage Spaniens?*

Die Arbeiterklasse war bis zum Jahre 1936 ausserordentlich gespalten und von der Bauernschaft und vom städtischen Kleinbürgertum isoliert.

Der Wahlsieg vom 16. Februar 1936 bot die Möglichkeit zur Aktionseinheit des Proletariats, der Bauernschaft und der städtischen Mittelschichten. Sie schlossen sich zusammen, beseelt von dem einmütigen Willen, die Macht der Reaktion zu stürzen. Diese Einheit ermöglichte die Mobilisierung der Massen für den energischen Kampf gegen den Militärputsch. Die Massen, die noch nicht einmal über militärische Organisationen und Waffen verfügten, errangen an einigen wichtigen Punkten des Landes bedeutende Siege und organisierten den Widerstand gegen die Kräfte der Reaktion.

Als Ergebnis dieser Kampfeinheit, deren treibende Kraft die Kommunistische Partei war, entstand die Volksfront. Aber die Basis dieser Kampfeinheit war nicht fest genug; ihr Kern, die Arbeiterklasse, war gespalten.

Allein die Kommunistische Partei verstand, wie wichtig es war, die Einheit der Arbeiterklasse zu verwirklichen. Darum hat die Kommunistische Partei hartnäckig für die Schaffung eines einheitlichen Gewerkschaftszentrums gekämpft. Aber die »sozialistischen« und anarchistischen Führer wirkten dem ständig entgegen. Sie wussten, dass eine solche Einheit den Einfluss der Kommunisten in den Gewerkschaften verstärken und zum Siege über die Reaktion führen würde.

Die Kommunisten steigerten ihre Tätigkeit für die Schaffung einer einheitlichen Partei der Arbeiterklasse auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus. Aber die »sozialistischen« Führer leisteten der Schaffung einer solchen einheitlichen Partei, die die Hegemonie des Proletariats in der Volksfront und in der Regierung gesichert hätte, ständig Widerstand.

Das Fehlen der Einheit in der Arbeiterbewegung Spaniens ermöglichte den politischen Parteien des Kleinbürgertums eine bedeutende Rolle zu spielen, die ihren tatsächlichen Kräften und ihrem Einfluss keineswegs entsprach. Eben dieser Umstand schwächte die Kampffähigkeit der republikanischen Armee, verhinderte die Durchführung der unbedingt notwendigen entschiedenen Wirtschaftspolitik während der Kriegszeit und eine Erweiterung der Kriegsindustrie und liess allen Feinden der Volksfront freie Hand. Eben die fehlende Einheit des Proletariats verhinderte die Schaffung einer starken Volksregierung, die fähig gewesen wäre, mit der gebotenen Festigkeit den national-revolutionären Krieg zu leiten.

In diesem Kriege trat die völlige Unbrauchbarkeit der »Theorie« und Taktik der Anarchisten klar zutage. Der ganze Verlauf der Volksrevolution bewies die Haltlosigkeit und Verlogenheit, den konterrevolutionären Inhalt der »Theorie« und Taktik der Anarchisten. Ihre »anarcho-kommunistischen« Experimente bestanden in der zwangsweisen Kollektivierung des Dorfes, in Enteignungen, in der Ausplünderung und sogar in der Ermordung von Bauern und Handwerkern. Die Anarchisten öffneten dem Feinde die Front. Sie wurden zur bewaffneten Kraft der Clique Casado-Besteiro-Miaja. Die ganze Tätigkeit gewisser anarcho-syndikalistischer Führer bestand in der Rettung der Falangisten.

Die trotzkistischen Banditen standen voll und ganz im Dienste der Reaktion und der ausländischen Spionage. Sie verrieten dem Feinde Kriegsgeheimnisse, öffneten die Front und entfesselten gemeinsam mit den anarchistischen Provo-

kateuren, entsprechend den Vereinbarungen mit Franco, im Mai 1937 den konterrevolutionären Putsch in Barcelona.

Bei der Desorganisierung und Zersetzung hatten auch die Caballero-Leute, die prinzipienlose Gruppe des »sozialistischen« Führers Largo Caballero, die sich auf anarchistische Provokateure und Abenteurer stützte und mit trotzkistischen »Argumenten« operierte, ihre Hand im Spiele. Die Anhänger Largo Caballeros versuchten das Gewerkschaftszentrum — den Allgemeinen Arbeiter Verband — sowie die Vereinigte Sozialistische Jugend zu spalten. Sie versuchten mit allen Mitteln die Kapitulation zu erzwingen und waren die schmutzigen Organisatoren des verräterischen Umschwenkens Casados, Besteiros und Miajas in Madrid.

Die Führer verschiedener »Strömungen« in der spanischen Sozialistischen Partei, sowie in anderen Parteien der II. Internationale, setzten ihre opportunistische und antiproletarische Politik fort. Ungeachtet der unter ihnen bestehenden Meinungsverschiedenheiten vereinigte sie der Hass gegen den Kommunismus. Der fehlende Glaube an die Kraft der Arbeiterklasse, die Leugnung ihrer führenden Rolle im Kampfe hatte zur Folge, dass die spanischen sozialistischen Führer, von ihren Kollegen aus der II. Internationale aufgewiegelt, den Weg der Kapitulation und des Verrats beschritten. In der Sozialistischen Partei Spaniens sah man über jede Schuld und über jedes Verbrechen gegen die Interessen der Arbeiterklasse hinweg. Es fehlte jede Kontrolle. Jeder sozialistische Minister in der Regierung tat was er wollte. Es gab keine klare politische Linie, keine Parteidisziplin, keine persönliche Verantwortung. In der Sozialistischen Partei waren solche Leute wie Prieto, die die Hegemonie der Bourgeoisie im revolutionären Kampf des spanischen Volkes forderten; Leute wie Besteiro, die in Madrid gegen die Regierung Negrin, die eine sozialistische Mehrheit vertrat, meuterten; Leute wie Caballero, die sich ständig mit Wühlarbeit und Provokationen gegen die Kommunistische Partei und gegen die Volksarmee beschäftigten.

Das spanische Volk hat während der Zeit des Krieges alle diese Verräter zur Genüge kennen gelernt. Nicht umsonst hält es die Führer der Sozialistischen Partei für die Hauptschuldigen an der Niederlage des spanischen Volkes.

Die Republikanische Partei hat ständig geschwankt. Ihre Angst vor der Befreiung des Volkes und der Entfaltung der Volksrevolution hat sie stets unter dem Deckmantel der Losung »Die Republik muss von Republikanern geleitet werden« auf den Weg der Reaktion gedrängt. Sie wollte die Arbeiterklasse aus den führenden Positionen hinausdrängen, sie hat auf jede Weise die ohnehin ungenügende Aktivität aller Regierungen der Volksfront gebremst und wo sie nur konnte, die Anwendung strenger Massnahmen gegen die Feinde verhindert.

Unter dem Einfluss der Regierungen Frankreichs und Englands wurden viele Vertreter der Republikanischen Partei zu Fahmenträgern der Kapitulation. Diesen Weg beschreitend, haben einige im entscheidenden Augenblick ihre Posten verlassen, andere haben sich der Clique Casado, Besteiro, Miaja angeschlossen.

\* \* \*

Die Regierungen der spanischen Republik haben die Tendenzen dieser Parteien und Leute in bedeutendem Masse wiedergespiegelt.

Die spanische Volksrepublik brauchte für den Sieg unbedingt eine feste, den Interessen des national-revolutionären Krieges entsprechende Politik. In der In-

Was lehrt der Krieg des spanischen Volkes (1936—39)

dustrie, in der Landwirtschaft, im Transport, im Versorgungswesen, in den Militärorganisationen und in der militärischen Ausbildung der gesamten Bevölkerung, in der Aussenpolitik, auf dem Gebiete der Finanzen und der öffentlichen Ordnung — überall war eine unversöhnliche Politik gegenüber den Intriganten und Kapitulanten erforderlich.

Aber für die Durchführung einer solchen Politik wäre *ein neuer, dem Volkscharakter der Republik entsprechender Staatsapparat notwendig gewesen.*

Jedoch der alte Staatsapparat war nicht völlig zerschlagen, er hat teilweise auch während des Krieges seine Existenz fortgesetzt und in den schwierigen Momenten den Interessen des Volkes zuwidergehandelt.

Nur eine Regierung, die fähig gewesen wäre, ohne Schwanken die Schwierigkeiten zu überwinden, hätte sich in der komplizierten Situation zurechtgefunden, das Steuer fest in die Hand genommen und eine Politik durchgeführt, die von den Umständen diktiert wurde. Die Kommunisten wussten, dass die ideale Form einer solchen Regierung die Diktatur des Proletariats ist. Aber der Charakter des nationalen Freiheitskrieges, die Notwendigkeit die breitesten Volksschichten nicht nur auf dem republikanischen Territorium, sondern auch auf dem Territorium, das sich unter der Herrschaft Francos befand, zu vereinigen, die Notwendigkeit die Mittelschichten in Katalonien und im Baskenland auf ihre Seite herüberzuziehen, die Notwendigkeit den militärischen Sieg über den Feind die Unterstützung des republikanischen Spanien nicht nur von Seiten des internationalen Proletariats, sondern auch von Seiten der nicht proletarischen Schichten zu sichern, all das machte unter den gegebenen Umständen die Errichtung der Diktatur des Proletariats unmöglich.

Der Versuch, die Diktatur des Proletariats zu errichten, hätte das Überspringen einer Etappe bedeutet, die soziale Basis des Kampfes des spanischen Volkes eingengt und der internationalen Reaktion die Zerschlagung der revolutionären Bewegung in Spanien erleichtert.

Darum haben die spanischen Kommunisten nicht die Losung der Diktatur des Proletariats ausgegeben, sondern die Bildung einer kämpferischen Volksregierung gefordert, die fähig war, alle Kräfte des spanischen Volkes unter Leitung der Arbeiterklasse zum Kampf zu vereinigen. Jedoch eine solche Regierung wurde nicht geschaffen, obwohl alle Voraussetzungen dafür vorhanden waren.

Die Kapitulanten, die Intriganten und Reaktionäre verblieben auf den führenden Posten im Staatsapparat der spanischen Republik, und ihre Regierungen trugen nicht den Charakter einer wirklich revolutionären Volksregierung der Kriegszeit.

Die erste Regierung, die sich aus Vertretern der republikanischen Parteien zusammensetzte, wagte es nicht einmal die Probleme der Organisation einer Armee, der öffentlichen Ordnung im Hinterland, der Produktion usw. aufzurollen. Das Fehlen einer richtigen Orientierung und einer festen Linie, die unzureichende Energie — all das blieb dem Feinde nicht verborgen, der daraus seinen Nutzen zog und viele Provinzen Spaniens eroberte.

Die zweite Regierung unter der Leitung von Largo Caballero war nicht in der Lage, aus der komplizierten Situation alles Vorteilhafte herauszuholen. Largo Caballero hasste die revolutionäre Einheit der Arbeiterklasse. Ein Feind des Kommunismus und der Sowjetunion, verachtete er die Massen und ihre Initiative

und vertraute voll und ganz den verdächtigen und unbegabten Militärspezialisten. Eigensinnig bei dieser Meinung beharrend, hemmte Largo Caballero die Schaffung einer mächtigen republikanischen Armee und bemühte sich auf jede Weise, die in dieser Richtung unternommenen Anstrengungen der Kommunistischen Partei, die in Gestalt des Fünften Regimentes die notwendig feste Grundlage einer Militärorganisation geschaffen hatte, zu durchkreuzen. Die ganze Tätigkeit Caballeros stand im Widerspruch zu dem, was der Kampf im Interesse des Sieges über die Reaktion forderte. Er ging immer den Weg des Kompromisses und der Kapitulation. Caballero wurde durch den Volkszorn gestürzt.

Es folgte die Regierung Negrin-Prieto. Die Leitung der Kriegsführung lag ausschliesslich in den Händen Prietos. Er begann mit der Einführung der Theorie der »Proportionalität« im Kommandobestand der Armee und stellte an die Spitze der Militärverbände eine ganze Reihe unfähiger Leute und Feiglinge. Dadurch, dass er sich weigerte, eine Säuberung des Kommandobestandes der Armee durchzuführen und verdächtige Männer auf verantwortliche Posten stellte, schützte er die Schädlinge und Feinde. Der Hass Prietos gegen die heldenhaften Kommunisten, die die Existenz des Kriegskommissariats in den schwersten Minuten sicherten, führte zum Zusammenbruch und zur Bürokratisierung des Kommissariats. Kühne Kommissare, erprobt im Feuer des Gefechts, wurden durch eine ganze Meute von unfähigen Leuten ersetzt, die keine revolutionäre Standhaftigkeit, keinen Glauben und keinen Enthusiasmus besaßen. Prieto ging so weit, dass er die Propaganda im Lager des Feindes verbot. Nur die Kommunistische Partei arbeitete unter den Truppen und im Hinterland des Feindes; nur sie war es, die systematisch die Schwierigkeiten überwand, die die Regierung der Republik und dem Militärapparat bereitete. Da keine Reserven organisiert waren, konnte der Sieg bei Teruel, der eine der schwersten Niederlagen der Feinde bedeutete, nicht ausgenutzt werden, und infolge des verbrecherischen und sinnlosen Befehls zum Rückzug unserer Truppen ging die Festung verloren. Die Politik Prietos führte ferner zur Zerstörung der ganzen Ostfront und zur Teilung der republikanischen Zone in zwei Teile. Die Schädlingsarbeit Prietos trat auch in der Abfassung der Militärberichte zutage, in denen er häufig über den Verlust von besiedelten Ortschaften, Städten und Positionen berichtete, ehe diese noch vom Feinde genommen waren, wodurch er die wirklichen Kräfteverhältnisse zugunsten des Feindes verschob.

Das Volk und die Kämpfer, die sich Rechenschaft über die grosse Gefahr ablegten, die dem Lande drohte, die erkannten, dass die Regierung durch die Kapitulantentätigkeit Prietos gelähmt war, forderten zur Rettung der Situation eine Regierungsumbildung. Negrin enthob gemäss dem Willen des Volkes und der Kämpfer Prieto seines Amtes als Minister für die nationale Verteidigung und bildete eine Regierung der nationalen Einheit. Negrin selbst übernahm den Posten des Kriegsministers und trat damit das Erbe der verderblichen Politik Caballeros und Prietos an.

Die neue Regierung stellte vor dem Volke und vor der Armee energisch die Frage des Kampfes gegen die Kapitulation und für die Verteidigung. Sie formulierte die bedeutungsvollen 13 Punkte als Grundlage für die Einheit des ganzen Volkes im Kampfe für die Unabhängigkeit: Sicherung der Unabhängigkeit Spaniens; Verjagung der Interventen; Schaffung einer demokratischen

Was lehrt der Krieg des spanischen Volkes' (1936—39)

Volksrepublik auf dem Wege der freien Willensäußerung des Volkes, d. h. auf dem Wege des Plebiszits nach Beendigung des Krieges; Achtung der nationalen Rechte und Freiheiten der in Spanien lebenden Völker; Freiheit der Person und des Glaubens; Garantierung des kleinen Eigentums; eine grundlegende Agrarreform durch Liquidierung der grossen Landgüter und Übergabe des Bodens an diejenigen, die ihn bearbeiten; eine fortschrittliche Sozialgesetzgebung; Schaffung einer Volksarmee. Die neue Regierung Negrin stellte die zerstörte Ostfront wieder her und brachte die Organisierung der Armee vorwärts, die vor einigen Monaten heldenhafte Operationen am Ebro durchgeführt hatte.

Negrin betrieb eine Politik des Widerstandes, aber er betrieb sie nicht konsequent; er machte den Feinden dieser Politik Zugeständnisse. Er führte in der Armee und Flotte und auch im Staatsapparat nicht jene gründliche Reinigung durch, auf der die Kommunisten bestanden. Er gab sich mit der Atmosphäre der Straflosigkeit zufrieden, die von seinen Vorgängern erzeugt worden war und duldete die Sabotage der Aufbringung von Reservens und der Befestigungsarbeiten.

Die Resultate dieser widerspruchsvollen Linie zeigten sich bald. Die republikanische Armee, die am Ebro unter Leitung der selbstlosen und der Sache ergebenden Kommandeure wunderbare Beispiele von Reife und Kampffähigkeit gegeben hatte — von der Vereinigung, die unter dem Kommando von Kommunisten vor sich gegangen war, garnicht zu reden —, war nach einigen Monaten nicht imstande, dem Feind einen ernstesten Schlag zu versetzen und seine Angriffe, die zum Verlust Kataloniens führten, aufzuhalten.

Aber auch der Verlust Kataloniens bedeutete noch nicht das Ende des Widerstandes der spanischen Volksrepublik. Die Kommunisten bewiesen das dem Volke und der Armee mit ihrer ganzen Verantwortlichkeit. Die Kämpfer, die gezwungenermassen aus Katalonien auf französisches Territorium zurückweichen mussten, waren eifrig bemüht, sich in die zentrale Zone Spaniens durchzuschlagen. Ungeachtet dessen, dass die reaktionäre französische Regierung den bewaffneten Kämpfern nicht gestattete, nach Spanien zurückzukehren, ungeachtet der Kriegsmüdigkeit und der grossen Schwierigkeiten, war der Verteidigungswille des spanischen Volkes im Zentrum und im Süden ungebrochen. Der Widerstand war möglich, und durch den Widerstand hätte man auf die internationale Situation einwirken und sie zum Nutzen der Republik verändern können, wie das auch in anderen Fällen geschehen ist. Es wäre möglich gewesen, dem Feinde Widerstand zu leisten und schlimmstenfalls einen solchen Frieden zu erringen, der die Unabhängigkeit der spanischen Republik und die Freiheit des spanischen Volkes gerettet und nicht zur Ermordung seiner besten Söhne geführt hätte. Eben das war das Ziel der drei Punkte, die von der Regierung aufgestellt und von den Cortes (dem Parlament) in Figueras bestätigt wurden: Die Unabhängigkeit Spaniens, die Sicherung der freien Selbstbestimmung des Volkes durch ein Plebiszit, die Ablehnung aller Repressalien, durch die ein bedingungsloser Abbruch des Kampfes erzielt werden sollte.

\* \* \*

Der Verrat war schon lange vor den Ereignissen im März 1939 zutage getreten. Dass Verräter ihre Hand im Spiel hatten, war schon während der Operationen der republikanischen Truppen am Ebro offenkundig und trat noch

klarer während des feindlichen Angriffes auf Katalonien zutage. Im Stab der Zentralen- und der Süd-Armee sassen Verräter. Das waren auch die Gründe für die ungeheure Schädlingearbeit bei den Operationen, die eingeleitet wurden, um Katalonien zu Hilfe zu kommen, sowie bei den Kämpfen am Ebro und bei dem Angriff des Feindes auf Katalonien.

Die Schädlinge bauten sich ihr Nest nicht nur im Stab der Armeegruppe der zentralen Zone, sondern auch im Generalstab. Zusammen mit ihnen wirkten Kapitulanten und Verräter, die sich führende Posten im Staatsapparat und in der Armee erschlichen hatten: Trotzlisten, Caballero-Anhänger und Provokateure aus dem anarchistischen Zentrum der FAI. Sie alle entfalteten eine defaitistische Kampagne und waren bemüht, die Regierung, die sie als einzig Schuldige an der militärischen Niederlage bezeichneten, zu diskreditieren. Sie riefen Unruhen im Volke hervor, verwirrten die Massen durch Gerüchte, sprengten die Einheit in der Armee, unterstützten die Wühlarbeit der auf republikanischem Territorium verbliebenen Spione und Verräter der sogenannten »Fünften Kolonne« und stürzten sich wild auf die Kommunisten.

Als Negring schliesslich (drei Tage vor dem Aufstand Casados), unter dem Druck der Kommunistischen Partei, beschloss, einige Massnahmen gegen die Anstifter des Verrats zu ergreifen, beschleunigten die Verräter den Aufstand.

In Cartagena wurde die Fahne der Monarchie erhoben. Tausende Kämpfer, führende Kommunisten, unterdrückten den Aufstand. Aber nachdem die kommunistischen Matrosen verhaftet worden waren, flüchtete die Flotte, und die Clique Casado-Besteiro beendete den verräterischen Umsturz in Madrid und hielt grausame Abrechnung mit den Kommunisten. Die Kommunisten haben sich hartnäckig verteidigt, sie wären imstande gewesen, den Aufstand niederzuschlagen, wenn der Feind nicht im Einvernehmen mit den Verrätern den Frontabschnitt angegriffen hätte, der von Kommunisten besetzt war.

An anderen Fronten drohten die Verräter die feindlichen Truppen durchzulassen, falls die Kommunisten gegen die Clique Casado, Besteiro, Miaja auftreten würden. 23 Tage nach dem Verrat öffnete diese Clique die Front und gab das Volk der Willkür Francos preis.

*Die Kommunistische Partei im Kriege für Freiheit  
und Unabhängigkeit.*

Während des ganzen Krieges haben die Kommunisten selbstlos für die Interessen des werktätigen Volkes gekämpft.

Die Teilnahme der Kommunisten an der Regierung war ausserordentlich positiv. Das Landwirtschaftsministerium mit einem kommunistischen Minister an der Spitze, erfüllte die Hoffnungen der Bauernmassen; es konfiszierte den Boden der Grossgrundbesitzer und übergab ihn unentgeltlich den Landarbeitern und den armen Bauern. Das Landwirtschaftsministerium unterstützte die Bauern durch Kredite, Saatgut und landwirtschaftliche Maschinen. Das Bildungsministerium, an dessen Spitze ebenfalls ein Kommunist stand, tat alles, um die Kultur dem Volke zugänglich zu machen. Es wurden tausende neuer Schulen eröffnet, Kindergärten und Erholungsheime für die Kinder eingerichtet. Es wurden besondere »Kultur-Miliz«-Abteilungen geschaffen, die die Kämpfer in

### Was lehrt der Krieg des spanischen Volkes (1936—39)

den Schützengräben im Lesen und Schreiben unterwiesen. Für die werktätige Jugend wurden Hochschulen eingerichtet.

Die Kommunisten — Kommandeure, Kommissare und Kämpfer — in der Armee gaben ein Vorbild von Heldenmut und Disziplin. In Werken und Fabriken, in den Werkstätten und in der Landwirtschaft — überall waren die Kommunisten führend in der Produktion, überall waren sie durch unerschütterlichen Willen und Enthusiasmus beispielgebend.

Die Kommunistische Partei war die einzige Partei, die aktiv auf allen Gebieten des Lebens, die mit dem Krieg in Verbindung standen, ihre Tätigkeit entfaltete. Fest zusammengeschmiedet durch einen einheitlichen Willen, verwirklichte sie eine einheitliche politische Linie, die von allen Mitgliedern und allen Sympathisierenden der Partei gutgeheissen und durchgeführt wurde. Sie war die einzige Partei, in der eine echte Einheit, ein fester Zusammenhalt zwischen den Mitgliedern und der Leitung der Partei, zwischen der Partei und den Massen verwirklicht war. Das war deshalb möglich, weil nur die Kommunistische Partei, gestützt auf die revolutionäre Theorie des Marxismus-Leninismus, ihre Mitglieder im Geiste der stalinschen Prinzipien des unversöhnlichen Kampfes gegen die Klassenfeinde, im Geiste des proletarischen Internationalismus und der Treue zu den Interessen der werktätigen Massen erzog. Die Tätigkeit der Kommunistischen Partei Spaniens, besonders während des Krieges, sicherte ihr das Vertrauen und die Liebe der Massen und führte zu ihrem bedeutungsvollen Wachstum (vor dem Krieg zählte die Partei 100.000 Mitglieder in ganz Spanien, während des Krieges 300.000 nur auf dem republikanischen Territorium).

Aber die Kommunistische Partei hatte auch Schwächen. In dem Bestreben, die Volksfront zusammenzuhalten, signalisierte sie dem Volke nicht rechtzeitig, dass Vertreter anderer Parteien und Organisationen mit der Losung der Volksfront ihre Verräterei benämten. Angesichts des unvermeidlichen Angriffs des Feindes vor allem um die Lage an den Fronten besorgt, vernachlässigte sie die Mobilisierung der Massen gegen die Verräter, schlug sie den Aufstand der Verräter nicht nieder, obwohl sie über die dafür erforderlichen Kräfte verfügte. Aber ungeachtet dieser Fehler hat die Partei ohne zu schwanken und selbstlos ihre Pflicht gegenüber dem spanischen Volke und dem internationalen Proletariat erfüllt.

\* \* \*

Welche Lehren ergeben sich aus dem Kriege des spanischen Volkes für seine Unabhängigkeit? Die Erfahrungen dieses Krieges und die Tätigkeit der Kommunistischen Partei zeugen davon, dass die Kräfte der Arbeiterklasse sich hundertfältigen, wenn an ihrer Spitze eine einheitliche, monolite, revolutionäre Partei und eine einheitliche Gewerkschaftsorganisation steht, die von dieser Partei geleitet wird.

Die Grundbedingung zur Sicherung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft und mit den Mittelschichten ist die revolutionäre Einheit des Proletariats mit der Kommunistischen Partei an der Spitze.

Der Krieg des spanischen Volkes hat bewiesen, dass in den schwierigen und gefährlichen Situationen, in denen der Verlauf des Kampfes entschieden wurde,

alle übrigen Parteien und Organisationen mit Ausnahme der Kommunistischen Partei passiv waren, kapitulierten und durch ihre Politik und Tätigkeit zur Desorganisation der Massen führten.

Die Festigung der Kommunistischen Partei bis zur letzten Zelle, ihre Initiative, ihre feste Verbindung mit den Massen und besonders ihre unabhängige Tätigkeit — das sind die notwendigen Bedingungen, um die Schwankungen der Verbündeten auf ein Minimum einzuschränken und der Möglichkeit des Verrats vorzubeugen.

Um den äusseren Feind zu besiegen, muss man gleichzeitig den inneren Feind vernichten.

Um dem Feind eine Niederlage in der Volksrevolution beizubringen, muss man den alten Staatsapparat, der der Reaktion dient, zerschlagen und ihn durch einen neuen Apparat, der der Arbeiterklasse dient, ersetzen.

Um in einem ähnlichen Kampfe wie dem, den das spanische Volk geführt hat, zu siegen, muss man eine feste Regierung, eine von einheitlichem Willen erfüllte Bewegung haben, die imstande sind, alle Hindernisse zu überwinden und die ganze Republik auf ein Ziel einzustellen: auf die Vernichtung des Feindes.

\* \* \*

Nach der Beendigung des Krieges in Spanien entfaltet sich der Kampf der spanischen Arbeiterklasse und des ganzen Volkes unter einer völlig neuen, inneren und internationalen Situation, unter den Bedingungen des zweiten imperialistischen Krieges.

Das Land befindet sich im Zustand des Ruins und der Desorganisation. Durch den Krieg wurden viele Chausseen zerstört, die wichtigsten Häfen (Barcelona, Valencia, Cartagena, Alicante, Almeria), die Eisenbahnen und Beförderungsmittel, die Handelsflotte, der Autotransport, Werke, Fabriken usw. Nach ungefährender Schätzung betragen die Wiederherstellungskosten der Kriegsverwüstungen ca. 20 Milliarden Peseten. Ein bedeutender Teil der unversehrt gebliebenen Industrieunternehmungen macht eine tiefe Krise durch, teils aus Mangel an Rohmaterial, teils weil die Wirtschaft zerrüttet ist. In einer schwierigen Situation befindet sich auch die Landwirtschaft. Aus dieser wirtschaftlichen Zerrüttung und Desorganisation sucht die spanische Reaktion den Ausweg in einer grausamen Verfolgung der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und breiter werktätiger Massen. Alle Errungenschaften, die sich die Arbeiter und Bauern durch die Volksfront erkämpft hatten, wurden zunichte. Alle Rechte und Freiheiten des Volkes wurden liquidiert. Die nationalen Rechte und Freiheiten der Basken und Katalonier wurden vernichtet. Die Kriegsgerichte verurteilen durchschnittlich 400 Menschen am Tag, davon ungefähr 70 % zum Tode durch Erschiessen. Man nimmt an, dass in den Konzentrationslagern und im Madrider Gefängnis ungefähr hunderttausend Verhaftete schmachten, davon 8000 Frauen. Die Zahl der Verhafteten ist so gross, dass die Reaktion Klöster und Arenas für Stierkämpfe in Gefängnisse verwandelt hat. In der Levante wurden 20.000 Menschen erschossen, in Katalonien 30.000. Allein in Madrid beträgt die Zahl der Erschossenen 50.000 Menschen. Nicht geringer ist die Zahl der Erschiessungen und Verhaftungen in Bilbao und Galicien. Und diese blutigen Repressalien nehmen noch immer kein Ende.



Was lehrt der Krieg des spanischen Volkes (1936—39)

---

Ein grosser Teil der republikanischen Armee wurde in Zwangsarbeiter-Battalione verwandelt, die unentgeltliche Arbeit verrichten müssen. Gleichzeitig nahm die Reaktion eine »Säuberung« der Fabriken, Werke, Bankunternehmungen, Handelsunternehmungen und des Staatsapparates vor, wodurch sie tausende Arbeiter und Angestellte auf die Strasse warf und dem Hunger preisgab. Die Arbeitsverträge wurden annulliert. Es wurden Lohnsätze eingeführt, wie sie vor dem Juli 1936 bestanden. Die Steuerschraube wurde stark angezogen. Es wurde ein Gesetz gegen das »gleichgültige Verhalten« zur Arbeit erlassen, mit einem Wort — neben den blutigen Repressalien wurde ein Regime der grausamsten Ausbeutung und Ausplünderung der Arbeiter errichtet.

Auf dem Lande ist dieses Regime ebenfalls stark fühlbar. Den Bauern wurde der Boden weggenommen und den Gutsbesitzern zurückgegeben. Die Pachtherren bestehen auf Zahlung der Pachtschulden für die drei Jahre des Krieges und erheben auch die alten Schulden. Der Hunger und die Entbehrungen der Werktätigen nehmen zu.

Die Volksmassen, und in erster Linie die Arbeiterklasse, finden sich mit dieser Lage nicht ab. Die Unzufriedenheit wächst und nimmt ein grosses Ausmass an. Der Hass gegen das Franco-Regime wird nicht geringer, sondern im Gegenteil grösser. Die Minister Francos und Franco selbst sind gezwungen, offiziell und öffentlich zuzugeben, dass das Land wie früher in zwei Lager gespalten ist, die sich bis auf den Tod befinden. Das Proletariat und die Volksmassen treten dem reaktionären Regime und der Ausbeutung in den verschiedensten Formen entgegen.

Eine dieser Formen des Widerstandes ist die Hilfe für die politischen Gefangenen und die Solidarität mit ihnen. Der Kampf für die Amnestie, für die Befreiung der politischen Gefangenen wird zum wichtigsten Moment der politisch-organisierenden Faktoren der Bewegung der Arbeiterklasse, der Bauernschaft, des armen Volkes und der werktätigen Jugend gegen die Reaktion. Es wird ein Kampf gegen »feste Preise« und andere Formen der Ausraubung der Bauernschaft geführt. Der Kampf der Werktätigen gegen die Spekulanten nimmt zu. Die Arbeiterschaft beginnt — wenn auch noch nicht genügend organisiert und nicht als Masse in Aktion tretend — gegen die Verkürzung des Arbeitslohnes, gegen die sklavischen Arbeitsbedingungen zu kämpfen; sie beginnt den Kampf selbst um die kleinsten Rechte und Freiheiten aufzunehmen. Im Dorfe wird — wenn auch noch nicht entschieden und organisiert genug — ein Kampf gegen die Sklavenverträge, gegen die Steuern, gegen die Wucherer und Gutsbesitzer geführt. Die unterdrückten Völker Kataloniens, des Baskenlandes und Galiciens setzen ihren Widerstand gegen ihre Henker fort, die ihnen alle Rechte und Freiheiten geraubt haben.

Der wirtschaftliche Ruin, die Unzufriedenheit und die Empörung der Volksmassen in Verbindung mit Arbeitslosigkeit, Hunger, Spekulation und grausamster Ausbeutung, der Hass der Massen gegen die Henker und gegen das ganze System der blutigen Repressalien und der Willkür, die Unfähigkeit der herrschenden Clique, mit den wachsenden Schwierigkeiten fertig zu werden — all das vertieft und verschärft die Klassenwidersprüche aufs äusserste. Auf dieser Grundlage entstehen, verschärfen und vertiefen sich auch die Widersprüche innerhalb des Lagers der Reaktion selbst.

Die neue internationale Situation, die durch den zweiten imperialistischen Krieg geschaffen wurde, bringt eine weitere Verstärkung und Verschärfung dieser Widersprüche innerhalb Spaniens mit sich. Die dunklen Kräfte der spanischen Reaktion und der verschiedenen imperialistischen Mächte (England, Frankreich, Italien u. a.) sind fieberhaft am Werke, um Spanien in das Feuer des Krieges hineinzuziehen. Die herrschenden Kreise Spaniens, die in Worten ihre Neutralität erklärten, handeln in Wirklichkeit mit den imperialistischen Mächten, um das spanische Volk zu günstigeren Bedingungen an die eine oder andere imperialistische Mächtegruppe zu verkaufen. Aber das Proletariat und die Volksmassen Spaniens haben nicht die geringste Absicht, für die Verteidigung der Interessen des englischen, französischen, italienischen oder irgend eines anderen Imperialismus zu kämpfen und ihr Blut zu vergiessen. Das spanische Volk hat an seinen frischen und bitteren Erfahrungen gelernt, das Wesen und die Bedeutung der Aussenpolitik der imperialistischen Mächte zu verstehen. Darum wird es allen Versuchen der herrschenden Clique, Spanien in den imperialistischen Krieg hineinzuziehen, auf jede Weise entgegentreten.

Aus der Einschätzung der Lage in Spanien seit dem Beginn der Niederlage der Republik ergibt sich die Schlussfolgerung: der Sieg der Reaktion ist keineswegs gesichert, das Franco-Regime hat im Lande keine feste Stütze gefunden, die Haltlosigkeit dieses Regimes wird immer grösser, die Unzufriedenheit des Volkes wächst, der Widerstand der Massen verstärkt sich.

In dieser Situation, die sich im Innern des Landes herausbildet, arbeitet die Kommunistische Partei. Die Kommunistische Partei Spaniens, die sich in der Tat im Verlaufe von drei Jahren als wichtigste organisierende und leitende Kraft des heroischen Kampfes des spanischen Volkes für Freiheit und Unabhängigkeit erwiesen hat, setzt auch heute, ungeachtet der blutigen Repressalien, unermüdlich ihre Arbeit zur Reorganisation und Festigung ihrer Reihen, zur Sammlung und zum Zusammenschluss der Volkskräfte fort, um gegen die innere und äussere Reaktion zu kämpfen. Den Kampf der Arbeiter und Bauern für ihre unmittelbaren konkreten Forderungen organisierend und leitend, die verschiedenartigen Formen des Kampfes der Werktätigen gegen die Ausbeuter und gegen die Reaktion anwendend und die Verräter aller Schattierungen entlarvend, befähigt die Kommunistische Partei die Massen, zu einem Kampf auf höherer Stufe überzugehen.

Ausgerüstet mit reichen Erfahrungen, geleitet von der Lehre Marx-Engels-Lenin-Stalin, führt die Kommunistische Partei, die das Vertrauen immer breiterer Massen gewinnt, das Proletariat Spaniens und das ganze spanische Volk zur Befreiung von Reaktion und Kapitalismus.

**- Anhang -**

***Weitere Materialien zum Studium  
des spanischen Bürgerkrieges***

1900

1900

## Aus dem Rechenschaftsbericht des XVIII. Parteitags der KPdSU(B)

Kette loszureißen und sich geradewegs in den Krieg zu stürzen, ohne auf Verträge verschiedener Art und auf die öffentliche Meinung Rücksicht zu nehmen. Den bürgerlichen Politikern ist dies sehr wohl bekannt. Auch den faschistischen Machthabern ist das bekannt. Daher entschlossen sich die faschistischen Machthaber, bevor sie sich in den Krieg stürzten, die öffentliche Meinung in bestimmter Weise zu bearbeiten, d. h. sie irrezuführen, sie zu betrügen.

Ein Kriegsblock Deutschlands und Italiens gegen die Interessen Englands und Frankreichs in Europa? Gott bewahre! Ist das etwa ein Block? „Wir“ haben keinerlei Kriegsblock. „Wir“ haben lediglich eine harmlose „Achse Berlin-Rom“, d. h. eine Art geometrische Formel für eine Achse. (Heiterkeit).

Ein Kriegsblock Deutschlands, Italiens und Japans gegen die Interessen der USA, Englands und Frankreichs im Fernen Osten? Nichts dergleichen! „Wir“ haben keinerlei Kriegsblock. „Wir“ haben lediglich ein harmloses „Dreieck Berlin-Rom-Tokio“ — das ist ein kleiner geometrischer Zeitvertreib. (Allgemeine Heiterkeit).

Ein Krieg gegen die Interessen Englands, Frankreichs, der USA? Unsin! „Wir“ führen Krieg gegen die Komintern und nicht gegen diese Staaten. Glaubt ihr es nicht, so lest den „Antikomintern-Pakt“, den Italien, Deutschland und Japan miteinander abgeschlossen haben.

So gedachten die Herren Aggressoren die öffentliche Meinung zu bearbeiten, obwohl es nicht schwer war zu begreifen, daß all dies eine plumpe, durchsichtige Maskerade war, denn es ist lächerlich, „Stützpunkte“ der Komintern in den Wüsten der Mongolei, in den Bergen Abessinians, in den Felschluchten Spanisch-Marokkos zu suchen. (Heiterkeit).

Aber der Krieg ist unerbitlich. Man kann ihn hinter keinerlei Kulissen verstecken. Denn hinter keinerlei „Achsen“, „Dreiecken“ und „Antikomintern-Pakten“ läßt sich die Tatsache verstecken, daß Japan während dieser Zeit ein gewaltiges Gebiet Chinas, Italien — Abessinien, Deutschland — Österreich und das Sudetengebiet, Deutschland und Italien gemeinsam Spanien an sich gerissen haben, all dies entgegen den Interessen der nichtaggressiven Staaten. Der Krieg blieb Krieg, der Kriegsblock der Aggressoren blieb ein Kriegsblock und die Aggressoren blieben Aggressoren.

### 2. Die Verschärfung der internationalen politischen Lage, der Zusammenbruch des Nachkriegssystems der Friedensverträge, der Beginn des neuen imperialistischen Krieges

Hier eine Aufzählung der wichtigsten Ereignisse in der Berichtsperiode, die den neuen imperialistischen Krieg einleiteten. Im Jahre 1935 überfiel Italien Abessinien und annektierte es. Im Sommer 1936 organisierten Deutschland und Italien die militärische Intervention in Spanien, wobei Deutschland sich im Norden Spaniens und in Spanisch-Marokko und Italien im Süden Spaniens und auf den Balearen festsetzte. Im Jahre 1937 brach Japan, nach der Annexion der Mandschurei, in Nord- und Zentralchina ein, besetzte Peking, Tientsin, Schanghai und begann seine ausländischen Konkurrenten aus der Okkupationszone zu verdrängen. Anfang 1938 annektierte Deutschland Österreich und im Herbst 1938 das Sudetengebiet der Tschechoslowakei. Ende 1938 bemächtigte sich Japan Kantons und Anfang 1939 der Insel Haifan.

Somit zog der Krieg, der sich so unmerklich an die Völker herangeschlichen hat, mehr als 500 Millionen Menschen in seinen Bannkreis; der Krieg hat seine Aktionsphäre auf ein gewaltiges Gebiet ausgedehnt: von Tientsin, Schanghai und Kanton über Abessinien bis Gibraltar.

Nach dem ersten imperialistischen Kriege schufen die Siegerstaaten, hauptsächlich England, Frankreich und die USA, ein neues Regime der Beziehungen zwischen den Ländern: das Friedensregime der Nachkriegszeit. Die wichtigsten Grundpfeiler dieses Regimes waren im Fernen Osten der Neunmächtepakt und in Europa der Versailler Vertrag und eine ganze Reihe anderer Verträge. Der Völkerbund war dazu bestimmt, die Beziehungen zwischen den Ländern im Rahmen dieses Regimes auf der Grundlage einer Einheitsfront der Staaten zu regeln. Die drei aggressiven Staaten und der von ihnen begonnene neue imperialistische Krieg haben jedoch dieses gesamte Friedensregime der Nachkriegszeit über den Haufen geworfen. Japan hat den Neunmächtepakt, Deutschland und Italien haben den Versailler Vertrag zerrissen. Um freie Hand zu bekommen, sind alle diese drei Staaten aus dem Völkerbund ausgestiegen.

Der neue imperialistische Krieg wurde zur Tatsache.  
In unseren Zeiten ist es nicht so leicht, sich mit einem Male von der

Ein kennzeichnender Zug des neuen imperialistischen Krieges besteht darin, daß er noch nicht zu einem allgemeinen, zu einem Weltkrieg geworden ist. Der Krieg wird von den aggressiven Staaten geführt, die die Interessen der nichtaggressiven Staaten, vor allem Englands, Frankreichs und der USA, in jeder Weise schädigen; die letzteren weichen jedoch zurück, treten den Rückzug an, machen den Aggressoren ein Zugeständnis nach dem anderen.

Somit vollzieht sich vor unseren Augen eine offene Neuaufteilung der Welt und der Einflusssphären auf Kosten der Interessen der nichtaggressiven Staaten, wobei diese keinerlei Versuche zur Abwehr unternahmen, in gewisser Weise sogar jene begünstigen.

Unglaublich, aber wahr.

Wodurch ist dieser einseitige und seltsame Charakter des neuen imperialistischen Krieges zu erklären?

Wie konnte es geschehen, daß die nichtaggressiven Länder, die über gewaltige Möglichkeiten verfügen, so leicht und ohne Widerstand zugunsten der Angreifer ihre Positionen preisgaben und sich von ihren Verpflichtungen lossagten?

Ist dies etwa durch die Schwäche der nichtaggressiven Staaten zu erklären? Natürlich nicht! Die nichtaggressiven, demokratischen Staaten sind zusammen unzweifelhaft stärker als die faschistischen Staaten, sowohl in ökonomischer als auch in militärischer Hinsicht.

Wodurch sind also in diesem Falle die systematischen Zugeständnisse dieser Staaten an die Aggressoren zu erklären?

Man könnte dies zum Beispiel mit der Furcht vor der Revolution erklären, die ausbrechen könnte, wenn die nichtaggressiven Staaten in den Krieg eintraten und der Krieg zu einem Weltkrieg wird. Die bürgerlichen Politiker wissen natürlich, daß der erste imperialistische Weltkrieg den Sieg der Revolution in einem der größten Länder mit sich gebracht hat. Sie fürchten, der zweite imperialistische Weltkrieg könnte ebenfalls zum Siege der Revolution in einem oder in mehreren Ländern führen.

Aber das ist zur Zeit nicht die einzige und nicht einmal die wichtigste Ursache. Die wichtigste Ursache besteht darin, daß sich die meisten nichtaggressiven Länder und vor allem England und Frankreich von der Politik der kollektiven Sicherheit, von der Politik der kollektiven Abwehr der Aggressoren losgesagt haben, daß sie die Position der Nichteinmischung,

die Position der „Neutralität“ bezogen haben.

Formal gesehen könnte man die Politik der Nichteinmischung wie folgt charakterisieren: „Jedes Land möge sich gegen die Aggressoren verteidigen wie es will und wie es kann, wir scheren uns nicht darum, wir werden sowohl mit den Aggressoren als auch mit ihren Opfern Handel treiben.“ In Wirklichkeit bedeutet jedoch die Politik der Nichteinmischung eine Begünstigung der Aggression, die Entfesselung des Krieges und folglich seine Umwandlung in einen Weltkrieg. In der Politik der Nichteinmischung macht sich das Bestreben, der Wunsch geltend, die Aggressoren bei der Ausföhrung ihres dunklen Werkes nicht zu hindern, zum Beispiel Japan nicht zu hindern, sich in einen Krieg gegen China, noch besser aber gegen die Sowjetunion einzulassen, zum Beispiel Deutschland nicht zu hindern, sich in die europäischen Angelegenheiten zu verstricken, sich in einen Krieg gegen die Sowjetunion einzulassen, alle Kriegsteilnehmer tief in dem Morast des Krieges versinken zu lassen, sie im stillen dazu anzuspornen, dazu zu bringen, daß sie einander schwächen und erschöpfen, dann aber, wenn sie genügend geschwächt sind, mit frischen Kräften auf dem Schauplatz zu erscheinen und, natürlich, „im Interesse des Friedens“ aufzutreten, um den geschwächten Kriegsteilnehmern die Bedingungen zu diktieren.

Wie billig und wie nett!

Nehmen wir zum Beispiel Japan. Es ist charakteristisch, daß alle einflußreichen französischen und englischen Zeitungen vor dem japanischen Einfall in Nordchina schreiend verkündeten, daß China schwach sei, daß es unfähig sei, Widerstand zu leisten, daß Japan mit seiner Armee in zwei, drei Monaten China unterwerfen könnte. Daraufhin nahmen die europäischen und amerikanischen Politiker eine abwartende Stellung ein und spielten den Beobachter. Und dann, als Japan die Kriegshandlungen entfahrete, trat man ihm Shanghai ab, das Herz des ausländischen Kapitals in China, trat man Kantun ab, den Stützpunkt des englischen Monopoleinflusses in Südchina, trat man Hainan ab, ließ man Hongkong einkreisen. Nicht wahr, all das sieht einer Ermunterung der Aggressoren sehr ähnlich: Mögen sie sich weiter in den Krieg verstricken, man wird dann schon sehen.

Oder nehmen wir zum Beispiel Deutschland. Man trat Deutschland Österreich ab, ungeachtet der Verpflichtung, die Selbständigkeit Öster-

reichs zu verteidigen, man trat ihm das Sudetengebiet ab, überließ die Tschechoslowakei ihrem Schicksal, womit man allen und jeden Verpflichtungen zuwiderhandelte, und begann dann in der Presse lärmend zu lügen, daß die „russische Armee schwach“, die „russische Luftflotte zersetzt“ sei, daß es in der Sowjetunion „Unruhen“ gebe, wodurch man die Deutschen anstachelte, weiter nach Osten vorzustoßen, ihnen leichte Beute versprach und ihnen zuredete: Fangt nur den Krieg gegen die Bolschewiki an, weiter wird alles gut gehen. Man muß zugeben, daß dies ebenfalls einem Antreiber, einer Ermunterung des Aggressors sehr ähnlich sieht.

Kennzeichnend ist der Lärm, den die englische, französische und nordamerikanische Presse um die Sowjetukraine erhob. Die Vertreter dieser Presse schrien sich heiser, daß die Deutschen gegen die Sowjetukraine marschieren, daß sie gegenwärtig die sogenannte Karpato-Ukraine in Händen haben, die etwa 700.000 Einwohner zählt, und daß die Deutschen nicht später als im Frühling dieses Jahres den Anschluß der Sowjetukraine mit mehr als 30 Millionen Einwohnern an die sogenannte Karpato-Ukraine vollziehen würden. Es hat den Anschein, als ob dieser verächtliche Lärm den Zweck hatte, bei der Sowjetunion Wut gegen Deutschland zu erregen, die Atmosphäre zu vergiften und einen Konflikt mit Deutschland zu provozieren, ohne daß dazu sichtbare Gründe vorliegen.

Es ist allerdings sehr wohl möglich, daß es in Deutschland Verrückte gibt, die davon träumen, einen Elefanten, d. h. die Sowjetukraine, einer Mücke, d. h. der sogenannten Karpato-Ukraine, anzugliedern. Wenn es dort wirklich solche wahnwitzigen Leute gibt, so ist nicht daran zu zweifeln, daß sich in unserem Lande in genügender Zahl Zwangsjacken für solche Verrückten finden würden. (Beifallssturm). Lassen wir aber die Verrückten beiseite und wenden wir uns normalen Menschen zu: Ist es etwa nicht klar, daß es lächerlich und dumm wäre, im Ernst von einem Anschluß der Sowjetukraine an die sogenannte Karpato-Ukraine zu sprechen? Man bedenke nur. Die Mücke kommt zum Elefanten und sagt zu ihm, die Hände in die Seiten gestemmt: „He, du, mein lieber Bruder, wie tust du mir doch leid... Du lebst dahin ohne Gutsbesitzer, ohne Kapitalisten, ohne nationale Unterdrückung, ohne faschistische Machthaber, was ist das für ein Leben... Ich schaue dich an und kann nicht um-

hin zu bemerken: Es gibt keine Rettung für dich, als dich mir anzuschließen... (Allgemeine Heiterkeit). Wohlan denn, ich erlaube dir, dein kleines Gebiet meinem unermesslichen Territorium anzuschließen...“ (Allgemeine Heiterkeit und Beifall).

Noch kennzeichnender ist es, daß gewisse Politiker und Pressevertreter in Europa und in den Vereinigten Staaten, die in Erwartung eines „Feldzugs gegen die Sowjetukraine“ die Geduld verloren haben, selber dazu übergehen, die wahren Hintergründe der Nichteinmischungspolitik zu enthüllen. Sie erklären geradeheraus und geben es schwarz auf weiß zu, daß sie von den Deutschen schwer „enttäuscht“ seien, da diese, statt weiter nach Osten, gegen die Sowjetunion, vorzustoßen, sich — man denke nur — nach Westen wenden und Kolonien verlangen. Der Gedanke liegt nahe, man habe den Deutschen Gebiete der Tschechoslowakei als Kaufpreis für die Verpflichtung gegeben, den Krieg gegen die Sowjetunion zu beginnen, daß sich aber die Deutschen nunmehr weigern, den Wechsel einzulösen, und den Gläubigern die Türe weisen.

Ich bin weit davon entfernt, über die Nichteinmischungspolitik zu moralisieren, von Verrat, von Treubruch und dergleichen zu sprechen. Es wäre naiv, Leuten, die die menschliche Moral nicht anerkennen, Moral zu predigen. Politik ist Politik, wie die alten durchtriebenen bürgerlichen Diplomaten sagen. Es ist jedoch notwendig zu bemerken, daß das große und gefährliche politische Spiel, das die Anhänger der Nichteinmischungspolitik begonnen haben, für sie mit einem ersten Fiasko enden kann.

So sieht in Wirklichkeit die heute herrschende Nichteinmischungspolitik aus.

Das ist die politische Lage in den kapitalistischen Ländern.

**Auszug aus dem Rechenschaftsbericht auf dem XVIII. Parteitag  
Stalin Werke, Band 14, Seite 326 -331**





## EINLEITUNG

Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt die ganze Welt den inneren Kampf in Spanien: die Arbeiter und die Bourgeoisie, die Bauern und die Grundherren, die Demokraten und die Faschisten, die Friedensfreunde und die Friedensstörer. Denn der Bürgerkrieg auf der Pyrenäen-Halbinsel ist nicht nur eine innere spanische Angelegenheit, sondern auch eine von großer internationaler Bedeutung.

Die Niederlage der Aufständischen in Spanien würde auch eine Niederlage des internationalen Faschismus bedeuten, sie würde seine Positionen erheblich schwächen und die Positionen der internationalen Demokratie stärken. Es geht nicht nur um Demokratie oder Faschismus in Spanien, sondern um Demokratie oder Faschismus im internationalen Maßstabe. *Largo Caballero*, seit dem 4. September 1936 Ministerpräsident, erklärte in einem Briefe an den englischen Labour-Party-Führer *Ben Tillett*: „Nicht für Spanien allein versperren wir dem Faschismus den Weg und vergießen wir unser Blut. Das geschieht zum Wohle der gesamten Menschheit. Daher dürfen wir den Kampf nicht verlieren. Wir müssen siegen und wir werden siegen.“

Der Kampf zwischen Faschismus und Demokratie ist aber gleichzeitig ein Kampf um Krieg oder Frieden. Der Sieg der spanischen faschistischen Meuterer, ihr mit Hilfe der deutschen und italienischen Waffen errungener Erfolg, würde tatsächlich ein Sieg Deutschlands und Italiens in und über Spanien sein, würde Spanien in ein von Deutschland und Italien abhängiges halbkoloniales Land verwandeln, würde zu einer gewaltigen Stärkung der Machtpositionen Deutschlands und Italiens und so zu einem ungeheuren Anwachsen der Kriegsgefahr führen.

Umgekehrt: der Sieg der gesetzlichen spanischen Regierung

über die faschistischen Meuterer, ein Sieg also der spanischen Volksfront, der spanischen Demokratie über Reaktion und Faschismus, würde eine Stärkung der Positionen der Demokratie und damit auch der Friedensfreunde im internationalen Maßstabe ergeben. Die Kriegsgefahr wäre, wenn nicht abgewandt, so jedenfalls bedeutend abgeschwächt.

Unter diesen Umständen ist das ungeheure Interesse für Spanien, das gegenwärtig alle Schichten der Bevölkerung in sämtlichen Ländern erfaßt hat, begreiflich. Die Arbeiter und Bauern verfolgen nicht nur aufmerksam die spanischen Ereignisse, sondern wollen auch das Land selbst besser kennenlernen.

Von besonderem Interesse ist Spanien für die *Bauernschaft*. Spanien ist vorwiegend ein Agrarland; mehr als die Hälfte seiner berntätigen Bevölkerung, des National Einkommens, der Ausfuhr entfällt auf die Landwirtschaft. Die agrarwirtschaftlichen Verhältnisse weisen bis auf den heutigen Tag noch große Überreste des mittelalterlichen Feudalismus auf. Die Bodenfrage bildet auch eine der Hauptfragen, wenn nicht die Hauptfrage der spanischen Revolution, des Kampfes zwischen Demokratie und Faschismus. Von der Agrarpolitik emerseits, von der Stellung der Bauern andererseits hängt der Ausgang dieses Kampfes in nicht unerheblichem Maße ab. Die Entwicklung des inneren Kampfes bestätigt die Bedeutung der Bodenfrage. Gerade in den Gebieten, wo im Laufe der Monate seit dem Wahlsiege der Volksfront demokratische Agrarmaßnahmen durchgeführt worden waren, die die Lage der Bauern und Landarbeiter gebessert haben, kämpft die Bauernschaft besonders aktiv gegen die Aufständischen, für die gesetzliche, demokratische Regierung. Ein sprechendes Beispiel dafür geben die Gebiete Andalusien und Estremadura.

Die gesamte reaktionäre und faschistische Presse Spaniens und der ganzen Welt ist erfüllt vom Geheul über die „Herrschaft der Marxisten“, über die „Intrigen der Kommintern“ in Spanien usw. Als einziger Beweis wird die Existenz der spanischen Volksfront angeführt. Aber die Tatsachen sind folgende:

Die Volksfront setzt sich ja nicht nur aus den Sozialisten und Kommunisten, sondern auch — und sogar vorwiegend — aus den linksbürgerlichen Parteien zusammen: der Republikanischen Lin-

ken, dem Republikanischen Bunde, der Katalonischen Linken, den Baskischen Nationalisten usw. Unter den Volksfront-Abgeordneten im Parlament bilden die Vertreter der Arbeiterparteien — die Sozialisten und Kommunisten — die Minderheit; auf sie entfallen nur 114 von den 268 Volksfront-Abgeordneten. Die Führer der linksbürgerlichen Parteien, *Azaña*, *Martinez Barrios*, sind verschiedentlich in den Jahren 1931, 1932, 1933 von der spanischen Reaktion und von ihrem Vertreter, dem Expräsidenten *Alcala Zamora*, mit der Regierungsbildung beauftragt worden. Nach dem Siege der Volksfront und bis zum militärfaschistischen Aufstande haben in Spanien zwei Kabinette am Ruder gestanden — die Kabinette von *Azaña* und von *Casares Quiroga*. Beide Kabinette setzten sich nur aus Vertretern der bürgerlichen Parteien zusammen — der Republikanischen Linken, dem Republikanischen Bunde, der Katalonischen Linken. Die Politik, die diese beiden Regierungen im Laufe von fünf Monaten durchgeführt haben, hat nichts mit Sozialismus und mit Sozialisierungsmaßnahmen zu tun.

Auch die Regierung *Giral*, die nach Ausbruch des militärfaschistischen Aufstandes gebildet wurde, bestand aus Vertretern der genannten drei bürgerlichen Parteien und hat keine einzige Maßnahme durchgeführt, die irgendwie als sozialistisch betrachtet oder bezeichnet werden könnte. Die Bewaffnung der Arbeiter und die Enteignung des adligen Grund und Bodens sind demokratische Maßnahmen, die vollkommen im Rahmen der bürgerlich-demokratischen Revolution liegen.

Auch die von *Largo Caballero* gebildete Regierung ist keine marxistische Regierung; sie setzt sich aus allen Parteien der Volksfront zusammen: aus der Sozialistischen Partei, der Kommunistischen Partei, der Republikanischen Linken (*Azaña*), dem Republikanischen Bunde (*Mz. Barrios*), der Katalonischen Linken („*Esquerra*“), den Baskischen Links-Nationalisten. Sie ist auch jetzt noch, nach dem Eintritt der Anarchosyndikalisten, eine Volksfrontregierung, die alle demokratischen Kräfte der Volksfront umfaßt und deren *einziges Ziel die Niederschlagung des militärfaschistischen Aufstandes* ist.

In der Deklaration der *Largo-Caballero*-Regierung heißt es:

„Die Regierung betrachtet sich als direkte Vertreter aller politischen Kräfte, die für die *Erhaltung der demokratischen Republik kämpfen*, gegen die die Faschisten die bewaffnete Meuterei gerichtet haben.

Den Kern des Regierungsprogramms bildet die feste Entschlossenheit, die völlige Niederlage der Aufständischen herbeizuführen, zu welchem Zweck die Anstrengungen des gesamten Volkes einheitlich zusammengefaßt werden sollen. Die-  
ses Ziel sind alle anderen politischen Interessen untergeordnet. Um dieses Ziel zu erreichen, werden gegenwärtig alle ideologischen Meinungsverschiedenheiten beiseitegelassen, denn gegenwärtig kann es kein anderes Ziel geben, als die Niederwerfung des Aufstandes.“

Die spanischen Reaktionen und Faschisten kämpfen gegen die Demokratie. Sie wollten sich nicht mit dem Siege der Volksfront abfinden. Sie wollten die von der linksbürgerlichen Regierung durchgeführten demokratischen Maßnahmen nicht bestehen lassen, so verhältnismäßig bescheiden diese Maßnahmen auch gewesen sind, so verhältnismäßig wenig sie die Positionen der Großbourgeoisie und des Grundadels beschränkten. Sie wollen das Proletariat und das Bauerntum wieder aller ihrer Errungenschaften berauben, sie unter das Joch des Faschismus beugen, die Herrschaft der Großbourgeoisie und des Grundadels, der Generale und Kirchenfürsten in vollem Maße wiederherstellen. Ihr Ziel ist die Errichtung einer militärfaschistischen Diktatur, um schließlich die Monarchie zu restaurieren.

Aber die überwiegende Mehrheit des spanischen Volkes ist gegen die Reaktionen und Faschisten. In den Februarwahlen hat das Volk seine Stimme für die Volksfront abgegeben. Fünf Monate — von Mitte Februar bis Mitte Juli — hat die auf die Volksfront gestützte linksbürgerliche Regierung am Ruder gestanden. Und jetzt, wo die verbrecherische Bande der Reaktionen und der Faschisten sich gegen die gesetzliche Regierung Spaniens erhoben hat, scharft sich die übergroße Mehrheit des spanischen Volkes um diese Regierung, um die Volksfront. Die gesetzliche spanische Regierung stützt sich auf die breitesten Schichten der Arbeiter und

der Baue der Angestellten und der Beamten, der Lehrer und der Professoren, der Kleinhändler und Kleinproduzenten, der nationalen Minderheiten.

So stehen sich das spanische Volk einerseits und andererseits die bis zu den Zähnen bewaffneten Meuterer, die keine Unterstützung im Volke finden, gegenüber. Da die Meuterer keine breite soziale Basis im spanischen Volke besitzen, da sie sich nicht einmal voll auf die spanischen Soldaten verlassen können, finden sie ihre Hauptstütze in der sogenannten Fremdenlegion, einer aus internationalem Gesindel zusammengesetzten Söldningstruppe und in den marokkanischen Schützen, ihren kolonialen Sklaven.

Da aber auch diese Truppenteile nicht genügt, hatten sich die spanischen Reaktionen und Faschisten von vornherein an den ausländischen Faschismus gewandt, an Deutschland und Italien. Die Regierungen dieser Länder leisten den Auführern nicht nur Hilfe, sondern haben sie auch zu ihrem Vorgehen angespornt. Schon allein die Einmischung Deutschlands und Italiens in den Bürgerkrieg weist auf die internationale Bedeutung des spanischen Bürgerkrieges hin.

Da der innere Kampf in Spanien zu einem internationalen Problem geworden ist, hängt auch sein Ausgang in mancher Beziehung von der internationalen Hilfe ab. Erhalten die Aufständischen materielle Kriegshilfe von den faschistischen Regierungen Deutschlands und Italiens, so stehen die Sympathien der breitesten Volksmassen, die Sympathien aller Demokraten und Antifaschisten aller Länder auf Seiten des spanischen Volkes und seiner gesetzlichen Regierung. Geldspenden werden gesammelt; Freiwillige begeben sich nach Spanien; die Arbeiter in den anderen Ländern weigern sich, Kriegsmaterial für die Aufständischen in Spanien zu produzieren. Je fester und geschlossener die internationale Demokratie das spanische Volk im Kampfe gegen den Faschismus unterstützen wird, desto schneller, desto gesicherter ist der Sieg.

## I. KAPITEL

### DIE KNEBELUNG DES DORFES ZU DEN ZEITEN DER MONARCHIE UND DER MILITÄRDIKTATUR

Zu den Zeiten der Monarchie und besonders der Miltärdiktatur *Primo de Riveras* lastete auf dem spanischen Dorfe ein schwerer Druck. Die Bauern waren umstrickt von feudalen Obliegenheiten den Grundherren gegenüber, geknechtet durch Grundbesitzer und Staat. Elend und Hunger waren die charakteristischen Grundzüge des Dorfes. Mancherorts schien es, als befände das Land sich noch im dunkelsten Mittelalter.

#### *Wem gehörte der Boden?*

Mehr als zwei Drittel der Gesamtfläche Spaniens, also weit über 30 Millionen ha\*, gehörten Großgrundbesitzern mit mehr als 100 ha Bodenbesitz. Vielen adligen Grundherren gehörten Zehntausende von ha, die sogenannten *Latifundien*. Herzog *Alba* z. B. besaß Ländereien in fast allen spanischen Provinzen, insgesamt 96 000 ha; der Herzog *Medinaceli* besaß 80 000 ha, der Herzog *Peñaranda* — 52 000 ha. Dem Grafen *Romanos* gehörte fast die gesamte Provinz *Guadalajara* (Neukastilien). Die Gesamtzahl der Großgrundbesitzer betrug nicht über 50 000, denen ca. 4,5 Millionen Bauern (von den ca. 7,5 Millionen Berufstätigen insgesamt) gegenüberstanden.

Die Mehrzahl der Ländereien des Grundadels war nicht durch Kauf erworben worden. Der Besitztitel reicht gewöhnlich noch bis ins frühe Mittelalter zurück, bis in die Zeiten der sogenannten

\* Die Gesamtfläche Spaniens beträgt 50 Millionen ha.

*Reconquista*, d. h. der Rückeroberung Spaniens von den Arabern (11.—15. Jahrhundert). Die kastilischen Könige, die zum Kampf gegen die Araber bewaffnete Unterstützung brauchten, vertrieben die Araber in den eroberten Gebieten vom Lande und verliehen den Boden ihren Vasallen als Lehen.

Weitere große Flächen Landes wurden auch im Laufe des 19. Jahrhunderts, besonders nach der Annahme der berühmten „Amortisationsgesetze“ in den Jahren 1855/56, in den Händen der Großgrundbesitzer konzentriert. Bis zu den Amortisationsgesetzen durfte der Gemeindeboden nicht enteignet werden und diente in gewisser Hinsicht als Reservefonds für die ärmere Dorfbewölkerung. Die Amortisationsgesetze verwandelten den Anteil der Bauern am Gemeindeland in Privatbesitz und gestatteten den Verkauf der Allmende. Diese neue Lage wurde von den Gutsherren und Wucherern ausgenützt, die die notleidenden und verschuldeten Bauern bei erster Gelegenheit ihres Bodenbesitzes beraubten und vor allem die Allmende aufkauften. Nach Aufstellungen spanischer bürgerlicher Ökonomen sind im Laufe des 19. Jahrhunderts auf diese Weise bis zu 5 Millionen ha Gemeindeboden in die Hände der Grundherren übergegangen.

Dabei war der überwiegende Teil des gutsherrlichen Bodens unbearbeitet. Von den 50 Millionen ha der Gesamtfläche Spaniens sind 45 Millionen ha anbaufähig, von denen aber nur ca. 20 Millionen ha bebaut werden. Da aber von diesen 20 Millionen der größte Teil auf *bäuerlichen* (einschließlich des gepachteten) Boden entfiel, der natürlich bebaut wurde, so ergibt sich, daß mehr als 20 Millionen ha, also über zwei Drittel des *gutsherrlichen* Bodens unbebaut blieben.

Der unbebaute Boden gehörte vorwiegend den feudalen Grundherren, deren Wirtschaft verhältnismäßig schwach kapitalistisch entwickelt ist. Sie sind an der Bebauung ihres Bodens nicht interessiert, da das Anwachsen der bebauten Fläche zu einem Sinken der Grundrente und das Wachsen der landwirtschaftlichen Produktion zum Sinken der Preise führen kann. Der überwiegende Teil des gutsherrlichen Bodens wurde also als Weide zur Viehzucht oder als Jagdrevier ausgenutzt.

Auf die Bauern entfiel ungefähr ein Drittel der spanischen

Bodenfläche, also ca. 15 Millionen ha. Da in Spanien 4,5—5 Millionen Bauern leben, so ergibt sich, daß auf jeden Bauernhof durchschnittlich nur ca. 3 ha entfielen. Eine Fläche von 3 ha ist aber im Durchschnitt ungenügend, um eine Bauernfamilie zu ernähren, besonders bei Viehzucht und Getreidebau.

Tatsächlich aber gibt es Millionen von Bauern, die weniger als 3 ha besitzen oder gänzlich landlos sind. Etwa 2 Millionen Landarbeiter besitzen entweder eine winzige Parzelle, gewöhnlich nur aus Hof und Garten bestehend, oder überhaupt kein Land. Außerdem gibt es ca. 1 Million Zwergbauern mit Betrieben bis zu einem ha, mit Betrieben, die nur nach Quadratmetern gemessen werden. Die Landarbeiter wiegen im Süden, die Zwergbauern im Norden vor.

In Galicien ist die Parzellenwirtschaft vorherrschend; sogar Streuländereien sind eine häufige Erscheinung. Ein Kleinbauer oder Kleinpächter, der insgesamt nur 1—2 ha besitzt, hat oft bis zu 50 Grundstücke. Die einzelnen Grundstücke betragen oft 2—3 a. Im Bezirk Santa Maria de Odax sind Fälle verzeichnet worden, wo ein Besitzer 80—120 Grundstücke hat, die insgesamt 6—7 ha ergeben und auf 5 km voneinander entfernt sind. Im Bezirk Vigo gelten Grundstücke von 10—30 qm als „normal“ und solche von einem ha — bereits als „groß“. Im Bezirk Luveiro Cattovad trägt die bebaute Bodenfläche 111 ha, auf der sich 1600 Grundstücke befinden; die durchschnittliche Größe der Grundstücke beträgt 7 a, die Minimalgröße 4,3 a, die Maximalgröße 8,7 a. Dafür einige Beispiele: Ein „großer“ Grundbesitzer bearbeitet 26 Grundstücke, die zusammen 2,2 ha betragen, auf bewässertem Boden, und 15 Grundstücke, die zusammen 1,5 ha betragen, auf unbewässertem Boden; ein mittlerer Grundbesitzer besitzt 0,7 ha in 13 Grundstücke geteilt auf bewässertem und 1,22 ha in 14 Grundstücke geteilt auf unbewässertem Boden; ein Kleinbauer hat 0,21 ha in 8 Grundstücke geteilt auf bewässertem Boden und 4 a in 2 Grundstücke geteilt auf unbewässertem Boden. Die Grundstücke sind oft so klein, daß sie durch die Anzahl der Furchen gemessen werden.

Bei den oben geschilderten Verhältnissen im spanischen Dorf ist es denn auch nicht zu verwundern, daß die spanische Landwirtschaft

schaft auf einem niedrigen technischen Niveau steht. Selbst auf den Rio: gütern der Grundherren werden landwirtschaftliche Maschinen selten angewandt, von den bäuerlichen Kleinbetrieben ganz zu schweigen. Auch die Verwendung von künstlichem Dünger ist wenig verbreitet. Die Bewässerungsanlagen, die zu Zeiten der Araber auf einem hohen Niveau standen, sind in Verfall geraten und weniger als die Hälfte der der Bewässerung bedürftigen Fläche wird bewässert.

### Die Ausbeutung der Bauern durch die Pacht

Die Zwergbauern können selbstverständlich mit ihren winzigen Parzellen nicht auskommen. Sie sind gezwungen entweder sich als Landarbeiter zu verdingen oder gutherrlichen Boden in Pacht zu nehmen. Das Pachtwesen ist denn auch in Spanien außerordentlich verbreitet.

Ein Drittel der gesamten anbaufähigen Fläche steht in Pacht. Da aber nicht einmal die Hälfte der anbaufähigen Fläche bearbeitet wird, so ergibt sich, daß über die Hälfte der tatsächlich bebauten Bodens in Pacht steht.

Dabei ist zu bemerken, daß der überwiegende Teil der Pachtverhältnisse nicht kapitalistischen, sondern feudalen Ursprungs ist. Sie entstanden ebenfalls zur Zeit der Reconquista. Die Pachtbedingungen sind in vielen Fällen nirgends schriftlich fixiert, sie beruhen oft lediglich auf Tradition, so daß es dem Grundbesitzer tatsächlich freisteht, die Pachtverhältnisse zu beliebiger Zeit zu ändern oder selbst die Pacht zu kündigen und den Pächter zu vertreiben. Es hat Fälle gegeben, wo die Grundbesitzer ganze Dörfer aussiedelten, deren Bauernfamilien seit uralten Zeiten ansässig waren. So hat z. B. im Jahre 1902 der Graf Santa Coloma das gesamte Dorf Capocerrado (Provinz Salamanca) ausgesiedelt; ebenso verfuhr der Baron de Eza im Jahre 1925 mit dem Dorfe Sayas de Bascones (in der Provinz Soria). Noch im März 1931, also einen Monat vor der Republik, hat der Herzog Pino Hermoso achtzig Bauernfamilien aus der Umgegend von Valencia ausgesiedelt.

In Galicien gibt es eine besondere, bereits über 1000 Jahre bestehende Form der Feudalpacht, das sogenannte *Foro*. Der Ver-

trag auf Verpachtung des Bodens in der Form des *F* lautete: „Das Grundstück wird dem Bauer für die Lebensdauer von 3 Kö- nigen und 29 Jahre verpachtet.“ Da die „Lebensdauer von 3 Kö- nigen“ und die 29 Jahre längst verstrichen sind, so sind jetzt die *Foreros* (d. h. die Bauern, die Land in Foropacht haben) der vollen Willkür des Grundbesitzers ausgeliefert.

Von der verwickelten Lage der Pachtverhältnisse in Galicien legt auch folgendes Beispiel Zeugnis ab. Im Bezirk Vera der Pro- vinz Coruña gibt es z. B. ein Grundstück von 32 qm, das 3 Nutz- nießer hat, von denen der eine den Boden, der andere den einzigen Kastanienbaum dieses Grundstücks pachtet, während der dritte, der eigentliche Eigentümer, von den beiden Pächtern abwechselnd ein halbes Dutzend Eier pro Jahr erhält.

In Katalonien besteht eine besondere Form der feudalen Halb- pacht, die sogenannte *Rabassa morta* (d. h. verdorrter Weinstock). Die Verträge der *Rabassa morta* laufen darauf hinaus, daß der Halbpächter, der das gepachtete Land mit Weinstöcken bepflanzt hat, das Grundstück dem Eigentümer zurückerstatten muß, sobald zwei Drittel der Weinstöcke verdorrt sind, daher der Name *Rabassa morta*. Bei epidemischen Erkrankungen der Weinstöcke, z. B. bei der *Phloxera*, wirken sich diese Pachtbestimmungen direkt ver- heerend für die *Rabassaires* (wie die Weinbauhalbpächter in Kata- lonien heißen) aus, da sie in diesen Fällen oft das Grundstück zu- rückerstatten müssen, noch ehe sie Gelegenheit gehabt haben, we- nigstens *eine* Weinlese einzubringen.

Bei den spanischen Verhältnissen fließen Pachtverpflichtungen und andere Verpflichtungen der Bauern den Gutsherren gegenüber oft ineinander. In vielen Fällen müssen die Bauern den Guts- herren heute noch gewisse Abgaben in Geld oder Naturalform ent- richten, die vor undenklichen Zeiten festgesetzt worden sind. So hatte das spanische Institut für die Agrarreform im Jahre 1934 z. B. folgenden Fall zu untersuchen: Die Bauern des Dorfes Alcala de los Gazules (in der Provinz Cadix, Andalusien) müssen den Guts- herren pro Jahr 916 Pesetas zahlen — auf Grund einer Bestim- mung des Königs *Juan II.* vom 8. Februar 1454! (Da im Jahre 1934 gerade die Reaktion in Spanien am Ruder war, anerkannte das

Institut diese Abgabeverpflichtung der Bauern als eine gewöhnliche Rente und be- igitel sie!)

Eine Geißel für die Bauern bildet auch die weite Verbreitung der Unterpacht, besonders im Norden, in Galicien, wo sie oft fünf- stufig ist: zwischen dem Besitzer und dem Pächter, der das Land tatsächlich bearbeitet, stehen nicht weniger als 4 Vermittler. Der eigentliche Pächter kennt oft nicht einmal den tatsächlichen Be- sitzer des Grundstücks.

### *Fendale Vorrechte der Grundherren*

Die Grundherren hatten aber auch bis zuletzt eine ganze Reihe von anderen Vorrechten behalten. Sie hatten u. a. das Recht, das Befahren ihrer Wege ohne Entrichtung eines besonderen Wegzolls zu verbieten. Die Bauern dagegen waren gezwungen, die wan- dernden Schafherden der Gutsherren über ihre Wiesen und sogar über die von ihnen bebauten Felder passieren zu lassen. Der Guts- herr konnte seinen Wald und sein Feld sperren, indem er einfach am Waldessaume oder am Feldrande ein Schild errichtete mit der Aufschrift: „Zulritt verboten!“ Wehe dem Bauern, der sich unter- fing, Beeren im Walde zu lesen, Blumen auf dem Felde zu sammeln oder — noch schlimmer — Jagd auf Kaninchen oder Wild zu trei- ben! Fast in jedem Dorf gab es einen Posten der *Guardia Civil* (Gendarmerie), überall saßen unter den Bauern Agenten des Guts- herrn. Wenn der Agent oder die Gendarmen den Bauern bei einer gesetzwidrigen Beerntese oder Jagd ertappten, wurde der Bauer verhaftet und mußte eine hohe Strafe zahlen oder im Gefängnis ab- sitzen, wobei noch die grausamsten terroristischen Mittel der kör- perlichen Züchtigung angewandt wurden. Wehe dem Bauern, des- sen Hund über die Felder des Gutsherrn lief: der Gutsherr ver- klagte ihn wegen „Schädigung der Saat“ und der Bauer mußte wieder Strafe zahlen. Wenn aber die Kaninchen oder der wilde Eber, auf die der Bauer nicht Jagd machen durfte, vom Boden des Gutsherrn auf die Saat des Bauern liefen, so trug der Gutsherr keine Verantwortung. Die Gutsherren hatten auch ein Monopol- recht auf den Fischfang in den Teichen, Seen und Flüssen, an die der gutsherrliche Boden grenzte.

Mancherorts waren die Bauern gezwungen, bestimmten Feiertagen dem Gutsherrn ihre Aufsichtung zu machen und ihm dabei als Ehrenbezeugung irgendein landwirtschaftliches Produkt zu überreichen — Hühner, Eier und dergleichen.

### Die schwere Lage der Landarbeiter

Nicht leichter war die Lage der 2 Millionen zählenden Armee der Landarbeiter.

Vor der Errichtung der Republik waren die Landarbeiter im Grunde genommen vollkommen rechtlos. Eine Gesetzgebung zur Regelung ihrer Arbeit, zum Arbeitsschutz gab es nicht. Der Arbeitstag war vollkommen unbegrenzt; in den Verträgen, die die Landarbeiter mit den Gutsherren abschlossen, hieß es gewöhnlich, daß sie sich verpflichteten, „vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang“ zu arbeiten.

Auch die Lohnverhältnisse waren durch keine gesetzlichen Bestimmungen geregelt und durch keine Instanzen geschützt. Gewöhnlich arbeiteten die Landarbeiter zu einem Tagelohn, der zwischen 1 und 4 Pesetas schwankte. Wurden sie vom Gutsherrn beköstigt, so wurde für die Kost ein Teil des Lohnes abgezogen; dabei war die Kost schlecht und entsprach wertmäßig nicht den Lohnabzügen, die dafür gemacht wurden. Mancherorts mußten die Landarbeiter überhaupt lediglich gegen Beköstigung arbeiten.

Entsprechend schlecht waren auch die Wohnverhältnisse. Die Landarbeiter wurden in Lehmhütten, in Scheunen, ja oft in Ställen zusammen mit dem Vieh untergebracht. Mann, Weib und Kind — alles schlief durcheinander.

Noch schlimmere Arbeitsbedingungen als die für Männer galten für Frauen und Halbwüchsige. Für die gleiche Arbeit wie sie von erwachsenen Männern geleistet wurde, erhielten Frauen und Jugendliche gewöhnlich nur die Hälfte des Lohnes.

Die Massen der landlosen Landarbeiter entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die Dorfgemeinde aufgelöst wurde, wobei der Gemeindeboden in die Hände der Gutsherren gelangte. Es ist denn auch bezeichnend, daß in der Form der landwirtschaftlichen Lohnarbeit die feudalen Überreste noch sehr ver-

breitet sind. Eine bedeutender Teil der Landarbeiter besitzt eigenes Arbeitsgerät und eigenes Arbeitsvieh, mit dem sie sich zur Arbeit verdingen. So z. B. besitzen fast alle Landarbeiter von Estremadura ein Maultiergespann, das sie aber nur auf gutsherrlichem Boden verwerten können (das sind die sogenannten *Yunteros*). In Katalonien besteht eine andere Form von Arbeitsverhältnis auf dem Lande, die *Masoveria*: der Landarbeiter erhält vom Gutsherrn ein Haus und ein Stück Boden, das er bebauen muß; die gesamte Ernte fällt dem Gutsherrn zu, der einen bestimmten Teil der Ernte dem Landarbeiter abgibt. In der Provinz Albacete (*Murcia*) besteht nach wie vor der alte Brauch, nach welchem die Frau des Landarbeiters gezwungen ist, unentgeltlich Dienste im Hause des Grundbesitzers zu leisten, wofür sie nur ab und zu als besondere „Gunst“ ein altes Kleidungsstück oder einen Sack Kartoffeln erhält.

Die große Landarbeitermasse und der Saisoncharakter der landwirtschaftlichen Arbeiten bedingen denn auch die große Arbeitslosigkeit unter den Landarbeitern. Der spanische Landarbeiter arbeitet durchschnittlich nur 3—4 Monate im Jahr. Die Arbeitslosenziffer beträgt selbst zu Zeiten der intensivsten Feldarbeiten immer mehrere Hunderttausend. In der vorrepublikanischen Zeit gab es weder Arbeitsbörsen noch Arbeitslosenunterstützung. Die einzige „Abhilfe“ für die landlosen Landarbeiter bestand im sogenannten *Alojamiento*, d. h. im Unterkunftsrecht bei dem Gutsherrn, dem das Recht zustand, sie unentgeltlich nach seinem Gutdünken arbeiten zu lassen.

### Preise, Wucher, Steuern

Zu der Ausbeutung der Bauern und Landarbeiter seitens der Grundherren gesellte sich die Ausbeutung seitens der Unternehmer, der Händler, der Wucherer und des Staates.

Ein großer Teil der spanischen Bauern betreibt Monopolkulturen: sie produzieren auf der ganzen von ihnen bebauten Fläche nur ein bestimmtes Produkt — z. B. Südfrüchte, Orangen, Zitronen, Oliven —, das sie absetzen müssen, um sich aus dem Erlös das Nötigste zum Leben auf dem Markte zu kaufen (Brot, Fleisch usw.). Die Südfrüchte werden ausgeführt. Zwischen den

Auslandsmarkt und den Bauern stellen sich nun ... Verkaufssyndikate, die die bäuerliche Produktion zu einem Spottpreise aufkaufen, um sie dann mit großem Profit weiterzuverkaufen. Der Bauer bleibt dabei im Nachteil, denn er muß die für ihn erforderlichen Produkte zu einem höheren Preise auf dem Markte kaufen.

Eine andere Form der kapitalistischen Ausbeutung des Bauern ist die Kontraktierung. Sie ist besonders verbreitet beim Olivenbau und beim Zuckerrübenbau und besteht darin, daß der Bauer sich verpflichtet, eine gewisse Quantität seines Produktes (gewöhnlich die gesamte) der Fabrik zu liefern, und die Fabrik — ihm die Produkte abzunehmen. Die Preise werden im voraus festgesetzt. Oft erhalten die Bauern Vorschüsse von den Fabriken: Saatgut, Düngemittel usw. Aus einem freien Produzenten, der für den Markt arbeitet, verwandelt sich der Bauer in einen Halbhörigen der Fabrik; durch die Vorschüsse usw. gelangt er in noch größere Abhängigkeit. Besonders schwierig wird seine Lage in Jahren der Krise, wenn die Fabrik ihre Produktion einschränkt und dementsprechend auch auf weniger Produkte mit dem Bauern Kontrakte abschließt. In solchen Krisenzeiten wurden unzählige Zuckerrübenzüchter in Aragonien auf diese Weise ruiniert.

Auch der Wucher treibt sein Unwesen im spanischen Dorf. Die Grundbesitzer, die Großbauern und andere treten als Wucherer auf. Es sind Fälle verzeichnet worden, wo der Zinsfuß bis zu 100 Prozent betrug.

Schwer lasten auf dem Bauern die Steuern. Außer den Staatssteuern hat der Bauer noch provinzielle und Gemeindesteuern zu zahlen. Schleglich besteht eine ganze Reihe von Steuern rein feudalen Ursprungs, die noch aus dem Mittelalter stammen. Die Art und Herkunft dieser Steuern beleuchtet sehr treffend folgender Vorfall im Februar 1932: Nach Madrid kamen Bauern aus dem Dorfe Muy Ilustre Salar de Valdoceras (Provinz Logroño, Altkastilien) mit der Bitte, sie von der Entrichtung einer besonderen Steuer zu befreien, die sie jedes Jahr im Mai einer speziellen administrativen Landeskommision zahlen mußten. Die Steuer trägt noch Naturalform und besteht aus Weizen, Wein, Hühnern usw. Die Steuer wird von 13 bestimmten Bauern des Dorfes gezahlt. Sie stammt aus dem Jahre 800 (sage und schreibe: achthundert!), als

der König *Don Amiro de Leon* Landstücke an die Vorfahren dieser 13 Bauernfamilien verteilte, damit sie gegen die Araber Wache hielten; dafür mußten sich die Bauern verpflichten, die erwähnten Abgaben zu zahlen. Die administrative Kommission setzte sich aus den örtlichen Grundbesitzern zusammen, welche sich die Bauernabgaben einfach aneigneten.

### *Die Lage der Bodenfrage bei den nationalen Minderheiten*

Unter besonders schwerem Drucke standen die bäuerlichen Massen der nationalen Minderheiten, da sich bei ihnen zu der Ausbeutung noch die nationale Unterdrückung gesellte.

Von den 25 Millionen Einwohnern Spaniens sind nur ca. zwei Drittel Spanier oder Kastilier im eigentlichen Sinne; ihnen stehen die südlichen Andalusen nahe. Ein Drittel der Bevölkerung entfällt auf die nationalen Minderheiten, deren es 7—8 Millionen gibt — die Katalanen, die Basken, die Galicier. In den Gebieten jeder dieser nationalen Minderheiten spielt die Bodenfrage eine große Rolle.

Die Bauernmassen der nationalen Minderheiten werden nicht nur durch ihre Grundherren und Unternehmer ausgebeutet, sondern auch durch die *kastilischen* Grundherren und Unternehmer. Der Druck der Pachten und der Steuern ist hier besonders schwer. Wir haben schon gesehen, wie die mittelalterliche Pacht in Form des *Foro* und der *Rabassa morta* die galicischen und katalonischen Bauernmassen bedrückte. Die Bauern waren im Gebrauch ihrer eigenen Sprache gehemmt — in der Schule, bei Verhandlungen mit den Steuer- und Gerichtsinstanzen usw. In Galicien sind viele Grundherren selbst Galicier. Beim Kampf gegen die revolutionäre Bewegung der Bauern stützten sich die katalonischen, die baskischen, die galicischen Grundherren auf die Bajonette Madrids.

### *Die katholische Kirche im Dorfe*

Zur Herrschaft der Grundherren, der Unternehmer, der Wucherer gesellte sich noch die Herrschaft der großen Kirchenfürsten.

Die katholische Kirche in Spanien gehörte zu den größten



### Die politische Rechtlosigkeit der Bauern

Nicht nur wirtschaftlich, sondern auch rechtlich waren die Bauern zu den Zeiten der Monarchie und besonders zu den Zeiten der Militärdiktatur geknechtet.

Sie besaßen zwar formell das Wahlrecht zu den Gemeinderäten und zum Parlament, in Wirklichkeit aber wurde dieses Wahlrecht von den örtlichen Behörden und den Grundherren stark beeinträchtigt, wenn nicht völlig aufgehoben. Die „unzuverlässigen“ Bauern und Landarbeiter wurden unter einem beliebigen Vorwande von der Wahl ausgeschlossen. Die demokratischen Freiheiten bestanden tatsächlich nicht. Die revolutionären Bauernorganisationen wurden verfolgt, die revolutionäre Presse verboten, die Versammlungen auseinandergetrieben. Das Gericht befand sich in den Händen der Gutsherren und ihrer Agenten, gegen die die Bauern nicht aufkommen konnten. Völlig schutzlos stand der Bauer da und war der Willkür der Grundherren preisgegeben.

Dazu gesellte sich noch der sogenannte *Kazikismus*\*, der eine besondere Geißel der spanischen Bauern war. Der Kazike war der allgewaltige örtliche Gewalthaber, der die wirtschaftlichen und politischen Fäden in seiner Hand hielt. Es konnte ein Grundbesitzer, ein Großbauer, ein Cortes-Abgeordneter, ein Parteibonze, ein höherer Beamter usw. sein. Von ihm hingen die Lokalbehörden, das Gericht, die Steuerverteilung, die Aufstellung der Kandidaten bei den Wahlen, die örtliche Gendarmerie, die Regelung des örtlichen Marktes, kurz alles ab. Vom Kazikismus war das ganze sozialpolitische Leben Spaniens durchdrungen und beherrscht. Jedes Dorf, jede Stadt, jeder Bezirk, jede Provinz hatte ihren Kaziken. Sie herrschten ebenso in allen bürgerlichen politischen Parteien: sie „machten“ gewöhnlich die Wahlen für die jeweilig am Ruder stehende Partei, wobei der heute liberale Kazike morgen ein konservativer werden konnte und umgekehrt, je nach der Lage im Lande.

So war der Bauer allseitig — wirtschaftlich, sozial, rechtlich, politisch — geknechtet und umstrickt. Seine Abhängigkeit vom Kaziken ging so weit, daß er es oft nicht wagte, seine Tochter oder

\* Das Wort „Kazikismus“ stammt vom indianischen Worte Kazike (Cacique) = Bezeichnung für den unumschränkt waltenden Stammeshäuptling.

Grundbesitzern. Den Klöstern und Kirchenfürsten. — den Bischöfen und Erzbischöfen — gehörten weite Ländereien, die in Pacht vergeben oder von Landarbeitern bearbeitet wurden. Das Geld floß reichlich in die bischöflichen Kassen. An vielen Orten hatte die Kirche noch das Recht auf den Zehnten behalten, der durch Fronarbeit für den Priester ersetzt werden konnte. Die Einnahmen aus der obligatorischen kirchlichen Bescheinigung der Geburt, der Ehe, des Todes kamen ebenfalls vor allem der hohen Geistlichkeit zugute. Aber nicht nur direkt, sondern auch indirekt hatten die Bauern für die Unterhaltung der Kirchenfürsten aufzukommen, da jährlich aus dem Staatshaushalt, d. h. aus den staatlichen Steuereinnahmen, die zum größten Teil von den Bauern, eingebracht wurden, die Kirche eine Unterstützung von 65—70 Millionen Pesetas erhielt. Obendrein wurde noch der päpstliche Nuntius, der Vertreter des Vatikans, auf Kosten der spanischen Regierung unterhalten.

Die Kirchenfürsten nutzten im weitesten Maße den Analphabetismus der Dorfbevölkerung aus. 45 Prozent der Bevölkerung Spaniens sind des Lesens und Schreibens unkundig. Während es in Spanien nicht weniger als 38 000 Dome, Kirchen und Kapellen, 1000 Männer- und 4000 Frauenklöster gab, wurden nur 35 000 Volks- und Mittelschulen gezählt. Der Priester im Dorfe wurde daher nicht selten zur einzigen Informationsquelle der Bauern; nur er war des Schreibens und Lesens kundig, nur er erhielt Zeitungen, nur er vermittelte den Bauern die Nachrichten auf seine Weise. Es wurde auch im weitesten Maße Unfug mit allerlei „Wundern“ getrieben, die die Priester in Szene setzten und die die Dorfbevölkerung oft gläubig hinnahm.

Die Kirchenfürsten suchten aber die Bauern auch durch andere Organisationen unter ihren Einfluß zu bringen. Die Schule stand unter der Kontrolle der Kirche. Im Dorfe wurde eine ganze Reihe von Organisationen geschaffen, die auch das wirtschaftliche und soziale Leben der Bauernschaft erfassen sollten: Syndikate der Landarbeiter, Genossenschaften, Kreditanstalten, Banken, Verkaufssyndikate, Klubs usw. Alle diese Organisationen standen unter der Oberleitung des Erzbischofs von Toledo, der zugleich der spanische Primas war.

seinen Sohn zu verheiraten, ohne die Einwilligung des Gutsherrn oder des Kaziken einzuholen. Wehe dem Bauern, der vor dem Gutsherrn oder dem Kaziken seinen Hut nicht läftete, — morgen würde sich schon ein Vorwand finden, um den Bauern zu verfolgen.

### *Armut, Elend, Hunger im Dorf*

Unter diesen Umständen ist es denn auch nicht zu verwundern, daß Armut, Elend und Hunger im spanischen Dorfe herrschten. Die Kaufkraft des Dorfes war auf einem außerordentlichen Tiefstand, mancherorts wurde noch Tauschhandel getrieben.

Ganze Dörfer und Ortschaften starben fast aus. Die Vernachlässigung des Bewässerungssystems in der Provinz Murcia führte zu einem Verfall der Landwirtschaft in den Bezirken Lorca und Cartagena. Im Laufe von sieben Jahren nahm die landwirtschaftliche Bevölkerung in Lorca von 80 000 bis auf 50 000 Köpfe ab. Die Bevölkerung der Dörfer im Bezirk Cartagena verninnderte sich um 90 Prozent. Dörfer, die früher von über 50 Bauernfamilien bewohnt waren, zählen jetzt nur einige Bauernhöfe. Die Weinproduktion im Bezirk Cartagena nahm von 53 000 hl im Jahre 1918 bis auf 2000 hl im Jahre 1930 ab.

Ein noch sprechenderes Beispiel für das Elend im Dorfe liefert der Bezirk Las Hurdes in der Provinz Caceres (Estremadura). Ganze Dörfer sterben hier vor Hunger aus. Fast alle Einwohner leiden dort an Kropf und zeichnen sich durch niedrigen Wuchs aus; sie wohnen in Höhlen und ärmlichen Hütten, bedecken sich mit Schafsfellen und nähren sich oft nur von Eicheln. In diesen Bezirk gelangte einmal zufällig, während einer Lustpartie, der Exkönig *Alfons XIII.* Danach wurde auf Initiative des Königs eine „Gesellschaft zum Schutze der Hurdes“ geschaffen; man fing an, sich mit dem Bezirk zu befassen und ihm eine gewisse Hilfe zu erweisen, ein paar Häuser wurden gebaut, sogar eine Schule eröffnet. Aber diese königliche Wohlthätigkeit hatte den Charakter einer vorübergehenden Laune. Las Hurdes wurde bald wieder vergessen und die Einwohner ihrem Schicksal überlassen. Der Bezirk diente dann als politischer Verbannungsort.

### *Der Kampf der Bauern um Land in der vorrepublikanischen Zeit*

Die Bauern ertrugen ihre schwere Lage durchaus nicht passiv. Die Geschichte Spaniens kennt viele Beispiele des aktiven revolutionären Kampfes der Bauern um Land und für Freiheit. Besonders intensiv wurde die Bauernbewegung im 19. Jahrhundert.

Schon Anfang des 19. Jahrhunderts, als Napoleons Armee Spanien besetzte, erhoben sich die Bauern, um für ihre nationale Freiheit zu kämpfen. Der Guerillakrieg der Bauern gehört mit zu den ausschlaggebenden Ursachen, die die Niederlage der napoleonischen Armeen in Spanien bedingt haben.

Noch aktiver wird der Kampf der Bauern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, nach dem Inkrafttreten der bereits erwähnten Amortisationsgesetze, d. h. nach der Enteignung des Gemeinbodens. Schon im Jahre 1857, also ein Jahr nach dem letzten Amortisationsgesetz, kommt es zu einem bewaffneten Bauernaufstand in der Provinz Sevilla (Andalusien). Im Jahre 1861 erheben sich die Bauern der Provinzen Malaga, Cordoba, Granada (Andalusien), um sich Boden zu erkämpfen. Die bürgerliche Revolution der Jahre 1868—1873 wurde durch Bauernerhebungen in den Provinzen Sevilla und Almeria (Andalusien) eingeleitet, wo die Bauern gutsherrlichen Boden in Besitz nahmen. Im Jahre 1873 verbrannten die Bauern in der Provinz Cordoba die Katasterakten und nahmen gutsherrlichen Boden in Besitz.

In den 80er Jahren setzt eine mächtige Streikbewegung der Landarbeiter ein, die auch mit Bodenbesitzeregreifungen verbunden ist. Zum Mittelpunkt dieser Bewegung wird der Bezirk Jerez de la Frontera in der Provinz Cadix (Andalusien). Hier finden in den Jahren 1882, 1883 und 1892 mächtige Streikbewegungen der Weinleser und der Feldarbeiter statt. Der Boden wird in Besitz genommen. Im Jahre 1892 veranstalten die Landarbeiter sogar einen „Marsch auf Jerez“\*.

Wie sich aus dieser Darstellung ergibt, war Andalusien der Mittelpunkt der revolutionären Agrarbewegung und ist es auch, wie wir sehen werden, weiterhin geblieben.

\* Dieser „Marsch auf Jerez“ ist vom spanischen Schriftsteller Blasco Ibañez in seinem Roman „La Bodega“ beschrieben.

## II. KAPITEL

# DIE ERSTEN JAHRE DER REPUBLIK UND DER KAMPF DER BAUERN

### *Der Sturz der Monarchie*

Die halbfeudalen sozialpolitischen Verhältnisse Spaniens waren durch die Monarchie gekrönt.

Besonders schwer litten unter diesem Regime die Bauern. Aber auch die übrigen Bevölkerungsschichten hatten unter dem monarchischen Regime zu leiden. Die Lage der Arbeiter war nicht besser als die der Bauern. Ihr Arbeitstag war fast unbegrenzt; sie erhielten Hungerlöhne und ihre politischen Rechte waren stark eingeschränkt. Weite Schichten auch der Intelligenz — der Studenten, Lehrer, Gelehrten, Professoren, der unteren Beamten usw. — besaßen keine Bewegungsfreiheit für die Entfaltung ihres kulturellen Lebens. Die nationalen Minderheiten standen unter dem Drucke des königlichen Madrid. Selbst ein nicht unbedeutender Teil des Bürgertums, besonders der kleinen und mittleren Unternehmer, war gegen die Monarchie, da die feudalen Überreste die Entwicklung der Wirtschaft, der Industrie und des Handels hemmten.

Spaniens Armee war durchseucht von nichtstuenden adligen Offizieren. Im Jahre 1898, im Kriege gegen die Vereinigten Staaten von Amerika, verlor denn Spanien auch seine letzten überseeischen Kolonien — die Insel Kuba und die Philippinen. Diese Niederlage gab den Anstoß zu einer Verstärkung der republikanischen Bewegung.

Parallel mit der republikanischen Bewegung wächst auch die Bewegung des Proletariats. Das spezifische politische Gewicht der

Arbeiterbewegung nimmt immer mehr zu entsprechend der Entwicklung der spanischen Industrie. Im Jahre 1909, bei der Aushebung von Truppen für Marokko, erhebt sich die Arbeiterschaft von Barcelona zum stürmischen Protest. Es folgt die berühmte „blutige Woche“ von Barcelona, die Verhaftung und das Todesurteil gegen den anarchistischen Führer *Francisco Ferrer*, das in der ganzen Welt Entrüstung auslöst. Die spanische Arbeiterbewegung gewinnt Weltbedeutung.

Besonders stark aber wurde die republikanische und die Arbeiterbewegung nach dem Weltkrieg 1914—1918. Da Spanien im Kriege neutral geblieben war, hatte sich seine Industrie stark entwickelt. Die wirtschaftlichen Grundlagen des Bürgertums wurden fester und — was von besonderer Bedeutung ist — das Proletariat nahm an Zahl sehr stark zu. In den Jahren 1917—1923 löste eine Streikwelle die andere ab, wobei die Streikbewegung einen ausgesprochen politischen Charakter trug. Das politische Schwergewicht verlegte sich immer mehr von der Agrarbewegung auf die Bewegung des industriellen Proletariats.

In bezug auf Häufigkeit und Zahl der Beteiligten aber stand die Agrarbewegung der Arbeiterbewegung nicht nach, was ja in einem Agrarlande wie Spanien begreiflich ist. Auch die Bauernschaft erhebt sich in diesen Jahren, und wieder ist es Andalusien, wo der Kampf der Bauern besonders intensiv verläuft: im Laufe der Jahre 1918—1920 fanden in diesem Gebiet ununterbrochen Bauernaufstände, Bodenbesitzergreifungen und Landarbeiterstreiks statt. Die Bauern bildeten Kampfkomitees, die von rein wirtschaftlichen Forderungen (Arbeitslohn, Arbeitstag, Pachtsätze usw.) zu politischen Forderungen und Handlungen übergingen (Besitzergreifung guter herrlichen Bodens, Bildung von örtlichen revolutionären Organen usw.). Die Bewegung der Landarbeiter war auch hier aufs engste mit der Bewegung des industriellen Proletariats verflochten. Gegenseitige Solidaritätsstreiks bildeten die Regel.

Im Kampfe gegen die revolutionär-republikanische Bewegung griff die Monarchie zum Mittel der militärfaschistischen Diktatur, die im Jahre 1923 mit *Primo de Rivera* an der Spitze errichtet wurde. Aber diese Diktatur konnte die bestehenden Gegensätze nicht nur nicht überbrücken — im Gegenteil: sie verschärfte sie.

Besonders stark wurde die revolutionäre Bewegung, die mit republikanischen Forderungen verbunden war, als die Weltwirtschaftskrise einsetzte. Hatten im Jahre 1929 nur 100 Streiks stattgefunden, so betrug ihre Anzahl im Jahre 1930 bereits 527. Im Jahre 1930 stand Spanien der Anzahl der Streiks nach an der Spitze der kapitalistischen Länder. Unter dem Druck der revolutionären Bewegung der Massen wurde Primo de Rivera entlassen und die Form der Diktatur etwas abgeschwächt. Aber auch die Regierungen des Generals *Berenguer* und des Admirals *Aznar* waren nicht mehr imstande, die Monarchie zu retten.

Im Juli 1930 wurde in San Sebastian das sogenannte Republikanische Komitee gebildet und der Republikanische Pakt abgeschlossen. Daran beteiligten sich nicht nur die Sozialisten und die linksbürgerlichen republikanischen Parteien, sondern auch Vertreter der Großbourgeoisie und sogar eines Teils der Grundherren. Aufgeschreckt durch das Anwachsen der revolutionären republikanischen Bewegung der Massen zogen es die Großbourgeoisie und ein Teil der Grundherren vor, die Initiative zur Errichtung der Republik in ihre Hände zu nehmen.

Im Dezember 1930 wurde der Versuch eines republikanischen Staatsstreichs unternommen. Das Republikanische Komitee aber wollte sich dabei lediglich auf die republikanisch gesinnten Schichten der Offiziere stützen, ohne die breiten Massen zum Kampfe aufzurufen. Der Staatsstreich mißlang. Es muß aber bemerkt werden, daß auch dieses Mal die Bauern sich am Kampfe beteiligten. Im Bezirk Jaca (Provinz Huesca, Aragonien), wo die Garnison sich erhoben hatte, schlossen sich die Bauern den aufständischen Truppen an. Im Dorfe Guzman, in der Umgegend von Madrid, proklamierten die Bauern die Republik und bildeten eine bewaffnete Kampfableitung. Im Dorfe Asp in der Provinz Alicante (Valencia) wurde ein revolutionäres Bauernkomitee gebildet. Und schließlich waren es wieder viele andalusische Provinzen — Granada, Cordoba, Malaga u. a. — wo es zu Bodenbesitzergreifungen, Landarbeiterstreiks, und zur Bildung revolutionärer Ausschüsse in den Dörfern kam.

Im April 1931 sah sich die monarchische Regierung unter dem Drucke der republikanischen Bewegung gezwungen, die Wahlen

der Gemeinderäte durchzuführen (die ersten freien Wahlen nach den sieben Jahren der Diktatur). Die Republikaner errangen in den Städten einen großen Wahlsieg. In den Dörfern allerdings erhielten noch die Monarchisten die Mehrheit. In vielen Städten wurde die Republik proklamiert. Katalonien bildete eine nationale Regierung und proklamierte sich als autonome Republik. Madrid war im Laufe von zwei Tagen von republikanischen Kundgebungen überflutet. Selbst die Heeresleitung geriet ins Wanken. Der König mußte fliehen und die Regierung ging in die Hände des San Sebastianischen Republikanischen Komitees über, das sich als provisorische Regierung konstituierte.

Auch in dieser Bewegung hatten sich die Bauern aktiv am Kampfe beteiligt. Am 17. April 1931 fand in Sevilla eine republikanische Kundgebung der aus den umliegenden Dörfern herbeigeströmten Bauern und Landarbeiter statt. In vielen baskischen Dörfern wurden Bauernkomitees gebildet. Die Bauern aus der Umgegend von Barcelona stellten überall Wachposten auf den Straßen auf und unterzogen alle Vorübergehenden und Vorüberfahrenden einer strengen Kontrolle.

Der Sieg der Republik wurde von der Bauernschaft mit Erleichterung und Freude aufgenommen. Sie war überzeugt, daß sofort alle ihre Hauptforderungen seitens der Regierung erfüllt würden: daß ihr das Land der Grundherren gegeben, die Pachtverhältnisse revidiert, die feudalen Verpflichtungen aufgehoben, die Lage der Landarbeiter bedeutend aufgebessert und ihre politischen Rechte erweitert würden.

Auch die übrigen Schichten der Bevölkerung hofften von der Republik die Erfüllung ihrer Forderungen: die Arbeiter erwarteten die strenge Durchführung des Achtstundentags, eine Erhöhung der Löhne und eine soziale Gesetzgebung; die nationalen Minderheiten hofften auf Autonomie; die Kreise der Intelligenz waren überzeugt, daß sich jetzt weite Perspektiven der freien geistigen Betätigung vor ihnen eröffneten. Allerseits erwartete man eine gründliche Reinigung des Staatsapparates und des Heeres von den monarchistischen Elementen.

Vom Dezember 1931 bis September 1933 stand eine linksbürgerliche Regierung am Ruder, die sich aus Vertretern der links-

bürgerlichen Parteien und der Sozialistischen Partei zusammensetzte (die Vertreter der Großbourgeoisie und der Grundherren waren aus der Regierung ausgetreten). Was hat nun diese Regierung im Laufe der zwei Jahre durchgeführt, inwieweit hat sie die republikanischen Hoffnungen und Erwartungen der breiten Massen erfüllt?

### *Die Agrarmaßnahmen der ersten republikanischen Regierungen*

Die wichtigste Agrarmaßnahme der ersten Regierung von *Azaña* ist die *Agrarreform*. Das Gesetz über die Agrarreform wurde aber von den Cortes (spanisches Parlament) erst im September 1932, also anderthalb Jahre nach dem Sturz der Monarchie angenommen.

Die Agrarreform sah die Enteignung grundherrlichen Bodens vor, allerdings nicht des gesamten Bodens und nicht unentgeltlich. Nur der Boden, der eine bestimmte Anzahl Hektar überstieg, sollte enteignet werden. Dabei galten die Maximalnormen für den Grundbesitz nicht für das gesamte Land, sondern für jeden einzelnen Gemeindebezirk, deren es in Spanien 9260 gibt, d. h. also, daß in jedem von diesen 9260 Gemeindebezirken der Grundbesitzer Land innerhalb der sehr großen Maximalnormen (die je nach Bodenqualität variieren) besitzen konnte. Der Boden sollte nicht entschädigungslos, sondern gegen Entgelt enteignet werden, wobei die Entschädigung aus Staatsmitteln bezahlt werden sollte. Nur der Boden des Grundadels, der sogenannten Granden, sollte ebenso wie der der übrigen Grundbesitzer, die sich an monarchistischen Aufständen gegen die Republik beteiligt hatten, entschädigungslos enteignet werden.

Der enteignete Boden sollte Landarbeitern und Zwergbauern zur Verfügung gestellt werden und zwar in bedingtem Besitz und gegen Entgelt in Form eines sogenannten „ewigen Canons“ (ca. 4 Prozent des Bodenwertes jährlich).

In bezug auf die Pacht enthielt die Agrarreform das Versprechen, ein einschlägiges Gesetz herauszugeben. Allerdings sollten nur solche Verpflichtungen der Bauern den Grundherren gegenüber aufgehoben werden, deren rein feudaler Ursprung nachgewiesen werden konnte.

Auch die Landarbeiter setzten die Annahme einer Reihe von Maßnahmen durch, die ihre Lage erleichterten. So wurden z. B. der Achtstundentag eingeführt und gemischte Arbeitskommissionen zur Aufstellung von bindenden Arbeitsbedingungen und zur Schlichtung von Konflikten gebildet. Im Dorf wurden Arbeitsbörsen geschaffen und den Grundherren wurde untersagt, Landarbeiter unter Umgehung dieser Arbeitsvermittlungsstellen zu dingsen. Durch eine andere Bestimmung waren die Grundherren gezwungen, das sogenannte *Turno riguroso* einzuhalten, laut welchem im Falle von Arbeitslosigkeit die ortsansässigen Landarbeiter abwechselnd eingestellt werden müssen. Es wurde ferner verboten, zugewanderte Landarbeiter einzustellen, solange unter den im gegebenen Bezirk ansässigen Landarbeitern Arbeitslosigkeit herrschte (das sogenannte *Gesetz über die Gemeindearbeiter*).

Was ist nun auf Grund aller dieser Gesetzbestimmungen tatsächlich durchgeführt worden? Den Grundherren gelang es, die Durchführung der Agrarreform zu bremsen. Bis Ende 1933 hatte die Durchführung der Agrarreform kaum begonnen. 500 000 ha Granden-Boden waren zur entschädigungslosen Enteignung vorgesehen, — bis Ende 1933 sind aber nur 90 000 ha enteignet worden. Die Verteilung des Bodens an die Bauern schritt langsam vorwärts. Da bald nach der Annahme der Agrarreform durch die Cortes eine mächtige Agrarbewegung, besonders in Estremadura, einsetzte, wo die Kleinbauern massenweise gutsherrlichen Boden in Besitz nahmen, wurde das *Dekret über die Intensivierung der Bodenbestellung* angenommen, das als die provisorische Durchführung der Agrarreform betrachtet wurde. Laut diesem Gesetz können landlose Landarbeiter, die Ackergerät und ein Viehgespann besitzen, unbebauten gutsherrlichen Boden auf zwei Jahre zur Bestellung erhalten, nach deren Ablauf sie den Boden wieder an den Gutsherrn zurückerstatten müssen; für die zwei Nutzungsjahre haben die Landarbeiter 4 Prozent des Bodenwertes pro Jahr an den Staat zu zahlen, der seinerseits das Geld dem Eigentümer zahlt. Wir haben es also in diesem Falle mit einer verkappten Pacht zu tun. Auf Grund dieses Gesetzes erhielten 43 000 Landarbeiter provisorisch auf zwei Jahre Land. Ihre Lage war aber außerordentlich schwer, da es ihnen an

den nötigen Mitteln gebracht und der Staat nur sehr spärlich Kredite zur Verfügung stellte.

Die Ansiedlung auf Grund der Agrarreform selbst begann erst im Herbst 1933; bis zum Ausscheiden der linksbürgerlichen und sozialistischen Parteien aus der Regierung hatten nur 5000 Landarbeiter und kleine Bauernfamilien Land erhalten. Obgleich sie Vorschüsse und Kredite vom Staate erhielten, war ihre Lage sehr schwer; sie verfügten größtenteils weder über Ackergerät, noch über Vieh oder ein Haus, und für Anschaffungen dieser Art reichten die bereitgestellten Mittel nicht aus. Es ist vorgekommen, daß die Neangesiedelten ihren Boden aufgaben, um sich wieder als Landarbeiter zu verdingen.

Das im Zusammenhang mit der Agrarreform versprochene Gesetz über die Revision der Pacht ist bis Ende 1933 nicht erlassen worden. Es wurden nur einzelne Gesetze in Kraft gesetzt, die die willkürliche Vertreibung der Pächter von dem von ihnen bearbeiteten Boden, ohne gerichtliche Untersuchung, hemmten. Andererseits blieben die feudalen Verpflichtungen der Bauern im allgemeinen bestehen, da die Nachweisung ihres feudalen Ursprungs für die Bauern selbst nicht leicht war. Hinzu kam die Agrarkrise, die die Lage der Pächter bedeutend verschlechterte.

Die zum Schutze der Landarbeiter geschaffenen Gesetze wurden von den Grundbesitzern systematisch verletzt. Der Achtstundentag wurde nicht eingehalten, ebenso nicht die von den gemischten Kommissionen aufgestellten Arbeitsbedingungen. Die Gutsherren dingelten Arbeiter unter Ausschaltung der Arbeitsbörsen und warben auch zugewanderte Landarbeiter an, um mit deren Hilfe den Lohn zu drücken.

Das war eine Folge davon, daß die Agrarreform den Grundherren im allgemeinen ihre sozialökonomische Position gelassen und ihnen damit die Möglichkeit gegeben hatte, die Agrarmahnahmen der Regierung zu sabotieren.

Auch auf anderen Gebieten — in bezug auf die Arbeiterfrage, die nationale Frage, die Reinigung des Staatsapparates — waren die demokratischen Maßnahmen nicht konsequent genug durchgeführt worden, um die breiten Schichten der Bevölkerung völlig zu befriedigen und die Positionen der Reaktion von Grund auf zu un-

tergraben. Nur die Katalonier hatten eine beschränkte Autonomie erhalten, — die Basken und die Galicier mußten aber auf die Verwirklichung der Autonomie, die sogar in der republikanischen Verfassung vorgesehen war, warten. Die Lage der Arbeiterschaft hatte sich etwas gebessert, — aber es gab weder eine Arbeiter- noch eine Staatskontrolle in den Betrieben, so daß die Unternnehmer nach wie vor die Möglichkeit hatten, bei der ersten Gelegenheit die Arbeitsverhältnisse zu verschlechtern. Vollständig versagt hatte die Regierung bei der Aufgabe, den Staatsapparat, die Armee und die Gendarmerie von den monarchistischen und reaktionären Elementen zu säubern.

Wie aus dem Gesagten hervorgeht, hat der republikanische Umsturz im wesentlichen nur die Staatsform geändert — von der Monarchie zur Republik. Die sozialökonomischen Verhältnisse aber waren nicht von Grund aus verändert worden, obgleich eine Revision derselben eingesetzt hatte. Unter diesen Umständen machte sich eine gewisse Enttäuschung und Unzufriedenheit unter den weitesten Schichten der Bevölkerung bemerkbar.

### *Der revolutionäre Kampf der Bauern um Land*

Die Bauern hatten erwartet, daß die Republik und die von ihr durchzuführende Agrarreform ihnen Land geben, die Pacht herabsetzen und die Arbeitsbedingungen im Dorfe besser würde. Da aber diese Erwartungen getäuscht wurden, betrat die Bauernschaft den Weg des revolutionären Kampfes für die Durchsetzung ihrer Forderungen. Gerade in den ersten Jahren der Republik stieg die Welle der revolutionären Agrarbewegung ungemein hoch. Die Jahre 1932/33 sind erfüllt von ununterbrochenen Bewegungen im Dorfe. Die Landarbeiter streiken, die Bauern nehmen den Boden, die Ernte und das Vieh der Gutsherren in Besitz. Die Streiks tragen in bedeutendem Maße einen politischen Charakter. Nicht selten traten auch Landarbeiter aus Solidarität mit den Arbeitslosen in Streik und stellen die Forderung auf, den Arbeitslosen Arbeit zu geben. Diese Streiks zeugen vom Heroismus des spanischen Landproletariats: Landarbeiter, die mit Mühe und Not Arbeit gefunden hatten, die jederzeit wieder entlassen und dem Hunger und dem Elend preis-

Trabajadores, UGT) angegliedert ist. Ende 1932 bis Anfang 1933 zählte die Föderation laut ihren eigenen Angaben 400—450 000 Mitglieder. Aber gerade im Jahre 1933 setzte ein bedeutender Rückgang der Mitgliederzahl ein. Die Sozialistische Partei, die diese Föderation leitete, nahm an der Regierung teil und trug somit die Verantwortung für die Agrarpolitik der Regierung und für die gegen die Agrarbewegung gerichteten Unterdrückungsmaßnahmen. Die Föderation hemmte sowohl die Streikbewegung als auch die Bewegung für Bodenbesitzergreifungen. Und schon Ende 1933 hatte sie nach Aussagen ihres Generalsekretärs fast die Hälfte ihres Mitgliederbestandes verloren und zählte nur ca. 200—250 000 Mitglieder.

Einen nicht unerheblichen Einfluß übten auch die Anarchosyndikalisten durch ihre Organisationen im Dorfe aus — nicht immer zum Vorteil der revolutionären Entwicklung, da sie ihrer ganzen theoretischen Einstellung nach zu einer falschen Einschätzung der Schwierigkeiten des Kampfes kommen und danach auch falsch handeln mußten. Gemäß ihrer Auffassung, daß der rein wirtschaftliche Kampf genüge, um die Macht der Bourgeoisie und der Grundherren zu stürzen, daß ein Kampf mit politischen Mitteln nicht nötig wäre, verfolgten sie eine Taktik, die darauf abzielte, aus jedem Anlaß, ohne besondere Vorbereitungen und vorerst unbekümmert um den Ausgang des Kampfes, Streiks und andere Formen des wirtschaftlichen Kampfes auszulösen.

Alle Organisationen der Anarchosyndikalisten sind in der *Nationalen Arbeitskondföderation* (Confederacion Nacional de Trabajo, gekürzt CNT) vereinigt. Die CNT hat keine spezielle Unterorganisation für das Dorf, so daß sich die Zahl der von der CNT organisatorisch erfaßten Landarbeiter und Bauern nicht genau feststellen läßt. In den Jahren 1932/33 konnten es immerhin um 200 000 sein, besonders in Andalusien und Valencia. Im Laufe dieser Jahre führten die Anarchosyndikalisten viele Streiks und Bewegungen für die Besitzergreifung gutsherrlichen Bodens wie auch zwei bewaffnete Aufstände (im Januar und Dezember 1933) durch. An diesen Aufständen haben sich die Bauern aktiv beteiligt. Da die Aufstände aber, wie die meisten anarchistischen Aktionen, schlecht organisiert waren, so wurden sie leicht niedergeschlagen. Dieser end-

gegeben werden konnten, griffen zur Streikwaffe, damit ihre arbeitslosen Genossen ebenfalls Arbeit erhielten. Auch eine Reihe von Solidaritätsstreiks der Landarbeiter für die städtischen Arbeiter wurden durchgeführt. Bodenbesitzergreifungen kraft revolutionären Rechtes fanden oft im Maßstab eines ganzen Bezirks statt. Die Bauern bildeten besondere Ausschüsse, die die Bodenbesitzergreifungen vorbereiteten und die Aufteilung des Bodens vorher vereinbarten. Zur Sicherung der von solchen revolutionären Bewegungen erfaßten Gebiete wurden bewaffnete Wachen ausgestellt.

Die Pächter erklärten ihrerseits „Pachtstreiks“ und weigerten sich, die Pacht zu entrichten. Die katalonischen Weinbau-Halbpächter, die Rabassaires, haben im Laufe der ersten Jahre der Republik fast durchweg überhaupt keine Pacht bezahlt.

Allein im Jahre 1932 fanden nicht weniger als 94 und im Jahre 1933 bereits 358 Landarbeiterstreiks statt. Tatsächlich ist die Zahl der Streiks bedeutend höher, da bei weitem nicht alle Streiks von der bürgerlichen Presse mitgeteilt, geschweige denn von der amtlichen Statistik erfaßt wurden. Auf Grund der bürgerlichen Presse gelang es, für das Jahr 1932 — 69 und für das Jahr 1933 — 267 Bodenbesitzergreifungen festzustellen. Zweimal im Laufe des Jahres 1933 nahmen die Bauern an einem bewaffneten Aufstand teil.

Aber der heroische Kampf der Bauern um das Land, um die Besserung der Pacht- und der Arbeitsbedingungen führte im allgemeinen nicht zum erwünschten Ziel. Die Hauptursache des Mißerfolges der Bewegung ist darin zu suchen, daß sie nicht genügend organisiert war. Sie trug einen elementaren Charakter, es fehlte ihr an revolutionärer Leitung, an Zentralisation. Die Bodenbesitzergreifungen fanden nicht gleichzeitig, sondern zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten statt, so daß es den Grundherren leicht fiel, die Bewegung an den einzelnen Stellen unabhängig voneinander niederzuschlagen.

Die spanische Bauernschaft ist verhältnismäßig schwach organisiert. Am besten organisiert sind noch die Landarbeiter. Der größte Teil ist in der Nationalen Föderation der Werktätigen auf dem Lande (Federacion Nacional de Trabajadores de la Tierra) zusammengefaßt, die dem (damals reformistischen, jetzt vereinigten) Allgemeinen Arbeiterverband Spaniens (Union General de

und ergebnislose Kampf unter vielen nutzlosen Opfern führte zu einer gewissen Ermüdung und Enttäuschung der Bauernmassen.

Von den Pächtern sind am besten die von Katalonien organisiert. Sie sind in einem Pächterverband, der sogenannten *Unio de Rabassaires*, zusammengefaßt, die ca. 40 000 Mitglieder zählt. Dieser Verband ist von der katalonischen linksnationalen Partei, der sogenannten Esquerra (d. h. „Linke“) gegründet worden und befindet sich unter ihrer politischen Leitung. Die Unio de Rabassaires leitete auch die Massenstreikbewegung der katalonischen Pächter.

Die Kommunistische Partei besaß in den ersten Jahren der Republik noch keinen starken Einfluß im Dorfe. Seit ihrem Entstehen aber befürwortete sie den Zusammenschluß aller Organisationen des Proletariats und der Bauern, die Bildung einer Einheitsfront. Sie fand für diese Bestrebungen aber nicht nur kein verständnisvolles Entgegenkommen, sondern stieß auf Ablehnung seitens der Sozialisten und Anarchisten.

Die linksrepublikanische Regierung (linksbürgerliche Parteien und Sozialisten) bekämpfte die revolutionäre Agrarbewegung. Die Unterdrückungsmaßnahmen der Regierung gegen die Agrarbewegung führten dazu, daß die linksbürgerlichen Regierungsparteien und die breiten Bauernmassen einander gegenübergestellt waren.

### *Die schwere wirtschaftliche Lage des Dorfes*

Die Lage im Dorfe wurde in den Jahren 1932/33 durch die weltwirtschaftliche Krise bedeutend verschlechtert. Das Sinken der Preise führte zum Ruin der Bauern und Pächter. Die Arbeitslosigkeit unter den Landarbeitern stieg von Monat zu Monat und erreichte laut amtlichen Angaben 400 000, in Wirklichkeit aber war sie bedeutend höher. Elend und Hunger waren die unausbleiblichen Begleiterscheinungen. Selbst die agrarfaschistische Presse war gezwungen, Fälle von Hungertod, ja, vom Hungern ganzer Gebiete zu melden. Einige Beispiele seien hier angeführt.

Die agrarfaschistische *El Debate* vom 5. April 1933 meldete:

„Die Bauern und Landarbeiter des Dorfes Mestanza in der Provinz Ciudad Real erhalten sich nur mit Hilfe von zufälligen Arbeiten, wie Straßenbau usw. Infolge der Arbeitslosigkeit ernähren sie sich schon über einen Monat ausschließlich von gekochtem Gras.“

Die bürgerliche *El Sol* vom 13. September 1933 berichtete:

„Alarmierende Nachrichten laufen aus den Dörfern Inojosa de Calatrava und Cabezas Rubias del Puerto (Provinz Ciudad Real) ein. Da das Einsammeln der Ernte beendet und die Straßenbauarbeiten eingestellt sind, ist die Lage außerordentlich schwer. Es ist so weit gekommen, daß die Mehrzahl der Einwohner sich nur von Gras ernährt. Oft kommen Fälle von Hungertod vor. Es hungern über 3000 Menschen.“

Die linksbürgerliche Zeitung *La Tierra* beschrieb die Lage im Dorfe Fuente de Cantos (in der Provinz Badajoz, Estremadura) mit folgenden Worten:

„Gegenwärtig gibt es in diesem Dorfe weder Landarbeiter noch Hirten, nur Menschenskelette sind übriggeblieben, deren Kräfte erschöpft sind durch das Elend, durch Hunger, durch den Zustand ihrer Kinder, die nichts zu essen haben. Was noch gestern Futter für das Vieh war, das essen sie jetzt selbst. Gras, Disteln, Wurzeln — das ist die Nahrung der überwiegenden Mehrheit der Einwohner dieses estremensischen Dorfes. Schon mehr als fünf Tage wird die örtliche Bäckerei von Gendarmen bewacht, um sie gegen den Angriff der hungernden Dorfbewölkerung zu schützen. Noch vor ein paar Tagen hat ein Angriff stattgefunden.“

Aus vielen Orten Estremaduras meldete die bürgerliche Presse, daß hungernde Landarbeiter und Bauern Eichen auf gutsherlichem Boden aufgelesen hätten, nachdem an dem gegebenen Orte Schweine geweidet hatten. Aber selbst gegen diese hungernden Menschen gingen die Gendarmen mit Schußwaffen vor.

In vielen Dörfern der Provinz Valladolid wurde das Elend so groß, daß die Kinder das Haus nicht verlassen konnten, da sie nichts anzuziehen hatten.



## Der Faschismus im Dorf

Da die republikanischen Regierungen in den Jahren 1931—1933 nicht entschlossen genug die Politik, die die breiten Massen der Bevölkerung forderten, durchführten, und andererseits oft für die Interessen der Großbourgeoisie und der Grundherren eintraten, so kam es zu einer gewissen Entfremdung zwischen den Massen und den Regierungsparteien, die der Faschismus besonders im Dorfe auszunutzen versuchte.

Die Reaktion schloß ihre Kräfte zusammen, wobei in den Jahren 1932 und 1933 der Zusammenschluß der reaktionären Kräfte schneller vor sich ging als der der demokratischen Kräfte. Die Reaktion hatte ja auch alle Möglichkeiten dazu behalten, da sie ihre organisatorische und propagandistische Tätigkeit fast ungehindert betreiben konnte.

Anfang 1933 bildete eine Reihe von Parteien und Organisationen der Grundherren, der Großbourgeoisie und der Kirche eine große faschistische Vereinigung, die sogenannte *CEDA* (*CEDA* — *Confederación Española de Derechas Autónomas*, d. h. Spanische Konföderation der Autonomen Rechten). Die wichtigsten Bestandteile der *CEDA* sind: die faschistische Partei *Acción Popular* (Volksaktion) und die *Acción Católica* (Katholische Aktion), die alle Organisationen der katholischen Kirche im Dorfe leitet und dem Erzbischof von Toledo unterstellt ist. Die *CEDA* besaß und schuf eine Reihe von faschistischen Organisationen im Dorfe, denen es gelang, einen gewissen Teil der Bauern und Landarbeiter unter ihren Einfluß zu bringen. Hier sind vor allem zu nennen: die faschistische *Acción Obrerista* (Arbeiter-Aktion); die katholischen Syndikate der Landarbeiter; die Bauernorganisationen unter dem Namen *Acción Agraria*, ferner sogenannte Arbeitshäuser (*Casas del Trabajo*), Genossenschaften usw. Der Führer der *CEDA* ist der Advokat und Großgrundbesitzer *Gil Robles*.

Die *CEDA* nützte geschickt die Enttäuschung der Bauern und Landarbeiter aus und lockte sie mit Hilfe demagogischer Versprechungen in ihre Organisationen. Die schwere wirtschaftliche Lage der Bauern und Landarbeiter erleichterte den faschistischen Demagogen ihr verbrecherisches Spiel: alle Hebel des wirtschaftlichen

Druckes wurden in Bewegung gesetzt: die Grundherren gaben Arbeit, Pacht, Anleihen usw. nur denjenigen Landarbeitern und Bauern, welche in die *CEDA*-Organisationen eintraten. Aber auch der offene Terror wurde angewandt. So gelang es der *CEDA*, einen nicht unbedeutenden Teil der Bauern und Landarbeiter unter ihren Einfluß zu bringen.

Im November 1933 fanden neue Parlamentswahlen statt, bei denen die reaktionären rechten Parteien die Mehrheit erhielten. Die *CEDA* erhielt 113 Abgeordnete und wurde somit zur stärksten *Corres-Fraktion*. Dieser Wahlsieg der Reaktion läßt sich einmal dadurch erklären, daß die demokratischen linksbürgerlichen und Arbeiterparteien zersplittert aufgetreten waren; es bestand weder eine Einheitsfront, noch eine Volksfront. Die reaktionären Parteien dagegen traten geschlossen als rechter Block auf und hatten in der Regel in jedem Bezirk nur je einen Kandidaten aufgestellt. Außerdem wurde von seiten der Regierung und der Rechtsparteien in weitgehendstem Maße der übelste Wahlterror angewandt und vor einer Fälschung der Wahlergebnisse nicht zurückgeschreckt. Mit solchen Methoden wurde besonders auf das Dorf eingewirkt, in dem ohnehin schon der Anhang der demokratischen Parteien zurückgegangen war, während der Einfluß der Rechtsparteien, wie wir gesehen haben, zugenommen hatte.

Nach dem Novemberwahlsieg der Reaktion beginnen nun in Spanien die zwei Reaktionsjahre 1934 und 1935, die durch den spanischen Volksmund als das „*biennio negro*“ (d. h. die „schwarzen zwei Jahre“) bezeichnet werden.

## DIE JAHRE DER REAKTION (1934—1935)

*Die Reaktion im Jahre 1934*

Nach dem Wahlsieg der Reaktion wurde die *Lerroux-Regierung* gebildet, welche sich im wesentlichen aus Vertretern der großbürgerlichen *Radikalen Partei* und aus der Partei der Grundherren, der sogenannten *Agrarpartei* zusammensetzte. Somit waren die Großgrundbesitzer wieder zur Macht gelangt und sie versäumten denn auch nicht, ihre wiedererworbene Machtstellung auszunutzen, um die spärlichen demokratischen Errungenschaften der ersten Jahre der Republik, besonders auf dem Gebiete der Agrarreform, aufzuheben.

Schon im April 1934 wurde ein Amnestiegesetz erlassen, welches alle Teilnehmer an monarchistischen Aufständen amnestierte. Ein besonderer Punkt des Amnestiegesetzes betraf die Grundherren, denen infolge ihrer Beteiligung an Aufständen der Boden entschädigungslos beschlagnahmt worden war. Diese Grundbesitzer sollten nun nicht nur den Boden zurückerhalten, sondern auch die Rente erstattet bekommen, die der Boden während der Beschlagnahme abgeworfen hatte.

Die Reaktion begann auch mit der Aufhebung der Landarbeitergesetzgebung. Die Vorschriften des *Turro riguroso* wurden aufgehoben; im Mai erfolgte durch die Cortes die Aufhebung des Gesetzes über die Gemeindebezirke, welches die Einstellung zugewanderter Landarbeiter verbot, wenn unter den am gegebenen Orte ansässigen Landarbeitern noch Arbeitslose waren. In unmittelbarem Zusammenhang mit diesen reaktionären gesetzgeberischen Akten setzte auch die Verschlechterung aller Arbeitsbedingungen der Landar-

beiter ein. Rechte der gemischten Kommissionen wurden eingeschränkt, der Achtstundentag nicht eingehalten und der Lohn überall gekürzt. Die Landarbeiter antworteten auf diese Angriffe der Großgrundbesitzer im Juni 1934 mit einem Generalstreik, der gerade während der Kornerte einsetzte. Der Generalstreik der Landarbeiter — der größte in der Geschichte Spaniens — erstreckte sich auf fast alle Provinzen und erfaßte nicht weniger als 500 000 Landarbeiter. Die Landarbeiter forderten die Wiederherstellung der republikanischen Gesetzgebung, die Hebung des Lohnes usw. Der Streik dauerte über 2 Wochen, die Ernte befand sich in Gefahr. Trotz des geschlossenen Auftretens der Landarbeiter gelang es ihnen nicht, einen Sieg davonzutragen. Die Regierung ergriff alle Unterdrückungsmaßnahmen, um den Streik niederzuschlagen: die Ernte wurde als „heilig“ erklärt, der Belagerungszustand wurde verhängt und unter den Streikenden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. So endete dieser Kampf der Landarbeiter denn mit ihrer zeitweiligen Niederlage und führte nicht zur Festigung des Bundes zwischen Land- und Industriearbeitern. Der Mangel an Einheit des Proletariats, seine organisatorische Zersplitterung verhinderte die Herstellung der Einheit zwischen Arbeitern und Bauern.

Der Junistreik 1934 war in gewissem Sinne gleichsam der letzte große Wellenschlag der revolutionären Agrarbewegung, die in den ersten Jahren der Revolution eingesetzt hatte. Nach diesem Streik ist ein deutliches Abebben der revolutionären Agrarbewegung zu verzeichnen. Die Landarbeiter und die Bauernschaft sind desorganisiert und desorientiert. Der Einfluß der faschistischen CEDA im Dorfe nimmt sichtlich zu. Das Bündnis zwischen Proletariat und Bauernschaft ist gelockert.

Nur in einem Gebiet Spaniens nimmt die Agrarbewegung nicht ab — im demokratischen Katalonien, wo an der Spitze der autonomen Regierung nach wie vor die linksnationale Esquerra steht. Im April 1934 nimmt das katalonische Parlament ein Gesetz über die Revision der Pacht an. Das Gesetz sieht die Aufhebung der feudalen Pacht und Halbpacht vor, regelt die Umwandlung der Naturalpacht in Geldpacht und ebnet einer gewissen Erleichterung der Pachtbedingungen den Weg. Die katalonischen Großgrundbesitzer,

zusammen mit der katalonischen Hochfinanz, intervenieren bei der Madrider Regierung und bitten um Einschreiten gegen die gesetzgeberische Tätigkeit der demokratischen Regierung Kataloniens. An dieser Aktion nimmt selbst die katalonische großbürgerliche Partei, die sogenannte *Lliga Regionalista* mit *Cambó* an der Spitze teil, obgleich diese Partei früher zu Zeiten der Monarchie für eine gemäßigte Autonomie Kataloniens eingetreten war. Die katalonischen Grundherren und die katalonische Großbourgeoisie treten also gegen ihre eigene nationale Regierung auf und suchen Schutz bei der Regierung, die das katalonische Volk unterdrückt. Die Madrider Regierung kommt ihnen selbstverständlich entgegen und erklärt, die Annahme des Gesetzes über die Revision der Pacht ginge über die Grenzen der katalonischen Autonomie hinaus. Der Oberste Gerichtshof in Madrid erklärt dementsprechend das Gesetz für aufgehoben. Tatsächlich aber hatte das katalonische Parlament laut der von den Cortes verliehenen autonomen Verfassung das volle Recht, dieses Gesetz anzunehmen. Also nicht die katalonische Regierung verletzte die Verfassung, sondern im Gegenteil, die Madrider Regierung verletzte die Autonomie Kataloniens.

Die verräterische, gegen das eigene Volk gerichtete Handlungsweise der katalonischen Grundbesitzer und der Großbourgeoisie sowie der Beschluß des Obersten Gerichtshofes riefen denn auch einen Sturm der Entrüstung in Katalonien hervor. Kataloniens nationale Rechte waren angetastet. Nicht nur die Bauern, sondern fast das ganze Volk erhob sich in stürmischem Protest. In allen Städten fanden Kundgebungen statt. Ja, die Spannung in Barcelona wuchs so stark, daß die Führer der *Lliga Regionalista* und der Organisationen der Grundherren sich nicht auf offener Straße zeigen durften, da sie Furcht haben mußten, als Verräter gelyncht zu werden.

Die katalonische Regierung schlug dem Parlament vor, trotz des Einspruches von Madrid das Gesetz zum zweiten Male anzunehmen. Umringt von einer mehrere Zehntausende Teilnehmer zählenden Kundgebung nahm dann das katalonische Parlament erneut das Gesetz an. Hier waren alle demokratischen Elemente des Volkes geeint aufgetreten, hier hatten Bauern und Arbeiter zusammen um

ihre Rechte gekämpft und den Sieg errungen. Die Madrider Regierung wagte es nicht, das so angenommene Gesetz zum zweiten Male für aufgehoben zu erklären.

### *Die Oktoberkämpfe des Proletariats*

Das Erstarken der Reaktion im Staate löste eine mächtige Bewegung unter dem Industrieproletariat aus. Das Land sah sich vor die Gefahr des Faschismus gestellt. Die Arbeiter waren bereit, dem mit allen Mitteln vorzubeugen. Sie erkannten, daß das Erstarken der Reaktion nur infolge der Zersplitterung der Arbeiterbewegung und der demokratischen Kräfte möglich gewesen war. Mit elementarer Wucht setzt unter den Arbeitern die Bewegung für den Zusammenschluß ihrer Kräfte, für die Bildung der Einheitsfront ein.

Die *Kommunistische Partei* hatte seit ihrem Entstehen für die Einheitsfront gekämpft. Jedoch war sie im Laufe der ersten Jahre nach dem Sturze der Monarchie noch zu schwach, um die Bildung der Einheitsfront durchzusetzen. Im Jahre 1934 aber war die Kommunistische Partei schon bedeutend stärker; sie zählte damals bereits 20 000 Mitglieder. So führte sie denn auch den Kampf um die Einheitsfront mit größerer Energie und mehr Erfolg durch.

Im September 1934 schlossen sich die Kommunistische Partei, der Kommunistische Jugendverband und die Unitäre Gewerkschaftskonföderation (die unter vorwiegend kommunistischem Einfluß stand) mit der Sozialistischen Partei, dem Sozialistischen Jugendverband und dem von den Sozialisten geleiteten Allgemeinen Arbeiterverband Spaniens in der sogenannten *Allianza obrera* (Arbeiter-Allianz) zusammen. Damit war die Grundlage zur Einheitsfront der Arbeiterschaft gelegt. Die Arbeiter traten in Streik und drängten zum offenen Kampf gegen die Reaktion.

Aber auch die Reaktion bereitete sich zum Kampfe vor. Die faschistische CEDA suchte die Macht zu ergreifen. Und je aktiver der Kampf des Proletariats wurde, desto dringlicher strebte die CEDA zur Macht. Allerdings, die CEDA und die übrigen Kreise der Reaktion wußten, daß der Eintritt der CEDA in die Regierung eine starke Protestbewegung seitens des Proletariats hervorrufen mußte. Aber sie rechneten mit der organisatorischen Zersplitterung der

Arbeiterbewegung, sie rechneten damit, daß das Proletariat zum Kampfe noch nicht vorbereitet genug war. Daher das Bestreben der CEDA, zur Macht zu gelangen, noch ehe es dem Proletariat gelungen war, seine Kräfte genügend zusammenzuschließen und für den Kampf gerüstet zu sein.

Im Oktober 1934 traten drei Vertreter der faschistischen CEDA in die Regierung Lerroux ein. Diese Provokation genügte, um den Brand zu entfachen. Das Proletariat erhob sich, um gegen die Reaktion und den Faschismus zu kämpfen, um nicht nur die faschistische CEDA, sondern auch die übrigen reaktionären Parteien vom Staatsruder zu verjagen, um die Demokratie zu sichern.

Die meisten Arbeiterorganisationen, die den Arbeiter-Allianzen angeschlossen waren — die Kommunistische und Sozialistische Partei, der Kommunistische und Sozialistische Jugendverband, der Allgemeine Arbeiterverband Spaniens, die Unitäre Arbeitskonföderation — erklärten den Generalstreik, der im asturischen Kohlenbecken zum bewaffneten Kampfe der Bergarbeiter führte. Nach einigem Zögern erklärte sich die katalonische Regierung für den Kampf und wandte sich um Unterstützung an die Arbeiter und Bauern, ohne sie zu bewaffnen — kapitulierte aber bereits nach zwei Stunden vor der Barcelonaer Garnison.

Mehr als zehn Tage dauerte der Generalstreik, über zwei Wochen währten die Kämpfe in Asturien. Die Reaktion und der Faschismus hatten auf solchen Widerstand seitens der Arbeiterschaft nicht gerechnet. Schließlich gelang es der Reaktion aber doch, den Aufstand niederzuschlagen. Sie setzte alle bewaffneten Kräfte, über die sie verfügte, gegen die asturischen Bergarbeiter in Bewegung. Artillerie, Flugzeuge, alle militär-technischen Mittel wurden gegen die Arbeiter eingesetzt. Da die Regierung sich nicht vollkommen auf die regulären spanischen Truppen verlassen konnte, holte sie die *Fremdenlegion* und die *marokkanischen Schützen* aus Marokko zu Hilfe. Die Fremdenlegion ist eine Söldlingstruppe, die sich aus Abenteurern, Verbrechern, Schiffbrüchigen und deklassierten Elementen zusammensetzt. In ihren Reihen befinden sich nicht wenige russische Weißgardisten; auch ein gewisser Teil des Offizierskorps der Fremdenlegion wird von russischen weißgardistischen Offizieren gebildet. Die marokkanischen Schützen sind Eingeborene aus der spanischen Kolonie Marokko. So mußten sich die Reaktion und der Faschismus im Kampfe gegen das eigene Volk auf ausländische Söldlinge und auf ihre kolonialen „Sklaven“ stützen. Doch nicht in diesen Maßnahmen der Regierung ist die Hauptursache der Niederlage des Proletariats zu suchen.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Niederlage war die Zersplitterung der demokratischen Kräfte und besonders der Kräfte des Proletariats. Die demokratischen Kräfte traten nicht geeint gegen die Reaktion auf. Nicht einmal das Proletariat trat geschlossen auf.

Die *Anarchosyndikalisten* erklärten sich gegen den Streik und den Kampf. Sie rückten wieder mit ihrer Theorie des rein-wirtschaftlichen Kampfes des Proletariats, der den politischen Kampf überflüssig mache, heraus. Im gegebenen Falle, erklärten sie, handle es sich ja nicht um den Sturz der bürgerlichen Gewalt oder der Gewalt überhaupt, sondern nur um einen Wechsel der Regierung, um die Ersetzung einer reaktionären Regierung durch eine demokratische. Für diesen Zweck, erklärten sie, wollten sie sich nicht hergeben. Und obgleich gerade im Oktober 1934 der Sachverhalt ungenheim klar lag, obwohl es vollkommen klar war, daß der politische Kampf auch gerade für die rein wirtschaftlichen Interessen des Proletariats nötig war, — traten die Anarchisten gegen den Streik und den Kampf auf. Ihre negative Einstellung dem Streik und dem Kampf gegenüber ging so weit, daß sie sich schließlich auf der anderen Seite der Barrikaden befanden. Während das spanische Proletariat heldenmütig kämpfte und sein Blut für die Sache der Demokratie und der Freiheit, für die Besserung seiner Lebensbedingungen vergoß, bedienten sich die Anarchisten des Regierungsrundfunks in Barcelona, um die anarchischen Arbeiter vom Streik und vom Kampfe abzuhalten.

Aber durchaus nicht alle anarchischen Arbeiter haben diesem Aufruf ihrer Führer Folge geleistet. In Asturien kämpften die Anarchisten Schulter an Schulter mit den sozialistischen und den kommunistischen Arbeitern. Die Grundlagen zur Einheitsfront des Proletariats waren also gelegt: sie bestanden in Form der von den Sozialisten und Kommunisten gebildeten Arbeiter-Allianz, mit der in Asturien auch die Anarchisten zusammenarbeiteten.

Diese Ansätze zur Einheitsfront erklären den Umfang der *Oktoberkämpfe*, besonders in Asturien. Die Niederlage erklärt sich durch die nicht geschlossene Bildung der Einheitsfront, hauptsächlich infolge der Stellung der Anarchosyndikalisten.

Aber auch die übrigen demokratischen Kräfte und vor allem die Bauernschaft unterstützten den Kampf der Arbeiter nicht. Fast das ganze spanische Dorf, selbst die Landarbeiter, die noch im Juni gestreikt hatten, blieben passiv. Nur im Norden, wo die Arbeiter die Waffen zur Hand genommen hatten, fanden sie bei der Bauernschaft eine Unterstützung. Hier griffen die Bauern stellweise selbst zu den Waffen oder belieferten die Arbeitermiliz mit Proviant. Selbst ein Teil der wohlhabenden Mittelbauern beteiligte sich in Asturien aktiv am Kampf — ein überzeugender Beweis dafür, daß der Bund zwischen Arbeitern und Bauern wohl möglich ist, seine Schaffung aber von der richtigen Politik der demokratischen Parteien abhängt. Die Kommunistische Partei trat von vornherein für die Einbeziehung der Bauern in den Kampf ein und hatte vorgeschlagen, die Arbeiter-Allianzen auch auf das Dorf auszu dehnen, sie in *Arbeiter- und Bauern-Allianzen* zu verwandeln. Dem widersetzten sich aber die Sozialisten, die die Arbeiter allein den Kampf ausfechten lassen wollten. Selbst die *Nationale Föderation der Werktätigen auf dem Lande* erließ keinen Aufruf an die Landarbeiter und Bauern, sich am Kampfe zu beteiligen.

Wie in Asturien so beteiligten sich auch die Bauern *Kataloniens* aktiv am Kampfe. Die verhältnismäßig schnelle Niederlage der Bewegung in Katalonien wurde durch die Stellungnahme der Anarchisten und der linksbürgerlichen katalonischen Regierungspartei, der *Esquerra*, die, wie schon erwähnt, den katalonischen Pächterbund, die *Unio de Rabassaires*, leitet, verursacht. Der katalonischen Regierung standen die bewaffneten nationalen Organisationen und die nationale Polizei zur Verfügung. Die Barcelonaer Arbeiter verlangten stürmisch nach Waffen. Bauern und Pächter strömten nach Barcelona, gewillt, sich am Kampfe zu beteiligen. Aber ganze zwei Tage schwankte die katalonische Regierung und erklärte schließlich die Abtrennung von Spanien, ohne die Arbeiter und Bauern bewaffnet zu haben. So konnte sie der Barcelonaer

Garrison keine bedeutenden bewaffneten Kräfte entgegenstellen und mußte bereits nach zwei Stunden bedingungslos kapitulieren.

Die passive Stimmung der Bauern griff auch auf die Soldaten über, die sich gegen die Arbeiter ausnutzen ließen.

Auch die spanischen linksbürgerlichen demokratischen Parteien blieben dem Kampfe fern; sie begnügten sich mit platonischen Protestresolutionen.

So kämpfte denn das schon in sich gesplante Proletariat isoliert. Die Zersplitterung der demokratischen Kräfte gab der Reaktion die Möglichkeit, einen zeitweiligen Sieg über das Proletariat zu erringen.

Die Niederlage des Proletariats bedeutete aber gleichzeitig auch die Niederlage der Demokratie, die Niederlage der Bauern, der nationalen Minderheiten und der Intelligenz.

Und dennoch war die Niederlage des Proletariats und der Demokratie nur zeitweilig und nicht vollkommen. Die Reaktion hatte im Grunde genommen einen Pyrrhussieg errungen. Das Proletariat hatte zwar eine Schlacht verloren — aber der Kampf dauerte fort, ja er verstärkte sich. Die Niederlage des Proletariats war nur physischer Art. Moralisch hatte das Proletariat gesiegt, denn durch seinen Kampf war es ihm gelungen, der Reaktion und dem Faschismus den Weg zu ihrem Hauptziel — der Errichtung einer faschistischen Diktatur — zu versperren. Die physische Niederlage selbst wurde aber zum Ausgangspunkte eines neuen Zusammenschlusses des Proletariats und der Demokratie, eines neuen Kampfes gegen Reaktion und Faschismus.

### *Die Reaktion im Jahre 1935*

Die Reaktion fühlte selbst, wie unsicher der von ihr errungene „Sieg“ war und suchte ihn daher möglichst schnell auszunützen.

Ein blutiges Terrorregime wurde im ganzen Lande errichtet. Über ein Jahr befand sich das Land im Belagerungszustand. In den Gefängnissen saßen 60 000 Verhaftete, nach Tausenden zählten die in den Kerkern Gefolterten, Tausende wurden von Strafexpeditionen

gemeinheit, hunderte standgerichtlich ermordet. Die demokratischen Freiheiten wurden aufgehoben, die Arbeiter- und Bauernorganisationen verfolgt, die Zensur eingeführt, selbst linksbürgerliche, republikanische Zeitungen verboten, linksbürgerliche Politiker verhaftet (u. a. der jetzige Staatspräsident *Azaña*, der Vorsitzende der katalonischen Regierung *Companys*). Alle Rechte der katholischen Kirche wurden wiederhergestellt; während der mittelalterliche Obskurantismus sich wieder breitmachte, wurde die Wissenschaft verfolgt. Die republikanischen Gemeinderäte in Stadt und Dorf wurden aufgelöst und an ihre Stelle administrative Ausschüsse aus Vertretern der reaktionären Parteien eingesetzt. Die katalonische Autonomie wurde aufgehoben und mit ihr selbstverständlich auch das katalonische Pachgesetz. Die katalonischen Pächter wurden nun gezwungen, nicht nur die Pacht im früheren Ausmaß, sondern auch die rückständige Pacht für die vorhergehenden Jahre zu entrichten.

Doch nicht nur das katalonische Pachgesetz wurde abgeschafft, sondern im März 1935 wurde, da die Reaktion überhaupt eine besonders intensive Tätigkeit auf dem Agrargebiete entfaltete, ein neues Pachgesetz für ganz Spanien angenommen, das der Willkür der Grundbesitzer Tor und Tür öffnete. Jeden Vorwand (schlechte Bewirtschaftung des Landes durch den Pächter und dgl.) konnten die Grundbesitzer laut diesem Gesetz ausnutzen, um den Pachtervertrag vorzeitig zu kündigen und den Pächter zu vertreiben. Die Grundbesitzer nutzten denn auch die ihnen gebotene gesetzliche Handhabe sofort zu einer Massenvertreibung der Pächter aus. Es fehlen genaue amtliche Angaben über die Zahl der vertriebenen Pächter; während der Beratung der Pachfrage in den Cortes im Mai 1936 wurde die Zahl 187 000 genannt — eine Zahl, die immerhin ahnen läßt, wie die reaktionären Grundherren gewütet haben müssen. Es wurden Pächterfamilien von dem schon jahrhundertlang von ihnen gepachteten Boden vertrieben. Selbst in den amtlichen Akten über die Aussiedlungen ist oft vermerkt, daß die verjagte Bauernfamilie das Grundstück „seit urdenklichen Zeiten“ gepachtet hatte.

Auf ihrem weiteren Wege schritt die Reaktion auch zur Revision der Agrarreform. Im August 1935 wurde ein neues Gesetz über die

Revision der Agrarreform erlassen, welches tatsächlich die volle Aufhebung der Agrarreform vom Jahre 1932 bedeutete. Die entschädigungslose Enteignung grundadeligen Bodens (der Granden) wurde aufgehoben und der Grundadel erhielt entweder das enteignete Land zurück oder eine entsprechende Entschädigung. An der Einschätzung des Bodens nahm der Grundbesitzer selbst teil. Die bürgerlichen Ökonomen haben ausgerechnet, daß, da es ca. 500 000 ha grundadeligen Bodens gab, und der ha nicht unter 100 Pesetas geschätzt wurde, die Grundherren eine halbe Milliarde Pesetas erhalten konnten. Unter diesen Bedingungen konnte der Grundadel selbst daran interessiert sein, seinen Boden freiwillig abzutreten. Selbst die bürgerliche Presse bemerkte dazu: „Die Grundherren werden Geld erhalten, das sie nicht hätten herauschlagen können, wenn sie das Land verpachteten oder selbst bearbeiteten... Die Grundherren werden jetzt Schlange stehen, um ihr Land für die Agrarreform anzubieten.“ Somit war eine der wichtigsten der — wenn auch bei weitem nicht genügenden — Agrarmaßnahmen der ersten Jahre der Republik aufgehoben.

Im Jahre 1935 fanden denn auch keine neuen Ansiedlungen statt; umgekehrt: die bereits Angesiedelten wurden vertrieben, besonders die Landarbeiter, die auf Grund des Dekrets über die Intensivierung auf 2 Jahre Boden erhalten hatten. So verloren ca. 30—40 000 Landarbeiter wieder den ihnen für einen solchen Zeitraum überlassenen Boden.

Auch die Lage der großen Masse der Landarbeiter verschlechterte sich bedeutend. Da alle zu ihrem Schutze erlassenen republikanischen Gesetze aufgehoben waren, setzte die Willkürherrschaft der Grundbesitzer wieder unumschränkt ein. Der Lohn wurde gekürzt und fiel von 3—6 Pesetas, die er in den Jahren 1932/33 betragen hatte, auf 1—3 Pesetas pro Tag. Da die allgemeine wirtschaftliche Lage sich verschlechterte, stieg auch die Arbeitslosigkeit unter den Landarbeitern; sie betrug nach amtlichen Angaben Anfang 1936 — 480 000.

Diese Lage war die Folge davon, daß die Grundbesitzer infolge des Versagens der Demokratie ihre wichtigen wirtschaftlichen Positionen beibehalten hatten, und daß die Arbeiter und Bauern ihre

sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kämpfe nicht in geschlossener Front und in Einheit führten.

Die Vertreter der am Ruder stehenden reaktionären und faschistischen Parteien aber nutzten ihre Lage auch zur persönlichen Bereicherung aus. Ende 1935 wurden Fälle von weitgehender Korruption, von Bestechungen und Schwindeleien, an denen die Minister eng beteiligt waren, entdeckt. Die Minister, mit *Lerroux* an der Spitze, erteilten gegen Bestechung die Genehmigung zur Eröffnung von Spielsälen, sie ließen sich von Schiffahrtsgesellschaften für die Begünstigung ihrer Kompagnien schmieren, usw. Der durch die Aufdeckung dieser Mißbräuche hervorgerufene Skandal nahm solch einen Umfang an, daß eine Reihe von Ministern, mit *Lerroux* an der Spitze, aus der Regierung ausscheiden mußten. Eine Regierungskrise folgte der anderen.

Die reaktionären faschistischen Parteien waren geeint aufzutreten, als es sich um den Kampf gegen die Arbeiter handelte. Sobald sie aber an die Macht gelangt waren, entstanden zwischen den reaktionären Regierungsparteien scharfe Gegensätze um die Teilung der Beute aus der Volksausplünderung, und es kam zu Meinungsverschiedenheiten, die sich praktisch auf alle politischen Fragen erstreckten.

### Die Bildung der Volksfront

Im Gegensatz dazu nahm die antifaschistische Bewegung und der Zusammenschluß der demokratischen Kräfte, vor allem der Kräfte des Proletariats, zu.

Das Proletariat begann in raschem Tempo die Aktionseinheit zu verwirklichen und auch seine organisatorische Zersplitterung zu überwinden. Die Oktoberkämpfe hatten dem Proletariat aufs deutlichste bewiesen, daß es ohne Zusammenschluß seiner Kräfte und Organisationen und ohne die Heranziehung der Bauernschaft nicht siegen kann. Die *Kommunistische Partei* hatte schon seit langem für die Einheitsfront gekämpft. Die Oktoberkämpfe hatten nun auch der Sozialistischen Partei die Notwendigkeit des Zusammenschlusses, die Notwendigkeit der Einheitsfront aufs deutlichste bewiesen. Vor allem war es der von *Largo Caballero* geführte linke

Flügel der *Sozialistischen Partei*, der sich nun der von der Kommunistischen Partei ausgehenden Initiative zur Bildung einer proletarischen Einheitsfront anschloß. Die Zusammenarbeit der Kommunistischen Partei und des linken Flügels der Sozialistischen Partei führte zur Vereinigung der zwei Gewerkschaftsverbände — des *Allgemeinen Arbeiterverbandes* (unter Leitung von *Largo Caballero*) und der *Unitären Arbeitskonföderation* (in der die Kommunisten starken Einfluß hatten). Damit wurde auch der Zusammenschluß der Landarbeiter- und Bauernorganisationen erreicht, die in beiden Gewerkschaftsverbänden bestanden. Sie alle sind jetzt in der *Nationalen Föderation der Werktätigen auf dem Lande* zusammengefaßt. Der Anfang zur Gewerkschaftseinheit war so getan. Allerdings war damit die Gewerkschaftseinheit noch nicht voll erreicht, da die *Anarchosyndikalisten* sich nach wie vor weigerten, die Gewerkschaftseinheit zu einer vollständigen zu machen. Als Grund gaben sie vor, daß der Allgemeine Arbeiterverband sich unter der Leitung politischer Parteien befinde, während doch sie, die Anarchisten, gegen jede Politik seien. Aber der Zusammenschluß der demokratischen Kräfte beschränkte sich nicht nur auf das Proletariat, — mit Ausnahme eben der Anarchosyndikalisten — er griff auch auf weitere Schichten der Bevölkerung, linksbürgerliche Kreise mit eingeschlossen, über und führte zur Bildung der *Antifaschistischen Volksfront*. Auch hier gehört die Initiative der Kommunistischen Partei.

Als das Geburtsdatum der Antifaschistischen Volksfront kann man den 10. Oktober 1935, den ersten Jahrestag der asturischen Kämpfe, betrachten. Das faschistische Terrorregime lastete noch schwer auf dem Lande. Versammlungen und Kundgebungen waren verboten. Die Kommunistische Partei befand sich in einer halblegalen Lage. Trotzdem rief sie die Arbeiter und alle Werktätigen auf, am 10. Oktober, also am Jahrestage der Oktoberkämpfe, im ganzen Lande Protestkundgebungen gegen den faschistischen Terror zu veranstalten. Die Regierung verbietet die Kundgebungen — die Kommunistische Partei ruft von neuem zu ihnen auf. Und dieser Aufruf findet ein weites Echo im Lande. Am 10. Oktober 1935 demonstriert ganz Spanien: Arbeiter, Bauern, nationale Minderheiten, die Mittelschichten — alle treten geeint im Protest gegen den Fa-

schismus auf. In Madrid allein demonstrieren, nach Angaben der faschistischen Presse, über 300 000 Menschen, das sind ca. 2/3 der erwerbstätigen Bevölkerung der eine Million Einwohner zählenden Hauptstadt. Die Regierungsviertel sind durch Demonstrationen blockiert. Die Regierung, die Gendarmen, die faschistischen Kampfteilungen sind gleichsam paralysiert und wagen es nicht, gegen diese Massenwelle des Volksprotestes aufzutreten. So erringt das spanische Volk selbst wieder einen Teil der demokratischen Freiheiten. Und dieses geeinte Auftreten aller antifaschistischen Kräfte in der Kundgebung bildet den Ausgangspunkt zur Bildung der Volksfront.

Nach dieser Massenkundgebung, die in der Geschichte Spaniens einzig dasteht, ergreift die Kommunistische Partei die Initiative zur Organisation der *Antifaschistischen Volksfront*, deren Bildung Ende 1935 zustandekommt. Außer den Arbeiterorganisationen — der *Kommunistischen Partei*, der *Sozialistischen Partei*, dem *Kommunistischen Jugendverband*, dem *Sozialistischen Jugendverband*, dem *Allgemeinen Arbeiterverband*, der sogenannten *Syndikalistischen Partei* — schließen sich ihr auch eine Reihe linksbürgerlicher Parteien an, wie die *Republikanische Linke* (Parteilührer *Azaña*), der *Republikanische Bund* (Führer *Martinez Barrios*), die *Republikanische Linke Kataloniens*, *Esquierra* (*Companys*), ein Teil der *Basischen Nationalisten*, u. a.

So hatte denn im Laufe des seit den Oktoberkämpfen verflorbenen Jahres der Zusammenschluß der demokratischen Kräfte bedeutende Fortschritte gemacht. Jetzt hatten sich der antifaschistischen Bewegung auch weite Schichten der bäuerlichen und bürgerlichen Bevölkerung angeschlossen.

Das Anwachsen der antifaschistischen Bewegung verschärfte die Gegensätze innerhalb der Regierungsparteien, die im November 1935 zum Ausscheiden der faschistischen CEDA aus der Regierung und zur Ausschreibung von Neuwahlen im Februar 1936 führten.

#### IV. KAPITEL

### DER SIEG DER VOLKSFRONT

Die Ausschreibung der Neuwahlen führte zu einer regen Vorbereitung aller Parteien zum Wahlkampf.

Die Volksfront verpflichtete sich zum Kampf für ein *Programm von Mindestforderungen* und zu seiner Durchführung, wenn die Regierung in ihre Hände gelange. Das Programm sah vor: Amnestie für 30 000 politische Gefangene; die Wiederherstellung der im Zusammenhang mit den Oktoberkämpfen entlassenen Arbeiter und Angestellten und die Auszahlung einer Entschädigung an diese; eine Entschädigung für alle Opfer der Repressalien, die nach dem Oktoberaufstand einsetzten; die Bestrafung aller für die Repressalien Verantwortlichen; ein Programm öffentlicher Arbeiten; die Wiederherstellung der Autonomie Kataloniens; die Wiederherstellung der Sozialversicherung usw. Das Programm enthielt auch eine Reihe von *Agrarforderungen*, unter welchen folgende hervorzuheben sind:

Herabsetzung der Steuern und Abgaben; Beseitigung des Wucherzinses; Herabsetzung der übermäßigen Renten; Intensivierung des landwirtschaftlichen Kredits; die Wiederaufwertung der landwirtschaftlichen Produkte; Maßnahmen zur Reform der Bodenbesitzverhältnisse; die sofortige Aufhebung des faschistischen Pachtgesetzes; die Wiedereinsetzung der vertriebenen Pächter; Übergabe des Pachtlandes ins Eigentum der Halbpächter und Kleinpächter; Annahme eines neuen Pachtgesetzes, das die Lage der Pächter bedeutend erleichtern soll; Ansiedlung von Bauernfamilien und ihre Versorgung mit technischen und finanziellen Mitteln;



Aufhebung des Gesetzes über Rückerstattung des enteigneten gutsherrlichen Bodens bzw. der Entschädigung für ihn. Die beiden letzten Punkte bedeuten im Grunde genommen die Wiederherstellung der Agrarreform. Schließlich kommen die *Forderungen für die Landarbeiter*. Über sie wurde gesagt: „Der Prozeß der Senkung der Landarbeiterlöhne soll aufgehalten werden, die Hungerlöhne beseitigt, Minimallohne festgesetzt werden. Den Landarbeitern soll eine gesetzliche Existenz gesichert und die Verletzung der Lohnsätze soll durch Gerichte verfolgt werden.“

Die Kommunisten und Sozialisten hatten weitergehende Forderungen für das Volksfrontprogramm vorgeschlagen, u. a. die Arbeiterkontrolle in der Produktion, die Nationalisierung der Staatsbank, die entschädigungslose Enteignung nicht nur des grundadeligen, sondern des gesamten gutsherrlichen Bodens und seine unentgeltliche Verteilung an die Landarbeiter und kleinen Bauern. Aber die bürgerlichen Parteien hatten sich diesen Forderungen auf das entschiedenste widersetzt. Sie weigerten sich, das Programm anzunehmen und die Volksfront zu bilden, wenn die Arbeiterparteien auf diesen Forderungen bestehen sollten. Da aber die dringendste Frage der Zeit der Kampf gegen den Faschismus war, der den Zusammenschluß aller antifaschistischen Kräfte erforderte, gaben die Arbeiterparteien nach.

So standen denn bei den Februarwahlen die demokratischen Parteien im Volksblock geeint da. Geeint traten sie auch bei den Wahlen mit ihrem Programm auf und errangen einen bedeutenden *Wahlstieg*: 268 von den 473 Sitzen im Parlament fielen ihnen zu. Die reaktionären und die bürgerlichen Parteien der Mitte (die bei den Wahlen fast überall mit den reaktionären Parteien paktiert hatten) erhielten zusammen nur 205 Sitze. Die Fraktion der CEDA war zwar von 113 auf 94 herabgesunken, — aber immerhin bildete die CEDA die größte Parlamentsfraktion.

Die Verschiebung des Kräfteverhältnisses im Parlament, das die Verschiebung des Kräfteverhältnisses im Lande selbst widerspiegelt, geht aus folgenden Aufstellungen klar hervor.

Von den 473 Abgeordneten, die Spaniens Parlament bilden, sind:

	Jetzt	Früher	Gewinn
Volksfront	154	62	92
Linksrepublikanische Parteien	114	59	55
Arbeiterparteien	268	121	147
zusammen			
Zentrum und Rechte	Jetzt	Früher	Verlust
Zentrum	48	139	91
Rechtsparteien	157	213	56
zusammen	205	352	147

Die Veränderungen der Kräfte der wichtigsten Parteien sind folgende:

Volksfront	Jetzt	Früher	Gewinn oder Verlust
Republikanische Linke (Partei Azaña)	81	7	+ 74
Republikanische Union			
(Partei Martinez Barrios)	36	23	+ 13
Esquerra (Republ. Linke Kataloniens)	29	23	+ 6
Sozialistische Partei	98	58	+ 40
Kommunistische Partei	16	1	+ 15
Andere Linksparteien	8	9	— 1
Zentrum und Rechte	Jetzt	Früher	Gewinn oder Verlust
Radikale Partei (Lerroux)	8	80	— 72
CEDA (Partei Gil Robles)	94	113	— 19
Agrarpartei	13	39	— 26
Liberaldemokratische Partei	1	9	— 8
Lliga (Katalonische Rechte)	11	23	— 12
Konservative Partei	3	18	— 15
Monarchistische Parteien	24	32	— 8
Andere Parteien d. Mitte u. d. Rechten	51	38	+ 13

Wie aus dieser Aufstellung ersichtlich ist, entfallen auf die Arbeiterparteien innerhalb der Volksfront (die Sozialisten und Kommunisten) nur 114 von den 268 Sitzen, also die Minderheit. Schon allein diese Zahlen strafen die faschistischen Behauptungen Lügen, als ob die Volksfront von den Arbeitern, den „Marxisten“, den Kommunisten beherrscht wäre.

Der Wahlsieg der Volksfront ist um so bedeutsamer, als während der Wahlkampagne und am Wahltage selbst der unum-

schränkteste Terror herrschte, der von der Regierung selbst durchgeführt wurde. Die Agitatoren und die Kandidaten der Volksfrontparteien wurden verhaftet, die Wahlplakate heruntergerissen, die Wahlversammlungen auseinandergetrieben und schließlich die Wahlergebnisse gefälscht. Wie gewöhnlich war der Wahlterror auf dem Dorf besonders stark.

Wie haben die Bauern gestimmt? Trotz des Wahlterrors hat die Volksfront auch in einer Reihe landwirtschaftlicher Gebiete gesiegt, so in den Provinzen Sevilla, Malaga, Cordoba, Jaen (Andalusien), in Badajoz, Cáceres (Estremadura), in Madrid (Neukastilien), in den murcianischen und valencianischen Provinzen, auch in den katalonischen landwirtschaftlichen Provinzen Gerona und Lerida. Aber in einer Reihe landwirtschaftlicher Gebiete trugen die reaktionären Parteien auch dieses Mal, wie im Jahre 1933, den Wahlsieg davon — in fast allen alkastilischen Provinzen (Valladolid, Logroño, Burgos, Soria, Segovia, Avila, Santander), in allen leonensischen Provinzen (Leon, Salamanca, Zamora), in den meisten neukastilischen Provinzen (Guadalajara, Cuenca, Ciudad Real, Toledo).

Aus diesen Stimmresultaten ist zu sehen, daß das Gewicht der demokratischen Parteien im Dorfe erheblich gestiegen war und daß der Bund zwischen Arbeiter- und Bauernschaft sich wieder gefestigt hatte. Aber dieser Bund war noch nicht fest genug, der Einfluß der Volksfront im Dorfe noch nicht genügend. Die Reaktion und der Faschismus hatten noch einen nicht geringen Einfluß im Dorfe behalten.

Die Bedeutung des Wahlsieges der Volksfront in Spanien reichte weit über die Grenzen des Landes hinaus. Die spanische Demokratie hatte damit bewiesen, was durch geschlossenes Auftreten erreicht und zu welchen Resultaten es führen kann. Die Volksfrontbewegung in anderen Ländern erhielt einen mächtigen Anstoß. Und bald nach dem Wahlsieg der spanischen Volksfront trug auch die französische Volksfront im Mai 1936 einen Sieg davon.

Sofort nach dem 16. Februar trat das reaktionäre Kabinett *Portela Valladares* zurück und die *neue Regierung* wurde von zwei linksbürgerlichen, der Volksfront angeschlossenen Parteien gebildet: der *Republikanischen Linken* und dem *Republikanischen Bund*, wozu später noch die katalonische *Esquerra* kam. Das Mini-

sterpräsidentium *nel Azaña*, später *Casares Quiroga* zu. Die neue Regierung verfügte nicht ohne weiteres über eine Parlamentsmehrheit — aber die Sozialistische und die Kommunistische Partei sagten der Regierung ihre Unterstützung zu, da sie sich zur Durchführung des Volksfrontprogramms verpflichtete.

Aber nur fünf Monate, bis Mitte Juli, konnte die linksbürgerliche Regierung das Land unter verhältnismäßig ruhigen Umständen regieren. Waren diese fünf Monate nicht vollkommen ohne Erschütterungen gewesen, hatten Ordnungsstörungen und Zusammenstöße stattgefunden, so waren sie, wie wir sehen werden, von den Grundherren und der Großbourgeoisie, von den Reaktionären, Monarchisten und Faschisten provoziert worden.

Die linksbürgerlichen Parteien, die die Regierung gebildet hatten, schritten aber nicht sofort energisch zur Durchführung der Forderungen des Volksfrontprogramms: zur Durchführung der demokratischen Reformen und zur energischen Bekämpfung der Reaktion und des Faschismus. Sie schwanken und führten ihre Maßnahmen nur zögernd, nur unter dem Drucke der Massen durch. Infolge dieses verhältnismäßig langsamen Tempos der Regierungspolitik hatte es die Regierung nicht vermocht, im Laufe der fünf Monate die Stellung der Demokratie in Staat und Wirtschaft genügend zu stärken; sie versäumte, alle notwendigen demokratischen Reformen durchzuführen, um die Positionen der Reaktion und des Faschismus zu untergraben, den Staatsapparat und das Heer von den monarchistischen Elementen zu säubern.

Das *Proletariat* war die treibende Kraft des Zusammenschlusses aller Kräfte der Demokratie gewesen. Die Kommunistische und die Sozialistische Partei hatten die Grundlage zur antifaschistischen Volksfront gelegt. Und das Proletariat war es auch, das mächtig unterstützt durch die *Bauernschaft* — nach den Februarwahlen durch seinen Kampf die Regierung zur Durchführung demokratischer Reformen und Maßnahmen trieb.

Das Proletariat erwirkte den sofortigen Erlaß einer weitgehenden Amnestie, die ca. 30 000 politische Gefangene betraf. Unter dem Druck des Proletariats erließ die Regierung das Dekret über die Wiedereinstellung der Arbeiter und Angestellten, die im Zusammenhang mit dem Oktoberaufstand 1934 entlassen worden wa-

ren. Den Wiedereingestellten mußte eine Entschädigung für die Zeit ihrer Entlassung von den Unternehmern und Großgrundbesitzern gezahlt werden. Die von der Reaktion verbotenen oder aufgelösten Arbeiter- und Bauernorganisationen wurden wiederhergestellt.

Dem Kampf um demokratische Freiheiten und Reformen schlossen sich auch weite Schichten der *nationalen Minderheiten* an. *Katalonien* stellte selbst seine Autonomie und autonome Regierung wieder her, und die Madrider Regierung hatte nur die völkische Tatsache zu bestätigen. Der Gesetzentwurf über die Autonomie für das *Baskenland* war von den Basken bereits im Jahre 1933 durch Volksabstimmung angenommen, aber von der Reaktion in den Jahren 1934/35 zurückgestellt worden. Erst im Jahre 1936, nach dem Siege der Volksfront, wurde er nun durch die Cortes beraten und am 1. Oktober verwirklicht. Die Verleihung der Autonomie an das Baskenland stand im Juli 1936 unmittelbar bevor. Den *Galiciern* wurde gestattet, am 28. Juni eine Volksabstimmung über den Entwurf ihrer autonomen Verfassung durchzuführen.

Besonders intensiv entwickelte sich der Kampf der Bauern um den Boden. Die Agrarforderungen der Volksfront wurden auch in ziemlich weitgehendem Maße und in beschleunigtem Tempo durchgeführt.

### Der Kampf um den Boden

Die Bauern- und Landarbeitermassen wiederholten nicht den Fehler, den sie im Jahre 1931 nach dem Sturze der Monarchie begangen hatten: sie warteten nicht erst die Durchföhrung der einschlägigen Agrarmaßnahmen seitens der Regierung ab, sondern gingen sofort selbst an die Verwirklichung dieser Forderungen — kraft revolutionären Rechtes.

Im Dorfe setzte bereits im Februar eine mächtige Welle von Besitzergreifungen gutherrlichen Bodens durch die Bauern und Landarbeiter ein; die Bewegung hielt den ganzen März über an und dauerte noch bis Anfang April fort. Solche Bodenbesitzergreifungen fanden besonders in Estremadura (in den Provinzen Badajoz und Caceres) statt, wo sie im Laufe von einigen Wochen auf ca.

60 000 stiegen. Die Bewegung griff auch auf die Provinzen Cadix, Jaen (Andalusien), Toledo (Neukastilien) über. Hier handelte es sich vor allem um die Bewegung der Yunteros (Landarbeiter, die ein Maultiergespann besitzen, mit welchem sie sich zur Arbeit verwenden). Im Februar und März 1936 ergriffen die Yunteros vorwiegend von dem Boden Besitz, den sie schon auf Grund des Intensivierungs-Dekrets bearbeitet hatten, und von dem sie vertrieben worden waren.

Weitere Fälle von Bodenbesitzergreifungen meldete die spanische Presse aus den Provinzen Cordoba, Malaga, Sevilla, Jaen (Andalusien), Salamanca (Leon), Valencia (Levante), Navarra.

In Andalusien, in den Provinzen Cordoba und Jaen, wurden Ländereien des im April abgesetzten Staatspräsidenten *Zamora* von Bauern beschlagnahmt. Im April griff die Bewegung auf Valencia und Navarra über. Die Agrarbewegung in Navarra ist bedeutungsvoll, da die Bauernschaft hier — in der spanischen Vendée — verhältnismäßig weniger arm und die Anzahl der Landarbeiter geringer ist. Die Bauern des Dorfes *Cadreja* bemächtigten sich des Borings des Herzogs *Alburquerque* und begannen ihn zu bearbeiten; der Gemeinderat des Dorfes setzte sich mit dem Provinzgouverneur in Verbindung, und die Bauern wurden nicht nur nicht vertrieben, sondern den Notleidenden wurde noch unentgeltlich Korn zur Verfügung gestellt.

Durch diese Agrarbewegung wurde die Regierung, die auf die Unterstützung der Volksfront angewiesen war, gezwungen, die Punkte des Volksfrontprogramms über die Reform der Bodenbesitzverhältnisse, über die Ansiedlung von Bauernfamilien und ihre Versorgung mit technischen und finanziellen Mitteln durchzuführen. Die Regierung *Azaña* legalisierte nicht nur die Mehrzahl der Bodenbesitzergreifungen, sondern gab darüber hinaus Boden an die Yunteros zu den Bedingungen des sogenannten Intensivierungsdekrets. Am 3. und 11. März (also noch vor dem Zusammentritt des Parlaments) wurden entsprechende Dekrete für Estremadura und eine Reihe andalusischer, neukastilischer und leonensischer Provinzen, wo Yunteros leben, erlassen. Die Landansiedlung der Yunteros wurde im weitesten Maße durchgeführt; im Juni 1936 erklärte der Landwirtschaftsminister *Ruiz Funes* in einer in Valencia gehaltenen

tenen Rede, daß insgesamt 91 919 Yunteros Boden erhalten hätten, von denen etwa 70 000 auf die Provinz Estremadura entfielen. Er erklärte die Yunteros-Frage in Estremadura für gelöst.

Die Regierung leitete auch Maßnahmen ein, um in den anderen Provinzen den Landarbeitern, die kein Viehgepann besaßen, Boden zur Verfügung zu stellen, und zwar nicht nur provisorisch, auf Grund des Intensivierungs-Dekrets (wie den Yunteros), sondern endgültig, auf Grund der Agrarreform. Dazu mußte die von der Reaktion aufgehobene Agrarreform wiederhergestellt und der dem Adel gehörende Boden entschädigungslos enteignet werden.

Am 16. April wurde ein Dekret herausgegeben, das die provisorische Enteignung gutherrlichen Bodens vorsah. Das Dekret vom 20. März (dem am 17. April Gesetzeskraft verliehen wurde), gestattet die Enteignung gutherrlichen Bodens in allen Fällen, in denen das Institut für Agrarreform den Boden als für die Ansiedlung geeignet betrachtet. Schließlich wurde im April ein provisorisches Dekret über Ansiedlungen erlassen, das im Grunde genommen das Agrarreformgesetz vom Jahre 1932 wiederherstellt. Die im April in den Cortes eingebrachten Gesetzentwürfe über die Wiederherstellung der Agrarreform (mit einigen Abänderungen) waren bis zum militärfaschistischen Aufstand noch nicht angenommen worden.

Auf Grund der oben genannten Dekrete haben denn auch Ansiedlungen von Landarbeitern und Kleinbauern in weitem Ausmaß und in den verschiedensten Provinzen stattgefunden. Erfolgt wurden durch die Ansiedlung fast alle extremensischen, andalusischen, neukastilischen und ein Teil der leonensischen und aragonischen Provinzen. Der Landwirtschaftsminister Ruiz Funes erklärte in seiner Valencia-Rede am 22. Juni, daß auf Grund dieser Dekrete bereits 100 264 Landarbeiter- und Kleinbauernfamilien endgültig Boden erhalten hätten, insgesamt 523 690 ha, wofür ihnen Kredite im Umfang von 33 825 302 Pesetas zur Verfügung gestellt wurden.

Insgesamt haben also im Laufe der fünf Monate, vom Februar bis Juli 1936, bis zum militärfaschistischen Aufstand, 192 183 Landarbeiter- und Kleinbauernfamilien 755 888 ha Boden erhalten. Das bedeutet, daß unter der von der Volksfront gestützten linksbürger-

lichen Regierung mehrere hunderttausend ha grundadeligen Bodens entschädigungslos enteignet worden sind.

Dieses Tempo der Landansiedlung unterscheidet sich günstig von der Landansiedlung im Laufe der ersten Jahre der Republik, während der die linksbürgerlichen Parteien gleichfalls an der Regierung standen; damals waren nur 90 000 ha grundherrlichen Bodens entschädigungslos enteignet worden und bis Ende 1933 hatten nur ca. 5000 Landarbeiter endgültig und 43 000 Landarbeiter provisorisch (auf 2 Jahre laut dem Intensivierungs-Dekret) Boden erhalten. Die Agrarpolitik des Jahres 1936 konnte schon nach wenigen Monaten ungleich größere Ergebnisse aufweisen. Und es war nur natürlich, daß sie der Volksfront zugeschrieben wurden, diese stärkten, und das Prestige der Republik in den Augen der Bauern erhöhten.

### *Die Pachtfrage*

Das Programm der Volksfront sah die Abschaffung des CEDA-ischen Pachtes vor. Diese Forderung wurde von der Regierung erfüllt: bereits Ende Februar wurde ein Dekret über die *Einstellung der Pächtervertreibungen* erlassen. Am 28. Mai nahmen die Cortes das Gesetz über die Einstellung der Pächtervertreibungen an. Den Pächtern wurde das Pachtland zurückerstattet. Gleichzeitig wurde in die Cortes ein neuer Gesetzentwurf über die Pacht eingebracht, der aber bis zum Ausbruch des militärfaschistischen Aufstandes noch nicht angenommen war. In einer besonderen Lage befinden sich die katalonischen Pächter und Halbpächter, die Rabassaires. Nach dem Wahlsieg der Volksfront hat die katalonische Regierung das von der Reaktion abgeschaffte Gesetz zur Revision der Pacht wieder in Kraft gesetzt. Seine Durchführung aber ging sehr langsam vor sich und stieß auf viele Widerstände seitens der katalonischen Grundbesitzer.

Im Mai 1936 fand eine Tagung der *Unio de Rabassaires* statt, auf der die Pächter scharf gegen die katalonische Regierungspartei, die *Esquerra* (unter deren politischer Leitung sich die *Unio de Rabassaires* befand), Stellung nahmen. Die *Unio de Rabassaires* beschuldigte die *Esquerra*, das Pachtgesetz nicht schnell und ener-

gisch genug durchgeführt zu haben und drohte mit ihr zu brechen. Schließlich kam es auch zu einer Spaltung der Unio, deren linker Flügel sich der *Katalonischen Einheitsfront*, die sich aus den Vereinigten (reformistischen und unitären) Gewerkschaften und aus den autonomen Oppositionellen Gewerkschaften der CNT (Anarchosyndikalistische Nationale Arbeitskonföderation) zusammensetzt, angeschlossen hat. Auch hier in Katalonien hat also die Bewegung der Bauern zu einer Festigung des Bundes zwischen Arbeitern und Bauern geführt.

### *Der Kampf der Landarbeiter*

Auch der Punkt des Volksfrontprogramms, der die *Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Landarbeiter* vorsah, wurde zu einem großen Teil durchgeführt.

Schon die von den Arbeitern erkämpften Dekrete über die Anhebung der politischen Gefangenen und über die Wiedereinstellung der im Zusammenhang mit den Oktoberkämpfen entlassenen Arbeiter wirkte sich auch auf große Teile der Landarbeiterschaft aus: Die Regierung stellte die Arbeitsbörsen auf dem Dorfe wieder her und verfügte, daß die Gutsbesitzer und ländlichen Unternehmer die von ihnen benötigten Arbeitskräfte nur durch Vermittlung den Arbeitsbörsen dängen dürfen. Der Zwang zur abwechselnden Einstellung von Landarbeitern im Falle von Arbeitslosigkeit und die Tätigkeit der gemischten Arbeitskommissionen auf dem Lande (die bindende Arbeitsbedingungen aufstellen), wurden wiederhergestellt. Alle Provinzgouverneure wurden angewiesen, auf die Einhaltung all dieser gesetzlichen Vorschriften durch die Gutsbesitzer zu achten; es wurde ihnen das Recht gegeben, den Gutsbesitzern für Verletzung dieser Vorschriften Geldstrafen aufzuerlegen.

Die Gutsbesitzer waren durchaus nicht bereit, den Landarbeitern freiwillig bessere Arbeitsbedingungen einzuräumen. So setzte denn bereits Mitte April, also zu Beginn der Feldarbeiten, eine mächtige Streikbewegung unter den Landarbeitern ein, die bis zum militärfaschistischen Aufstand ununterbrochen anhält. Die Landarbeiter kämpften um die Erhöhung ihres Lohnes und setzten es an vielen Orten durch, daß er von 1—3 Pesetas (das Niveau, auf

das er während der Reaktionsjahre gesunken war) auf 9—12 Pesetas erhöht wurde. Die Landarbeiter verlangten von den Grundherren strenge Einhaltung der sozialen Gesetzgebung und der amlich festgesetzten Arbeitsbedingungen. Sie kämpften auch gegen faschistische Provokationen, streikten aus Solidarität mit den städtischen Arbeitern, und wurden umgekehrt auch von diesen unterstützt. Anfang Juni traten die Metallarbeiter in Jerez de la Frontera (Provinz Cadix) aus Solidarität mit den Landarbeitern in Streik. In der Provinz Huelva (Andalusien) schlossen sich die Hirten und Molkerarbeiter dem Landarbeiterstreik an. In Cazalla de la Sierra (Provinz Sevilla) kam es zu einem allgemeinen Solidaritätsstreik, in Daroca (Provinz Saragossa, Aragonien) solidarisierten sich die Fabrikarbeiter und Handelsangestellten mit den Landarbeitern. In Palma de Condado (Provinz Huelva, Andalusien) schlossen sich den Landarbeitern die Böttcher und Straßenkehrer an, in Castro del Rio (Provinz Cordoba, Andalusien) die Schuhmacher und Bauarbeiter und später auch die Viehpfleger. In Baena (Provinz Cordoba, Andalusien) erklärten die Bauarbeiter einen Solidaritätsstreik für die Landarbeiter.

Das Bemerkenswerte an vielen Streiks ist, daß die anarchosyndikalistischen Gewerkschaften, die sich damals der Einheitsfront fernhielten, gemeinsam mit den anderen gewerkschaftlichen Organisationen vorgingen. Anfang Juni wurden gemeinsam von der Nationalen Föderation der Werktätigen auf dem Lande (dem vereinigten Allgemeinen Arbeiterverband, Union General de Trabajadores, UGT, abgeschlossen), und der anarchosyndikalistischen Nationalen Arbeitskonföderation (Confederacion Nacional de Trabajo, CNT) Streiks in der ganzen Provinz Malaga (Andalusien), in Puertollano (Provinz Ciudad Real, Neukastilien), in Daroca (Provinz Saragossa, Aragonien), in der ganzen Provinz Cadix (Andalusien) und an anderen Orten durchgeführt. In Puertollano erließen die UGT und die CNT ein gemeinsames Manifest, in welchem die Forderungen der Landarbeiter dargelegt wurden.

Die wenigen Monate, die die linksbürgerliche Regierung vor dem Aufstand am Staatsruhrer gestanden hatte, haben genügt, um die Bauernschaft vom Unterschied zwischen der reaktionären, faschistischen Politik und der Politik der auf die Volksfront gestütz-

ten linksbürgerlichen Regierung zu überzeugen. Dort — Rückerstattung des enteigneten Bodens an den Grundadel; hier — entschädigungslose Enteignung dieses Bodens. Dort — nicht nur die Einstellung der Landansiedlung, sondern die Vertreibung der bereits Angesiedelten; hier — Landansiedlung in weitestem Maße. Dort — Aufhebung des katalonischen Pachtgesetzes (das die Lage der Pächter erleichtert hatte), und die Annahme eines neuen Pachtgesetzes; auf Grund dessen bis zu 187 000 Pächter vertrieben worden waren; hier — die Wiederherstellung des katalonischen Pachtgesetzes, die Rückerstattung des Bodens an die vertriebenen Pächter, die Annahme eines neuen Pachtgesetzes zugunsten der Pächter. Dort — die Aufhebung der sozialen Gesetzgebung für die Landarbeiter und die Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen; hier — die Wiederherstellung dieser Gesetzgebung, die Verbesserung ihrer Lage. Dort — die Auflösung der republikanischen Gemeinderäte, die Auflösung bäuerlicher Organisationen; hier — ihre Wiederherstellung. Dort — schärfste Unterdrückung jedweder nationalen Selbständigkeit und kulturellen Betätigung der Katalonen, Basken usw.; hier — völlige Freiheit für alle Nationalitäten und volle Entfaltung der nationalen Volkskultur.

Die Reaktion und der Faschismus hatten den Bauern vieles genommen, die Volksfront hatte ihnen bereits manches gegeben. Die Bauern, die Pächter, die Landarbeiter konnten also sehr wohl erkennen, welche Politik ihren Interessen entspricht und welche Politik diese Interessen verletzt. Sie hatten und haben also allen Grund, gegen den Faschismus und für die Volksfront, für die Demokratie, für Boden und Freiheit zu kämpfen.

### *Die Vorbereitung des militärfaschistischen Aufstandes*

Die Regierung hatte, wie wir gesehen haben, eine ganze Reihe radikaler demokratischer Maßnahmen auf den Gebieten der Arbeitfrage, der Bodenfrage, der Nationalitätenfrage usw. durchgeführt, die die Massen erwartet und verlangt hatten. Obgleich die spanische und die internationale faschistische und reaktionäre Presse die seit Februar 1936 betriebene Regierungspolitik als „marxistisch“ und „kommunistisch“ bezeichnet, kann keine einzige der

von der Regierung durchgeführten Maßnahmen auch nur sozialistisch genannt werden. Den Inhalt der Regierungspolitik bildete ja nur der Ausbau der Demokratie, — von Sozialismus konnte hierbei keine Rede sein.

Aber auch die demokratischen Maßnahmen der Regierung hatten nicht genügt, um die Machtstellungen der Reaktion und des Faschismus zu untergraben: das Heer und der Staatsapparat waren nicht von den reaktionären und monarchistischen Elementen gesäubert worden. Und der Staatsapparat und das Heer wandten sich nun gegen die Regierung. Auch die Tätigkeit der monarchistischen und faschistischen Parteien war nicht unterbunden worden. Sie konnten sich weiter organisieren und ihre Propaganda betreiben.

Die Reaktion gab ihren Kampf nicht auf. Schon Ende 1935, als die Faschisten, mit *Gil Robles* an der Spitze, aus der Regierung ausscheiden mußten, erklärte *Gil Robles* auf dem Kongreß der faschistischen Jugend, daß ein Wahlsieg der Volksfront nicht ausgeschlossen sei, und daß man daher schon jetzt zum Kampfe rüsten müsse. Und der Kampf setzte ein, sobald die ersten Nachrichten über den Wahlsieg der Volksfront einliefen. Noch hielt die reaktionäre Regierung *Portela Valladares* die Zügel in ihren Händen; in dieser für die Reaktion entscheidenden Stunde versuchte die konterrevolutionäre Generalität, mit dem Generalstabschef *Franco* an der Spitze, einen militärfaschistischen Aufstand durchzuführen, um der Bildung einer linksbürgerlichen Regierung vorzubeugen. Die Arbeiterschaft hat den Putsch vereitelt. Sobald die Arbeiter Madrids Nachrichten über die Putschvorbereitungen der Reaktion erhielten, erklärten sie den Generalstreik, stellten überall Wachtposten auf und drohten mit der Proklamation des Generalstreiks für das ganze Land. Vor die Gefahr einer Wiederholung der Oktoberkämpfe gestellt, wich die Reaktion zeitweilig zurück, — aber nur, um desto intensiver im geheimen die Vorbereitungen zum Aufstand zu betreiben.

Da die Reaktion und der Faschismus über keine Massenbasis im Lande selbst verfügten, wandten sie sich um Unterstützung an das Ausland, und vor allem an die Weltstützen des Faschismus, an *Deutschland* und *Italien*. Nach dem Siege der Volksfront setzte

ein reger Verkehr zwischen den spanischen Faschisten und Monarchisten einerseits und Deutschland und Italien andererseits ein. Der General *Sanjurjo* begab sich zu Verhandlungen über Ankauf von Waffen und über eine deutsche Unterstützung für den geplanten militärfaschistischen Putsch nach Deutschland. Für Deutschland und Italien waren die spanischen Faschisten willkommen Bundesgenossen. Wieder einmal bot sich ihnen eine Aussicht, im Trüben fischen zu können. Hitler und Mussolini gingen sofort dazu über, die spanischen Faschisten für ihre imperialistischen Zwecke auszunützen. Besonders aktiv war von Anfang an Deutschland. Ganz Spanien wurde mit einem Netz deutscher Agenturen überzogen und die in Spanien lebenden Reichsdeutschen zu nationalsozialistischen Kampforganisationen zusammengefaßt. Die deutschen Konsulate verwandelten sich in Stäbe, die bei der Vorbereitung des Aufstandes behilflich waren. Waffen wurden für die Faschisten aus dem Auslande hereingeschmuggelt.

Die Führer der faschistischen Meuterer erwiesen sich immer mehr als Agenten des deutschen und des italienischen Imperialismus. Sie machten Deutschland und Italien große Zugeständnisse in bezug auf die Abtretung von spanischem Boden und an nationalen Rechten. Die Pläne des Aufstandes wurden in Berlin und in Rom ausgearbeitet, — die spanischen Faschisten sanken zu einfachen Handlangern des ausländischen Imperialismus, zu Verrätern am eigenen Volke und am eigenen Lande hinab.

In den Plan für die Aufstandsvorbereitungen waren auch eine Reihe großangelegter *Sabotageakte* einbezogen; zu ihrer Durchführung hatte die Reaktion alle Möglichkeiten in der Hand behalten. Bei den ersten Maßnahmen zur Lösung der Bodenfrage im Sinne der Politik der von der Volksfront gestützten Regierung waren, wie gesagt, mehrere hunderttausend Hektar grundadeligen Bodens entschädigungslos enteignet worden — aber die übrigen Gutsbesitzer hatten noch Millionen Hektar in ihren Händen behalten. Die Rente war ja nicht abgeschafft, eine Reihe feudaler Pflichten und Obliegenheiten der Bauern den Gutsherren gegenüber nicht aufgehoben. Zwar wurden die Gutsbesitzer mit Geldstrafen für die Verletzung der Arbeitsbedingungen belegt, — aber das Kapital war ja in ihren Händen geblieben und eine leichte Geldstrafe konnten

sie schon verwunden, wenn durch ihre Handlungsweise der von ihnen verfolgte politische Zweck erreicht wurde.

Die Unternehmer und Gutsherren begannen bewußt, eine *Provokationstaktik* durchzuführen. Der Zweck dieser Taktik bestand darin, Unzufriedenheit unter den Arbeitern und Bauern hervorzurufen und sie zu Streiks, zu Gewaltakten und zu anderen Kampfmaßnahmen zu provozieren. Die so gestiftete Unordnung sollte der Reaktion einen Vorwand dafür geben, die auf die Volksfront gestützte demokratische linksbürgerliche Regierung zu beschuldigen, sie wäre nicht imstande, die Ordnung im Lande aufrechtzuhalten. Gewaltakte seitens der aufgewiegelten Massen sollten die Regierung zu ernststen Unterdrückungsmaßnahmen bewegen, und so die Massen und die linksbürgerlichen Parteien wieder, wie im Jahre 1933, einander gegenüberstellen — und die Volksfront wäre gespalten gewesen. Die Unzufriedenheit unter den Massen sollte diese davon abhalten, im Falle eines reaktionären Aufstandes der linksbürgerlichen Regierung und der Volksfront Unterstützung zu gewähren.

Die Unternehmer sabotierten das Gesetz über die Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter und weigerten sich, ihnen die vorgesehene Entschädigung zu zahlen; sie schränkten die Produktion ein, um die Arbeitslosigkeit zu vergrößern; sie verschlechterten die Arbeitsbedingungen, um Unzufriedenheit, Streiks und Gewaltakte seitens der Massen hervorzurufen.

Die Provokationstaktik der Großgrundbesitzer hat der Exministerpräsident *Casares Quiroga* am 18. Juni in den Cortes angeprangert. Praktisch läuft diese Taktik darauf hinaus — erklärte er —, daß die Gutsherren die Bodenbestellungen oder das Einbringen der Ernte sabotieren, um die Arbeitslosigkeit zu vergrößern, oder die Arbeitsbedingungen (sogar die offiziell festgesetzten) nicht einhalten und verschlechtern, um Streiks zu provozieren. Als Beispiel führte *Casares Quiroga* den Bezirk Almedralejo in der Provinz Badajoz (*Estremadura*) an, wo sich die Gutsherren direkt verschworen und gegenseitig verpflichtet hatten, den Landarbeitern möglichst wenig Arbeit zu geben und dabei die Arbeitsbedingungen aufs äußerste zu verschlechtern. Infolgedessen trat in diesem Bezirk, der zu den reichsten in der Provinz gehört und

bisher keine Arbeitslosigkeit kannte, eine riesige Arbeitslosigkeit ein. Eine weitere Folge war der Ausbruch eines starken und lang anhaltenden Streiks.

Es könnte eine Unmenge ähnlicher Fälle angeführt werden. Eines der Provokationsmittel der Grundherren war die Nichtauszahlung des rückständigen Lohnes, selbst des schon längst überfälligen für die vorhergehenden Jahre. Diese Taktik der Grundherren führte im Juni zu einem zweiwöchigen Generalstreik von 110 000 Landarbeitern in der Provinz Malaga. Aus demselben Grunde kam es zu Landarbeiterstreiks in Estepa (Provinz Sevilla, Andalusien) und in Quintanar de la Orden (Provinz Toledo, Neukastilien).

Entgegen den gesetzlichen Bestimmungen stellten die Grundherren trotz Arbeitslosigkeit unter den ortsansässigen Landarbeitern zugewanderte Arbeitskräfte ein. Diese Taktik führte im Mai und Juni 1936 zu Massenstreiks in den Provinzen Badajoz und Casares (Estremadura), wo die Gutsherren zum Zwecke des Lohnendrucks vor allem portugiesische Landarbeiter dingingen. An vielen Orten wurden Landarbeiter eingestellt, die bei den Arbeitsbörsen nicht eingetragene waren.

Die Verschlechterung und die Nichterhaltung der offiziell festgesetzten Arbeitsbedingungen, über die der Ministerpräsident *Casares Quiroga* in den Cortes sprach, war eine in fast allen Provinzen zu beobachtende Erscheinung. Gerade für den von Casares Quiroga erwähnten Bezirk Almandralejo ist bezeichnend, daß die Bauern und kleinen Grundbesitzer die offiziellen Arbeitsbedingungen annahmen, während die Großgrundbesitzer die Bedingungen sabotierten.

Ein von den Grundherren ebenfalls oft angewandtes Mittel war die Produktionssabotage. Die Felder blieben umbestellt oder die Ernte wurde nicht eingesammelt.

In einigen Gegenden sind die Landarbeiter von sich aus an die Einbringung der Ernte herangegangen, um dann von den Gutsherren den Arbeitslohn zu verlangen.

Die Gutsherren schreckten aber auch nicht vor der Provokation von Gewalttaten und Zusammenstößen zwischen Bauern und Gendarmerie zurück. Im Dorfe Yeste (Provinz Albacete, Murcia)

hetzten die Gutsbesitzer herbeigeholte Gendarmen auf die Bauern und Landarbeiter und selbst auf Frauen und Kinder. Über zwanzig Männer, Frauen und Kinder wurden von den Gendarmen erschossen oder verwundet.

Die Reaktion hoffte, durch diese abgefeimte Provokation eine Krise in der Volksfront und eine Krise der Regierung hervorzurufen. Die Rechtspresse machte den Fall groß auf, um die Kommunisten und Sozialisten zu einem energischen Auftreten gegen die Regierung zu veranlassen. Diese Absicht der Reaktion wurde aber vereitelt, da alle Volksparteien zuerst durch ihre Vertreter an Ort und Stelle nähere Erkundigungen über den Fall einzogen. Erst danach interpellierten die Sozialisten und Kommunisten die Regierung im Parlament, worauf die Regierung selbst die Handlungsweise der Gendarmen verurteilte und eine Säuberung der Reihen der *Guardia Civil* versprach.

Diese ganze Taktik der Reaktion, der Unternehmer und der Grundherren war einem Hauptzweck untergeordnet — der Vorbereitung des militärfaschistischen Aufstandes, die auf das eifrigste betrieben wurde.

Die Monarchisten und die Faschisten, die Großbourgeoisie und die Grundherren hatten im allgemeinen auch ihre politische Bewegungsfreiheit behalten. Die monarchistischen und faschistischen Parteien entfalteten eine eifrige propagandistische und organisatorische Tätigkeit. Die faschistische *Spanische Falanga* (Falanga Española) versuchte durch Terrorakte gegen die Vertreter der linksbürgerlichen und der Arbeiterparteien eine Atmosphäre der Unordnung und der Nervosität zu schaffen und die Regierung zu diskreditieren. Daraufhin wurden zwar Maßnahmen gegen die Tätigkeit der reaktionären und faschistischen Parteien getroffen, die Spanische Falangax wurde verboten, ihre Führer und aktiven Mitglieder, mit *Primo de Rivera* (dem Sohne des verstorbenen Diktators) an der Spitze, verhaftet, — aber sie setzten ihre konterrevolutionäre terroristische Tätigkeit in Stadt und Dorf illegal fort, Geldmittel flossen ihr aus den Taschen der Großgrundbesitzer und der Großbourgeoisie reichlich zu.

Auch ein Teil der *katholischen Kirche* stellte sich auf die Seite der Reaktion und des Faschismus und unterstützte aktiv die kon-



terrevolutionäre Wühlarbeit. Vor allem waren es die Kirchenfürsten — die Erzbischöfe, die Bischöfe, die Äbte usw. —, die die Kirche in eine der Hauptstützen der Reaktion zu verwandeln suchten. Aber auch eine Reihe von Angehörigen des mittleren Klerus und der unteren Priesterschichten leisteten, im Gefolge der Kirchenfürsten, der Reaktion Helfershelferdienste. Die Privilegien der katholischen Kirche waren zwar eingeschränkt und die Staatsubventionen wieder eingestellt worden, aber den Bischöfen und den reaktionären Priestern war volle Propagandafreiheit gelassen. Sie nutzten die großen Reichtümer der Kirche, die Kirchengebäude, die Kanzel und den Beichtstuhl im Interesse der Reaktion, zur materiellen und ideologischen Vorbereitung des Aufstandes aus. Die reaktionären Priester griffen auch zu Provokationen und Sabotageakten. So z. B. verübten die Priester selbst Brandstiftungen an Kirchen, um Unruhen hervorzurufen und die Schuld dafür auf die Bauern und Arbeiter zu wälzen. Vorher aber wurde alles kostbare Gerät aus den Kirchen entfernt, das man dann später in den Wohnungen der Priester fand. Schließlich wurden die Kirchen auch als geheime Lagerstätten für die Waffen ausgenützt, die durch die reaktionären Parteien aus dem Auslande eingeschmuggelt wurden.

Im Gegensatz zu dem reaktionär gesinnten Klerus hat eine ganze Reihe von Priestern sich offen gegen den Faschismus und für die Volksfront ausgesprochen. Sie wiesen darauf hin, daß der Faschismus mit seinem Blutdurst den Grundsätzen der christlichen Moral widerspreche, und daß es Heuchelei wäre, wenn der Faschismus sich als religiöse Bewegung ausbe.

Von größter, ja ausschlaggebender Bedeutung für die Vorbereitung des Aufstandes war aber der Umstand, daß die Reaktion einflußreiche Stellungen im *Staatsapparat*, in der *Armee*, in der *Gendarmerie* behalten hatte. In vielen Staatsbehörden saßen noch die alten monarchistischen Beamten, die die demokratischen Maßnahmen der Regierung sabotierten. Die alte Gendarmerie, die berüchtigte Guardia Civil, bestand noch aus den alten, aus den Zeiten der Monarchie stammenden Elementen, die immer bereit waren, im Interesse der Reaktion auf das Volk zu schießen. Das Heer wurde zum überwiegenden Teil noch von den adligen monarchi-

stischen Offizieren befehligt. Zwar wurde den Offizieren unter Androhung von Entlassung und Pensionsentziehung jegliche Verbindung zu faschistischen Parteien streng untersagt, aber der unter Mitwirkung von *Gil Robles* geschaffene faschistische Militärverband der Offiziere bestand fort und wurde auch nicht aufgelöst. Das Heer, bestimmter gesagt: das reaktionäre Offizierskorps, wurde denn auch zum Hauptherd der Vorbereitung des Aufstandes und zum Hauptträger des Aufstandes selbst. Die konterrevolutionären Offiziere begannen den Aufstand in der Nacht vom 17. zum 18. Juli in Marokko.

## V. KAPITEL

## DER MILITÄRFASCHISTISCHE AUFSTAND

Neben den Hauptstützen, den reaktionären monarchistischen Offizieren, haben die faschistischen Meuterer außer von dem Grundadel, den Großgrundbesitzern, der Großbourgeoisie, der Hochfinanz und den Kirchenfürsten, keine Unterstützung im spanischen Volke. Die Meuterer waren sich selbst nicht vollkommen sicher, ob sie fest auf die spanischen Soldaten rechnen konnten. Ihre einzigen zuverlässigen Truppenteile bilden die in Marokko stationierte *Fremdenlegion* und die *marokkanischen Schützen*. Das war eine der Ursachen, weswegen der Aufstand auch in Marokko begann. Wieder also, wie im Oktober 1934, muß sich die spanische Reaktion, die vorgibt, im Namen des spanischen Volkes gegen die „Marxisten“ — die angeblich nur eine kleine Gruppe darstellen — zu kämpfen, im Kampfe gegen das eigene Volk auf ausländische Söldlinge und ihre eignen „Kolonialsklaven“ stützen. Das beweist zur Genüge, daß die Reaktion keine breite Massenbasis im Lande selbst besitzt. Sie kämpft gegen das Volk im Interesse nur einer geringen Oberschicht des Grundadels und der Finanzaristokratie — und des deutschen und italienischen Imperialismus.

Es ist unwiderleglich nachgewiesen, daß der Aufstand in engster Fühlungnahme mit den Regierungen Deutschlands und Italiens vorbereitet wurde. General *Sanjurjo* (der an der Spitze des Aufstandes stehen sollte, aber schon zu Beginn des Aufstandes bei einer Flugzeugkatastrophe in Portugal umkam) hatte, wie bereits erwähnt, vor dem Aufstande in Deutschland Verhandlungen über den Ankauf von Waffen geführt. Italienische Militärfieger hatten noch vor dem Aufstande die Anweisung erhalten, sich zum Fluge nach Marokko bereitzuhalten.

Und seit dem Ausbruche des Aufstandes spielen Deutschland und Italien in ihm eine ausschlaggebende Rolle. Sie haben den Aufstand organisiert, sie lenken in Wirklichkeit den Aufstand, sie versorgen die Aufständischen mit Waffen und vor allem mit Flugzeugen, die den Meuterern anfänglich fehlten. Hunderte von deutschen und italienischen Flugzeugen sind den Aufständischen bereits geliefert worden. Zugleich treffen deutsche und italienische Besatzungen ein, die die militärischen Aufträge der Aufständischen durchführen und Flugkader bei den Aufzählern ausbilden. Darüber hinaus treffen seit Ende November 1936 unaufförllich deutsche und italienische Interventionstruppen ein.

Die ausländischen Flugzeuge haben für die Aufständischen eine außerordentlich große Bedeutung. Erstens konnten sie mit Hilfe dieser Aeroplane einen beträchtlichen Teil der marokkanischen Truppen auf dem Luftwege nach Spanien transportieren, da der Transport auf dem Seewege durch die spanische Kriegsflotte, deren überwiegender Teil auf seiten der Regierung geblieben ist, stark behindert war. Zweitens bombardierten die Flugzeuge die spanische Flotte, als sie den Dampfertransport aufführerischer Truppen zu verhindern suchte. So ist es den Aufständischen im Laufe der Zeit gelungen, zehntausende Fremdenlegionäre und marokkanische Schützen nach Spanien zu schaffen und mit ihrer Hilfe Estremadura zu besetzen. Ohne diese Truppen konnten die Aufständischen auf keinen militärischen Erfolg in Spanien rechnen.

Je länger der Bürgerkrieg andauert, desto mehr werden die ausländischen Flugzeuge zum Bombardement der spanischen Städte eingesetzt, die sich in den Händen der rechtmäßigen Regierung befinden. Badajoz z. B. wurde nur mit Hilfe der ausländischen Flugzeuge, die die Stadt bombardierten, und der marokkanischen Schützen, die mit Hilfe oder unter dem Schutz der Flugzeuge nach Spanien hinübertransportiert worden waren, besetzt.

Am 30. Oktober fielen die ersten todbringenden Bomben der faschistischen Mörder auf Madrid. Schon die ersten Meldungen besagten, daß der heimtückische Überfall über 180 Menschen, zu meist Frauen und Kindern, das Leben gekostet hat. Hunderte von Verletzten wurden in die Hospitäler eingeliefert; viele von ihnen sind nachträglich noch den schweren Verletzungen erlegen, die sie

davongetragen haben. Tag für Tag vergeht — und immer wieder werden neue Luftangriffe auf Madrid, auf Lazarette, ja sogar auf Säuglings- und Kinderheime gemeldet. Die Meuterer werden von den Interventionen außer mit Flugzeugen auch mit anderen modernen Kampfmitteln reichlich versorgt. Bei der Einnahme von Irun durch die Aufständischen haben deutsche Tanks, bei dem Generalangriff auf Madrid in den ersten Novembertagen haben italienische Tankwagen eine ausschlaggebende Rolle gespielt.

Doch damit nicht genug. Seit Mitte August befindet sich der größte Teil der deutschen Flotte in den spanischen Gewässern — an ihrer Spitze die modernsten deutschen Linienschiffe „Deutschland“ und „Admiral Scheer“ —, um den Aufständischen jede nur erdenkliche Hilfe zu leisten. Die deutschen Geschwader haben in mehreren Fällen die spanische Flotte an der Beschießung der von den Aufständischen besetzten Häfen gehindert; ihre Schiffe nehmen in schlauer Berechnung zwischen den Häfen und den spanischen Schiffen — in der Schußlinie! — Aufstellung, wohl wissend, daß das Kommando der spanischen Regierungsflotte den Sinn dieser Provokation erkennen würde. In der gleichen Weise gehen die Deutschen auch beim Schutz der Truppentransporte aus Marokko vor. Darüber hinaus ist es ihre Aufgabe, die deutschen Transportschiffe, die den Aufständischen Waffen und Brennstoff bringen, zu decken.

Es hat sich herausgestellt, daß Deutschland ein weit ausgebreitetes Netz von Agenten in ganz Spanien und in Marokko unterhielt. Die ortsansässigen deutschen Reichsangehörigen wurden in nationalsozialistischen Zellen zusammengefaßt, als deren Leiter sich oft die deutschen Konsuln erwiesen. Die deutschen diplomatischen und konsularen Vertretungen in Spanien waren tatsächlich dem deutschen nationalsozialistischen „Landesleiter“ in Spanien, Hellermann, unterstellt.

Deutschland und Italien verfolgen mit ihrer Intervention weitgehende imperialistische Ziele. Die spanischen Generale und Monarchisten müssen für die ausländischen Flugzeuge, die der friedlichen spanischen Bevölkerung den Tod bringen, nicht nur schweres Geld, das der Nation gehört, zahlen, sondern auch weitgehende politische und sogar territoriale Zugeständnisse machen. General

Franco hat Deutschland und Italien Einflußsphären auf den Balearenischen Inseln im Mittelmeer und in Spanisch-Marokko verschaffen, die die deutschen und italienischen Machtpositionen im Mittelmeerbecken bedeutend stärken würden. Deutschland und Italien sollen das Recht erhalten, Flughäfen und Flottenstützpunkte zu bauen, Befestigungen anzulegen usw. Ohne jede Bedenken verschauern die spanischen Monarchisten und Faschisten, die spanischen Generale und Bischöfe nationalen Grund und Boden und die nationale Souveränität und Unabhängigkeit an ausländische Faschisten, um ihre eigenen egoistischen Ziele, die den Interessen des spanischen Volkes zuwiderlaufen, durchzusetzen. So entlarven sie sich als Verräter am eigenen Lande, am eigenen Volke.

Unter diesen Umständen ist jede Erklärung Deutschlands und Italiens über ihre „Neutralität“ im spanischen Bürgerkriege eine ausgesprochene Heuchelei. Es kann von keiner Neutralität Deutschlands und Italiens die Rede sein, nachdem beide Staaten den Aufstand in Spanien organisiert, die Aufständischen mit Waffen versehen haben und auch weiterhin versehen, und schließlich offiziell die „Regierung Franco“ anerkannt haben.

Der Zweck des Aufstandes liegt klar auf der Hand. Die Meuterer wollen eine militärfaschistische Diktatur aufrichten, sie wollen mit allen demokratischen Freiheiten und allen Reformen, die das Volk sich errungen, aufräumen, die Besserung der materiellen Lage der Arbeiter und Bauern zunichte machen, eine unumschränkte Herrschaft dem Grundadel und dem Monopolkapital sichern und alle Privilegien der katholischen Kirche wiederherstellen.

Die faschistischen Meuterer behaupten, daß sie für die „Ordnung“ kämpfen und die „Gesetzlichkeit“ im Lande wiederherstellen wollen. Wer aber hat denn die Ordnung gestört, die Gesetzlichkeit verletzt? Das Volk hat bei den Wahlen seinen Willen kundgetan, es hat seine Stimme für die Volksfront abgegeben, obgleich die Reaktion am Ruder stand und die Freiheit der Wahlen beschränkte. Seit den Wahlen steht eine gesetzliche Regierung an der Spitze Spaniens, die sich auf eine verfassungsmäßige Mehrheit im Parlament stützt. Und wenn im Laufe der ersten fünf Monate unter dieser Regierung nicht volle Ruhe und Ordnung im Lande herrschten, so waren es, wie wir schon gesehen haben, gerade die Reak-

tionäre — die Monarchisten, die Faschisten, die Grundherren, die Kirchenfürsten —, die die Ruhe und Ordnung störten. Sie sind es auch, die zur Erreichung ihrer egoistischen Ziele das ganze Land in einen blutigen Bürgerkrieg gestürzt haben.

Die Aufständischen wie die Reaktionäre und faschistische Presse des Auslandes behaupten, daß die Regierungstruppen und vor allem die Volksmiliz, die nach dem Aufstande zum Kampfe gegen den Faschismus gebildet wurde, Greuelthaten verübte — daß Erschießungen, Hinrichtungen, Morde, Plünderungen, Vergewaltigungen, Verbrennung lebendiger Menschen usw. an der Tagesordnung seien.

In Wirklichkeit aber stimmt gerade das Gegenteil. *Gil Robles* hat seinerzeit erklärt, daß „zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Lande 300 000 Spanier hingeschachtet werden müssen“. General *Franco* hat schon gleich nach dem Beginn des Aufstandes erklärt, er wäre bereit, die Hälfte der Bevölkerung Spaniens niederzuschießen, um das Ziel der Aufständischen zu erreichen. Dieses blutige Programm führen die Meuterer auch durch. Die Besetzung einer neuen Stadt oder eines neuen Dorfes bedeutet in jedem Falle die sofortige Massenhinrichtung unzähliger Menschen. In Badajoz z. B. wurden über tausend wahllos aufgegriffene Einwohner, darunter Frauen und Kinder, in die Stierkampfarena getrieben und niedergemetzelt. Schon nach den ersten Tagen der Besetzung von Badajoz überstieg die Anzahl der Hingerichteten 2500. Die Faschisten scheuen sogar nicht zurück, ihre Opfer in den Kirchen, an den Altären niederzumachen. Der in Sevilla hausende General *Queipo de Llano* prahlt selbst im Rundfunk, daß er täglich Dutzende von Arbeitern hinrichten lasse. In Granada finden täglich 30—40 Hinrichtungen statt. Eine ganz besondere bestialische Grausamkeit aber haben die Aufständischen bei der Einnahme von Irun an den Tag gelegt. Die Republikaner wollten die Frauen und Kinder der Stadt retten und ließen sie die Brücke, die von Irun nach Frankreich führt, passieren. Sofort begannen die Aufständischen die Brücke zu beschießen und streckten Hunderte von wehrlosen fliehenden Frauen, Greisen und Kindern nieder. Daß es sich dabei nicht um die Tat einzelner Truppenteile oder Soldaten handelte, sondern um einen wohlüberlegten Befehl,

erhellt die Tatsache, daß die Beschießung der Brücke sofort eingestellt wurde, als französische Soldaten am Brückenkopf erschienen. Die faschistische Heeresleitung wollte also internationale Komplikationen vermeiden. Diese einzig dastehende faschistische Grausamkeit von Irun hat einen Sturm der Entrüstung im ganzen Lande ausgelöst. Nie wird das spanische Volk diese und andere „Heldentaten“ der Faschisten vergessen: nicht die Plünderung der Städte, nicht die Brandstiftung in den Dörfern — vor allem aber nicht die Mordtaten! Die Anzahl der von den Aufständischen hingerichteten und niedergeschossenen friedlichen Einwohner wird bereits auf viele Zehntausende geschätzt.

Dieses Terrorregime der Aufständischen wird auch von einer Reihe von Priestern, die vorgeben, Apostel der christlichen Nächstenliebe zu sein, unterstützt. Die Zeitungen der Aufständischen — *Diario de Aragon*, *Diario de Avila* usw. — melden mit Stolz, daß Hunderte von Priestern die Waffe zur Hand genommen haben, um gegen die „rote Barbarei“ zu kämpfen.

Unbestrittene Tatsache ist ferner, daß Gefangene und Verhaftete, Soldaten und Bauern von den Aufständischen mit Petroleum übergossen und bei lebendigem Leibe verbrannt worden sind. Die spanischen Faschisten frischen die mittelalterlichen Traditionen der Inquisition auf! Sie schrecken nicht davor zurück, mit den grauenhaftesten Mitteln der modernen Kriegstechnik — mit Giftgasen — das eigene Volk zu vernichten.

Das ist das Gesicht der Reaktion und des Faschismus, die den bewaffneten Aufstand gegen die gesetzliche Regierung und das spanische Volk entfesselt haben.

Ganz anders sieht es im Lager der Demokratie aus.

### *Im Lager der Demokratie*

Die Hauptangriffe der Aufständischen sind gegen die Kommunisten gerichtet, die als Aufwühler und Brandstifter denunziert werden. Es genügt aber, nur einen Blick in das Zentralorgan der Kommunistischen Partei, *Mundo Obrero*, zu tun, um sich vom Gegenteil zu überzeugen. Auf der ersten Seite der Ausgabe vom 17. August warnt *Mundo Obrero*, um ein Beispiel anzuführen, die Sol-

daten der Volksmiliz vor jeglichen ungesetzlichen Forderungen kleinen und mittleren Unternehmern gegenüber. Solche Forderungen erklärt das Zentralorgan der Kommunistischen Partei als unvereinbar mit der Würde eines Milizsoldaten. Die Kommunistische Partei verteidigt also die Interessen der kleinen und mittleren Unternehmer, die zum Volke gehören und mit dem Volke gegen den Faschismus kämpfen. Vor Plünderungen, wie sie die aufständischen Truppen in Stadt und Dorf unternehmen, braucht *Mundo Obrero* die Milizsoldaten nicht zu warnen, — solche Erscheinungen kommen im demokratischen Lager nicht vor. *Mundo Obrero* erklärt weiter, daß die Milizsoldaten nicht das Recht hätten, sich unkorrekt den Feinden, selbst den offenen Feinden der Republik gegenüber zu benehmen; die Bemessung und der Vollzug der Strafe stehen entsprechenden Instanzen zu. Also nichts von einer Niederma- chung der Gefangenen.

Um die gesetzliche demokratische Regierung Spaniens haben sich die breitesten Schichten der Arbeiter, der Bauern, der Intelligenz, der Angestellten, der Beamten, der Handwerker, der Kleinproduzenten, der kleinen Händler, ja sogar ein Teil der Offiziere und bestimmte Teile der Bourgeoisie geschart.

Während der ersten Tage nach dem Ausbruch des Aufstandes war die Lage der Regierung außerordentlich schwer. Die meisten Garnisonen hatten sich unter Anführung des reaktionären Offizierskorps gegen die Regierung erhoben. Madrid war von aufständischen Garnisonen umzingelt und selbst der Madrider Garnison konnte die Regierung nicht trauen. Sie wußte überhaupt nicht, ob sie noch über bewaffnete Streitkräfte verfügte.

Stürmisch erhob sich das Proletariat. Die Arbeiter verlangten Waffen, damit sie die Republik und die Demokratie gegen den Faschismus verteidigen konnten.

Bei den linksbürgerlichen Regierungsparteien waren anfänglich Schwankungen zu verzeichnen. Aber sie, die aus eigener Erfahrung im Jahre 1935 die Greuel des reaktionären, faschistischen Terror kennengelernt hatten, entschlossen sich schließlich doch, sich auf die Hauptkraft der Demokratie — die Arbeiterschaft — zu stützen und die Arbeiter zu bewaffnen. Am 19. Juni erließ die Regierung *Giral* einen Aufruf an die Soldaten, den aufständischen Of-

fizieren den Gehorsam zu verweigern, und bewaffnete die Arbeiterschaft. Gleichzeitig begann die Regierung mit der Schaffung einer neuen Armee, die aus den der Regierung treugebliebenen Teilen der alten Armee und der Arbeitermiliz oder *Volksmiliz* hervorgeht.

Von welcher Bedeutung die Schaffung der Arbeitermiliz war, sollte sich sehr schnell zeigen: bei der Niederschlagung des Aufstandes der Madrider Truppen. Wären die Arbeiter tags zuvor nicht bewaffnet worden, so hätte der Aufstand in Madrid auch mit dem Siege der Faschisten in der Hauptstadt enden können.

Unwillkürlich drängt sich eine Parallele mit der Lage im Oktober 1934 auf. Damals war das Proletariat selbst in sich gespalten und im Lande isoliert. Die Anarchosyndikalisten weigerten sich, am Generalstreik und bewaffneten Kampf teilzunehmen; die Bauern und selbst die Landarbeiter blieben in ihrer Masse passiv; von den nationalen Minderheiten erhob sich nur Katalonien, — aber ohne Fühlungnahme mit den Arbeiterorganisationen Spaniens, mit großer Verspätung, unentschlossen, ohne die Arbeiter zu bewaffnen, und es kapitulierte schon nach zwei Stunden. Die Intelligenz und die demokratischen Kreise des Bürgertums nahmen am Kampf keinen Anteil und begnügten sich mit platonischen Protest-resolutionen.

Jetzt aber gehen diese Kreise des Bürgertums und der Intelligenz aufs engste mit der Arbeiterschaft zusammen. Die Anarchosyndikalisten haben der Regierung ihre Unterstützung versprochen und sind im September-Oktober zuerst in die katalonische und dann auch in die spanische Zentralregierung eingetreten.

Die Bauern, die im Oktober 1934 passiv geblieben waren, nehmen heute die Waffen zur Hand und wenn es ihnen an Schußwaffen gebricht, so nehmen sie Beil, Axt oder Messer und treten gegen die Putschisten auf. Besonders aktiv sind die Bauern in all jenen Gebieten, wo im Laufe der fünf Monate vor dem Aufstand Agrarmaßnahmen durchgeführt worden sind.

Von der Lösung der Agrarfrage, vom festen Bunde zwischen Arbeitern und Bauern hängt das Schicksal der Demokratie in Spanien ab.

Die Stimmung der Bauernschaft konnte auch nicht ohne Ein-

fluß auf die Soldaten bleiben. Im Oktober 1934 ließen sich die Soldaten gegen die Arbeiter ausnutzen. Jetzt hat der Appell der Regierung an die Soldaten ein weites Echo gefunden: unzählige Fälle von Desertion aus den aufständischen Truppen und der Übergang ganzer Gruppen bestähigen es. Mehr noch aber der Aufstand der Matrosen der Kriegsschiffe gegen ihre Offiziere; er war ein harter Schlag für die Meuterer und von ausschlaggebender Wirkung auf den weiteren Verlauf der Ereignisse.

Die nationalen Minderheiten nehmen ebenfalls aktiv am Kampf gegen den Faschismus teil. Die linken nationalistischen Parteien aller nationalen Minderheiten — der Katalonen, der Basken, der Galicier — sind der Volksfront angegliedert. Mit der Bewaffnung der Arbeiter wurde in der Hauptstadt Kataloniens, Barcelona, begonnen. In Barcelona und ganz Katalonien wurde der militärisch-faschistische Aufstand in zwei Stunden niedergeschlagen und die katalonische Arbeiter- und Bauernmiliz marschierte gegen Saragossa.

Auch die Basken kämpfen aktiv gegen die Auführer; selbst die großbürgerliche baskische nationalistische Partei und die baskische Katholische Partei haben sich auf die Seite der gesetzlichen spanischen Regierung gestellt, nachdem der Befehlshaber der aufständischen Truppen im Norden, General *Mola*, den Basken die Autonomie verweigert hatte. Im Gegensatz dazu hat das spanische Parlament auf einer außerordentlichen Tagung am 1. Oktober einmütig und unter großer Begeisterung den Basken die Autonomie zugesprochen. Die baskische Bourgeoisie ruft jetzt das gesamte baskische Volk auf, aktiv gegen die Faschisten zu kämpfen und ihnen keinen Fußbreit baskischen Bodens abzutreten.

Der Enthusiasmus und der Heroismus, mit dem die breiten Volksmassen und vor allem die Arbeiter und Bauern für die Sache der Demokratie gegen den Faschismus kämpfen, stehen wohl einzig da. Besonders aktiv sind die Frauen. In Barcelona haben die Arbeiterfrauen selbst die Waffen — und wenn es an Waffen gebrach, so waren es einfache Hausgeräte — in die Hand genommen und gegen die faschistischen Meuterer gekämpft. In Madrid ist der Andrang der Frauen, die an der Front kämpfen wollen, so groß, daß ein besonderes Frauenbataillon gebildet werden mußte. Tausende von Arbeiterfrauen befinden sich bereits an der Front.

Frauen halten Wache um Madrid herum, wie ihre Männer. Andere wieder, mehrere Tausende von Madrider Arbeiterfrauen, haben ihr Blut zu Transfusionen an die Verwundeten angeboten.

Die Führer der Arbeiterparteien befinden sich mit den Arbeitern an der Front. Der Generalsekretär der kommunistischen Partei, *José Diaz*, — *Dolores Ibaruri*, genannt „*Passionaria*“, Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, gegenwärtig die populärste Frau Spaniens, — der Führer des linken Flügel der Sozialistischen Partei, *Largo Caballero*, heute Ministerpräsident und Kriegsminister, u. a., besuchten unausgesetzt die Fronten bis zu den vordersten Linien, sie floßen den kämpfenden Mut ein und begeistern sie für die antifaschistische Sache.

Dem heldenmütigen Verhalten der Arbeiter und Bauern muß selbst die ausländische bürgerliche Presse ihre Achtung zollen. Der Korrespondent der Londoner *Sunday Chronicle* hat in San Sebastian, als die aufständischen für einige Zeit in die Stadt eingedrungen waren, folgende Szene beobachtet: Die Faschisten halten auf der Straße zwei Arbeiter an und schlagen ihnen vor, sich dem Aufstande anzuschließen. Die Arbeiter weigern sich. Daraufhin werden beide niedergeknallt. Der eine ist sofort tot, der andere aber nur verwundet, es gelingt ihm, sich auf die Knie zu erheben und die Faust zum Rot-Front-Gruß zu ballen, — so empfängt er die tödliche Kugel.

Der Korrespondent des *Paris Soir* schildert folgenden Fall: ein spanischer Bergarbeiter wird gefangengenommen. An seinem Gürtel trägt er Vorräte von Dynamit. So wird er in den Stab der aufständischen zum Verhör geführt. Seelenruhig streicht er sich dort ein Zündholz an, wie um sich eine Zigarette anzuzünden, führt aber dann das Zündholz zum Gürtel mit dem Dynamitvorrat. Das Dynamit explodiert und vernichtet mit dem Arbeiter auch den ganzen Stab der Aufständischen.

### *Die Rolle der Bauern im Kampf gegen den Faschismus*

Die von den aufständischen besetzten Gebiete sind vorwiegend Agrargebiete, mit nur schwach entwickelter Industrie und einer entsprechend geringen Anzahl von Arbeitern. Von ausschlaggeben-

der Bedeutung für die Lage der Aufständischen in diesen Gebieten wird also die Haltung der Bauern. Im Süden und Westen liegen die Latifundien mit Hunderttausenden von Landarbeitern, im Norden wiegt bäuerlicher Mittel- und Kleinbesitz vor.

Die Politik, die die Aufständischen in den von ihnen besetzten Gebieten durchführen, erbittert die Bauern und Landarbeiter immer mehr. Das „Programm“ der Aufständischen steht die Aufhebung der republikanischen Agrarreform und die Rückerstattung des enteigneten Bodens an die früheren Besitzer vor. Die Bauern und Landarbeiter werden wieder des Bodens beraubt, den sie soeben erst erhalten hatten, sie müssen wieder hohe Pachtzinsen entrichten. In den von den Aufständischen besetzten Dörfern werden den Nahrungsmittel und Vieh requiriert, die Fremdenlegionäre und die marokkanischen Schützen marodieren in den Dörfern, die Landbevölkerung wird zwangsweise mobilisiert. Der geringste Widerstand führt zu den schroffsten Repressalien — die Obstbäume werden gefällt, das Vieh abgeschlachtet, die Häuser zerstört, ja, sogar das ganze Dorf wird angezündet. Solche Fälle sind sowohl im Norden wie im Süden vorgekommen. Von den Gemeinderäten und den Vertretern der Bauern wird verlangt, die „neue Regierung“ anzuerkennen. Gegen die feindselig gestimmten Bauern wird der grausamste Terror angewandt; zu Tausenden werden sie hingerichtet. Dafür nur einige Beispiele: in Fernan Nuñez in der Provinz Cordoba sind 76 Bauern erschossen worden, in Villanoy — 55, in der Provinz Jaen — 1200. In Baena (Provinz Cordoba) sind 19 Bauern mit Petroleum übergossen und bei lebendigem Leibe verbrannt worden.

Allerdings: die Erhebung der Arbeiter und Bauern hinter der Front der Aufständischen hat den General Franco veranlaßt, ein neues „Programm“ aufzustellen, in welchem er den Arbeitern eine „gerechte Entschädigung für die Arbeit, einen Anteil an den Profitten (im Falle ihrer loyalen Zusammenarbeit mit den Vertretern des Bürgertums) und Arbeitsschutz“ und den Bauern „Begünstigungen bei der Bestellung des Bodens und gerechte Preise für ihre Produkte“ verspricht. Diese vagen und hohlen Versprechungen können aber die Bauern für den Raub des ehemals grundherrlichen Bodens, den sie eben erst erhalten hatten, für die neue Erhöhung

der Pachtzinsen, f. u. die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen auf dem Lande nicht entschädigen.

Derlei Herrschaftsmethoden sind natürlich nicht dazu angetan, Sympathien für die Faschisten zu wecken.

Die gesetzliche Regierung dagegen verabsäumte nicht, auch während des Aufstandes Maßnahmen durchzuführen, die den Interessen der Bauern entsprechen. So ist z. B. die Konfiskation aller Güter verfügt worden, deren Eigentümer geflohen sind oder sich am Aufstande beteiligen.

Es sind bereits über 800 000 ha grundherrlichen Bodens in den Provinzen, auf die sich die Gewalt der Regierung erstreckt, enteignet worden. Eine Agrarbank ist geschaffen worden, die den Landarbeitern und Bauern Kredite zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellt, vor allem denjenigen, die den grundherrlichen Boden erhalten haben; damit soll ihnen geholfen werden, ihre neue Wirtschaft zu gründen. Ein kurzer Vergleich genügt: in der Zeit vom 1. Oktober 1933 (Anfang der Durchführung der Agrarreform) bis zum 16. Februar 1936 (Wahlsieg der Volksfront) sind nur 30 Millionen Pesetas Kredite den Bauern gewährt worden; seit dem 16. Februar bis Ende September 1936 wurden dagegen über 70 Millionen Pesetas an die arme Bauernschaft vergeben.

Am 16. September hat der neue Ackerbauminister, der Kommunist Uribe, ein wichtiges Dekret erlassen. Der Hauptsinn des Dekrets kann in folgenden wenigen Worten zusammengefaßt werden: „Nicht das kleinste Stück Boden darf umbaut bleiben, kein Bauer darf hungern.“ Durch dieses Dekret wurde in jeder Gemeinde ein aus Volksfrontanhängern zusammengesetztes Lokalkomitee geschaffen, dessen Ziel es sein muß, die landwirtschaftliche Produktion zu erweitern, kein Feld unbebaut zu lassen und gleichzeitig die Auswahl jener Felder zu treffen, die sich am besten für bestimmte Kulturen eignen.

Am 8. Oktober wurde ein weiteres Dekret erlassen, das die Schaffung von besonderen Qualifizierungsausschüssen in jedem Gemeindebezirk vorsieht; sie setzen sich aus dem Gemeinderat, dem Volksfront-Agrarkomitee und den Vertretern aller örtlichen Landarbeiter- und Bauernorganisationen zusammen. Ihre Aufgabe besteht in der Aufstellung einer Liste der geflohenen bzw. ge-

gen die Republik kämpfenden Gutsherrn, deren Ländereien für die Enteignung und Aufteilung unter die Bauern in Frage kommen. Das Dekret bezieht sich auf *alle* Ländereien, unabhängig von ihrer Größe, und auf *alle* Provinzen. Die Listen müssen von dem *Provinzausschuß für die Agrarreform* und vom *Institut für die Agrarreform* genehmigt werden, wonach die Enteignung stattfinden kann. Auf diese Weise werden die Bauern selbst zur Enteignung des gutsherrlichen Bodens herangezogen.

Bei einer solchen Lage ist es verständlich, daß die Bauern und Landarbeiter sich aktiv am Kampf gegen die aufständischen beteiligen.

Wieder muß in erster Reihe Estremadura erwähnt werden, wo die Landansiedlung im Laufe der ersten fünf Monate nach den Februarwahlen, wie schon oben geschildert, besonders intensiv durchgeführt wurde. Die Hauptstreikkräfte der Zentralregierung bestanden in diesem Gebiet aus der Arbeiter- und Bauernmiliz. Die estremensischen Landarbeiter wußten im Juli sehr wohl, daß der Sieg der Faschisten für sie den Verlust des eben erst erworbenen Bodens bedeuten würde. Sie kämpften denn auch heldenhaft gegen die aufständischen, bis es diesen nach einem Monat gelang — mit Hilfe der auf deutschen Flugzeugen gelandeten marokkanischen Schützen — den hartnäckigen Widerstand der schlecht bewaffneten und militärisch ungeübten Arbeiter- und Bauernmiliz zu brechen und Badajoz zu besetzen. Die estremensische Arbeiter- und Bauernmiliz kämpft heute noch, soweit sie nicht in dem erbitterten Ringen um die engere Heimat aufgerieben wurde, in den ersten Reihen der spanischen Volksfront.

Auch die andalusischen Landarbeiter, an die ebenso wie an die estremensischen in weitem Maßstabe Land verteilt worden war, haben sich zum Kampf erhoben. Mit Jagdfinten, mit Äxten und Belten, ja mit Messern bewaffnet, traten die andalusischen Bauern und Landarbeiter in den Kampf ein. Cordoba wurde von Bataillonen der Bauernmiliz belagert, die unter dem Kommando von Industriearbeitern standen. In der Umgegend von Granada brach ein Bauernaufstand aus. Zwei Dörfer aus der Umgegend von Algeciras erhoben sich gegen die aufständischen und machten alle Faschisten nieder. Aus Algeciras wurde eine Strafexpedition marok-

kkanischer Truppen in diese Dörfer entsandt — sie stießen jedoch auf den erbitterten Widerstand der Bauern, die von Anbeginn erklärt hatten, sie würden kämpfen oder in die Berge entweichen, aber nicht die faschistische Herrschaft ertragen. In der Umgegend von Ronda (Provinz Malaga) ist es einem bäuerlichen Scharfschützen gelungen, ein Flugzeug der aufständischen zu treffen. In vielen Fällen weigern sich die Bauern, den aufständischen Truppen Proviant zu geben, sie zerstören die Fahrstraßen oder verlegen die Straßen mit Bäumen, um die Bewegung der aufständischen Truppen zu erschweren. In den andalusischen Provinzen hat ein Guerillakrieg der Bauern eingesetzt, der die Lage der aufständischen außerordentlich erschwert. Man erinnere sich daran, welche Bedeutung für die Niederlage der seinerzeit musterhaften napoleonischen Armee der Guerillakrieg der spanischen Bauern gehabt hat.

Allerdings: ein — wenn auch geringer — Teil der Bauern, vor allem die Großbauern und die wohlhabenden Bauern der nördlichen Provinzen — Navarra, Kastilien, Leon — unterstützt die aufständischen. Hier ist der Einfluß der katholischen Kirche, der CEDA und der monarchistischen Karlisten im Dorfe besonders stark, in diesen Gebieten war es auch, wo die reaktionären Rechtsparteien bei den Februarwahlen gesiegt haben. Aus diesen Provinzen werden Fälle berichtet, wonach Großbauern die Waffe zur Hand genommen haben, um für die Faschisten zu kämpfen. Mit Priestern an ihrer Spitze und mit dem Lösungswort: „Für Gott und König“ sind sie zur Front marschiert.

Aber in solchen Fällen ist es auch nur die Oberschicht der Bauern, auf die die aufständischen sich verlassen können, während die Mittel- und Kleinbauern und die Landarbeiter gegen die Faschisten stehen und zum Teil bereits einen Guerillakrieg begonnen haben — so in Leon und besonders in Galicien. Die antifaschistische Bauernbewegung in Galicien trägt zugleich den Charakter eines nationalen Befreiungskampfes. Die baskischen Bauern verteidigen ihr Land gegen die aufständischen, die sich geweiigt haben, den Basken die von ihnen geforderte Autonomie zu verhängen, die sie von der Volksfront erhalten haben. Ja, selbst aus Navarra, der spanischen Vendée, wo die Schicht der Großbauern und der



wohlhabenden Bauern besonders groß und der Einfluß der Kirche wie der Faschisten und Monarchisten besonders stark ist, fliehen die Bauern nach Frankreich und wenden sich an die französischen Behörden mit der Bitte, auch ihr Vieh mit über die Grenze bringen zu dürfen. Ein anderer Teil der Bauern von Navarra beginnt sogar aktiv gegen die Faschisten zu kämpfen. Im Dorfe Isaba erklärte der Polizeikommandeur *Ramon Benito* den von den Aufständischen verhängten Belagerungszustand für aufgehoben, ließ alle protestierenden Faschisten verhaften und organisierte eine antifaschistische Volksmiliz.

In den von den Aufständischen nicht besetzten Gebieten sind die Bauern auf dem Posten. Jedes Dorf in der Nähe der Kampfzone stellt Wachposten auf, die alle Vorübergehenden und Vorüberfahrenden einer Kontrolle unterziehen. Auf den Feldern arbeiten die Bauern mit Flinte oder Gewehr über der Schulter, um jeden Augenblick kampfbereit zu sein; den wachhabenden Bauern wird von den übrigen ein gewisses Entgelt pro Tag gezahlt. Die Dörfer selbst sind mit roten Flaggen geschmückt und dokumentieren so auch rein äußerlich ihre Zugehörigkeit zur Antifaschistischen Volksfront.

Die Bauern beteiligen sich aktiv an der Verteidigung Madrids. Freiwillige melden sich zur Front, kommen mit Spaten und Beil, um an der Aufrichtung von Bollwerken zum Schutze Madrids zu helfen. Wieder andere bringen Proviant zur Hauptstadt; ganze Herden werden von den Bauern freiwillig zur Hauptstadt getrieben, um die Bevölkerung mit Fleisch zu versorgen.

Eine starke Unterstützung seitens der Bauern finden die Arbeiter und die Regierungstruppen auch in Aragonien. Nicht nur, daß die Bauern die Arbeitermiliz mit Proviant versorgen und der Miliz wie den Truppen Obdach geben, sie stellen ebenfalls Wachposten auf und greifen in vielen Fällen auch zur Waffe. Die Madrider Zeitschrift *ABC* vom 6. November bringt folgende Meldung von der aragonischen Front:

„Eine nur schwach bewaffnete Bauerngruppe ist es gelungen, aus den von den Faschisten besetzten Dörfern zu entkommen und die Faschisten aus den Tälern der spanischen Pyrenäen und der Provinz Huesca zu verjagen. Die Faschi-

sten sind aus dem Tal Brodo, aus dem Nationalpark Ordesa, aus Cotefablo verjagt. Cotefablo hat eine große strategische Bedeutung. Die Guerillatruppen der Bauern kommen den republikanischen Truppen, die Jaca angreifen, zu Hilfe. Damit wird Jaca gleichzeitig vom Norden und vom Süden bedroht sein. Es bilden sich jetzt Bauerntruppen, die den Charakter von alpinen Bergbataillonen haben.“

Besonders eng ist der Bund zwischen Arbeitern und Bauern im industriellen Katalonien, wo nach dem Wahlsiege der Volksfront das katalonische Pachtgesetz wieder in Kraft getreten ist; es ist nicht weiter verwunderlich, daß sich in diesem Landesteil die Bauern äußerst aktiv am Kampfe gegen den Aufstand beteiligen, nachdem die katalonische Regierung sich an sie mit einem Aufruf gewandt hatte, Waffen zu ergreifen und am Kampfe teilzunehmen. Auf die Nachricht vom Ausbruch des Militäraufstandes in Barcelona marschierten schnell formierte Bauern- und Fischerbataillone auf die Stadt. Die katalonische Regierung hatte alle Führwerke requiriert, um die Bauern aus der Umgegend nach Barcelona zu bringen. 4000 bewaffnete katalonische Bauern-Freiwillige marschierten zusammen mit der Arbeitermiliz auf Saragossa. Während des Aufstandes in Katalonien erklärte die anarchosyndikalistische Nationale Arbeitskonföderation einen Landarbeiterstreik. Die katalonischen Bauern und Landarbeiter bildeten Bauernkomitees und nahmen den Grund und Boden der Grundherren, die sich am Kampfe gegen die Republik beteiligen, in Besitz. Diese Handlungen sind von der katalonischen Regierung nicht nur gutgeheißen worden, sondern sie führte alle Maßnahmen im engsten Einvernehmen mit dem Arbeiterkomitee durch, das aus Sozialisten, Kommunisten und Anarchisten zusammengesetzt war, die später auch in die Regierung eingetreten sind. Mitte August ist der Vorsitzende des katalonischen Pächterverbandes (der *Unio de Rabassaires*), *Calvet*, in die katalonische Regierung eingetreten. In Katalonien besteht nach alledem die engste Zusammenarbeit zwischen Arbeitern und Bauern und allen demokratischen Kräften.

Die Haltung der Bauern gehört zu den ausschlaggebenden Faktoren, die den Ausgang des Kampfes und die Frage entscheiden

können, ob Spanien im Laufe der nächsten Jahre auf dem Wege der Demokratie zur wirtschaftlichen und kulturellen Blüte vorwärtsschreiten, oder unter der Herrschaft des Faschismus ins Mittelalter zurücksinken wird. Die Arbeiterschaft, die Vorkämpferin gegen den Faschismus, bildet nur eine Minderheit der Bevölkerung. Neben den ca. 2 Millionen Industriearbeitern gibt es 5 Millionen Bauern und Landarbeiter. Der Kampf und zwischen Arbeitern und Bauern bildet die Hauptstütze der Demokratie, ist die wichtigste Bürgerschaft für den Sieg der spanischen Demokratie über den Faschismus.

\* \* \*

Die inneren Kämpfe in Spanien haben nicht nur eine rein spanische, sondern auch eine internationale Bedeutung. Der Kampf zwischen Demokratie und Faschismus in Spanien wächst sich zu einem internationalen Kampfe aus.

Die faschistischen Regierungen Deutschlands und Italiens haben, wie wir gesehen haben, den Aufstand organisiert und greifen aktiv in ihn ein.

Die Errichtung einer außenpolitisch auf Deutschland und Italien eingestellten militärfaschistischen Diktatur in Spanien würde eine bedeutende Kräfteverschiebung zugunsten Deutschlands und Italiens nicht nur im Mittelmeerbecken, sondern auch im übrigen Europa bedeuten. Die Stellungen der beiden Mächte würden bedeutend gefestigt. Das demokratische Frankreich würde von drei faschistischen Staaten — Deutschland, Italien und Spanien — umringt sein. Frankreich wäre gezwungen, einen Teil seiner Truppen von der deutschen und der italienischen Grenze an die spanische Grenze zu verschieben. Deutschland und Italien bauen außerdem darauf, daß in diesem Falle der Faschismus auch in Frankreich selbst bedeutend aktiver werden und schließlich siegen würde. Das würde aber die Positionen Frankreichs in Europa noch mehr untergraben und die europäischen Verbündeten und Freunde Frankreichs von ihm abstoßen.

Die Pläne Deutschlands und Italiens gehen aber noch weiter. Wie wir schon gesehen haben, hat General Franco Deutschland und Italien Einflusssphären auf den Balearischen Inseln und in Ma-

rocco versprochen. Außerdem soll er sich im Namen Spaniens verpflichtet haben, französischen Truppen aus Afrika im Kriegsfalle den Durchzug durch Spanien zu verweigern, und außerdem sich auch an der Sperrung des Seeweges für diese Truppen zu beteiligen. Frankreich wäre von seinen afrikanischen Hilfstruppen isoliert. Die Festsetzung Italiens und Deutschlands in Spanisch-Marokko würde die Bedeutung Gibraltars als des englischen Schlüssels zu der Westforte des Mitteländischen Meeres untergraben — und so auch einen unmittelbaren Stoß gegen Englands Weltposition bedeuten.

So würde denn der Sieg des Faschismus in Spanien, die Verwirklichung der Pläne des deutschen und des italienischen Faschismus, eine bedeutende Festigung der Positionen der Kriegstreiber, eine ungeheure Verstärkung der Kriegsgefahr bedeuten.

In einem Interview mit dem Spezialkorrespondenten der *Dépeche de Toulouse* hat der Präsident Spaniens, *Azaña*, erklärt:

„Ich bin des Sieges gewiß. Diesen Sieg muß auch Frankreich wünschen, das gesamte Frankreich, ohne Unterschied der Parteien: das linke Frankreich; das Frankreich des Zentrums; das rechte Frankreich. Die höchsten Interessen Ihres Landes sind heute mehr denn je mit unseren Interessen aufs engste verknüpft.“

Was wäre aus uns Spaniern geworden, wenn die Aufständischen gesiegt hätten? In welche Kategorie der unterjochten Länder, auf welche Sprösser der hierarchischen Stufenleiter der Mächte wären wir geraten? Unter welcher Kontrolle, unter welchem Protektorat würden wir uns befinden? Denkt an die schweren Folgen, die diese Lage für euer Land haben könnten! Denkt auch an das Schlimmste: denkt an das Mitteländische Meer, an eure Verbindungslinien nach Afrika, an Algerien, an Marokko. Denkt an die Balearischen Inseln.“

Die internationale Lage hat aber dazu geführt, daß die am Frieden interessierten kapitalistischen Staaten mit Frankreich an der Spitze eine Neutralitätspolitik vorgeschlagen haben, wonach alle Staaten sich verpflichten sollten, keinem von den in Spanien kämpfenden Lagern militärische Hilfe zu erweisen. Die meisten

Staaten haben sich diesem Vorschlage angeschlossen. Das Nichteinmischungs-Abkommen kam sehr spät zustande und hat nicht den beabsichtigten Erfolg gezeitigt. Deutschland und Italien, die ja selbst den Aufstand in Spanien organisiert und die Aufständischen mit Waffen versehen haben, setzten wohl ihre Unterschrift unter das Abkommen und — liefern wie bisher Waffen, Flugzeuge, Tanks und neuerdings Truppen! Der gesetzmäßigen spanischen Regierung dagegen hat niemand auf diese Weise geholfen. Ja, Frankreich geht in seiner Neutralitätspolitik so weit, daß es sogar die Ausföhrung der Bestellungen der spanischen Regierung, die noch vor dem Ausbruch des Aufstandes an die französische Regierung oder an die französischen Fabriken gegeben worden war, verweigert. So erweist sich die Neutralitätspolitik in Wirklichkeit als eine Blockade der gesetzlichen spanischen Regierung, als eine völlig unmotivierte Sanktion gegen sie. Diese Tatsachen wurden von der spanischen Regierung in ihren Materialien, die sie dem Völkербund und den Regierungen der am Nichteinmischungs-Abkommen beteiligten Staaten zugestellt hat, durch Dokumente, Photographien usw. bewiesen. Die Sowjetregierung war die erste und einzige, die gegen die Verwandlung des Nichteinmischungs-Abkommens in ein Hilfsmittel für die Unterstützung der spanischen Militärfaschisten durch die faschistischen Regierungen Deutschlands, Italiens und Portugals aufgetreten ist. Sie hat dabei die Unterstützung aller fortschrittlichen und freilheitlichen Menschen der ganzen Welt gefunden. Das Vorgehen der Sowjetregierung im Londoner Nichteinmischungs-Komitee war eine der wirkungsvollsten Hilfsaktionen für das spanische Volk, für den Schutz der Demokratie, des Fortschritts und des Friedens in der ganzen Welt.

Die Blockade der gesetzlichen Regierung Spaniens bedeutet zugleich eine Gefahr für Frankreich und für die gesamte europäische Demokratie. Denn vom Sieg der Demokratie in Spanien hängt auch Frankreichs Sicherheit ab. Daher fordern die französischen Arbeiter stürmisch die Aufhebung der Blockadepolitik gegen das republikanische Spanien und verlangen die Leistung materieller militärischer Hilfe zugunsten des vom Faschismus bedrohten spanischen Volkes. Hilfe an Spanien bedeutet gleichzeitig den Schutz Frankreichs. Ein freies Spanien erhöht Frankreichs Sicherheit —

die Niederlage der spanischen Demokratie würde Frankreichs Sicherheit untergraben.

Die *Kommunistische Partei Frankreichs* hat sich an die *Sozialistische Partei Frankreichs* mit dem Vorschlag gewandt, von der Regierung die Aufhebung der Neutralitätspolitik zu verlangen, — eine Forderung, die aufs stürmischste von den französischen Arbeitern — immer und immer wieder! — erhoben wird.

Auch die in der CGT vereinigte französische Arbeiterschaft fordert einmütig eine Überprüfung der Neutralitätspolitik der Blum-Regierung.

Das spanische Volk, das gegen den Faschismus kämpft, steht nicht allein da. Wenn die Regierungen der faschistischen Staaten offen den Aufständischen helfen, wenn die Regierungen der anderen kapitalistischen Länder eine zweideutige oder unentschlossene Haltung einnehmen, — so stehen auf seiten des heroischen spanischen Volkes die Sympathien der breitesten Volksmassen aller Länder, die Sympathien aller Antifaschisten in der ganzen Welt. Die besten Vertreter der westeuropäischen Intelligenz — unter ihnen *Romain Rolland*, *André Malraux*, *Jean Richard Bloch* u. a. — sind offen für das spanische Volk eingetreten. Das internationale Proletariat hat dem spanischen Volke die Hand der brüderlichen Hilfe gereicht. Mittel werden für das spanische Volk gesammelt, Freiwillige begeben sich nach Spanien; sie kommen sogar aus dem fernen Amerika herüber, um in den Reihen der antifaschistischen Bataillone zu kämpfen. Es wurde eine Internationale Brigade gebildet, die heute an der Madrider Front kämpft.

Tausende sind unter ihnen, die, von bitterem Haß gegen den Faschismus, der sie aus ihren Heimatländern vertrieben hat, erfüllt, an der spanischen Bürgerkriegsfront für die Befreiung auch ihrer Länder vom Joche der Faschisten kämpfen — sie kämpfen als Vertreter breiter Volksmassen, die sich unter dem Joche des Faschismus befinden und deren Herzen warm für das heroische spanische Volk schlagen.

In der vordersten Reihe stehen bei der Solidaritätskampagne für das spanische Volk die Völker der Sowjetunion. Im Laufe weniger Tage sammelten die Arbeiter und Kollektivbauern der UdSSR schon Anfang September über 36 Millionen franz. Francs für den

Hilfsfonds zu Gunsten der spanischen Volksmassen. Im September wandten sich die Arbeiterinnen der Moskauer Textilfabrik *Troch-gornaja Manufaktur* mit einem Aufruf an alle Werktätigen der großen Sowjetunion zwecks Organisation einer *Hilfsaktion für die Kinder und Frauen* des heldenhaften Spaniens. In diesem glühenden Aufruf lesen wir:

„Im erbitterten heldenhaften Kampf gegen die schwarzen Kräfte des Faschismus verteidigen die hervorragenden Söhne und Töchter des spanischen Volkes das freie Spanien, um den Werktätigen ein schönes und glückliches Leben und ihren Kindern eine helle Zukunft zu sichern. Darin wünschen wir ihnen von ganzem Herzen einen vollen Sieg. Wir wissen sehr wohl, daß der Kampf um die Befreiung kein leichter Kampf ist. Aber wir sind fest vom Siege des spanischen Volkes überzeugt . . .“

Wir wenden uns an alle Frauen des Sowjetlandes — an die Arbeiterinnen, Bäuerinnen, an die weiblichen Angestellten, Hausfrauen, an alle Mütter — mit dem eindringlichen Aufruf, eine Lebensmittelhilfe für die werktätigen Frauen Spaniens, für die Kinder und Mütter des kämpfenden spanischen Volkes zu organisieren.“

Dieser Aufruf rief ein lebhaftes Echo unter allen Werktätigen der 170-Millionen-Bevölkerung der Sowjetunion hervor. Arbeiter und Arbeiterinnen, Kollektivbauern und Kollektivbäuerinnen, die werktätige Intelligenz, Schauspieler, Schriftsteller, Maler, Schüler usw. — das ganze Sowjetvolk ist den Kindern und Müttern des werktätigen Spaniens zu Hilfe geeilt. Man kann nicht ohne Ergreiftheit die auf den Solidaritätsversammlungen angenommenen Resolutionen, die Briefe und Äußerungen der Arbeiter und Kollektivbauern lesen. Hier z. B. ein Auszug aus dem Briefe der weiblichen Delegierten auf der Tagung der besten Viehzucht-Kollektivisten im Kalininer Gebiet:

„Liebe spanische Genossen! Das Herz blutet uns, wenn wir in den Zeitungen lesen, wie die Bluthunde des Faschismus die werktätigen Frauen quälen, Kinder erschlagen. Jede Ar-

beterin, jede Kollektivistin des Sowjetlandes ist bereit, euch zu helfen.“

Die Kollektivbäuerin *Anna Rubanka* aus der Kollektivwirtschaft *Woroschilow* (im Dorfe Welkaja Dimerna, im Kiewer Gebiet) schreibt folgendes:

„Meine lieben Schwestern, ich war niemals in Spanien, bin aber mit ganzer Seele und ganzem Herzen ununterbrochen bei Euch und Eurem heldenhaften Volke auf den Barrikaden. In mir glüht ebenso wie in Euch der Haß gegen die faschistische Meute.

Ich übersende Euch vorerst das, was ich kann, den Ertrag eines Arbeitstages, der aus 3 kg Getreide, 5 kg Kartoffeln, 3 kg Gemüse und 2 Rubeln Bargeld besteht.“

Die ersten fünf Dampfer, die mit Konserven, Butter, Konfitüren, Zucker und dgl. hochwertigen Nahrungsmitteln beladen waren, haben die Spenden bereits in Spanien übergeben. Die Geldsammlungen zur Unterstützung der Kinder und Frauen der spanischen Werktätigen werden in den Fabriken, Kollektiv- und Sowjetwirtschaften, in den Ämtern und Schulen, unter den Männern und Frauen, unter Erwachsenen und Kindern, fortgesetzt.

Den Gefühlen, die die Volksmassen der Sowjetunion beseelen, hat den bedeutendsten Ausdruck *Stalin* in seinem Telegramm an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Spaniens verliehen. In diesem Telegramm heißt es:

„Die Werktätigen der Sowjetunion erfüllen nur ihre Pflicht, wenn sie nach ihren Kräften den revolutionären Massen Spaniens Hilfe erweisen. Sie legen sich Rechenschaft ab darüber, daß die Befreiung Spaniens vom Joche der faschistischen Reaktionäre nicht eine Privatangelegenheit der Spanier, sondern die allgemeine Angelegenheit der ganzen fortschrittlichen Menschheit ist.“

Anläßlich des Internationalen Jugendtages (1. Sept.) hat die revolutionäre Jugend Spaniens einen *Aufruf an die Jugend der ganzen Welt* erlassen. Dieser Aufruf ist von der Vereinigten Sozialistischen und Kommunistischen Jugend Spaniens, von der Linkstrepu-

blikanischen Jugend, von der Jugend des Republikanischen Bundes, vom Republikanischen Frauenbund u. a. unterzeichnet. In ihm heißt es u. a.:

„Wir sind angegriffen worden. Wir haben uns verteidigt und wir fahren fort uns gegen die Angriffe auf das republikanische demokratische Regime zu verteidigen.“

Wir haben in dem Augenblicke zu den Waffen gegriffen, als die rückständigen Degenerierten, die nur einen geringen Teil der Bevölkerung bilden, versucht haben, die fortschrittliche Entwicklung zu hemmen, den Fortschritt zu einer ichtigen Zukunft aufzuhalten.

Auf verräterische Weise haben sie versucht, das demokratische Regime des spanischen Volkes zu vernichten, um ihre militärfaschistische Diktatur zu errichten. Aber Millionen von Stimmen haben einstimmig geantwortet: ‚Das gelingt ihnen nicht!‘ Und der Faschismus zerschellte an der einheitlichen Volksfront Spaniens, an der Front der spanischen Jugend. Nunmehr versucht der Faschismus seinen Todeskampf durch die Greuel des Bürgerkrieges zu verlängern. Er opfert Menschenleben, er vernichtet die Kunstschätze unseres Spaniens. Vor keinen Greueln und Ungerechtigkeiten, die gegen das demokratisch-republikanische Spanien gerichtet sind, macht er halt. Diese falschen Patrioten haben nicht gezögert, Spanien in ein Blutbad zu stürzen, schon zum zweiten Male die Flintenläufe und die Bajonette der ausländischen Söldlinge und der marokkanischen Schützen gegen ihr eigenes Land zu richten. Jetzt bestehen sie auch auf der ausländischen Intervention. Sie wollen unser geliebtes Spanien in eine Kolonie verwandeln. Jugend aller Länder!

Wir kämpfen gleich Euch für ein glückliches und würdiges Leben, für die Freiheit, für unser Recht auf Kultur, für den Schutz des Friedens in der ganzen Welt!“

Anfang September haben der *Weltfriedenskongreß* in Brüssel und der *Weltjugendkongreß* in Genf getagt. Beide Kongresse bewiesen, wie warm die Friedensfreunde und die Antifaschisten der ganzen Welt mit dem spanischen Volke fühlen, und zeugten davon,

daß die breitesten Massen sich über die Bedeutung des in Spanien gegenwärtig ausgefochtenen Kampfes um Krieg und Frieden im klaren sind. Das kam am eindrucksvollsten in den stürmischen Begrüßungen zum Ausdruck, die den spanischen Abordnungen zuteil wurde.

Auch die *Bauern in den kapitalistischen Ländern* verfolgen mit steigender Sympathie und Interesse den Kampf des spanischen Volkes. So haben in Frankreich Massenkundgebungen der Bauern zugunsten des spanischen Volkes stattgefunden.

Um aber dem spanischen Volke wirklich zu helfen, ist außer Solidaritätskundgebungen auch wirkliche materielle, technische militärische Hilfe nötig. Die faschistischen Regierungen helfen den spanischen Aufständischen. Die Antifaschisten, die Friedensfreunde der ganzen Welt müssen der gesetzmäßigen spanischen Regierung helfen — durch Geld, durch Freiwillige usw.

Eine große Bedeutung für den endlichen Ausgang des Bürgerkrieges hat auch die Festigung der Volksfrontbewegung in den übrigen Ländern, denn das Schicksal Spaniens und das Schicksal der Demokratie und des Friedens in der ganzen Welt sind aufs engste miteinander verknüpft.

Der Sieg der Demokratie in Spanien wird beweisen, daß es unmöglich ist, das faschistische Regime einem Volke aufzuzwingen, dessen demokratische Kräfte geeint im Volksblock auftreten und gegen den Faschismus kämpfen. Der Sieg in Spanien wird die Bildung der antifaschistischen Volksfront in anderen kapitalistischen Ländern beschleunigen und den Kampf gegen den Faschismus in den Ländern der faschistischen Diktatur stärken. Der Sieg der antifaschistischen Volksfront wird eine Schwächung der Faschisten und Kriegsanstifter im internationalen Maßstabe herbeiführen und, wenn nicht die Beseitigung, so jedenfalls doch eine bedeutende Schwächung der unmittelbaren Kriegsgefahr zur Folge haben. Darin liegt die Weltbedeutung der spanischen Ereignisse.

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
<b>EINLEITUNG</b> . . . . . 5	
<b>I. KAPITEL: Die Knebelung des Dorfes zu den Zeiten der Monarchie und der Militärdiktatur</b> . . . . .	10
Wem gehörte der Boden? . . . . .	10
Die Ausbeutung der Bauern durch die Pacht . . . . .	13
Feudale Vorrechte der Grundherren . . . . .	15
Die schwere Lage der Landarbeiter . . . . .	16
Preise, Wucher, Steuern . . . . .	17
Die Lage der Bodenfrage bei den nationalen Minderheiten . . . . .	19
Die katholische Kirche im Dorfe . . . . .	19
Die politische Rechtlosigkeit der Bauern . . . . .	21
Armut, Elend, Hunger im Dorfe . . . . .	22
Der Kampf der Bauern um Land in der vorrepublikanischen Zeit . . . . .	23
<b>II. KAPITEL: Die ersten Jahre der Republik und der Kampf der Bauern</b> . . . . . 24	
Der Sturz der Monarchie . . . . .	24
Die Agrarmaßnahmen der ersten republikanischen Regierungen . . . . .	28
Der revolutionäre Kampf der Bauern um Land . . . . .	31
Die schwere wirtschaftliche Lage des Dorfes . . . . .	34
Der Faschismus im Dorfe . . . . .	36
<b>III. KAPITEL: Die Jahre der Reaktion (1934—1935)</b> . . . . . 38	
Die Reaktion im Jahre 1934 . . . . .	38
Die Oktoberkämpfe des Proletariats . . . . .	41
Die Reaktion im Jahre 1935 . . . . .	45
Die Bildung der Volksfront . . . . .	48
<b>IV. KAPITEL: Der Sieg der Volksfront</b> . . . . . 51	
Der Kampf um den Boden . . . . .	56
Die Pachtfrage . . . . .	59
Der Kampf der Landarbeiter . . . . .	60
Die Vorbereitung des militärfaschistischen Aufstandes . . . . .	62
<b>V. KAPITEL: Der militärfaschistische Aufstand</b> . . . . . 70	
Im Lager der Demokratie . . . . .	75
Die Rolle der Bauern im Kampf gegen den Faschismus . . . . .	79

566

E R C O L I

## ÜBER DIE BESONDERHEITEN DER SPANISCHEN REVOLUTION

In dieser Broschüre werden das Verhältnis der Klassenkräfte in Spanien und die Perspektiven der spanischen Revolution einer gründlichen Betrachtung unterzogen. Genosse Ercoli gibt hier eine grundsätzliche Einschätzung der spanischen Ereignisse und zeigt, worin die Besonderheiten der spanischen Revolution bestehen.

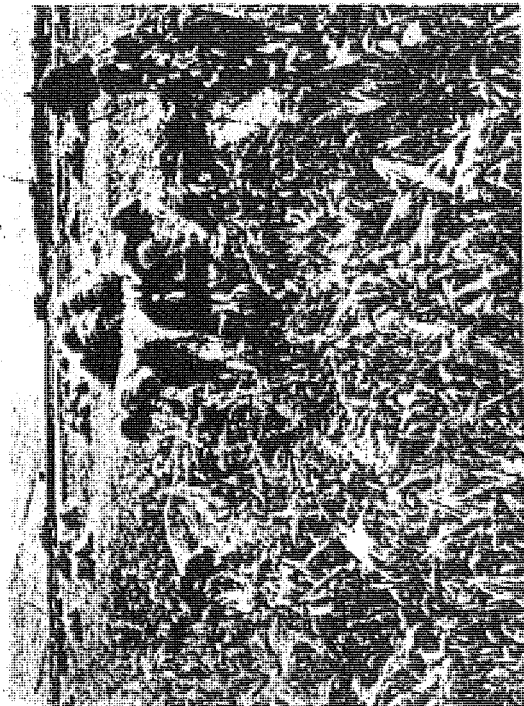
24 Seiten 15 Kopeken

---

VERLAGSGENOSSENSCHAFT AUSLÄNDISCHER  
ARBEITER IN DER UdSSR / MOSKAU

# DAS NEUE SPANIEN

Nr. 5



WAS DIE VOLKSFRONT  
DEM BAUERN UND  
LANDARBEITER GAB

HERAUSGEGEBEN VOM  
KRIEGSKOMMISSARIAT  
DER INTERBRIGADEN



567

BARCELONA, JUNI 1938

Printed in Spain

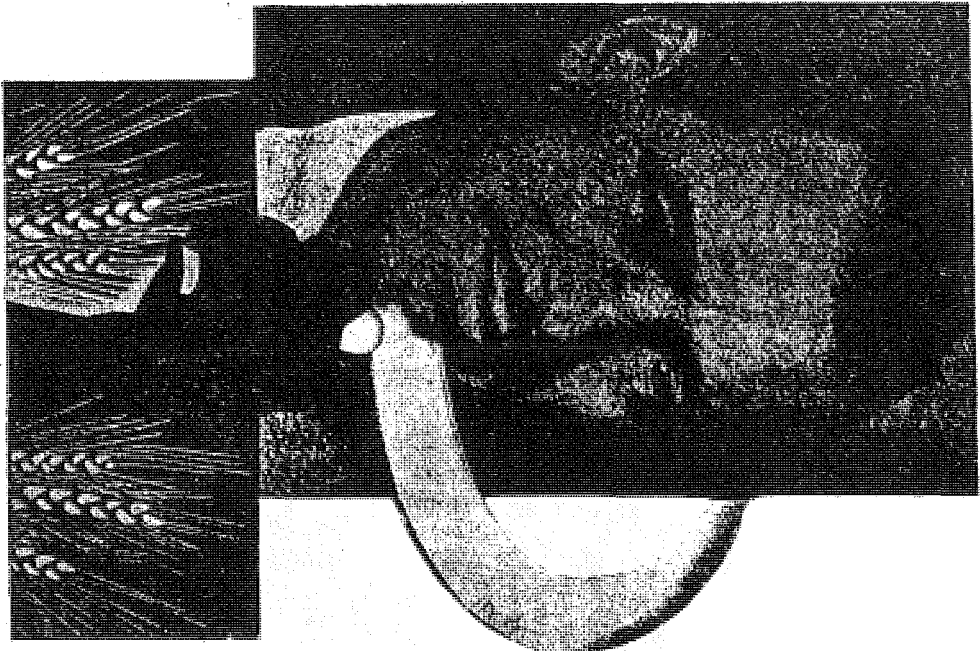
Preis: 1 Ps.

# DAS NEUE SPANIEN

WAS DIE VOLKSFRONT  
DEM BAUERN UND  
LANDARBEITER GAB



BARCELONA, JUNI 1938



VICENTE URIBE  
Landwirtschaftsminister



## «Der Schweiss des Bauern dient wie das Blut des Soldaten dem Siege...»

«Das Landwirtschaftsministerium hat, kämpfend mit Schwierigkeiten, die manchmal unüberwindlich schienen, trotz widriger Umstände eine Intensivierung der landwirtschaftlichen Arbeit und Produktion erreicht; es fährt in seinen Anstrengungen fort, dafür zu sorgen, dass die Ernteergebnisse die Bedürfnisse der Republik befriedigen. Obwohl, um den dringenden Kriegserfordernissen zu begegnen, für den Landbau unentbehrliche Arbeitselemente abgetreten werden mussten, ist die besondere Bilanz des Agrardepartements zufriedenstellend. Vielleicht findet dies seine Erklärung in der Tatsache, dass gerade unter den Landarbeitern dem Aufruf zu beharrlicher und andauernder Arbeit mit dem grössten Enthusiasmus gefolgt wurde. Der Schweiss, mit dem heute unser Boden benetzt wird, ist für den Sieg so notwendig wie das von unseren Soldaten vergossene Blut.»

Ministerpräsident Dr. Juan Negrín,  
Cortesrede 1. Februar 38, Montserrat

## Die Lage der werktätigen Bauern und Landarbeiter Spaniens vor der Republik

*In wessen Händen der Boden war, wie er ausgenützt und wie die Arbeiter ausgebeutet wurden*

Der sehr wertvolle spanische Boden —wertvoll, was seine Erträge angeht, als auch hinsichtlich der höheren Ertragsmöglichkeiten, bei Anwendung der geeigneten Bearbeitungsmethoden— befand sich in Händen einiger Grundbesitzer.

Die Fläche des kultivierten Bodens in Spanien beträgt ungefähr 22 Millionen Hektar. Diese anbauungsfähige Fläche war auf völlig unproportionale Weise unter die Eigentümer wie folgt verteilt:

9.618.400 Hektar waren in Händen von 50.000 Eigentümern.

Davon besaßen 75 Feudalherren 1.125.058 Hektar. Tausenden und tausenden von Bauern und Landarbeitern fehlte der Boden. Sie waren zu ewiger Misere verurteilt.

Verurteilt durch die reaktionäre Bourgeoisie, die, verfilzt mit den Grundbesitzern und Kaziken, grösstenteils Herren des Bodens waren. Diese verfügten, um die einzelnen Schichten der Landbevölkerung besser tyrannisieren zu können, über die Gewehre der blutrünstigen «Guardia Civil», einer besonderen Polizeitruppe von immer bereiten Schakalen, die sich von dem Raub nährten, auf den sie der «Herr» hetzte.

Die privilegierten «Herren», die über den Boden von halb Spanien verfügten, zahlten den Arbeitern den Hungerlohn von:

1,50 Peseten für Arbeiten von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang in Salamanca.

2.25 Peseten pro Tag für Särbeiten von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang in Extremadura.

2.50 Peseten für Arbeiten von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang in Astorga.



Ein Mittagessen für eine Tagesarbeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang in Alburquerque.

Und als die zu ewiger Misere und Unwissenheit verdammten Massen sich in ganz Spanien am 5. Juni 1934 sammelten (\*), um ihre Lebensrechte zu fordern, war die

\*) Die Landarbeiter antworteten im Juni 1934 auf die Massnahmen der reaktionären Regierung Lerroux und die Angriffe der Grossgrundbesitzer (Aufhebung der Landarbeitergesetzgebung, Verschlechterung der Arbeits- und Lohnbedingungen) mit dem Generalstreik. Er war der grösste in der Geschichte Spaniens, erstreckte sich auf fast alle Provinzen und erfasste nicht weniger als eine halbe Million Landarbeiter. Die Landarbeiter forderten die Wiederherstellung der republikanischen Gesetzgebung, Erhöhung des Lohnes usw. Trotz des geschlossenen Auftretens der Landarbeiter gelang es der Regierung durch rigorose Unterdrückungsmassnahmen (der Belagerungszustand wurde verhängt), den Streik niederzuschlagen.

gegen sie angewandte Gewalt derartig, dass unendliche Züge von hungernden Arbeitern sich durch die Strassen bewegten, mitten durch die gefürchtete Guardia Civil, vergewaltigt und niedergeschlagen durch jene, die den grössten Teil des spanischen Bodens besessen und nicht zugeben wollten, dass diejenigen, die durch ihrer Hände Arbeit die Früchte des Bodens ernteten, leben.

Angesichts dieser brutalen Geschehnisse reagierten auch die *Landpächter*. Auch sie gehörten zu den ausgebeuteten Schichten der Landbevölkerung. Sie fühlten die Last der *Grundbesitzer*, deren Boden sie liebevoll bearbeiteten. Sie wurden des grössten Teiles der Ernte beraubt, wenn das Jahr sich zu Ende neigte. Man beschimpfte sie, wenn die Ernte schlecht ausfiel. Sie wurden auf die Strasse gesetzt, wenn der Grundbesitzer fand, dass die durch den Pächter am Grundstück durchgeführten Verbesserungen, ihm doppelt so viel an Gewinn einbrachten. Sie mussten sich, durch "Löwenverträge" geknechtet, dem Wucher aussetzen, der die paar übriggebliebenen Energien verschlang.

In Asturien war die "Herdengossenschaft", gewöhnlich "Comuña" (Kommune) genannt, eine Peitsche für die Landbevölkerung. Der asturische "Comuñero" war gezwungen zum *Geldverleiher* zu gehen, um sich notdürftig über Wasser halten zu können. Am Jahresende musste er durch einen Wuchervertrag die eventuellen Gewinne teilen und musste selbstverständlich im Falle der Unbrauchbarkeit oder des Todes der Tiere dem Wucherer den Gesamtverlust zahlen, samt den ihm zustehenden Zinsen.

Pächter und Landtagelöhner mussten denselben Weg gehen, denn sie wurden auf die gleiche Weise geknechtet und ausgebeutet.

Der "Herr" kannte keine Gerechtigkeit, wenn sie älter wurden. Der ältere Tagelöhner bekam keine Arbeit, weil "es sich nicht rentierte". Für den Pächter gab es immer eine Klausel im Vertrag, die gestattete, sich seiner zu entledigen, wenn er keine Söhne hatte, die das Grundstück weiter verbessern konnten. Es wurde dann anderen zur Behauung übergeben. Ausserdem gab es eine Klausel zur Erhöhung der Pacht für die hinterbliebenen Söhne,

als Dank für die Verbesserungen, die der Vater in das Grundstück hineingewirtschaftet hatte.

Bei Ausbruch der *fascistischen Rebellion* standen alle die Grossgrundbesitzer, die ihren Grund und Boden in einer für den Staat unrentablen Weise bewirtschafteten und die die Arbeiter bis aufs Letzte ausbeuteten und ihnen Hungerlöhne zahlten, gegen das Gesetz, gegen die legale Ordnung. Sie waren zum grössten Teil Organisatoren der *fascistischen Rebellion* und in ihrer Gesamtheit Anhänger derjenigen, die den Aufstand gegen die rechtmässige Regierung der spanischen Republik organisiert hatten. Ihr Verhalten gab den Anstoss, dass die rechtmässige Regierung Gesetze herausbrachte und zur *Beschlagnahme der Güter* derjenigen schritt, die sich gegen die gesetzgebende Macht, den höchsten Willen des spanischen Volkes, erhoben hatten.

Selbstverständlich bezieht sich diese Beschlagnahme auf den Boden im republikanischen Spanien. Sie markiert aber gleichzeitig den Weg, schafft die Basis für die gesamte neue Orientierung der spanischen Landwirtschaft. *Ein neues Zeitalter für das Land bricht an*, wie aus der Gesetzgebung zu ersehen ist, die vom Landwirtschaftsministerium verwirklicht wird. Diese Arbeit hat zum Ziel, die Landwirtschaft neu aufzubauen und den Bauern auf das soziale Niveau zu heben, das ihm als Produzent gebührt, um ihn von der ungerechten Ausbeutung, die seit Jahrhunderten wie eine Bleischicht auf ihm lastete, zu befreien.

Als die Republik ausgerufen wurde, stand man Eigentümern von Gerichtsherrschaften, Korporationen und der Kirche gegenüber. Man fand, dass laufende staatliche Darlehen an Standesherrschaften weiter gezahlt wurden nach einem Jahrhundert des Kampfes und trotz der Schulden tilgungsgesetze. In einzelnen Fällen wurden die Darlehen weitergezahlt trotz des Wechsels der Macht. Andere staatliche Darlehen wurden von den privilegierten Eigentümern weiterbezogen infolge ihrer politischen Machtstellung durch Betrug, Widerstand und in vielen Fällen durch Verdunklungsmanöver. Die alten Standesherrn waren nach wie vor im Besitz ihrer Güter.

Aus Angst, das Volk könne nach dem 16. Februar (Sieg

der Volksfront bei den Wahlen) auf demselben legalen Weg, auf dem es zur Macht gelangt war, weitgehendere Entscheidungen treffen, liehen die Grossgrundbesitzer der faschistisch-militärischen Rebellion ihre bedingungslose Unterstützung.

## Wie die Landbevölkerung im Rebellengebiet lebt

Die Nachrichten über das Leben der Landbevölkerung im Rebellengebiet sind erschütternd. Die Grossgrundbesitzer, Kaziken (\*) und Wucherer haben ihre Bemühungen verdoppelt, um den Nachweis zu erbringen, dass sie die einzig Berechtigten sind, die Erträge des Bodens zu geniessen.

Die gewerkschaftlichen Organisationen der Landarbeiter sind vernichtet. Nach einem in den verschiedenen Provinzen geführten Kampf der Landbevölkerung gegen die aufständischen Verräter, die die rechtmässige Regierung stürzen wollten, fehlte jetzt der Landbevölkerung jedes Verteidigungsmittel, denn ihre gewerkschaftlichen Organisationen waren die Waffe, sich gegen die Unterdrücker zu verteidigen und Gerechtigkeit zu fordern. Verlassen sind sie vollkommen den Bestialitäten ihrer Feinde und zugleich denen ihrer Henker, der Guardia Civil, ausgeliefert. Dies bedeutet für sie nicht nur ein ausgesprochenes Sklavenverhältnis, sondern erbitterte Verfolgung all derer, die zu denken wagten, bedeutet den Tod in Massen. In dem Buch "Doy fe..." ("Ich beglaube...")

\*) Das Wort Kazike stammt vom indianischen Wort *cacique* = Bezeichnung für den unumschränkt waltenden Stammeshäuptling. Der spanische Kazike war der allgewaltige örtliche Gewalthaber. Er konnte Grossgrundbesitzer, Grossbauer, Cortes-Abgeordneter, Parteibonze, höherer Beamter oder dergleichen sein. Er hielt alle wirtschaftlichen und politischen Fäden in seiner Hand. Die Lokalbehörden, Gericht, Steuerverteilung, Aufstellung

von Luis Vilaplana (\*) wird von den *Massenhinschlachtungen der Bauern* gesprochen. Eines der Beispiele aus dem Schwarzen Spanien sei hervorgehoben. Es heisst bei Ruiz Vilaplana wie folgt:

„Einer der ersten Fälle, die uns in Aufnuhr brachten, war folgender: In der Nähe des Friedhofes von Burgos fanden wir den Leichnam eines armen Bauern von Sasamón; er lag bei einem Getreidehaufen, den die Erntearbeiter errichtet hatten, um den Transport des Getreides zu erleichtern. Es war ein verhältnismässig junger, kräftiger, dunkler, arm gekleideter Mann, dessen Gesicht grauhaft durch Schusswunden entstell war. Wie gewöhnlich traute sich niemand ihm zu identifizieren, nur in einer seiner Taschen fanden wir ein zerknittertes schmutziges Papier, das mit Bleistift ungeschickt und voller orthographischer Fehler beschrieben war: „Avisiert alle Kameraden; bald weggehen, sie geben uns brutale Prügel und töten uns, da sie alles verloren sehen, wollen sie nur die Barbarei.“

Die Richtigkeit dieses erschütternden Aufrufs hatte der Unglückliche nur zu bald am eigenen Körper verspürt. Das Gesicht stellt ausser den tödlichen Wunden viele Schläge fest, „die den Körper zerbrochen hatten“.

Ausser diesem Terror, der auf den Bauern und Landarbeitern des Rebellengebietes lastet, wurden die beschiedenen Landstellen, die man armen Bauern und Landar-

der Kandidaten bei den Wahlen, örtliche Gendarmierie, Regelung des örtlichen Marktes, kurz alles hing von ihm ab. Das ganze sozialpolitische Leben Spaniens war vom Kazikismus durchdrungen.

\*) Der Verfasser des Buches „Doy fe...“, Antonio Ruiz Vilaplana war zu Beginn der faschistischen Rebellion höherer Gerichtsbeamter in Burgos. Die faschistischen Behörden beauftragten ihn mit der offiziellen „Bescheinigung“ des Todes der Opfer des Franco-Terrors. Er wurde so Zeuge der unmenschlichen Greuel, was ihn veranlasste, in Empörung und Abscheu aus dem Franco-Territorium zu fliehen und sein Buch der Anklage zu schreiben.

beitern zugeteilt hatte, als nichtig erklärt und die *Bauern hinausgeworfen*, ohne für die geleistete Arbeit entlohnt zu werden.

Die *Landarbeiter*, die das Glück haben, dem Tod zu entinnen, verdienen, wenn sie arbeiten, täglich zwischen 1,50 Peseten bis zu 2,25 Peseten in Extremadura und 3,50 Peseten in Andalusien. Die Länge der *Arbeitszeit* richtet sich nach der Laune des „Herrn“ und aus der Gegend von Leon, aus Valladolid, schrieb eine Mutter an ihren Sohn, der als Soldat zu uns übergelaufen war:

„Mein Sohn, der Herr hat uns gesagt, dass wenn wir gut arbeiten und die Ernte gut ausfällt, er uns 30 Peseten geben wird. Du siehst also, was bei einem Jahr herausspringen wird.“]

Die Bauern in der Provinz Badajoz, die in ihren Parzellen respektiert wurden, müssen, wenn sie aufs Feld zur Arbeit wollen, einen besonderen *Ausweis* haben, der täglich 30 Centimos kostet. In der Provinz Cordoba wurde vor kurzem vom Zivilgouverneur ein eiliger Erlass veröffentlicht, der folgendes besagt: Die Militär-Division des Südraeres verfügt über die Bauern, die Darlehen erhalten haben für die Gemüsesaat. Dieser Erlass befahl, in spätestens 24 Stunden die Schulden zu bezahlen und drohte mit *Gefängnisstrafe* bei nur teilweiser Rückzahlung der Schulden. Die Rückzahlung der Schulden war für die Bauern von Cordoba ungeheuer schwierig, da die Ernte, auf die sie das Darlehen erhalten hatten, noch nicht eingeholt war.

Die Bauern reagieren auf diesen Stand der Dinge, indem sie die gegebenen Befehle zu *sabotieren* versuchen; aber diese Sabotage kann nicht durchgreifend ausgeführt werden, weil der Friedhof dauernd neue erschossene Menschen erwartet.

Ein aus der Aragonengegend entflohener Bauer erklärte in der Untersuchung bei der Obersten Staatsanwaltschaft der Republik, dass er am 15. August von den Faschisten verhaftet und ins Gefängnis von Zuera gesteckt wurde. Man hatte ihn auf dem Heimweg vom Felde verhaftet, wo er den ganzen Tag gearbeitet hatte. Dieser Bauer hatte, obgleich er der U. G. T. angehörte, nicht an den politischen Kämpfen teilgenommen, und er war sehr über-

rasch, dass man auch bei ihm bis zur äussersten Grausamkeit des Fusilierens gehen wollte. Er konnte entfliehen, da er die nötige Geistesgegenwart hatte, trotz seiner schweren Verwundung den Atem anzuhalten, sodass sie ihn für tot hielten.

In seiner Erklärung bestätigte der Bauer die Gerüchte über die *Behandlung der Frauen* durch die Faschisten. Sie machen sie zum Gegenstand aller möglichen Gewaltakte und töten sie dann, wie sie es auch mit den beiden Schwestern des Berichtenden gemacht haben.

Auf dem Gebiet der Agrargesetzgebung hat der Verräter Franco ein einziges Dekret erlassen: das "Geirédedekret", in dem im Rebellengebiet "die Ernte zum Nutzen der Nation erklärt" wird. In diesem Dekret heisst es, dass die landwirtschaftliche Arbeit jetzt einen bevorzugten Platz einnimmt; man spricht davon, den Landarbeitern von "aller anderen Arbeit zu entbinden, damit er sich dem Dienst höchster nationaler Interessen widmen könne", und es wird jedem, der die Absicht hat, die Ernte zu zerstören, gedroht, dies "als Aufstandsdelikt anzusehen" und ihn vor das *Militärgericht* zu stellen. Aber in diesem Dekret wird *in keiner Weise von Lohn und Ernährung der Arbeiter* gesprochen. Während die rechtmässige Regierung Spaniens, die den Kampf für die Unabhängigkeit des Landes führt, wachsam ist, um den Bedürfnissen der Arbeiter gerecht zu werden, werden im faschistischen Spanien weiterhin Zwangsarbeiter-Organisationen beibehalten und dem Landarbeiter, der sich nicht unterwirft, wird mit Erschiessung gedroht. Diejenigen, die kalten Herzens das Morden von Kindern und unschuldigen Frauen organisieren, beabsichtigen keineswegs, die Bedürfnisse der Landbevölkerung weder sozial noch materiell zu befriedigen.

Als unsere Truppen die Dörfer Quinto und Belchite befreiten, schilderte ein Bauer aus Quinto, wie sie die notwendigen Anpflanzungsarbeiten von roten Rüben verwirklicht haben, dann aber ihre Arbeit umsonst gewesen war, weil sich niemand darum kümmerte, ihnen den nötigen Dünger für diese Pflanzen zu beschaffen.

Dies sind einige agrarpolitische Nachrichten aus dem Rebellengebiet, die zu uns gelangten. Selbstverständlich wird es viel ausführlichere Berichte geben, die bestimmt an die Öffentlichkeit dringen und dazu dienen werden, dem spanischen Volk Kraft und Mut zu geben im Kampf gegen die Verräter und Feinde.

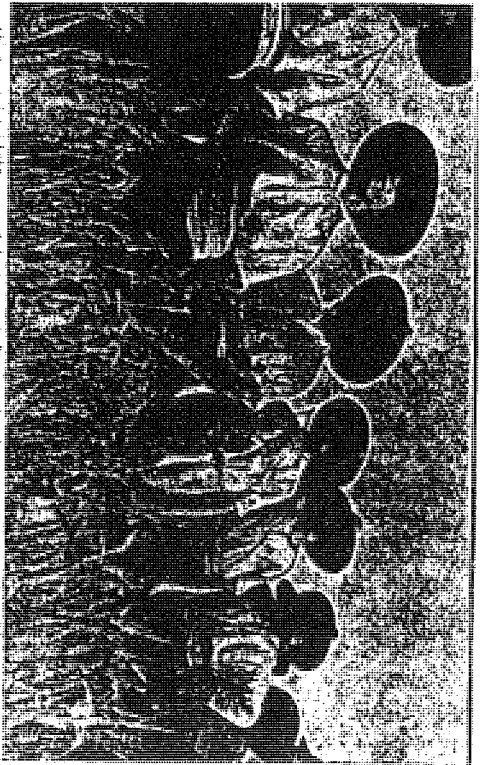
## Der Boden im republikanischen Spanien ist schon in Händen derer, die ihn bearbeiten

Kurz nach Beginn der faschistischen Militärrebellion, am 16. August 1936, kam das Dekret des "Anrechts auf Eigentum" heraus. Von diesem Moment an begann der dunkle Horizont der spanischen Landwirtschaft sich aufzuhehlen. In den folgenden Monaten gab das Landwirtschaftsministerium Gesetze heraus, die in konstruktiver Form "eine neue Ära auf dem Lande" begründeten. Im selben Monat, als das Dekret über das "Anrecht auf Eigentum" herauskam, gab der jetzige Landwirtschaftsminister sein erstes Dekret heraus, das die Schaffung von Landwirtschaftskomitees der Volksfront in jedem Dorf fordert, um die Ernte pflichtgemäss zu kontrollieren; und am 7. Oktober 1936 erschien das *Grunddekret* dieser neuen Ära auf dem Lande, *das die Grundbesitzer und Kaziken ihres Bodens enteignete und den Landarbeitern und Bauern den Boden in der von ihnen gewählten Form—individuell oder kollektiv—übergab.*

Heute sind 4 Millionen Hektar Boden in Händen der Bauern, der ihnen vom Institut für Agrarreform übergeben wurde. Die graphische Tabelle auf der vorhergehenden Seite gibt einen Überblick über die von der Republik auf dem Lande durchgeführte Arbeit.

Diese 4 Millionen Hektar Boden sind im Besitz von *eineinhalb Millionen Bauern, die ihn individuell oder kollektiv bearbeiten, je nach ihrem Wunsch.*

Es wäre jedoch nicht genug gewesen, wenn die Republik den Boden nur in die Hände der Bauern gegeben und nicht noch einen weiteren grundlegenden Schritt gemacht hätte, da die Bauern nicht alle notwendigen



Mittel zur Ausbeutung des Bodens besitzen. Aber das Institut für Agrarreform konnte den Landbauern durch *Zuweisungen von Geld, Saatgetreide und Düngemitteln* helfen. Diese Zuweisungen betrugen:  
110.046.876 Peseten.

5.198 Tonnen Getreide und Gemüsesamen, und 117.600 Tonnen Phosphat und Stickstoff.

Neben neuen Landeigentümern gab es die Landwirte, die auf eigene Initiative anbaute, denen die direkt vom Landwirtschaftsministerium abhängenden Dienste in folgender Form halfen:

Für Ernten bewilligte Kredite	4.250.000 Peseten
Für Darlehen für die Tagelöhne der Reisbauern	8.750.000 "
Vom landwirtschaftlichen Kredit bewilligte Darlehen für die Weinbau-Kooperativen der Levante	1.168.595 "
Den Getreidelandwirten der Provinz Kastilien und Extremadura für die Herbstsaat 1936 zur Verfügung gestellter Kunstdünger	4.730 Tonnen
Im Dezember 1936 aus England eingeführte Kartoffeln für die Frühsaat, bestimmt zur Ausfuhr im Februar	4.000 "
Ammon-Sulphat, aus England eingeführt in vorgenanntem Datum, zur	

Züchtung von Zwiebelpflanzen ...	11.000	"
Im ersten Vierteljahr 1937 eingeführte Kartoffeln für die gewöhnliche Ernte	4.850	"
Im Dezember 1937 für die Frühsaat	18.000	"
Bohnen, Erbsen und Sojabohnen, eingeführt für die Saat der ganzen Zone der bewässerbaren levantinischen Küste	2.250	"
Unter die Landarbeiter von Valencia, Cartagena, Alicante, Culler und Gandia wurden Steckpflanzen zur Bebauung von Gemüsegärten und Zuckerrübenfelder verteilt	47.000	"
Ammon-Sulphat und Ammon-Nitrat	2.400	"

**Böden, der den Bauern durch das Institut für Agrar-Reform gegeben wurde.**

Während der August 1933	Februar bis	Nach Juli	
Monarchie bis Februar 1936	1936	1936	
24 Jahre	3 Jahre	1/2 Jahr	

## Der Krieg kam aufs Land

Seit 1. Januar 1937 bewilligte der "Nationale Dienst für landwirtschaftliche Anleihen" unter günstigsten Bedingungen die folgenden Kredite:

Den Landwirtschafts-Syndikaten ... 17.749.654 Peseten  
 Den Landwirtschafts-Kooperativen ... 3.435.410  
 Den Einzel-Landwirten ... 3.435.410

Dass die das Land betreffenden Gesetze den Bedürfnissen der Bayern entsprechen, beweisen zweifellos die Angaben über die Steigerung der Produktion, die wir wiedergeben wollen:

Im Jahre 1935 gesätes Getreide ... 1.638.019 Hektar  
 Im Herbst 1936 gesätes Getreide ... 1.736.956  
 Steigerung der Aussaat (6,04 %) ... 98.937  
 Im Jahre 1935 gesäte Gerste ... 866.932  
 Im Herbst 1936 gesäte Gerste ... 916.434  
 Steigerung der Aussaat (5,75 %) ... 49.502  
 Oliven (im Durchschnitt von 5 Jahren, 1931-1936) ... 2.042.411  
 Ernte 1936-37 ... 2.520.680  
 Steigerung des Ertrags (23,42 %, mehr, als im Durchschnitt der letzten 5 Jahre) ... 478.269

Diese Auszüge aus der Agrar-Gesetzgebung der Vorkriegs-Regierung zeigen, in welcher Weise die Regierung bemüht ist, unter den schwierigen Verhältnissen im Kriege, beizutragen zur ökonomischen und politischen Verbesserung der Lage der Landarbeiter und Bauern. Dank dieser Politik ist es ihnen möglich, trotz der Schwierigkeiten des Krieges heute besser zu leben, als unter der Herrschaft der Großgrundbesitzer und Kaziken.

Zusammengefasst: "Der Landbauer hat begriffen, dass der Boden ihm gehört und hat mehr als vorher gearbeitet."

*Andalusien, Extremadura:* der für das Volk tragische und blutige Weg von Yagüe (\*), zertrat und vernichtete ein Volk, das sich oft nur mit Murren und Schimpfen wehren konnte, da ihm andere Waffen fehlten. Die *kastilianische Steppe* aber und die *Felder von Aragon* fühlten den Geist des Umschwungs.

Grundbesitzer, Kaziken und Wucherer hatten sich erhoben-verteidigt durch die verräterischen Generäle, stellten sie sich der republikanischen Regierung entgegen und verloren dabei für immer die Privilegien, die sie auf eine so infame Weise glaubten verteidigen zu können.

Auf den Feldern Blut und Geschosse. Im Bewusstsein aller bestand der feste Wunsch, sich den Plänen zu widersetzen, die die privilegierte Kaste bis zum 19. Juli 1936 gehegt hat.

Und als das Volksheer gegründet wurde, waren 50 Prozent der Männer, die sich in die *Milizen einreihen*, *Landarbeiter und Bauern*.

Was hatte für sie der Krieg zu bedeuten, den sie nicht provoziert hatten?

Er bedeutete das *Verschwinden der Kaziken, Großgrundbesitzer, Wucherer*.

Die *Eingliederung in das Leben des Staates*.

\*) Yagüe, faschistischer Rebellen general, befehligte in den ersten Tagen der Rebellion die Transporte der marokkanischen Fremdenlegions-Abteilungen, die die Verräter mit italienischer Hilfe nach Spanien warfen. Neben Queipo de Llano einer der blutigsten Henker des andalusischen Volkes.

*Das Verschwinden ihrer Versklawung.*

*Das Verschwinden der Zwischenpächter, der "Herdengensschaften", des Wuchers und in den meisten Fällen der Bankhypothen; also all dorer, die sie ausbeuteten, ihnen ein elendes Leben bereiteten und sie ständiger Not aussetzten.*

Die Strassen belebten sich mit seltsam Bewaffneten, mit Landleuten, die, im vollen Bewusstsein ihrer Wichtigkeit, die Dokumente kontrollierten.

Die Monate vergingen und der Bürgerkrieg verwandelte sich in einen Invasionskrieg.

Die Hauptgefahr sind schon nicht mehr die Drohungen der Kaziken, Wucherer und Grundbesitzer; es ist der Eroberungswille des ausländischen Faschismus. Zwei Expansionsmächte sind gierig nach dem spanischen Boden, und sie haben bereits die ersten Schritte zur Kolonisation getan. (In Andalusien gibt es bereits italienische Familien, die Boden zur Bearbeitung erhalten haben.)

Der Krieg ist also für die Landbevölkerung ein Riesenschritt, der sie auf die gleiche Stufe stellt wie die übrigen Arbeiter.

Mit einem Schlag zerbrachen sie — bis dahin Sklaven ohne einen Ausweg — alle ihre Ketten, dank einer sozialen und gerechten Gesetzgebung. Durch sie gibt es "weder Hunger noch Brot, noch nach Boden auf dem Land".

Und endlich bedeutet der Krieg für die Landarbeiter und Bauern mit dem Steg der demokratischen Republik ein glückliches und zufriedenes Leben, weil der Steg die Befestigung alles Erreichten sichern wird.

*Die Pflicht der Landarbeiter und Bauern im Krieg*

Höhere und bessere Produktion!

Dinge produzieren, die den Notwendigkeiten des Krieges entsprechen, also das Elementarste, was Heer und Hinterland benötigen; Anbau von Produkten, die zum Export nötig sind und der rechtmässigen Regierung der Republik die notwendigen Mittel verschaffen, um den Verpflichtungen nachkommen zu können, die ein solcher Krieg, wie wir ihn durchleben, mit sich bringt.

Mit Hilfe der Kooperativen muss versucht werden, die Kriegsgewinnler und die Zwischenhändler auszuschalten; es muss gesorgt werden dafür, dass die Produktion direkt

ans Volk gelangt, ohne dass die Preise in wucherischer Weise steigen.

Man muss begreifen, dass die Landwirtschaft, wenn sie durch diejenigen geleitet wird, die den Boden mit ihrer eigenen Kraft bearbeiten, zu einem raschen Sieg unserer Sache beitragen kann.

Die Arbeitskraft derer, die an die Front gegangen sind zur Verteidigung des Bodens, müssen ersetzt werden, ohne dabei auf die Länge der Arbeitstage zu achten.

Man muss sich der Kämpfer würdig erweisen. Durch den Krieg wurde bereits eine Steigerung der Produktion und eine Verbesserung der Anbaumethoden erreicht. Damit ist der Grundstein gelegt für das zukünftige weitere Gedeihen der spanischen Landwirtschaft.

(Nach einer Flugschrift des Landwirtschaftsministeriums.)

## Die Agrar - Verordnungen der Volksfront - Regierung

*September 1936:*

Vicente Uribe Galdeano, Vertreter der Kommunistischen Partei in der Volksfrontregierung, übernimmt das Landwirtschafts-Ministerium.

*15. September 1936:*

Der Minister beginnt seine revolutionäre Arbeit mit der Bildung von landwirtschaftlichen Komitees der Volksfront in allen Dörfern, die die Einbringung der Ernte zu kontrollieren haben.

*7. Oktober 1936:*

Dekret über die entschuldigungslose Enteignung des landwirtschaftlichen Besitzes der Grossgrundbesitzer und Kaziken, Übergabe an die Landarbeiter und armen Bauern zur Bearbeitung, in einer von ihnen frei zu bestimmenden Form.

Man hat 4.000.000 Hektar übergeben.

*1. November 1936:*

Verordnung, die daran erinnert, dass in jedem Dorf Ausschüsse zur Feststellung der aufständischen Elemente und zu Durchführung ihrer Enteignung gebildet werden müssen.



#### 14. Januar 1937:

Dekret, welches bestimmt, dass durch den "Nationalen Dienst für landwirtschaftliche Anleihen" den gewerkschaftlichen Organisationen und den Landarbeitern, Pächtern, Kooperativen usw. *Darlehen und Kredite* gegeben werden.

#### 27. Januar 1937:

Zirkular an alle Gouverneure, nach welchem von den Pächtern, die Boden von faschistischen Elementen bebauen und die nicht als Feinde der Regierung betrachtet werden, niemand Pachtzahlungen erheben darf.

#### 30. Januar 1937:

Dekret, welches die Bildung einer Exekutiv-Kommission des "Nationalen Dienstes für landwirtschaftliche Anleihen" vorsieht, zusammengesetzt aus Vertretern des Landwirtschafts-Ministeriums, der Pächter, der kleinen Besitzer, der Landarbeiter (UGT) und der Arbeiter der CNT.

#### 9. Februar 1937:

Verordnung, nach welcher im "Institut für Agrarreform" eine Stelle für den *Unterricht* und die Popularisierung der landwirtschaftlichen Wissenschaften und in einigen Orten der Levante Schulfarmen geschaffen werden. Die Schüler dieser Einrichtungen müssen den Organisationen der antifaschistischen Bauern angehören.

#### 21. Mai 1937:

Verordnung, nach welcher der mit Getreide und Weidgras besäte Boden, gleichgültig, ob mit Bäumen bepflanzt oder nicht, so schnell wie möglich zu parzellieren ist, um Brände zu vermeiden, die die Ernte gefährden könnten.

#### 8. Juni 1937:

Verordnung, nach welcher alle *Kollektivwirtschaften*, die seit dem 19. Juli 1936 gebildet worden sind, als *gesetzmässig anerkannt* wurden; Richtlinien für das "Insti-

tut für Agrarreform", zugunsten der Bauernkollektiven, im Sinne der in dieser Verordnung angegebenen Ziele.

Ausser der notwendigen *Kredithilfe* zur Erfüllung dieser Verordnung wurden vom Landwirtschafts-Ministerium folgende *Lebensmittel* geliefert:

<i>Albacete:</i>	
100.000 kg. Kartoffeln.	30.000 kg. Kartoffeln.
21.500 kg. Reis.	30.000 kg. Reis.
9.000 kg. Seife.	
3.500 kg. Kichererbsen.	
4.300 kg. Bohnen.	
<i>Granada:</i>	
	30.000 kg. Kartoffeln.
	30.000 kg. Reis.
<i>Córdoba:</i>	
	10.000 kg. Bohnen.
<i>Andere Provinzen:</i>	
<i>Toledo:</i>	
2.000 kg. Kichererbsen.	40.000 kg. Mehl.
13.000 kg. Reis.	113.000 kg. Kartoffeln.
	62.700 kg. Kichererbsen.
<i>Cuenca:</i>	42.000 kg. Reis.
300.000 kg. Kartoffeln.	89.300 kg. Bohnen.
20.000 kg. Reis.	15.200 kg. Stockfisch.
2.000 kg. Kichererbsen.	2.600 kg. Kaffee.
	16.500 kg. Seife.
	2.800 kg. Fleisch.
<i>Jaén:</i>	
80.000 kg. Kartoffeln.	
40.000 kg. Reis.	

#### 26. Juni 1937:

Verordnung, die die Exekutiv-Kommission des "Nationalen Dienstes für landwirtschaftliche Anleihen" bevollmächtigt, die *Fristen* für die Darlehen ausnahmsweise zu verlängern auf das Datum und zu den gewährten Bedingungen, die in dieser Verordnung festgelegt sind.

#### 27. August 1937:

Dekret über die Organisation von *landwirtschaftlichen Kooperativen*, mit Zusage der Hilfe des Landwirtschafts-Ministeriums durch Lieferung von Düngemitteln, Saatgut, Werkzeugen, Gewährung von Krediten usw.

September 1937:

Plan für drei Ernten in den Zonen Valencia, Alicante, Murcia und Almeria! Das Ministerium stellt Düngemittel und Saatgut. Es wird die Ernte zu gutem Preis bezahlen und denjenigen Bauern Prämien gewähren, die eine grössere Fläche bebauen und ein besseres Ergebnis ihrer Erzeugung erreichen.

3. Januar 1938:

Verordnung über die Ausschüsse in den Provinzen, damit dort, wo dies noch nicht geschehen ist, schnellstens die aufständischen Elemente enteignet und ihre Ländereien und Güter den Landarbeitern und Bauern übergeben werden.

Anleihen, die das Landwirtschafts-Ministerium gewährt hat:

Für die Agrarreform .....	110.046.876
Erteilt an die Reisbauern .....	8.750.000
Gewährt durch den "Nationalen Dienst für landwirtschaftliche Anleihen" an die weinbauenden Kooperativen .....	1.168.595
Gewährt durch den gleichen Dienst an die landwirtschaftlichen Gewerkschaften .....	17.749.654
An die landwirtschaftlichen Kooperativen .....	6.969.507
An die einzelnen Landwirte .....	3.437.410

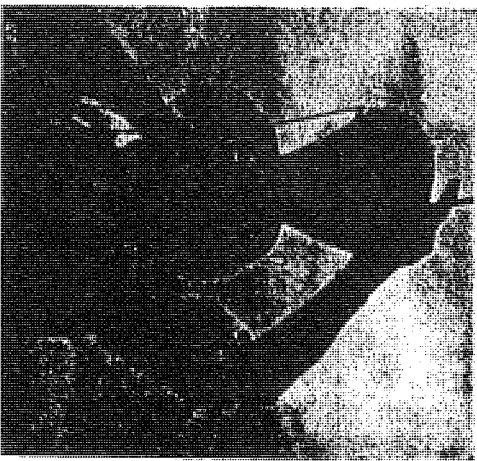
Düngemittel, die durch das Ministerium eingeführt und den Bauern zur Verfügung gestellt wurden:

Geliefert an die Getreidebauern .....	4.730 Tonnen
Ammoniumsulfat für Kartoffelbau .....	4.000 "
Für Agrarreform .....	117.000 "
Phosphat .....	105.000 "
Weitere Lieferungen .....	25.000 "

Diese Errungenschaften heute zu erhalten, um sie morgen, mit dem Sieg über Franco, endgültig zu erweitern, verpflichtet die Landarbeiter und Bauern, die Unterstützung der Volksfront-Regierung zu verstärken. Man muss Opfer, grosse Opfer bringen, um den Krieg zu gewinnen. Denn

wenn wir den Krieg verlieren, sind nicht allein die Errungenschaften verloren, sondern der Triumph des Faschismus wird uns in eine viel elendere und schlechtere Lage bringen, als vor dem Februar und Juli 1936.

Das würde die zügellose Ausbeutung durch die spanischen Grossgrundbesitzer und Kaziken bedeuten und das Kolonialjoch des italienischen und deutschen Faschismus.



**M.W. Frunse**

## **Die europäischen Zivilisatoren und Marokko**

### V.

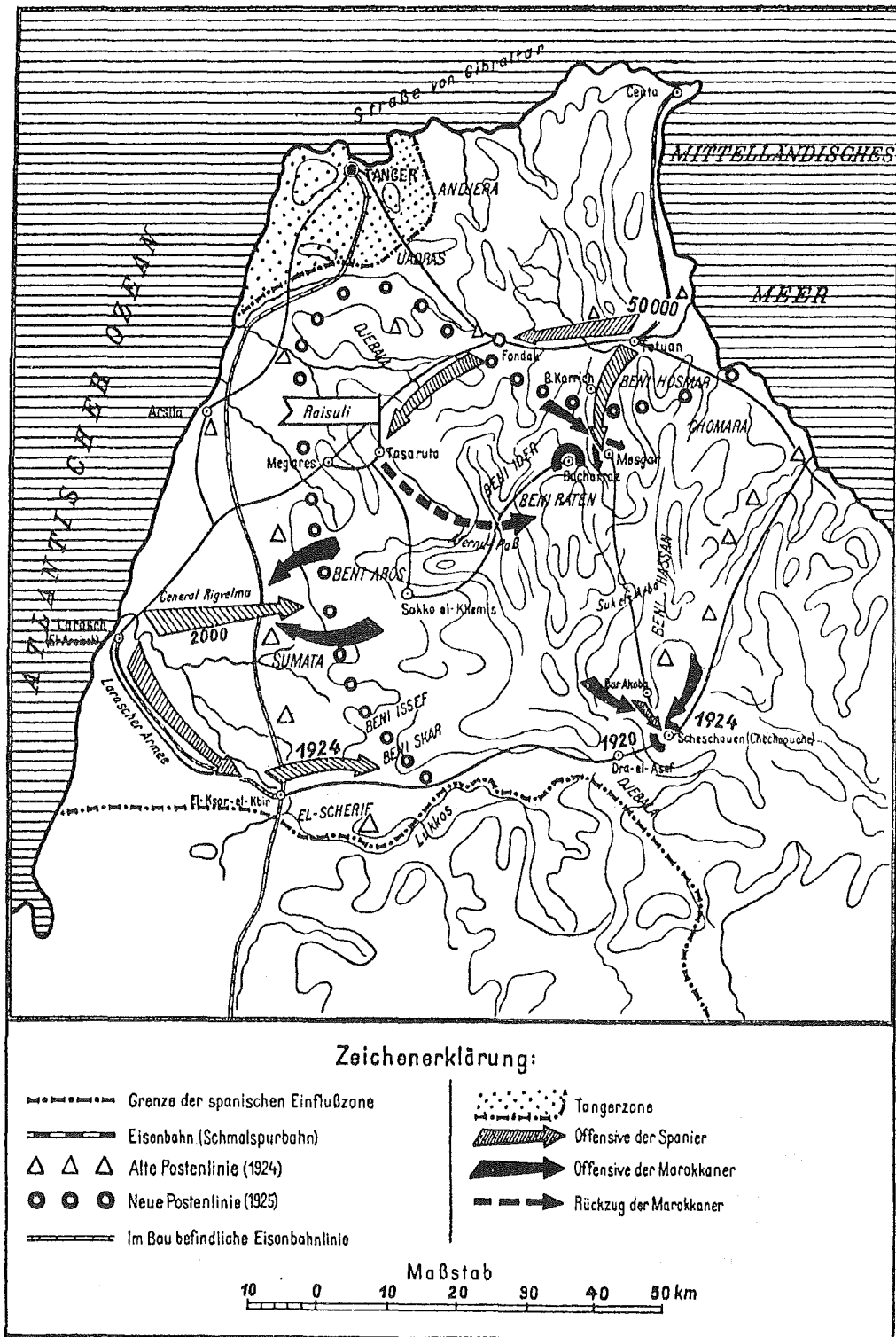
#### **Spanisch-Marokko**

(Schemata 3 und 4)

Ganz Marokko zerfällt, wie wir bereits gesagt haben, in drei getrennte Teile. Obgleich die beiden übrigen Zonen — die spanische und die Tanger-Zone — den Ausmaßen ihres Territoriums und der Bevölkerungszahl nach, selbst wenn man sie zusammen nimmt, weit hinter der französischen Zone zurückbleiben, ist ihre Bedeutung in der internationalen Politik trotzdem außergewöhnlich groß. Gerade hier, in diesem nicht sehr breiten Landstreifen, der vom Westen und Osten her die Straße von Gibraltar umfaßt, befindet sich einer der Hauptknotenpunkte der Widersprüche des Weltkapitalismus. Hier glimmt ständig ein Feuer, das jederzeit erneut ganz Europa in Brand setzen kann.

In der Tat, die strategische Bedeutung dieser beiden Zonen und insbesondere Tangers — als eines der besten Häfen des atlantischen Küstengebietes, der gleichzeitig direkt am Eingang zur Straße von Gibraltar gelegen ist — ist sehr groß. Dies haben die Engländer, die sich bereits im vorvorigen Jahrhundert auf dem Felsen von Gibraltar [85] festsetzten, schon lange begriffen.

Derjenige, der Tanger beherrscht, wird auch Herr der Meerenge sein. Er wird die Möglichkeit in Händen halten, zwei große Wasserwege zu kontrollieren, die von Europa nach Asien und Afrika führen: über Gibraltar und entlang der westafrikanischen Küste. Von besonderer Festigkeit wäre die Lage jener Macht, die außer Tanger auch noch das übrige Marokko — oder zumindest nur die spanische Zone — beherrschen würde. Gerade darin liegt der Schlüssel zum Verständnis des Beschlusses, der im Jahre 1912 nicht



Schema 3:  
Der Krieg zwischen den Spaniern und Rifkabylen und seine Resultate.

nur Marokko in zwei Hauptteile zerrissen, sondern auch die selbständige „Tanger-Zone“ unter eine besondere internationale Kontrolle gestellt hat.

Das Gekünstelte und Brüchige einer solchen Lösung liegt ziemlich klar auf der Hand. Ungeachtet einer Reihe von Zusatzabkommen bleibt die Lage nach wie vor labil und gegen völlig unerwartete Folgen nicht gefeit. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt hat sich die Lage — im Zusammenhang mit den Verwicklungen im spanischen Teil Marokkos — besonders zugespitzt.

Im Unterschied zu den Franzosen, denen es während dieser Zeit gelungen war, ihre Pfoten endgültig auf ihren Beuteanteil zu legen, können die Spanier mit ihren Taten nicht prunken. Wohl flackerte zu Beginn des 20. Jahrhunderts ihre Energie, die in den vergangenen erfolglosen Jahren nachgelassen hatte, angesichts der französischen Erfolge erneut auf, weil diese die „historischen“ Rechte<sup>1</sup> Spaniens in diesem Lande endgültig zu liquidieren drohten. Aber dies war eben nur ein Aufflackern. Der spanische Imperialismus war, bei allen seinen kannibalischen Gelüsten, ein rachitischer und siecher Räuber, der sich nur noch für die Rolle des Trabanten irgendeines anderen großen Räubers eignete. In den Jahren 1906 und 1911 spielte die Rolle des letzteren Deutschland, das mit großem Nutzen diese berühmten „spanischen Rechte“ sicherte. Jetzt ist diese Rolle auf England übergegangen, das mit unverhohlener Feindseligkeit die Erfolge der Franzosen in Marokko verfolgt.

Spanien, dessen Staatsorganismus infolge des jahrhundertelangen verbrecherischen Wirtschaftens der Pfaffen, Adligen und habgierigen Beamten durch und durch verfault ist, ist absolut unfähig, eine beharrliche und ernste Kolonialpolitik durchzuführen, die gewaltige Summen verschlingt. Indes lassen den spanischen Granden ihre räuberischen Instinkte keine Ruhe; das fremde Beispiel ist derart aufreizend und ansteckend, daß die Spanier versuchen, „die Sache“ von neuem in Gang zu bringen. Aber zu ihrem größten Leidwesen sind die Resultate auch diesmal — wie ehemals — äußerst kläglich.

Im Verlauf der letzten fünfzehn Jahre war der spanische Teil Marokkos dreimal Arena erbitterter Kämpfe und Niederlagen der Spanier.

Der erste Aufstand der Rifkabylen war im Jahre 1908.

Anlaß zu diesem Aufstand war die Ausbeutung der Bleigruben, die 20 Kilometer von Melilla entfernt lagen, sowie der Bau einer Eisenbahn vom Hafen zu den Gruben.

---

<sup>1</sup> Das „Recht“ der Spanier auf harte Schläge von den marokkanischen Kabylen wurde ebenfalls historisch und bleibt allem Anschein nach als solches bestehen.

Die unzeremonielle und räuberische Ausbeutung der einheimischen Arbeiter, die die spanischen Unternehmer praktizierten, mußte auf den entschlossenen Widerstand seitens der stolzen und kriegerischen Berber stoßen, die zwar arm waren, sich aber nicht damit abfinden wollten, wie Sklaven behandelt zu werden. Man muß unter anderem sagen, daß die Arbeiten unter der Aufsicht der örtlichen Kuids, die von der spanischen Compagnie ein entsprechendes Gehalt bezogen, sowie eines Vertreters des Sultans durchgeführt wurden. „Das Bündnis des ausländischen Kapitals mit den einheimischen Oberschichten“ kam offen zum Ausdruck. Aber es war ihm nicht beschieden, sich zu behaupten. Die Rifkabylen griffen zu den Waffen, der Vertreter des Sultans wurde vertrieben, das Eigentum der Compagnie vernichtet. Es begann ein langwieriger Krieg.

Obwohl sich die militärischen Aktionen auf einem winzigen Stückchen Territorium in unmittelbarer Nähe von Melilla abspielten, mußten die Spanier beträchtliche Kräfte aufbringen. Nach einer Reihe von Mißerfolgen mußten sie immer wieder neue Verstärkungen schicken, und gegen Ausgang des Jahres 1909 belief sich die Stärke der hier operierenden Truppen auf etwa 46 000 Soldaten und 1768 Offiziere.

Doch die Operationen verliefen erfolglos, und die Truppen erlitten große Verluste. Bei einem der Gefechte, am 27. Juli 1909, erlitt eine der spanischen Kolonnen (die des Obersten Pinto) in der Nähe des in den Chroniken des spanisch-marokkanischen Krieges berühmt gewordenen Gebirgsgrates Ghurugu eine totale Niederlage und verlor 250 Tote und 800 Verwundete. Nach größten Anstrengungen und unter ungeheuren Opfern gelang es den Spaniern im Jahre 1910, die Zone ihres faktischen Einflusses im Gebiet von Melilla zu erweitern. Der Kampf wurde vorübergehend eingestellt.

Im Jahre 1921 brach der Krieg erneut aus, wobei das Hauptgebiet der militärischen Aktionen derselbe Gebirgsgrat Ghurugu war, der in den Händen der Marokkaner zu einer uneinnehmbaren Zitadelle geworden war.

Diesmal nahm der Kampf für die Spanier einen noch schwierigeren Charakter an. Sie hatten nicht nur die verhältnismäßig schwachen Kräfte der umliegenden einheimischen Stämme gegen sich, sondern das gesamte zentrale Rif, an dessen Spitze Abd el-Krim stand, der nicht nur bald in ganz Marokko, sondern weit über seine Grenzen hinaus Berühmtheit erlangte.

Dieser ausgezeichnete Organisator und talentierte militärische Führer hatte es verstanden, sich in kurzer Zeit fast alle Stämme des zentralen Rif zu unterordnen und auf seinem Territorium einen

wirklich neuen Staat zu errichten. Die ganze Bedeutung dieser Tatsache mußten die erfolglosen spanischen Kolonisatoren bald am eigenen Leibe verspüren. Die spanischen Truppen erlitten eine Niederlage nach der anderen, aber mit Hilfe ständig neuer Verstärkungen setzten sie die Durchführung der ihnen gestellten Aufgabe, ihre im Ostteil (Melilla) gelegenen Besitzungen auszudehnen, fort.

Gleichzeitig wurden auch im Westteil der spanischen Zone Operationen durchgeführt (Raum Ceuta—Tetuan—Scheschauen—Larasch). Das spanische Oberkommando, in Person des Generals Berenger, war mit allen Mitteln bestrebt, den Methoden seiner südlichen Nachbarn aus Französisch-Marokko nachzueifern, und führte methodisch den Plan der endgültigen Unterwerfung der Westzone durch.

Der strategische Plan des Generals Berenger sah vor, in erster Linie die kriegerischen Stämme im Gebirgstteil der Westzone zu vernichten. Erst nach dem Sieg über sie und nach der endgültigen und dauerhaften Festsetzung der Spanier in dieser Zone sollten die Operationen gegen das Zentralrif begonnen werden, wobei man damals diese Operationen schlagartig in drei Richtungen hätte führen können: vom Meer, vom Osten und vom Westen her. Aber diesen Plänen des Generals Berenger war es nicht beschieden, Gestalt anzunehmen. Während in der Westzone die Spanier langsam, aber systematisch, vordrangen und eine Reihe bedeutsamer Erfolge erzielten, erwartete sie in der östlichen Zone eine vollständige Katastrophe.

Der kommandierende General der Truppen der östlichen Zone, General Silvester, beschloß, die Kampagne mit einem einzigen Schlage zu beenden, und setzte sich an der Spitze eines 15 000 Mann starken Korps in das Innere des Rif in Marsch. Die Operation wurde ziemlich ungeschickt durchgeführt, der Feldzug war nicht durch eine entsprechende Organisation des Hinterlandes und der Versorgung gesichert, und im Ergebnis dieses Umstandes erlitt das Expeditionskorps bei Anual eine schreckliche Niederlage. Hierbei ging der größte Teil des Korps zugrunde, den übrigen Teil nahmen die Rifkabylen gefangen. Sie machten auch eine gewaltige Kriegsbeute, die es ihnen mit einem Schlag gestattete, Tausende von neuen Kämpfern für die Front auszurüsten.

Die Katastrophe von Anual stellte im Verlauf aller Operationen einen Wendepunkt dar. Die Sorge der Spanier war schon nicht mehr die Eroberung des Rif, sondern die Sicherung ihrer alten Grenzen. Aber selbst diese einfache Aufgabe war sehr schwer, denn der Sieg bei Anual hatte den Kampfgeist der Rifkabylen gestärkt

und den Zusammenschluß der Rifstämme mit Abd el-Krim an der Spitze endgültig gefestigt. Alle Anstrengungen der Spanier, die militärische Macht Abd el-Krims zu brechen, blieben ohne Erfolg, und im Jahre 1923 mußten sie auf einen Vergleich eingehen, der im Ostteil der Zone im allgemeinen die Herstellung der früheren Grenzen vom Jahre 1912 festsetzte.

Im August dieses Jahres flammte der Kampf erneut mit verdoppelter Kraft auf, aber diesmal erfaßte er hauptsächlich die westliche Hälfte der spanischen Besitzungen (den Raum Tetuan—Larasch—Scheschauen), die bis zur Stunde als relativ ruhig galt. Dieses Gebiet gehörte bis in die letzte Zeit nicht zur Einflußsphäre Abd el-Krims und hatte seinen eigenen Führer, Raisuli, über den wir weiter unten berichten werden.

Als Zentrum des spanischen Einflusses in diesem Teil Marokkos und wichtigster Verwaltungspunkt galt die Stadt Tetuan, südlich von Ceuta gelegen. Mit der atlantischen Küste, die im ganzen Gebiet am reichsten und kultiviertesten ist, insbesondere mit dem fruchtbaren Tal des Flusses Lukkos, war Tetuan durch die Befestigung von Scheschauen und eine Linie von Forts und Blockhäusern entlang des Tales des Flusses Lau verbunden. Diese Befestigungslinie schützte den Weg vom Osten. In diesem Raum Scheschauen—Tetuan ereigneten sich die blutigen Geschehnisse der letzten Monate.

Nach all dem zu urteilen, kam der Aufstand der Marokkaner in bedeutendem Grade unerwartet und überraschte die spanischen Truppen unvorbereitet, die über ihre Lagerstandorte zerstreut waren. Als Folge davon erlitten die Spanier große Verluste sowohl an Menschen als auch an Ausrüstung und spielten offensichtlich für ihre Gegner die Rolle guter Intendanten.

Die Lage der spanischen Truppen ist äußerst schwierig. Ohne neue große Verstärkungen aus dem Mutterland laufen sie Gefahr, endgültig ins Meer geworfen zu werden. In der französischen Zeitung „Le Temps“ [86] vom 10. September dieses Jahres wird in einem Artikel mit der Überschrift „Schwere Lage in Spanisch-Marokko“ berichtet:

„Die Lage der spanischen Truppen in Marokko wird von Tag zu Tag gefährlicher. Die Rifkabylen bedrohen sie fast unmittelbar an den Mauern von Tetuan. Die Eisenbahn von Ceuta nach Tetuan sowie die Telegrafien- und Telefonlinien sind unterbrochen. Die Spanier sind bemüht, die Linie des kleinen Flusses Uad-Martin, der unmittelbar unterhalb der Mauern von Tetuan fließt, zu befestigen.“

Die Lage Scheschauens war vom ersten Tag an kritisch. Unter dem wütenden Druck der Aufständischen gaben die Spanier die Verteidigungsstellungen unterhalb Scheschauens auf, und die Reste der



Truppen schlossen sich in der Stadt ein, die auch bald vom Gegner umzingelt wurde. Die Zivilbevölkerung wurde bereits Ende August evakuiert.

Ungefähr um dieselbe Zeit hatte man bereits geplant, alle Truppen des Scheschauener Sektors nach Norden (nach Suk el-Arba) zurückzuführen. Aber der Angriff der Rifkabylen verhinderte die Durchführung dieses Planes, und die Garnison von Scheschauen blieb abgeschnitten. Die Herbeiführung von Verstärkungen aus dem Mutterland und der neue Plan der Angriffshandlungen zeigten, daß die Spanier, gewollt oder ungewollt, in einen wirklich großen Krieg hineingezogen wurden. Oben haben wir bereits festgestellt, daß das Gebiet der derzeitigen militärischen Aktionen von den Spaniern bislang als ein mehr oder weniger ruhiges Gebiet angesehen wurde, aber das war lediglich ein Irrtum der „Befrieder“, die ihre eigenen kleinen Siege und die pazifistische Politik überschätzten. Um die Lage des sich hier entwickelnden Kampfes leichter erklären zu können, muß man etwas zurückgreifen.

Als Spanien im Jahre 1911, nach dem französischen Feldzug gegen Fes, beschlossen hatte, seine „Einflußzone“ schrittweise zu besetzen, wählte es als Ausgangspunkte und Basen für diese Operationen Melilla im Osten, Ceuta und Larasch im Westen.

Im westlichen Sektor „stand alles zum besten“, solange es die Spanier nur mit den Küstenbewohnern des ebenen Landstriches zu tun hatten. Aber die Vorwärtsbewegung geriet plötzlich ins Stocken, als man mit Bergstämmen zusammenstieß. 30 bis 40 Kilometer von der Küste entfernt begann das Berggebiet, das bewohnt war von den Stämmen der Andjer im Norden (im Dreieck Ceuta—Tanger—Tetuan) und der Djebala im Süden, bis zum Grenzfluß Lukkos zur französischen Zone. Die Macht über die Djebala hatte der „Nachkomme des Propheten“, Raisuli, an sich gerissen, der sich durch kühne Raubzüge im Tangergebiet einen Namen gemacht hatte. Ungeachtet der Anwesenheit spanischer Truppen überfielen die Djebala unaufhörlich die von den Spaniern unterworfenen Küstenstämme. Bald begann der Weltkrieg; die spanische Regierung riskierte nicht, sich noch weiter in die marokkanischen Fragen „zu verstricken“ und beschloß, mit Raisuli auf einen Vergleich einzugehen: ihm den Titel „Oberster Beherrscher der Berge“ zu verleihen, ihm Waffen und Munition zu liefern, ein angemessenes Gehalt festzulegen und über diesen Raisuli zu versuchen, dem Stamm der unruhigen Djebala Zügel anzulegen und auf diese Weise — nach dem Vorbild der Franzosen — den Einfluß auf die lokalen Stämme über deren Kuids zu festigen.

Aber dieser Nachahmungsversuch mißglückte. Raisuli schlug die angebotenen Güter nicht ab, aber er genoß einerseits, trotz seiner „hohen Herkunft“, keine besondere Autorität, und andererseits dachte er nur an sich selbst. Während des Krieges erhielt Raisuli, wie die Franzosen versichern, Subsidien von den Deutschen und beschäftigte sich mit antifranzösischer und antispanischer Propaganda. Wohl erkannten die Spanier das Spiel Raisulis, aber während des Krieges waren sie außerstande, etwas zu unternehmen. Ende 1918 wurde in Marokko ein neuer spanischer Regierungskommissar ernannt, der bereits erwähnte General Berenger.

Berenger, der ein glühender Verehrer des Generals Lyautey war, nahm sich die französische Politik der Zusammenarbeit mit den einheimischen Oberschichten, den Einsatz fliegender Kolonnen, das Postensystem, die Verwendung einheimischer marokkanischer Abteilungen zum Vorbild und stellte einen Plan auf, wie das Land Schritt für Schritt in Besitz genommen werden sollte.

Zu Beginn des Jahres 1919 drängte Berenger den Gegner in die Berge zurück und stellte die Verbindung zwischen Tetuan und Larasch über Fondak her. Im Jahre 1920 nahmen die Spanier, um die Djebala zu blockieren, Scheschauen.

Für das Jahr 1921 war die Abschlußoperation geplant, die zur Festnahme des „Meuterers“ sowie zur Vernichtung seiner „Banden“ führen sollte. Die Kampfhandlungen, die im April begonnen hatten, dauerten bis zum Juni an. Raisuli, von allen Seiten bedrängt, stand unmittelbar vor einer totalen Niederlage, als plötzlich die Katastrophe bei Anual die ganze Lage von Grund auf änderte.

Berenger mußte notgedrungen seine Operationen im Tetuaner Raum abbrechen und nach Melilla zu Hilfe eilen. Die Lage mußte wiederhergestellt werden. Gegen Ausgang des Sommers 1921 stellte Berenger die Grenzen des Melillaer Bezirks wieder her und nahm im Jahre 1922 erneut die Offensive gegen Raisuli auf. Die fliegenden Kolonnen kamen gut voran. Tasaruta — die Residenz Raisulis, der mit einem Häuflein Anhänger in die Berge geflüchtet war — wurde genommen. Bald wurde auch der letzte Zufluchtsort Raisulis entdeckt und umzingelt. Zu diesem Zeitpunkt wurde Berenger seines Postens enthoben, und Raisuli konnte wieder befreit aufatmen. Der an die Stelle Berengers getretene General Burguet, nach der Charakteristik des bekannten Kriegskorrespondenten in Marokko, Reginald Cannes, ein „leerer Schwätzer und Wirrkopf“, erklärte, daß es durch ihn jetzt möglich sein werde, die ganze spanische Zone von Melilla bis Larasch ruhiger und sicherer zu Fuß zurückzulegen als von Puerta del Sol (Vorstadt von Madrid) bis Madrid. Um

solche Ergebnisse zu erzielen, beschränkte er sich darauf, alles umgekehrt zu machen: Er einigte sich mit Raisuli, gab ihm alle seine „Rechte und Privilegien“ zurück und begann erneut das Rif von Melilla her anzugreifen.

Später folgten neue Veränderungen. Schließlich betrat Primo de Rivera den Plan.

Das neue Haupt der Regierung war vor allem ein Gegner des „marokkanischen Abenteuers“ und ein Anhänger des vollständigen Verzichtes auf die „Einflußzone“. „Es wäre zu wünschen, wenn unser entferntes Afrika noch weiter entfernt läge als jetzt“, sagte er im Jahre 1917 in Cadiz. Aber als Primo de Rivera Oberhaupt des Direktoriums wurde, mußte er einiges berücksichtigen und seine Anschauungen vorsichtiger zum Ausdruck bringen. Anfänglich schwankte er, irgendeinen bestimmten Beschluß zu fassen, und ließ die Dinge so laufen, wie er sie vorgefunden hatte, ernannte als Regierungskommissar von Marokko General Espuru — eine farblose Persönlichkeit — und zwang ihn, den Vertrag mit Raisuli zu erneuern.

Schließlich, nach langen Überlegungen, beschloß Primo de Rivera, die Front allmählich zu verkürzen und die Truppen auf weiter zurückliegende Stellungen zurückzunehmen, jedoch ohne anzugeben, wo diese Stellungen liegen und ob dieses Zurückgehen vorübergehender oder endgültiger Natur sein wird. Ein derartiger Beschluß rief in militärischen Kreisen starke Unzufriedenheit hervor, die darin — nach einem solchen kolossalen Aufwand sowohl an Mitteln als auch an Energie — eine Erniedrigung der Würde des Staates und ein vollständiges Bekenntnis seiner Ohnmacht sahen. Während der Julireise nach Marokko mußte sich der General von den Offizieren der Besatzungsarmee nicht wenig „geflügelte Worte“ anhören. Bald danach — die Rücknahme einiger spanischer Posten hatte kaum begonnen — brach plötzlich der Sturm los. Alle Stämme, die im Raum Tetuan und Scheschauen gelebt hatten, griffen zu den Waffen, unterbrachen die Verbindung zwischen diesen Städten, belagerten die Garnisonen und attackierten die spanischen Befestigungslinien am Fluß Lau und westlich von Scheschauen mit den oben angeführten Resultaten.

Es ist begreiflich, welche Erregung diese Nachrichten aus Marokko in Spanien hervorriefen. Die Generaldiktatur, an deren Spitze Primo de Rivera stand und die ohnehin keinen festen Boden unter sich hatte, begann vollkommen zu schwanken. Die politische Lage in Spanien spitzte sich bedrohlich zu. König Alfons und Primo de Rivera, die sich zu diesem Zeitpunkt auf einer Fahrt durchs Land

befanden, kehrten schleunigst nach Madrid zurück. Angesichts des panischen Charakters der Meldungen, die aus Marokko eintrafen, war der Diktator gezwungen, seine „Abneigung gegenüber der marokkanischen Frage“ zu überwinden und hielt es für ratsam, sich mit einigen anderen Mitgliedern des Direktoriums nach Tetuan zu begeben. Diese Fahrt brachte den General zu sehr traurigen Schlußfolgerungen hinsichtlich des Zustandes und der Stimmung der Truppen sowie der Endperspektiven des Kampfes. In einer Proklamation an die Truppen, die der General erließ, um den Mut der Soldaten zu heben, finden wir eine Reihe von Eingeständnissen, die für die nationale Eigenliebe wenig schmeichelhaft sind.

Charakteristisch sind zum Beispiel folgende Zeilen:

„Es ist bekannt, daß die spanischen Soldaten zahlreicher und bedeutend besser bewaffnet und ausgerüstet sind als die Mauren. Es geziemt sich nicht, daß sie ihre Gewehre und Maschinengewehre in die Hände des Feindes fallen lassen, der diese Waffen gegen uns richtet. Es ist besser, ruhmvoll zu sterben, als in die Gefangenschaft des Feindes zu geraten. Die Soldaten müssen Vertrauen zu ihren Führern haben, die sie bald zum Sieg führen werden.“

Seinen beredsamen Aufruf beendet der General mit dem feierlichen Versprechen, in Tetuan zu bleiben bis zum baldigen Triumph der Truppen des Expeditionskorps.

Die Truppen waren jedoch von diesem Aufruf allem Anschein nach nicht sonderlich gerührt. Aber auch die Regierung, die von der Notwendigkeit sprach, die Lage in Marokko wiederherzustellen, verschweigt nicht die Schwierigkeiten der Durchführung dieser Aufgabe. Die Einschätzung der Lage ist aus folgendem Aufruf des Direktoriums an die spanische Bevölkerung (im September) ersichtlich:

„Jetzt handelt es sich nicht um das Studium des marokkanischen Problems, um die Frage des Protektorats oder um die Schaffung neuer Okkupationspläne. Im Wesen der Sache geht es um den allgemeinen Aufstand der einheimischen Bevölkerung, der zu einer Gefahr für alle Positionen geworden ist, die unsere Truppen besetzt haben. Das ist ein wirklicher Krieg, und ihn muß man mit einem ebensolchen Krieg beantworten, aber nicht mit Worten und nicht um des Anstandes willen, sondern zum Zweck der Selbsterhaltung, mit dem Gefühl völliger Solidarität. Angesichts einer solchen Lage darf kein Wort, keine Nachricht geduldet werden, die auf den moralischen Zustand der Soldaten schädlich einwirken oder die Autorität der Regierung untergraben könnte.“

Mit solchen Phrasen wird es dem Direktorium kaum gelingen, seine Autorität aufrechtzuerhalten. Seine Sache steht ganz schlecht. Die Franzosen schreiben richtig:

„Die großen Mißerfolge in Marokko versetzen das Direktorium in eine noch schwierigere Lage, weil es das Kind eines Umsturzes ist und sich nur mittels der Diktatur hält. Um seine Existenz zu rechtfertigen,

braucht das Direktorium Erfolg; es kann sich nicht halten, wenn es bei seinen Unternehmungen nicht mehr Erfolg haben wird als seine Vorgänger. Allen ist es klar, daß General Primo de Rivera seine letzte Karte auf Tetuan gesetzt hat; es ist nicht verwunderlich, daß der General alles liegen ließ und sich selbst dorthin begeben hat, damit um den Preis aller Anstrengungen der unheilvolle Gang der Ereignisse abgewendet wird.“

Aber auf verhängnisvolle Weise gerät das Direktorium in eine Sackgasse. Einige Monate zuvor hatte man heiß die Frage debattiert, ob es notwendig sei, einen Teil Marokkos zu evakuieren, und Primo de Rivera selbst war Anhänger einer solchen Lösung. Aber es wurde zuviel geschwätzt, als es zu handeln galt! Jetzt kann Spanien, selbst wenn es dies wünschte, Marokko nicht mehr evakuieren. Im Gegenteil, jetzt fesselt Marokko alle Kräfte des Mutterlandes an die afrikanische Erde.

„Die spanische Regierung kann Marokko jetzt nicht verlassen, sondern muß sogar selbst — welche Ironie des Schicksals — dorthin verlegt werden. Jetzt muß der Premierminister von Ceuta oder von Tetuan aus Spanien regieren“ (General Cunillaque).

So oder so muß das Direktorium mit der Tatsache des Krieges rechnen. Und dieser Krieg fordert immer neue und neue Opfer. Aber das Volk hat das, was man im allgemeinen Sprachgebrauch als „marokkanischen Alpdruck“ zu bezeichnen pflegt, derart satt, daß es sich weigert, weiterhin sowohl Menschen als auch Geld in ein bodenloses Faß zu werfen, ohne den kleinsten Erfolg dieser Opfer zu sehen; im Gegenteil, je länger der Krieg andauert, desto mehr Millionen werden vergeudet, desto mehr Soldaten schickt man, und in eine um so weitere Ferne rückt ein Friedensschluß.

Der Versuch, sich den lokalen Stämmen gegenüber entsprechend der „französischen Politik“ zu verhalten, erlitt Schiffbruch. Als im Juli dieses Jahres Primo de Rivera Marokko besuchte, traf er auch mit Raisuli zusammen. Der letztere zeigte dem General 8000 Bergbewohner, seine Anhänger, die vom spanischen Regierungskommissar mit Mausergewehren ausgerüstet worden waren. Auf die Forderung, diese Abteilungen der spanischen Regierung zur Verfügung zu stellen, antwortete Raisuli mit verschiedenen Ausflüchten; später stellte er allerdings einige zur Verfügung, aber insgesamt nur 700 bis 800 Mann, und bat plötzlich aus Tetuan um Unterstützung für seinen Kampf gegen den Stamm Sumata. Mit einem Wort, es wurde klar, daß man sich auf Raisuli nicht verlassen kann. Das ist es, weshalb die Stärke der spanischen Truppen im westlichen Gebiet im August auf 75 000 Mann erhöht wurde. Im September betrug nach den Berechnungen der Franzosen die Gesamtstärke der spanischen Truppen in der ganzen Zone — von Larasch bis Melilla —

120 000 Mann. Aus dem Mutterland schickt man weiterhin Verstärkungen, aber trotzdem gelingt es den Spaniern offensichtlich nicht, größere Erfolge zu erzielen. Von einem Kampf gegen das gesamte Rif können die Spanier nicht einmal träumen, und der Satz in der Proklamation Primo de Riveras: „Was die Rifkabylen betrifft, die zum Aufstand der Djebala geschürt haben, so wird Spanien sie in ihren eigenen Besitzungen bestrafen“ — wird wohl nicht einmal dem General selbst ernst erscheinen.

Jetzt kann man nur versuchen, die Lage im Gebiet von Tetuan—Scheschauen und am Fluß Lau wiederherzustellen. Die ersten Angriffsversuche der Spanier endeten mit einem vollen Mißerfolg. So wurde zum Beispiel am 6. September eine fliegende Kolonne aus Tetuan ausgeschiedt, um die Abteilungen bei Bucharraz und am Afenu-Paß zu entsetzen. Bereits am ersten Marschtag wurde die Kolonne vom Gegner bei Mesgar angegriffen, erlitt beträchtliche Verluste und konnte sich weder vor- noch rückwärts bewegen. Eine solche Lage zwang die Führung, mit den Kaiden des Stammes Beni Ider Verhandlungen wegen der Auslieferung der Garnison von Bucharraz aufzunehmen. Nach langem Feilschen stimmten die Kaiden diesem gegen ein Lösegeld von 150 000 Peseten zu.

Eine zweite Kolonne (2000 Mann), die nach Sokko el-Khemis (auf dem Territorium des Stammes Beni Aros) geschickt worden war und die Aufgabe hatte, bei der Evakuierung der Stellungen bei Tasaruta mitzuhelfen, wurde gleichfalls vom Gegner umzingelt. Da es keine Möglichkeit gab, rechtzeitig Hilfe zu bekommen, versuchte der Kommandeur der Kolonne ebenfalls, mit den Aufständischen Verhandlungen aufzunehmen, wobei als Mittelsmann Raisuli auftrat. Hier erwartete die Spanier ein neuer Schlag. Die Verhandlungen zeigten klar, daß Raisuli Spanien wiederum verriet. Nicht lange zuvor hatte er darum gebeten, sich vor seinen Feinden in Arsila verstecken zu dürfen; jetzt aber, als sich die Spanier in einer kritischen Lage befanden, erklärte er der Führung, daß die Abteilung unter folgenden Bedingungen nach Larasch zurückkehren könne: Ihre Waffen abliefern, ein hohes Lösegeld bezahlen und Ben-Ali (einem Neffen Raisulis), der von den Spaniern zum Kaid der Stämme Beni Aros und Sumata ernannt worden war und zu dem Zeitpunkt in Sokko el-Khemis weilte, gestatten, ungehindert zu Raisuli nach Tasaruta zurückzukehren! Jetzt gab es schon keinen Zweifel mehr darüber, daß der Aufstand der Djebala-Stämme von Raisuli selbst organisiert worden war, der beschlossen hatte, die Niederlage der Spanier im Flußtal der Lau auszunützen, um die Macht über das Territorium zwischen Tetuan und Larasch an sich zu reißen. Bis zum letzten

Moment verbarg Raisuli geschickt sein wirkliches Spiel, wodurch er auch den General Rigvelma in die Falle lockte, die er ihm bei Sokko el-Khemis gestellt hatte. Nur um den Preis schwerer Verluste gelang es der Abteilung des Generals Rigvelma, sich zu ihrer Basis durchzuschlagen.

So blieb den Spaniern nichts anderes übrig, als nur auf ihre eigenen Kräfte zu rechnen.

Ende September wurde ein neuer Angriff begonnen. General Espuru erließ folgenden Befehl:

„Jetzt, wo die Kampfkolonnen vollkommen aufgefüllt und mit allem Notwendigen ausgerüstet sind, beginnen Operationen, die gestatten, unsere Truppen zu entsetzen. Die Abteilungen des Tetuaner und Larascher Sektors müssen aus eigener Initiative den Angriff gegen die feindlichen Banden eröffnen und Stellungen besetzen — jede im eigenen Aktionsgebiet. Man darf sich nicht mit einer müden Verteidigung und dem Schutz der eigenen Flanken begnügen, sondern muß kühn und beharrlich den Gegner suchen. Da mit unbedingt ausreichenden Kräften und Mitteln für die gegenwärtigen Operationen zu rechnen ist, darf keine Minute verloren werden, um die Waffenehre wiederherzustellen, und die Abteilungen, die sich in einer schwierigen Lage befinden, zu entsetzen.“

Dieser im Befehlston gehaltene Aufruf schließt mit dem Versprechen, diejenigen auszuzeichnen, die ihrer Pflicht nachkommen, und alle diejenigen zu bestrafen, die Zeichen der Schwäche zeigen.

Die Zeitung „Le Temps“ vom 26. September dieses Jahres schreibt über diese Operationen:

„Es ist nicht uninteressant, zu untersuchen, unter welchen Bedingungen die spanische Armee erneut jene Operationen beginnt, die sie bereits 1919 unter der Führung des Generals Berenger durchgeführt hat. Die Initiative lag damals bei der spanischen Führung, jetzt ist es umgekehrt. Berenger war 1919 in seinen Bewegungen frei. Er konnte in vollem Umfang den Erfolg militärischer Aktionen auch durch entsprechende politische Maßnahmen vorbereiten. Gegenwärtig sind die Bedingungen ganz andere: Man muß sich beeilen, um rechtzeitig der Scheschauener Garnison zu Hilfe zu kommen, deren Lage kritisch ist; es ist notwendig, daß auch der Präsident des Direktoriums durch militärische Erfolge seine Autorität bald wiederherstellen kann, die er in Madrid eingebüßt hat. Somit hat also diese Offensive zwei eng miteinander verbundene Objekte — Scheschauen und Madrid. Primo de Rivera muß mit einem Schlage die Marokkaner und seine spanischen Gegner, die — welches Spiel des Schicksals — in der Mehrzahl Militärs sind, schlagen.“

Die Offensive wird gegenwärtig von Tetuan und Larasch aus gestartet. Bei Tetuan wurde eine Armee von 50 000 Mann aufgestellt. Ein Teil davon muß die Stämme (Andjera und Uadras), die nördlich und westlich der Stadt wohnen, in Schach halten. Die Hauptkräfte dieser Armee haben bereits das Massiv Beni Hosmar erreicht, halten gegenwärtig — 7 bis 8 Kilometer südlich von Tetuan — eine

Front, die sich von Ben Karrich bis zur Küste hinzieht. Aber die Stellungen sind hier nicht durchgehend. Abteilungen der Aufständischen brechen ständig ins Hinterland durch und erschweren die Versorgung der Truppen im Flußtal des Uad-Martin. Von hier nach Scheschauen sind es 60 Kilometer, aber kein Stückchen ebene Stelle: lauter schmale Täler, gewundene Schluchten, die im Osten vom Bergrücken Beni Hassan und im Westen von den Ausläufern des Beni Raten beherrscht werden.

Im Jahre 1919 stellte General Berenger das Ausmaß der Anstrengungen, die zur Überwindung dieser Geländehindernisse erforderlich sind und die die Stärke des Gegners um das Hundertfache vergrößern, in Rechnung. Und er ging, je nach der Lage, sowohl in militärischen wie in politischen Etappen vor. Als er den Feldzug gegen Scheschauen eröffnete, war Beni Raten bereits von spanischen Kräften besetzt; die Stämme, die Beni Hosmar und Beni Hassan bewohnten, waren Verbündete. Diesmal haben alle diese Stämme zu den Waffen gegriffen und sind bereit, sich auf die Tetuaner Armee zu stürzen oder vor ihren Kolonnen zurückzuweichen, um zwischen ihnen durchzusickern und im Hinterland die Trosse und Nachschubbasen anzugreifen . . .

Die Larascher Armee mußte den Lukkos flußabwärts durch das Territorium der El-Scherif marschieren, die östlich von El-Ksar leben. Später wird die Armee kämpfend die Berge Beni Issef und Beni Skar überschreiten müssen; das sind gerade die Stellen, wo im Jahre 1920 die Armee des Generals Barrera, der die Vereinigung mit Berenger anstrebte, auf ihrem Marsch nach Scheschauen aufgehalten wurde. Weiter steht der Armee bevor, die Barriere von Gesan zu überwinden, nach Aijama hinabzusteigen und Dra el-Asef, die linke Flanke der äußeren Verteidigungslinie von Scheschauen, zu erreichen. Diese Operation ist leichter als das, was auf den Schultern der Tetuaner Armee ruht, aber trotzdem birgt sie große Schwierigkeiten, besonders dann, wenn sich die Stämme der Sumata und Beni Aros, die sich gegen Raisuli erhoben haben, nach Süden in Bewegung setzen — was durchaus wahrscheinlich ist.

Regelmäßige und ausführliche Meldungen über den Verlauf der militärischen Aktionen liegen leider nicht vor. Aber auch aus den vereinzelt Berichten geht bereits klar hervor, daß die Offensive der Spanier schon in den ersten Tagen den Zusammenhang verloren hat, daß sie sich in eine Reihe zufälliger Kämpfe aufspaltete und durch die stürmischen Gegenschläge des Gegners gelähmt wurde. Hören wir, was zum Beispiel die Zeitung „Le Temps“ vom 4. Oktober zu berichten weiß:



„Nach Angaben aus glaubwürdiger Quelle kann man zur Stunde bereits die Hauptepisoden des Marsches von Scheschauen umreißen. Der hartnäckige Widerstand der Marokkaner vor der Schlucht Dar-Red, die den Zugang zu den Höhen Beni Hassan bildet, hat die Spanier gezwungen, die Stellungen, die sie nach der Überquerung des Horgesser Plateaus besetzt hatten, zu verlassen; die Kolonne des Generals Castro-Girone zog sich auf ihren Etappenweg zurück, um sich mit den rechts von ihr operierenden Kolonnen zu vereinigen. Die Bergbewohner blieben auf dem Beni Hassan in ihren früheren Stellungen und gestatteten scheinbar der Tetuaner Armee, sich ungehindert auf ihr Ziel vorwärts zu bewegen. Als aber die Spanier die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, überfielen die Bergbewohner den Troß. Ein großer Transport, der für die Versorgung Scheschauens bestimmt war, wurde vernichtet und 40 Lastkraftwagen gingen verloren. Somit bleibt also die Kommunikation ebenso ungesichert wie in den Tagen, die der Umzingelung Scheschauens (6. September) vorausgingen.

Die Marokkaner manövrieren mit der ihnen eigenen Schnelligkeit und führen Stöße gegen verschiedene Punkte dieser militärischen Straße, die infolge der vielen Windungen schwer zu sichern ist. Man sagt, daß eine so labile Lage für alle, die für die Aufgabe Scheschauens sind, gewissermaßen Wasser auf die Mühle ist; aber das Evakuierungsproblem ist auch weiterhin schwer lösbar. Vorläufig besteht aller Grund, an der Durchführbarkeit eines derartigen Unternehmens zu zweifeln. Kann sich Scheschauen noch halten und kann die Garnison — ohne schwere Kämpfe zu riskieren — abziehen?

Die Ereignisse im Raum Beni Aros haben die ohnehin schon schwierige Lage noch mehr kompliziert. Man behauptet, daß die Stellungen am Afenu-Paß, die den Zugang zu den Beni Aros von Norden decken, nach den Angriffen der letzten Wochen, endgültig gefallen sind.

Der Versuch, die vorderen Stellungen bei Tasaruta (der Residenz Raisulis) zu evakuieren, brachte den Spaniern eine Reihe erfolgloser Kämpfe. Diese Stellungen werden schon länger als einen Monat belagert, und ihre Versorgung kostet jedesmal derart große Opfer, daß die Führung beschlossen hat, sie aufzugeben. Aber um den Abzug der Garnisonen zu decken, ist es erforderlich, starke Kräfte nach hier zu entsenden. Der Kampf ist hier hartnäckig; bereits Hunderte sind verschollen, darunter fünf Oberstleutnants.

Die Larascher Armee des Generals Rigvelma kann die Operation nicht fortsetzen, weil sowohl die Infanterie als auch die Artillerie schwere Verluste erlitten haben; sie kann die Aktionen nicht eher wieder aufnehmen, bevor sie nicht aufgefüllt ist, was man auf Kosten der Tetuaner Gruppe tun will.“

Die späteren Meldungen vom 15. bis 22. Oktober enthalten nichts Neues; es wird lediglich von einem „allmählichen Vordringen“ der Spanier und von Zusammenstößen mit dem Gegner gesprochen, der den Raum Scheschauen besetzt hält. Den spanischen Waffen ist kaum Erfolg beschieden.

Aber selbst die Aufhebung der Blockade Scheschauens wird noch keinen vollen Sieg bedeuten, und noch viel weniger die Befriedung

Marokkos. Das ist nur ein Präludium des Kampfes. Der Hauptfeind bleibt unangetastet und droht von seiten des Rif.

Englischen Nachrichten vom 20. September zufolge hat der Führer der marokkanischen Aufständischen, Abd el-Krim, dessen Macht jetzt alle Stämme im Westteil der spanischen Zone anerkannt haben, kürzlich eine Sonderberatung seiner Militärbefehlshaber einberufen, um über die Frage von Verhandlungen mit Spanien zu beraten. Abd el-Krim hat scheinbar die Absicht, Spanien vorzuschlagen, sich auf die Küstenstädte zu beschränken und eine Volksabstimmung über das künftige Regime des Tetuaner Bezirks zu organisieren. Andererseits meldet ein Telegramm aus Paris vom 19. September:

„Spanische Regierungskreise dementieren durch den Madrider Korrespondenten der Zeitung „Journal“ [87] die Gerüchte, denen zufolge sich Spanien an den Führer der marokkanischen Aufständischen, Abd el-Krim, mit einem Friedensangebot gewandt habe, und behaupten, daß keinerlei Einigung ohne Wiederherstellung der früheren Lage in Marokko möglich sei.“

Die Nachricht über den Wunsch des Direktoriums, Verhandlungen mit Abd el-Krim aufzunehmen, stammt aus London. Der Tangerer Korrespondent der Zeitung „Times“ [88] berichtet auch über die Bedingungen, die die Rifkabylen den Spaniern angeblich vorzuschlagen beabsichtigen:

1. Evakuierung Tetuans und des gesamten Territoriums, das die Spanier vor Abschluß des französisch-spanischen Vertrages besetzt hatten (damit würden Spanien nur Ceuta, Melilla und die Inseln Alhucemas und Velez de la Gomera verbleiben).
2. Vollständige und absolute Unabhängigkeit der Rifstämme und die Anerkennung dieser Unabhängigkeit durch Spanien.
3. Wiedergutmachung der Schäden, die in den letzten zwölf Jahren verursacht wurden, und Loskauf der spanischen Kriegsgefangenen, die sich in den Händen der Rifkabylen befinden.
4. Das Recht, jene Stammeshäuptlinge zu verjagen und zu arretieren, die auf der Seite der Spanier gekämpft haben.
5. Bildung einer konstitutionellen Regierung mit einem Sultan an der Spitze. Diese Regierung nimmt die Verpflichtung auf sich, alle Handels- und die anderen Verträge einzuhalten.

Die Zeitung „La France Militaire“ (vom 20. September), die diese Zeilen zitiert, fügt hinzu:

„Eine der hervorragendsten spanischen Militärautoritäten dementiert diese Neuigkeit. Sie erinnert daran, daß General Castro-Girone im Jahre 1923 in der Bucht von Alhucemas eine Unterredung mit vier Unterhändlern der Rifkabylen hatte, die von Abd el-Krim zu Friedensverhandlungen mit den aufständischen Stämmen delegiert worden waren. Die Stämme Beni Uriagel haben damals die Rechte und Pflichten des

Protektorats anerkannt — und diese Einigung wurde von den Anhängern Abd el-Krims gutgeheißen, obwohl dieser gesagt hat, er besitze genügend Menschen und Waffen, um die Anualer Katastrophe zu wiederholen. Es ist dumm, zu sagen — erklärt diese spanische Autorität —, daß die spanischen Vorschläge jenen von 1923 gleichen könnten. Um diese Frage abzuschließen, sage ich, daß die afrikanische Armee niemals eine derartige Erniedrigung dulden wird, und die belagerten Garnisonen werden sich eher bis zum letzten Mann schlagen als sich dem Feind ergeben. Derartige Verhandlungen sind augenblicklich unmöglich, weil wir vor allem unsere internationalen Verpflichtungen nicht brechen, und dann, weil wir bei uns keine Revolution haben wollen. Natürlich, zu Friedensverhandlungen wird es kommen, aber nicht früher, bevor wir nicht ganz Herr der Lage geworden sind.“

Natürlich ist die Revolution für die spanischen Generale eine sehr unerwünschte Sache. Aber wenn die einzige Chance, ihr zu entgehen, in der Hoffnung besteht, zum „Herr der Lage“ in Marokko zu werden, so muß man zugeben, daß es um diese Angelegenheit sehr traurig bestellt ist.

Die Lage der Spanier bleibt weiterhin äußerst schwierig. Wenn es auch stimmt, daß sie keine derartigen Vorschläge gemacht haben, so besteht doch kein Zweifel darüber, daß die Sache trotzdem mit solchen enden wird. Einen anderen Ausweg gibt es für Spanien jetzt nicht. Die Phrase von der „Wiederherstellung der früheren Lage“ — das sind leere Worte. Die Lage herstellen bedeutet, die Aufständischen aus allen von ihnen besetzten Gebieten hinauszuerwerfen. Hierzu muß eine große Angriffsoperation, besser gesagt eine ganze Kampagne organisiert werden.

Kann dies eine Armee bewerkstelligen, die eben erst ihre Stellungen verloren hat, eine Armee, die einen zahlreichen, besser organisierten, besser bewaffneten (dank den erbeuteten Waffen) und von seinen Erfolgen beflügelten Feind vor sich hat?

Natürlich kann sie das nicht.

Die Front ist eine Widerspiegelung des Hinterlandes. Das Hinterland der Spanier hat aber bereits kapituliert. Das Land ist erschöpft und kann keine übermäßigen Ausgaben zur Befriedung seiner Kolonie machen. Das spanische Finanzministerium veröffentlichte dieser Tage Angaben über das Quartal April-Juni 1924. Die Einnahmen belaufen sich in dieser Periode auf 228 Millionen Franken, die Ausgaben erreichen 606 Millionen. Somit beträgt das Defizit allein in einem Vierteljahr 378 Millionen. Das Kriegsministerium hat 114 Millionen verschlungen, und die Kampfhandlungen in Marokko erforderten zusätzlich 24 Millionen, das heißt insgesamt mehr als ein Drittel aller Staatsausgaben. In den letzten Monaten jedoch, seit Beginn der Kampfhandlungen, haben sich die Ausgaben noch

beträchtlich erhöht; bereits im September verschlangen die militärischen Aktionen 173 Millionen Franken, das heißt zweimal mehr als im vorangegangenen Quartal. Wieviel benötigt erst eine „Wiederherstellung der Lage“? Das allein ist schon ein genügend starker Stimulus für die Spanier, ernsthaft über die Frage von Verhandlungen nachzudenken.

Aber die Lösung der Frage der spanischen Besitzungen hängt nicht allein von den kämpfenden Seiten ab. Die Lage, die im Rif entsteht, berührt stark die Interessen einer Reihe anderer Mächte, und die letzteren werden nicht zögern, sich in die Angelegenheit einzumischen.

Es liegt eine interessante Meldung aus Rom vor, nach der England bereits mit dem Vorschlag hervorgetreten sei, den spanisch-marokkanischen Konflikt dadurch zu lösen, daß den Stämmen des Rifterritoriums — unter Beibehaltung der formellen Souveränität Spaniens — weitgehende Autonomie gewährt wird.

Vom Standpunkt des englischen Imperialismus aus ist dies natürlich die beste Lösung der Frage: Einerseits werden die guten Beziehungen zu Spanien (Beibehaltung der formellen Souveränität) gewahrt, andererseits werden die Interessen der englischen Finanziers, die mit Abd el-Krim Geschäfte treiben, gesichert, und außerdem bietet das die Möglichkeit, den englischen Einfluß in dieser Zone zu festigen.<sup>1</sup>

Werden damit aber die anderen Partner — Frankreich und Spanien — einverstanden sein? Wohl kaum.

Für Französisch-Marokko wird ein unabhängiges Rif ein äußerst gefährlicher Nachbar werden — ein Pulverfaß, das jederzeit in die Luft fliegen kann. In Verbindung mit den Ereignissen in Spanisch-Marokko brachen bereits mehrmals auch im Grenzgebiet der französischen Zone Unruhen aus. Und die Franzosen treffen bereits entsprechende Maßnahmen.

<sup>1</sup> Hier verdient jedoch folgende Meldung Aufmerksamkeit, die in der Zeitung „Le Temps“ vom 14. Oktober dieses Jahres veröffentlicht wurde: „Aus Tanger wird telegraphiert, daß Abd el-Krim dieser Tage seine erste offizielle Meldung veröffentlicht hat, in der er kategorisch die Richtigkeit der in einigen europäischen Zeitungen aufgetauchten Meldung bestreitet, er (Abd el-Krim) habe zum französisch-englischen Syndikat Beziehungen aufgenommen, und das letztere habe beschlossen, ihm 350 000 Pfund Sterling zum Ankauf von Kriegsmaterial und zur energischen Fortsetzung des Kampfes gegen die Spanier anzubieten. Abd el-Krim versichert, daß die gesamte Kriegsausrüstung, die jetzt zu seiner Verfügung steht, ausschließlich aus dem bestehe, was er den Spaniern in den Kämpfen abgenommen habe.“

Der Führer der Rifkabylen dementiert auch die Behauptung der englischen Presse, daß in seiner Armee europäische Offiziere als Instrukteure dienen. „Die einzigen Europäer, die sich in den Bergen des Rif befinden“, sagte er, „sind spanische Kriegsgefangene, die hier gut behandelt werden.“

„Der Krieg in Spanisch-Marokko“, schreibt der General Cunillaque, „kann auch in der benachbarten französischen Zone ein starkes Echo finden. In diesem Lande ist der Krieg eine ansteckende Sache. Wenn erst einmal in einem Winkel eine Schießerei angefangen hat, beginnt man sofort überall die Zelte abzureißen und die Pferde zu satteln. Die Unruhen der Rifstämme können auch uns in jenem Gebiet in ernsthafte Schwierigkeiten bringen, wo die Grenzen so schlecht markiert und selbst die Territorien der Stämme ungenügend festgelegt sind.“

Das französische Kommando in Marokko hat diesen Umstand berücksichtigt, und Marschall Lyautey konnte an der Nordfront beträchtliche Kräfte zusammenziehen, um allen Zufälligkeiten begegnen zu können und die Ruhe und Ordnung in der französischen Zone aufrechtzuerhalten. Nördlich der Straße Fes—Tasa—Taurirt wurden zwei fliegende Kolonnen organisiert. Im Westen beaufsichtigt die Gruppe des Generals Colombet die Stämme auf der Scheschauener Seite, wo alles wie in einem Kessel brodelt. Man muß bemerken, daß die französischen Truppen hier nur einen Tagesmarsch von Scheschauen entfernt stationiert sind. Im Osten, im Raum zwischen Tasa und dem Mittellauf der Muluja (südlich von Melilla), liegt die Gruppe des Oberst Cambet. Die Grenzen verlaufen hier ebenfalls kreuz und quer, hier herrschte stets eine heikle Lage, weil die Strecke Tasa—Udjda, die einzige Verbindung mit Algerien, vom Norden her kein genügendes schützendes Vorland besaß.

„Nicht an uns ist es, über die Frage der Einmischung der französischen Truppen in den Kampf zwischen den Rifkabylen und den Spaniern zu urteilen“, fährt General Cunillaque fort, „wir können hier lediglich feststellen, daß diese Einmischung möglich ist und leicht erfolgen kann. Die jüngsten Grenzverletzungen durch die kämpfenden Rifkabylen sind ein genügender Anlaß, diese Aufständischen, die im gleichen Maße sowohl Feinde der Spanier als auch unsere Feinde sind, zu bestrafen. Ein gewisser Druck, selbst ein indirekter, auf einige Stellen der Front könnte zweifellos die Blockade von Scheschauen aufheben. Spanien wäre uns unbedingt dankbar, wenn wir ihm in diesem kritischen Zeitpunkt zu Hilfe kämen. Frankreich hat natürlich kein Verlangen, seine marokkanischen Besitzungen zu erweitern — die ohnehin groß genug sind —, aber eventuelle Grenzbegradigungen wären für beide Nationen von Vorteil. Zum Beispiel ist es völlig klar, daß im Osten der spanischen Zone der Fluß Muluja als Grenzlinie wenig geeignet ist, daß die Grenze auf den Höhenzug am linken Flußufer zurückgenommen werden muß; das gibt die Möglichkeit, die Stämme in diese oder jene Einflußzone einzubeziehen, ohne sie zu zerstückeln. In Marokko sind — mehr als sonstwo — Flüsse Kontakt- und Austauschstellen zwischen der Bevölkerung, aber keinesfalls normale Grenzlinien; gute Grenzen sind hier nur Bergketten“ („Au Maroc espagnol“, „La France Militaire“ vom 21. September 1924).

Ende September, als die Lage der Spanier in Marokko am kritischsten war, schrieb der französische General Fonville („L'Espagne et le Maroc“, „La France Militaire“ vom 28. September 1924):

„Man kann nicht sagen, daß das spanische Protektorat in Marokko zu Ende gegangen ist, weil die Spanier, nachdem sie sich auf das Küstengebiet zurückgezogen haben, trotzdem ihre Rechte auf das verlassene Territorium nicht aufgeben und die Möglichkeit nicht verloren haben, später zur Politik der ‚Vertiefung‘ zurückzukehren. Wohl verlieren sie für eine mehr oder weniger lange Periode die Herrschaft über das innere Gebiet, können ihre frühere Politik nicht durchführen und die meutern den Stämme, die vom Raub leben, zügeln. Das alles veranlaßt uns, nicht zu vergessen, daß Französisch-Marokko an Spanisch-Marokko grenzt. Wir haben eine Reihe Posten am Rande des Rif und müssen erwarten, daß diese Posten von seiten der Stämme der spanischen Zone, die durch den Rückzug der Soldaten des Königs Alfons XIII. ermutigt sind, mehr oder weniger hart bedrängt werden. Die Verträge verbieten uns jedoch den Zutritt in diese Zone. Sollen wir denn auf der Stelle treten? Werden wir denn niemals das Recht haben, die Angreifer zu verfolgen? So werden sie bis in alle Ewigkeit ihre Überfälle fortsetzen. Eine derartige Lage ist für uns untragbar. Die Unruhen unter den Stämmen der spanischen Zone werden nicht nur endlos fort dauern, sondern sie werden auch für unsere eigene Zone immer der gefährlichste Ansteckungsherd sein. Wir brauchen das Recht der Intervention. Ein diesbezügliches Abkommen zwischen Frankreich, Spanien und England ist möglich. England wünscht gleichfalls, in der marokkanischen Angelegenheit mitzureden.“

Mit einem Wort, es begannen Verhandlungen über ein neues „Geschäft“. Nur geht der französische Imperialismus nicht so schnell auf Zugeständnisse ein wie der spanische. Wie oben dargelegt wurde, ist seine Lage bedeutend stabiler. Und er hat mehr Ressourcen als das verarmte Spanien. Um seine Beute wird er grimmig kämpfen.

Aber auch Italien ist durch den englischen Vorschlag beunruhigt. Die italienische bürgerliche Presse verfolgt mit angespannter Aufmerksamkeit und mit Unruhe den Verlauf der Ereignisse in Marokko und beharrt darauf, daß Italien in Spanisch-Marokko seine Rechte wahrnehmen muß.

Also, die Spanier haben bereits drei Erben gefunden, abgesehen von den Marokkanern selbst.

Die weiteren Ereignisse zeigen, welche Wendung dieses „Geschäft“ nimmt. Jedenfalls beginnen sich am europäischen Horizont Wolken zusammenzuballen. Freunde von gestern können sich sehr kräftig in die Haare geraten. Um so besser für die Marokkaner.

Wenn es Abd el-Krim gelingt, auch weiterhin die Berberstämme zusammenzuhalten, und er es versteht, die sich anbahnende Atempause geschickt auszunützen, um den Machtapparat des neuen

Staates zu festigen, wenn es diese Macht versteht, ihre Unabhängigkeit von dem ausländischen Kapital zu bewahren — so wird das Rif tatsächlich zum Kern eines künftigen freien national wiedererstandenen und einheitlichen Marokkos werden. Die allgemeinen Perspektiven des Kampfes der Kolonialvölker sind dem sehr günstig. In den Arbeitern Frankreichs und Spaniens werden die Kämpfer um die Unabhängigkeit Marokkos glühende Anhänger und treue Helfer haben. Dafür ist ein beredtes Zeugnis jener Gruß, den das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Frankreichs an Abd el-Krim übermittelt hat:

„Es lebe das brüderliche Bündnis der Völker Marokkos mit den Werktätigen der ganzen Welt!“

## VI.

### **Die Ergebnisse des Krieges zwischen Spanien und den Rifkabylen 1924. Der Freistaat Rif. Gründe für die Niederlage der Spanier**

Der Krieg zwischen Spanien und den Rifkabylen, der im Sommer 1924 für die spanischen Waffen so unglücklich begonnen hat, ist beendet. Er endete mit einer beispiellosen Niederlage der Spanier, mit dem Verlust von zwei Dritteln des in den letzten zehn Jahren besetzten Territoriums und mit dem fast auf der ganzen Linie erfolgten Rückzug auf die Positionen von 1912.

Der Stab des spanischen Oberkommandos ist bemüht, diesen Rückzug so hinzustellen, als ob er im voraus geplant gewesen wäre, als eine planmäßig durchgeführte Operation, die der spanischen Armee angeblich eine Reihe taktischer und strategischer Vorteile gebracht und ihre Lage gefestigt habe.

Natürlich, „zum bösen Spiel muß man gute Miene machen“, wie es in einem französischen Sprichwort heißt. Aber die Ergebnisse des Spieles sind offensichtlich so schlecht, und die „gute Miene“ wirkt selbst in der Beleuchtung der spanischen Regierungspresse derart säuerlich, daß niemand durch sie irregeführt wird.

Selbst nach den äußerst bescheidenen Berechnungen der französischen und englischen Presse hat dieser „glänzend durchgeführte Rückzugsmarsch“ mehr als 20 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten sowie 7000 Gefangene gekostet. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß bei solchen Verlusten ganz unausweichlich dem Gegner auch beträchtliche Mengen Heeresgut in die Hände fallen, was übrigens die Spanier gar nicht abstreiten.

Die größten Verluste erlitten die Spanier bei ihren Versuchen, die Blockade der von den Aufständischen belagerten Stadt Scheschauen

aufzuheben, und später, als sie sich bemühten, die Stadt zu evakuieren. So kostete zum Beispiel — nach Berichten der „Times“ — allein der Kampf im Flußtal der Lau auf den Zugängen nach Scheschauen den Spaniern 29 Offiziere, 770 Soldaten, mehrere Geschütze, 12 Maschinengewehre und anderes.

Um die 50 bis 60 Kilometer von Tetuan nach Scheschauen zurückzulegen, benötigten die Spanier zwei Wochen täglicher schwerer Kämpfe, die mit großen Verlusten verbunden waren.

Die Befreiung Scheschauens, die Ende September erfolgte, hatte nur wenig Einfluß auf den Gesamtverlauf der Operationen. Der Aufstand wuchs weiter an, einzelne Befestigungen und Posten wurden belagert, und bald wurde es den Spaniern klar, daß sie Scheschauen, ihren Hauptstützpunkt im Zentrum der Westzone, unter solchen Bedingungen nicht halten können. Das Hauptquartier faßte deshalb den Entschluß, den Primo de Rivera dann als „absichtliche und planmäßige Lösung“ hinstellte.

Die „Absichtlichkeit“ ist aus dem Gesagten ersichtlich, und was die „Planmäßigkeit der Verwirklichung“ betrifft, so wird sie genügend klar durch die Tatsache charakterisiert, daß fast die ganze 15 000 Mann starke Garnison von Scheschauen beim Rückzug von den Kabylen im Raum Dar Akoba, nördlich von Scheschauen, vernichtet wurde.

Dasselbe Los traf die Garnisonen einer ganzen Reihe anderer Punkte. In vielen Fällen entschied sich das spanische Kommando für die direkte Kapitulation, um die Garnisonen zu retten. Solche Kapitulationen erhielten in der offiziellen Sprache die besondere Bezeichnung: „politische Maßnahmen, um Blutvergießen zu vermeiden“. So war es zum Beispiel mit der Garnison der Festung Bucharraz, südwestlich von Tetuan, der Fall. Nach dem Scheitern der Versuche, die Garnison durch Waffengewalt zu entsetzen, blieb dem spanischen Kommando nichts anderes übrig, als zu eben jener „politischen Maßnahme“ Zuflucht zu nehmen. Die Kabylen, die die Festung umzingelt hielten, forderten für die Befreiung der Garnison ein Lösegeld von mehreren Tausend Peseten Gold sowie die Ablieferung der Waffen und der gesamten Ausrüstung.

Das Oberkommando in Tetuan konnte sich nicht mit dem Gedanken aussöhnen, daß die Soldaten der Bucharrazer Garnison nach einer langen, tapfer durchgestandenen Belagerung waffenlos abziehen sollten. Und man einigte sich folgendermaßen: Die Garnison behält ihre Waffen, aber den Siegern wird die gleiche Anzahl neuer Gewehre ausgehändigt.



Man kann sich leicht vorstellen, welchen Eindruck derartige Tatsachen auf die Truppen und auf den Gegner machten!

Ebenso „begründet“ ist auch die Behauptung des spanischen Kommandos über die große Festigkeit der neuen Kampflinie und über die strategischen und taktischen Vorteile, die man durch den Rückzug gewonnen habe.

Um eine klare Vorstellung von der ganzen Unsinnigkeit dieser Behauptung zu bekommen, braucht man nur einen Blick auf die Karte der früheren und der jetzigen Militärgrenzen des westlichen Streifens der spanischen Zone zu werfen.

Die spanischen Posten in diesem Gebiet erstreckten sich nach drei Richtungen in das Innere des Landes:

1. von Tetuan nach Scheschauen mit zwei Abzweigungen — in das Tal der Lau und in Richtung Bucharraz;
2. über das Territorium des Stammes Beni Aros, von Megares und in das Innere des Bergmassivs der Djebala;
3. entlang des Flußtales des Lukkos, längs der Grenze der französischen Zone.

Jetzt wurde ein großer Teil dieser befestigten Linien dem Gegner überlassen, und die Spanier haben dafür eine neue Befestigungslinie angelegt, die den Chausseeweg Tetuan—Tanger und die im Bau befindliche Eisenbahn Tanger—Larasch—El-Ksar schützen soll. Die Gesamtlänge dieser Linie ist etwas kleiner als die alte Postenlinie, und ihre Verteidigung erfordert eine nicht geringe Anzahl Truppen für Garnisonen. Somit kann der wichtigste Vorteil, auf den das spanische Kommando spekuliert hatte, nämlich: Truppen freizubekommen, die als freie Manövriergruppen eingesetzt werden sollten, in keinem Falle viel einbringen.

Was die Bedingungen der Verteidigung betrifft, so sind sie durchaus nicht leichter geworden. In den Händen der Spanier verbleibt ein schmaler Küstenstreifen, ohne jegliches Hinterland, und ihn zu halten wird ziemlich schwer sein.

Schließlich, was besonders wichtig ist, muß man mit jenen politischen und militärischen Folgen rechnen, die sich im Zusammenhang mit der Niederlage der Spanier auf der gegnerischen Seite ergeben haben.

Die erste und ernsteste dieser Folgen ist die Schaffung und Konstituierung des Freistaates Rif, der den gesamten übrigen Teil des Territoriums der spanischen Zone umfaßt.

Der Grundstein zu einer festen politischen und militärischen Vereinigung der Rifstämme wurde durch die Vernichtung des Generals

Silvester bei Anual gelegt. Abd el-Krim, der Besieger des Generals Silvester, stieg mit einem Schlage in den Augen aller Rifstämme zu ungeahnter Höhe. Nachdem ihm eine ungeheure Menge Beutewaffen und 4 Millionen Peseten Lösegeld für die Gefangenen in die Hände gefallen waren, wurde er so stark, daß er sich Aufgaben von bedeutend größerem Maßstab stellen konnte. Der Raum seiner Operationen beschränkt sich von nun an nicht allein mehr auf das Gebiet von Melilla; sondern umfaßt auch den westlichen Streifen der spanischen Zone. Der Aufstand des Stammes Ghomara im Sommer 1924, der als der Beginn des allgemeinen Aufstandes der Kabylenstämme des westlichen Streifens gilt, wurde von dem Bruder Abd el-Krims, einem ehemaligen Bergbaustudenten des Madrider Polytechnikums, organisiert.

Der „kleine Mohammed“, wie dieser Student in Madrid hieß, meisterte seine Aufgabe glänzend. Er verstand es, nicht nur einen großen Angriff im Flußtal der Lau zu organisieren, sondern nutzte auch die Unzufriedenheit der Stämme der Djebala mit den Ansprüchen Raisulis für die Auslösung eines allgemeinen Aufstandes aus.

Im weiteren Verlauf der Ereignisse festigte sich auch hier der Einfluß Abd el-Krims. Raisuli, der ihm Widerstand zu leisten versuchte, erleidet eine Niederlage, und — von allen Anhängern verlassen — gerät er mit allen seinen Reichtümern und großen Vorräten an Kriegsmaterial und Waffen in die Gefangenschaft Abd el-Krims. Das Endergebnis des spanischen Rückzuges war die Vereinigung nicht nur der Stämme des Rif allein, sondern auch der Stämme der gesamten westlichen Hälfte Spanisch-Marokkos unter der Macht Abd el-Krims. Das bedeutet, daß sich unter seiner Führung ein zentraler muselmanischer Staat gebildet hat, der über ein Territorium von mehr als 20 000 Quadratkilometer mit einer halben Million Einwohner verfügt. Diese Tatsache ist von gewaltiger Bedeutung. Von nun an werden die Anwärter auf Marokko es nicht mit einzelnen, verstreuten Stämmen zu tun haben, sondern mit einem organisierten politischen Ganzen. Die glänzenden Siege der Kabylen waren ein mächtiger Ansporn, um das Nationalgefühl zu wecken und zu entwickeln. Die Autorität und der persönliche Einfluß Abd el-Krims sind kolossal. Alles, was über das innere Leben des Rifstaates bekannt ist, zeugt von den gewaltigen Resultaten, die er hinsichtlich der Beseitigung der Stammeszwistigkeiten, der Überwindung lokaler partikularistischer Bestrebungen und der Schaffung einer einheitlichen festen Zentralmacht erzielt hat.

Man darf weiterhin nicht vergessen, daß dieser Macht im Endergebnis des Krieges gewaltige militärische und technische Ressourcen zur Verfügung stehen, und daß sie in der Lage ist, den Eroberern respektable bewaffnete Kräfte entgegenzustellen. Abd el-Krim selbst spricht in einer seiner Proklamationen von 50 000 Kriegern.

So hat sich die Lage in Marokko im Ergebnis der spanischen Niederlage von Grund auf geändert. Gefahr droht nicht nur den letzten Überresten der einstigen spanischen Macht in Marokko, sondern auch den Franzosen. Der Widerhall der Siege der Rifkabylen fand ein gewaltiges Echo in der ganzen muselmanischen Welt, überall weckte er einen Aufschwung der nationalen Gefühle und die Hoffnung auf einen Sieg über die ausländischen Unterdrücker. In erster Linie werden die Franzosen mit diesen neuen Umständen rechnen müssen. Die Unruhen unter den dem Rif benachbarten Stämmen haben bereits begonnen. Sie können sich über ganz Marokko ausbreiten, und dann kann das Gebäude der Kolonialmacht nicht nur Spaniens, sondern auch Frankreichs Risse bekommen. Marokko wird zum Hauptglied in der Kette der nationalen Befreiungskriege der Völker des Ostens. Wenn dieses Glied die Probe besteht, so ist auch der Zusammenbruch der ganzen Kette der kolonialen Sklaverei unausbleiblich. Deshalb werden wir in allernächster Zukunft Zeugen eines neuen erbitterten Kampfes sein, der Marokko bestimmt erfassen wird. Der Anfang ist bereits gemacht mit den blutigen Gefechten, die schon zwei Monate lang an den Grenzen der französischen und spanischen Zone toben.

Um über den vermutlichen Ausgang dieser neuen Zusammenstöße und über die weiteren Perspektiven der nationalen Befreiungsbewegung der Marokkaner urteilen zu können, muß man eine detaillierte Analyse der Gründe der letzten Niederlage der Spanier vornehmen. Eine solche Analyse trägt zweifellos dazu bei, sich in der ganzen Kompliziertheit der marokkanischen Situation zurechtzufinden, und vermittelt die notwendigen Anhaltspunkte, um die Perspektiven beurteilen zu können.

Die Kampagne vom Jahre 1924 endete mit der Zerschlagung der 150 000 Mann starken spanischen Armee durch die 30 000 bis 40 000 schlecht ausgerüsteten „Banditen“.

Welch eine erstaunliche Tatsache! Auf der Seite der Spanier eine gewaltige zahlenmäßige Überlegenheit, eine unvergleichlich bessere Technik, eine vollkommen militärische Struktur, und als Ergebnis — eine Niederlage. Diese Tatsache ist derart interessant und scheint auf den ersten Blick so rätselhaft zu sein, daß es erforderlich ist, sie eingehend zu beleuchten.

Wo liegen die Ursachen für diese beispiellose Niederlage? Einer der Hauptgründe ist die bereits oben angedeutete Schwäche des eigentlichen spanischen Hinterlandes.

Der Staat ist erschöpft. Das Volk ist in seiner Masse des Krieges müde, und da es andauernd nur Mißerfolge sieht, verhält es sich ihm gegenüber unverhohlen feindselig. Der Krieg ist nicht nur in den unteren Volksschichten unpopulär, sondern auch bei einem beträchtlichen Teil der herrschenden Klassen. Die wirtschaftliche Rolle Marokkos in der Wirtschaft des Mutterlandes ist unbedeutend. Deshalb heißt auch in Spanien die marokkanische Frage der „marokkanische Alpdruck“, und selbst der allmächtige Diktator Primo de Rivera war bis zu seiner Machtergreifung ein Antimarokkaner, was für seine Popularität in der ersten Zeit seiner Diktatur nicht unwesentlich war. Nur die Armeelieferanten und die Fabrikanten von Kriegsrüstung — und natürlich die Offizierskreise — waren an einer Fortsetzung dieses Krieges interessiert. Unter diesen Umständen ist es schwer, von den spanischen Soldaten irgendwelche Begeisterung und die Bereitschaft zu erwarten, ihre Köpfe den marokkanischen Kugeln hinzuhalten. Damit erklärt sich völlig das Erscheinen solcher Dokumente wie des oben erwähnten Aufrufs Primo de Riveras an die Armee, der den Soldaten ins Gewissen redet, weil sie einem fast unbewaffneten Feind erlagen. Bei einer solchen Stimmung des Volkes ist es unmöglich, einen siegreichen Krieg zu führen. Und je eher das die spanischen Regenten begreifen, desto besser wird es für sie sein. Mit ihrer Politik der Halsstarrigkeit steuern sie direkt auf eine innere revolutionäre Explosion zu. Nach vielen Anzeichen zu schließen, ist sie nicht mehr fern.

Als einen weiteren Grund für die spanische Niederlage muß man die erfolglose und ungeschickte zivile Verwaltungspolitik der spanischen Kolonialmachthaber sowie das völlige Fehlen einer wirtschaftlich-schöpferischen Initiative betrachten. Im Gegensatz zu den Franzosen, denen es gelungen war, die reale Macht im Lande zu erobern, indem sie den alten einheimischen Verwaltungsapparat beibehielten und sich seiner bedienten, hatten die Spanier im Grunde genommen kein bestimmtes System. Die ganzen Jahre über schwankten sie zwischen Verwaltungsmethoden, die sie den Franzosen entlehnten, und ihren eigenen, daheim praktizierten Mitteln des militärisch-politischen Drucks. Die Resultate, die sich daraus ergaben, waren äußerst kläglich. Weder in den unteren Volksmassen noch in den einheimischen sozialen Oberschichten konnten die Spanier eine Stütze finden.

Die ganzen Jahre ihrer Herrschaft über schufen die Spanier keinerlei gemeinsame ökonomische Interessen zwischen sich und der einheimischen Bevölkerung und boten dem Lande nichts im Sinne der Entwicklung seiner Produktivkräfte. Während die Franzosen eine kolossale wirtschaftliche Tätigkeit entfalteten und auf diese Weise den Boden für ihr Bündnis mit den einheimischen Oberschichten schufen, gaben die Spanier dem Lande nichts weiter als ein Netz von Militärposten, die sie untereinander durch ein Netz von Militärstraßen verbanden. Nicht umsonst unterstrich selbst Abd el-Krim mehrmals in seinen Agitationsaufrufen die positive Seite der französischen Arbeit in Marokko. In der Zeitung „Le Temps“ vom 24. Dezember 1924 finden wir in einem Artikel von Reginald Cannes folgenden interessanten Auszug aus einer seiner Proklamationen:

„Die Franzosen“ — sagt er — „sind ein bemerkenswertes Volk. Sie erwiesen Marokko große Dienste, indem sie die Ruhe gewährleisteten und Wohltaten der Zivilisation brachten — die Straßen. Ich stelle die Ordnung ebenfalls wieder her. Ich werde eine ebenso große Hauptstadt, Eisenbahnen, Autos, Telefone, Telegrafen und anderes haben. Im Rif ist Casablanca ein ebenso zuverlässiger Hafen wie London. Wozu die Ausländer um das bitten, was Euch der Marokkaner geben kann? Die Zeit der Franzosen ist vorbei. Mögen sie uns den Platz freiwillig abtreten, sonst werden wir sie hinausjagen.“

Eine charakteristische Anerkennung einiger positiver Seiten der französischen Herrschaft!

Von der Tätigkeit der Spanier in Marokko kann man derartiges nicht behaupten. Von Anfang bis zum Ende blieben sie eine Handvoll Eindringlinge und Eroberer, die sich dem Lande gegenüber absolut fremd und feindselig verhielten. Es ist klar, daß auf dem Boden der oben dargelegten Tatsachen die Spanier außerstande waren, eine harte, konsequente militärische oder zivile Politik zu führen. Die personelle Widerspiegelung dieser Tatsache war jenes Bockspringen der oberen Beamten — der Regenten des Landes —, das die ganze Zeit über praktiziert wurde. Fast jedes Jahr sah Marokko einen neuen Hohen Kommissar. Seit dem Jahre 1921 wurde dieser Posten viermal gewechselt: General Berenger, Burguet, Marquis Espuru und schließlich Primo de Rivera selbst. Jede neue Persönlichkeit bedeutete eine neue politische Linie, einen neuen Bruch mit der eingelebten Praxis sowie neue Methoden in der Führung militärischer Operationen. Unter solchen Bedingungen konnte nicht nur der schwache spanische Militarismus, sondern auch ein bedeutend gesünderer kein Fett ansetzen.

Besonders schädlich und direkt verderblich wirkte sich dieser dauernde Wechsel der führenden Spitze auf dem Gebiet der Militär-

politik aus. Weiter oben wurde bereits der Fall des Generals Burguet erwähnt, der den General Berenger abgelöst hatte und der — um mit den Worten einer der handelnden Personen Gleb Uspenskis zu sprechen — stets das „genaue Gegenteil“ von dem zu tun pflegte, was sein Vorgänger getan hatte.

Die militärische Organisation der Spanier selbst litt an einer Reihe wesentlicher Mängel. Spanien führte den Krieg mit Hilfe seiner regulären Truppen, die durch die alljährlichen Aushebungen in ihrem jeweiligen Bestand einem häufigen Wechsel unterlagen. Solche Truppen waren zur Führung eines Kolonialkrieges wenig geeignet. Berufstruppen, die den Kriegsschauplatz gut kannten und sich an seine Bedingungen gewöhnt hatten, wie die französischen Fremdenlegionäre [89] und die Regimenter der französischen Infanterie und Reiterei in Afrika, besaßen die Spanier nicht. Wohl hatten sie im Jahre 1921 ebenfalls beschlossen, eine Fremdenlegion aufzustellen, aber es gelang ihnen nicht, diese Aufgabe zu Ende zu führen.

Daneben muß man die ungenügende Auffüllung der operierenden Einheiten mit Soldaten erwähnen. Der rückwärtige Apparat stellt eine übermäßig aufgeblähte Größe dar, während die Zahl der Soldaten sehr begrenzt ist. Dieser Mangel wird durch die eigenartigen Bedingungen des marokkanischen Krieges noch mehr vergrößert. Die Teilung der Armee in kleine, über das ganze Land verstreute Garnisonen und die Schwierigkeit ihrer Versorgung führten zu einer weiteren Vergrößerung des administrativen Wirtschaftsapparates auf Kosten der kämpfenden Truppe. So überstieg die Zahl der Kämpfer kaum 60 000 bis 70 000 Mann, obwohl die Gesamtstärke der spanischen Armee in Marokko (Ende 1924) die verblüffende Zahl von 150 000 Mann erreicht hatte.

Als Mißerfolg muß man auch das ganze System der militärischen Befestigungen ansehen, das vom spanischen Kommando angewandt wurde. Dieses System bestand darin, entlang den Hauptwegen und an den in taktischer Hinsicht wichtigsten Punkten im Lande eine unzählige Menge befestigter „Posten“, „Blockhäuser“, „Wachtürme“ usw. zu errichten.

Die wichtigsten negativen Seiten dieses Systems waren:

1. Das Abziehen einer großen Zahl Truppen, um diese Punkte mit Garnisonen zu besetzen. Für diesen Zweck wurde ein großer Teil der gesamten Besatzungsarmee eingesetzt.

2. Das tatenlose Sitzen hinter den Postenmauern und den Drahthindernissen wirkte sich zersetzend auf den moralischen Zustand der Garnison aus, tötete den Unternehmungsgeist und führte zur Unterwerfung unter den Willen des Gegners.

3. Die Notwendigkeit, große Kräfte bereitzustellen, um die Operationen zur Versorgung dieser Befestigungen mit Lebensmitteln und Munition zu sichern. Um diese Aufgaben durchführen zu können, mußte man alle übrigen zur Verfügung stehenden Einheiten heranziehen, so daß das Kommando dadurch der letzten, für ein Manövrieren nötigen, freien Ressourcen beraubt wurde.

Im Ergebnis alles dessen ging die Initiative ganz und gar in die Hände des Gegners über. Im allgemeinen ergab sich folgendes Bild: Der eine Teil der spanischen Armee ist über das ganze Land verstreut und sitzt tatenlos in Blockhäusern hinter Stacheldraht; der andere Teil ist unablässig damit beschäftigt, die unbeweglichen Garnisonen zu versorgen, das heißt, er hat keine Möglichkeit, zu manövrieren. Die Rifkabylen dagegen, die durch die Aktion der Spanier nicht gebunden waren, konnten die Kräfte an einem beliebigen Punkt konzentrieren und dem Gegner einzeln nach Belieben Schläge versetzen. Da sie ausgezeichnete Schützen und hervorragende, tapfere und kaltblütige Krieger sind, konnten sie in diesem partisanenhaften Kleinkrieg den Spaniern gewaltige Verluste zufügen und sie zu guter Letzt zwingen, sich zurückzuziehen.

Die Fehlerhaftigkeit dieses Systems haben selbst die Spanier zugegeben. So sagte General Primo de Rivera in einem Interview, das er in Tetuan dem Sonderkorrespondenten der Zeitung „Journal“ gewährte:

„Was in Wirklichkeit geschah, ist das, daß wir — ungeachtet unserer jahrhundertelangen Erfahrung in Afrika — in unserem Besatzungssystem einen groben Fehler zugelassen haben. Im Verlauf einiger weniger Jahre haben wir dieses Land, wo die Frage der Kommunikation derart schwierig ist, mit einer Unmenge kleiner Posten überzogen. Können Sie sich vorstellen, daß wir von Zonenrand zu Zonenrand fast 400 Blockhäuser oder befestigte Punkte mit Garnisonen von 10 bis 100 Mann hatten? Diese Posten erforderten insgesamt mehr als 20 000 Menschen. Und da die Mehrzahl dieser Posten an hoch liegenden Punkten stationiert war, so bereitete die Frage ihrer Versorgung mit Wasser kolossale Schwierigkeiten. Sobald es dem Gegner gelungen war, die Wasserleitungen an sich zu reißen, waren selbst die besten Garnisonen in spätestens zwei Wochen gezwungen, sich zu ergeben.“

Schließlich darf man auch die natürlichen — die geografischen und klimatischen — Verhältnisse des Kriegsschauplatzes nicht vergessen. Größtenteils ist es ein gebirgiges, stark zerklüftetes Land mit schlechten Wegen, schmalen Schluchten und großartigen Stellen für jede Art von Hinterhalten und unerwarteten Überfällen. Zu all dem kommt noch, daß die Gegend sehr wasserarm ist und durch das fast völlige Fehlen an Futtermitteln gekennzeichnet ist. An den Raststellen, bei den Hauptbasen, muß man sich mit allen Vorräten

eindecken und diese mit sich führen. Wenn man die oben erwähnte Unfähigkeit der regulären spanischen Truppen in Betracht zieht, sich diesen Bedingungen anzupassen, insbesondere den Umstand, daß sie für den Gebirgskrieg untauglich sind, war es nicht verwunderlich, einer Reihe großer Unannehmlichkeiten zu begegnen. Die ausgezeichnete Ortskenntnis der Rifkabylen, ihre erstaunliche Ausdauer und Genügsamkeit im Essen und Trinken machten sie zu schrecklichen Gegnern und eröffneten ihnen die Möglichkeit, eine Reihe glänzender Operationen durchzuführen. Die Technik verlor unter diesen Bedingungen beträchtlich an Bedeutung. An die erste Stelle trat der Kämpfer selbst mit seinen individuellen Eigenschaften.

Die aufgezählten Gründe machen auch die Kapitulation der einzelnen Postenbefestigungen sowie die großen Verluste der Spanier bei ihren Versuchen, diesen oder jenen Posten mit Vorräten zu versorgen oder ihn zu entsetzen, verständlich. Bei all ihrer technischen Macht fehlte es der spanischen Armee an der Fähigkeit, offensiv zu manövrieren. Darin bestand ihr Hauptmangel, der sie im voraus zur Niederlage verurteilte. Derjenige, der die Initiative seinen Händen entgleiten läßt, riskiert, auch von einem schwachen Feind geschlagen zu werden. Die Rifkabylen konnten unter den gegebenen Geländebedingungen und den Zeitumständen durchaus nicht als schwach bezeichnet werden. Ihr Hauptmangel — das Fehlen von Waffen und Ausrüstung — wurde geschickt durch die reiche Beute wettgemacht, die ihnen von den Spaniern in die Hände fiel. Zum Teil wurde dieser Mangel auch durch Konterbande wettgemacht. Die Millionen Peseten, die Abd el-Krim für die Gefangenen erhalten hat, verwandte er vermutlich vor allem in dieser Richtung. Der Sorgfalt nach zu urteilen, die Spanien und Frankreich jetzt der Frage einer richtigen Blockade der Rifküste zuwenden, war die genannte Quelle der Versorgung nicht gerade unwichtig.

Hinsichtlich der weiteren Kampfperspektiven der Rifkabylen muß man als eines der Hauptmomente die Frage der Versorgung mit Munition, hauptsächlich mit Patronen, betrachten. Gewehre haben sie genug. Auch an anderen Waffen fehlt es nicht. Zur Zeit reichen auch die Patronen. Aber ihre Reserven schwinden rasch dahin. Mit ihrer Verringerung gestaltet sich auch der Widerstand äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich. Vor ihnen liegt ein langer Kreuzweg schweren Kampfes, großer Leiden und Opfer. Die Chancen auf einen Sieg sind nicht gering. Um sie noch zu vergrößern, muß man das Problem der Versorgung mit Patronen aus örtlichen Mitteln lösen. Die Aufgabe, sich erneut mit Patronen einzudecken, ist nicht



so schwierig, und man kann annehmen, daß die Rifkabylen sie meistern werden.

Ich habe bereits über die grundsätzliche Veränderung der Lage gesprochen, die im Zusammenhang mit der Vereinigung ganz Spanisch-Marokkos, mit Abd el-Krim an der Spitze, eingetreten ist. Auf militärischem Gebiet bedeutet diese Lage gleichfalls einen völligen Umschwung.

Bislang hatten es die Spanier fast ausschließlich mit einzelnen verstreuten Stämmen zu tun. Eine organisierte reguläre Armee, die an einem beliebigen Punkte des Landes kämpfen kann, besaßen die Rifkabylen nicht. Der Großteil ihrer Krieger schlug sich nur auf dem Territorium des eigenen Stammes oder in dessen Nähe. Sobald der Feind die Grenzen dieses Territoriums verlassen hatte, kehrten die Krieger des jeweiligen Stammes in ihre Ansiedlungen zurück. Dies schwächte natürlich bedeutend die Stoßkraft der aufständischen Truppen, machte sie nur für die Durchführung begrenzter Aufgaben fähig, wodurch sie die Lage des Gegners erleichterten.

Die Vereinigung der Macht in den Händen Abd el-Krims und die Bildung eines zentralisierten Staates führten, neben dem Anwachsen des Nationalgefühls der Kabylen, auch zur Zentralisierung der militärischen Führung. In dieser Beziehung traf und trifft Abd el-Krim entschlossene Maßnahmen. Er baut eine neue Organisation der bewaffneten Kräfte des Rif auf und verwirklicht mit harter Hand das Prinzip einer einheitlichen Führung derselben. Alles das zusammen genommen vergrößert die Widerstandskraft der Rifkabylen um ein vielfaches und macht die Aufgabe ihrer Unterwerfung selbst für eine so mächtige imperialistische Macht wie Frankreich äußerst schwer. Die Ergebnisse der ersten bewaffneten Zusammenstöße Abd el-Krims mit den Franzosen bestätigten voll und ganz diese Schlußfolgerung. Wir werden später ausführlich darauf eingehen.

Auszug aus: "M.W. Frunse - Ausgewählte Schriften - Die europäischen Zivilisatoren und Marokko -- V. Spanisch-Marokko"  
(Verlag des Ministeriums des Inneren; Berlin 1955; S.468 -498)

**Weitere Artikel zum spanischen Bürgerkrieg aus den Jahren 1935 -1939  
- erschienen in der „Rundschau für Politik, Wirtschaft und  
Arbeiterbewegung“ - Basel**

In diesem Reader konnten ein Fülle von Artikeln, Einschätzung und Stellungnahmen, die in der Jahren 1935 -1939 in der „Rundschau für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung“ erschienen sind, nicht berücksichtigt werden. Wir haben die unserer Meinung nach besten Artikel im Reader abgedruckt, wobei uns auch einige hier nur namentlich genannten Artikel nicht zur Verfügung standen.

Für alle Genossinnen und Genossen, die sich weitergehend mit dem spanischen Bürgerkrieg befassen wollen, soll hier eine unseres Wissens vollständige Auflistung weiterer, nicht in diesem Reader enthaltenen Artikel der „Politischen Rundschau“ zum spanischen Bürgerkrieg gegeben werden.

An den Stellen, an denen Angaben zur Seitenzahl oder zur Nummer fehlen, konnten diese aufgrund der schlechten Vorlage des Inhaltsverzeichnisses nicht mehr ausfindig gemacht werden.

1935	Nr.	Seite
„Einige Tatsachen des Wütens der Reaktion in Asturien“	1	17
Internationale Solidaritätsaktion: Frauendelegation bei Opfern	1	17
„Die Oktobertage in Katalonien.“ von <i>Antonio Sese</i>	2	63
Internationale Solidaritätsaktion: „Für eine einheitliche Kampagne zugunsten der Werktätigen Spaniens!“ Ein Brief der <i>IRH</i> - „Der Kampf um die einheitliche Solidaritätsfront ( <i>IRH</i> )“ - „3. Mill. Fr von den Werktätigen der <i>SU (IRH)</i> “ - „Solidarität mit Asturiens Bergarbeitern“ ( <i>Weltkomitee gegen Krieg und Faschismus an ITF</i> ) - „Enthüllungen über Lieferungen von Streikbrecherkohle“ ( <i>Londoner (Daily - Worker</i> vom 31. Dezember 1934) - Aufruf des Interkom der Bergarbeiter für zum Tode verurteilte Bergarbeiter Asturiens - Verschiedenes.	2	65
„Die Anarchisten in der revolutionären Bewegung Kataloniens“ von <i>J. del Burrio</i>	3	139
„Im Jahre 1935 des Herrn“ Von <i>Margarila Nelken</i>	4	198
„Die Verbrechen der Regierungstruppen in Asturien“ Anklagedokument des Abgeordneten <i>Marco Miranda</i>	5	261
„Die politische Lage“ Von <i>Vincente Arroyo</i>	7	342
„Hinrichtung von Jesus Iglesias Arguelles und Diego Vazquez“	7	343
„Die Verbrechen der Regierungstruppen in Asturien“ ( <i>Schluß</i> )	7	344
„Die Bestialität der Konterrevolution“ ( <i>Brief an die IRH</i> )	7	345
„Die Behandlung der politischen Gefangenen“	7	345
„Über den Parteien“ von <i>Margarila Nelken</i>	7	346
„Einheit gegen den faschistischen Terror“ Schritt der <i>RHF</i>	7	346
„Der Kampf der <i>IRH</i> und die einheitliche Solidaritätsfront“ von <i>Herta Müller</i>	7	347
„Die Anarchisten haben „ihre“ Stellungnahme gegenüber etwaigen Wahlen festgesetzt“ von <i>José del Barrio</i>	8	402
„Internationale Solidarität mit dem werktätigen Volk Spaniens!“ von <i>Amadeo Zabala</i>	10	504
„Gonsales Pena in Todesgefahr!“ <i>Der Weltprotest</i>	10	505
„Der Entwurf des Pressegesetzes“ von <i>Vincente Arroyo</i>	11	612
„Kampf um die Befreiung der asturischen Revolutionäre“ Mitteilung des <i>Internationalen Komitees der Bergarbeiter</i>	11	612
„Ein Protest französischer Eisenbahner“	11	613
Ein Hilferuf der <i>RH Spaniens</i>	11	613
„Juan José Manso, der Held von Trubia“ von <i>Vincente Uribe</i>	12	668
„Simon Diaz vor dem Todesurteil!“ - <i>Interkom Metallarbeiter</i>	12	668
„`Concentracion Popula` in Spanien“	12	669

„Die politischen Gefangenen von Oviedo enthüllen die Verbrechen der Regierung“ von <i>Amadeo Zabala</i>	13	691
Europäische Konferenz des Hilfskomitees für die Opfer des Faschismus in Spanien	13	692
„Der Kreuzweg der Frauen in Spanien“ von <i>Margarita Nelken</i>	14	738
„Die Europäische Hilfskonferenz und die IRH“ von <i>P.M.</i>	14	739
„Todesurteile gegen Duenas und Courtada“	14	739
„Die Verleumdungen Schevenels und die Hilfsaktion der RH in Spanien“ - <i>Brief aus Asturien und IRH</i>	14	740
„Pena und Menendez begnadigt“	15	802
„Französisch-englische Bergarbeiterdelegation in Asturien“	16	845
„Die österreichischen Arbeiter gegen die Spaltung der Solidaritätsfront durch SAI und IGB“ von <i>Herta Müller</i>	16	848
„Die erste große Niederlage der Reaktion seit Oktober 1934“ von <i>Vincente Arroyo</i>	17	863
„Zur Europäischen Hilfskonferenz für Spanien“	17	864
„Solidaritätswoche und Hilfskonferenz“ von <i>G. Germanello</i>	17	865
„Die Solidarität des Weltproletariats“ - aus einem Aufruf des <i>Einheits-Hilfskomitees in Spanien</i>	17	865
„Neue Todesurteile“	18	933
„Die Europäische Hilfskonferenz“ - <i>Rückschau</i>	18	933
„Der Verlauf der Europäischen Hilfskonferenz für Spanien“	18	934
„Die politische Lage“ von <i>Vincente Arroyo</i>	23	1169
„Erklärung der <<Concentracion Popular>>“	23	1171
„Das Ringen zwischen Revolution und Gegenrevolution nach den Oktoberkämpfen in Spanien“ von <i>Jesus Hernandez</i>	25	1261
„Ein Brief des Kommunistenführers <i>Manso</i> aus dem Kerker“	25	1261
„Die ersten Schritte Gil Robles im Kriegsministerium“ von <i>Herminio Garcia</i>	26	1284
„Das antifaschistische Treffen in Valencia“	43	1984
„Die Regierungskrise“ von <i>Gregor</i>	51	2183
„Internationale Solidaritätswoche für Spanien vom 5. Bis 14. Oktober“ - ( <i>RH</i> )	51	2188
„Ein Sieg der antifaschistischen Aktionseinheit“ - Die Riesenkundgebung Azanas in Madrid	59	2420
„Spanien ein Jahr nach dem Oktoberkampf“ - ( <i>IRH</i> )	59	2420
„Das große antifaschistische Treffen vom 20. Oktober in Madrid“	61	2475
„Die Auslösung des radikal-faschistischen Blockes“	73	2806
„Aufruf der CGTU Frankreichs, der CGTU Griechenlands, der Roten Gewerkschaften Tschechoslowakei, der Roten Gewerkschaften Spaniens, der CGL Italiens, der Roten Gewerkschaften Chinas und der Internationale der Seeleute und Hafentarbeiter“	32	1581
„Der Verlauf des 1. August in Frankreich, Belgien, Großbritannien, Spanien, der Tschechoslowakei, Holland, der Schweiz, Dänemark und Norwegen“	36	1739
„Die Junganarchisten Spaniens und die Aktionseinheit“ von <i>Jesus Rozado Diaz</i>	38	1811
„Fortschritte auf dem Wege der Solidarität in Spanien“	46	2056
„Der Kampf der KP Spaniens für die Aktionseinheit“	63	2524
„Großbritannien, Tschechoslowakei, Holland, Schweiz, Schweden, Dänemark, Norwegen, Österreich, Belgien, Spanien, USA, Mexico und Japan“	20	1003
„Berichte über den Verlauf des 1. Mai in Großbritannien, Spanien, Polen, Bulgarien, Lettland, der Tschechoslowakei, Schweden, Norwegen, Island, Holland, den USA, Kanada, Südamerika, Costa Rica, China und Japan“	21	1069
„Die IAH schafft die Kampfeinheit auf dem Gebiet der Sozialpolitik“ von <i>Georg</i>	26	1296
„Der Kampf um die Aktionseinheit der Arbeiterklasse - Zwei Momente, Zwei Taktiken“ von <i>Antonio Mije Carcia</i>	26	1306
„Der Verlauf des VII. Internationalen Solidaritätstages“	29	1450
„Der Massenstreik in Asturien gegen die Todesurteile von Oviedo“	29	1462
„Die spanischen Werktätigen im Kampf um die Amnestie - Für die Rettung der zum Tode Verurteilten von Turon“	30	1481
„Rote Hilfe - Der Kampf und die Aktivität der spanischen Sektion der IRH unter dem faschistischen Terror“ von <i>Herta Müller</i>	31	1548

„Madrid - Wieder zwei Todesurteile gegen Oktoberrevolutionäre gefällt“	46	2066
„Kommunisten Asturiens vor Gericht“ von <i>E. Lucia</i>	73	2843
<b>Weitere Reden auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale:</b>		
Genossin Dolores	35	1698
Genosse Sokolow	35	1699
Genosse B. Tschomodanow (KJI)	60	2433
Genosse Evaristo (KJV-Spanien)	65	2595
<b>1936</b>		
„Der faschistische Aufstand in Spanien und die Machenschaften Hitlers“ von Gabriel Peri	34	1379
„Die Verantwortung des Vatikans für den Bürgerkrieg in Spanien“ Von <i>Adami</i>	35	1422
„Vailland-Couturiers Abrechnung mit den Helfershelfern der spanischen Reaktion in der französischen Kammer“	35	1423
„Der Vatikan und die spanischen Ereignisse“	37	1501
„Die tatsächliche Blockade des republikanischen Spanien muß sofort aufgehoben werden“ - Artikel und Interpellation <i>Ducklos</i> )	36	1462
„Das Problem Spanien und die Außenpolitik Frankreichs“ von <i>Gabriel Peri</i>	56	2205
„Die „Nichteinmischung“ führt zu Abenteuern“ von <i>Gabriel Peri</i>	53	2131
„Die Prawda zur Anerkennung der Burgos-Regierung durch Italien und Deutschland“	53	2133
„Spanien, die Westmächte und Deutschland“	59	2301
„Die Prawda über das italienisch-deutsche Protokoll und über Portugals Vorgehen gegen Madrid“	48	1957
„Die Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten und das Manöver des deutschen Faschismus“ ( <i>Iswestija</i> )	38	1550
„Der Krieg in Spanien und die Annäherungsversuche an Mussolini“ von <i>Gabriel Peri</i>	58	2273
„Die Antwort der Regierung Spaniens auf den Vermittlungsvorschlag“	58	2274
„Das zweite Kabinett Valladores“	2	
„Spanien im Wahlkampf“	3	
„Die Reaktion droht mit Militärputsch“	3	
„Wahlplattform und Programm des antifaschistischen Linksblockes“	4	
„Spanien im Wahlkampf - Neue Todesurteile und Kommunistenverfolgungen“	6	
„Die letzten Tage vor den Wahlen“	7	
„Der Triumph des Volksblocks“ von <i>Paul Nizan</i>	8	
„Die „Prawda“ über den Sieg der Volksfront“	8	
„Nach dem Sieg des Volksblocks“	10	
„Der Kampf um die Verwirklichung des Volksfrontprogramms“	11	
„Dem siegreichen Oktober in Spanien entgegen!“ I. von <i>José Diaz</i>	13	
„Dem siegreichen Oktober in Spanien entgegen!“ II. von <i>Jose Diaz</i>	14	
„Dem siegreichen Oktober in Spanien entgegen!“ III. von <i>José Diaz</i>	15	
„Dem siegreichen Oktober in Spanien entgegen!“ IV. von <i>José Diaz</i>	16	
„Dem siegreichen Oktober in Spanien entgegen!“ V. von <i>José Diaz</i>	17	
„Die faschistischen Provokationen in Spanien“ von <i>Cesar Falcon</i>	19	
„Auf diesem Wege fortfahren!“ ( <i>Mundo Obrero</i> )	19	
„Die Rede <i>José é Diaz</i> in den Cortes“	19	
„Die Einheit der Arbeiterjugend Spaniens“ von <i>José Diaz</i>	20	
„Die Bauern Spaniens bemächtigen sich des Bodens“ von <i>Cesar Falcon</i>	21	
„Soziale Demagogie und Terror des Faschismus“ von <i>Vincente Uribe</i> .	28	
„Geheimnisse Spaniens - I. Bilder aus Madrid“ von <i>Paul Nizan</i>	27	
„Geheimnisse Spaniens - II. Die Politik in Madrid III. Die Feinde der Republik“ von <i>Paul Nizan</i>	28	
„Die Volksolympiade in Barcelona“	28	
„Um den Sieg der Volksfront zu sichern“ ( <i>Mundo Obrero</i> )	28	

„Die Provokationen der Reaktion. Drei Tage brudermörderischen Kampfes in Malaga“ von <i>Cesar Falcon</i>	29	
„Die Vereinigung der Kommunistischen und Sozialistischen Jugend Spaniens“	15	621
„Die KP Spaniens zählt über 50 000 Mitglieder“	16	651
„Die nach der Sowjetunion geflüchteten spanischen Revolutionäre des Oktober 1934 an Dimitroff“	21	851
„Die Tagung des Erweiterten ZK der KP Spaniens“ von <i>Pedro Chera</i>	23	921
„Die Volksolympiade von Barcelona“	29	1176
„Eine Woche vor Barcelona“ von <i>M.</i>	31	1262
„Die Durchführung der Beschlüsse des VII. Weltkongresses der KI durch die KP Spaniens“ von <i>Jesus Hernandez</i> .	7	276
„Die Durchführung der Beschlüsse des VII. Weltkongresses der KI durch die KP Spaniens“ von <i>Jesus Hernandez</i> (1. Fortsetzung)	8	321
„Die Durchführung der Beschlüsse des VII. Weltkongresses der KI durch die KP Spaniens“ von <i>Jesus Hernandez</i> (2. Fortsetzung)	10	405
„Die Durchführung der Beschlüsse des VII. Weltkongresses der KI durch die KP Spaniens“ von <i>Jesus Hernandez</i> (Schluß)	12	491
„Eine Million für die spanischen Politemigranten im Jahre 1935“ von <i>Herta Müller</i>	6	252
„Der Leiter der Roten Hilfe Spaniens verhaftet“	2	72
„200 000 Personen bei der Trauerfeier für Hans Beimler in Barcelona“	56	2234
„Die KP hat der republikanischen Armee 200 politische Kommissare zur Verfügung gestellt“	51	2084
„Kinderopfer der faschistischen Mörder in Spanien“ von <i>Michael Kolzoe</i>	51	2085
„Madrids Heldenwoche“ von <i>Georges Soria</i>	52	2113
„Kampffront Madrid“ von <i>Cesar Falcon</i>	53	2129
„Briefe aus Madrid“ von <i>Mario Nicoletti</i>	53	2145
„Das Bombardement Madrids - Bilder des Grauens“ von <i>Georges Soria</i>	53	2147
„Das faschistische Ablenkungsmanöver an der katalanischen Küste“ von <i>Hugh Slater</i>	53	2148
„Ein Manifest des ZK der KP Spaniens“	53	2149
„Zum Tode Durrutis“	53	2149
„Centuria Thälmann“ von <i>Hans Behrend</i>	54	2185
„Unbesiegbares Madrid“ von <i>Cesar Falcon</i>	54	2186
„Gefallene Helden der KP“	54	2187
„Der deutsche Kommunist Hans Beimler an der Madrider Front gefallen“	54	2187
„Bilder vom Kriege in Spanien“ von <i>V. Arroyo</i>	56	2225
„Der große Leuchtturm“ von <i>Michael Kolzow</i>	56	2226
„So lebt heute Madrid - im Feuer des Kampfes!“ von <i>Hugh Slater</i>	56	2227
„Bedeutsame Erklärung des Generalsekretärs der KP Spaniens“ von <i>José Diaz</i>	56	2228
„Madrid, das Verdun der Demokratie“ von <i>Andre Marty</i>	57	2259
„Mord an Madrid“ von <i>Cesar Falcon</i>	57	2259
„Die Internationale Kolonne“ von <i>Hugh Slater</i>	57	2260
„Verbrechen über Verbrechen - Das neue Bombardement eines Madrider Arbeiterviertels“ von <i>Georges Soria</i>	58	2296
„Die Räumung Madrids von der Zivilbevölkerung“ von <i>Hugh Slater</i>	58	2296
„Was braucht es, um zu siegen?“ Aufruf des ZK der KP Spaniens	58	2297
„Jose Diaz über die Bedeutung des ersten Monats der Belagerung von Madrid“	58	2297
„Der neue Rat der Generalidad von Katalonien - Die Trotzlisten ausgeschaltet“	58	2297
„In der Schützengraben von Villaverde“ von <i>Georges Soria</i>	59	2319
„Die Internationale Brigade“ von <i>Ilja Ehrenburg</i>	59	2320
„Die politischen Kommissare in der Volksarmee“ von <i>Hugh Slater</i>	59	2321
„Italienische Unterseeboote in Aktion“	59	2321
„Ein Rebellenbischof nennt die Abschächtung der Frauen und Kinder das Heilmittel einer chirurgischen Operation“	59	2321

Sofortige Einstellung jeglicher Hilfe an die faschistischen Rebellen! <sup>1</sup>		
„Gegen die faschistischen Interventionisten - sofortige aktive Hilfe dem spanischen Volk!“ von <i>Ander</i>	36	1468
„Die Kriegstreiber rüsten zu einer Intervention gegen die spanische Revolution“ von <i>Karl Radek</i>	36	1469
„Wie der deutsche und italienische Faschismus die faschistische Offiziersrebellion vorbereitete und unterstützt“	36	1470
„Eine Erklärung der Abordnung der spanischen Volksfrontregierung - <i>Pasionaria</i> über die Rolle der KP“	40	1661
„Portugal beliefert weiterhin die Rebellen - Deutsche Nazi als Geheimpolizei in Sevilla“	40	1661
„Die „Neutralität“ Portugals“ von <i>Casal Ribeiro</i>	40	1662
„Mussolini bewaffnet weiter die Rebellengenerale“ von <i>Nicoletti</i>	41	1702
„Und die Sowjetunion?“ von <i>Paul Vaillant-Couturier</i>	41	1702
„Die Rede des Papstes der Großkapitalisten gegen das Volk Spaniens“ von <i>Nicoletti</i>	42	1752
„Die Hand der Gestapo würgt Spaniens Helden und Deutschlands Freiheitskämpfer“ von <i>Martin Hall</i>	42	1769
„Ein faschistischer Panthersprung“ - ( <i>Iswestija</i> )	43	1815
„Mussolini bereitet die offene Intervention in Spanien vor“	44	1827
„Pollilt verlangt von der britischen Regierung Hilfe für die Spanische Republik“	44	1828
„Eine Resolution der SAI und des IGB“	44	1829
„ <i>Del Vayos</i> Anklagerede in Genf“	44	1845
„Die „ <i>Iswestija</i> “ zur Rede del Vayos“	44	1846
„Die Enthüllungen über die italienische und deutsche Intervention vor dem Londoner Untersuchungsausschuß“	44	1847
„Das Gebot der Stunde“ von <i>A. Komjat</i>	45	1857
„Die Dokumente über die Bewaffnung der Rebellen durch die faschistischen Staaten“	45	1881
„Die Erklärung des Landesrates der Labour Party zu den Dokumenten <i>Del Vayos</i> “	45	1882
„Mexikos entschiedene Parteinahme für die spanische Regierung“	45	1882
„'Nichteinmischung' - ein Betrug!“ von <i>Gabriel Peri</i>	46	1889
„Schluß mit der Intervention in Spanien!“ - ( <i>Prawda</i> )	46	1890
„Der wütende Ausfall des entlarvten Mussolini gegen die Sowjetunion“ von <i>Adami</i>	46	1908
„Der Sowjetvertreter weist die faschistischen Lügen im 'Nichteinmischungskomitee' zurück“	46	1908
„Die zweite Note der Sowjetunion an den Vorsitzenden des Kontrollkomitees“	46	1909
„Der 'Nichteinmischungspakt' ist zerrissen! Schiedsspruch der englischen Untersuchungskommission“	46	1909
„Der Widerhall der Sowjetnote an das Nichteinmischungskomitee“	46	1911
„ <i>Prawda</i> und <i>Iswestija</i> zur Nichteinmischungsfrage“	47	1947
„Erklärung <i>Maiskis</i> im Nichteinmischungskomitee“	48	1971
„Die Komödie des Nichteinmischungskomitees“	48	1972
„Einzelheiten aus der Rede <i>Maiskis</i> im Nichteinmischungskomitee“	48	1972
„ <i>Del Vayo</i> antwortet auf die englische 'Geisel-Note'“	48	1972
„Die „ <i>Prawda</i> “ zur Erklärung <i>Maiskis</i> “	48	1973
„Das Echo der Sowjeterklärungen über die 'Nichteinmischung' in Madrid“	48	1974
„ <i>Maiskis</i> scharfe Abrechnung im Nichteinmischungskomitee“	49	2015
„Die Sowjetpresse über die Fortsetzung der Londoner Nichteinmischungskomödie“	49	2016
„Die Provokation der Rebellen gegen das Sowjetschiff „ <i>Dnjestr</i> ““	49	2017
„Die Erklärung der Britischen Arbeiterpartei und des Gewerkschaftsrates für die Aufhebung der Blockade gegen Spanien“	49	2017
„ <i>Maiski</i> weist die faschistischen Beschuldigungen gegen die Sowjetunion zurück“	51	2086
„Verhör eines italienischen Gefangenen“ von <i>Michael Kolzow</i>	51	2086

<sup>1</sup> Überschriften und Unterordnung der einzelnen Artikel wurden aus dem Inhaltsverzeichnis der „Politischen Rundschau“ übernommen.

„Die Antwort <i>Maiskis</i> an Grandi“	52	2114
„Wir deutschen Antifaschisten wollen die Schande der deutschen Intervention wieder gut machen“ von <i>George Soria</i>	52	2114
„Ein Aufruf der KPD gegen die Nazi-Intervention in Spanien“	56	2229
„Hitler und Mussolini senden Franco Truppen zu Hilfe“	56	2229
„ <i>Maiski</i> verlangt Maßnahmen gegen die Truppentransporte“	56	2230
„Die „ <i>Iswestija</i> “ zur Landung faschistischer Truppen in Spanien“	56	2230
„Der italienische Faschismus und der Vorschlag Frankreichs und Großbritanniens“ von <i>Adami</i>	57	2261
„Die Note der Sowjetregierung zum französisch-englischen Vorschlag“	57	2261
„Freiwillige und „Freiwillige“ - Eine Erklärung <i>Maiskis</i> im Nichteinmischungskomitee	57	2262
„Plebiszit - ein falscher Weg! Klare Stellungnahme der Sowjetunion“ - ( <i>Pressestimmen</i> )	57	2262
„Danaergeschenke“ - Eine Zuschrift an die „ <i>Iswestija</i> “	57	2263
„ <i>Mundo Obrero</i> “ zum französisch-englischen Vermittlungsvorschlag“	57	2263
<b>INTERNATIONALE AKTIVE HILFE DEM KÄMPFENDEN SPANISCHEN VOLKE!</b>		
„Internationale Solidarität mit dem kämpfenden spanischen Volke“	33	1328
„Internationale Solidarität mit dem kämpfenden spanischen Volk“ - Die Tagung der SAI und des IGB	34	1376
„Hilfe für Spanien!“ von <i>A. Komjat</i>	34	1389
„Das Gebot der Stunde!“ Von <i>Paul Rax</i>	34	1390
„Internationale Solidarität mit dem kämpfenden spanischen Volk“	34	1391
„Geheimnisse Spaniens - IV. Erbstücke der Monarchie - Die Armee - V. Erbstücke der Monarchie - Zivilgarde“ von <i>Paul Nizan</i>	29	1154
„Die KP setzt den Manövern und Provokationen der Reaktion und des Faschismus die Macht der Volksfront entgegen“ von <i>Cesar Falcon</i>	30	1195
„Geheimnisse Spaniens - VI. Das Blutbad von Yeste“ von <i>Paul Nizan</i>	30	1213
„Die Tagung von Jaen - Die Volksfront beginnt ihre Mobilisierung“ von <i>Cesar Falcon</i>	31	1237
„Geheimnisse Spaniens - VII. Das anarchistische Abenteuer“ von <i>Paul Nizan</i>	31	1238
„Die Bedürfnisse der Massen und die Schwierigkeiten der Regierung“ von <i>Cesar Falcon</i>	32	1285
„Ungeheuerliche faschistische Provokationen in Madrid - Die KP im Kampfe gegen Reaktion und Faschismus“	32	1287
„Geheimnisse Spaniens - VIII. „Kolchos Woroschilow“ IX. Eine Kundgebung in Tarancon“ von <i>Paul Nizan</i>	32	1287
„Geheimnisse Spaniens - X. Was hat Dir die Republik zu essen verschafft?“ von <i>Paul Nizan</i>	33	1307
„Problem der Agrarpolitik der republikanischen Regierung“ von <i>Hugh Slater</i>	58	2274
<b>In der Reihe „DER HELDENKAMPF DES SPANISCHEN VOLKES“ erschienen folgende Artikel:</b>		
„Der konterrevolutionäre Aufstand in Spanien“ von <i>Paul Nizan</i>	33	1325
„Das Volk wacht über seinen Sieg und wird sich ihn nicht entreißen lassen“ - <i>Aufruf der KP</i>	33	1326
„Der faschistische Putsch in Barcelona“ von <i>Georges Soria</i>	33	1327
„Die Ernte ist geheiligt“ von <i>Antonio Mije Garcia</i>	33	1366
„Vor das Gericht der gesamten Zivilisation!“ - Brief aus Madrid	34	1379
„Der weiße Terror rast“	34	1391
„Der Heldenkampf der Volksmassen - Augenzeugenbericht aus Barcelona“ von <i>Rudolf Breda</i>	34	1393
„Barcelona wieder in gewohnter Ruhe“ von <i>Georges Soria</i>	34	1394

„Mobilisierung für die Freiheit - Zehntausend nehmen am Angriff auf Saragossa teil“	34	1394
„Andre Matreux über die Ereignisse in Spanien“	34	1395
„Mundo Obrero“ in den Kampftagen“	34	1396
„Das französische Volk erfüllt seine Pflicht bei der Verteidigung der Spanischen Republik“ - <i>Brief von der Grenze</i>	35	1416
„In Spanien wie während der Großen Französischen Revolution: „Freiheit oder Tod!“ von <i>Andre Marty</i>	35	1417
„Die KP gibt den Völkern der ganzen Welt ihre Stellung zur Lage bekannt“ - Erklärung des ZK der KP Spaniens	35	1420
„Der faschistische Aufstand in Spanien - ein Anschlag auf den Frieden“ von <i>A. Komjat</i>	35	1431
„Schwere Kämpfe stehen noch bevor“	35	1434
„Guadarrarna, das Gebirge des Todes“ von <i>Georges Soria</i>	35	1435
„Das Heldenepos des Sieges auf der Sierra Guadarrama“ - Brief aus Madrid	35	1436
„Das spanische Volk kämpft für die Sache der Demokratie“ von <i>José Fernandez</i>	36	1453
„Nicht kapitulieren vor dem Faschismus, sondern dem spanischen Volk in seinem Kampfe gegen den Faschismus aktiv helfen!“	36	1454
„Ein geschichtlicher Kampf zwischen Demokratie und Faschismus“ - Rundfunkrede <i>José Diaz</i> am 6. August	36	1463
„Uns leuchtet der Sieg!“ <i>Pasionaria</i> ruft	36	1473
„Die Erhebung des spanischen Volkes gegen die faschistische Offiziersmeuterei“ von <i>C. Ulrich</i>	36	1474
„Aus dem Kampfgebiet“ von <i>Georges Soria</i>	36	1477
„Bericht der Delegation des Weltkomitees gegen Krieg und Faschismus“	36	1478
„Überblick über die Lage an den Kriegsfrenten“ von <i>Georges Soria</i>	37	1508
„Wie der faschistische Aufstand vorbereitet wurde“ von <i>Cesar Falcon</i>	37	
„Von der Front in Aragonien“ - <i>Kolzows</i> Bericht in der „Prawda“	37	
„Organisation und Arbeit im Hinterland“ von <i>Vincente Arroyo</i>	37	
„Die Straßenbahnen der Werktätigen in Barcelona“ von <i>Georges Soria</i>	37	
„Von der Front des Bürgerkrieges“ von <i>Hugh Slater</i>	38	
„Das Wüten des weißen Terrors“	38	
„Von der Front des Bürgerkrieges“ von <i>Hugh Slater</i>	40	
„Das spanische Volk organisiert die Verteidigung der Republik im Hinterland“	40	
„Der weiße Terror rast“	40	
„Die neue spanische Regierung“	41	
„Die neue spanische Regierung genießt das Vertrauen der Masse und ermöglicht eine einheitliche Heeresleitung“ - Ein Bericht <i>Kolzows</i>	41	
„Von der Front des Bürgerkrieges“ von <i>Hugh Slater</i>	41	
„Im belagerten Alcazar von Toledo“ von <i>Georges Soria</i>	41	
„Die Stellungnahme der Kommunisten zur gegenwärtigen politischen Lage“	42	
„Von der Front des Bürgerkrieges“ von <i>Hugh Slater</i>	42	
„Zwei Monate Kampf in Spanien - Die Organisation des Sieges“ von <i>Vincente Arroyo</i>	43	
„Das Madrider Proletariat organisiert den Widerstand“ - <i>Ein Aufruf der KP</i>	43	1809
„Die spanische Frau im Feuer des Bürgerkrieges“	43	1809
„Die Regierung appelliert an das Volk“	44	1813
„Einzige Aufgabe: Verteidigung Madrids“ - <i>Aufruf der KP</i>	44	
„Die Verteidigung Madrids“ - Ein Bericht <i>Kolzows</i>	44	
„Gerüchte und Wirklichkeit“ von <i>Georges Soria</i>	44	
„Madrid in Verteidigungsbereitschaft“ von <i>Georges Soria</i>	45	1863
„Der Lösung der Agrarfrage entgegen“ von <i>Vincente Arroyo</i>	45	1863
„In den Betrieben Spaniens“ von <i>Michael Kolzow</i>	45	1864
„Eine historische Sitzung der Cortes“ von <i>Georges Soria</i>	45	1869
„Die Verantwortlichen für den Bürgerkrieg sollen für seine Schäden aufkommen - Zwei Dekrete der Regierung“ von <i>Georges Soria</i>	45	1878
„Begeisterte Kampf Stimmung in Madrid“ von <i>Hugh Slater</i>	45	1878
„Die <i>Pasionaria</i> über die Verteidigung Madrids“	45	1878



„Madrid wird sich entschlossen verteidigen!“ - „Das baskische Statut“ von <i>Georges Soria</i>	46	1896
„Über die Besonderheiten der spanischen Revolution“ von <i>Georges Soria</i>	46	1905
„Briefe aus Spanien“ von <i>Hugh Slater</i>	46	1906
„Beim Fünften Regiment“ von <i>Michael Kolzow</i>	46	1906
„Aufruf der KP zum Jahrestag der Oktoberaufstandes“	46	1907
„Briefe aus Spanien“ von <i>Hugh Slater</i>	47	1941
„Alles und Alle zur Verteidigung Madrids!“ von <i>Georges Soria</i>	48	1969
„Die Partei spricht und handelt“ von <i>Michael Kolzow</i>	48	1969
„Der Generalsekretär der KP, <i>Jose Diaz</i> , über die Aufgaben der Kommunisten“	48	1970
„Viva Rusia!“ - „Das ganze republikanische Spanien begeistert für die Sowjetunion“ von <i>Hugh Slater</i>	48	1977
„Von der Verteidigung zum Angriff“ von <i>Vincente Arroyo</i>	49	1987
„Der Massenmord an den Madrider Frauen und Kindern durch das faschistische Luftbombardement“ von <i>Georges Soria</i>	49	2013
„Die Empörung über den mörderischen Luftangriff auf die Madrider Zivilbevölkerung“	49	2014
„Die Anarchisten beteiligen sich an der Regierung“ von <i>George Soria</i>	49	2014
„Die Massen sind sich ihrer Aufgaben bewußt - Die Rolle der KP“ - ( <i>Mundo Obrero</i> )	49	2014
„Riesige Kundgebung der UGT in Madrid“ Reden <i>Del Vayos</i> und <i>Rosenbergs</i>	49	2015
„Madrid - Das Heldenlied unserer Zeit“	51	2061
„Madrid hält stand!“ von <i>Georges Soria</i>	51	2083
„Vorwärts zum Sieg! Alles zur Verteidigung Madrids“ - Das ZK der KP an alle Kommunisten und an das gesamte spanische Volk	51	2084
„Nicht passive Sympathie, sondern aktive Hilfe für das spanische Volk“ - Brief von der französisch-spanischen Grenze	35	1413
„Was müssen wir für das spanische Volk tun?“ von <i>Harry Pollitt</i>	35	1415
„Internationale Solidaritätsaktionen“	35	1416
„Für die Verteidigung der spanischen Demokratie“ - Bericht des Genossen <i>Arlandis</i>	35	1430
„Internationale Solidarität mit dem kämpfenden spanischen Volk“	35	1432
„Hilfe der Spanischen Republik!“ Von <i>Paul Nizan</i>	36	1457
„Internationale Solidaritätsaktionen“	36	1458
„Das Echo der spanischen Ereignisse - Brief aus Moskau“ von <i>F.L. Boross</i>	36	1467
„Alles sofort für das Volk und für die Republik Spaniens!“ von <i>Nicoletti</i>	36	1471
„Jetzt muß man den Frieden retten, indem man die Spanische Republik rettet“ - <i>Andre Marty</i> zu <i>de Brouckeres</i> Bericht und der Bericht <i>de Brouckeres</i>	36	1472
„Praktische Solidarität mit dem spanischen Volke!“ von <i>Willy</i>	36	1473
„In Spanien muß dem internationalen Faschismus ein mächtiger Schlag versetzt werden“	37	1495
„Aufruf der KPP, der KPGB und der KP Belgiens“	37	1503
„Die Europäische Konferenz zur Verteidigung der Spanische Republik, der Demokratie und des Friedens“ von <i>Paul Rax</i>	37	1503
„Appell der Konferenz“	37	1504
„Neutralität bedeutet Verrat“ Von <i>Harry Pollitt</i>	37	1504
„Heuchler und Leichenschänder“ - ( <i>IBK</i> )	37	1505
„Scharfe Kritik an der Haltung der britischen Regierung“	37	1506
„Gruß den Helden Märtyrern von Badajoz“	37	1529
„Nachrichten über die Hilfe in den einzelnen Ländern“	37	1529
„Der weiße Terror rast“	37	1530
„Die spanische Jugend appelliert an die Jugend der Welt“	38	1577
„ <i>Girals</i> Erklärungen an <i>Kolzow</i> “	38	1577
„Internationale Solidaritätsaktionen“	38	1580
„Das ZK der KPD an das spanische Volk“	40	1665
„Seeleute und Hafenarbeiter für das spanische Volk“ von <i>Henri Morice</i>	40	1665

„Spanien will republikanisch und demokratisch sein“ - Wortlaut des Artikels der „Iswestija“ vom 21 März 1937	14	530
„Der Trotzismus im Dienste Francos, Spione im Solde des deutsch-italienisch-spanischen Faschismus“ Von <i>Georges Soria</i>	45	1631
„Der Trotzismus im Dienste Francos - Nins Flucht aus dem Gefängnis“ von <i>George Soria</i>	47	1751
„Wieder schwerbelastende Spionagedokumente der POUM gefunden - Faschistische Sabotage- und Attentatspläne aufgedeckt“	47	1751
„Die Erfolge der Spanischen Republik im Kampfe gegen die Franco-Spionage“ - (VSPK)	48	1814
„Der Trotzismus im Dienste Francos - Der Mai-Putsch der POUM in Barcelona“ von <i>George Soria</i>	49	1863
„Der Trotzismus im Dienste Francos - Das wahre Gesicht der POUM“ von <i>George Soria</i>	44	1591
„Bericht eines ILP-Freiwilligen: Die verräterischen Machenschaften der POUM“	40	1439
„Spanische Minister antworten auf die trotzkistischen Verleumdungen“ von <i>George Soria</i>	42	1509
„Der Trotzismus wühlt weiter im Dienste Francos“	42	1510
„Faschistische Verschwörer in Spanien im Bunde mit den Trotzisten“	14	571
„Mundo Obrero“ zu Trotzistischer Erklärung“	4	146
„Immer neue trotzkistische Provokationen in Barcelona“	4	146
„Der Anfang vom Ende der spanischen Trotzisten“ von <i>Stasy</i>	7	310
„Das verräterische Treiben der spanischen Trotzisten“	7	311
„Die trotzkistische Spione in Spanien“ von <i>Michael Kolzow</i>	38	1361
„Nerman und Spangberg - schwedische trotzkistisch-faschistische Spanienfahrer“ von <i>Magnusson</i>	24	888
„Freie Bahn für Franco, Hitler und Mussolini - das ist das wahre Ziel der revolutionären Phrasendrescherei der Brandlerianer“ von <i>Julius Alpori</i>	39	1301
„Die Hintergründe der trotzkistischen Rebellion in Barcelona“ von <i>Frank Pilcaira</i>	20	755
„Wie die Verteidiger der POUM-Leute aussehen“	41	1480
„Die Rolle der POUM als Waffenhilfe für den Faschismus“	9	379
„Die Verbrechen des Trotzismus in Spanien sind bewiesen!“ - Eine Antwort an die Verteidiger der faschistischen POUM-Spione - von <i>L. K.</i>	31	1130
„In allen Ländern eilt der Trotzismus Franco zu Hilfe“ von <i>Mario Nicoletti</i>	34	1226
„Die Rolle der Trotzisten in Spanien“ von <i>Domingo Giron</i>	18	707
„Der Trotzismus im Dienste Francos - Der Kampf der POUM gegen die Volksfront und die Voraussetzung des Sieges“ von <i>Georges Soria</i>	50	
„Der Trotzismus im Dienste Francos - Provokationen der POUM gegen die republikanische Armee“ von <i>Georges Soria</i>	51	1961
„Der Trotzismus im Dienste Francos - Die POUM im Kampfe gegen die Disziplin und Ordnung des Hinterlandes“	52	1996
„'Claridad' stellt fest: Die POUM arbeitet wie der beste Agent unserer Feindes“	5	212
„Wie die spanischen Trotzisten der Volksfront in den Rücken fallen“	5	212
„Die Aktivität der Trotzisten in Spanien“ von <i>Irene Falcon</i>	6	250
„Die Maßnahmen gegen die verräterische POUM im Madrid“ von <i>Hugh Slater</i>	6	252
„Die Trotzisten der POUM als Agenten des Faschismus“	6	252
„Das republikanische Spanien beglückwünscht das Sowjet-Volk“	48	1775
„Genosse Diaz im Namen der KP Spaniens an das siegreiche Sowjetvolk“	48	1768
„Die Freiheitsfront von den Bergen Nordchinas bis zur Sierra Guadarrama“ - Aus einem Brief des Führers der antijapanischen Volksarmee Chinas, <i>Tschu De</i> , an das spanische Volk	54	
„Mussolini entsendet Ascari nach Spanien“ von <i>M. Nicoletti</i>	50	1883
„Spanien feiert den 20. Jahrestag der Sowjetmacht“ - <i>Brief aus Madrid</i>	51	1955
„Apell der SP und der KP Spaniens an die internationale Arbeiterbewegung“	48	1813
„Erklärung der KPF über die notwendige Einheitsaktion mit der SFIO für Spanien“	48	1813
„Die Helden des republikanischen Spanien warten!“ von <i>Andre Marty</i>	48	1813

„Spanienkämpfer rufen zur Einheit - Das Österreichische Bataillon 12. Februar 1934 an die Kommunisten und Sozialisten Österreichs“	55	2108
„Ergebnislose Nachforschungen - ein Vorwand zur Hetze gegen die Spanische Republik und die Sowjetunion“ von <i>Franz Lang</i>	48	1817
„Die ablehnende Antwort der SAI auf den erneuten Einheitsvorschlag der KI für Spanien“	52	1992
„ <i>Marcel Cachin</i> zum Antwortschreiben der SAI“	52	1992
„Verteidigen wir unsere spanische Freunde!“ von <i>Marcel Cachin</i>	51	1956
„Die spanische Delegation bei Genosse Stalin“	19	735
„Der 1. Mai in den kapitalistischen Ländern: Spanien, Frankreich, Belgien, Großbritannien, Deutschland, Schweiz, Schweden, Dänemark, Polen, Tschechoslowakei, China und USA“	19	737
„ <i>Dolores Ibarruri (Pasionaria)</i> - Der Volksfront Spaniens“	37	1928
„ <i>Paul Vailant-Couturier</i> - Ein großer proletarischer Kämpfer gestorben“ von <i>J.B.</i>	44	1589
„Ein Leben - ein Vorbild - Nachruf der <i>Polbüros der KP Frankreichs</i> “	44	1589
„Beileidstelegramm des Genossen <i>G. Dimitroff</i> im Namen des <i>EKKI</i> “	44	1589
„Das Beileid des <i>Polbüros der KP Spaniens</i> “	44	1590
<i>B. Minklos</i> : „Spaniens Bauern im Kampf um Boden und Freiheit“ - „Guadalajara. Eine Niederlage des Faschismus“ <i>Joseph Bounier</i> : „Ein Wort, katholische Männer und Frauen“	25	924
„Der spanische Delegierte auf der Exekutivtagung der Weltunion der Freidenker widerlegt die faschistische und klerikale Greuelpropaganda“ von <i>Jan Jansen</i>	15	613
„Der Zweite Internationale Schriftstellerkongreß in Valencia“	29	1031
„ <i>A. Marty</i> : Spanien, vorgeschobene Bastion im Kampfe um Frieden und Freiheit“ von <i>r. r.</i>	56	2146
„Die Ankunft der spanischen Olympiade-Delegation in Antwerpen“	32	1170
„Die Vereinigte Sozialistische Partei von Katalonien zeigt dem katalanischen Volk den Weg zum Sieg“ - Die 1. Plenarsitzung <i>ZK der VSP</i>	10	411
„Der Gewerkschaftsbund <i>UGT</i> in Katalonien - Ein geschichtlicher Kongreß“ von <i>Vincete Arroyo</i>	51	1956
„Der 1. Mai - Kampftag gegen die faschistische Intervention in Spanien“ von <i>G. Cogniot</i>	18	699
„Brief an meine Kinder“ von <i>Dolores Ibarruri</i>	40	1426
„Die spanische Kommunisten zu den Tagesfragen“ von <i>Cesar Falcon</i>	29	1057
„Die spanischen Genossenschaften im Kampf gegen den Faschismus“ von <i>J. Del Varez</i>	25	923
„Das Bündnis der antifaschistischen Jugend Spaniens“ von <i>V. A.</i>	39	1396
„Spaniens Frauen an der Front“ von <i>Dolores Ibrarruri</i>	10	403
„ <i>Pasionaria</i> an die Frauen der Sowjetunion“	11	
„Von der II. Landeskonferenz der spanischen Frauen“ von <i>Irene Falcon</i>	51	1962
„Hinaus mit den faschistischen Eindringlingen aus Spanien! Für die Einheit der Arbeiterklasse! Für die Volksfront, gegen Faschismus und Krieg! Für den Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt!“ - Aufruf des <i>EKKI</i>	18	697
„Für die Einigung der Kräfte des internationalen Proletariats - Die Sozialistischen Jungen Garden werden sich ihre Einheitsorganisation nicht verbieten lassen“ von <i>F.C.</i>	36	1291
<b>1937</b>		
„Ein Aufruf an die Katholiken der Welt“	2	55
„Aufruf an das deutsche Volk - Gruß an das spanische Volk“ - „ <i>Büro des Deutschen Friedenskomitees</i> “	2	55
„Wann wird die SAI den Vorschlag auf gemeinsamen Kampf für die Verteidigung der spanischen Demokratie annehmen?“ - ( <i>Mundo Obrero</i> )	3	88
„Internationale Hilfskonferenz für das republikanische Spanien“	3	89
„ <i>UGT</i> fordert vom <i>IGB</i> die einheitliche Aktion aller Antifaschisten der ganzen Welt“	3	89
„Die Solidarität des italienischen Volkes mit dem spanischen Volk“ von <i>D. Ciufoli</i>	4	154
„Vereinigte Hilfsarbeit für Spanien in Großbritannien“ von <i>Isabel Broun</i>	4	155

„Konferenz der Ländervertreter der RH“	40	1665
„Internationale Solidaritätsaktionen“	40	1666
„Das Volk der USA gegen den Faschismus in Spanien“ von <i>Vera Smith</i>	41	1721
„Volksbewegung für Spanien in Österreich“ von <i>F. Schilling</i>	41	1722
„Solidaritätsstreik der Pariser Metallarbeiter“	41	1723
„15 000 auf der Londoner Solidaritätskundgebung“	41	1723
„Internationale Solidaritätsaktionen“	41	1723
„Das ganze Sowjetvolk hört auf den Ruf der Moskauer Textilarbeiterinnen“	42	1770
„Die Frauen des Sowjetlandes helfen den spanischen Schwestern und Brüdern“	42	1771
„Die Resolution der Moskauer werktätigen Frauen für Spanien“	42	1771
„Die Kampagne des Weltkomitees“ von <i>Elienne Coustant</i>	42	1816
„Das italienische Volk gegen die sowjetfeindlichen Kampagnen - Katholische Arbeiter für spanische Volksfront“ von <i>A.</i>	43	1817
„Die RH Spaniens - das Rote Kreuz des spanischen Volkes“ von <i>Herta Müller</i>	43	1817
„Die Solidaritätsaktionen in den kapitalistischen Ländern“	43	1818
„Die prächtige Solidaritätsaktion des Sowjetvolkes“	43	1819
„Internationale Solidaritätsaktionen“	43	1844
„Riesenkundgebung in Moskau für den spanischen Freiheitskampf“	44	1848
„Der Empfang der Lebensmittelsendung des Sowjetvolkes in Alicante“	44	1849
„ <i>Del Vayo</i> über die Solidaritätsaktion der Sowjetwerktätigen“	44	1849
„Für eine gemeinsame internationale Aktion“ - <i>Cachin</i> und <i>Thorez</i> wenden sich an die SAI	45	1879
„Eine Erklärung des Sowjetvertreters im Nichteinmischungskomitee“	45	1879
„Hände weg von Spanien! Massenszene, aufgeführt im Stadion <i>„Dynamo“</i> “	45	1880
„Der dritte Sowjetdampfer von Odessa nach Spanien abgefahren“	45	1880
„Wir müssen Madrid und den Frieden retten!“ von <i>J. Berlioz</i>	46	1993
„Erneute Prüfung der spanischen Frage“ von <i>Gaston Monmousseau</i>	46	1912
„Die SAI lehnt die Aktionseinheit erneut ab“ - Eine Mitteilung der Genossen <i>Thorez</i> und <i>Cachin</i>	46	1913
„Der Verlauf der Internationalen Konferenz für die Verteidigung der Spanischen Republik in Paris“	46	1913
„Aus der Resolution der Internationalen Konferenz“	46	1915
„Die große Solidaritätsaktion der Sowjetwerktätigen“	46	1915
„Die Solidaritätsaktion in den kapitalistischen Ländern“	46	1916
„Ein Schlag gegen die Einheit - ein Schlag gegen Spanien! Die Führer der SAI sabotieren die einheitliche Unterstützung“	47	1921
„Das ZK der KP Spaniens an das ZK der KPDSU“ - <i>Stalins Antwort</i>	47	1943
„Der Gruß Stalins - der Gruß des gesamten Sowjetvolkes!“	47	1944
„ <i>Prawda</i> und <i>Iswestija</i> zu Stalins Antwort“	47	1944
„Die mächtige Solidaritätsaktion der Werktätigen der Sowjetunion“	47	1945
„Das polnische Volk solidarisch mit dem republikanischen Spanien“ von <i>J. Rada</i>	47	1946
„Nun aber endlich Schluß mit der Blockade! Rasche internationale Hilfe verbürgt den Sieg“	48	1958
„Die mächtige Solidaritätsaktion des Sowjetvolkes“	48	1975
„Die Solidaritätsaktion in den kapitalistischen Ländern“	48	1975
„Die Zweite Internationale und Spanien“ - ( <i>Prawda</i> )	49	2017
„Die Solidaritätsaktion in den kapitalistischen Ländern“	49	2018
„Solidaritätsaktionen in kapitalistischen Ländern“	51	2086
„Schluß mit dem Kindermord - Schluß mit der Belieferung der Kindermörder! Um Spanien wirksam zu helfen, muß das Weltproletariat sich zur einheitlichen Kampffront zusammenschließen“	52	2028
„Welt-Propagandasturm gegen die Bombardierung Madrids“ - Aktion des Weltkomitees gegen Krieg und Faschismus	52	2091
„Trotz dem Terror sind die Werktätigen Italiens mit ihren Brüdern Spaniens“ von <i>G. Camen</i>	52	2114
„Das Echo des spanischen Kampfes im deutschen Proletariat“ von <i>H.B.</i>	52	2115

„Die KPI und die KPD gegen das Kriegsbündnis der beiden faschistischen Staaten und für die Unterstützung Spaniens“	52	2115
„Romain Rollanda Appell an die Völker“	53	2149
„Die Solidaritätsaktionen des Schwedischen Volkes“	53	2150
„Verhindert die Zerstörung von Madrid!“ - Ein Manifest des spanischen Volkes an die zivilisierte Welt	54	2187
„Die Werktätigen Lettlands helfen dem heroischen Volke Spaniens“	54	2188
„Pressekonferenz der Londoner Delegation des Weltkomitees“	54	2188
„Appell der englischen Parlamentarierdelegation“	54	2188
„Die internationale Verteidigungsaktion für das republikanische Spanien“ von <i>Paul Rax</i>	56	2231
„Kanada hilft der Demokratie Spaniens“ von <i>Sam Carr</i>	56	2231
„Eine Resolution der SAI und des IGB“	56	2232
„Der Widerhall des Manifestes der UGT“	58	2298
„Das ganze Sowjetvolk protestiert gegen die Versenkung des <i>Komsomol</i> “	59	2322
„Der Protest der KP Spaniens“	59	2323
„Massenkundgebung in Valencia für die Sowjetunion zum Protest gegen die Versenkung des <i>Komsomol</i> “	59	2323
„Die „Humanität“ zum „Ultimatum“ der Hitler-...“ An die Regierung Spaniens		
„Die Sowjetunion duldet keine faschistische Intervention in Spanien“ - Rede des Sowjetbotschafters <i>Maiski</i> in der Sitzung des Londoner Nichteinmischungskomitees am 25. März 1937	14	540
„Eine Kapitulation vor Franco“ von <i>Gabriel Peri</i>	16	615
„Die faschistische Intervention in Spanien dauert fort“ von <i>Gabriel Peri</i>	19	721
„Der Besuch von Neuraths in Rom und das Eingreifen Italiens in Spanien“ von <i>Leo Weiozon</i>	20	758
„Der Genfer Rat und die Kanonenschüsse von Almeria“ von <i>Gabriel Peri</i>	24	865
„Wortlaut der Rede des Genossen <i>Litwinows</i> zur spanischen Frage im Völkerbundsrat“	24	866
„Die <i>Prawda</i> zu den Völkerbundsbeschlüssen über Spanien“	24	867
„Die Stimme des spanischen Volkes im Völkerbundsrat“ - Aus der Rede <i>Alvarez del Vayos</i>	24	867
„Ein neuer Viererpakt“ von <i>Gabriel Peri</i>	20	929
„Neutralität“ bedeutet verstärkte Intervention zugunsten Francos“ von <i>Leo Giuliani</i>	20	
„Was bereitet Deutschland gegen das republikanische Spanien vor?“ - <i>Perlinax</i> im <i>Echo du Paris</i> zur Absage der London-Reise Neuraths	27	959
„Hitler: Wir brauchen das Eisenerz Nordspaniens!“ von <i>Gabriel Peri</i>	28	
„Nach Spanien und China - Mitteleuropa. Nun erst recht für die internationale Einheitsaktion!“ - Notwendige Richtigstellungen unnötiger Einstellungen eines <i>Dimitroff</i> -Artikels	52	1965
„Seeräubereien der Rebellen“	2	
„Der Kongreß der Vereinigten Sozialistischen Jugend Spaniens“ - Bedeutsame Rede des Sekretärs der KJI, Genosse <i>Michal</i> , für eine einheitliche Jugendorganisation in Spanien und für eine einheitliche Solidaritätsfront der Jugendlichen in der ganzen Welt	4	13
„Zur Frage der Einheit zwischen der SP und der KP“	4	16
„Madrid und Malaga“	6	22
„Die <i>Prawda</i> zum Fall von Malaga“	6	25
„Die Bauern und die Republik“ von <i>Vincente Uribe</i>	7	29
„Vier italienische Divisionen im Angriff“ - (Aussagen italienischer Gefangener)	12	46
„80 000 Italiener und 40 000 Deutsche haben Spanien besetzt“ von <i>Georges Soria</i>	12	48
„Die Plenartagung des Zentralkomitees der KP Spaniens - Ihre Beschlüsse und ihre Bedeutung“ von <i>Cesar Falcon</i>	13	505
„Die Eroberung von Bribucga“ von <i>Georges Soria</i>	13	516
„Nach acht Monaten Kampf in Spanien - Es gibt den Sieg zu beschleunigen“ von <i>Andre Marty</i>	14	
„Die erste Niederlage der Truppen Mussolinis in Spanien ist vor allem ein Sieg des italienischen Volkes“ von <i>Mario Nicoletti</i>	14	519

„Eine katholische Zeitung enthüllt die Grausamkeiten der Franco-Mola“ von <i>Franz Lang</i>	4	156
„Die Kampagne für Spanien in den USA“ von <i>George Lansford</i>	5	212
„Für Spanien“	6	223
„Die Genossenschaften Großbritanniens und die Organisierung der Hilfe für das spanische Volk“ - Von <i>Genossenschaftlern</i>	6	262
„Thorez spricht auf dem Parteitag der <i>PSUC</i> “	6	263
„Ein skandinavisches Hospital für die Kämpfer in Spanien“	6	264
„Internationale Konferenz aller antifaschistischen Organisationen als Antwort auf die massiven Angriffe der Faschisten“ - Eine Erklärung <i>Pascual Thomas</i>	7	300
„Wo bleibt die IGB- Hilfskonferenz für Spanien?“	7	300
„Macht der faschistischen Intervention in Spanien ein Ende!“ Appell des <i>Weltkomitees gegen Krieg und Faschismus</i>	7	301
„Ein Brief von <i>Dolores Ibarruri</i> “	7	301
„Zur Londoner Hilfskonferenz der IGB für Spanien“	9	374
„Die Pariser Arbeiter fordern die Aktionseinheit“ - Ein Artikel <i>Henaffs</i> im „ <i>Populaire</i> “	9	374
„Die Londoner Konferenz der SAI und des IGB“	11	435
„KI und KPF an die Exekutive der SAI“	11	436
„An das Weltgewissen“ - Eine <i>Kundgebung spanischer Intellektueller</i>	11	436
„Die englische Einheitsfront mahnt die SAI und den IGB“	11	436
„Manifest der KP Großbritanniens an die Delegierten des Internationalen Kongresses“	11	437
„Zur Londoner Spanien-Konferenz der SAI und des IGB - Sie haben dem Ruf Spaniens kein Gehör geschenkt!“ von <i>Gabriel Peri</i>	12	448
„Um den Frieden und die Demokratie zu retten, müssen die Truppen Mussolinis und Hitlers sofort aus Spanien verjagt werden“ von <i>Mario Nicoletti</i>	12	467
„Die Londoner Spanien-Konferenz der SAI und des IGB - Die Reformistenführer Großbritanniens stellen sich bloß“ von <i>Montagu Slater</i>	12	468
„Zur Rettung des Friedens - Internationale Einheit“ von <i>Cachin</i> in der „ <i>Humanite</i> “	12	469
„Die Politik Bevins vor und auf dem Spanien-Kongreß in London“	12	469
„ <i>Harry Pollitt</i> ruft zu einer Kampagne gegen den Verrat an Spanien auf“	12	469
„ <i>Prawda</i> und <i>Iswestija</i> zur Londoner Konferenz der SAI und des IGB“	12	470
„Bericht über die Spanien-Konferenz der SAI und des IGB in London“	12	470
„Beschluß der Konferenz der SAI und des IGB“	12	471
„Gegen die faschistischen Vandalen, gegen die Kriegsbrandstifter! Die Kulturarbeiter der Sowjetunion an die Freunde der fortgeschrittenen Menschheit“	13	517
„Das Echo des Spanienaufrufs der Sowjetkulturarbeiter im Ausland“	13	518
„Rettet Spanien, rettet die Zivilisation vor der Sintflut der Barbarei!“ - Ein Appell <i>Rabindraneth Tagores</i> an das Gewissen der Menschheit	13	518
„Die spanischen Schriftsteller <i>Rafasi Alberti</i> und <i>Maria Teresa Leon</i> bei Genossen Stalin“	13	519
„An die Demokratien der ganzen Welt!“ - Ein Aufruf des <i>Weltkomitees gegen Krieg und Faschismus</i> .	13	519
„Der Ruf der heldenhaften Madrider Jugend soll gehört werden“ von <i>Michel Woif</i>	14	562
„Neutralität für den Faschismus“ von <i>Upton Sinclair</i>	14	563
„Das Volk Großbritanniens für das republikanische Spanien“ von <i>Richard Goodmann</i>	14	564
„ <i>Andre Malraun</i> in Hollywood für das republikanische Spanien“	14	564
„Seeleute halten ein Schiff mit Waffen für die Aufständische an“	14	564
„Der Erzbischof von York ruft zur Hilfe auf“	14	565
„Ein Appell von <i>Delvigne, Marty, Deutsch, Dahlem</i> und <i>Gallo</i> “	15	608
„Holländische Seeleute weigern sich, nach Rebellenhäfen auszufahren“	15	608
„Die Abordnung der Volksfront Spaniens in Paris“ von <i>Elienne Constani</i>	16	639
„Das spanische Volk wird siegen!“ - Bericht der tschechoslowakischen Spanien-Delegation - von <i>Jan Novotny</i>	16	639
„Eine Spanien-Konferenz mit katholischen und protestantischen Engländern in Paris“	17	670
„Das indische Volk mit dem republikanischen Spanien solidarisch“	17	670

„Für die Verstärkung der Hilfe für das republikanische Spanien“ - Eine <i>internationale Kommunisten-Konferenz in Paris</i>	18	705
„Die Sache des republikanischen Spanien ist die Sache aller Völker der Erde“ - Der Aufruf der <i>internationalen Konferenz der kommunistischen Parteien</i>	18	706
„Die Empörung über die Greuel von Guernica in der ganzen Welt“	19	744
„Guernica mobilisiert das Weltgewissen“	20	773
„Ausstellung: Revolution in Spanien!“ von <i>G. Friedrich</i>	20	774
„Das spanische Volk braucht mehr als Ratschläge und Besuche“ - ( <i>Prawda</i> )	20	774
„Die Tätigkeit des Bilbao-Komitees in Frankreich“	22	819
„Die Woche der Solidarität mit Spanien in der Tschechoslowakei“ von <i>Vaclav Sincule</i>	22	820
„Belgien einig in der Solidarität gegen Franco, für ein freies Spanien“ von <i>X. Relecom</i>	22	821
„Die internationale Spanien-Woche in Holland“ von <i>A. S.</i>	22	821
„Die Vertreter der baskischen Regierung und der Weltfriedensbewegung sprechen in Paris“	22	819
„Guernica“ - Ein Aufruf von <i>Heinrich Mann</i>	22	823
„Großbritannien und die Spanien-Woche“ von <i>Harry Pollitt</i>	23	826
„Spanische Hilfswoche in Amerika“	23	836
„Hilfe für Bilbao“	23	836
„Die Solidaritätsarbeit für Spanien in Schweden“ Von <i>O. K.</i>	24	883
„Der Verlauf der Internationalen Solidaritätswoche“ - Aufruf der <i>Sozialistischen Arbeiterpartei und der UGT Spaniens</i> an die SAI, die KI und den IGB zur Einleitung gemeinsamer Solidaritätsaktionen	24	883
„Aufruf der Sozialistischen Arbeiterpartei, der Kommunistischen Partei und der UGT Spaniens an die SAI, die KI und den IGB zur Einleitung gemeinsamer Solidaritätsaktionen“	25	913
„Genosse <i>Dimitroff</i> an die SAI - Seine Antwort auf den spanischen Appell“	25	914
„Die KJI an die SJI für die Einheitsaktion in Spanien“	25	914
„Genosse <i>Dimitroff</i> teilt den Arbeiterorganisationen die Antwort der SAI mit“	25	914
„Die Antwort der Kommunistischen Internationale an die Sozialistische Arbeiterinternationale“	25	914
„Eine Erklärung von <i>Louis de Brouckere</i> “	25	915
„Ein sozialistisch-kommunistischer Aufruf zur Einheit für Spanien“	25	915
„Einer der Söhne Alcala Zamoras tritt der KP bei“	1	19
„Madriдер Alltag“ von <i>Hugh Slater</i>	2	53
„Wie Ralph Fox fiel“ von <i>Hugh Slater</i>	2	54
„Von der Front und aus dem Hinterland - I. und II. von <i>Hugh Slater</i>	3	87
„Kühnheit und Tapferkeit der republikanischen Tankführer“ von <i>Michael Kolzow</i>	3	88
„Die Kommunistische Partei und das Fünfte Regiment“ von <i>Hugh Slater</i>	5	211
„Madrid nach dreieinhalb Monaten Belagerung unerschüttert und einig“ von <i>Hugh Slater</i>	7	298
„Eine Erklärung des ZK der <i>KP Spaniens</i> zum Fall Malagas“	7	299
„Eine große Kundgebung der Volksfront in Valencia“	7	300
„Nachruf der KJI auf Trifon Medano“	9	375
„Madrid wird nicht Addis-Abeba sein!“ - Ein Aufruf der <i>KP Spaniens</i>	12	466
„Die Schlacht um Guadalajara“	12	466
„Siegreiche Offensive der Milizen bei Guadalajara“	13	515
„Die Ursachen der Niederlage der faschistischen Guadalajara“ - ( <i>Prawda</i> )	13	515
„Ein sensationelles Dokument: Mussolini telegraphiert an seine Truppen an der Guadalajara-Front“	13	516
„Der Heldenkampf Malagas“	13	516
„Spanien will republikanisch und demokratisch sein“ - ( <i>Iswestija</i> )	13	517
„Nach der Niederlage der Italiener an der Guadalajara-Front“ von <i>Ilja Ehrenburg</i>	14	559
„Venceremos!“ von <i>Hanz Marchwitza</i>	14	561
„Die Lage an den Hauptkriegsfronten“ von <i>N. Sol.</i>	17	671
„Der Norden in Gefahr! Ein Aufruf der Pasionaria“ von <i>Georges Soria</i>	19	741

„Erfahrungen der Konferenz Politischer Armeekommissare in Albacete“ von <i>Antonio Mije</i>	19	742
„Hernandez: Von der alten Losung, No pasaran` zur Siegeslosung , Pasaremos“	19	742
„Morgenrot des Sieges“ - Ein Artikel der <i>Pasionaria</i>	19	742
„Die Entwicklung des militärischen Kräfteverhältnisses an den Fronten - November 1936 bis Mai 1937“ von <i>Golubjew</i> in der „ <i>Prawda</i> “	20	771
„Aufdeckung eines Spionagezentrums im spanischen Volksheer“	20	772
„Cazorla, ein Delegierter für die öffentliche Sicherheit in Madrid, der gefürchtetste Feind der fünften Kolonne“	20	772
„Die Lage im Baskenland“ - Ein Interview mit dem Landwirtschaftsminister <i>Uribe</i>	20	773
„Möge niemand an eine Versöhnung mit den Feinden der Revolution des Volkes denken!“ - Aus der Rede <i>José Diaz</i> am 9. Mai in Valencia	22	817
„Die „Stachanow“- Brigade des Antonio Garcia Izquierdo“	22	818
„Die Intervention dauert an“ - ( <i>Iswestija</i> )	22	818
„Lethargischer Schlaf des Londoner Komitees - Die Intervention nimmt immer breitere Ausmaße an“ - ( <i>Prawda</i> )	23	845
„Die Basken im Kampf zur Verteidigung ihrer nationalen Unabhängigkeit“	23	846
„Das politische Büro der KP Spaniens begrüßt die neue Regierung“	23	846
„An der Südfront“ Von <i>Ilja Ehrenburg</i>	23	847
„Mordüberfall auf Almeria - ein Flammenzeichen des kommenden faschistischen Weltgemetzels - Die faschistischen Provokateure wollen freie Hand für die Unterstützung der Rebellengeneräle“	24	861
„Die Sowjetpresse zu der ungeheuerlichen Kriegsprovokation der Interventionsmächte“	24	862
„An der Südfront“ von <i>Ilja Ehrenburg</i> - (Schluß)	24	884
„Das ZK der KPD zur Beschießung Almerias“	25	895
„Die Ergebnisse zweier Monate Kampf um Bilbao“ von <i>Golubjew</i>	25	917
„An der baskischen Front“ von <i>Michael Kolzow</i>	26	950
„Zum Fall Bilbaos“ von <i>Golubjew</i>	27	979
„Der Kampf im Baskenlande“ von <i>Michael Kolzow</i>	27	980
„Die <i>Prawda</i> zur Einnahme Bilbaos durch die Interventionstruppen“	27	981
„Die Brotschlacht“ von <i>Ilja Ehrenburg</i>	29	1049
„Wir werden den Boden unserer Väter wiedergewinnen!“ - Ein Appell des Präsidenten <i>Aguirre</i>	29	1050
„Ein Jahr Kampf und seine Ergebnisse“ Von <i>José Diaz</i>	30	1061
„Die Sowjetunion - konsequente Beschützerin der Spanischen Republik“ von <i>A. Kellermann</i>	30	1063
„Ein Jahr im Kampfe gegen den spanischen und internationalen Faschismus“ von <i>Vincente Arroyo</i>	30	1087
„Der Erfolg der republikanischen offensive bestätigt die Losung: „Madrid wird das Grab des Faschismus sein.“ von <i>Georges Soria</i>	30	1089
„Die Wahrheit über die „Leipzig“-Provokation“	34	1223
„ <i>Pertinax</i> über die verheerenden Wirkungen der Nichteinmischungspolitik“	34	1223
„Die Aufstandswelle im Lager der Faschisten“ von <i>Georges Soria</i>	36	1289
„Die Freiheitsfront von den Bergen Nordchinas bis zur Sierra Guadarrama“ - Ein Brief des Führers der antijapanischen Roten Volksarmee Chinas, <i>Tschu de</i> , an das spanische Volk	36	1290
„Übersicht über die Kriegsoperationen in Spanien“ von <i>W. Alexandrow</i>	37	1319
„Der große Sieg an der Aragon-Front und die Lage in Katalonien“ von <i>L.K.</i>	39	1389
„An der Front von Teruel“ von <i>Ilja Ehrenburg</i>	56	2129
„Zu den Kämpfen“	56	2130
„Der Sieg von Teruel und die Einheit des spanischen Volkes“ von <i>José Diaz</i>	57	2157
„Die Sowjetpresse über die Befreiung Teruels“	57	2158
„Gegen Hitlers Freunde in Großbritannien“ von <i>R. Bishop</i>	1	20
„Eine erfreuliche Antwort der <i>SP Italiens</i> auf den Aufruf der Internationalen Brigaden“	1	21



„Die Solidarität des rumänischen Volkes mit den Republikanern Spaniens“ von <i>Alexander Popovici</i>	2	54
„Gegen die Spanien-Politik der Regierung Großbritanniens“ - Brief <i>Gallachers an Eden</i>	2	55
„Für eine Internationale Einheitsaktion unter der Losung: Schluß mit der Hilfeleistung an Franco!“ - Brief der <i>Vertreter der Kommunistischen Internationale</i> an den Vorsitzenden und an den Sekretär der Sozialistischen Arbeiter- Internationale - von <i>Florimond Bonle</i>	51	1917
„Für die Einstellung der Hilfe an Franco! - Für die Verhinderung seiner offiziellen Anerkennung“ - Ein Brief von <i>Marcel Cachin</i> und <i>Maurice Thorez</i> an die Führer der Sozialistischen Arbeiter Internationale	51	1918
„Die Internationale Hilfskonferenz in Paris für das republikanische Spanien“	51	1933
„Skandinavien hilft“	51	1935
„Eine Weihnachts-Hilfswoche für Spanien“ von <i>Jean Chaurat</i>	52	1979
„Genossin <i>Pasionaria</i> ruft! Eine gewaltige Kundgebung im Pariser Sportpalast“	53	2014
„Die Spanische Republik wird siegen!“ - Erklärungen von <i>Altlee, Zyromski</i> und <i>Moriset</i>	53	2015
„Alles für die Einheit der internationalen Spanien-Hilfe!“ von <i>Harry Pollitt</i>	55	2095
„Was bedeutet Spanien für Euch alle?“ - Ein Artikel <i>Major Atilces</i>	55	2096
„Erklärungen von <i>Zyromski</i> und <i>Moriset</i> nach ihrer Spanien-Reise“	55	2096
„Das Bataillon <i>Ernst Thälmann</i> “	56	2130
„Nach der Riesenkundgebung <i>Altlees</i> und <i>Noel Bakers</i> für Spanien in der Albert Hall“	56	2130
„Spanische Ehrung des Organisators der Internationalen Brigaden, Genosse <i>Andre Marty</i> “	57	2158
„Anklagerede <i>Del Vayos</i> in Genf gegen die faschistischen Interventionsmächte“	42	1489
„Die <i>Iswestija</i> zur Rede <i>Del Vayos</i> “	42	1490
„Mussolinis Antwort auf die englisch-französische Rolle - Mobilisierung dreier Jahrgänge für Franco“ von <i>Leo Gialiani</i>	43	1537
„Spanien und China - Brennpunkt weltgeschichtlicher Entscheidungen“	47	1725
„Vom Verzicht zur Mitschuld - Die Beratungen des Londoner Komitees“ von <i>Gabriel Peri</i>	47	1729
„Mr. Edens Bekenntnis zu Franco“ von <i>Georges Soria</i>	43	1765
„Internationale Aktionseinheit für Spanien!“ von <i>Jacques Duclos</i>	25	915
„Genosse <i>Maurice Thorez</i> zum Appell der spanischen Arbeiterorganisationen“	25	915
„330 000 französischen Eisenarbeiter unterstützen den spanischen Einheitsappell“	25	916
„Internationale Solidaritätswoche und internationale Solidaritätsaktionen für Spanien“	25	916
„Heute Almeria, morgen Prag, Algier, Straßburg...“ - <i>Weltkomitee gegen Krieg und Faschismus</i>	25	916
„Englische Maschinenbauer zur internationalen Aktionseinheit“	25	916
„Ein Appell der KP Belgiens gegen die 'Nichteinmischung' und die Aktionseinheit“	25	916
„ <i>Harry Pollitt</i> zum Appell des Genossen <i>Dimitroff</i> “	25	916
„Der Telegrammwechsel zwischen Genossen <i>Dimitroff</i> und <i>De Brouckere</i> über eine Zusammenkunft von Vertretern der SAI und KI“	26	943
„ <i>Dimitroff</i> an die spanische Arbeiterorganisationen“	26	945
„ <i>Thorez</i> an <i>De Brouckere</i> . Verhandlungen für den 19. Juni in Paris vorgeschlagen“	26	945
„Zusammenkunft der beiden Delegationen am 21. Juni“	26	945
„Eine Beratung der SAI und des IGB in Genf“	26	945
„Eine einheitliche Weltaktion für das spanische Volk tut dringend not“ von <i>Klement Gottwald</i>	26	946
„ <i>Harry Pollitt</i> , <i>Gallacher</i> und <i>Campbell</i> zum Appell <i>Dimitroffs</i> “	26	947
„ <i>Pollitt</i> appelliert an den Labour-Rat“	26	948
„Interview mit dem sozialistischen Führer <i>Edmundo Dominguez</i> “ von <i>Georges Soria</i>	26	948
„Die französischen Werktätigen zu <i>Dimitroffs</i> Vorschlag“	26	948
„Die CGT Frankreichs unterstützt die spanische Einheitsinitiative“	26	948
„Erklärungen <i>Zyromskis</i> zum Telegrammwechsel <i>Dimitroff-De Brouckere</i> “	26	948

„Die Jungen Sozialistischen Garden Belgiens unterstützen den Appell zur internationalen Aktionseinheit“	26	948
„Die spanische Presse zur Frage der internationalen Aktionseinheit“	26	949
„Die UGT und die Madrider Agrarkonferenz an Genossen Dimitroff“	26	949
„18. Juli - Solidaritätstag der Jugend für Spanien“	26	949
„Die Genossenschaftsallianz für die Hilfe an die spanischen Genossenschaftler“ von <i>Genossenschaftler</i>	26	949
„Der erste Schritt zur internationalen Aktionseinheit - Alle Kräfte zusammenfassen zur Abwehr der deutschen Kriegsbrandstiftung!“ von <i>Marcel Cachin</i>	27	957
„Telegramm der Delegation der Kommunistischen Internationale“	27	958
„Von Almeria zu Bilbao - Wie lange noch?“	27	975
„Die Konferenz der KI- und SAI-Delegation in Annemasse: Telegramm der KI-Delegation an die spanischen Arbeiterorganisationen - Die Resolution von Annemasse - Die Sozialisten und Kommunisten von Annemasse an die Konferenz - Die Gründe für die Demission De Brouckeres - Stimme des „Arbeiderbladet“ - Echo in Holland“	27	976
„Die internationale Aktionseinheit muß das spanische Volk retten!“ von <i>Andre Marty</i>	27	977
„Pressekonferenz der Delegation der Kommunistische Internationale“	28	990
„Louis De Brouckere zur Frage der Aktion für Spanien“	28	991
„Genosse Marcel Cachin über die Antwort De Brouckeres“	28	1009
„Louis De Brouckeres Antwort“	28	1009
„Die Entschließung der SAI über das Rücktrittsangebot De Brouckeres, Adlers und Roosbroeks“	28	1009
„Dimitroffs neue Vorschläge an die SAI und den IGB“	28	1009
„Banstor Borah und Abgeordneter O` Connel fordern Waffenausfuhrverbot nach Deutschland und Italien“	28	1010
„Die internationale Transportarbeiterföderation für die Aktionseinheit gegen den Faschismus in Spanien“	28	1010
„Ein Brief Maurice Thorez an De Brouckere - Einberufung einer neuen gemeinsamen Sitzung vorgeschlagen“	29	1050
„18. Juli 1936 bis 18 Juli 1937“ - Ein Manifest des <i>Internationalen Koordinationskomitees</i>	29	1051
„Spanien: Die Welt am Scheidewege“ von <i>Harry Pollitt</i>	30	1089
„Die Sowjetwerkstätigen auf der Seite des spanischen Volkes“	30	1090
„Ein Jahr spanischer Freiheitskampf und die Solidaritätsaktionen des österreichischen Volkes. Von <i>Marlin</i>	30	1091
„Nach dem Zusammentreffen von Annemassa - Die Pariser Besprechung der Delegierten der SAI und der KI“ von <i>Florimond Bonte</i>	30	1093
„Es muß überall möglich sein sich gemeinsam für das spanische Volk einzusetzen!“ von <i>Klement Gottwald</i>	31	1109
„Spanien: Die Welt am Scheidewege“ von <i>Harry Pollitt</i>	31	1111
„Die Kommunistischen Jugendinternationale an die spanische Jugend“	31	1113
„Der gemeinsame Aufruf der Sozialistischen und Kommunistischen Partei Spaniens zum 18. Juli“	31	1113
„Aufruf der spanischen Volksfront an die Völker und die demokratischen Regierungen der Welt“	31	1113
„Die Sowjetpresse zum 18 Juli“	31	1114
„Die <i>Pasionaria</i> an alle Frauen, an alle Mütter der Welt“	31	1114
„Solidaritätsgrüße der Sowjet-Werkstätigen“	31	1116
„Solidaritätskundgebungen für das republikanische Spanien aus Anlaß des 18. Juli“	31	1116
„Was bedeutet die Nichteinmischung anders wenn nicht die Einmischung aller gegen die Spanische Republik“ von <i>Vandervelde</i> und <i>Jexas</i> im „ <i>People</i> “	31	1116
„80 000 neue Söldner Mussolinis nach Spanien - Verstärkt den Kampf für die Rettung des republikanischen Spanien!“ von <i>Mario Nicoletti</i>	32	1134
„Internationale Hilfe für die spanischen Flüchtlinge - eine gebieterische Pflicht für die Kulturwelt“ von <i>Florimond Bonte</i>	41	1449
„Ein Aufruf zur Unterstützung Asturiens“	41	1478

„Eine weltweite Hilfsaktion für die spanischen Flüchtlinge ist unerläßliche Pflicht!“ von <i>Florimond Bonte</i>	42	1501
„Die Zivilbevölkerung Asturiens in größter Not!“ von <i>Jean Chauvel</i>	42	1502
„Das spanische Volk hofft auf internationale Solidarität“	42	1502
„Die Gesetze der Gastfreundschaft und die Frage der spanischen Flüchtlinge“ von <i>Florimond Bonte</i>	43	1539
„Weitere 1000 spanische Kinder finden in der SU herzlichen Empfang“	43	1540
„ <i>Gonzales Pena</i> ruft zur Hilfe für das asturische Volk auf“	43	1540
„Appell der Genossin <i>Pasionaria</i> an das französische Volk“	44	1578
„Brot, Zucker, Milch und Kleider für die spanische Kinder und Flüchtlinge“ von <i>J. Chauvel</i>	44	1578
„ <i>Vaillant-Coturier</i> - Der Apostel der menschlichen Solidarität mit den spanischen Flüchtlingen“ von <i>F. Bonte</i>	45	1629
„Rettet das asturische Volk vor dem Massaker!“	45	1630
„Für das republikanische Spanien!“ von <i>Thomas Mann</i>	45	1630
„Den spanischen Frauen und Kindern drohen Kälte und Hunger!“ von <i>Florimond Bonte</i>	47	1741
„Ein Appell der <i>SAI</i> und <i>IGB</i> für die heldenhaften Asturier“	47	1742
„Die <i>KPI</i> an die Kämpfer der Brigade <i>Garibaldi</i> “	47	1742
„Der Gedanke an das Elend der unglücklichen spanischen Kinder müßte Väter und Mütter verfolgen“ von <i>Florimond Bonte</i>	48	1779
„Die Spanienhilfskampagne in den Vereinigten Staaten“ von <i>Vern Smith</i>	48	1780
„Das Verbrechen von <i>Lerida</i> “ von <i>Jean Chauvel</i>	49	1843
„Die Aktion der britischen Arbeiterbewegung für die Spanische Republik“ von <i>Richard Goodman</i>	50	1881
„Briefe österreichischer Antifaschisten von den spanischen Fronten“	50	1882
„Die Internationale Sanitätszentrale an der Arbeit“	50	1883
„Reaktionäre spanische Kirchenfürsten möchten das baskische Volk spalten“ von <i>Franz Lang</i>	14	551
„Bestialitäten der spanischen Faschisten“	14	552
„Ein bedeutsames Manifest der Vereinigte Sozialistische Partei und der UGT von Katalonien“	16	627
„Der Jugendkongreß in Madrid. Die Rede des Generals <i>Miaja</i> “ von <i>Georges Soria</i>	16	628
„Der 6. Jahrestag der Spanischen Republik in der Sowjetpresse“	16	628
„Der Sieg des republikanischen Spanien ist der Sieg des Friedens“ - ( <i>Iswestija</i> )	16	629
„Telegramm des Weltkomitees gegen Krieg und Faschismus an den Präsidenten <i>Azana</i> zum 6. Jahrestag der Spanischen Republik“	16	629
„Die neue Regierung Kataloniens“	17	654
„Für die Organisierung der Spanischen Republik - Die Umbildung der Volksfrontregierung“ von <i>Georges Soria</i>	22	797
„Die Ereigniss in <i>Barclona</i> “ - vom ZK der Vereinigten Sozialistischen Partei <i>Kataloniens</i>	22	809
„Was das spanische Volk durch die Volksfrontregierung bereits erreicht hat“ - ( <i>Mundo Obrero</i> )	22	810
„Nach den Ereignissen in Katalonien“ von <i>Georges Soria</i>	23	831
„Der deutsche Angriff“ von <i>Georges Soria</i>	24	874
„Die neue Regierung schafft die Voraussetzungen für den Sieg“ Von <i>Vincente Arroyo</i>	25	903
„Das neue Programm der CNT für einheitliche politische Leitung, für einheitliche Kommando, für Erhöhung der Arbeitsproduktivität“	25	904
„Katalonien tritt in einen neuen Abschnitt seiner Geschichte ein“ - Aus einer Rede des Generalsekretärs der Vereinigten Sozialistischen Partei Kataloniens, <i>Juan Comorera</i>	26	937
„Katalonien reiht sich ein!“ von <i>Fr. Arndt</i>	27	963
„ <i>Alvarez del Vayo</i> über die Notwendigkeit der proletarischen Einheitspartei“	27	964
„Die Rote Hilfe Spaniens und ihre Tätigkeit“ von <i>Luis Zapirain</i>	27	964
„Neue Maßnahmen zur Sicherung des Sieges“ von <i>Vincente Arroyo</i>	28	1003
„Neue Volksfrontregierung in Katalonien gebildet“	28	1004

„Die Internationale Jugendkommission für Spanien tagt“	28	1004
„Die zehn Forderungen der spanischen Jugend“	28	1014
„Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Umgestaltung des Dorfes“ von <i>José Silca</i>	29	1025
„Der Einheitspartei des Proletariats entgegen“	29	1045
„Brief des Politischen Büros des ZK der KP an die Vollzugskommission der SP“	30	1071
„Die neue Regierung der Generalidad von Katalonien“ von <i>L.K.</i>	30	1072
„Wählerarbeit gegen die Einheit“ von <i>Vincente Arroyo</i>	31	1117
„Die Tagung des Landesausschusses der Sozialistischen Partei“ von <i>Vincente Arroyo</i>	32	1145
„Scharfe Ablehnung der Anerkennung des Rechts eines Kriegsführenden an Franco durch <i>Maiski</i> im Londoner Komitee“	32	1146
„Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Umgestaltung des Dorfes“ von <i>José Silca</i> - (Schluß)	32	1147
„Der 30 Juni des Generals Franco - Der Medilla-Prozeß“	32	1148
„Die Bilanz der letzten Kämpfe an der Zentralfront“ von <i>Georges Soria</i>	33	1182
„Zum Einheitsfrontabkommen zwischen UGT und CNT“	33	01182
„Katalonien in der neuen Etappe des Sieges und der revolutionären Konsolidierung“ Aus der Rede des Genossen <i>Juan Comorera</i> auf der ersten Nationalkonferenz der Vereinigten Sozialistischen Partei Kataloniens	34	1213
„Die Auflösung des „Rates von Aragonien“ - ein Schritt vorwärts zum Sieg“ von <i>Vincente Arroyo</i>	36	1280
„Der Einsatz der katalonischen Jugend für den Sieg“ - Die dritte Nationalkonferenz der Vereinigten Sozialistischen Jugend Kataloniens	37	1315
„Die militärische Lage nach dem Fall von Santander - Die republikanische Offensive an der Front von Aragonien“ von <i>Golubjew</i>	38	1317
„Die Waffenlieferung für Franco“	38	1348
„Ein Radiovortrag über 108 amerikanische Rundfunkstationen über die Lage in Spanien“	38	1348
„Ein Manifest der vereinigten Sozialistischen Partei von Katalonien“	40	1433
„ <i>Marguerita Nelken</i> über einige aktuelle Probleme Spaniens“	40	1434
„Die Kultur im Dienste des Volkes“ von <i>Vincente Arroyo</i>	41	1473
„Die neue Verfassung der katalonischen Landwirtschaft“	41	1474
„Zur Wiedereröffnung des Parlaments“ von <i>Vincente Arroyo</i>	43	1537
„Wir wollen eine gebildete, gesunde, starke und glückliche Jugend“ von <i>V.A.</i>	43	1538
„Der faschistische Luftangriff gegen die Arbeiterviertel von Valencia“ von <i>Georges Soria</i>	43	1539
„Schulen unter Feuer“ in spanischen Schützengräben“ - Der Bericht eines USA-Professors	44	1577
„Freiwillige in Spanien - zwölf großartige Monate - Zum Jahrestag der Schaffung der Internationalen Brigaden“ von <i>Andre Marty</i>	45	1615
„Bilbao eine deutsche Kolonie“ - Feststellungen einer katholischen Zeitung Österreichs	45	1619
„Zu den Erklärungen des Präsidenten Luis Companys“ von <i>L.K.</i>	47	1739
„Ja, die spanischen Republikaner werden siegen!“ von <i>Andre Marty</i>	48	1777
„Zur Kriegslage“ von <i>A. Golubjew</i>	48	1778
„Madrid vor dem zweiten Kriegswinter“ - Aus einem Gespräch mit dem sozialistischen Gemeinderat von Madrid, <i>Jose Lopez</i>	48	1778
„Die Sowjetpresse zum Jahrestag der heroischen Verteidigung Madrids“	49	
„Ein Jahr Belagerung des heroischen Madrid“ von <i>Vincente Arroyo</i>	49	
„Der Jahrestag der heldenhaften Verteidigung Madrids“ von <i>A. Golubjew</i>	49	1844
„Zur Tagung des ZK Plenums der KP Spaniens - Die dringenden Probleme“ von <i>José Diaz</i>	50	1879
„Bericht über die Tagung des ZK Plenums der KP“	50	
„Die Lage im faschistischen und republikanischen Spanien - Volksfront und Einheitspartei - Für eine Volksbefragung - Über einige innerparteiliche Fragen“ - Aus dem Referat des Genossen <i>José Diaz</i> auf dem Plenum ZK der KP Spaniens	51	1929
„Das Plenum des ZK der KP Spaniens“	51	1937
„Spanien hilft Madrid“	51	

„Das einzig mögliche Kompromiß ist die Vernichtung Francos!“ - Ein Aufruf des Koordinationskomitees der SP und der KP Spaniens	51	
„Wir sind des Sieges gewiß“ - Ein Interview mit Genossin Dolores Ibaruri	52	1977
„Die UGT Kataloniens und die Probleme der Produktion“	52	
„Zum Geburtstag der Genossin Pasionaria“ von Harry Pollitt	53	2014
„Dolores“ von Irene Falcon	53	
„Henker des spanischen Volkes“ von M. Fred	55	
„Pietro über den Austritt Italiens aus dem Völkerbund und die Einheit“	55	
„Unbeugsamer Kampf gegen die Volksfeinde“ von Vincente Arroyo	56	
„In den Schützengräben von Madrid“ von Michael Kolzow	1	
„Die Neujahrsbotschaft“ von José Diaz an die Kommunisten	1	
„Disziplin und Organisation“ von Hugh Slater	1	
„Neujahrserklärung des Generals Miaja an“ - (Mundo Obrero)	1	
<b>1938</b>		
„Die Einheit in der UGT wieder hergestellt“ von Vicente Arroyo	2	48
„Um die Verwirklichung der Aktionseinheit zwischen UGT und CNT“	7	215
„Drei Hauptaufgaben zur Verkürzung der Krieges“ von José Diaz	9	273
„Zwei Jahre nach dem Wahlsieg der Volksfront“ von Georges Soria	9	274
„Um die Aktionseinheit der spanischen Gewerkschaftsbewegung“	9	287
„Planmäßige Räumung Teruels“	9	287
„Nach der Räumung von Teruel“ - Ein Manifest der KP	10	311
„Nach Teruel - Die Republik wird siegen“ von Andre Marty	10	312
„Ein Erfolg der republikanischen Flotte - Die größte Seeschlacht des Krieges“ von Georges Soria	13	419
„Spanien, Land und Leute“ von Juan Renau	24	738
„Katalonien“ von Liobregot	24	740
„Spanien von 1808 bis 1936“ von Cesar Falcon	24	742
„Die Kräfte der Volksfront in Spanien“ von Mariano Perla	24	748
„Von den Milizen zur reguläre Armee“ von Dolores Ibaruri	24	754
„Was für Kultur des Volkes getan wurde“ von Jesus Hernandez	24	757
„Die ungeheuren Anstrengungen der Regierung Spaniens für die Umgestaltung des flachen Landes“ von Jose Silva	24	759
„Terror und Hunger im Hinterland der Faschisten“ Von Juan José Manso	24	762
„Der Trotzismus in Spanien, ein offener Agent des internationalen Faschismus“ von Francisco Anton	24	765
„Madrid, Spaniens Stolz und Vorbild“ von Martinez Carton	24	772
„Die antifaschistischen Massen und die Helden des spanischen Volkes“ von Eusebio Cimorra	24	775
„Der Einheitspartei des Proletariats entgegen“ von Pedro Checa	24	783
„Das Nationalitätenproblem im spanischen Befreiungskrieg“ von Arlandis	24	785
„Die Jugend Spaniens nimmt im Kampf gegen die faschistischen Eindringlinge eine Ehrenplatz ein“ von Santiago Carillo	24	789
„Die Gewerkschaftsbewegung in Spanien“ von Antonio Mije	24	791
„Die faschistische Brandstiftung und Intervention in Spanien“ von V. Stern	24	794
„Die Sache Spaniens ist die gemeinsame Sache der fortschrittlichen Menschheit“ von T. Mayo	24	795
„Die Sowjetunion und Spanien“ von A. Claire	24	797
„Die Kommunistische Internationale im Kampfe um die internationale Einheit für die Solidarität mit dem republikanischen Spanien“ von Franz Dahlem	24	802
„Das Leben José Diaz“	24	805
„Dolores Ibaruri (Pasionaria)“	24	808
„Ein historisches Dokument. Das gemeinsame Aktionsprogramm der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei Spaniens“	24	811
„Wortlaut des Manifestes des Linksblocks“	24	811

„Chronik der wichtigsten Ereignisse des Antifaschistischen Kampfes“	24	814
„Verzeichnis und Erläuterung einiger Abkürzungen und Bezeichnungen“	24	816
„Die Tagung des ZK der KP“	30	993
„Die Botschaft von José Diaz“	30	994
„Begrüßungstelegramm des ZK-Plenums der KP an Genossen Stalin“	30	994
„Die Presse der SU entlarvt die neuen Manöver des Nichteinmischungskomitees“	30	995
„Die Plenartagung des ZK der KP“ von <i>Vincente Arroyo</i>	31	1021
„Mit der Einheit werden wir siegen!“ - Brief des Genossen José Diaz an die Plenartagung des ZK der KP	31	1022
„Für Unabhängigkeit und Freiheit, für die Republik! Für die Einheit aller Spanier!“ Referat der Genossin <i>Dolores Ibarruri (Pasionaria)</i> , gehalten auf dem Plenum des ZK der KP vom 23. Bis 25. Mai in <i>Madrid</i>	32	1057
„Ein groß angelegtes Manöver gegen die Spanische Republik“ von <i>Vincente Arroyo</i>	34	1129
„Eine Diversion der Interventen ihrer Helfershelfer“ - ( <i>Prawda vom 28. Juni</i> )	34	1130
„Zwei Jahre heroischen Kampfes des spanischen Volkes“	36	1193
„Zum neuen britischen Plan einer `Abberufung der Freiwilligen““ ( <i>Iswestija vom 11. Juli</i> )	36	1204
„Zur Lage an den Fronten - Ein erfolgreicher Entlastungsvorstoß am Ebro“	38	1274
„Die neue Internationale Lage und die Aufgaben des Spanisches Volkes“ von <i>José Diaz</i>	51	1699
„Spanien antwortet auf die Versklavungspläne der `Münchener Vier““ von <i>Cesar Falcon</i>	53	1775
„Die Interventen wollen die Entscheidung - Das spanische Volk ist bereit“ von <i>Cesar Falcon</i>	60	2053
„Die Schlacht von Teruel ist in ihren beiden Phasen von der Republik gewonnen worden“	1	13
„1937 - Jahr der Volksarmee“ von <i>Margarita Nelken</i>	2	47
„Der Sieg der Republikaner bei Teruel“	2	47
„Der Sieg bei Teruel - die Abschlußetappe von anderthalb Jahren Krieg“ von <i>W Grigorjew</i>	5	151
„Die erste Cortes-Sitzung im Jahre 1938“ von <i>Georges Soria</i>	5	151
„Zur Kriegslage“	7	216
„Frauen im totalen Krieg“ von <i>Gregor</i>	7	217
„Die große Offensive der italienisch-deutschen Invasionsarmee“ von <i>Georges Soria</i>	16	507
„Zum Abschluß des Abkommens über die Einheitsaktion zwischen UGT und CNT“	16	508
„Hitlers und Mussolinis verschärfter Krieg gegen das spanische Volk“	16	508
„Katalonien im Abwehrkampf - Barcelona binnen 40 Stunden achtzehnmal bombardiert - Die italienische Offensive an der Aragon- und Huesca- Front“ von <i>Georges Soria</i>	18	557
„Spanien weicht nicht der faschistischen Gewalt!“ von <i>Vincente Arroyo</i>	19	578
„Die faschistische Offensivc zum Stehen gebracht“ von <i>Georges Soria</i>	19	591
„Hitlers und Mussolinis Krieg gegen das spanische Volk. 700 ausländische Flugzeuge kämpfen für General Franco	19	591
Zur Regierungsbildung - Das Volksbündnis gegen die Eindringlinge - UGT und CNT treten in die Regierung ein“ von <i>Georges Soria</i>	20	619
„Die <i>Prawda</i> zur Kriegslage“	20	620
„Bei der Brigade „Marseillaise“ der Internationalen Brigaden“ von <i>Georges Soria</i>	20	621
„14. April 1931: Zum siebenten Jahrestag der Gründung der Spanischen Republik“	21	649
„Ein Monat nach Beginn der großen Offensive der faschistischen Interventions-Armee - Wirksamer Widerstand der Republikaner“	21	649
„Franco rötet die Rif- Marokkaner aus - Ein Aufruf der Mohammedaner von Oran“	21	650
„Die Schlacht um Tortosa und am Ebro - Die Organisierung des republikanischen Widerstandes“ von <i>Georges Soria</i>	22	683
„Eine Erklärung des Genossen José Diaz“	22	684
„Mit dem kämpfenden spanischen Volke“ von <i>Harry Pollitt</i>	23	721
„Der Jahrestag der Zerstörung von Guernica“ von <i>Georges Soria</i>	23	722

„Ihr werdet jeden Zollbreit Eurer Erde verteidigen, wie Madrid verteidigt wurde“	23	722
„Über die Stimmung in der Armee und die Widerstandsmöglichkeiten des republikanischen Spanien“ - Ein Interview mit <i>Jesus Hernandez</i> von <i>Georges Soria</i>	25	830
„Eine wichtige Erklärung des Ministerpräsidenten <i>Negrin</i> über die Zielsetzungen der Republik“	25	830
„Die Rebellenoffensive stockt an allen Fronten“	25	831
„Täglich stärkerer Widerstand der Republikaner an der Ostfront“	26	863
„Castellon und Sagunto - Symbole des Widerstandes der Levante“ von <i>Georges Soria</i>	31	1025
„Die dreizehn Punkte der Spanischen Republik“ von <i>Mariano Perla</i>	32	1055
„Die 43. Division „	33	1097
„Zu den jüngsten Ereignissen an den Fronten“	33	1097
„Die Politik der Spanischen Republik ist eine Friedenspolitik“ - Antwort des „ <i>Frente Rojo</i> “ vom 26. Juni auf eine faschistische Provokation	34	1141
„Die Karten sind aufgedeckt!“ - ( <i>Prawda</i> vom 23. Juni)	34	1141
„Gegen die Vandalen der Luft und die Komödie der Nichteinmischung“ - ( <i>Pressestimmen</i> )	34	1142
„Die Tagung des ZK der Vereinigten Sozialistischen Partei Kaloniens“ - Ein wichtiges Referat der <i>Genossin Pasionaria</i>	35	1166
„Über die Lügenhetze gegen das republikanische Spanien“ - ( <i>National-Zeitung, Basel</i> , vom 4. Juli)	35	1167
„Für die Verteidigung der Provinz und Stadt Valencia“ - Eine bedeutsame Erklärung des General <i>Miaja</i>	36	1202
„Spaniens Unabhängigkeitskampf“ von <i>Andre Marty</i>	39	1303
„Der Schweizer Schriftsteller <i>Jakob Bühler</i> über die <i>Genossin Pasionaria</i> “	40	1342
„Die Kämpfe am Ebro und Segre“	40	1342
„Das ZK der KP an das Landeskomitee der SP“	40	1342
„Die <i>Times</i> über die italienische Intervention und den republikanischen Widerstandsgeist“	42	1401
„Die Ebro-Schlacht und ihre innenpolitischen Folgen“ von <i>Juan Renau</i>	43	1435
„Der 50. Jahrestag der Gründung der SP“ von <i>Georges Soria</i>	43	1436
„Widerstand und Einheit, die unerläßlichen Voraussetzungen des Endsieges“ von <i>José Diaz</i>	44	1463
„Die Ursache des Mißlingens der Franco-Offensive am Ebro - Es fehlt Franco eine Infanterie mit Kampfgeist“ - ( <i>Londoner Pressestimmen</i> )	46	1532
„Das republikanische Spanien zieht alle ausländischen Freiwilligen zurück“ - Erklärung des Ministerpräsidenten <i>Negrin</i> am 21. September in <i>Genf</i>	48	1586
„Die militärischen Mißerfolge Francos“ von <i>Belev</i>	48	1587
„Die Zurückziehung der internationalen Freiwilligen durch die Spanische Regierung“ - Ein Interview mit <i>Andre Marty</i>	49	1627
„Das ZK der KP zur Lage“ von <i>Georges Soria</i>	50	1680
„ <i>Genossin Pasionaria</i> zur Zurückziehung der Freiwilligen“	50	1680
„Die Tagung des Parlaments“	50	1681
„Ausländische Pressestimmen über die Abhängigkeit Francos von seinen italienischen und deutschen Auftraggebern“	50	1681
„Lieber Tod als die Zerstückelung Spanien“ - Aus der Rede <i>Negrins</i> vom 15. Oktober in <i>Barcelona</i>	52	1745
„Das spanische Volk nimmt Abschied von den internationalen Freiwilligen“	52	1746
„Einige wichtige Probleme im Unabhängigkeitskampfe des spanischen Volkes“ - Aus dem Referat von <i>Vincente Uribe</i> , gehalten auf dem ZK-Plenum der KP in Madrid	53	1783
„Der Abschied der Soldaten der Ebro- Front von den Internationalen Brigaden“	53	1784
„Zwei Jahre nach der heldenhaften Verteidigung Madrids - Das spanische Volk ehrt die scheidenden Internationalen Brigaden“	54	1821
„Die Abschiedsrede <i>Negrins</i> an die Internationalen Brigaden“	54	1822
„Vereint wie in Spanien!“ Von <i>Andre Marty</i> - Ansprache auf der Abschiedsfeier am 25. Oktober	55	1872
„Endlich Schluß mit der ausländischen Invasion! - Die Bedeutung des zweiten Jahrestages der Verteidigung Madrid“ - Eine Erklärung von <i>Alvarez del Vayo</i>	55	1872

„Die Kämpfe am Ebro und am Segre“	55	1872
„Tagung der Koordinationskomitees der SP und der KP“	55	1889
„Zerfallserscheinungen im Lager Francos“ von <i>Cesar Falcon</i>	56	1909
„Tagung der Politischen Büros der KP“ von <i>Georges Soria</i>	56	1910
„Die französischen Freiwilligen kehren Heim“	56	1911
„Monate des Kampfes“ von <i>Cesar Falcon</i>	57	1944
„Nach der Räumung des rechten Ebro-Ufers“ von <i>C.F.</i>	57	1957
„Spanien hält durch!“ von <i>Cesar Falcon</i>	58	1989
„Die furchtbaren Bombardierungen der letzten Tage“	58	1989
„Aufruf der ... Spaniens gegen die Bombardierungen“	58	1990
„Präsident Roosevelt und das Waffenembargo gegen Spanien“ - ( <i>New York Herald Tribune</i> )	58	1991
„Die Einheit des von der internationalen Solidarität unterstützten spanischen Volkes wird den Sieg sichern“ - Eine große Rede <i>José Diaz</i> - von <i>Cesar Falcon</i>	59	2033
„Die Mordflüge über spanische Städte“	59	2035
„Pressestimmen über die Lage in Spanien“	60	2064
„Vor einer Kombinierten militärischen und diplomatischen Offensive“ von <i>Cesar Falcon</i>	61	2093
„Die neue Offensive der Interventen“ von <i>Cesar Falcon</i>	62	2122
„Die faschistische Segre-Offensive“	62	2127
<b>ZWEI JAHRE HELDENKAMPF DES SPANISCHEN VOLKES</b>		
„Zwei Jahre Heldenkampf des spanischen Volkes gegen den faschistischen Überfall“	36	1201
„Zwei Jahre faschistische Intervention“ von <i>Gabriel Peri</i>	36	1203
„Eine Erklärung des Politischen Büros der KP“	36	1204
„Vom Kasernensturm zur organisierten Volksverteidigung der Unabhängigkeit Spaniens“	36	1205
„ <i>Heinrich Mann</i> grüßt die republikanischen Kämpfer“	36	1205
„Die Moskauer Presse und andere Äußerungen zum 18. Juli“	37	1236
„Das <i>EKKI</i> an das <i>ZK der KPSp</i> “	37	1237
„Eine Rede des Armeekommissars <i>Jesus Hernandez</i> am 18. Juli in <i>Madrid</i> “	37	1238
„Spaniens Volk von seinem Sieg überzeugt“ - <i>Miaja, Lister, Alvarez del Vayo</i> und <i>Rojo</i> an die Völker der <i>SU</i>	37	1238
„Die Sache des spanischen Volkes wird den Sieg davontragen“ - ( <i>Prawda</i> vom 18. Juli)	37	1238
„Spanien und die Volksfront“ von <i>Max Seydewitz</i>	37	1239
„Erklärungen von <i>Julius Deutsch, Zyromski, Lord Marley, Wilfrid Roberts, R.P. Dutt, H. Laski, Jegger, Stampfer u. a.</i> “	37	1239
„Zwei Jahre Krieg in Spanien und das britische Volk“ von <i>R. Bishop</i>	37	1240
„Für eine noch festere und umfassendere Einheit“ von <i>Jose Diaz</i>	38	1273
„Massenkundgebungen und Begrüßungen in aller Welt“	38	1273
„Ein gemeinsames Aktionsprogramm der Sozialisten und Kommunisten von <i>Valencia</i> “	38	1273
<b>Internationale aktive Hilfe den kämpfenden Völkern Spaniens und Chinas!</b>		
„Die Dankeschuld der zivilisierten Welt an das republikanische Spanien“ von <i>Florimond Bonte</i>	2	45
„Hilfe für das republikanische Spanien ist Hilfe für den Frieden“ von <i>Jean Chauvet</i>	3	78
„Erklärungen der Führer der Labour-Delegation in Spanien“	3	78
„ <i>Ludendorffs</i> totaler Krieg über den offenen Städten Spaniens ruft einen Sturm der Entrüstung in der ganzen Welt hervor“	4	108
„ <i>Francois Maurine</i> und <i>Georges Bidault</i> erheben Protest gegen faschistische Luftangriffe auf die offenen Städte Spaniens“	6	175
„Große Spanien-Kundgebung in <i>Paris</i> “	7	214
„ <i>Genossin Pasionaria</i> an die Mütter Deutschlands“	7	215



„Rettet das republikanische Spanien - Rettet den Weltfrieden!“ von <i>Harry Pollitt</i>	10	308
„Leidenschaftlicher Kampf <i>Vanderveldes</i> gegen die 'blutige Komödie' der Nichteinmischung“	10	309
„Mexikos Präsident ruft zu einer Weltkonferenz gegen die Bombardierung offener Städte auf“	13	404
„Im Gedenken an die Patrioten der Pariser Kommune - Solidarität mit den um ihre Freiheit und nationale Unabhängigkeit kämpfenden Völkern!“ von <i>Florimond Bonte</i>	16	489
„Spanien retten, heißt den Frieden retten!“ - <i>Aufruf der KPF</i>	16	490
„Frankreichs Arbeiter fordern die Öffnung der Pyrenäen-Grenze“	16	490
„Die Pariser Tagung der <i>SAI</i> und des <i>IGB</i> “	16	490
„Um frei zu leben, gilt es, dem republikanischen Spanien zu helfen!“ von <i>Jean Chauvet</i>	18	552
„Das werktätige Frankreich fordert: Öffnet die Grenze!“	18	553
„Öffnung der Grenze und Anwendung des Völkerrechts!“ - Ein Interview mit dem <i>Generalsekretär des Internationalen Hilfskomitees für das spanische Volk</i>	19	585
„Spanien kann die Inlandsfront halten aber das Ausland muß helfen wie nie zuvor! von <i>William Rust</i>	20	618
„Helft Spanien siegen!“ von <i>F. Bonte</i>	21	647
„Die Arbeiter von Paris und London fordern Hilfe für das republikanische Spanien“	21	647
„Mit unserer Hilfe muß Spanien siegen!“ von <i>Florian Bonte</i>	22	673
„Britische Arbeiter einigen sich für Spanien“ von <i>James Branch</i>	22	681
„Zum 7. Geburtstag der Spanischen Republik“ - <i>Romain Rolland, Heinrich Mann, Paul Langevin</i> und viele andere hervorragende Persönlichkeiten begrüßen die spanischen Helden	22	682
„Die Spanienkonferenz der Vereinigten Friedensallianz in London“ von <i>R. Bishop</i>	23	715
„Rede des Genossen <i>Harry Pollitt</i> auf der allgemeinen Spanien-Konferenz“	23	716
„Die spanischen Kinder in der Sowjetunion“ von <i>Elena Kolonjenko</i>	23	732
„Dem republikanischen Spanien zu Hilfe! - Leistet Widerstand, und ihr werdet siegen!“ von <i>Andre Heußler</i>	25	827
„Zwei Millionen schließen sich in Großbritannien für das republikanische Spanien zusammen“ von <i>R. G.</i>	25	827
„Ein Appell <i>Santiago Carrilos</i> an die Jugend und sein Widerhall“	26	864
„Der erste Transport von Schwerinvaliden der Internationalen Brigaden“ von <i>R. Lefebvre</i>	29	967
„Der faschistische Massenmord an Frauen und Kinder in Spanien und China - Uneingeschränktes Recht auf Abwehrmittel für die Überfallenen!“	30	981
„Die Empörung der Welt gegen die Massakrierung der Frauen und Kinder“	30	981
„Weltaktion gegen faschistischen Kindermord! <i>Gramollers - Alicante - Kanton</i> “ von <i>H. G. B.</i>	31	1009
„Vorwärts Für den Frieden!“ - Aus der Rede <i>Maurice Thorez</i> am 3. Juni	31	1014
„Der internationale Protest gegen die mörderischen Überfälle der faschistischen Luftpiraten in Spanien und China“	32	1048
„ <i>Jawaharial Nehru</i> gibt der Sympathie des friedliebenden indischen Volkes für Spanien und China Ausdruck“	33	1099
„Eure Solidarität, ein Sonnenstrahl auf dem Kampfweg unserer Männer und Frauen“ - Brief der <i>Pasionaria</i>	83	1099
„Appell der <i>UGT</i> an die <i>CGT</i> und den <i>Britischen Gewerkschaftsbund</i> “	35	1167
„Hilfskonferenz für die spanische Kinder“	38	1276
<i>Dolores Ibarruri (Pasionaria)</i> : „Spanien kämpft für Euch, kämpft für Spanien!“ - Rede, gehalten in <i>Paris</i> am 26. Juli 1938	39	1305
„Für die Verwirklichung der Beschlüsse der Pariser Weltaktionskonferenz“ von <i>Jean Chauvet</i>	40	1343
„Zwei Jahre Weltsolidarität für Spaniens Unabhängigkeitskampf“	42	1401
„Internationale Spanienhilfe“	42	1402
„Die heldenhaften spanischen Kämpfer dürfen nicht frieren und hungern!“	44	1465
„Ein Aufruf des Internationalen Koordinationskomitees für die Spanienhilfe“	44	1466
„Verstärkt die Hilfe für das republikanische Spanien!“ von <i>Emile Bureau</i>	45	1498

„Helft den Sieg des spanischen Volkes beschleunigen!“ von <i>Andre Marty</i>	45	1499
„Unser Pflichtbeitrag zur Beschleunigung des Endsieges: Lebensmittel für Spanien!“ von <i>Harry Pollitt</i>	46	1533
„Noch mehr und noch mehr für das republikanische Spanien!“ von <i>Andre Heußler</i>	48	1588
„Verstärkte Hilfe dem spanischen Volke als Antwort auf Hitlers Aggressionspläne“	49	1628
„Verhindern wir, daß auch das republikanische Spanien geopfert werde!“ von <i>Marcel Cachin</i>	50	1681
„Man muß auch die Zurückziehung der ausländischen Kräfte der Franco-Armee fordern!“ von <i>Andre Heußler</i>	50	1682
„Hilfe für Spanien, Hilfe in eigener Sache“ von <i>G. Friedrich</i>	51	1703
„Unsere spanischen Verteidiger hungern! - Ersetzt die Hilfe der Heimkehrenden Freiwilligen durch vermehrte Geld- und Lebensmittelspenden!“ von <i>Marcel Cachin</i>	51	1705
„Spanien muß vor dem Schicksal der Tschechoslowakei gerettet werden“ von <i>R. G.</i>	51	1705
„Wir fordern die Solidarität des Weltproletariats“ - Ein <i>Appell der spanischen Arbeiterorganisationen</i>	51	1706
„Der 6. November, ein internationaler Solidaritätstag für das republikanische Spanien“ von <i>Jean Chauvet</i>	52	1747
„Brot und Frieden für das republikanische Spanien!“ von <i>Jean Chauvet</i>	53	1782
„Am zweiten Jahrestag der heldenhaften Verteidigung Madrids höchste Entfaltung der internationalen Solidarität!“ von <i>Andre Heußler</i>	54	1827
„Spanien hungert! - Das darf nicht Sein!“ von <i>Jean Chauvet</i>	55	1890
„Zur Rettung der spanischen Kinder“	55	1891
„Das britische Volk tritt in Aktion“ von <i>Richard Goodman</i>	56	1912
„Lebensmittel und noch einmal Lebensmittel für das republikanische Spanien!“ von <i>Jean Chauvet</i>	56	1913
„ <i>Marcel Cachin</i> fordert eine internationale Konferenz der Arbeiterschaft zugunsten Spanien“	56	1914
„Die gewaltige Solidaritätskampagne für Spanien in Argentinien“	57	1980
„Die amerikanischen Katholiken für die Aufhebung des Waffenembargos“	58	1991
„Hilfe für das republikanische Spanien - eine Ehrenaufgabe der Jugend“ von <i>E. Fischer</i>	60	2063
„Die Solidarität kann die Hungerblockade zerschlagen!“	61	2094
<b>Völkerbund</b>		
„Wortlaut der Erklärung Litwinows zu Spanien vom 1. Mai“	28	919
„Wortlaut der Rede des Vertreters der Spanischen Republik, <i>Alvarez del Vayo</i> , vom 11. Mai“	28	919
„Erklärung <i>Alvarez del Vayos</i> vom 13. Mai“	28	924
„Resolutionsentwurf über die Nichteinmischungspolitik, dem Völkerbundsrat vorgelegt von <i>Alvarez del Vayo</i> “	28	925
„Die Rede <i>del Vayos</i> “	48	1585
„ <i>Litwinow</i> zur Freiwillenfrage in Spanien“ - (Vollständiger Wortlaut)	50	1670
<b>1939</b>		
„Der erfolgreiche republikanische Widerstand an der Segre Front“ von <i>Cesar Falcon</i> (Barcelona)	1	
„Daladier in Korsika und Tunis - Verzweiflungsoffensive der Intervention in Spanien“	1	
„Eine Armada von Lebensmittelschiffen aus Großbritannien nach Spanien“	1	
„Die englische und französische Presse über die Kämpfe am Segre“	1	
„Die Einheitskonferenz der deutschen und österreichischen Spanienkämpfer“	1	
„Zweieinhalb Jahre Krieg für die Unabhängigkeit Spaniens“ von <i>Antonio R. Jimenez</i>	2	
„Brot und Waffen für Spainein!“ von <i>Harry Olten</i>	3	
„Zweieinhalb Jahre Krieg für die Unabhängigkeit Spaniens“ von <i>Antonio R. Jimenes</i>	2	
„Spanien, aber ohne sein Einverständnis an Mussolini ausgeliefert“	3	

„Die Zukunft Europas entscheidet sich in den Schützengräbern Spaniens“	3	
„Die Lage in Italien nach Chamberleins Rom-Reise - Zur Anerkennung Francos durch Belgien“ von <i>M. Niccolletti</i>	3	
„Die Luftbombardierungen in Spanien vor dem Völkerbundsrat“ - Rede <i>Del Vayos</i>	4	
„Das Embargo gegen die spanische Republik ist der schwärzeste Schandfleck und die größte Dummheit“ von <i>Upton Sinclair</i>	4	
„Zweieinhalb Jahre Krieg für die Unabhängigkeit Spaniens“ von <i>A.R. Jimenez</i> - (Schluß)	4	
„Heldenehrung für 543 im spanischen Freiheitskampf gefallene Engländer“	4	
„Nach der Räumung Barcelonas - Die Wiederaufrichtung der katalanischen Front“	5	
„Der Fall von Barcelona und das italienische Volk“ von <i>Niccolletti</i>	5	
„Rettet die Spanische Republik!“ - Aus einem <i>Aufruf der KP Deutschlands</i>	5	
„Der Kampf in Spanien ist nicht zu Ende!“ von <i>Vicente Arroyo (Figueras)</i>	8	
„Die Entsendung eines französischen Emissärs nach Burgos“	6	
„Der Widerstandswillen des spanischen Volkes ungebrochen!“ - ( <i>Prawda</i> )	6	
„Bedeutsame Erklärungen wichtiger Persönlichkeiten der Republik“	6	
„Paris und London Helfern Franco Minorca aus“	7	
„Der Terror in Katalonien“	7	
„Die unhaltbaren Zustände in den Konzentrationslagern an der katalanischen Grenze“	7	
„Die Anerkennung Francos: Ein Plan zur Rettung des Faschismus“	9	
„Die Organisierung des Widerstandes“ von <i>Cesar Falcon</i>	9	
„Schluß mit dem faschistischen Terror in Katalonien!“	9	
„Willi Bredel - 'Begegnung am Ebro'“ von <i>Bruno Frei</i>	9	
„Eine Ratstagung der Weltfriedensbewegung in London“	9	
„Die Verhältnisse in den südfranzösischen Konzentrationslagern“	9	
„Zur Schande der Interniertenlager in Frankreich für die spanischen Freiheitskämpfer“ von <i>Ilja Ehrenburg</i>	9	
„Franco, der 'gute Nachbar' Frankreichs“ von <i>V. Arroyo</i>	10	
„Die Völker anerkennen Burgos nicht!“ von <i>Georg Gregor</i> :	10	
„Die Schande der Internierungslager in Frankreich“ von <i>Ilja Ehrenburg</i> :	10	
„Das verratene Spanien und die bevorstehende deutsch-italienische Offensive in Afrika“	11	
„Licht über die Hintergründe von München und der Anerkennung Francos“	11	
„Ein Dolchstoß in den Rücken der Spanischen Republik“	11	
„Die letzten Stunden im freien Katalonien mit den Freiwilligen der Freiheit“ von <i>Luigi Gallo</i>	11	
„Das spanische Volk will nicht sterben“	14	
„Der Verrat der Miaja, Casado, Besteiro und Konsorten“ von <i>Cesar Falcon</i> :	14	
„Wie der italienische Faschismus die Lage in Spanien einschätzt“ von <i>Giuliani</i> :	14	
„Das Beispiel Spaniens“ von <i>Andre Marty</i> :	14	
„Duldet keine weiteren Interventionen von Paris und London für Franco!“ von <i>Georg Gregor</i>	14	
„Francos Kriegsvorbereitungen gegen Frankreich“ von <i>Vincente Arroyo</i>	15	
„Casado bereitet die Übergabe vor“ von <i>Cesar Falcon</i>	15	
„Madrid gefallen - helfen wir den verratenen Verteidigern der Republik!“ von <i>Georg Gregor</i>	19	
„Lehren aus dem Kampf des spanischen Volkes“	19	
„Madrid, das Opfer eines schändlichen Verrats“ - ( <i>Prawda</i> )	19	
„In den Fängen des Faschismus“ von <i>Cesar Falcon</i>	22	
„Die internationale Presse zur Übergabe von Madrid“	22	
„Tagung des Internationalen Koordinationskomitees für das republikanische Spanien in Paris“	22	
„Resolution des ZK der KP Spanien zur Politik des „Verteidigungskomitees““ (Seite 621)	24	
„Spanien als Bastion der Achse“	24	
„Behandelt man so eine befreundete Armee?“ von <i>G. Gregor</i>	24	

„Die künftige Tätigkeit der Internationalen Sanitätszentrale“	24	
„Geschlagen, aber nicht besiegt! 14. April 1931- 14. April 1939“ von <i>Andre Marty</i>	25	
„Die Wahrheit bricht sich Bahn“ von <i>Georg Gregor</i>	25	
„Die aufgehobene 'Siegesparade'“ von <i>Vincente Arroyo</i>	26	
„Ein glänzende Beispiel“ von <i>Georg Gregor</i>	26	
„Terror und Hunger wüten in Franco-Spanien“ von <i>V. Arroyo</i>	29	
„Wie die internationalen Freiwilligen zu Zwangsarbeit in den Kolonien gepreßt werden sollen“ von <i>Gregor</i>	29	
„Um die Rettung der deutschen Gefangenen in Franco-Spanien“	29	
„Statt friedlicher Aufbau - blutigster Terror und Ausbau des Kriegsapparates in Spanien“ von <i>V. Arroyo</i>	31	
„Wann wird der Skandal in den Flüchtlingslagern endlich eine Ende nehmen?“ <i>Georg Gregor</i>	31	
„Du stehst von nun an auf der anderen Seite der Barrikade“ von <i>Santiago Carillo</i>	32	
„Zur Rückkehr der faschistischen Legionäre aus Spanien“ von <i>Luigi Gallo</i>	34	
„Solidarität für die spanischen Flüchtlinge und die Mitglieder der Internationalen Brigaden!“ von <i>J. Decaux</i>	34	
„Massenverurteilungen und Hinrichtungen in Franco-Spanien!“	34	
„Ivan Sekanina muß gerettet werden!“	34	
„Der Richtungskampf im Franco-Lager“ von <i>V. Arroyo</i>	34	
„Mexiko feiert die spanischen Freiheitskämpfer“	35	
„Grenzenlose Ausbeutung und Hungerlöhne in Franco-Spanien“ von <i>V. Arroyo</i>	35	
„Die faschistischen Henker rasen in Franco-Spanien“	35	
„Vor der Pariser Internationalen Hilfskonferenz - Hilfe dem spanischen Heldenvolk! - Schluß mit den Konzentrationslagern!“ von <i>Jesus Hernandez</i>	36	
„Man muß die internationalen Freiwilligen retten!“ von <i>Andre Heußler</i>	36	
„Drei Jahre nach der faschistischen Aggression gegen die Spanische Republik - Helft den spanischen Republikanern!“ von <i>Florimond Bonte</i>	37	
„Wie man im heutigen Spanien lebt Terror und Widerstand in Franco Spanien“ von <i>Vincente Arroyo</i>	37	
„Der spanische Gewerkschaftsbund UGT fordert die Hilfe des IGB für die spanische Flüchtlinge“	37	
„Die Internationale Hilfskonferenz für die spanischen Flüchtlinge in Paris“ von <i>G. Gregor</i>	39	
„Wir glauben an die Notwendigkeit der Einheit“ - Aus einem Manifest der <i>Vereinigten Sozialistischen Jugend Spanien</i> an die SJI	40	
„Franco als Sturmbock des Faschismus gegen die amerikanischen Demokratien“ von <i>C.F.</i>	40	
„Nach der Internationalen Hilfskonferenz für die spanischen Flüchtlinge“ von <i>Georg Gregor</i>	40	
„Zuspitzung des Kampfes zwischen Armee und Phalanx“ von <i>Cesar Falcon</i>	40	
„Die KP im Kampf um die Unabhängigkeit Spaniens“ von <i>M. Delicado :- (Schluß)</i>	40	
„Der Kongreß der SJI hat die spanische Jugend ausgeschlossen“	41	
„Rings um Franco verschärft sich der Kampf Lebensgefahr für 50. 000 Spanienkämpfer!“ von <i>Cesar Falcon</i>	41	
„Die Antwort auf den Beschluß von Lille: Hunderte Solidaritätsresolutionen für die spanische Jugend“	42	
„Freiheit und Arbeitsmöglichkeit den Spanien-Flüchtlings!“	42	
„Zur Regierungsbildung in Spanien“ von <i>Cesar Falcon</i>	42	
„Um Spaniens Unabhängigkeit, um die Freiheit Kataloniens und des Baskenlandes“ von <i>V. Uribe</i>	43	
„Die spanischen Kinder müssen weiter unterstützt werden“	44	

## Inhaltsverzeichnis

1. **Vorbemerkung**.....S.1

### **I. Grundlegende Dokumente des revolutionären bewaffneten Kampfes der Völker Spaniens von 1936-1939**

1. Auszug aus: „**Geschichte Spaniens - Sowjetenzyklopädie**“; Heft 41, Berlin 1955, S.47 - 72.....S. 1
2. „**Die Entfaltung der demokratischen Revolution in Spanien**“ - Hernandez, „**Kommunistische Internationale**“<sup>1</sup> - Nr .7, 1936, S.602 - 613 .....S. 12
3. „**Für den Sieg - gegen die Verleumdung der Kommunistischen Partei**“ Diaz; KI -Nr. 6, Rede 9. Mai 1937, S.576 - 588.....S. 23
4. „**Ein Jahr heroischer Kampf des spanischen Volkes**“ - Dimitroff RU - Sondernummer - Basel, 4.Mai 1938, S.752 - 754.....S. 35
5. „**Der Weg zum Sieg**“ - ZK der KP Spaniens; Madrid 1937.....S. 38

### **II. Vorgeschichte und Auslöser des spanischen Bürgerkrieges**

1. Die internationale Lage -- Auszug aus: „**Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang**“, 1938, S.412 - 417.....S.110
2. „**Die Konferenz in Pamplona und die nächsten Aufgaben der KP Spaniens**“ - Garlandj; KI - Nr. 18/19, März 1930, S.1087 - 1099.....S.117
3. „**Ungelöste Aufgaben der spanischen Revolution**“ - zum 4.Parteitag der KP Spaniens; KI - Nr. 2, Januar 1932, S.110 - 130.....S.133
4. „**Die jüngsten Ereignisse und die nächsten Perspektiven der spanischen Revolution**“ - V.C.; KI - Nr. 9, Mai 1932, S.711 - 724.....S.155
5. „**Resolution des Politbüro der KP Spaniens über die Vorbereitung des VII. Weltkongresses**“ - KI -Nr. 8, April 1935, S.657 - 660.....S.171
6. „**Rede von Garcia auf dem VII. Weltkongress der KI**“ „Rundschau für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung“<sup>2</sup> - Nr. 50 / 1935, S.2157 - 2160.....S.174
7. „**Rede von Ventura am 8.8.1935 auf dem VII. Weltkongreß der KI**“ RU - Nr. 60 / 1935; S.2430 - 2433.....S.178

<sup>1</sup> Im weiteren abgekürzt als KI.

<sup>2</sup> Im weiteren abgekürzt als RU.

8. **„Rede von Martinez auf dem VII. Weltkongreß der KI“**  
 RU - Nr. 72 / 1935, S.2792 - 2793.....S.181
9. **„1936: Vom Februar zum Juli“** - Ballesteros  
 RU - Sondernummer - Basel, 4.Mai 1938, S.744 - 747.....S.185

### **III. Faschistischer Putsch - Der Beginn des bewaffneten Kampfes der Völker Spaniens gegen faschistische Konterrevolution und Intervention**

1. **„Zum Kampf gegen die Kriegstreiber - nationaler Zusammenschluß derjenigen, die ein durch seine Kultur großes Spanien herbeisehnen, ein freies Spanien, ein Spanien des Friedens, der Arbeit, des Wohlstandes!“** - Manifest der KP Spaniens, RU - Nr. 38 / 1936.....S.191
2. **„Zur Lage in Spanien - Erklärung des Zentralkomitees der KP Spaniens“** - August 1936; RU - Nr. 35 / 1936.....S.199
3. Aus: **„Die Solidaritätskampagne zur Unterstützung des spanischen Volkes“** - KI -Nr. 9, September 1936, S.873 - 880  
 - RU - Nr. 45 / 1936, S.1879 - 1881  
 - RU - Nr. 46 / 1936, S.1915 - 1916  
 - RU - Nr. 47 / 1936, S.1943 - 1944  
 - RU - Nr. 49 / 1936, S.2017 - 2018.....S.202
4. **„Kurzbericht über Demonstration und Proteste in Marokko gegen Zwangseinziehungen“** - RU - Nr. 50 / 1937, S.1881.....S.213
5. **„Spanien im Kampf gegen den Faschismus“**  
 KI - Nr. 10, September 1936, S.943 - 963.....S.214
6. **„Die Sache Spanien ist die gemeinsame Sache der fortgeschrittenen und fortschrittlichen Menschheit“** - Stalin  
 RU - Sondernummer - Basel, 4.Mai 1938.....S.234
7. **„Brief der Genossen Stalin, Molotow und Woroschilow an den Präsidenten Caballero“** vom 21.Dezember 1936  
 „Guerra y Revolucion en Espana 1936 -1939“, Band II, Moskau 1966.....S.235
8. **„Über die Besonderheiten der spanischen Revolution“** - Ercoli  
 KI - Nr. 11/12, November / Dezember 1936, S.1101 - 1110.....S.237
9. **„Dem Andenken Buenaventura Durrutis“; „Brief Durrutis an die Arbeiter der UDSSR“**  
 KI - Nr. 11/12, November / Dezember 1936, S.1155 - 1158.....S.247
10. **„Vorwärts zum Sieg!“** - ZK der KP Spaniens  
 RU - Nr. 51 / 1936, S.2084.....S.250

11. **„Zum Tod von Hans Beimler“**  
  - \* „Die KPD senkt ihre Fahnen vor dem tapferen kommunistischen Führer Hans Beimler“
  - \* „Nachruf des ZK der KP Spaniens für Hans Beimler“
  - \* „Gedenkrede Andre Martys“
  - \* „Meldung zur Trauerfeier“
 RU - Nr. 56 / 1936, S.2234.....S.251
  
12. **„Tausendfach faschistischer Mord an Frauen und Kindern“**  
 RU - Nr. 18 / 1937, S.705.....S.252
  
13. **„Der Weg des Sieges“ - KP Spanien vom 18.12.36**  
 RU - Nr. 1 / 1937, S.27 - 31.....S.252
  
14. **„Beschluß des Präsidiums des EKKI über die Tätigkeit der KP Spaniens“**  
 RU - Nr. 1 / 1937, S.31 - 32.....S.256
  
15. **„Eine gemeinsame Erklärung der KP Spaniens und der CNT“**  
 RU - Nr. 1 / 1937, S.19.....S.261
  
16. **„Für die Organisation des Kampfes und Sieges“ - Diaz**  
 KI - Nr. 4, Referat im März 1937, S.354 - 370.....S.261
  
17. **„Für den Sieg des spanischen Volkes im Krieg gegen faschistische Meuterei und faschistische Invasion“ - Resolution des erweiterten Plenums des ZK der KP Spaniens zum Referat des Genossen Diaz**  
 KI - Nr. 5, Resolution vom April 1937, S.464 - 478.....S.278
  
18. **„Brief Mao Tse - tungs an das spanische Volk“ - Mao Tse-tung**  
 KI - Nr. 9, Brief vom Mai 1937, S.852 - 855.....S.292
  
19. **„Weshalb trat die Regierung Largo Caballero zurück?“ - Hernandez**  
 KI -Nr. 7, Referat vom Mai 1937, S.643 - 660.....S.297
  
20. **„Der Unabhängigkeitskrieg und die Völker Spaniens“ - Marty**  
 KI - Nr. 6, Juli 1937, S.530 - 548.....S.314
  
21. **„Die Basken im Kampf zur Verteidigung ihrer nationalen Unabhängigkeit“**  
 RU - Nr. 23 / 1937, S.846 - 847.....S.332
  
22. **„Die Lehren von Almeria“ - Dimitroff**  
**„Wilhelm Pieck zur Bombardierung von Almeria“**  
 RU - Nr. 25 / 1937, S.893 - 895.....S.332
  
23. **„Aufruf der KP Spaniens zum 18. Juli“**  
 RU - Nr. 31 / 1937, S.1115.....S.335
  
24. **„18. Juli 1936 - 18. Juli 1937 - Ein Jahr Kampf und seine Ergebnisse“**  
 Diaz; RU - Nr. 30 / 1937, S.29 - 30.....S.336

25. **„Die neue Regierung der Generalidad von Katalonien“**  
RU - Nr. 30 / 1937, S.1072 - 1073.....S.339
26. **„Die KP Spaniens für loyale Zusammenarbeit mit der CNT“**  
RU - Nr. 37 / 1937, S.1315.....S.340
27. **„Es ist an der Zeit, eine einheitliche Partei des Proletariats Spaniens zu schaffen“** - Ibaruri  
KI - Nr. 8, 1937, S.760 - 774.....S.341
28. **„Die Faschistisch - trotzkistische Spionage und die Diversion gegen die spanische Republik“** - Elleno  
KI - Nr. 10, Oktober 1937, S.957 - 966.....S.356
29. **„Die Bauernmassen und die Volksfront - Die Lösung der Agrarfrage in Spanien“**  
KI - Nr. 10, Oktober 1937, S.988 - 996.....S.366
30. **„Ein Appell der KP Spaniens für Einheit und Disziplin“**  
RU - Nr. 42 / 1937, S.1499 - 1500.....S.374
31. **„Schließt die Reihen der Volksfront enger - Zerschmettert die Meuterer und Interventen“** - Diaz  
KI - Nr. 1, 1938, Rede vom November 1937, S.52 - 68.....S.376
32. **„Freischärlerkampf im Gebiet der Faschisten“** - Lorenzo  
RU - Sondernummer - Basel, 4.Mai 1938, S.769 - 771.....S.393
33. **„Die Rolle der Frau im Kampf für Spaniens Unabhängigkeit und Freiheit“** - Elias  
RU - Sondernummer - Basel, 4.Mai 1938, S.780 - 781.....S.399
34. **„Mit allen Mitteln die Volksfront festigen und verteidigen!“** - Ibarruri  
KI -Nr. 3/4, April 1938, S.325 - 334.....S.401
35. **„Volle Klarheit“** - Brief von José Diaz an die Redaktion des „Mundo Obrero“  
RU - Nr. 24 / 1938, S.751 - 752.....S.410
36. **„Die Vereinigte Sozialistische Partei Kataloniens“** - Comorera  
RU - Sondernummer - Basel, 4.Mai 1938, S.782 - 783.....S.411
37. **„Die Internationalen Brigaden“** - Marty  
RU - Sondernummer - Basel, 4.Mai 1938, S.800 - 801.....S.412
38. **„Aus der militärischen Arbeit der XI. Interbrigade“** - Dahlem  
KI - Nr. 5, Mai 1938, S.426 - 438.....S.414
39. **„Für die Freiheit und Unabhängigkeit Spaniens - Einheit aller Spanier!“** - ZK der KP Spaniens  
RU - Nr. 31 / 1938, S.1023 - 1025.....S.427



40. **„Zwei Jahre Heldenkampf des spanischen Volkes“** - Michel  
KI - Nr. 6, Juni 1938, S.525 - 532.....S.429
41. **„Zwei Jahre heroischer Kampf des spanischen Volkes“** - Dimitroff  
KI -Nr. 8, August 1938, S.709 - 723.....S.437
42. **„Hitlers Interventionskrieg in Spanien und die Friedenskräfte in Deutschland“** - Ulbricht  
KI - Nr. 9, September 1938, S.920 - 928.....S.452
43. **„Ein Buch über die POUM“** - Claire  
KI - Nr. 2, Februar 1939, S.213 - 219.....S.463
44. **„Resolution des ZK der KP Spaniens zur Politik des ‘Verteidigungskomitees’“** - RU - Nr. 24 / 1939, S.621 - 623.....S.469
45. **„Wir werden kämpfen und wir werden siegen!“** - die KP Spaniens und Vereinigte Sozialistische Partei Kataloniens zum 1.Mai 1939  
RU - Nr. 27 / 1939, S.711 - 712.....S.472

#### **IV. Die Niederlage der Volksfront - Lehren des spanischen Bürgerkrieges**

1. **„Der Terror in Spanien“** - Martin  
KI - Nr. 7, Juli 1939, S.843 - 848.....S.477
2. **„Die Unterdrücker von heute werden sich ihres Sieges nicht lange erfreuen“** - KP Spanien  
RU - Nr. 39 / 1939, S.1115 - 1116.....S.483
3. **„Stalins Lehre - ein Leitstern der spanischen Kommunisten“** - Diaz  
KI - Nr. 1, Januar 1940, S.34 - 47.....S.487
4. **„Was lehrt der Krieg des spanischen Volkes (1936 - 1939)“** - Diaz  
KI - Nr. 2, Februar 1940, S.129 - 142.....S.501

#### **V. Anhang**

1. **Auszug aus dem „Rechenschaftsbericht auf dem XVIII. Parteitag“ der KPdSU(B)**  
Stalin Werke, Band 14; S.326 - 331.....S.517
2. **„Spaniens Bauern im Kampf um Boden und Freiheit“** - „MINKLOS“  
„Internationales Agrarinstitut Moskau“, Moskau 1937.....S.520

3. **„Was die Volksfront den Bauern gab“** - Kriegskommissariat der Interbrigaden, Barcelona 1938.....S.567
4. Auszug aus: **„M.W. Frunse - Ausgewählte Schriften - Die europäischen Zivilisatoren und Marokko -- V. Spanisch-Marokko“**  
M.W. Frunse -- Ausgewählte Schriften; Verlag des Ministeriums des Inneren, Berlin 1955, S.468 - 498.....S.579
5. Aus dem Inhaltsverzeichnis der Politischen Rundschau:  
**Weitere Artikel zum spanischen Bürgerkrieg aus den Jahren 1935 - 1939 -- erschienen in der „Rundschau für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung“** - Basel.....S.610

## Verlag Olga Benario und Herbert Baum

Der **Verlag Olga Benario und Herbert Baum** wurde gegründet, um eine Lücke zu schließen, die in den letzten Jahren immer deutlicher wurde.

Es geht darum, einen Verlag zu schaffen, der parteiisch ist, sich bewußt **auf die Seite der Verdammten dieser Erde stellt** und deshalb sein Verlagsprogramm **internationalistisch** gestaltet, als einen ersten Schritt für die solidarische Auswertung und die Propagierung der Erfahrungen der internationalen revolutionären Kämpfe.

Es geht darum, durch die Gestaltung des Verlagsprogramms ganz bewußt und **solidarisch an die wirklichen kommunistischen Traditionen anzuknüpfen**, an die wirklich revolutionäre internationale kommunistische Bewegung zur Zeit von Marx und Engels, Lenin und Stalin, an die positiven Erfahrungen der antirevisionistischen Kämpfe gegen den Chruschtschow- und Breschnew-Revisionismus.

Es geht darum, gegen die bürgerliche Wissenschaft **die Tradition des wissenschaftlichen Kommunismus zu propagieren**. Deshalb ist der Nachdruck der grundlegenden Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus in verschiedenen Sprachen ein Schwerpunkt des Verlages.

Mit der Gründung und der Arbeit des Verlags Olga Benario und Herbert Baum soll ein Beitrag geleistet werden, um im Kampf gegen den Imperialismus überhaupt und den deutschen Imperialismus insbesondere der Verwirklichung des Mottos von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht näher zu kommen: **„Nichts vergessen, alles lernen!“**



**Olga Benario**, geboren am 12.2.1908, kämpfte als Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands (KJVD), der Jugendorganisation der KPD, in der Weimarer Republik gegen den aufkommenden Nazismus und gegen die regierende reaktionäre Sozialdemokratie, gegen den deutschen Imperialismus. Im April 1928 war sie führend an einer erfolgreichen bewaffneten Aktion zur Befreiung eines bis zu seiner Verhaftung illegal lebenden KPD-Genossen aus dem Berliner Polizeipräsidium beteiligt.

Olga Benario flüchtete vor dem deutschen Polizeiapparat in die Sowjetunion, wo sie zu einer wichtigen Mitarbeiterin der Kommunistischen Internationale wurde. In deren Auftrag ging sie 1935 nach Brasilien, um den Aufbau der KP Brasiliens zu unterstützen.

1936 wurde Olga Benario in Brasilien verhaftet, an die Nazis ausgeliefert und ins KZ Ravensbrück verschleppt, wo sie den „gelben Stern“ tragen mußte. Trotz Folter und Kerkerhaft hat sie keinerlei Aussagen gemacht – weder bei der

Polizei des reaktionären brasilianischen Regimes noch bei der Gestapo. Olga Benario kämpfte als „Blockälteste“ im KZ Ravensbrück für die Verbesserung der Überlebenschancen der Häftlinge und gegen die Demoralisierung. Im April 1942 wurde Olga Benario in der Gaskammer von Bernburg von den Nazis ermordet.

Der Name Olga Benario steht

- ★ für den militanten und bewaffneten Kampf der kommunistischen Kräfte, für den Kampf um die proletarische Revolution;
- ★ für den praktizierten proletarischen Internationalismus;
- ★ für den konsequenten antinazistischen Kampf, der auch unter den schlimmsten Bedingungen, selbst in einem Nazi-KZ möglich ist.

**Herbert Baum**, geboren am 10.2.1912, war Mitglied des KJVD und gründete 1936 mit anderen Antinazisten eine Widerstandsgruppe, die später als Herbert-Baum-Gruppe bekannt geworden ist. Die Herbert-Baum-Gruppe nahm mit jüdischen Widerstandsgruppen und Gruppen von Zwangsarbeiterinnen und -arbeitern aus anderen Ländern Kontakt auf und führte mit ihnen gemeinsam einen illegalen Kampf gegen die Nazis.

Die Herbert-Baum-Gruppe organisierte Maßnahmen, um jüdische Menschen vor der Deportation und Ermordung in Nazi-Vernichtungslagern zu retten.

Die militante Aktion der Herbert-Baum-Gruppe gegen die antikommunistische Nazi-Ausstellung „Das Sowjetparadies“ am 13. Mai 1942 in Berlin, bei der ein Teil der Ausstellung durch Brandsätze zerstört wurde, fand weltweit Beachtung.

Einige Wochen später wurde Herbert Baum und fast alle anderen Mitglieder der Widerstandsgruppe aufgrund Verrats verhaftet. Herbert Baum wurde am 11. Juni 1942 von den Nazis durch bestialische Folter ermordet, ohne etwas an die Gestapo preisgegeben zu haben.

Der Name Herbert Baum steht

- ★ für die Organisierung einer internationalistischen antinazistischen Front in Deutschland;
- ★ für den Kampf gegen den nazistischen Antisemitismus und gegen den industriellen Völkermord der Nazis an 6 Millionen Juden und Jüdinnen;
- ★ für den Kampf gegen den Antikommunismus und für die Solidarität mit der sozialistischen Sowjetunion zur Zeit Stalins.

Die Namen Olga Benario und Herbert Baum stehen für die Tradition des antifaschistischen und revolutionären Kampfes der wirklich kommunistischen Kräfte.

---

## Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus

---

Karl Marx/Friedrich Engels

**Manifest der Kommunistischen Partei** (1848)

92 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 3-932636-00-7

Karl Marx

**Kritik des Gothaer Programms** (1875)

96 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 3-932636-01-5

W. I. Lenin

**Staat und Revolution** (1917)

159 Seiten, Offenbach 1997, 8 €, ISBN 3-932636-02-3

J. W. Stalin

**Über die Grundlagen des Leninismus** (1924)

137 Seiten, Offenbach 1997, 8 €, ISBN 3-932636-03-1

W. I. Lenin

**Was tun?** (1902)

276 Seiten, Offenbach 1997, 10 €, ISBN 3-932636-04-X

J. W. Stalin

**Über dialektischen und historischen Materialismus** (1938)

45 Seiten, Offenbach 1997, 2 €, ISBN 3-932636-05-8

W. I. Lenin

**Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus** (1916)

**Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus** (1916)

185 Seiten, Offenbach 1999, 8 €, ISBN 3-932636-36-8

W. I. Lenin

**Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück** (1904)

242 Seiten, Offenbach 2006, 10 €, ISBN 978-3-86589-042-9

W. I. Lenin

**Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution** (1905)

192 Seiten, Offenbach 2006, 8 €, ISBN 978-3-86589-043-6

W. I. Lenin

**Materialismus und Empirio-kritizismus** (1908)

410 Seiten, Offenbach 2006, 15 €, ISBN 978-3-86589-050-4

Karl Marx/Friedrich Engels: **Ausgewählte Werke in zwei Bänden**

**Band I: 1848 – 1874**

650 Seiten, 25 €, Offenbach 2004, ISBN 3-86589-001-6

**Band II: 1875 – 1894**

504 Seiten, 25 €, Offenbach 2004, ISBN 3-86589-002-4

W. I. Lenin: **Ausgewählte Werke in zwei Bänden**

**Band I: 1884 – 1917**

916 Seiten, 30 €, Offenbach 2004, ISBN 3-932636-93-7

**Band II: 1917 – 1923**

1037 Seiten, 30 €, Offenbach 2004, ISBN 3-932636-94-5

---

**Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus  
in anderen Sprachen**

---

Karl Marx/Friedrich Engels

**Manifest der Kommunistischen Partei (1848)**

**Türkisch:**

Karl Marx/Friedrich Engels

**Komünist Partisi Manifestosu**

82 Seiten, Offenbach 1997, 4 € , ISBN 3-932636-06-6

**Englisch:**

Karl Marx/Frederick Engels

**Manifesto of the Communist Party**

83 Seiten, Offenbach 1997, 4 € , ISBN 3-932636-07-4

**Französisch:**

Karl Marx/Friedrich Engels

**Manifeste du Parti Communiste**

82 Seiten, Offenbach 1997, 4 € , ISBN 3-932636-08-2

**Spanisch:**

Carlos Marx/Federico Engels

**Manifiesto del Partido Comunista**

87 Seiten, Offenbach 1997, 4 € , ISBN 3-932636-09-0

**Farsi:**

کارل مارکس فریدریش انگلس

مانیفست حزب کمونیست

97 Seiten, Offenbach 1999, 4 € , ISBN 3-932636-10-4

**Russisch:**

**К. Маркс и Ф. Энгельс  
Манифест Коммунистической Партии**

80 Seiten, Offenbach 2004, 4 €, ISBN 3-932636-91-0

**Russisch / Deutsch:**

150 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-932636-95-3

**Serbokroatisch:**

Karl Marx/Friedrich Engels

**Manifest Komunističke Partije**

168 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-86589-000-8

---

## **Schriften und Texte des wissenschaftlichen Kommunismus**

---

Marx, Engels, Lenin, Stalin

**Über den Partisanenkampf**

188 Seiten, Offenbach 1997, 8 €, ISBN 3-932636-11-2

**Programm der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) – 1919**

**Programm der Kommunistischen Internationale – 1928**

241 Seiten, Offenbach 2002, 10 €, ISBN 3-932636-19-8

Marx, Engels, Lenin, Stalin, Kl, Zetkin

**Die kommunistische Revolution und die Befreiung der Frauen**

164 Seiten, Offenbach 1997, 8 €, ISBN 3-932636-18-X

Autorenkollektiv: **Lehrbuch der politischen Ökonomie** (1954)

J. W. Stalin: **Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR** (1952)

515 Seiten, Offenbach 1997, 20 €, ISBN 3-932636-21-X

Autorenkollektiv

**W. I. Lenin** – Ein kurzer Abriß seines Lebens und Wirkens (1947)

415 Seiten, Offenbach 1999, 15 €, ISBN 3-932636-35-X

W. I. Lenin/J. W. Stalin

**Hauptmerkmale der Partei neuen Typs**

143 Seiten, Offenbach 2000, 5 €, ISBN 3-932636-22-8

W. I. Lenin/J. W. Stalin

**Über die Arbeiteraristokratie**

115 Seiten, Offenbach 2001, 5 €, ISBN 3-932636-23-6

Marx, Engels, Lenin, Stalin

**Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft**

96 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-932636-67-8

Autorenkollektiv

**J. W. Stalin** – Ein kurzer Abriß seines Lebens und Wirkens

409 Seiten, Offenbach 2003, 15 €, ISBN 3-932636-65-1

**Stalin Werke Band 1 bis 13**

sowie die vorhandenen Schriften 1934–1952, inklusive der “Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang”

**CD-ROM**, Offenbach 2003, 10 €, ISBN 3-932636-72-4

**Stalin-Biographie inklusive Werke-CD:** 22 €, ISBN 3-932636-73-2

M. Glasser/A. Primakowski/B. Jakowlew

**Studieren – Propagieren – Organisieren** (1948 / 1951)

Drei Texte zu den Arbeitsmethoden von Marx, Engels, Lenin und Stalin

170 Seiten, Offenbach 2001, 8 €, ISBN 3-932636-20-1

Béla Fogarasi

**Dialektische Logik** – mit einer Darstellung erkenntnistheoretischer Grundbegriffe (1953)

430 Seiten, Offenbach 1997, 15 €, ISBN 3-932636-12-0

---

## **Texte internationaler revolutionärer Erfahrungen**

---

Unter der Redaktion von Gorki, Kirow, Molotow, Shdanow, Stalin, Woroschilow

**Geschichte des Bürgerkrieges in Rußland** (1937/1949)

**Band 1: Die Vorbereitung der proletarischen Revolution**

(Vom Beginn des Krieges 1914 bis Anfang Oktober 1917)

540 Seiten, Offenbach 1999, 20 €, ISBN 3-932636-15-5

**Band 2: Die Durchführung der proletarischen Revolution**

(Oktober 1917 bis November 1917)

750 Seiten, Offenbach 1999, 25 €, ISBN 3-932636-16-3

Autorenkollektiv

**Mao Tse-tung – seine Verdienste, seine Fehler**

**Band 1: 1926 – 1949**

400 Seiten, Offenbach 1997, 18 €, ISBN 3-932636-14-7

**Band 2: 1950 – 1976**

240 Seiten, Offenbach 2005, 13 €, ISBN 3-86589-036-9

Autorenkollektiv

**Zur „Polemik“** – Die revisionistische Linie des XX. Parteitags der KPdSU (1956) und die grundlegenden Fehler der berechtigten Kritik der KP Chinas (1963)

630 Seiten, Offenbach 2003, 30 €, ISBN 3-932636-70-8

**Die Selbstkritik der KP Indonesiens im Kampf gegen**



### **den „friedlichen Weg“ der modernen Revisionisten**

Fünf wichtige Dokumente des Politbüros des ZK der KP Indonesiens (PKI) von 1966/67  
148 Seiten, Offenbach 2005, 8 €, ISBN 3-86589-037-7

Autorenkollektiv

### **Kritik des Buches von Enver Hoxha „Imperialismus und Revolution“**

264 Seiten, Offenbach 2005, 15 €, ISBN 3-86589-012-1

---

## **Texte internationaler revolutionärer Erfahrungen in anderen Sprachen**

---

Autorenkollektiv

**Der XX. Parteitag der KPdSU 1956** – ein revisionistisches und konterrevolutionäres Programm (Materialien und Diskussionsbeiträge) und „Programmatische Erklärung der Revolutionären Kommunisten der Sowetunion (Bolschewiki)“ von 1966 (Auszug)

*in russischer Sprache:* 106 Seiten, Offenbach 2002, 6 €, ISBN 3-932636-47-3

*in türkischer Sprache:* 120 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-932636-75-9

*in französischer Sprache:* 176 Seiten, Offenbach 2005, 8 €, ISBN 3-86589-005-9

*in italienischer Sprache:* 108 Seiten, Offenbach 2006, 8 €, ISBN 978-3-86589-004-7

---

## **Dokumente und Analysen**

---

### **Zur Geschichte Afghanistans – Ein Land im Würgegriff des Imperialismus**

Über die Kriegspolitik des deutschen Imperialismus in Afghanistan

289 Seiten, Offenbach 2002, 15 €, ISBN 3-932636-48-1

### **Der UN-Teilungsplan für Palästina und die Gründung des Staates Israel (1947/48)**

Anhang: PLO-Charta von 1968 mit kritischen Anmerkungen

120 Seiten, Offenbach 2002, 8 €, ISBN 3-932636-52-X

---

## **Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus**

---

**Die Rote Fahne** – Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands  
(Sektion der Kommunistischen Internationale)

Begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Reprint 1929 – Februar 1933, Hardcover-Bände im Format DIN A3

**Januar – März 1929**, 1080 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 3-86589-018-0

**April – Juni 1929**, 534 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 3-86589-019-9

**Juli – September 1929**, 1054 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 3-86589-020-2

**Oktober – Dezember 1929**, 1054 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 3-86589-021-0

**Januar – Februar 1933**, 452 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 3-86589-034-2

Autorenkollektiv

**Die Verbrechen des deutschen Imperialismus im Ersten Weltkrieg**

150 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-932636-92-9

Autorenkollektiv

**Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und  
das revolutionäre Programm der KPD (1918)**

200 Seiten, Offenbach 2004, 10 €, ISBN 3-932636-74-0

Georgi Dimitroff

**Gegen den Nazifaschismus**

371 Seiten, Offenbach 2002, 20 €, ISBN 3-932636-25-2

Autorenkollektiv

**1418 Tage** – Der Krieg des deutschen Nazifaschismus gegen die  
Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion (22. Juni 1941 – 8. Mai 1945)

220 Seiten, Offenbach 2005, 13 €, ISBN 3-86589-035-0

Autorenkollektiv: **Marx und Engels über das reaktionäre Preußentum** (1943)

Alfred Klahr: **Gegen den deutschen Chauvinismus** (1944)

130 Seiten, Offenbach 1997, 5 €, ISBN 3-932636-13-9

Autorenkollektiv

**Über den Widerstand in den KZs und Vernichtungslagern des Nazifaschismus**

204 Seiten, Offenbach 1998, 13 €, ISBN 3-932636-34-1

Gudrun Fischer

**„Unser Land spie uns aus“**

Jüdische Frauen auf der Flucht vor dem Naziterror nach Brasilien

220 Seiten, Offenbach 1998, 13 €, ISBN 3-932636-33-3

**Freies Deutschland** – Illustrierte Zeitschrift der antifaschistischen Emigration  
erschieden in Mexiko von November 1941 bis Juni 1946

**Band 1: Nov. 1941 – Okt. 1942**, 440 Seiten, 30 €, ISBN 3-932636-96-1

**Band 2: Nov. 1942 – Nov. 1943**, 460 Seiten, 30 €, ISBN 3-932636-97-X

**Band 3: Dez. 1943 – Nov. 1944**, 480 Seiten, 30 €, ISBN 3-932636-98-8

**Band 4: Dez. 1944 – Juni 1946**, 660 Seiten, 35 €, ISBN 3-932636-99-6

**Internationale Hefte der Widerstandsbewegung** (1959 – 1963)

Analysen und Dokumente über den internationalen Widerstand gegen den Nazifaschismus

**Band 1:** Heft 1 – 4 (1959 – 60), 560 Seiten, Offenbach 2002, 35 €, ISBN 3-932636-49-X

**Band 2:** Heft 5 – 10 (1961 – 63), 528 Seiten, Offenbach 2002, 35 €, ISBN 3-932636-50-3

**Bd. 1 & 2 in einem Band** (Hardcover): 1084 Seiten, Offenbach 2002, 80 €, ISBN 3-932636-51-1

**Das Potsdamer Abkommen** (1945)

Anhang: Die Dokumente von Teheran und Jalta

83 Seiten, Offenbach 2001, 5 €, ISBN 3-932636-24-4

**Bericht des internationalen Lagerkomitees des KZ Buchenwald (1949)**

237 Seiten, 2. Auflage, Offenbach 2004, 10 €, ISBN 3-932636-26-0

Autorenkollektiv

**Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945 – 1946)**

702 Seiten, Offenbach 2000, 33 €, ISBN 3-932636-38-4

Autorenkollektiv

10 Jahre „Deutsche Einheit“: **Nazi-Terror von Hoyerswerda bis Düsseldorf**

Nazis, Staat und Medien – ein Braunbuch

222 Seiten, Offenbach 2000, 13 €, ISBN 3-932636-37-6

---

**Romane zur Geschichte der Revolutionen und Befreiungskämpfe**

---

A. Schapowalow

**Auf dem Weg zum Marxismus**

Erinnerungen eines Arbeiterrevolutionärs

337 Seiten, Offenbach 1997, 15 €, ISBN 3-932636-29-5

S. Mstislawski

**Die Krähe ist ein Frühlingsvogel**

404 Seiten, Offenbach 1997, 15 €, ISBN 3-932636-17-1

I. Popow

**Als die Nacht verging**

593 Seiten, Offenbach 1997, 20 €, ISBN 3-932636-30-9

---

**Materialien**

(Spiralbindung, DIN A4)

---

**Leninismus – Lesehefte für Schulungen und Selbstunterricht**

500 Seiten, Offenbach 2004, 30 €, ISBN 3-932636-90-2

**Die Kommunistische Internationale in Resolutionen und Beschlüssen**

**Band 1: 1919 – 1924**

416 Seiten, Offenbach 1998, 30 €, ISBN 3-932636-27-9

Hardcover: Offenbach 1998, 55 €, ISBN 3-932636-60-0

**Band 2: 1925 – 1943**

452 Seiten, Offenbach 1998, 35 €, ISBN 3-932636-28-7

Hardcover: Offenbach 1998, 60 €, ISBN 3-932636-61-9

## **Die Kommunistische Partei der Sowjetunion in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Konferenzen und Plenen des ZK**

### **Teil 1: 1898 – 1917**

282 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 3-932636-76-7  
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 3-932636-77-5

### **Teil 2: 1917 – 1924**

290 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 3-932636-82-1  
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 3-932636-83-X

### **Teil 3: 1924 – 1927**

300 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 3-932636-84-8  
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 3-932636-85-6

### **Teil 4: 1927 – 1932**

300 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 3-932636-86-4  
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 3-932636-87-2

### **Teil 5: 1932 – 1953**

340 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 3-932636-88-0  
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 3-932636-89-9

## **Zur internationalen Lage 1919 – 1952**

359 Seiten, Offenbach 2003, 25 €, ISBN 3-932636-71-6  
Hardcover: Offenbach 2003, 50 €, ISBN 3-932636-78-3

## **Dokumente der Internationalen Roten Hilfe und der Roten Hilfe Deutschlands**

593 Seiten, Offenbach 2003, 35 €, ISBN 3-932636-66-X  
Hardcover: Offenbach 2003, 60 €, ISBN 3-932636-81-3

## **Dokumente zum Studium der Palästina-Frage (1922 – 1948)**

180 Seiten, Offenbach 1997, 10 €, ISBN 3-932636-32-5  
Hardcover: Offenbach 1997, 35 €, ISBN 3-932636-59-7

## **Dokumente zum Studium des Spanischen Bürgerkriegs (1936 – 1939)**

680 Seiten, Offenbach 1997, 30 €, ISBN 3-932636-31-7  
Hardcover: Offenbach 1997, 55 €, ISBN 3-932636-58-9

## **Indien und die Revolution in Indien**

262 Seiten, Offenbach 2005, 20 €, ISBN 3-86589-039-3  
Hardcover: Offenbach 2005, 45 €, ISBN 3-86589-040-7

## **Dokumente des Kampfes der Kommunistischen Partei Chinas gegen den modernen Revisionismus 1956 – 1966**

### **Teil I: 1956 – 1963**

346 Seiten, Offenbach 2002, 28 €, ISBN 3-932636-44-9  
Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 3-932636-62-7

### **Teil II: Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung (1963)**

330 Seiten, Offenbach 2002, 28 €, ISBN 3-932636-45-7  
Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 3-932636-63-5

### **Teil III: 1963 – 1966**

320 Seiten, Offenbach 2002, 25 €, ISBN 3-932636-46-5  
Hardcover: Offenbach 2002, 50 €, ISBN 3-932636-64-3

### **Dokumente des Kampfes der Partei der Arbeit Albanien gegen den modernen Revisionismus 1955 – 1966**

#### **Teil I: 1955 – 1962**

418 Seiten, Offenbach 2003, 30 €, ISBN 3-932636-68-6  
Hardcover: Offenbach 2003, 55 €, ISBN 3-932636-79-1

#### **Teil II: 1963 – 1966**

422 Seiten, Offenbach 2003, 30 €, ISBN 3-932636-69-4  
Hardcover: Offenbach 2003, 55 €, ISBN 3-932636-80-1

### **Dokumente des ZK der KPD 1933 – 1945**

505 Seiten, Offenbach 2001, 35 €, ISBN 3-932636-41-4  
Hardcover: Offenbach 2001, 50 €, ISBN 3-932636-57-0

### **Materialien zur Gründung der SED (1945/46)**

#### **Band 1: Berichte und Protokolle**

Die Parteitage der KPD, SPD und SED im April 1946  
319 Seiten, Offenbach 2001, 25 €, ISBN 3-932636-40-6  
Hardcover: Offenbach 2001, 50 €, ISBN 3-932636-53-8

#### **Band 2: Vortragsdispositionen (1945 – 1946)**

Materialien für politische Schulungstage, herausgegeben vom ZK der KPD  
250 Seiten, Offenbach 2001, 20 €, ISBN 3-932636-39-2  
Hardcover: Offenbach 2001, 45 €, ISBN 3-932636-54-6

#### **Band 3: Einheit (1946)**

Einheit – Monatsschrift zur Vorbereitung der sozialistischen Einheitspartei,  
Einheit – Theoretische Monatsschrift für Sozialismus  
380 Seiten, Offenbach 2002, 28 €, ISBN 3-932636-42-2  
Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 3-932636-55-4

#### **Band 4:**

Alexander Abusch: **Der Irrweg einer Nation** (1946)  
Georg Rehberg: **Hitler und die NSDAP in Wort und Tat** (1946)  
Walter Ulbricht: **Die Legende vom „deutschen Sozialismus“** (1945)  
Paul Merker: **Das dritte Reich und sein Ende** (1945)  
540 Seiten, Offenbach 2002, 35 €, ISBN 3-932636-43-0  
Hardcover: Offenbach 2002, 60 €, ISBN 3-932636-56-2

#### **Band 5: Parteikonferenz der KPD am 2. und 3. März 1946**

160 Seiten, Offenbach 2004, 10 €, ISBN 3-86589-003-2  
Hardcover: Offenbach 2004, 35 €, ISBN 3-86589-008-3

Verlag Olga Benario und Herbert Baum  
Postfach 10 20 51, D-63020 Offenbach  
[www.verlag-benario-baum.de](http://www.verlag-benario-baum.de)

